

TRIAL
OF
THE MAJOR WAR CRIMINALS

BEFORE

**THE INTERNATIONAL
MILITARY TRIBUNAL**

NUREMBERG

14 NOVEMBER 1945 — 1 OCTOBER 1946



PUBLISHED AT NUREMBERG, GERMANY

1948

This volume is published in accordance with the direction of the International Military Tribunal by the Secretariat of the Tribunal, under the jurisdiction of the Allied Control Authority for Germany.

D804
G-12135
COPY 2

5
3
45

4
Copy

VOLUME XXXII

OFFICIAL TEXT

ENGLISH EDITION

DOCUMENTS AND OTHER MATERIAL
IN EVIDENCE

Numbers 3058-PS to 3728-PS

47-31292

EDITOR'S NOTE

The system of document presentation in this volume is the same as that in Volume XXVI. Explanation overleaf.

English, French, and German documents are reproduced in the original language as before; in the absence of a Soviet editorial staff, it is impossible to publish any documents in Russian. Documents originally in languages other than English, French, or German are published in one of these three languages.

Documents are printed in full, unless otherwise stated, and care has been taken to make their reproduction as faithful as possible; grammatical, orthographical, typing and other errors in the original have not been corrected.

Editor of the Record

KEY TO TYPES AND SYMBOLS

Explanatory Notes and Footnotes . . . Petit Bodoni

(See Specimen Document overleaf)

In the reproduced documents:

- Print or typing Borgis Excelsior
- Handwriting *Borgis Excelsior (italic)*
- Rubber stamps **Petif Erbar (bold)**

Underlining (hand-drawn) will be indicated by the symbol :::: before and after the underlined passage; underlining (other than hand-drawn) by widely spaced lettering.

In general, the nature of the document (book-quotation, official letter) will show whether the original was printed or typed; in other cases the footnotes will indicate passages in print. Supplementary information will also be given in the footnotes.

ABBREVIATIONS

Ab	Abschrift	Orange	Orangestift
Abs	Absatz	Org	Original
Adr	Adressat	P	Paraphe
Ausf	Ausfertigung	Phot	Photokopie
BeglVm	Beglaubigungsvermerk	Pl	Plan
Blau	Blaustift	pr	Präg . . . (z. B. Prägstempel)
Blei	Bleistift	Purpur	Purpurstift
Bk	Briefkopf	r	rechts
dr	gedruckt	RVm	Randvermerk
Ds	Durchschlag	Rosa	Rosastift
E	Entwurf	Rot	Rotstift
Eing	Eingangsvermerk	S	Schriftstück
Graublau	Graublaustift	Si	Siegel
Graugrün	Graugrünstift	Sk	Skizze
Grün	Grünstift	Stp	Stempel
hs	handschriftlich	T	Text
Hz	Handzeichnung	Tb	Tabelle
IMT	International Military Tribunal	teilw	teilweise
K.d.F.	Kanzlei des Führers	Ti	Tinte
Kl	Klammer	Tu	Tusche
Kop	Kopierstift	u	unten
l	links	U	Unterschrift
LegVm	Legalisationsvermerk	Üb	Überschrift
Lila	Lilastift	unl	unleserlich
Lk	Landkarte	Urk	Urkunde
ms	maschinenschriftlich	Vm	Vermerk
Mi	Mitte	Vert	Verteiler
n	neben	Verv	Vervielfältigung
o	oben	W	Wiedergabe
		Z	Zeile

FACSIMILE OF ORIGINAL DOCUMENT (862-PS)

Geheime Kommandosache

Der Wehrmachtbevollmächtigte

beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren.

Nr. 22/40 g. *K. Dos*

Drag. Dem 15. Oktober 1940.

C H E F S A C H E I

(Nur durch Offizier zu behandeln)

Betr.: Grundsätze der Politik
im Protektorat.

4 Ausfertigungen

1. Ausfertigung

-1- Anlage

L 18 OKT. 1940
Nr. 33327/40

A
1/10 18/10
X

1/10 18/10
unter 1/10 WFA

J. J.
18/10

Cheffache!
Nur durch Offizier!

Das Amt des Reichsprotektors hat am 9. 10. 1. J. eine Dienstbesprechung abgehalten, in der Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. F r a n k dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Seit Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben sowohl Parteidienststellen, als auch Wirtschaftskreise, sowie zentrale Behördendienststellen Berlins Erwägungen über die Lösung des tschechischen Problems angestellt.

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren

Hindrich
General der Infanterie *ly*

SPECIMEN

THE DOCUMENT (REPRODUCED ON THE PRECEDING PAGE) AS IT APPEARS IN PRINT.

DOCUMENT 862-PS

TOP-SECRET REPORT OF THE DEPUTY GENERAL OF THE ARMED FORCES WITH THE REICH PROTECTOR OF BOHEMIA AND MORAVIA, LIEUTENANT GENERAL FRIDERICI, 15 OCTOBER 1940, ON THE SUGGESTIONS FOR THE SOLUTION OF THE CZECH QUESTION MADE BY KARL HERMANN FRANK AT AN OFFICIAL CONFERENCE ON 9 OCTOBER 1940 AND HITLER'S DECISION ON THE MATTER: COMPLETE GERMANIZATION OF THE CZECH NATION IS TO BE CARRIED OUT (EXHIBIT USA-313)

BESCHREIBUNG:

U Kop, darunter r: P unl (Ti) | Bk dr | oberer Stp rot | unterer Stp blau | r unter Datum: P unl, 21/10 (Blau) | Unterstreichungen im ms Chefsache-Vm Rot | unter Bk hs-Vm: „g.Kdos“ Kop | „l.“ vor „Ausfertigung“ Rot | auf Blatthälfte | n T in Höhe von erstem Abs beginnend nacheinander Stp und folgende Vm'e | Eingangs-Stp (grün): „L 18 OKT. 1940 Nr. 33327/40 gK 2“, Akten-Nr. Ti | r oberhalb davon kleines Kreuz (Rot), darübergeschrieben: W (Grün); darunter: IV (Rot); dicht r davon: a/x (Blau), darunter: d (Blau, gestrichen); r oberhalb davon: I 19/10 (Blau) | l n Mi des T RVm: „Chef OKW (unterstrichen) über Chef WFSt (unterstrichen) v.“, darunter: „W 18./10.“ (alles Grün); r n „OKW“: Zeichen unl (Grün), K 21/X (Purpur); l unter RVm: J (Orange), d. (Blei)

Geheime Kommandosache

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren.

Prag, den15. Oktober.....1940.

Nr. 22/40 g.Kdos

:-: CHEFSACHE!

(Nur durch Offizier zu behandeln) :-:

Betr.: Grundsätze der Politik
im Protektorat.

4 Ausfertigungen
1. Ausfertigung

Chefsache!

Nur durch Offizier!

— 1 — Anlage

Das Amt des Reichsprotectors hat am 9. 10. l. J. eine Dienstbesprechung abgehalten, in der Staatssekretär SS-Gruppenführer K.H. Frank dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Seit Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren haben sowohl Parteidienststellen, als auch Wirtschaftskreise, sowie zentrale Behördendienststellen Berlins Erwägungen über die Lösung des tschechischen Problems angestellt.

Der Wehrmachtbevollmächtigte
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren

Friderici

General der Infanterie

DOCUMENT 3058-PS

OVERALL REPORT BY HEYDRICH TO GÖRING, 11 NOVEMBER 1938,
ON THE PLUNDERING, FIRING AND DESTRUCTION OF JEWISH
SHOPS, HOUSES AND SYNAGOGUES OF THE PREVIOUS DAY,
AND ON THE NUMBER OF PEOPLE KILLED OR ARRESTED (EX-
HIBIT USA-508)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: U Ti | Bk dr. Zahleneintrag und Datum ms | Titelblatt rot
umrahmt (dr) | „Schnellbrief“ (schwarz) in Rechteck (rot), alles dr | unter
Datum Geheim-Stp rot | darunter Stp (violett): Min.Präs.Generalfeldmarschall
Göring Stabsamt Eing.: 19.NOV.1938 | r n „1938“: 8439/38 (Ti) | im T bei
*1 und *2 jeweils Winkel-Kl (Blei)

Der Chef der Sicherheitspolizei Berlin SW 11, den 11. November 1938.
II B 4 — 5716/38 g Prinz-Albrecht-Straße 8

Bitte in der Antwort vor- Fernsprecher: A 2 Flora 0040
stehendes Geschäftszeichen und

Datum anzugeben

Geheim

Schnellbrief

An

den Herrn Ministerpräsidenten
Generalfeldmarschall Göring
z.Hd. von Ministerialdirektor Dr. Gritzbach

Berlin W. 8,
Leipziger Str. 3.

Betr.: Aktion gegen die Juden.

Die bis jetzt eingegangenen Meldungen der Staatspolizeistellen *1
haben bis zum 11.11.1938 folgendes Gesamtbild ergeben:

In zahlreichen Städten haben sich Plünderungen jüdischer Läden
und Geschäftshäuser ereignet. Es wurde, um weitere Plünderungen
zu vermeiden, in allen Fällen scharf durchgegriffen. Wegen Plün-
derns wurden dabei 174 Personen festgenommen.

Der Umfang der Zerstörungen jüdischer Geschäfte und Woh-
nungen lässt sich bisher ziffernmässig noch nicht belegen. Die in
den Berichten aufgeführten Ziffern: 815 zerstörte Geschäfte, 29 in
Brand gesteckte oder sonst zerstörte Warenhäuser, 171 in Brand
gesetzte oder zerstörte Wohnhäuser, geben, soweit es sich nicht um
Brandlegungen handelt, nur einen Teil der wirklich vorliegenden
Zerstörungen wieder. Wegen der Dringlichkeit der

Berichterstattung mussten sich die bisher eingegangenen Meldungen lediglich auf allgemeinere Angaben, wie „zahlreiche“ oder „die meisten Geschäfte zerstört“, beschränken. Die angegebenen Ziffern dürften daher um ein Vielfaches überstiegen werden.

An Synagogen wurden 191 in Brand gesteckt, weitere 76 vollständig demoliert. Ferner wurden 11 Gemeindehäuser, Friedhofskapellen und dergleichen in Brand gesetzt und weitere 3 völlig zerstört.

Festgenommen wurden rund 20 000 Juden, ferner 7 Arier und 3 Ausländer. Letztere wurden zur eigenen Sicherheit in Haft genommen.

An Todesfällen wurden 36, an Schwerverletzten ebenfalls 36 gemeldet. Die Getöteten, bzw. Verletzten sind Juden. Ein Jude wird noch vermisst. Unter den getöteten Juden befindet sich ein, unter den Verletzten 2 polnische Staatsangehörige.

K.

Heydrich

*2

Zweites S: U Rot | l u: Z d A, P unl, 20/11 (Blei, „Z d A“ unterstrichen)

Generalfeldmarschall hat Kenntnis genommen.

Es ist nichts zu veranlassen.

I.A.

Roe.

15.11.38.

DOCUMENT 3059-PS

SECRET MEMORANDUM AND ORDER, 19 AND 23 AUGUST 1938, CONCERNING AN INCREASE IN THE MONTHLY PAYMENT MADE TO THE BERLIN OFFICE OF THE SUDETEN-GERMAN PARTY BY THE GERMAN FOREIGN OFFICE (EXHIBIT USA-96)

BESCHREIBUNG:

Phot | alle Vm'e hs | Seite 1 | über T Stp: „Auswärtiges Amt Pol. I 1981 g eing. 25.Aug.1938 — Anl. (-fach) — Dopp.d.Eing.“ („1981“ hs) | r daneben: U.St.S. 1.S. Dg/Pol. (zweites „S“ durchstrichen und angehakt) | r daneben: B/20/8 (hs) | r o n „Geheim“ ein Doppelkreuz: hs | an Stelle * hs: „Hr.Herold“, durchzeichnet von „f“, darunter: P unl, „22“ | darunter: Dg, P unl, 22/8 | darunter: einverstanden | l unter T: „H.“, hs Name unl | r unter T: Po g Tsched Slow | Seite 2 | am Rand in Höhe U „Woermann“: P.S. Herr Schmitt,

V.D.M. St. ist heute von mir mündlich über die laufenden Zahlungen des A.A. an die SDP unterrichtet worden. (P. unl) 24/8 l in gleicher Höhe r außen: P unl, 19/8 l l u am Rand: „z d A (Pol Ig)“ (hs unterstrichen) „P unl, 24/8“ l r u Ecke P: H 27/8.

G e h e i m !

Aufzeichnung.

- * Die Sudetendeutsche Partei wird seit dem Jahre 1935 laufend durch gewisse Beträge vom A.A. unterstützt und zwar durch eine Zahlung von monatlich RM 15.000, von denen der Gesandtschaft Prag RM 12.000 zur Aus-Zahlung überwiesen werden und RM 3000 in Berlin an die Vertretung der Partei (Büro Bürger) zur Zahlung gelangen. Im Laufe der letzten Monate sind die Aufgaben, die dem Büro Bürger zufallen, infolge der laufenden Verhandlungen mit der Tschechoslowakischen Regierung stark gewachsen. Die Zahl der Broschüren und Landkarten, die von dem Büro hergestellt und vertrieben werden, ist gestiegen, die pressepropagandistische Tätigkeit hat sich gewaltig vermehrt, insbesondere auch ist der Ausgabenetat dadurch gestiegen, daß bei der Notwendigkeit, stets gut orientiert zu sein, die Ausgaben für Reisen nach Prag, London und Paris (auch Finanzierung der Reisen sudetendeutscher Abgeordneter und Mittelsmänner) stark¹⁾ vergrößert worden sind. Unter diesen Umständen ist das Büro Bürger nicht mehr in der Lage, mit dem ihm ausgesetzten Betrag von 3.000 RM monatlich auszukommen, um allen seinen Anforderungen gerecht zu werden. Herr Bürger ist daher beim Amt vorstellig geworden, eine Erhöhung dieser Summe vorzunehmen und zwar von monatlich 3.000 RM auf monatlich 5.500 RM. Bei der starken Zunahme, die der Geschäftsbetrieb des Büros erfahren

hat

— Seite 2 —

hat und bei der Wichtigkeit, die der Tätigkeit des Büros auch für die Zusammenarbeit mit dem A.A. zukommt, kann dieser Wunsch nur dringend befürwortet werden.

Hiermit

Abt. Pers.

mit der Bitte um Genehmigung erg. vorgelegt.

Es²⁾ wird gebeten³⁾, die Zahlungen rückwirkend vom 1. August

¹⁾ hinter „stark“ ursprünglich „gestiegen“ (hs gestrichen)

²⁾ hinter „Es“ ursprünglich „darf“ (hs gestrichen)

³⁾ hinter „gebeten“ hs gestrichen: „werden“

ab zu erhöhen.⁴⁾ Volksdeutsche Mittelstelle wird von pol. Abt. unterrichtet.

Berlin, den 19: August 1938

Woermann

Verf g.

1. Die Zahlungen an das Büro Bürger werden vom 1. August d.J. bis auf weiteres auf monatlich 5.500,—RM erhöht.
2. Herrn A.R. Herold z.g. Not. u. m. V.⁵⁾
3. Hiermit

den Referat Pol. IV⁶⁾

ergebenst zurückgesandt.

Berlin, den 23. August 1938.

Dienstmann

DOCUMENT 3060-PS

HANDWRITTEN DRAFT OF A REPORT OF THE GERMAN LEGATION IN PRAGUE, 16 MARCH 1938, CONCERNING AN AGREEMENT MADE WITH HENLEIN AND KARL HERMANN FRANK (AS REPRESENTATIVES OF THE SUDETEN-GERMAN PARTY) TO PURSUE A COMMON POLICY (EXHIBIT USA-93)

BESCHREIBUNG:

Phot | alle Vm'e hs | Seite | r n Datum: Bl. 3067/3071 | darunter: gef. u. ab | darunter: 16.3.38 14.15 Uhr | darunter: An | es folgen in Kl'n einige un| Buchstaben

Prag, den 16. März 38.

7)

Auswärtig Berlin

Tel. i. Z (geh. Verf)

Nr 57 vom 16. März

mit Bez. auf Drahterlass Nr. 30 vom 14. März.

Abweisung Franks hat heilsam gewirkt. Habe mich mit Henlein, der sich mir in letzter Zeit entzogen hatte, und mit Frank einzeln auseinandergesetzt und folgende Zusagen erhalten:

⁴⁾ Einfügungszeichen, der folgende Satz hs | n T hinzugefügt

⁵⁾ T teilw überdeckend hs: f B No 2 H. („B No 2“ unterstrichen)

⁶⁾ T teilw überdeckend hs: P un|, 24/8

1. Maßgebend für Politik und taktisches Vorgehen SdP ist ausschließlich die durch Gesandtschaft übermittelte Linie deutscher Außenpolitik. Meine Weisungen sollen strikte befolgt werden.

— Seite 2 —

2.) Öffentliche Reden und Presse werden im Einverständnis mit mir einheitlich abgestimmt. Redaktionsstab der „Zeit“ soll verbessert werden.

3.) Parteiführung gibt bisherige intransigente Linie, die letzten Endes zu politischen Verwicklungen führen könnte, auf und schwenkt auf Linie schrittweiser Förderung sudetendeutscher Belange ein. Ziele sind jeweils gemeinsam¹⁾ mit mir festzulegen und diplomatisch parallel²⁾ zu fördern. Volksschutzgesetze und „Territoriale Autonomie“ sind nicht mehr in Vordergrund zu stellen.

4.) Falls vor wichtigen programmatischen Erklärungen Henleins Beratung mit

— Seite 3 —

Berliner Stellen erforderlich oder erwünscht, soll diese durch Gesandtschaft beantragt und vorbereitet werden.

5) Alle Informationen der SdP an deutsche Stellen sollen durch Hand Gesandtschaft gehen.

6) Henlein wird allwöchentlich Führung mit mir halten u. auf Wunsch jederzeit Prag kommen.

Hoffe hiernach SdP fest an Zügel zu haben, was³⁾ im außenpolitischen Interesse für kommende Entwicklung mehr denn je notwendig. Bitte beteiligte Ministerien und Mittelstelle unterrichten und um Unterstützung dieser einheitlichen Lenkung SdP ersuchen.

2) Hn Hencke⁴⁾

v. Halem

v. Chaumier

Toussaint

Möricke z. g. Kts.

P unl

3) zdA.

¹⁾ hinter „gemeinsam“ hs gestrichen: „zu“ (ersetzt durch: „mit mir“)

²⁾ hinter „parallel“ hs gestrichen: „mit meiner Aktion“

³⁾ hinter „was“ hs gestrichen: „für“

⁴⁾ durch „Hencke“ und „v. Halem“ Zeichen: „f“; durch „Toussaint“ Haken; r n jedem Namen jeweils unl P und Datum: 16 III, 15/III, 17/III; r n „z.g. Kts“: M

DOCUMENT 3061-PS

SECOND ADDENDUM, 1 DECEMBER 1945, TO OFFICIAL CZECHOSLOVAK REPORT TO THE IMT, ESTABLISHING: BY INTERROGATION OF KARL HERMANN FRANK IN AUGUST AND OCTOBER 1945, THE CONNECTION BETWEEN THE SUDETEN-GERMAN PARTY AND THE GERMAN GOVERNMENT; BY INTERROGATION OF DR. HACHA'S DAUGHTER FRAU RADLOVA AND OTHERS THAT DR. HACHA'S DECLARATIONS IN BERLIN, 15 MARCH 1938, WERE MADE UNDER DURESS; BY INTERROGATION OF DR. TISO, DR. TUKA AND OTHERS, 19 NOVEMBER 1945, THAT HITLER, RIBBENTROP, GÖRING AND OTHERS PLAYED A MAJOR PART IN THE EFFORTS OF SLOVAKIA TO OBTAIN INDEPENDENCE (EXHIBIT USA-126)

BESCHREIBUNG:

Org | U Ti | Seiten 1 bis 12 dr Briefbogen (außer Orts- und Datumsangabe ms) | im T zahlreiche hs Verbesserungen Ti | Seite 5: r am Rand von *1 bis *2 Kl (Rot) | l am Rand u von *1 bis *2 Randstrich (Rot) | Unterstreichng Rot | Seite 6: l am Rand o von *1 bis *2 Randstrich (Rot) | r am Rand von *1 bis *2 Kl (Blei)

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

Nuernberg, 1. Dezember 1945

Nachtrag Nr. 2 zu dem tschechoslowakischen offiziellen Bericht genannt „German Crimes Against Czechoslovakia“ (Deutsche Verbrechen gegen die Tschechoslowakei).

Ueberreicht im Auftrage der tschechoslowakischen Regierung von Oberst Dr. B. Ečer, bevollmaechtigtem Minister, tschechoslowakischem Vertreter in der Kommission der vereinigten Nationen fuer Untersuchung von Kriegsverbrechern in¹⁾ London — derzeit Vorsitzendem der tschechoslowakischen Delegation im Nuernberger Prozess.

Ich habe im September des Jahres den vier Anklaegern bei dem internationalem Militaergerichtshof im Auftrage meiner Regierung einen offiziellen Bericht im Sinne des Artikels 21 des Statuts des

¹⁾ nach „Kriegsverbrechern“ durch Korrektur (Ti): „in“ statt „von“

internationalen Militaergerichtshofes, errichtet durch das Ueber-einkommen vom 8. August 1945, vorgelegt.

Zu diesem Bericht habe ich am 14. November 1945 den Nachtrag Nr. 1 vorgelegt betreffend die Verantwortung Konstantin von Neuraths fuer Verbrechen gegen die Tschechoslowakei.

Hiermit unterbreite ich den Nachtrag Nr. 2 zu dem ersten offiziellen Bericht. Dieser Nachtrag Nr. 2, welcher ebenfalls ein Regierungsdokument im Sinne des oben zitierten Artikels 21 ist, enthaelt weitere Beweise der Schuld der Angeklagten hinsichtlich der Vorbereitung des Ueberfalls auf die Tschechoslowakei. Das Dokument enthaelt also weitere Beweise als Ergaenzung zu dem ersten Teil des urspruenglichen offiziellen tschechoslowakischen Berichtes ueber folgende Handlungen der Angeklagten:

- a) Vorkriegsinfiltration durch Ansaessige oder eingeschmuggelte „fuenfte Kolonne“,
- b) umstuerzlerische Taetigkeit,
- c) Bestechung und Benutzung von Korruption.

Der Nachtrag enthaelt auch weitere Beweise von der Zusammen-arbeit der reichsdeutschen Regierung und der reichsdeutschen Nazi-partei mit den Fuehrern der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei, in erster Linie mit den Fuehrern der Henlein-partei (SDP) zum Zwecke der Zersetzung der tschechoslowakischen Republik und der Vorbereitung der militaerischen Aktion des

— Seite 2 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

deutschen Reiches gegen die tschechoslowakischen²⁾ Republik.

Ueber diese Tatsachen wurde in der Tschechoslowakei eine Reihe von Personen einvernommen, teils durch das Ministerium des Innern (Abteilung fuer politischen Nachrichtendienst), teils durch tschechoslowakische Gerichte.

Mein gegenwaertiger Bericht enthaelt relevante Auszuege aus diesen Aussagen.

- 1.) Karl Hermann Frank, *dér* gewesene Reichs-protectorsvertreter und spaetere deutsche Staatsminister in Prag, (einvernommen durch das Innenministerium).

²⁾ in „tschechoslowakischen“: Schluß-„n“ gestrichen (Ti)

a) Protokoll vom 15. August 1945 in Prag.

Frank bestaetigte in diesem Protokoll, dass er im Jahre 1938 einigemale in Deutschland war. Er beteiligte sich zusammen mit der ganzen Parteileitung der SDP an einer Reise nach Breslau zum Besuche des dort veranstalteten Turnfestes. Da sprach er zum erstenmal mit Hitler. Hitler sagte zu Frank: „aushalten und zuwarten.“ Frank fuegte bei der Einvernahme hinzu, dass er sich diese Worte Hitlers in dem Sinne auslegte, dass Hitler das Schicksal der Sudetendeutschen selbst in die Hand genommen hat.

Auf die Frage, wer die illegale Grenzüberschreitung von Angehoerigen der SDP nach Deutschland im Herbst 1938 organisierte, sagte Frank aus, dass diese durch eine Proklamation Henleins, datiert am 17. oder 18. September 1938 und ausgegeben in Asch und durch illegale Flugblaetter verursacht wurde und dass die Leute, die illegal die Grenze ueberschritten, sich in Deutschland zu dem sogenannten Freikorps meldeten. Er selbst — Frank — habe die Grenze am 17. oder 18. September 1938 ueberschritten.

Auf die Frage, ob er sich bewusst war, dass er dadurch Hochverrat begehe, antwortete Frank woertlich: „Es war mir vollkommen klar, dass ich durch die Befolgung der Proklamation Henleins, mit dessen Proklamationen ich vollkommen uebereinstimmte, als tschechoslowakischer Staatsbuerger vom Standpunkt des tschechoslowakischen Gesetzes Hochverrat begehe.“

Bei der Einvernahme am 15. August 1945 sagte Frank weiter aus, dass Henlein und sein Stab sich auf dem Schloss Tondorf bei Reuth aufhielten. Frank war nach seiner Aussage ein einfaches Mitglied des Stabes. Henlein habe den Stab, welcher den Titel fuehrte „Freikorps Fuehrer“, selbst gefuehrt. Das Freikorps wurde auf Befehl Adolf Hitlers errichtet sagte Frank aus, und wurde in den letzten Septembertagen auf dem reichsdeutschen Gebiet mit einer

— Seite 3 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPO TENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

kleineren Anzahl von Handwaffen der Wehrmacht versehen. Frank bestaetigte weiter, dass Henleins Proklamation — Frank spricht von der Proklamation vom 17. oder 18. September 1938 — auf Hitlers Befehl erlassen wurde. Er gibt zu, dass moeglicherweise diese

Proklamation direkt im Propagandaministerium verfasst wurde. Frank beschrieb dann die Zusammensetzung des Freikorps, welches laut seiner Aussage ueberwiegend aus Sudetendeutschen bestand und etwa 15.000 Mann stark war und erzaelhte von Ueberfaellen und Aktionen, die das Freikorps auf dem tschechoslowakischen Gebiet unternahm. Der Befehl zu einer solchen Aktion in der Naehе von Asch kam, wie Frank bestaetigt, direkt von Hitler oder von Himmler. Er selbst — Frank — war mit dieser Aktion einverstanden und habe die Grenze zu dem Zwecke ueberschritten, um sich dem Freikorps anzuschliessen. Frank bestaetigte weiter, dass er mit allen Plaenen Hitlers in Bezug auf die Tschechoslowakei einverstanden war, gleichgueltig, ob es sich um politische oder um militaerische Plaene handelte.

b) Protokoll vom 9. Oktober 1945.

Auf die Frage, wer die Henleinpartei finanzierte, antwortete Frank, dass er glaube, dass die Partei schon seit 1936 Geld aus Deutschland bekam. Er kenne aber nicht die Quelle. Im Jahre 1938 kam Geld von der sogenannten „Volksdeutschen Mittelstelle“ in Berlin durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Prag. Er bestaetigte, dass er einigemale persoendlich mit Henlein bei dem deutschen Gesandten in Prag war und von ihm zusammen mit Henlein Geld fuer die Partei uebernahm. Er gab zu, dass die Empfangnahme des Geldes im Widerspruch war mit den Pflichten eines tschechoslowakischen Staatsbuergers.

Er gab weiter zu, dass er einigemale allein auf der deutschen Gesandtschaft in Prag war und dass er den deutschen Gesandten ueber die innerpolitische Lage in der Tschechoslowakei informierte und fuhr woertlich fort: „ Die Lieferungen von Nachrichten nach Deutschland durch die SDP durch Vermittlung der Gesandtschaft begann im Mai 1938 und darauf kam es zu einer direkten politischen Zusammenarbeit durch Lieferung auch von vertraulichem Material.“ Frank gab zu, dass er dadurch Hochverrat beging. Nach der Unterredung Henleins mit Hitler am Obersalzberg (Frank gibt das Datum dieser Unterredung nicht, aber aus dem Inhalt seiner Aussage ergibt sich, dass diese Unterredung Ende August 1938 stattfand), bekam die Partei direkte Auftraege von Berlin durch Konrad Henlein. Er gab weiter zu, dass diese obenbeschriebene Taetigkeit gegen den tschechoslowakischen Staat gerichtet war, dass sie hochverraeterisch war und dass sich die deutsche Gesandtschaft in Prag zu diesem Zweck zur Disposition stellte.

c) Protokoll vom 9. Oktober 1945.³⁾

³⁾ „c) Protokoll vom 9. Oktober 1945“ (ms unterstrichen) ms gestrichen

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

c) Protokoll vom 9. Oktober 1945

In der Aussage vom 9. 10. 1945 erklarte Frank die Rolle des sogenannten „Aufbruchskreises“ auf. Der Aufbruchskreis war eine Gruppe von gewesenen nationalsozialistischen Abgeordneten mit Kasper, Krebs und Jung an der Spitze. Die nationalsozialistische Partei in der Tschechoslowakei wurde im Jahre 1933 freiwillig aufgelöst, um der amtlichen Auflösung vorzubeugen. Einige ihrer Fuehrer sind nach Deutschland gefuechtet (siehe Seite 10 des tschechoslowakischen Originaldokumentes). Im Jahre 1937 gelang es einigen gewesenen Nationalsozialisten, die in der Tschechoslowakei verblieben waren, in die Henleinpartei einzudringen, indem einige ihrer Exponenten, unter ihnen Kasper, in die Hauptleitung der SDP aufgenommen wurden. Andere deutsche Nationalsozialisten aus der Tschechoslowakei hielten sich staendig in Deutschland auf und betrieben von dort eine Propaganda gegen die tschechoslowakische Republik. Zu diesen gehoerte besonders das gewesene Mitgleid des tschechischlowakischen Parlaments Krebs. Frank sagte, dass Krebs ein Freund ⁴⁾ Fricks war und dass er deswegen in das Reichsinnenministerium eingegliedert wurde. Frank selbst hatte im Jahre 1937 die Verbindung zu dem Vorsitzenden des „Volksbundes fuer das Deutschtum im Ausland“ Steinacher, mit dem er persoenlich in Deutschland zusammen kam. Frank bestaetigte, dass der „Volksbund fuer das Deutschtum im Ausland“ die sudetendeutsche Partei durch Geld unterstuetzte. Das Geld uebernahm immer Henlein. Frank bestaetigte, dass der Zweck dieser Verbindung mit den deutschen Reichsstellen die Errichtung der voelkischen Einheit beiderseits der Grenze war und ⁵⁾ die Vorbereitung fuer die Vereinigung bedeutete. Spaeter an demselben Tage ergaenzte er seine Aussage dahin, dass diese Verbindung schon seit 1933 bestand und dass im Jahre 1936 weitere Verbindung ⁶⁾ zwischen der SDP und dem Kreis um den sogenannten Reichsnaehrstand angeknuepft wurde. Aehnliche Verbindungen wurden auf dem Gebiet der Parteischulung und auf dem Gebiet des Sportes und der koerperlichen Ertuechtigung errichtet.

⁴⁾ nach „Freund“: „des“ gestrichen (Ti)

⁵⁾ nach „und“: „dass es“ gestrichen (Ti)

⁶⁾ nach „Verbindung“: „sich“ gestrichen (Ti)

d) Protokoll vom 10. Oktober 1945

In seiner Aussage an diesem Tage gab Frank auf Grund der ihm vorgelegten Dokumente zu, dass Konrad Henlein von den deutschen Reichsstellen direkte Auftraege fuer Spionage bekam und dass er sie durch sudetendeutsche Personen ausfuehren liess. Er glaubt, wie er sagte, dass ein eigenes deutsches Spionagesystem in der Tschechoslowakei existierte, welches direkt aus Deutschland geleitet wurde. Im Sommer 1938 war Henlein, wie Frank sich erinnert, zweimal bei ⁷⁾ Rudolf Hess und fuhr woertlich fort: „Alle Unterredungen im Sommer 1938 zwischen Henlein und mir auf der einen und den Reichsstellen besonders Adolf Hitler, Hess, und Ribbentrop auf der anderen Seite hatten den Zweck, die Reichsstellen von der Entwicklung der politischen Situation in der

— Seite 5 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

Tschechoslowakei zu informieren. Es kam zu ihnen auf Wunsch der Reichsstellen.“

Frank erzaehte weiter, dass er im August 1939 durch Vermittlung von Lorenz (Lorenz, SS-Obergruppenfuehrer, war Fuehrer der sogenannten „Volksdeutschen Mittelstelle“ in Berlin, welche die Rolle des „Volksbundes fuer das Deutschtum im Auslande“ uebernahm) eine Unterredung mit Ribbentrop hatte, welchen er genau ueber die politische Lage in der Tschechoslowakei und insbesondere ueber die Verhandlung der tschechoslowakischen Regierung betreffend den Nationalitaetenstatus informierte. Zu Mittag hatte er eine Unterredung mit Hitler, an welcher Ribbentrop teilnahm. Das Ergebnis dieser Unterredung war die Zusicherung, (Frank sagte nicht von wem) dass die Politik der SDP in der Tschechoslowakei genehmigt werde und dass das Reich die Loesung der sudetendeutschen Frage durchsetzen werde. Frank erklaerte ausdruecklich, dass diese Reise zu Ribbentrop und Hitler eine geheime war, von welcher nur Henlein wusste. Frank bestaetigte weiter, dass er durch diese Verhandlungen gegen die Gesetze der Republik verstieess. Er fuegte woertlich hinzu: „ Auf Frage erklare ich, dass ich mich des Verrates bewusst bin, welchen die Partei und ihre ganze Hauptleitung durch Empfang von Geld aus Ausland fuer staatsfeindliche Aktionen beging.“

⁷⁾ hinter „bei“: „dem“ ms gestrichen

e) Protokoll vom 12. Oktober 1945

In seiner Einvernahme am 12. Oktober 1945 schilderte Frank die Reise einer grossen Mehrheit der Parteileitung zu dem Parteitag der NSDAP nach Nuernberg. Konrad Henlein hatte in diesen Tagen, wie Frank bestaetigte, eine Unterredung mit Hitler und teilte dann Frank mit, dass Hitler und Goering einen konkreten Standpunkt zu der sudetendeutschen Frage einnehmen wuerden, was auch geschah. Frank fuhr fort: „ Ich erinnere mich nur, dass beide sehr scharf und drohend gegen die Tschechoslowakei sprachen und von selbst die Loesung des sudetendeutschen Problems ankuendigten.“ Frank sagte weiter aus, dass nach der Rueckkehr von Nuernberg die weitere Taetigkeit der SDP bereits auf bewaffneten Aufstand eingestellt war. Er zitiert einen von Henlein am 17. September 1938 erlassenen Befehl zum Kampf gegen die Republik. Am selben Tage fluechtete Frank mit Henlein nach Deutschland und beide leiteten von dort alle Aktionen gegen die Republik. Er schilderte die Taetigkeit und die Aktionen des sudetendeutschen Freikorps, welchem, wie Frank bestaetigte, Offiziere der SS, SA und NSKK zugeteilt wurden. Hitler ernannte *1 Henlein zum Befehlshaber des Freikorps, Frank war sein Stellvertreter. Die zersetzende Propaganda zu dieser Zeit besorgte das Propagandaministerium. :-: Waffen wurden aus Deutschland in die *2 Tschechoslowakei geschmuggelt. :-: *

— Seite 6 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

- *1 Frank ergaenzte seine Angaben dahin, dass damals der Fuehrung *2 des Freikorps voruebergehend ein Oberst oder Oberstleutnant der deutschen Wehrmacht als Verbindungsoffizier zugeteilt wurde. *2 Er beschreibt dann die Ereignisse nach dem Muenchener Vertrag. Er war bei einer grossen Kundgebung in Karlsbad anwesend, bei welcher Hitler erklarte: „ Fuer Euch Sudetendeutsche war die Nation bereit, das Schwert zu ziehen.“

f) Protokoll vom 15. Oktober 1945.

Frank schilderte, wie die Besetzung des sogenannten Sudetengebietes verlief, wie die Henleinpartei in die NSDAP durch Hess eingegliedert wurde, wie der Neuaufbau der Partei genau nach dem deutschen Muster durchgefuehrt wurde und wie schliesslich in dem Sudetengebiet die verschiedenen Naziorganisationen wie

SS, SA, NSKK, NSFK, HJ, BDM, aufgebaut wurden. Frank nannte die Namen von Sudetendeutschen, die an die Spitze der verschiedenen Parteiorganisationen gestellt wurden. Er beschrieb dann die Wahlen im Sudetengebiet in den Reichstag, die am 4. Dezember 1938 ausgeschrieben wurden. Schliesslich schilderte er den Aufbau der reichsdeutschen Staatsverwaltung in dem Sudetengebiete mit Henlein als Reichskommissar an der Spitze. Er bestaetigte, dass die Mehrzahl der fuehrenden Posten von reichsdeutschen Beamten uebernommen wurden. Er erwaehte auch, wie die Bevoelkerung der tschechischen Gebiete, welche in Widerspruch mit dem Muenchener Vertrag von den Deutschen besetzt wurden, behandelt wurde. Er sagte: „ Auch fuer das tschechische Sprachengebiet wurden deutsche Beamte eingesetzt. Die Mehrzahl der tschechischen Schulen wurden geschlossen und die tschechischen Kinder wurden in deutsche Schulen geschickt. Alle Anschriften in tschechischer Sprache wurden beseitigt, einen Minderheitsschutz fuer die tschechische Bevoelkerung gab es nicht.“

Als Frank von dem Untersuchungsbeamten erinnert wurde, dass Hitler wiederholt erklaerte, er wolle keine Tschechen, sagte Frank aus: „ Ich gebe an, dass durch die Einverleibung von rein tschechischen Gebieten, wie die Umgebung von Domazlice, Plzen und Turnov er (er meint Hitler) in keiner Weise seinen Erklarungen nachkam.“

Er schildert dann das Terrorsystem, welches gegen die Tschechen und gegen die Juden in den besetzten Sudetengebiete eingefuehrt wurde. Schliesslich beschrieb er die Vorbereitungen zu der endgueltigen Besetzung des Rests von Boehmen und Maehren im Maerz 1939 und ueber die Zusammenarbeit mit den tschechischen Faschisten zu diesem Zwecke. Er charakterisiert diesen letzten Akt Hitlers folgender Weise: „ Obwohl Hitler erklaerte, dass er keine Tschechen im Reiche wolle, hatte er durch diese Besetzung

— Seite 7 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

der tschechoslowakischen Republik seine Erklarung entweicht und verletzt.“ Und Frank fuegte weiter hinzu: „ Wie alles, was Hitler unternahm, wurde auch diese Aktion von der Bevoelkerung (Frank meint die deutsche Bevoelkerung) mit Begeisterung aufgenommen und die Bevoelkerung half dabei.“ Er schilderte dann den Einmarsch der deutschen Truppen am 15. Maerz 1939 in Boehmen und Maehren und die Ankunft Hitlers, welcher, wie Frank aussagte,

von Lammers, Frick, Stukart, Himmler, Daluege, Heydrich, Keitel, Brauchitsch und anderen Generaelen bereitet war. Frank wurde mit Henlein und Hoepfner zu Hitler in den Salonwagen gerufen. Am 16. Maerz war er, wie er aussagte, zufaellig in einem Zimmer anwesend, wo Ribbentrop die Proklamation und die Errichtung des „Protektorates“ durch den Rundfunk verlas und fuegte hinzu: „Nachtraeglich habe ich erfahren, dass ihre Formulierung in der Nacht vom 15. auf 16. Maerz 1939 von Hitler zusammen mit Frick, Stuckart und Ribbentrop ausgearbeitet wurde.“ Er schildert dann, wie er zwischen dem 17. und 19. Maerz 1939 nach Wien zu Hitler ins Hotel Imperial befohlen wurde. Er wurde vormittag zusammen mit Neurath von Hitler empfangen. Frank fuhr fort: „Dort teilte uns Hitler mit, dass er Neurath zum Reichsprotektor und mich zu seinem Staatssekretaer bestelle.“ Frank sagte weiter aus, dass Neurath Hitler direkt unterstellt wurde. Er selbst, Frank, habe den Posten des Staatssekretaers angenommen, obwohl dies gegen das Prinzip der Selbstbestimmung, welches er bis zum 1. Oktober 1938 verteidigte, verstieess. Er tat es, weil es Hitlers Befehl war. Spaeter erfuhr er, wie er sagte, dass Hitler gegenueber Hacha erklarte, dass entweder ein Schutzvertrag in der Form eines Protektorates geschlossen werden muesse oder die deutschen Truppen in die Tschechoslowakei einmarschieren wuerden, wozu diese bereit seien.

Frank aeusserte sich ueber die Besetzung der Tschechoslowakei im Maerz 1939 und ueber die Errichtung des Protektorates wie folgt: „Der Abschluss des Schutzvertrages zwischen Hitler und Hacha und Errichtung des Protektorates sowie die Errichtung einer selbstaendigen Slowakei mit einem selbstaendigen Schutzvertrag Reich -Slowakei- stellt eine reine politische Machtaktion dar und widerspricht allen Gesetzen, weil Hacha nach den tschechoslowakischen Gesetzen nicht berechtigt war, ohne Anhoeren des noch tagenden Parlaments einen solchen Pakt mit Hitler abzuschliessen.“

„Ich bin mir dessen bewusst, dass meine Ernennung zum Staatssekretaer ein einseitiger politischer Akt Hitlers war und dass die Errichtung des Protektorates ohne Ruecksicht auf Muenchen, Voelkerbund, den Vertrag ueber den Minderheitenschutz usw.

— Seite 8 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

2.) Protokoll vom 19. November 1945 mit Frau
Milada RADLOVA, geb. Hachova, Tochter des

gewesenen verstorbenen sogenannten Staatspraesidenten Dr. Emil Hacha. (aufgenommen beim Ministerium des Innern).

Frau RADLOVA wurde ueber die Reise Hachas am 14. Maerz 1939 nach Berlin und ueber seine Unterredung mit Hitler einvernommen. Sie schildert die Abreise ihres Vaters, in dessen Begleitung sie sich befand, und seine Ankunft in Berlin, wo sie in einem Hotel abgestiegen sind und sagte unter anderem aus: „Mein Vater hat mir nie eine zusammenhaengende Darstellung seiner Unterredung mit Hitler gegeben. Von seinen muendlichen Bemerkungen habe ich nur erfahren, dass Goering meinem Vater bei seinem Besuch bei Hitler in der Nacht vom 14. zum 15. Maerz 1939 sagte, dass es ihm sehr leid tun wuerde, wenn er gezwungen sein sollte, *Prag*, eine so schoene Stadt zu zerstieren, falls mein Vater keine Zustimmung zur Okkupation der Tschechoslowakei durch die deutsche Armee geben sollte und falls die tschechoslowakische Armee sich mit Waffen den Okkupanten entgegenstellen sollte. Das was Hitler meinem Vater —Dr. Hacha— gesagt hat, habe ich nicht erfahren. Mein Vater sagte mir erst spaeter, dass es ein grosser Schlag vom Himmel fuer ihn war, als er erfahren hat, dass Boehmen und Maehren von Deutschen besetzt werden⁸⁾ sollten. Mein Vater hat naemlich zuerst geglaubt, dass seine Reise die Slowakei betrifft, da es bekannt war, dass manche Slowaken, wie zum Beispiel Tuka, Sano, Mach usw. die Slowakei staatsrechtlich selbstaendig machen wollen. Mein Vater hat erst in Berlin nach seiner Ankunft, d.h. am 14. Maerz 1939, erfahren, dass an diesem Tage Maehrisch Ostrau von Deutschen besetzt wurde. Er hat auch gesagt, dass sich Hitler sehr aufgeregt hat, dass mein Vater so spaet nach Berlin gekommen war.

3.) Protokoll vom 19. November 1945 mit Dr. August Popelka dem gewesenen Vorstand der Kanzlei des sogenannten Staatspraesidenten Hacha.

Dr. Popelka sagte aus; dass er ueber die Unterredung zwischen Hitler und Hacha in der Nacht vom 14. auf den 15. Maerz 1939 aus einem Schriftstueck erfahren hatte, welches Dr. Hacha selbst verfassen liess und eigenhaendig unterschrieb. Dieses Schriftstueck wurde als Geheimdokument in einem besonderen Schrank aufbewahrt. Dr. Popelka als Vorstand der Praesidentenkanzlei hatte Zutritt zu diesem Schrank und hat das Dokument gelesen. Er erinnert sich gelesen zu haben, dass Hacha auf dem Besuch bei Hitler bis

⁸⁾ an Stelle „sein“ (Ti gestrichen)

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

2 Uhr in der Nacht warten musste. Das Zimmer, wo er empfangen wurde, war mit blendendem Licht beleuchtet. Hitler war umgeben von einer groesseren Anzahl von Militaers. Hacha reproduziert in dem Schriftstueck einen Ausspruch Goerings des Inhalts, dass, wenn Hacha nicht die Bedingungen akzeptiere, die ihm bezueglich der Besetzung von Boehmen und Maehren vorgelegt wurden, er, Goering, Prag von der Luft aus angreifen und vollkommen vernichten werde, um England und Frankreich ein warnendes Beispiel zu geben, damit diese Staaten sehen, was mit ihren Staedten geschehen wuerde, wenn sie sich in den Krieg einlassen. Hacha begann die Unterredung mit Hitler mit der slowakischen Frage. Hitler reagierte nicht darauf und antwortete Hacha, dass er bereits den Befehl gegeben habe, dass deutsche Truppen um 6 Uhr in der Fruehe des 15. Maerz Boehmen und Maehren besetzen. Hitler legte dann die Bedingungen vor,⁹⁾ die Hacha akzeptieren sollte, Hacha machte Einwendungen. Das half aber nichts. Aus dem Schriftstueck Dr. Hachas war ersichtlich, dass er zur Unterschrift des Dokuments ueber den deutschen Schutz gezwungen wurde, dass er um den Schutz nicht freiwillig ersuchte und das Dokument unter einem psychischen Druck unterschrieb. Dr. Popelka fuhr fort: „ In dem Schriftstueck, wie ich mich erinnere, stand, dass Dr. Hacha waehrend seines Besuches bei Hitler geistig so aufgereggt war, dass er einen Anfall bekam und der anwesende Leibarzt Hitlers ihm Injektionen gab. Aus dem Schriftstueck und aus spaeteren Bemerkungen, die Hacha vor mir machte, habe ich den Eindruck, dass auf Dr. Hacha von Hitler und Goering mittels Drohungen gegen das tschechische Volk ein Druck ausgeuebt wurde und dass ihm nicht die Zeit gegeben wurde, die Sache zu ueberlegen oder sich mit den Regierungsfaktoren ordentlich zu beraten.

4.) Protokoll vom 19. November 1945 mit Dr. Josef Kliment gewesenen politischen Referenten von Dr. Emil Hacha beim Innenministerium in Prag.

Dr. Kliment sagte aus, dass er Dr. Hacha nach Berlin als Beamter seiner Kanzlei begleitete. Bei der Unterredung Dr. Hachas

⁹⁾ hinter „vor“: „die“ gestrichen (Ti)

mit Hitler war er nicht anwesend. Er kann sich auf Mitteilungen erinnern, die Dr. Hacha gleich nach seiner Rueckkehr von der Reichskanzlei gegen 1/2 5 Uhr frueh am 15. Maerz 1939 ihm und den anderen tschechischen Persoenlichkeiten im Hotel Adlon machte. Dr. Hacha hat bei seinem Besuch bei Hitler zuerst das Problem der Slowakei loesen wollen. Hitler hat Hacha angehooert und dann hat er nur gesagt, dass die Frage der Slowakei nicht ein Gegenstand seines Interesses sei. Er habe sich entschlossen, die tschechischen Laender von 6 Uhr frueh angefangen durch die Wehrmacht zu besetzen, damit so der Frieden in Mitteleuropa sichergestellt wird. Er fuegte hinzu, dass sein Entschluss unveraenderlich sei. Dann ist zu Dr. Hacha Goering ¹⁰⁾getreten und sagte

— Seite 10 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

ihm: „Mein Amt ist schwer, ich habe gar nichts gegen ihre schoene Stadt, wenn ihr aber gegen den Entschluss des Fuehrers irgend etwas machen wollt, besonders falls ihr versuchen solltet, Hilfe vom Westen zu verlangen, waere ich gezwungen, der Welt die hundertprozentige Wirksamkeit meiner Luftwaffe zu zeigen.“ Dr. Hacha teilte seiner Begleitung weiter mit, dass er erst nach dieser weitgehenden Drohung, die an die ganze Nation gerichtet war, sich entschieden habe, die ihm vorgelegte bereits fertige Erklaerung betreffenden Schutz der tschechischen Laender und des tschechischen Volkes durch den Kanzler des Deutschen Reiches zu unterschreiben.

Dr. Kliment fuhr woertlich fort: „Es ist mir als dem unmittelbaren Teilnehmer jener Tage klar, dass in der Schicksalsnacht Hitler, Goering und die anderen Anwesenden, besonders aber auch Ribbentrop sich staerksten Druckes bedienten, der gegen den Sprecher eines Volkes anzuwenden moeglich ist, d.h. der Drohung, die Hauptstadt Prag von der Luft aus vollstaendig zu zerstoeren. Nur Grauen vor Repressalien, die dem tschechischen Volk angedroht wurden, hat nach meiner Ueberzeugung Dr. Hacha bewogen, sich dem Diktate Hitlers zu beugen.“

Dr. Hacha bestaetigte, dass er waehrend der Unterredung mit Hitler eine staerkende Injektion bekommen habe, obzwar er dagegen protestierte.

¹⁰⁾ urspruenglich „beigetreten“ die Silbe „bei“ gestrichen (Ti)

Ueber Ribbentrops Teilnahme an den Ereignissen um den 15. Maerz 1939 sagte Kr. Kliment woertlich aus: „ Was Ribbentrop betrifft, ausser seiner perfiden Rolle die er gespielt hat bei der Ueberreichung des eigenmaechtigen Erlasses ueber die Errichtung des Protektorates —ich kann mich noch heute erinnern, in welch einer herrischen und beleidigenden Art er sich auf der Burg benahm.

Ich kann ueber einen weiteren Treubruch berichten, den er gegen das tschechische Volk begangen hat. Er hat Dr. Hacha versichert, dass es ihm in den tschechischen Laendern unmoeglich gemacht wird, dass ein Sudetendeutscher irgendwelche Repressalien gegen die tschechische Bevoelkerung anwenden koenne. Anstatt dessen ist es bekannt, dass in das wichtigste Reichsamt in den tschechischen Laendern der gewesene Sudetenabgeordnete und der Hauptfeind der tschechischen Bevoelkerung K.H.Frank eingesetzt wurde. Und Ribbentrop, trotz seines Versprechens und seiner entscheidenden und offen gezeigten Teilnahme an allen erwahnten Ereignissen unternahm nichts, um sein Versprechen zu halten.

— Seite 11 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

5.) Einvernahme von gewesenen slowakischen politischen Fuehrern.

Folgende Personen, die in der Fuehrung des sogenannten „Unabhaengigen slowakischen Staates“ waren, wurden einvernommen:

- a) Dr. Josef Tiso, gewesener Staatspraesident, einvernommen durch das Kreisgericht Bratislave am 19. November 1945.
- b) Dr. Vojtech Tuka, gewesener Minister, einvernommen durch Beamte des Innenministeriums (Abteilung fuer politischen Nachrichtendienst).
- c) Alexander Mach, ehemaliger Minister, einvernommen durch das Kreisgericht Bratislave am 19. November 1945.
- d) Dr. Mikulas Pruzinsky, einvernommen durch das Kreisgericht Bratislave am 19. November 1945.
- e) Aladar Kocis, einvernommen durch das Kreisgericht Bratislave am 19. November 1945.

Gegenstand der Einvernahme war:

Die Beteiligung der Naziverschwörer an der Losreissung der Slowakei von der tschechoslowakischen Republik, durchgeführt am 14. März 1939.

Alle Zeugen bestaetigten, teils aus persoenlicher Erfahrung, teils auf Grund das von ihnen zugekommene Information folgende Tatsachen:

- a) Dass Hitler, Ribbentrop, Goering und andere Nazifuehrer in den Tagen um den 13. März 1939 von den slowakischen politischen Fuehrern die Proklamierung des „Unabhaengigen slowakischen Staates“ verlangten.
- b) Dass Hitler, Ribbentrop, Goering und andere zur selben Zeit in verschiedener Form mit der Besetzung der Slowakei durch deutsche Truppen bis zum Flusse Vah und der Aufteilung des Restes des Slowakei unter ihren suedlichen und noerdlichen Nachbarn drohten, falls die Slowaken ihre „Selbstaendigkeit“ nicht erklaren sollten, wobei Ribbentrop Dr. Tiso in der Nacht vom 13. auf den 14. März eine Frist bis 14. März 13.00 Uhr stellte.
- c) Dass in Bratislave von den Deutschen mit Hilfe von SS-Offizieren und in Zusammenarbeit mit dem dortigen deutschen Konsul Zwischenfaelle wie Schiessereien, Bombenanschlaege usw. organisiert wurden¹¹⁾, um den Einmarsch deutscher Truppen

— Seite 12 —

EXTRAORDINARY ENVOY
AND MINISTER PLENIPOTENTIARY
COLONEL Dr. B. EČER
CZECHOSLOVAK REPRESENTATIVE
ON THE UNITED NATIONS COMMISSION
FOR INVESTIGATION OF WAR CRIMES.

zu rechtfertigen.

Ich ueberreiche das vorliegende Dokument im Namen der tschechoslowakischen Regierung und beehre mich mitzuteilen, dass meine Regierung es sich vorbehaelt, den Anklaegern rechtzeitig weiteres dokumentarisches Material vorzulegen.

Oberst Dr. B.Ečer

Dr B. Ečer

Ausserordentlicher Gesandter und
Bevollmaechtigter Minister,
Vertreter der tschechoslowakischen Republik bei der
Kommission der vereinten Nationen fuer Untersuchung
von Kriegsverbrechen,
Vorsitzender der tschechoslowakischen Delegation
im Nuernberger Prozess.

¹¹⁾ ursprünglich „wuerden“, „e“ gestrichen (Ti)

DOCUMENT 3063-PS

REPORT BY SUPREME PARTY COURT TO GÖRING, 13 FEBRUARY 1939: FOR THE KILLING OF JEWS AND OTHER CRIMES COMMITTED DURING THE NIGHT OF 9-10 NOVEMBER 1938, THE PARTY COURT HAS IMPOSED MINOR PENALTIES OR ORDERED EXEMPTION FROM PUNISHMENT; IN MOST CASES OF THE KILLING OF JEWS, THE PARTY COURT MAKES APPLICATION TO HITLER TO HAVE PROCEEDINGS BEFORE ORDINARY CRIMINAL COURTS QUASHED, "AS THE DEEDS WERE COMMITTED ON SUPERIOR ORDERS". ATTACHED: GÖRING'S ACKNOWLEDGMENT OF RECEIPT OF REPORT, 22 FEBRUARY 1939 (EXHIBIT USA-332)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: U Ti | Bk und l o Ecke Hoheitszeichen dr | r n Adresse: Akten geheim (Ziegelrot, „Akten“ unterstrichen) | l n „Heil Hitler!“: Danken U, P und (Ziegelrot, „U“ unterstrichen)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Der Oberste
Parteirichter

München 33
Fernruf: 50812 - 50815, 50825
München, 13. Februar 1939
Sch/L.

An den

Generalfeldmarschall Hermann Göring

Berlin W. 8
Leipzigerstr. 3

Lieber Pg. Göring!

In der Anlage übersende ich Ihnen den Bericht meines Sondersenats über die bisher abgeschlossenen Verfahren betr. die Ausschreitungen anlässlich der judengegnerischen Aktionen vom 9./10. November 1938.

Heil Hitler!
Walter Buch.
(Walter Buch)

Anlagen.

— Seite 2 —

Zweites S: U Ti | Bk und l o Ecke Hoheitszeichen dr. „47“ und „Schn/R“
ms, keine Datumsangabe | l n U und sie teilw überdeckend Rund-Stp (violett)
mit Hoheitszeichen: Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei * Oberstes Partei-
gericht * | im T Unterstreichen Blei

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Oberstes Parteigericht

Der Chef des
Zentralamts

München 33
Fernruf 508 12—508 15, 508 25

Akt. No.: 47 Zeichen: Schn/R. den

Geheim!

Geheim!

Bericht
über

die Vorgänge und parteigerichtlichen Verfahren,
die im Zusammenhang mit den antisemitischen
Kundgebungen vom 9. November 1938 stehen.

Am Abend des 9. November 1938 teilte der Reichspropaganda-
leiter Pg. Dr. Goebbels den zu einem Kameradschaftsabend im
Alten Rathaus zu München versammelten Parteiführern mit, dass
es in den Gauen Kurhessen und Magdeburg-Anhalt zu judenfeind-
lichen Kundgebungen gekommen sei, dabei seien jüdische Geschäfte
zertrümmert und Synagogen in Brand gesteckt worden. Der
Führer habe auf seinen Vortrag entschieden, dass derartige
Demonstrationen von der Partei weder vorzubereiten noch zu
organisieren seien, soweit sie

— Seite 2 —

spontan entstünden, sei ihnen aber auch nicht entgegenzutreten.
Im übrigen führte Pg. Dr. Goebbels sinngemäss das aus, was in
dem Fernschreiben der Reichspropagandaleitung vom 10.11.1938,
12 Uhr 30 bzw. 1 Uhr 40 niedergelegt ist (Anlage 2).

Die mündlich gegebenen Weisungen des Reichspropagandaleiters
sind wohl von sämtlichen anwesenden Parteiführern so verstanden
worden, dass die Partei nach aussen nicht als Urheber der Demon-
strationen in Erscheinung treten, sie in Wirklichkeit aber organi-
sieren und durchführen sollte. Sie wurden in diesem Sinne sofort
— also geraume Zeit vor Durchgabe des ersten Fernschreibens —
von einem grossen Teil der anwesenden Parteigenossen fernmünd-
lich an die Dienststellen ihrer Gaue weitergegeben.

Am 10.11.1938 erging

- 1 Uhr 20 das als Anlage 1 beiliegende Fernschreiben der Geheimen Staatspolizei an die Staatspolizei- und Staatspolizei-Leitstellen,
- 1 Uhr 40 das Rundschreiben des Reichspropagandaleiters (Anlage 2),
- 2 Uhr 56 das Rundschreiben des Stabes des Stellvertreters des Führers (Anlage 3), das Brandlegungen an jüdischen Geschäften verbietet.
Das Rundschreiben des Stabes des Stellvertreters des Führers vom 10.11.1938,
- 15 Uhr 15 (Anlage 4) stellt fest, dass die Partei keine Verantwortung für die Aktionen trägt und macht den Parteidienststellen zur Pflicht, ihr Verhalten

— Seite 3 —

entsprechend einzurichten und etwa notwendige Anweisungen nur im Einvernehmen mit dem zuständigen Gauleiter zu erlassen.

Ende November 1938 erhielt das Oberste Parteigericht durch Meldungen mehrerer Gaugerichte davon Kenntnis, dass es bei Durchführung der Demonstrationen vom 9.11.1938 in erheblichem Umfang u.a. zu Plünderungen und Tötungen von Juden gekommen war, die bereits Gegenstand polizeilicher und staatsanwalt-schaftlicher Untersuchungen waren. Der Stellvertreter des Führers teilte die Auffassung des Obersten Parteigerichts, dass die bekannt gewordenen Ausschreitungen jedenfalls zunächst von der Gerichtsbarkeit der Partei zu untersuchen seien:

- 1.) wegen des offenbaren Zusammenhangs der zu beurteilenden Vorgänge mit den Weisungen, die der Reichspropagandaleiter Pg.Dr.Goebbels während des Kameradschaftsabends im Rathaus-Saal gegeben hatte. Ohne Nachprüfung und Würdigung dieser Zusammenhänge schien eine gerechte Beurteilung der Täter nicht möglich. Diese Prüfung konnte aber nicht unzähligen staatlichen Gerichten überlassen werden, zumal die Kundgebungen inzwischen in der Öffentlichkeit als spontan aus der Volksstimmung heraus entstanden dargestellt waren;
- 2.) muss es nach Auffassung des Obersten Parteigerichts grundsätzlich unmöglich sein, dass politische Straftaten, die primär das Interesse der Partei berühren, die — sei es auch nur vom Standpunkt des Täters aus — als illegale Massnahmen von der Partei gewollt sind, von den staatlichen Gerichten festgestellt und abgeurteilt werden, ohne

— Seite 4 —

dass die Partei die Möglichkeit hat, sich vorher durch ihre eigenen Gerichte Klarheit über die Vorgänge und Zusammenhänge zu verschaffen, um gegebenenfalls rechtzeitig den Führer um Niederschlagung der Verfahren vor den staatlichen Gerichten bitten zu können. Aus solchen Erwägungen hat der Generalfeldmarschall Pg. Göring als Beauftragter des Führers Geheime Staatspolizei und Parteigerichtsbarkeit mit der Untersuchung der Ausschreitungen betraut.

Das Oberste Parteigericht hat sich die Untersuchung der Tötungen, schweren Misshandlungen und Sittlichkeitsverbrechen vorbehalten. Aufgrund der staatspolizeilichen Ermittlungen wurden von dem in zweifacher Besetzung tätigen Sondersenat des Obersten Parteigerichts im Schnellverfahren die bis zum 17.1.1939 ermittelten Fälle mit Hauptverhandlungen abgeschlossen. Gauleiter und Gruppenführer der Gliederungen haben als Schöffen bei den Verhandlungen und Entscheidungen mitgewirkt. Die Entscheidungen, die aus später zu behandelnden Gründen z.Tl. nur die Feststellungen des Tatbestandes enthalten, liegen an.

- 1.) der Pg. Frey Heinrich, Parteimitglied seit 1932, wohnhaft in Rheinhausen, Horst-Wessel-Strasse 23, wurde aus der Partei ausgestossen wegen Sittlichkeitsverbrechens und Rassenschande, begangen an der 13jährigen jüdischen Schülerin Ruth K a l t e r. Frey ist in Haft und dem Strafgericht überstellt (Anlage 5).

— Seite 5 —

- 2.) Der Pg. Gerstner Gustav, Parteimitgliedsnummer 3 135 242, SA-Oberscharführer, wohnhaft in Niederwerrn, z.Zt. Landgerichtsgefängnis Würzburg, wurde aus der NSDAP und SA ausgeschlossen wegen Diebstahls. Gerstner ist in Haft und dem staatlichen Gericht überstellt wegen Verdachts der Rassenschande (Anlage 6).
- 3.) Die Pgg. Schmidinger Friedrich, SA-Sturmführer, wohnhaft in Linz, Eisenhandstr.36, und Hintersteiner Hans, Parteimitgliedsnummer 434 332, SA-Sturmhauptführer, wohnhaft in Linz, Hauptstrasse 74, wurden wegen Sittlichkeitsverbrechens an der Jüdin U n g e r aus der NSDAP ausgeschlossen und sind in Schutzhaft (Anlage 7).
- 4.) Der Pg. Norgall Franz, Parteimitgliedsnummer 342 751, SA-Sturmführer, wohnhaft in Heilsberg (Ostpr.), Neuhöferstr.58, wurde mit Verwarnung und dreijähriger Aberkennung der Ämterfähigkeit bestraft wegen Disziplinwidrigkeit, Tötung der jüdischen Eheleute S e e l i g in Heilsberg, entgegen gegebenem Befehl (Anlage 8).

- 5.) Der Pg. Rudnik Rudolf, Parteimitgliedsnummer 162948, SA-Sturmbannführer z.V., wohnhaft in Dessau, Zerbsterstrasse 3/0, wurde mit Verwarnung und Aberkennung der Ämterfähigkeit auf die Dauer von 3 Jahren bestraft wegen Erschiessung des 16jährigen Juden Herbert Stein nach beendeter Aktion entgegen gegebenem Befehl (Anlage 9).

— Seite 6 —

In den folgenden Fällen der Tötung von Juden wurden die Verfahren eingestellt oder geringfügige Strafen ausgesprochen :

- 6.) der Pg. Frühling August, Parteimitgliedsnummer ca. 4 188 000, SA-Scharführer, wohnhaft in Lesum, Deichweg 132, und der Mahlstedt Bruno, SA-Rottenführer, wohnhaft in Lesum, wegen Erschiessung des jüdischen Ehepaares Goldberg und wegen Erschiessung des Juden Sinasohn (Anlage 10).
- 7.) Die Pgg. Behring Willi, Parteimitgliedsnummer 209 620, SA-Truppführer, wohnhaft in Bremen, Yorkstr.40, und Heike Josef, Parteimitgliedsnummer 678 884, SA-Obersturmführer, wohnhaft in Bremen, Sedanstrasse 73, wegen Erschiessung des Juden Rosenbaum und wegen Erschiessung der Jüdin Zwiernicki (Anl.11).
- 8.) Die Pgg. Uhlich Max, Parteimitgliedsnummer 2 473 540, SA-Sturmführer, wohnhaft in Neidenburg, Mauerstrasse 39, Schudwitz Emil, Parteimitgliedsnummer 2 473 425, SA-Truppführer, wohnhaft in Neidenburg, Brückenstr. 6b, und der PA. Rückstein Fritz, SA-Rottenführer, wohnhaft in Neidenburg, Heimstättenstr.8, wegen Tötung der Jüdin Zack, Verletzung der Juden Aron, Kurt und Helmuth Zack, PA. Tybussek Max, SA-Scharführer, wohnhaft in Neidenburg, Kurzestrasse 4, PA. Kubin Ernst, SA-Sturmmann, wohnhaft in Neidenburg, Brückenstr.5, und

— Seite 7 —

PA. Strycio Wilhelm, SA-Rottenführer, wohnhaft in Neidenburg, Zieglerstrasse 10, wegen Tötung des Juden Naftali und Verletzung des Ariers Duscha (Anlage 12).

- 9.) Der Pg. Österreich Fritz, Parteimitgliedsnummer 489 020, Ortsgruppenleiter, wohnhaft in Lünen-Horstmar, Preussenstrasse 56 b, wegen Erschiessung des Juden Kniebel, der Pg. Gutt Heinrich, Parteimitglied seit 1.3.1933, Kreisfachabteilungswalter für Fachabteilung „Nahrung und Genuss“, wohnhaft in Lünen-Süd, Horst-Wessel-Strasse 80, wegen Erschiessung des Juden Bruch (Anlage 13).

- 10.) Der Pg. Frey Adolf, Parteimitgliedsnummer 1 298 915, Ortsgruppenleiter, wohnhaft in Eberstadt, Robert-Wagner-Strasse 1, wegen Erschiessung der Jüdin Susanne Stern (Anlage 14).
- 11.) Die Pgg. Schmidt Heinrich, Parteimitgliedsnummer 746 215, SS-Obersturmführer, wohnhaft in Lünen, Kirchstrasse 22, und Meckler Ernst, Parteimitgliedsnummer 2 792 904, Blockleiter, wohnhaft in Lünen, Kirchstrasse 46, wegen Ermordung des Juden Elsoffer durch Ertränken (Anlage 15).
- 12.) Die Pgg. Puchta Werner, Parteimitgliedsnummer 481 785, SA-Sturmbannführer, wohnhaft in Chemnitz, Gravelottstrasse 11, Görmer Werner, Parteimitgliedsnummer 321146, SA-Obersturmführer, wohnhaft in

— Seite 8 —

- Chemnitz, Planitzstrasse 130, Immerthal Guido, Parteimitgliedsnummer 406 588, SS-Rottenführer, wohnhaft in Chemnitz, Geitelstrasse 20, Müller Kurt, Parteimitgliedsnummer 5 333 545, SS-Rottenführer, wohnhaft in Chemnitz, Planettastrasse 4, wegen Tötung des Juden Fürstenheim (Anlage 16).
- 13.) Der Pg. Taudte Heinrich, Parteimitgliedsnummer 172 517, SS-Mann, wohnhaft in Aschaffenburg, Herrleinstrasse 23, wegen Tötung des Juden Vogel (Anlage 17)
 - 14.) Der Pg. Heinke Werner, Parteimitgliedsnummer 9 135, SS-Obersturmbannführer, wohnhaft in Küstrin, Schiffbauersstrasse 12, wegen Tötung des Juden Jakoby (Anlage 18)
 - 15.) Der Pg. Schenk Hans, Parteimitgliedsnummer 246 109, SA-Obertruppführer, wohnhaft in München, Tegernseerlandstrasse 208, wegen Tötung des Juden polnischer Staatsangehörigkeit Chaim Both (Anlage 19).
 - 16.) Das Verfahren gegen die Pgg. Aichinger Hans, SS-Hauptsturmführer, wohnhaft in Innsbruck, Seilergasse 9, und Hopfgartner Walter, SS-Untersturmführer, wohnhaft in Innsbruck, Gabelsbergerstrasse 21, wegen Tötung der Juden Graubart, Dr. Bauer und Berger wurde bereits aufgrund der Ermittlungen der Stapo und der Einzelvernehmungen des Obersten Parteigerichts eingestellt (Anlage 20).

In den Fällen 3—16 bittet das Oberste Parteigericht den Führer, die Verfahren vor den staatlichen Strafgerichten niederzuschlagen.

Der Herr Reichsminister der Justiz ist von dieser Bitte und den ihr zugrunde liegenden Entscheidungen des Obersten Parteigerichts in Kenntnis gesetzt.

In den Fällen 4 — 16 handelt es sich um Tötungen auf Befehl, aufgrund unklaren oder vermeintlichen Befehls, ohne Befehl aus Hass gegen den Juden und aus der Auffassung heraus, dass nach dem Willen der Führung Rache genommen werden sollte für den Tod des Pg. vom Rath, oder um Tötungen aufgrund

— Seite 9 —

plötzlichen aus der Situation heraus in der Erregung gefassten Entschlusses, wobei auch hier der innere Grund der erklärte Zweck der ganzen Aktion war, und die Vorstellung, daß in irgendeiner Form Vergeltung für den Pg. vom Rath geübt werden sollte.

Soweit ein klarer Befehl vorliegt (Anlagen 10,11 und 20), bedarf die Bitte um Niederschlagung des Verfahrens gegen die unmittelbaren Täter keiner weiteren Begründung. Der Befehl muss die Verantwortung verlagern vom Handelnden auf den Befehlsgeber. Die Männer haben zudem vielfach schwerste innere Hemmungen niederkämpfen müssen, um den Befehl durchzuführen. Es ist — wie auch verschiedentlich vonseiten der Täter zum Ausdruck gebracht wurde — eben nicht Sache unserer SA- und SS-Männer, nachts in Räuberzivil in Schlafzimmer einzudringen, um selbst den verhassten politischen Gegner neben oder mit seiner Frau zu erledigen.

Die Nachprüfung der Befehlsverhältnisse hat ergeben, dass in all diesen Fällen ein Mißverständnis in irgend einem Glied der Befehlskette entstanden ist, insbesondere dadurch, dass es dem aktiven Nationalsozialisten aus der Kampfzeit selbstverständlich ist, dass Aktionen, bei denen die Partei nicht als Organisator in Erscheinung treten will, nicht mit letzter Klarheit und in allen Einzelheiten befohlen werden. Er ist infolgedessen gewohnt, aus einem solchen Befehl mehr herauszulesen, als wörtlich gesagt ist, wie es auch auf der Seite des Befehlsgebers vielfach Übung geworden ist, im Interesse der Partei — gerade wenn es sich um illegale politische Kundgebungen handelt — nicht alles zu sagen und nur anzudeuten, was er mit dem Befehl erreichen will. So hat wohl jeder, der im Rathausaal anwesenden Parteiführer die Weisung des Pg. Dr. Goebbels, dass die Partei diese Demonstration nicht zu organisieren habe, so aufgefasst, daß die Partei als Organisator nicht in Erscheinung treten solle; Pg. Dr. Goebbels wird sie auch so gemeint haben, denn die politisch interessierten und darüber hinaus aktiven Kreise, die für solche Demonstrationen in Frage kommen, stehen eben in der Partei und ihren Gliederungen. Sie konnten selbstverständlich auch nur durch Dienststellen der Partei und der Gliederungen mobilisiert werden. — So hat auch eine Reihe

— Seite 10 —

von Unterführern die an sie mündlich oder fernmündlich gelangten, nicht immer sehr glücklich formulierten Befehle — z.B.: Nicht der Jude Grünspan, das ganze Judentum trage die Schuld an dem Tod des Pg. vom Rath, das Deutsche Volk nehme infolgedessen Rache am gesamten Judentum, im ganzen Reiche brennten die Synagogen, jüdische Wohnungen und Geschäfte seien zu verwüsten, Leben und Eigentum der Arier müsse geschützt, ausländische Juden dürften nicht belästigt werden, die Aktion werde auf Befehl des Führers durchgeführt, die Polizei sei zurückgezogen, Pistole sei mitzubringen, bei geringstem Widerstand sei rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen, als SA-Mann müsse nun jeder wissen, was er zu tun habe usw. — so verstanden, dass nun für das Blut des Pg. vom Rath Judenblut fließen müsse, dass es jedenfalls nach dem Willen der Führung auf das Leben eines Juden nicht ankomme. (Anlage 10, Bl.5 ff., Anlage 20 und Anlage 11, Bl.5 ff.).

Es ist selbstverständlich, dass unter den geschilderten Umständen auch der unklare Befehl die Verantwortung nach oben verschieben muss. Das Gleiche gilt für den falschverstandenen Befehl. (Anlage 11, Fall Heike, und Anlage 12.)

Eine andere Frage ist die, ob der absichtlich unklar, in der Erwartung gegebene Befehl, der Befehlsempfänger werde den Willen des Befehlsgebers erkennen und danach handeln, nicht im Interesse der Disziplin der Vergangenheit angehören muss. In der Kampfzeit mochte er in einzelnen Fällen notwendig sein, um einen politischen Erfolg herbeizuführen, ohne dem Staat die Möglichkeit zu geben, die Urheberchaft der Partei nachzuweisen. Dieser Gesichtspunkt fällt heute weg. Auch die Öffentlichkeit weiss bis auf den letzten Mann, daß

— Seite 11 —

politische Aktionen wie die des 9. November von der Partei organisiert und durchgeführt sind, ob dies zugegeben wird oder nicht. Wenn in einer Nacht sämtliche Synagogen abbrennen, so muss das irgendwie organisiert sein und kann nur organisiert sein von der Partei. Der Soldat aber darf nicht in die Lage gebracht werden, Überlegungen anzustellen, was er nun eigentlich nach dem Willen des Befehlsgebers zu tun habe, ob der Befehl auch wirklich so gemeint sei, wie er lautet; denn möglicherweise kommen solche Überlegungen einmal in wichtigen Angelegenheiten zu einem falschen Ergebnis oder es werden Überlegungen angestellt, wenn der Befehlsgeber den Befehl nun wirklich wörtlich aufgefasst und durchgeführt wissen will. In jedem Fall aber wird dadurch die soldatische und damit nationalsozialistische Auffassung von Disziplin und Verantwortung untergraben.

Auch in den Fällen, in denen Juden ohne Befehl (Anlage 13, 14 und 15) oder befehlswidrig (Anlage 8 und 9) getötet wurden, konnten unlautere Motive nicht festgestellt werden. Die Männer waren innerlich der Überzeugung, ihrem Führer und der Partei mit ihrer Tat einen Dienst getan zu haben. Ein Ausschluss aus der Partei ist deswegen nicht erfolgt. Denn letzter Zweck der durchgeführten Verfahren und damit auch Maßstab für die Beurteilung muss nach Auffassung des Obersten Parteigerichts sein, diejenigen Parteigenossen zu decken, die aus anständiger nationalsozialistischer Haltung und Einsatzbereitschaft über das Ziel hinausgeschossen waren, und auf der anderen Seite einen Trennungsstrich zu ziehen zwischen der Partei und denjenigen, die den völkischen Freiheitskampf der Partei gegen das Judentum in schnöder Weise

— Seite 12 —

zu persönlichen Zwecken missbraucht oder darüber hinaus aus verbrecherischen Motiven gehandelt haben. Es ist infolgedessen auch in den Fällen befehlswidrigen Vorgehens lediglich die Diszipliniwidrigkeit mit Strafen, die unter dem Ausschluss liegen, geahndet worden.

Im Falle S c h e n k (Anlage 19) war der getötete Jude Chaim B o t h polnischer Staatsangehöriger. Das Oberste Parteigericht hat dem Täter vermeintliche Notwehr zugebilligt und das Verfahren eingestellt. Die Vorgänge sind zur Bearbeitung der bei den Akten befindlichen Verbalnoten nach Abschluss des Verfahrens unverzüglich an das Geheime Staatspolizeiamt zurückgeleitet worden.

Der Bericht über das bisherige Ergebnis der Verfahren wird vorgelegt einmal, :::: weil :::: die polizeilichen Ermittlungen in den übrigen (insgesamt :::: 91 ::::) Fällen von Tötungen noch nicht abgeschlossen sind, zum anderen, weil das bisherige Ergebnis — was insbesondere Beweggründe und Zusammenhänge betrifft — einen Ausschnitt und Überblick geben dürften, in Sonderheit aber, weil der Senat künftig davon absehen möchte, Verfahren wegen Tötungen von Juden im Rahmen der Aktion vom 9.11.38 überhaupt durchzuführen, wenn nicht aufgrund der polizeilichen Ermittlungen der Verdacht besteht, :::: dass eigennützige oder verbrecherische Beweggründe :::: vorliegen. Der Inhalt dieses Berichts begründet diese Auffassung. Darüber hinaus hat die letzte Hauptverhandlung in der Sache S c h e n k ergeben, dass der erste bekanntgewordene Fall der Tötung eines Juden, und zwar des polnischen Staatsangehörigen, dem Reichspropagandaleiter Pg. Dr. G o e b b e l s am 10.11.1938 etwa gegen 2 Uhr gemeldet und dabei der Auffassung Ausdruck gege-

— Seite 13 —

ben wurde, dass etwas geschehen müsse, um zu verhindern, dass die ganze Aktion auf eine gefährliche Ebene abglitte. Pg. Dr. Goebbels hat nach der Aussage des stellvertretenden Gauleiters von München-Oberbayern sinngemäss darauf geantwortet, der Melder solle sich wegen eines toten Juden nicht aufregen, in den nächsten Tagen würden Tausende von Juden daran glauben müssen. In diesem Zeitpunkt hätten sich die meisten Tötungen durch eine ergänzende Anordnung noch verhindern lassen. Wenn dies nicht geschah, so muss aus dieser Tatsache wie aus der Äusserung an sich schon der Schluss gezogen werden, dass der schliessliche Erfolg gewollt, mindestens aber als möglich und erwünscht in Rechnung gestellt wurde. Dann hat aber der einzelne Täter nicht nur den vermeintlichen, sondern den zwar unklar zum Ausdruck gebrachten, aber richtig erkannten Willen der Führung in die Tat umgesetzt. Dafür kann er nicht bestraft werden.

Schneider
(Schneider)

Drittes S: Ds | U und mit gleicher Schrift Vm unter Datum Kop | | am
Rand n T große Dreieck-Kl (Blei) | Unterstreichung im T Ziegelrot

Berlin, den 22. Februar 1939.

ab 27/2. (P unl)

Lieber Parteigenosse Buch!

Ich danke Ihnen für die Übersendung des :-: Berichtes :-: Ihres Sondersenats über die bisher abgeschlossenen :-: Verfahren betr. die Ausschreitungen anlässlich der judengegnerischen Aktionen vom 9./10. November 1938, :-: von dem ich Kenntnis genommen habe.

Heil Hitler!

Ihr

gez. Göring.

An
den Obersten Parteirichter
Walter Buch,
München.

DOCUMENT 3064-PS

EXTRACTS FROM ENGLISH TRANSLATION (MADE BY THE MONITORING SERVICE OF THE B. B. C.) FROM THE RECORDS OF GERMAN PROPAGANDA BROADCASTS BY FRITZSCHE, 1941-1945; CERTIFYING AFFIDAVIT BY DIRECTOR OF B. B. C. MONITORING SERVICE, 8 NOVEMBER 1945 (EXHIBIT USA-723)

EXPLANATORY NOTE:

Transcriptions are microfilm prints. All strike-outs noted in footnotes by hand.

I, MALCOLM ARGLES FROST of Broadcasting House, London, W.1. make oath and say as follows:—

1) I am employed by the British Broadcasting Corporation as Director of the Monitoring Service of the British Broadcasting Corporation.

2) One of the principal functions of the above-mentioned Monitoring Service was to make an accurate and complete transcription of every enemy broadcast for H. M. Government and Service Departments and during the period of hostilities with Germany the said Monitoring Service has made dictaphone recordings each day of the radio transmissions in the German language from German and German-controlled broadcasting stations.

3) So soon as a broadcast as above described has been recorded, it is reproduced phonetically and translated from the German into the English language, such translation being made directly from the phonetic reproduction by a person who has heard the original broadcast, being a person fully conversant equally with the German and English languages, and taken down contemporaneously with such translation at dictation speed on a typewriter by a person fully conversant with the English language.

4) The personnel employed by the said Monitoring Service to perform the functions of translation from the German into the English language described in paragraph 3 above were and always have been persons fully conversant equally with the German and English languages.

5) When such translations into the English language were made as above described, they were published in summary form in a document issued daily by the said Monitoring Service and entitled "The Monitoring Daily Digest".

6) The translations into the English language of the broadcasts contained in the exhibit annexed to this my affidavit were obtained

in the manner set out in paragraphs 2 to 4 hereof inclusive and further are to the best of my knowledge and belief (subject to paragraph 8 hereof) full verbatim translations of broadcasts made in the German language on the days and at the times (British Summer Time, Double British Summer Time or Greenwich Mean Time or as the case might be) from the transmitting stations therein stated by a person introduced from the said transmitting stations as and purporting to be "HANS FRITZSCHE".

7) When such translations as above described had been made they were, in the normal course of business checked by one of the Monitoring Supervisors of the said Monitoring Service against the phonetic reproduction of the original broadcast (such Monitoring Supervisors being persons fully conversant equally with the German and the English languages) and thereafter the wax cylinders on which the said broadcasts in the German language were recorded were "shaved" in the ordinary course of business to permit of their further use for subsequent broadcasts.

8) The typewritten texts of the broadcasts appearing in the exhibit annexed to this my affidavit are, if they be read as though there were no alterations or corrections thereof or deletions therefrom (other than alterations, corrections or deletions of typographical errors), the translations of the original broadcasts in German made as above described. Alterations in ink thereto were made subsequently either by one of the Monitoring Supervisors as mentioned above or by a person employed by the said Monitoring Service to sub-edit such translations and consist either of improvements of the English wording of the original translation or of

— Page 2 —

deletions from such original translations with a view to summarising it and eliminating therefrom such matter in the original translation contained as was considered by the person so employed to be unnecessary to include in such summary and thereafter such summary was published in the daily edition of "The Monitoring Daily Digest" as above described.

9) The documents annexed to this my affidavit as an exhibit thereto are true and accurate microfilm copies of the translations of the original broadcasts in German made in the manner hereinbefore described.

10) Paragraph 8 hereof is a true and accurate account of the method adopted by the said Monitoring Service in dealing with the translations of the original broadcasts in German made as above described.

11) The procedure described in this my affidavit is a true and accurate description of that adopted by the said Monitoring Service throughout the period defined in paragraph 2 hereof.

M. A. Frost

Sworn at 41 Whitehall in the)
County of London, England,)
this 8th day of November 1945,)

before me — /s/ F. W. Grain
1) Notary Public
2) London

— Page 1 —

18.3.41

1. America's aid for Britain began with a speech, a speech by the President Roosevelt which started off with the sentence that whatever he would have to say would be recorded by History, word for word. Well, it is always a rather dubious matter to want to interfere with the Muse of History or to attempt to guide her pen. I mostly happened that History paid no attention to the words which were whispered into her ear but that she entered the deeds which were achieved into her great book. If she condescended to record words, however, which were spoken before her face she did so only with words of profound and utter sincerity. The speech, however, which Roosevelt made recently for the sake of an entry in the great History Book was built on so many errors and was based so exclusively on the misuse of a wrongly-understood conception of freedom that one need not be a prophet to assume that the day will come when Mr. Roosevelt will live on the hope that History has not put down his speech too accurately.

2. Roosevelt of course started from the assumption on which his Lend and Lease Bill also rests, the assumption that the form of life of the young nations with an authoritarian government is nothing but the outcome of the tyranny of a handful of men. Roosevelt also silently assumed that the nations in question, that is to say particularly the German nation, had either been too weak to resist tyranny or that they light-heartedly followed some dictators or others only to destroy the culture of mankind and the achievements

1) Rubber stamp: H. De Pinna and John Venn, Notaries Public, London
2) Notarial seal: Felix William Grain, London (blue, green ribbon)

of civilisation. The great sage from the New World knows of course full well that for instance the Fuehrer of the German people did not seize the power as a dictator but that he took over when he had the absolute majority of the German people behind him—strictly according to the rules of the democratic game. A majority which after his advent to power grew till it became a unity. Roosevelt also knows of course that the attainment of a national discipline of the German people which is unique in history was the reply to the attempt after the severing of a third of the German people from the Reich to deprive the remainder of all political rights and to strangle them economically.

3. When a few years ago people like Chamberlain and Churchill began to call on the English to fight National Socialist Germany, they had at least to try to take these facts into account and to begin by disputing them away because the English people knew at least something—though not such—of what the neighbours of the Reich owed to Germany for centuries. Mr. Roosevelt, however, who spoke to the U.S. Americans, believed, very significantly to be exempt from this discussion. It is most characteristic that he was so sure of the ignorance of his compatriots concerning things European in general and things German in particular and of the success of years of press campaigning simply to wave away the discussions of these *uncomfortable facts*³⁾ with which Mr. Churchill still had laboriously to cope. Let us insert: whoever hopes to write himself into the Book of History must at least have read the preceding pages of that book. But now Mr. Roosevelt operates on the unsafe ground of the ignorance of his listener with the conception of freedom and with the things which according to his opinion are akin to this conception, such as for instance, democracy, right of self-determination of small nations, refutation of the idea of world domination and so on. Such a venture is bound to come off badly. There was first the ago-old accusation that Germany was out to destroy all elective governments in the world,

— Page 2 —

including America. Dear listeners, we have refuted this accusation so often that a new denial cannot bring anything new. We have always stressed that the idea of the authoritarian State is no article for export and that the one system of government does not suit all nations. It was precisely the allegedly so broadminded democrats who wanted to impose their system of government on us, and who declared war on us for the sake of our system of government—a fact which had again been admitted by Roosevelt. The evidence for this is recorded in the Book of History.

³⁾ "molesting sects" stricken out

4. As Mr. Roosevelt confronts the conceptions of loyalty and obedience with each other, in connection with the democratic idea, it is hardly superfluous to point out that there is a third matter which plays the main part in the elections, both of the British and American democracies: money. Nobody can embark on an electoral campaign in England who does not either possess a fortune or has not the necessary funds placed at his disposal—a state of things which has taken so gigantic dimensions in the U.S.A. that the “trustified” election machine is hardly fuelled with arguments but almost exclusively with dollars. National Socialism, however, stood its great test on the democratic ground not with the help of a fatter money bag but with that of better arguments. If the basic assumptions are as faulty as are these, their practical application is bound to be truly disastrous. Thus Roosevelt said among other things that each nation, however small, had the natural right to exist as a nation. We underline this passage three times and entirely agree with it. We are the more keen to do it because we have no need first to start polemics against the citizens of our own State who come from various nations, to put them under pressure as “hyphen Americans” *in order* to let them grow together into a new nation. We are the more willing to approve of this remark because our present fight for existence originated from a violation of this theorem concerning the right of each nation to live its own life. After all one cannot with impunity dismember the greatest nation of the European Continent under the motto of: the freedom of nations, and distribute the pieces to half a dozen States only to decimate the remainder by tributes and unemployment.

5. But the crown of all wrongly-applied Rooseveltian logics is the sentence QUOTE There never was a race and there never will be a race which can serve the rest of mankind as a master. UNQUOTE. Here too we can only applaud Mr. Roosevelt. *It is* precisely because there exists no race which can be the master of the rest of mankind, *that* we Germans have taken the liberty to break the domination of Jewry and of its capital in Germany, of Jewry which believed to have inherited the Crown of secret world domination. It was precisely for the same reason that we found the English world domination, as far as it concerned ourselves and our countrymen, intolerable. We are pleased that Mr. Roosevelt shares our opinion, a fact which surprises us, because his own policy on the American Continent seemed so far to take a different course. But should Mr. Roosevelt be in search of a field in which to put his theory about the freedom of nations into practice, we recommend *for instance*, British India to him, where at present no less than 32 Indian Ministers are reclining in English prisons.

6. The English know, of course, that Roosevelt was not quite as serious as all that about the putting into practice of his theory. They quite rightly understand that he only wants his maxims to be applied against Germany and thus they dote at present, in their broadcasts and in their press, on this rhetorical help from America and the material support which was emerging behind it. They are so unconditionally prepared to place their confidence in Roosevelt's conception of freedom that yesterday in a broadcast play on the London wireless it was already said that America's frontier was now lying on the Thames. They are also most willing to confirm to Mr. Roosevelt the longed-for historical importance of his words.

7. Dear Listeners, we too, are convinced that Roosevelt's words and Roosevelt's Aid for Britain Bill will go down to History—only somewhat differently from what he believed. One day it will be recorded in the Book of History that a man from the New World misunderstood the problems of the Old Continent, that he encouraged the representatives and heirs of an old-world domination who were already defeated and in despair, that he promised them arms which were despatched but which never arrived, and the Book of History will proclaim that the

— Page 3 —

nation which he wanted to help cursed him because his promises only prolonged the tyranny of a despairing and cornered war-monger who was thus given opportunity in vain to sacrifice more English lives to the war which he had unleashed. History, whom Roosevelt invoked, will record that Roosevelt's speech had no other effect than to prolong the criminal fraud which Winston Churchill commits against his own the English, nation. Twenty years ago a predecessor of Roosevelt's—a member of the same party—believed himself to be able to lay the foundation of a New World Order by interfering in European matters. He, too, believed that he was writing History but even in his own lifetime his own nation tore the pages he wrote out of the Book. For the New World his work remained an episode, for the Old World a lasting misfortune which has now finally been liquidated. We people of Europe have experienced attempts to strangle us with the slogan of freedom. We do not know how sincere or how little sincere Roosevelt is about the slogans which he used. We do not know whether he wants to catch fools in the noose of these beautiful notions, or whether he wants with this lasso to fetter the Goddess of History, so that she blesseth him. We only know that the Fuehrer said QUOTE: England will fall and there is no power on earth which can change that. UNQUOTE.

5.7.41

With horror, the world learned how the new men in power at the Kremlin selected the most brutal and degenerate individuals from amongst the motley mixture of peoples inhabiting those *wide*⁴⁾ spaces to serve as hangmen against scholars and priests, ordinary and educated men, rich and poor, men and women alike.

Even worse than the marks of the mental, economic and social terror exercised by the Jewish Commissars were those of physical terror which the German Army *met* along the roads of its victory. A few hours only before the fall of Lwow, Bolshevist agents, including even women, gave vent to their hatred and fury against helpless Ukrainian prisoners. Intoxicated with bloodlust, it seems, these monsters⁵⁾ fell upon their victims with machine-guns, pistols, and knives. Nor was murder the worst of the atrocities perpetrated. Deeply shaken, the P.K. reporters stood before prisons, in which the bodies of violated and murdered Ukrainians were piled up by the hundred, even by the thousand.

The evidence of letters reaching us from the front, of P.K. reporters and soldiers on leave *shows* that, in this struggle in the East, not one political system is pitted against another, not one view of life is fighting another, but *that* culture, civilization, and human decency make a stand against the diabolical principle of a sub-human world.

It was only the Fuehrer's decision to strike in time, that saved our homeland from the fate of being overrun by those sub-human creatures, and our men, women, and children from the unspeakable horror of being their prey.

— Page 4 —

10.7.41.

Wherever the German soldiers went in the country which the Soviet rulers had dominated partly for two years, partly for more than two decades, they encountered the traces of deeds which a normal human being, acting from a healthy instinct, at first refuses to see, because they are too despicable—deeds which he later forces himself to see if he is a decent and honest fellow and thinks for a

⁴⁾ "wild" stricken out

⁵⁾ "in human shape" stricken out

while; finally making holy resolve to give his aid in the final destruction of those who are capable of such dastardly acts. In the meantime a whole stream of news about such Bolshevnik atrocities has poured over the German people.

The Bolshevnik agitators make no effort to deny that in the towns thousands, in the villages hundreds of corpses of men, women and children have been found, who had been either killed or tortured to death. Yet the Bolshevnik agitators allege that this was not done by Soviet commissars but by German soldiers. Now we Germans know our soldiers. No German woman, father or mother require proof that their husband or their son cannot have committed such atrocious acts.

9.10.41.

We know very well that these German victories⁶⁾ have not yet stopped the source of hatred, which, for a long time, had fed the warmongers and from which this war originated. The international Jewish-Democratic-Bolshevik campaign of incitement against Germany still finds *cover in this* or that fox's lair or rat-hole. We have seen only too frequently how the defeats suffered by the warmongers only doubled their senseless *and* impotent fury;

Today, we can only say: Blitzkrieg, or no—this German thunderstorm has cleansed the atmosphere of Europe. It is quite true that the dangers threatening us were eliminated⁷⁾ with lightning speed; yet in these lightning blows which shattered England's allies on the Continent, we saw not a proof of the weakness, *but* a proof of the strength and superiority of the Fuehrer's gift as a statesman and military leader; a proof of the German peoples' force; we saw *the proof* that no opponent can stand up to the courage, discipline and readiness for sacrifice *displayed* by the German soldier; and we are particularly grateful for these lightning⁸⁾ victories because—as the Fuehrer emphasised last Friday—they give us the possibility of embarking on the organisation of Europe and of lifting the treasures of this old continent *even* in the middle of war, without *having* to

⁶⁾ "unparalleled in history" stricken out

⁷⁾ "one after the other" stricken out

⁸⁾ "unmatched" stricken out

keep millions and millions of German soldiers on guard, fighting day and night along this or that threatened frontier; and the possibilities of this continent are so rich that they suffice for any need of peace or war.

18.12.41.

The fate of Jewry in Europe has turned out to be as unpleasant as the Fuehrer predicted *it would be* in the *event* of a European war. After the extension of

— Page 5 —

the war instigated by Jews, this unpleasant fate may also spread to the New World, for you can hardly assume that the nations of the New World will pardon the Jews for the misery of which the nations of the Old World did not absolve them.

4.5.43.

It is the double front of the Jewish slave drivers, the slave drivers with the Bolshevik emblem in Moscow, who, during a quarter of a century, forced almost 200,000,000 men to Stakhanov labour for their armaments, and the slave drivers who, in the shape of plutocrats, govern the so-called Western Democracy, and who, under a thin coating of ideals of freedom, indulge in dollar imperialism. This is the double front of Jewish slave drivers to whom the idea of a peaceful Reich was unbearable, a Germany who from 1933 to 1939 did away with *unemployment* and overcame all the difficulties of a poor country with her own resources. It is the front of those who are justly afraid that the example of the National Socialist achievements in the political and economic sphere would be sufficient to overthrow the two Jewish ideologies of Bolshevism and of Plutocratic Liberalism.

8.1.44.

It is revealed clearly once more that not a system of Government, not a young nationalism, not a new and well-applied Socialism brought about this war. The guilty ones are *exclusively* the Jews and the Plutocrats. If discussion on *post war* problems brings this to light so clearly, we welcome it as a contribution for later discussions and also as a contribution in the fight we are waging now, for we refuse to believe that *the world will trust its future*⁹⁾ to these powers which have brought about the war.

⁹⁾ "developments" stricken out

This clique of Jews and Plutocrats had invested their money in armaments and they had to see to it that they would get their interests and sinking funds—hence, they unleashed this war.

13.1.45

If Jewry provided a link between such divergent elements as Plutocracy and Bolshevism and if Jewry was first able to work successfully in Democratic countries in preparing this war against Germany, it has by now placed itself unreservedly on the side of Bolshevism which, with its entirely mistaken slogan of racial freedom against racial hatred, has created the very conditions the Jewish race requires in its struggle for domination over other races, because Jews allow only *they themselves* and never anyone else, to call them Jews.

The "Israelitisches Wochenblatt" of Switzerland *has* published a *survey* of Jews in *holding* leading positions in Britain. The paper naturally omitted the name of the Jewish swindler Lord Melchett. But even so this list does not mention the names of *all* men representing decisive *Jewish* influence. It is *significant* that international Jewry is *willing* to remove *by murder, if necessary, any* British representative inconvenient to its cause and, one the other hand, to praise the spokesmen of British grand policy who tow the line.¹⁰⁾

— Page 6 —

Not the least results of German resistance on the fronts, so unexpected to the enemy, is the fruition of a development which began in the *pre-war years*—the process of subordinating British policy to farreaching Jewish points of view. It began long before this *war* when Jewish emigrants from Germany *started* their warmongering against us from British and American soil. It *continued* when these emigrants came to terms with a Churchill and a Roosevelt in their hatred of Germany and when the Jewish link brought about coalition with Bolshevism. The process is completed by Britain abandoning, first *her* positions in Europe and, finally, *herself* to Bolshevism under the same influence—the Bolshevism against which National Socialist Germany alone *can* defend the peoples of Europe and their civilisation. And yet, here too, we find that a National Socialist thesis has proved right. This attempt aiming at the *establishment* of Jewish world domination, now increasingly recognisable, has come to a head at the very moment when the peoples' racial instinct has been awakened far too widely to promise success to the undertaking.

¹⁰⁾ "and conform" stricken out

DOCUMENT 3119-PS

FROM A PUBLICATION OF THE YEAR 1937: PART PLAYED BY FRICK IN DEFENSE LEGISLATION AND IN THE ESTABLISHMENT OF THE GERMAN UNITARY STATE (EXHIBIT USA-711)

Aus: Dr. Wilhelm Frick und sein Ministerium. Herausgegeben von Staatssekretär Hans Pfundtner, München 1937.

Reichsminister Dr. Frick und sein Werk Von Staatssekretär Hans Pfundtner

— Seite 23 —

.....

Daneben muß noch die führende Mitarbeit des Reichsinnenministers auf dem wichtigen Gebiet der „Wehrgesetzgebung“ und damit am Aufbau unserer Wehrmacht besonders hervorgehoben werden. Ist doch der Reichsinnenminister der „zivile“ Landesverteidigungsminister, der als solcher nicht nur das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 neben dem Reichswehrminister mitgezeichnet, sondern als oberster Chef der allgemeinen und inneren Verwaltung sowie der Polizei vom Führer und Reichskanzler auch wichtige Befugnisse im Ersatzwesen und in der Wehrüberwachung übertragen erhalten hat.

.....

Dr. Wilhelm Frick, der Mann und Mensch
Von Ministerialrat Dr. Franz Metzner.

— Seite 199 —

Während der Marxismus in Preußen von der harten Faust des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring niedergeschlagen wurde und eine riesige Propagandawelle die Reichstagswahl zum 5. März 1933 einleitete, bereitete Dr. Frick die restlose Machtübernahme in allen Ländern des Reiches vor. Mit einem Schlag waren alle politischen Gegensätze verschwunden, mit einem Schlag war die Mainlinie beseitigt! Im Deutschen Reiche herrschte von diesem Zeitpunkt ab nur noch ein Wille und eine Führung. Am 9. März 1933 übernahm der Befreier Münchens aus roter Bolschewistenherrschaft, General Ritter von Epp, auf Befehl des Reichsministers Dr. Frick als Reichsstatthalter Adolf Hitlers die Regierung Bayerns. Damit wurde die Machtübernahme in allen Ländern abgeschlossen und das Reich der nationalen Einheit aufgerichtet.

DOCUMENT 3124-PS

FROM A LECTURE BY HESS TO A WEHRMACHT TRAINING CLASS ON NATIONAL POLITICS, 16 JANUARY 1937: AIMS AND ACTIVITIES OF THE NSDAP AT HOME AND ABROAD (EXHIBIT GB-253)

Aus: Rudolf Heß / Reden, Verlag Franz Eher Nachf., 2. Auflage, München 1938

— Seite 242 —

.....
Hat die Partei die Volksgemeinschaft erreicht, so erfüllt sie jetzt ihre Aufgaben an dieser Volksgemeinschaft: Die Organisationen der NSDAP. werden eingesetzt zur Aufklärung des Volkes über Rasse- und Gesundheitsfragen mit dem Ziele der Besserung von Volksgesundheit und Rasse und der Erhöhung der Volkszahl.

.....
— Seite 243 —

.....
Wie in der Heimat, so werden auch draußen durch die nationalsozialistischen Landesgruppen und Ortsgruppen der NSDAP. die Deutschen im nationalsozialistischen Sinne beeinflusst. Sie werden wieder zu stolzem Bewußtsein ihres Deutschtums, zum Zusammenhalt untereinander, zur Achtung voreinander erzogen — werden erzogen, daß sie den Deutschen stets höher stellen als Angehörige einer fremden Nation, ohne Rücksicht auf Stand oder Herkunft.

DOCUMENT 3163-PS

FROM THE NATIONAL SOCIALIST YEARBOOK, 1941: SCOPE OF THE DUTIES ASSIGNED TO HESS AS DEPUTY FÜHRER, ACCORDING TO THE DECREE OF 21 APRIL 1933 AND SUBSEQUENT ORDERS (EXHIBIT USA-324)

Aus: Nationalsozialistisches Jahrbuch 1941, Herausgeber: Dr. Robert Ley, 15. Jahrgang, Verlag Franz Eher Nachf., München

Der Stellvertreter des Führers
Rudolf Heß

Durch Erlaß des Führers vom 21. April 1933 hat der Stellvertreter des Führers die Vollmacht erhalten, „in allen Fragen der Parteiführung im Namen des Führers zu entscheiden“. Damit ist der Stellvertreter des Führers bevollmächtigter Vertreter des Führers für die gesamte Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Dienststelle des Stellvertreters des Führers ist daher eine Dienststelle des Führers.

Dem Stellvertreter des Führers obliegt im wesentlichen die Aufgabe, die Parteiarbeit grundsätzlich zu lenken, die Richtlinien zu geben und Vorsorge zu treffen, daß die gesamte Parteiarbeit nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausgerichtet bleibt.

Beim Stellvertreter des Führers laufen alle Fäden der Parteiarbeit zusammen. Alle parteiinternen Planungen und alle für den Bestand des deutschen Volkes lebenswichtigen Fragen werden von ihm in letzter Parteiinstanz entschieden. Der Stellvertreter des Führers gibt für die gesamte Parteiarbeit die erforderlichen Richtlinien, um die Einheit, Geschlossenheit und Schlagkraft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Trägerin der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erhalten.

Dem Stellvertreter des Führers sind neben der Aufgabe der Parteiführung weitgehende Befugnisse im Bereich des Staates zugewiesen, und zwar:

1. Beteiligung an der Reichs- und Landesgesetzgebung (Gesetze und Verordnungen) einschließlich der Vorbereitung von Führer-erlassen. Der Stellvertreter des Führers bringt dabei die Auffassung der Partei als Hüterin der nationalsozialistischen Weltanschauung zur Geltung. (Führererlasse vom 27. Juli 1934 und vom 6. April 1935).

2. Zustimmung des Stellvertreters des Führers zu Ernennungsvorschlägen für Beamte und Arbeitsdienstführer. (Erlasse des Führers vom 24. September 1935, 10. Juli 1937 und 3. April 1936.)

3. Sicherung des Einflusses der Partei auf die Selbstverwaltung der Gebietskörperschaften. (§ 18 Deutsche Gemeindeordnung, § 3, Abs. 5, der Ersten Verordnung zur Durchführung des Ostmarkgesetzes vom 10. Juni 1939 und § 2, Abs. 5, der Ersten Verordnung zur Durchführung des Sudetengaugesetzes vom 10. Juni 1939.)

DOCUMENT 3189-PS

HITLER'S DECREE, 4 FEBRUARY 1938, ESTABLISHING A SECRET CABINET COUNCIL UNDER NEURATH'S CHAIRMANSHIP AS ADVISORY BODY FOR THE STEERING OF FOREIGN POLICY (EXHIBIT GB-249)

Aus: Dokumente der Deutschen Politik, Großdeutschland 1938. Herausgeber: Paul Meier-Benneckenstein, Bearbeiter: Dr. Hans Volz, Band 6, Teil 1, Verlag Junker und Dünhaupt, Berlin 1939

— Seite 4 —

.....

1 a. Erlaß des Führers und Reichskanzlers
über die Errichtung eines Geheimen Kabinettsrats
vom 4. Februar 1938.¹⁾

Zu meiner Beratung in der Führung der Außenpolitik setze ich einen Geheimen Kabinettsrat ein.

Ich ernenne zum Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats
den Reichsminister Freiherrn von Neurath.

Ich berufe als Mitglieder in den Geheimen Kabinettsrat:
den Reichsminister des Auswärtigen Joachim von Ribbentrop,
den Preußischen Ministerpräsidenten, Reichsminister der
Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General-
feldmarschall Hermann Göring,

¹⁾ RGBl. I, S. 112.

— Seite 5 —

den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß,
den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda
Dr. Joseph Goebbels,
den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Hans-
Heinrich Lammers,
den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Walther
von Brauchitsch,
den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral
Dr. h. c. Erich Raeder,

den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der
Artillerie Wilhelm Keitel

Die laufenden Geschäfte des Geheimen Kabinettsrats führt der
Reichsminister und Chef der Reichskanzlei.

.....

DOCUMENT 3196-PS

HITLER'S DECREE, 21 APRIL 1933, APPOINTING HESS AS HIS DEP-
UTY (EXHIBIT USA-263)

Aus: Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz. Pressedienst der NSDAP.
NSK Folge 379, 27. April 1933, Blatt 1.

NSK Der Führer erläßt folgende Verfügungen:

Verfügung.

Den Leiter der Politischen Zentralkommission, Pg. Rudolf Heß,
ernenne ich zu meinem Stellvertreter und erteile ihm Vollmacht, in
allen Fragen der Parteiführung in meinem Namen zu entscheiden.

München, den 21. April 1933.

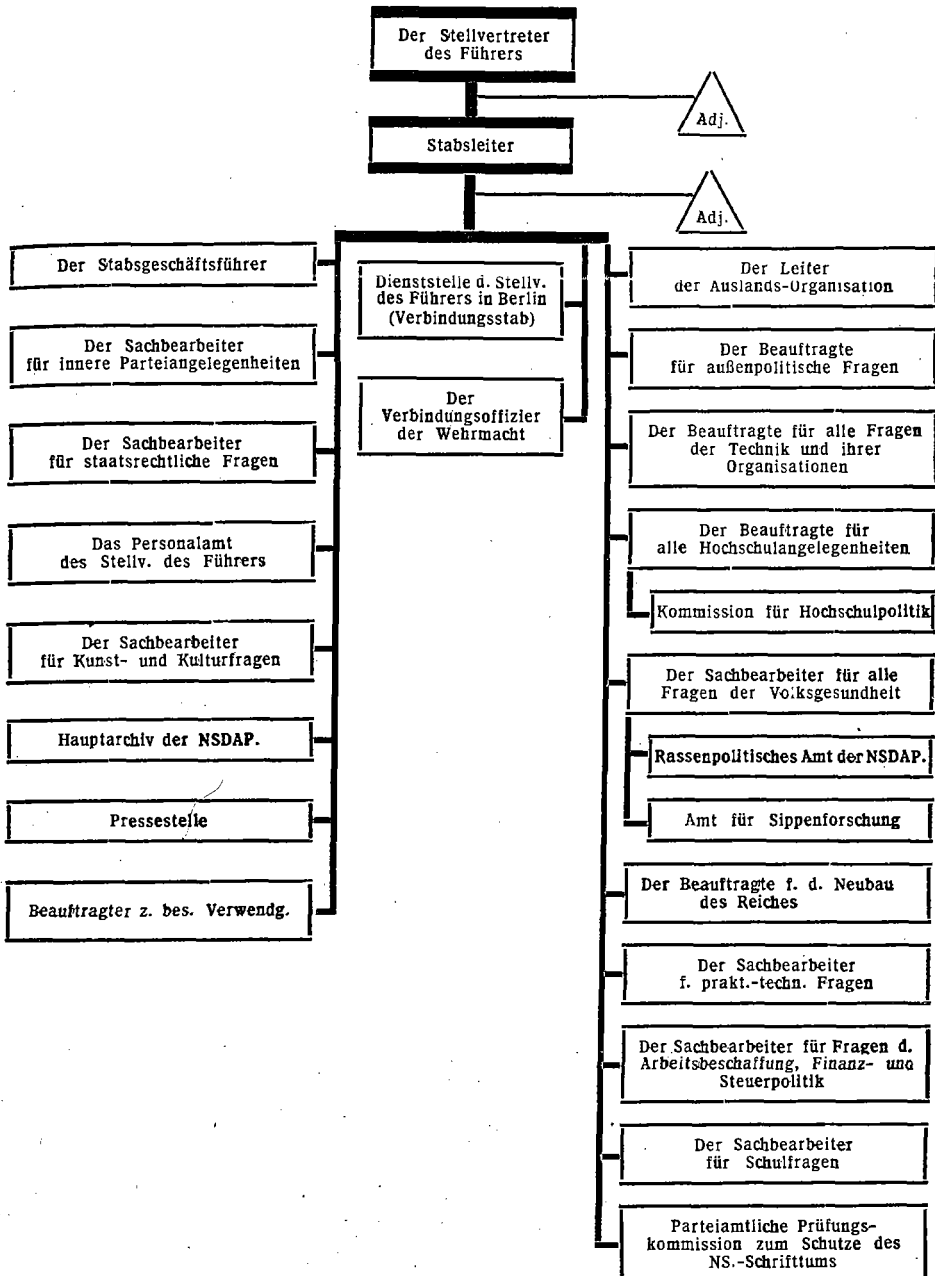
gez. Adolf Hitler

DOCUMENT 3201-PS

DIAGRAM SHOWING THE ORGANIZATION OF THE STAFF OF THE
FÜHRER'S DEPUTY IN THE YEAR 1940 (EXHIBIT GB-251)

Aus: Organisationsbuch der NSDAP. Herausgeber: Der Reichsorganisations-
leiter der NSDAP. 6. Auflage, Verlag Franz Eher Nachf., München 1940.

Stab des Stellvertreters des Führers



DOCUMENT 3203-PS

ESTABLISHMENT, 3 JUNE 1936, OF AN ORGANIZATION KNOWN AS "STUDENTS' FIGHT AID" (STUDENTENKAMPFHILFE) FOR THE FINANCIAL ASSISTANCE OF THE NATIONAL SOCIALIST STUDENTS' UNION (EXHIBIT USA-577)

Aus: Gerd Rühle: Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Das vierte Jahr. 1936. Hummelverlag Berlin.

— Seite 360 —

.....

Nationalsozialistische Studentenkampfhilfe

Zur finanziellen Unterstützung der wichtigen Arbeit des NSDStB. wurde durch Erlaß (vom 3. Juni) des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, die „Nationalsozialistische Studentenkampfhilfe“ (die in den früheren Kampfjahren schon einmal bestanden hatte) erneut ins Leben gerufen und ihre Leitung dem Gauleiter des Traditionsgebietes München-Oberbayern, Pg. Adolf Wagner, übertragen.

.....

DOCUMENT 3211-PS

FROM A SPEECH BY GÖBBELS TO THE SA GROUP BERLIN-BRANDENBURG, 17 OCTOBER 1935: THE PART PLAYED BY THE SA AS "STRONG ARM" OF THE NSDAP IN ELIMINATING POLITICAL OPPONENTS; THE NUREMBERG LAWS AS A POLITICAL NECESSITY FOR THE ANTI-JEWISH NATIONAL SOCIALIST GOVERNMENT (EXHIBIT USA-419)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialrat Dr. Kurt Jahnke, Bearbeiter: Gaupresscamtsleiter Ernst Jaenicke. Jahrgang 1935/36, Oktober 1935, Berlin.

— Seite 939 —

.....

Goebbels vor der SA

Auf einer Kundgebung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg im Sportpalast in Berlin, bei der Obergruppenführer v. Jagow einleitend von seiner endgültigen Ernennung zum Führer der Gruppe

Mitteilung machte, sprach der Reichspropagandaminister, Dr. Goebbels, u. a. über die Bedeutung der SA als einer historischen Gegebenheit im nationalsozialistischen Staate.

.....

Eine Armee brauche auch nicht ihre Existenzberechtigung durch dauernde Kriegsführung nachzuweisen, sondern ihr bloßes Dasein verhindere meistens den Krieg. Die Leute, die behaupten, es gebe keine innerpolitischen Gegner mehr, darum brauche man auch keine SA mehr, verwechseln Ursache und Wirkung. „Die innerpolitischen Gegner sind nicht aus unbekanntem geheimnisvollen Gründen verschwunden, sondern weil die Bewegung in ihren Organisationen Kraftarme besitzt. Und der stärkste Kraftarm der Bewegung ist die SA.“

.....

— Seite 940 —

.....

Hinsichtlich der Nürnberger Judengesetzgebung — vgl. Si, S. 870 (Bd.18) — stellte Dr. Goebbels fest: „Die Judenfrage wird nicht vom einzelnen, sondern nach Gesetzen gelöst, die wir erlassen, weil wir eine antijüdische Regierung sind. Das zu tun ist uns ein politisches Bedürfnis, an das wir von niemandem erinnert zu werden brauchen. Es bedarf dazu aber der Disziplin der Parteigenossen. Es kann nicht jeder so vorgehen, wie es ihm paßt, so wenig, wie der Soldat im Kriege selbst bestimmen kann, wann und wo eine Offensive gemacht wird.“

DOCUMENT 3214-PS

PUBLIC NOTICE, 27 OCTOBER 1938: EMPLOYMENT OF THE SA FORMATION "FELDHERRNHALLE" AS A REGIMENT OF THE AIR FORCE (EXHIBIT USA-432)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialrat Alfred-Ingemar Berndt. Jahrgang 1938/39, Oktober 1938, Berlin.

— Seite 1069 —

Wehrdienst der SA-Standarte „Feldherrnhalle“

Es wurde bekanntgegeben, daß in der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, deren Chef Generalfeldmarschall SA-Obergruppenführer

Göring ist, junge wehrdienstpflichtige SA-Männer und Hitler-Jungen ihrer Wehrdienstpflicht genügen können — vgl. Ba, S.1452 (Bd.34). Die Standarte wurde bei der Besetzung des Sudetenlandes — vgl. Si, S.1073 — unter ihrem Führer und Regimentskommandeur, SA-Gruppenführer Reimann, zum erstenmal als Regiment der Luftwaffe mit besonderen Aufgaben eingesetzt.

Eingestellt werden nur Freiwillige im Alter vom 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, die sich nach mindestens einer halbjährigen Zugehörigkeit zur SA oder einjähriger HJ-Zugehörigkeit zu dreijähriger Dienstzeit verpflichten. Im öffentlichen und Parade-dienst tragen die Angehörigen der Standarte braune SA-Uniform mit zwei Achselklappen und Luftwaffenhoheitszeichen, in Felddienst und Manöver das Fliegergrau mit dem Ärmelband der Standarte Feldherrnhalle. Die Dienststelle des Standartenstabes befindet sich in Berlin W 8, Voßstraße 1.

.....

DOCUMENT 3215-PS

EXTRACTS FROM AN ARTICLE BY VIKTOR LUTZE, CHIEF OF STAFF OF THE SA, 11 MARCH 1939: DUTY OF THE SA TO UNDERTAKE THE "EDUCATION FOR DEFENSE" OF THE GERMAN PEOPLE (EXHIBIT USA-426)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialdirigent Alfred-Ingemar Berndt, Jahrgang 1938/39, März 1939, Berlin.

— Seite 1834 —

.....

Lutze über die Wehrerziehung der SA.

Der Stabschef der SA, Lutze, veröffentlichte im „Völkischen Beobachter“ (VB. v. 11.3.39) einen Aufsatz „Die SA-Wehrmannschaften“, in dem er die Übertragung der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung auf die SA als Abschluß einer zielbewußt erarbeiteten Entwicklung würdigte und die geistigen und organisatorischen Grundlagen zur Erfüllung des erweiterten Erziehungsauftrages darlegte:

In dem Aufsatz wird einleitend festgestellt, daß der Führer der SA niemals zeitbefristete Aufträge erteilt hat, sondern daß seine Gedankengänge über Ziel und Zweck der SA schon feststanden,

noch ehe er in „Mein Kampf“ hierüber eine umfassendere Darstellung gab. Bereits 1920 bei der Gründung der Nationalsozialistischen Sportabteilung (SA) legte der Führer dieser damaligen SA ihren umfassenden Auftrag fest, indem er im Gründungsprotokoll erklärte: „... Sie (die Sportabteilungen — SA) ... sollen einst Träger des Wehrgedankens eines freien Volkes sein.“ Und im gleichen Sinne sagt der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“: „Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationalsozialistischer Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahre eine Armee geschaffen haben.“

.....

„Niemals aber vergaßen diese Männer auch den Auftrag des Führers, die Wehrerziehung des deutschen Mannes zu fördern und den Wehrgeist im deutschen Volke wieder aufzurichten.“

.....

— Seite 1835 —

.....

Es war dies der Beginn einer Entwicklung, wie sie im Jahre 1935 der Führer erneut auf dem Schlußkongreß des Reichsparteitages 1935 umriß mit dem Hinweis: „So wie die Armee als in sich geschlossene Institution aber nicht nur sich selbst als militärische Führung des Volkes erhält, sondern zugleich die Aufgabe besitzt, das gesamte Volk im Sinne ihrer militärischen Mission zu erziehen, auszubilden und zu formen, so hat die politische Partei die Aufgabe, nicht nur als die tragende Organisation der politischen Führung fortzuleben, sondern die Nation im Sinne ihrer Wehrauffassung fortgesetzt zu erziehen und weiterzubilden und dabei die als fähig erkannten, ersichtlich von der Vorsehung selbst wieder zur Führung berufenen Volksgenossen in den inneren Verband ihrer Organisationen zu übernehmen.“

Dieser Zielsetzung dienten auch die vom Führer an die SA erlassenen Verfügungen von 1935 über die Erneuerung, 1936 über die Stiftung der Urkunde, 1937 für die jährlichen Wiederholungsübungen des SA-Sportabzeichens. Gleichlaufend mit diesen Verfügungen des Führers zur körperlichen Ertüchtigung und wehrgeistigen Erziehung wurden innerhalb der SA die organisatorischen und ausbildungsmäßigen Maßnahmen getroffen. Aus der Erkenntnis, daß die Erhaltung und Steigerung der Wehrkraft unseres Volkes durch Wehr- und Leibesübungen besonders zu fördern ist, wurde im besonderen die Ausbildung auf diesen Gebieten systematisch durchgeführt. In

25 Truppschulen und den 3 Reichsführerschulen der SA wurden seit 1934 jährlich 22 000 bis 25 000 Führer und Unterführer in Sonderlehrgängen bis zum Besitz des Lehr- und Prüfscheines ausgebildet. In klar umrissenen Ausbildungsrichtlinien wurden die jährlich zu erreichenden Ausbildungsziele verfügt und damit zugleich die alljährlich sich wiederholenden Standarten-, Gruppen- und Reichswettkämpfe der SA begründet. Hand in Hand mit der Ausbildung des Führerkorps und den entsprechenden organisatorischen Maßnahmen ging somit die Ausbildung an der Front auf breitester Grundlage vor sich.

Im Zuge dieser Entwicklung wurden der SA für die Wehertüchtigung noch Sonderaufgaben gestellt. Der Führer übertrug der SA die Reit- und Fahrausbildung und berief den SA-Obergruppenführer Litzmann als Reichsinspekteur mit dem Auftrag, durch die SA den Reiternachwuchs und -bedarf für die deutsche Wehrmacht sicherzustellen. In enger Zusammenarbeit mit den Wehrmachtteilen wurden für die Nachrichten-, Pionier- und Sanitätseinheiten Spezialscheine geschaffen, die, wie der Reiterschein der SA, als Ausweis zu bevorzugter Einstellung bei den betreffenden Truppenteilen gewertet werden. Zur gleichen Zeit wurde die Grundlage der SA-Marineeinheiten wesentlich verbreitert und ein SA-eigener Verband zur See aufgestellt. Die SA-Marineschule in Düsternbrook und das SA-Segelschulschiff ‚Duhnen‘ bilden hier die Grundlage für eine umfassende see-

— Seite 1836 —

männische und körperliche wehrgeistige Erziehung des Führer- und Unterführerkorps der Marine-SA.

Neben der geleisteten Arbeit auf diesen Sondergebieten lag jedoch der Schwerpunkt aller Zielstrebigkeit auf der Millionenzahl der übrigen SA. Im Sommer 1936 wurden die Bedingungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens erneut gesteigert. Die SA-Sportabzeichenhauptstelle Berlin wurde eng zusammengefaßt und nach München verlegt. Neben die Stürme der SA traten die SA-Sportabzeichengemeinschaften (SAG), in denen alle wehrhaften Volksgenossen, welche bereit waren, freiwillig dem Ruf der SA zur Erhaltung ihrer Wehrtüchtigkeit zu folgen, antraten. Bisher konnten so 800 000 Volksgenossen außerhalb der SA auf der Grundlage des SA-Sportabzeichens der körperlichen Ertüchtigung wie der politisch-wehrgeistigen Erziehung der SA erfolgreich unterzogen werden.

.....

DOCUMENT 3216-PS

ESTABLISHMENT OF AN SA UNIT "GOVERNMENT GENERAL",
20 APRIL 1942 (EXHIBIT USA-434)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialdirigent Alfred-Ingemar Berndt. Jahrgang 1942/43, April 1942, Berlin.

— Seite 54 —

.....

SA-Einheit Generalgouvernement

Auf Befehl des Stabschefs der SA erfolgte die Aufstellung der „SA-Einheit Generalgouvernement“, deren Führung Generalgouverneur SA-Obergruppenführer Dr. Frank übernahm.

.....

DOCUMENT 3219-PS

RESULT OF AN SA GROUP LEADER DISCUSSION, 26 AUGUST 1944:
INCREASED PARTICIPATION OF THE SA IN THE BATTLES AT THE
FRONT (EXHIBIT USA-433)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialdirigent Alfred-Ingemar Berndt. Jahrgang 1944/45, August 1944, Berlin.

— Seite 367/368 —

.....

Einsatz der SA im totalen Krieg.

Der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, erteilte in mehreren Arbeitsbesprechungen mit den Führern der SA-Gruppen weitere Befehle zur Verstärkung des Einsatzes der SA im Heimatkriegsgebiet nach den Erfordernissen des totalen Kriegseinsatzes.

Als Ergebnis dieser Besprechungen sowie bereits früher durchgeführter Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegseinsatzes hat die SA nunmehr 86 v.H. ihres hauptberuflichen Führerkorps der Front zur Verfügung gestellt, obgleich die Kriegsaufgaben der SA auf dem Gebiet der vormilitärischen Ausbildung, der SA-mäßigen

Durchdringung neuer Gebietsteile des Reiches, des Luftkriegeinsatzes, der Stadt- und Landwacht usw. gegenüber der Kriegszeit zugenommen haben.

Die SA als Ganzes hat von ihren nach Millionen zählenden Angehörigen bisher rund 70 v.H. an die Wehrmacht abgegeben.

.....

DOCUMENT 3220-PS

THE SA AS AN INSTRUMENT OF TRAINING AND EDUCATION OF THE NATIONAL-SOCIALIST PARTY IN IDEOLOGY AND SOLDIERLY BEARING (EXHIBIT USA-323)

Aus: Organisationsbuch der NSDAP. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. 7. Auflage, Verlag Franz Eher Nachf., München 1943.

— Seite 358 —

Die Sturmabteilungen der NSDAP.

Die SA.

Während die Politische Organisation der NSDAP. die praktische politische Führung durchzuführen hat, ist die SA. Ausbildungs- und Erziehungsinstrument der Partei zur weltanschaulich-soldatischen Haltung.

Nach den Weisungen des Führers vom Reichsparteitag der Freiheit ist die SA. als das freiwillige politische Soldatentum der Garant der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung.

In der SA. wird demzufolge der junge Deutsche in erster Linie weltanschaulich und charakterlich gefestigt und zum Träger des nationalsozialistischen Wehrwillens ausgebildet.

Ebenso bedeutsam ist eine entsprechende Erziehungs- und Ausbildungsarbeit, welche die SA. innerhalb der Jahrgänge zu leisten hat, die ihrer Wehrpflicht genügt haben. Diese gilt es bis in das Alter hinein in allen ihren seelischen, geistigen und körperlichen Kräften einsatzbereit für Bewegung, Volk und Staat zu erhalten. Sie sollen in der SA. ihre beste Heimat finden. Alles, was sie wirtschaftlich, kulturell, beruflich oder nach Herkunft trennen könnte, wird in der SA. durch den Geist der Kameradschaft und Manneszucht überwunden.

Die SA. bildet dadurch einen entscheidenden Faktor auf dem Wege zur Volksgemeinschaft. Ihr Geist soll auf alle außerhalb der Bewegung stehenden Verbände mit soldatischer Tradition und Verwendungsmöglichkeit ausstrahlen. Ihre Betreuung ist daher eine wesentliche Aufgabe der SA.

Ein durch ständig gesteigerte Erziehung und Ausbildung vorbildliches Führerkorps verbürgt die Leistungsfähigkeit der SA. Ein solches Führerkorps ist auch berufen, geeignete Kräfte aus den Einheiten der SA. für den Führerersatz der politischen Leitung der Partei zu stellen.

Ferner hat die SA. ihre Einheiten für den Einsatz als innerpolitische Kampftruppe zu schulen und für den praktischen Dienst an Volk und Staat auszubilden.

Die Zugehörigkeit zur SA. ist eine freiwillige.

Wesen und Aufgabengebiet der SA. sind eigener Art. Darum ist die SA. eine dem Führer unmittelbar unterstellte soldatisch aufgebaute Gliederung. Der Führer schreibt ihr das Gesetz des Handelns vor, er befiehlt ihren Einsatz. Der Stabschef vertritt im Auftrage des Führers die SA. als geschlossenes Ganzes.

DOCUMENT 3221-PS

AFFIDAVIT OF WILLIAM F. SOLLMAN, FORMER EDITOR OF ANTI-NAZI NEWSPAPERS IN GERMANY; 26 OCTOBER 1945, TESTIFYING TO BODILY TORTURE APPLIED TO HIM AND DESTRUCTION OF HIS PERSONAL PROPERTY BY MEMBERS OF THE SS AND SA ON 9 MARCH 1933 (EXHIBIT USA-422)

COMMONWEALTH OF PENNSYLVANIA)
) SS.
 COUNTY OF DELAWARE)

WILLIAM F. SOLLMAN, Pendle Hill School, Wallingford, Pennsylvania, being duly sworn according to law, deposes and says:

From 1919 until 1933 I was a Social Democrat and a member of the German Reichstag. Prior to March 11, 1933 I was the editor-in-chief of a chain of daily newspapers, with my office in, Cologne, Germany which led the fight against the Nazi Party.

On March 9, 1933 members of the S.S. and S.A. came to my home in Cologne and destroyed the furniture and my personal records. At that time I was taken to the Brown House in Cologne

DOCUMENT 3232-PS

AFFIDAVIT BY WALTER SCHELLENBERG, 26 NOVEMBER 1945, ON THE PARTICIPATION OF THE SA IN GUARD DUTIES AT CONCENTRATION AND PRISONER-OF-WAR CAMPS FROM THE BEGINNING OF THE YEAR 1944 (EXHIBIT USA-435)

BESCHREIBUNG:

alles hs'e Ti | bei Verbesserungen P „Sche“ l n T | beigeheftet Vm über Beerdigung durch Paul A. Neuland, Major Q M C, O 385 720

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG

Vom Anfang¹⁾ 1944 an nahm auch die SA an verschiedenen Aufgaben teil, welche vorher nur der SS, der SIPO und dem HEER²⁾ anvertraut waren, z.B. Bewachung von KZ-Lagern, Bewachung von Kriegsgefangenenlagern, Aufsicht ueber Zwangsarbeiter in Deutschland und in den besetzten Gebieten. Diese Mitarbeit der SA wurde schon Mitte 1943 in Berlin von hoeheren Stellen geplant³⁾ und bearbeitet.

Walter Schellenberg
26/XI 45

DOCUMENT 3245-PS

PUBLICATION OF THE REASONS FOR STRENGTHENING THE WAF-FEN-SS, 21 FEBRUARY 1940: THROUGH THEIR INTENSIVE NATIONAL SOCIALIST TRAINING IN RACIAL PROBLEMS, THE WAFFEN-SS MUST BE LOOKED UPON AS PARTICULARLY WELL QUALIFIED FOR EMPLOYMENT IN THE OCCUPIED EASTERN TERRITORIES (EXHIBIT GB-267)

Aus: Verfügungen / Anordnungen / Bekanntgaben III. Band. Herausgegeben von der Parteikanzlei, Verlag Franz Eher Nachf., München.

¹⁾ in „Anfang“ hs „n“ statt „m“

²⁾ „Heer“ hs eingefügt statt „SD“

³⁾ „geplant“ statt „geplant“, ein „n“ gestrichen

Waffen-SS

.....

A.21/40
vom 21.2.1940
(R.V.Bl.)

Ergänzung der Waffen-SS -- Anordnung -- A 7/40 --

Mit der Anordnung A 7/40 hat die Partei-Kanzlei die Unterstützung der Schutzstaffel bei der Ergänzung der Waffen-SS aus den Reihen der Bewegung angeordnet. Wie der Partei-Kanzlei berichtet ist, besteht über die Gründe einer Verstärkung der Waffen-SS vielfach Unklarheit.

Zur Unterrichtung teile ich deshalb mit, daß ein Teil der Waffen-SS in den besetzten Ostgebieten verbleiben muß bzw. neu dort eingesetzt werden soll, selbstverständlich im Austausch mit im Westen eingesetzten Formationen. Die aus Nationalsozialisten bestehenden Einheiten der Waffen-SS sind infolge ihrer intensiven nationalsozialistischen Schulung über Fragen der Rasse und des Volkstums für die besonderen, in den besetzten Ostgebieten zu lösenden Aufgaben geeigneter als andere bewaffnete Verbände. Darüber hinaus erfordern die der Waffen-SS gestellten militärischen Aufgaben im Westen eine fortlaufende Ergänzung der vorhandenen SS-Verbände.

.....

DOCUMENT 3249-PS

SWORN STATEMENT BY THE CZECHOSLOVAK MEDICAL PRACTITIONER DR. FRANZ BLAHA, 9 JANUARY 1946: CURRICULUM, ARREST AS HOSTAGE IN 1939, INTERNMENT IN CONCENTRATION CAMP DACHAU, 1941, DESCRIPTION OF MEDICAL EXPERIMENTS ON PRISONERS, KILLINGS, AND DEATHS THROUGH EPIDEMICS (EXHIBIT USA-663)

BESCHREIBUNG:

Verv | beide U'en Ti | unter hs U „Margolies“: D F Margolies (Erstschrift)

Eidesstattliche Erklärung
von
FRANZ BLAHA.

Ich, FRANZ BLAHA, mache unter Eid und nach vorheriger
Einschwörung folgende Erklärung:

1. Ich studierte Medizin in Prag, Wien, Strassburg und Paris und empfang mein Diplom im Jahre 1920. Vom Jahre 1920 bis 1926 war ich klinischer Assistent. Im Jahre 1926 wurde ich leitender Arzt des Iglau Krankenhauses in Mähren, Czechoslowakei. Ich hielt diese Stellung bis 1939. Dann kamen die Deutschen nach Czechoslowakei und ich wurde als Geisel festgenommen und gefangen gehalten wegen Zusammenarbeit mit der Tschechischen Regierung. Im April 1941, wurde ich als Gefangener zu dem Konzentrationslager nach Dachau gesandt und verblieb dort bis zu der Befreiung des Lagers im April 1945. Bis Juli 1941, arbeitete ich in einer Straf Kompanie. Nachher sandte man mich zu dem Krankenhaus und ich wurde Typhoid Versuchen unterworfen, die von Dr. Muermelstadt durchgefuehrt wurden. Nachher wollte man an mir eine Versuchsoperation durchfuehren und ich verhinderte das nur, indem ich zugab, dass ich ein Arzt war. Wenn diese Tatsache vorher bekannt waere, haette ich sehr darunter gelitten, weil Intellektuelle immer sehr Rauh in den Strafkompanien behandelt wurden. Im Oktober 1941 wurde ich zur Arbeit zu den Gewuerzplantagen geschickt und ging dann spaeter in das Laboratorium um an diesen Gewuerzen zu arbeiten. Im Juni 1942 wurde ich in das Krankenhaus als Chirurg genommen. Kurz nachher wurde mir befohlen, Magenoperationen an 20 gesunden Gefangenen durchzufuehren. Weil ich das nicht durchfuehren wollte, wurde ich in das Autopsiezimmer versetzt, wo ich bis zum April 1945 verblieb. Waehrend ich dort war, fuehrte ich ungefaehr 7000 Autopsien durch. Insgesamt sind 12000 Autopsien unter meiner Leitung durchgefuehrt worden.

— Seite 2 —

2. Von Mitte 1941 bis zum Ende 1942 sind ungefaehr 500 Operationen an gesunden Gefangenen durchgefuehrt worden. Diese waren fuer die Belehrung der SS medizinischen Studenten und Aerzte, und schliessen Operationen an Magen, Gallenblase und Hals ein. Diese Operationen obowhl gefaehrlich und schwer, sind von Studenten und Aerzten durchgefuehrt worden, die nur 2 Jahre Schulung hatten. Gewoehnlichenfalls wuerden solche Operationen nur von Chirurgen unternommen werden, die mindestens 4 Jahre

chirurgische Praxis hatten. Viele Gefangene starben am Operationstisch, und viele andere starben spaeter von den Nachwirkungen. Ich habe alle diese Koerper autopsiert. Die Aerzte, die diese Operationen leiteten, waren:- Lang, Muermelstadt, Wolter, Ramsauer und Kahr. Standartenfuehrer Dr.Lolling war oefters Zeuge dieser Operationen.

3. Waehrend meines Aufenthalts in Dachau wurde mir von vielen Arten medizinischer Versuche bekannt, die dort mit menschlichen Opfern durchgefuehrt wurden. Diese Personen waren niemals Freiwillige und wurden gezwungen, sich solchen Versuchen zu unterwerfen. Malaria-Versuche an ungefaehr 1200 Menschen wurden von Dr. Klaus Schilling zwischen 1941 und 1945 durchgefuehrt. Schilling wurde persoendlich von Himmler befohlen, diese Versuche durchzufuehren. Die Opfer sind entweder von Mosquitos gebissen worden oder es wurde ihnen Malaria-Sporoziten, die man von Mosquitos nahm, eingespritzt. Verschiedene Arten von Behandlungen wurden angewandt, einschliesslich Quinin, Pzrifer, Neosalvarsan, Antzpirin, Pyramidon, und ein Medikament mit dem Namen 2516 Boehring. Ich habe die Koerper der Menschen, die durch diese Malaria-Versuche gestorben, autopsiert. Dreissig bis Vierzig sind von Malaria selbst gestorben. Dreihundert bis Vierhundert starben spaeter von Krankheiten die toedlich waren, wegen des koerperlichen Zustands, der nach den Malaria-Anfaellen auftrat. In Zufuegung starben Menschen von Vergiftungen durch Ueber-Dosen von Neosalvarsan und Pyramidon. Dr. Schilling war zur Zeit der Autopsien und den Koerpern seiner Pazienten, die ich durchfuehrte anwesend.

— Seite 3 —

4. Im Jahre 1942 und 1943 sind Versuche an Menschen von Dr. Sigismund Rascher durchgefuehrt worden, um die Wirkungen des wechselnden Luftdrucks an Menschen festzustellen. 25 Personen sind zu gleicher Zeit in einen besonders konstruierten Wagen hineingefuehrt worden, indem der Druck nach Bedarf erhoehrt und erniedrigt werden konnte. Der Zweck war, die Wirkungen der Hoehen und des raschen Fallschirmabsprunges an Menschen. Durch ein Fenster in diesem Behaelter sah ich diese Menschen am Boden des Wagens liegen. Die meisten der Gefangenen, die dzu benuetzt worden sind, starben von diesen Versuchen von innerlichen Blutungen der Lunge oder des Gehirnes. Die Uebrigen husteten Blut wenn sie herausgenommen wurden. Es war meine Arbeit, die Koerper herauszunehmen und dann, wenn sie tot gefunden worden sind, die inneren Organe nach Muenchen zum Studium zu schicken.

Diese Versuche wurden an ungefaehr vier bis fuenfhundert Gefangenen durchgefuehrt. Die Ueberlebenden sind zu Invalidenblocks gesandt worden und wurden kurz nachher liquidiert. Nur wenige sind dem entronnen.

5. Rascher hat auch Versuche ueber die Wirkung kalten Wassers an Menschen durchgefuehrt. Dies wurde getan, um einen Weg zu finden, die Flieger wiederzubeleben, die in den Ozean fielen. Die Person wurde ins eiskalte Wasser gesetzt und dort solange gehalten, bis er das Bewusstsein verlor. Blut wurde von seinem Hals genommen und jedes Mal geprueft, wenn seine Koerper-Temperatur um einen Grad fiel. Dieser Fall wurde durch ein Roctal-Thermometer festgestellt. Urin wurde auch zeitweise geprueft. Manche Maenner hielten 24—36 Stunden aus. Die niedrigste Koerpertemperatur erreichte 19 Grad C., aber die meisten Maenner starben bei 25 bis 26 Grad Celsius. Als die Menschen vom Eiswasser entfernt wurden, hat man versucht, sie durch Kunst-Sonnenwaerme, heisses Wasser, Elektro-Therapy, und Tierwaerme zu beleben. Fuer das letztere sind Prostituierte benutzt worden und man legte den Koerper des bewusstlosen Mannes zwischen die Koerper zweier Frauen. Himmler war bei so

— Seite 4 —

einem Versuch anwesend. Ich konnte ihn durch ein Fenster von der Blockstrasse sehen. Ich war persoendlich bei einiger dieser Kaltwasser-Versuche anwesend, zur Zeit wo Rascher abwesend war, und ich sah auch Notizen und Diagramme darueber in Raschers Laboratorium. An ungefaehr 300 Personen wurden diese Versuche durchgefuehrt. Die Mehrzahl von denen starb. Von denen die ueberlebten, wurden viele geisteskrank. Diejenigen, die nicht starben, wurden in die Invaliden-Blocks geschickt und wurden dann spaeter genauso wie die Opfer der Luftdruckversuche getoetet. Ich kenne nur zwei die ueberlebten, einen Jugoslaven, und einen Polen. Beide sind geisteskrank.

— Seite 5 —

6. Leber Punktion Versuche sind von Dr. Brachtl durchgefuehrt worden sowohl an gesunden Menschen als auch an Menschen die Krankheiten des Magens und der Gallen-Blase hatten. Es wurde eine Nadel in die Leber einer Person gestossen und ein kleines Stueck der Leber wurde herausgenommen. Es wurde keine Narkose benuetzt. Dieser Versuch ist sehr schmerzhaft und hatte oft ernste Nachfolgen, da der Magen oder grosse Blutadern oft durchloechert wodurch ein Blutsturz verursacht wurde. Viele Menschen sind an

diesen Versuchen gestorben und es wurden dazu Polnische, Russische, Tschechische, und deutsche Haeftlinge herbeigenommen. Insgesamt sind ungefaehr 175 Menschen diesen Versuchen unterworfen worden.

7. Phlegmone Versuche sind von Dr. Schuetz, Dr. Babor und Dr. Kieselwetter prof. Lauer durchgefuehrt worden. 40 gesunde Menschen sind auf einmal benuetzt worden, von denen 20 intramuskulaere und 20 intraveinoese Injektionen von dem Eiter kranker Menschen erhielten. Drei Tage lang wurde jede Behandlung dieser Menschen verboten, zu welcher Zeit ernste Entzuendungen, und in vielen Faellen allgemeine Blutvergiftung auftrat. Dann wurde jede Gruppe wieder in Gruppen von 10 unterteilt. Die Haelfte chemische Behandlung mit Fluessigkeit und Pillen, die all 10 Minuten 24 Stunden lang eingegeben wurden. Der Rest wurde mit Sulfonamide und Chirurgie behandelt. In manchen Faellen sind alle Glieder amputiert worden. Meine Autopsie zeigte auch, dass die chemische Behandlung schaedlich war und sogar Perforationen der Magenwand verursachte. Fuer diese Versuche sind gewoehnlich Polnische, tschechische und hollaendische Priester benuetzt worden. Die Versuche waren sehr schmerzhaft. Die meisten der sechs bis achthundert Personen die dazu benuetzt wurden, starben am Ende. Die anderen wurden Invaliden und wurden spaeter getoetet.

8. Im Herbst 1944 wurde an 60 bis 80 Menschen Salzwasser Versuche durchgefuehrt. Sie wurden 5 Tage lang in ein Zimmer eingesperrt und bekamen nichts anderes als Salzwasser zu essen. Waehrend dieser Zeit ist ihr Urin, Blut und Excrement gepueft worden.

— Seite 6 —

Keiner dieser Gefangenen starb, moeglicherweise weil sie Nahrung von anderen Gefangenen geschmuggelt bekamen. Ungarn und Zigeuner sind fuer diese Versuche benuetzt worden.

9. Es war allgemein ueblich die Haeuter der Leichen toter Gefangener zu entfernen. Es wurde mir oefters befohlen dies zu tun. Dr. Rascher und P. Volter im besonderen verlangte diese menschliche Haut von Menschen Ruecken und Bruesten. Sie wurde chemisch behandelt und in die Sonne zum Trocknen gelegt. Nachher wurde sie in verschiedenen Groessen zugeschnitten fuer Benuetzung als Saettel, Reithosen, Handschuhe, Hausschuhe und Damen-Handtaschen. Taettowierte Haut wurde besonders von den SS Maennern geschaetzt. Russen, Polen und andere Haeftlinge sind auf diese Art benuetzt worden, aber es war verboten die Haut eines Deutschen auszuschneiden. Diese Haut musste von gesunden Personen kommen

und durfte keine Fehler haben. Manchmal hatten wir nicht genügend Koerper mit guter Haut und dann wuerde Rascher gewoehnlich sagen: „Gut, Ihr werdet die Koerper bekommen.“ Den naechsten Tag erhielten wir dann 20 bis 30 Koerper junger Menschen. Sie sind gewoehnlich in den Hals geschossen worden oder auf den Kopf geschlagen worden, so dass die Haut unbeschaedigt blieb. Wir bekamen auch haeufig Verlangen fuer die Schaedel und Skelette von Gefangenen. In diesen Faellen kochten wir den Schaedel oder den Koerper in einem Kessel. Dann wurden die weichen Teile entfernt, die Knochen gebleicht und getrocknet und dann wieder zusammengesetzt. Bei den Schaedeln war es wichtig gute Zaehne zu haben. Als wir eine Anfrag fuer Schaedel von Oranienburg bekamen, wuerden sie SS Maenner sagen: „Wir werden versuchen, Euch einige mit guten Zaehnen zu verschaffen“. Deswegen war es gefaehrlich, eine gute Haut oder gute Zaehne zu haben.

10. Transporte von Studthof, Belsen, Auschwitz und Mauthausen und aus anderen Lagern kamen oft in Dachau an. Viele von diesen waren 10 bis 14 Tage unterwegs ohne Wasser und Nahrung. An einem solchen Menschentransport, der in November 1942 ankam, konnte ich Spuren von Menschenfresserei sehen. Die lebenden Gefangenen hatten das Fleisch der toten Koerper gegessen. Ein anderer Transport kam

— Seite 7 —

von Compiegne, Frankreich. Professor Limousin von Clermont Ferrand, der spaeter mein Assistent wurde, sagte mir dass 2000 Personen auf diesem Transport waren wenn er begonnen hat. Essen war vorhanden, aber ueberhaupt kein Wasser. 800 starben unterwegs und wurden hinausgeworfen. Wenn der Transport nach 12 Tagen ankam, wurden mehr als 500 Personen am Zug tot vorgefunden. Von den Uebrigen sind die meisten kurz nach der Ankunft gestorben. Ich habe diesen Transport untersucht, weil das Internationale Rote Kreuz sich darueber beschwerte. Die SS wollte einen Bericht, dass die Toten durch Kaempfen und Aufstaenden unterwegs verursacht wurden. Ich habe einige der Koerper untersucht und habe gefunden, dass sie durch Wassermangel und Erstickung gestorben sind.

Es war damals Hochsommer 120 Menschen wurden in jeden Waggon gestopft

11. Im Jahre 1941 und 1942 hatten wir im Lager die sogenannten Invaliden-Transporte. Diese setzten sich von Menschen zusammen, die entweder krank oder aus irgendeinem Grund arbeitsunfaehig waren. Wir nannten sie „Himmelfahrt Kommandos“. Jede Woche wurden ungefaehr 100 bis 120 gezwungen zu dem Brausebad zu gehen. Dort wurde ihnen von 4 Menschen Injektionen von Phenol

Evipan oder Benzin eingegeben, die einen baldigen Tod verursachten. Nach 1943 sind diese Invaliden zu anderen Lagern zur Liquidierung verschickt worden. Ich weiss, dass sie getoetet worden sind, da ich die Protokolle und Statistik sah, die mit einem Kreuz und dem Datum ihrer Abfahrt versehen wurde. Dies war die uebliche Art und Weise wie Tote registriert wurden. Das wurde sowohl in der Kartotek des Lagers Dachau als auch im Registrar des Standamtes Dachau angezeigt. 1000 bis 2000 sind alle 3 Monate so weggefahren, sodass ungefaehr 5000 im Jahre 1943 auf diese Art und Weise zum Tod gesandt wurden. Dasselbe bewahrheitet sich auch im Jahre 1944. Im April 1945, wurde ein juedischer Transport in Dachau aufgeladen und wurde an der Eisenbahn stehen gelassen. Der Bahnhof war durch Bombardierung beschaedigt und sie konnten nicht wegfahren. So wurden sie einfach dort zum Sterben gelassen. Man liess sie nicht aussteigen. Zur Zeit wo das Lager befreit wurde, waren sie alle durch Hungersnot tot.

— Seite 8 —

12. Viele Hinrichtungen durch Gas, Erschiessungen und Injektion fanden im Lager statt, Die Gaskammer wurde im Jahre 1944 vollendet, ich wurde von Dr. Rascher gerufen um die ersten Opfer zu untersuchen. Von den 8 bis 9 Personen die in der Kammer waren, waren drei noch am Leben und die anderen schienen tot zu sein. Ihre Augen waren rot und ihre Gesichter aufgedunst. Viele Gefangene wurden spaeter auf diese Art und Weise getoetet. Nachher wurden sie zum Krematorium gebracht, wo ich ihre Zaehne auf Gold untersuchen musste. Wenn sie Gold enthielten, wurden sie herausgezogen. Viele kranke Haeftlinge sind durch Injektionen im Krankenhaus getoetet worden. Manche Haeftlinge die im Krankenhaus getoetet wurden kamen in den Autopsie Saal ohne dem Zettel mit ihrem Namen und Nummer, die gewoehnlich auf der grossen Zehe angebunden war. Anstattdessen hatten sie einen Zettel angebunden der las:— „Nicht Sezieren“. Ich habe einige dieser Haeftlinge autopsiert und gefunden dass sie vollkommen gesund waren, un nur durch Injektionen ihren Tod fanden. Manchmal sind Haeftlinge getoetet worden nur weil sie unter Dysenterie litten oder erbrachen so dass sie den Pflegern zu viel Muehe gaben. Geistesranke wurden liquidiert in dem sie zur Gaskammer gefuehrt wurden und dort entweder Injektionen bekamen oder erschossen wurden. Die uebliche Methode der Hinrichtung war Erschiessen. Haeftlinge konnten vor dem Krematorium erschossen werden und dann hineingetragen werden. Ich habe gesehen wie Menschen in die Oefen hineingestossen wurden, als sie noch atmeten und Geraeusche machten. Im Falle sie zu lebendig waren, wurden sie gewoehnlich auf den Kopf geschlagen.

13. Die Haupt-Hinrichtungen, von denen ich weiss, da ich die Opfer untersuchte oder solche Untersuchungen leitete, waren die folgenden:— Im Jahre 1942 sind 5000 bis 6000 Russen in einem abgegrenzten Lager in Dachau gefangen gehalten worden. Sie sind in Gruppen von 500 bis 600 zu dem Schiess-Platz in der Naehue des Lagers zu Fuss genommen worden und wurden dort erschossen. Solche Gruppen verliessen das Lager ungefaehr dreimal in der Woche. Am Abend gingen wir hinaus um die Koerper auf Rollwagen zurueckzuholen und sie dann zu untersuchen. Im Februar 1944 kamen ungefaehr 40 russische Studenten von Moosburg an. Ich kannte einige dieser Jungen im Spital. Ich untersuchte ihre Koerper, nachdem sie vor dem Krematorium erschossen wurden.

— Seite 9 —

Im September 1944 wurde eine Gruppe von 94 hohen russischen Offizieren erschossen einschliesslich zwei Militaeraerzte, die zusammen mit mir im Krankenhaus arbeiteten.

Ich untersuchte ihre Leichen. Im April 1945 wurde eine Anzahl prominenter Leute erschossen die in dem Bunker gehalten waren. Darunter waren zwei franzoesische Generaale an deren Namen ich mich nicht erinnern kann. Aber ich erkannte sie an ihrer Uniform. Ich untersuchte sie nachdem sie erschossen worden waren. Im Jahre 1944 und 1945 ist eine Anzahl von Frauen durch Haengen, Schiessen, und Injektzionen getoetet worden. Ich untersuchte sie und fand dass sie in manchen Faellen schwanger waren. Im Jahre 1945, kurz bevor das Lager befreit wurde, wurden alle „Nacht und Nebel“ Haeftlinge hingerichtet. Diese waren Haeftlinge denen verboten war, irgend eine Verbindung mit der Aussenwelt zu haben. Sie waren besonders abgegrenzt und es war ihnen nicht gestattet Briefe zu senden oder zu erhalten. Es waren 30 bis 40 und manche von ihnen waren krank. Diese sind auf Tragbahnen zu dem Krematorium getragen worden. Ich untersuchte sie und fand dass sie alle in den Hals geschossen worden sind.

14. Von 1941 an wurde das Lager immer mehr ueberfuellt. Im Jahre 1943 war das Krankenhaus fuer die Haeftlinge schon ueberfuellt. Im Jahre 1944 und 1945 wurde es unmoeglich irgendwelche sanitaere Zustaende aufrecht zu halten. Saele die im Jahre 1942 300 oder 400 Personen hielten wurden im Jahre 1943 mit 1000 Personen gefuellt und im ersten Vierteljahr von 1945 mit 2000 oder mehr. Die Zimmer konnten nicht gereinigt werden weil sie zu ueberfuellt waren und kein Reinigungsmaterial vorhanden war. Nur einmal im Monat konnte gebadet werden. Klosett-Einrichtungen waren vollstaendig unzureichend. Medizin war fast ueberhaupt keine vorhanden, aber nachdem das Lager befreit wurde konnte ich feststellen

dass genug Medizin fuer das ganze Lager im SS Krankenhaus vorhanden war, wenn es uns zur Verfuegung gestellt worden waere. Neue Ankoemmlinge im Lager wurden stundenlang im Freien aufgestellt.

— Seite 10 —

Manchmal standen sie von frueh bis Nacht. Es spielte keine Rolle ob das im Winter oder im Sommer war. Das kam vor waehrend 1943, 1944 und dem ersten Vierteljahr von 1945. Ich konnte diese Formationen durch das Fenster meines Autopsie Saales sehen. Viele der Menschen die auf diese Art in der Kaelte stehen mussten wurden lungenkrank und starben. Ich hatte verschiedene Bekannte die auf diese Art und Weise waehrend 1944 und 1945 getoetet worden sind. Im Oktober 1944 wurde von einem Transport von Ungarn Fleckfieber in das Lager gebracht und eine Epidemie begann. Ich untersuchte viele Leichen dieser Transporte und meldete die Lage zu Dr. Hintermaver. Er verbat mir auf Todesstrafe zu erwaehnen dass eine Typhus/Epidemie im Lager sei. Er sagte, dass es Sabotage waere und dass ich versuchte, eine Quarantine auf das Lager aufzulegen, sodass die Haeflinge nicht in der Ruestungs-Industrie arbeiten muessten. Ueberhaupt keine verhindernde Massnahmen sind genommen worden. Neue gesunde Ankoemmlinge wurden in Blocks gesetzt wo eine Epidemie schon anwesend war. Es sind auch infizierte Personen in diese Blocks gesandt worden. Der Dreissigste Block zum Beispiel ist dreimal ausgestorben. Erst zu Weihnachten wenn die Epidemie sich in das SS Lager verbreitete, wurde eine Quarantine auferlegt. Trotzdem sind neue Transporte weiter angekommen. Wir hatten 200 bis 300 Typhusfaelle im Tag, und ungefaehr hundert Todesfaelle im Fleckfieber im Tag. Insgesamt hatten wir 28000 Faelle und 15000 Tote. Ausser diesen die von Krankheiten starben, konnte ich auch durch meine Autopsien sehen dass viele Tote nur durch Unterernaehrung verursacht wurden. Solche Todesfaelle kamen in allen Jahren vor, von 1941 bis 1945. Es waren meistens Italiener, Russen und Franzosen. Diese Menschen sind einfach zu Tode gehungert worden. Zur Zeit des Todes wogen die Menschen von 50 bis 60 Pfund. Autopsien zeigten, dass ihre inneren Organe oft zu einem drittel ihrer urspruenglichen Groesse zusammengeschrunknen waren.

Dr. Franz Blaha.

Dr. Franz Bláha

Subscribed and sworn to before me this
9.day of January 1946

D. F. Margolies
D F MARGOLIES
2d Lt AUS

DOCUMENT 3252-PS

DESCRIPTION OF THE REORGANIZATION OF THE "SCHUTZPOLIZEI" (ORDINARY POLICE) BY GÖRING IN 1933 WITH THE HELP OF THE SA; POLITICAL OPPONENTS OF NATIONAL SOCIALISM WERE ELIMINATED FROM THE FORCE (EXHIBIT USA-424)

A u s : Erich Gritzbach: Hermann Göring, Werk und Mensch, Verlag Franz Eher Nachf., München 1942

— Seite 42/43 —

.....

Gleichzeitig mit der Neuschöpfung der Geheimen Staatspolizei geht Göring vom ersten Tage seiner Amtsführung an an die Umformung der Schutzpolizei. Von dem Bestehenden war auch hier wenig zu gebrauchen. Durchgreifende Personalveränderungen waren sowohl im Offizierkorps wie auch in der Mannschaft notwendig. Ein großer Teil der Schutzpolizei hatte während des Kampfes um die Macht den nationalsozialistischen Verbänden gegenübergestanden und sie mit allen Mitteln polizeilicher Gewalt bekämpft. Zuerst muß gesäubert werden. Wer sich nicht rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzt, wird entfernt. Verführer, Mitläufer und üble Karrieremacher kann Göring nicht gebrauchen. Es gilt, dem Offizierkorps und der Truppe einen vollständig neuen Geist einzuimpfen.

.....

— Seite 44/45 —

.....

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit geht die Umformung der Schutzpolizei vor sich. Ihre Reihen werden verstärkt durch das verlässlichste Instrument der Bewegung, durch die SA. Diese Hilfspolizei hat durch ihren kämpferischen Einsatzwillen im Kampf gegen die Kommunisten und die übrigen Staatsfeinde nicht nur Göring wirksame Hilfe geleistet, sie hat durch ihr nationalsozialistisches Streben nach einem neuen Geist bei der exekutiven Polizei auch deren feste Organisation mitschaffen helfen.

DOCUMENT 3254-PS

FROM A MEMORANDUM BY SEYSS-INQUART, 9 SEPTEMBER 1945: HIS VISIT TO HESS AND GÖRING IN BERLIN, 1937; OBSERVATION BY HEYDRICH, END OF 1937, ON SEYSS-INQUART'S POLITICAL ATTITUDE; PROMULGATION, 13 MARCH 1938, OF THE LAW ESTABLISHING THE ANSCHLUSS; SEYSS-INQUART'S APPOINTMENT AS "REICHSSTATTHALTER", 15 MARCH 1938 (EXHIBIT USA-704)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig | alles hs | W nur des zweiten S

Erstes S: „Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen“ vom Juli 1945 (26 Seiten, Blei), hier nicht abgedruckt, weil sich Anklage und Verteidigung im Prozeß auf dieses S nicht bezogen haben.

Zweites S: „Die oesterreichische Frage von 1934 bis 1938“ vom 9. September 1945 (54 Seiten, Kop), W nur derjenigen Abschnitte, die in den Verhandlungen angezogen wurden.

Seyss Inquart

Die oesterreichische Frage 1934 — 1938.

.....

— Seite 13 —

... Zernatto drang in mich, stärker hervorzutreten. Da er einsah, daß ich im Rahmen der vaterl. Front bei den Nazis keinen Erfolg haben werde, kamen wir zu dem von Dr. Schuschnigg genehmigten Plan: Ich werde zum Staatrat ernannt mit dem Auftrag, die Bedingungen der Heranziehung der nationalen Opposition zu prüfen und bezügliche Vorschläge zu machen, während ein Innsbrucker Bekannter Schuschniggs, Dr. Pembaur in der vaterl. Front ein volkspolitisches Referat zur Vorbereitung der Mitarbeit der Nationalen in der Front erhalten sollte.

— Seite 14 —

Ich hatte sofort den Wunsch geäußert, nun selbst ins Reich zu fahren, um durch Fühlungnahme mit maßgebenden Männern festzustellen, wie weit meine Pläne Aussicht auf Zustimmung fänden. Keppler vermittelte — unter Zustimmung Schuschniggs — einen Besuch bei Heß und Göring. Ich trug diesen beiden meine Ansichten vor. Eindringlich betonte ich, daß es sich nicht um Parteierfolge handeln dürfe. Diese zurückstellend, werden die oesterr. Nationalsozialisten sich betätigen können und Oesterreich zu einer wichtigen Hilfsstellung für das Reich werden, wobei die Doppelpartnerschaft international viele Vorteile bieten könne. Heß bestellte mich nochmals. Ich nehme an, daß er in der Zwischenzeit mit dem Führer

gesprochen hatte. Heß war sehr teilnehmend und herzlich, sagte aber etwa wörtlich: „Sie haben gewiß gute Absichten, ich werde Ihre Arbeit mit Interesse verfolgen, ich bedaure daß Sie kein alter Kämpfer sind.“ Über die Bedeutung des letzten Satzes war ich im Unklaren, erst erschien er mir eine Anerkennung zu sein, vielleicht wollte aber Heß zum Ausdruck bringen, daß ein alter Kämpfer nicht mit so „halben Sachen“ gekommen wäre. Der Besuch bei Göring war nur äußerlich eindrucksvoll, inhaltlich ist mir fast nichts in Erinnerung geblieben außer der Annahme, daß Göring für politisches Handeln grundsätzlich mehr Interesse habe, daß ich aber zu wenig mitbringe. Göring hatte übrigens, wie ich glaube, damals bereits eine direkte Beziehung zum oesterr. Staatssekrd. Äußeren Guido Schmid. Nicht sehr ermutigt aber doch ohne Ablehnung durch das Reich begann ich meine Tätigkeit, sofort Gegenstand heftiger Angriffe aus dem radikalen Flügel der vaterl. Front und seitens der radikalen Nazi, die nach meinem Besuch bei Heß und Göring mehr gegen meine Mitarbeiter als gegen mich vorgingen. Vor allem wurde ich zur Klagemauer für alle Nazi, die eine Beschwerde hatten. Hier schaltete sich das volkspolit. Referat mit zum Teil recht geschickten Vertretern in den Bundesländern nicht ohne

— Seite 15 —

Erfolg ein. . . .

— Seite 21 —

... Wenn gesagt werden sollte, daß meine politische Linie und deren teilweise Realisierung zu dem schließlichen Resultat des 11. März geführt hätten, so ist dies nur sehr bedingt richtig. Mitveranlassend war mein Handeln gewiß, aber was tatsächlich auch seitens der oesterr. Staatsführung gemacht wurde, war nicht die Durchführung meiner Idee. Im übrigen liegen die Gründe für die Entwicklung zum 11. März viel tiefer. Diese war unvermeidlich, wenn sich meine Ideen nicht realisieren ließen. Ich habe hiefür etwa im Jahre 1942 eine ausdrückliche Bestätigung erhalten. Ein Bekannter ließ mich in einen Bericht Einblick nehmen, den der Chef der Sicherheitspolizei und S.D. Ende 1937 verfaßt und über Himmler an Hitler vorgelegt hat. Heidrich schildert die oesterr. Situation und kommt zum Schluß, daß sie ausweglos zum Zusammenbruch des „oesterr. Systems“ führen werde. Das Einzige, was den Plänen der nat. soz. Bewegung, Partei oder Reichsführung — ich weiß den Ausdruck nicht mehr — gefährlich werden könne, sei die Politik des Staatsrates Seyss Inquart! Diese sei auf die oesterr. Geisteshaltung abgestellt und mit der Zeit ge-

eignet, der nat. soz. Bewegung in Oesterreich einen eigenen von der Reichspartei verschiedenen Charakter zu geben und den revolutionären Impuls zu nehmen.

.....

... Als Nachfolger Skubls kam unter den gegebenen Verhältnissen auch für mich nur Dr. Kaltenbrunner in Frage. Mein Vorschlag wurde vom Bundespräsidenten genehmigt. Kaltenbrunner als St. Sek. f. d. Sichwesen vereidigt. Bei diesem Anlaß hatte ich wieder eine Unterredung mit Miklas. Für uns beide zeichnete sich das Bild immer deutlicher ab, die Ereignisse werden auch staatsrechtliche Folgen haben. Ich glaube es war schon in diesem Augenblick Miklas, der darauf verwies, daß die Verfassung die Möglichkeit eines legalen Ablaufes biete, er werde kein Hindernis sein. Gegen Mittag¹⁾ kam St. Sek. :-: Stuckart :-: aus Linz mit dem Flugzeug. Er brachte einen Entwurf für ein Wiedervereinigungsgesetz Oesterreich-Deutschland mit dem Wunsch des Führers um eheste Durchführung. Dies wäre die richtige Klarstellung des Falles und die außenpolitische Situation günstig. Ribbentrop, der in London sei, hätte berichtet, daß man dort die Sache sehr ruhig sehe und jeder legalen Entwicklung zustimmen werde. Ich glaube, daß mich mein Außenminister :-: Dr. Wolf :-: in der gleichen Weise orientierte. Ich holte meine mir erreichbaren Freunde und Mitarbeiter heran und ließ den Bundespräsidenten von Dr. Wolf informieren mit dem Beifügen, daß ich ehestens zum Bericht kommen werde. Ich stelle fest, daß für uns alle das Bewußtsein vorherrschend war, daß der große von uns allen als Ziel gesehene Augenblick des Anschlusses gekommen war; die nicht abzustreitende Begeisterung in der oesterr. Bevölkerung, mit der die deutschen Truppen und Hitler empfangen wurden, ließen erkennen, daß das Volk von dem gleichen Gedanken erfüllt war. Es konnte sich also nur darum handeln, zu prüfen, ob die gegenwärt-

tige Lage Bedenken gegen die Durchführung erwecken mußte. Wir sahen die Dinge so: daß es zu einem engeren Verhältnis und einer weitgehenden Einflußnahme Deutschland-Oesterreich kommen werde war klar. Schon jetzt trafen andauernd Verbindungsmänner der Berliner Zentralstellen ein, die sich mit den Ministerien und Ämtern in Oesterreich in Verbindung setzten. Es schien sicher

¹⁾ den 13. März 1938

besser, daß das Reich auch formal die volle Verantwortung übernahm, wenn es auf jeden Fall den vollen Einfluß ausübte. Wahrscheinlich werden auf diese Weise auch größere Leistungen für Oesterreich zu erreichen sein — Tatsächlich wurden die Arbeitslosen u.sw. über 600 000 Menschen in kürzester Frist wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert. — Eine Weigerung, zu der ich mich falls nicht außerordentliche Gründe z.B. Gefährdung des Reiches vorliegen, aus innerster Überzeugung nicht hätte entschließen können, würde eine vollkommen verkrampte Situation schaffen, die die Setzung vollendeter Tatsachen doch nicht verhindert aber allseits größte Schwierigkeiten geschaffen hätte. Auch der Hinweis des gewesenen Außenminister Schmid vom 11., daß wir die Dinge im Interesse eines halbwegs günstigen Ablaufes in der Hand behalten sollen, war nicht unbeachtlich. Die internationale Lage war gut, es drohte keine Verwicklung und die Voraussetzungen für eine legale Durchführung gegeben. Zwar war die Sache nicht so gekommen, wie ich mir die Entwicklung vorgestellt hatte. Das hätte sich alles einfacher, selbstverständlicher machen lassen, so zu sagen als automatischer Ablauf einer ruhigen Entwicklung, aber es lagen keine Gründe vor, die uns das Recht, die Möglichkeit und den Willen geben konnten, von der Erfüllung des innigsten nationalen Wunsches eines jeden Deutschen in Oesterreich abzugehen. Ich berief einen Ministerrat ein, nachdem mir Dr. Wolf mitgeteilt hatte, der Bundespräsident werde der Durchführung keine Schwie-

— Seite 48 —

rigkeiten bereiten, er fahre inzwischen nachhause und sehe dort meinem Besuch entgegen. Der inzwischen zusammengetretene Ministerrat genehmigte auf meinen Antrag den Gesetzentwurf, der inzwischen durch meine Rechtssetzungsabteilung einige Formulierungsänderungen erhalten hatte. Die Abstimmung für 20. April war schon im 1. Entwurf vorgesehen. Nach der Verfassung vom 1.V.1934 konnte jede auch staatsgrundgesetzliche Verfassungsänderung vom Ministerrat mit Zustimmung des Bundespräsidenten beschlossen werden. Eine Abstimmung oder Bestätigung durch das Volk war nirgends und in keinem Falle vorgesehen. Falls der Bundespräsident, aus welchem Anlaß immer seine Funktion zurücklegt oder dauernd nicht ausüben kann, gehen seine Befugnisse auf den Bundeskanzler über. Ich begab mich mit Dr. Wolf zum Bundespräsidenten. Dieser erklärte mir, daß er nicht wisse, ob die Entwicklung zum Wohl des oesterreichischen Volkes ausschlagen werde, er wolle aber dieser Entwicklung nicht entgegenstehen und zurücktreten, worauf ja alle verfassungsmäßigen Rechte auf mich übergingen. Die Möglichkeit meines Rücktrittes oder meiner Entlassung wurden ganz kurz gestreift und der gegebenen Lage nach als in

keiner Weise zielführend erkannt. . . . Ich wechselte mit dem Bundespräsident Schreiben, in denen unsere Absprache und sein Rücktritt festgelegt waren. Hierauf begab ich mich im Wagen

— Seite 49 —

nach Linz. Dort traf ich etwa um Mitternacht ein und meldete dem Führer und Reichskanzler den Vollzug des Wiedervereinigungsgesetzes. Hitler war sehr bewegt. Er war lange still, Tränen rannen ihm über die Wangen. Schließlich sagte er — anwesend waren St.Sek.Stuckart und mein Staatssek.Dr.Wimmer — , daß es ihm vor allem Genugtuung bereite, seine Heimat ohne Blutstropfen in das Reich geführt zu haben. Er fügte bei: ja richtiges politisches Handeln erspart Blut. Ich war der festen Meinung, daß dies der Grundsatz seines Handelns und seiner Staatsführung sei. Nun trat ich vor und bat, da ja der Inhalt meines politischen Wollens erfüllt sei, mich zu entlassen und in den Rechtsanwaltsberuf zurückkehren zu lassen. Hitler behielt sich die Entscheidung vor.

Der Vormittag des nächsten Tages war mit Besuchen aus dem Reich angefüllt. Der Führer kam nachmittags nach Wien. Wie in allen Dörfern und Städten standen die Menschen in tiefen Reihen gestaffelt und begrüßten Hitler stürmisch. Stundenlang zogen sie am Hotel Imperial vorbei. Sachliches wurde nicht mehr erörtert. Am 15. war eine große Kundgebung am Heldenplatz. Hier und auf der Ringstraße waren sicher 500 — 600 000 Menschen versammelt. Die Begeisterung läßt sich nicht schildern. Ich holte den Führer vom Hotel ab. Er erkundigte sich, wer sprechen werde. Als ich bemerkte, daß ich ihn begrüßen werde, verlangte er das Konzept meiner Rede. Ich gab es ihm — der Wortlaut ist bekannt, er entsprach vollkommen meiner Stimmung. Hitler erklärte sich einverstanden, gab mir das Konzept zurück und sprach etwas zu seiner Umgebung.

— Seite 50 —

Ich glaube es waren Himmler. Frick vielleicht Lammers und andere anwesend. Nachträglich sagte man mir, er habe seinen Entschluß geäußert, mich zum Reichsstatthalter zu machen. Als wir auf der Rednerplattform standen, ließ er durch den Sprecher ansagen: Es spricht der Reichsstatthalter von Oesterreich, Dr.Seyss-Inquart. Nachmittags nach einem Vorbeimarsch der Truppen in oesterr. und deutscher Uniform verließ der Führer Wien im Flugzeug. Ich war Chef der zivilen Verwaltung.

.....

DOCUMENT 3255-PS

FRITZSCHE'S APPOINTMENT BY GÖBBELS, 29 OCTOBER 1942, AS "COMMISSIONER FOR THE POLITICAL ORIENTATION OF BROADCASTING FROM GREATER GERMANY" (EXHIBIT USA-724)

Aus: Rundfunk Archiv. Herausgeber: Wolfgang Diewerge, 15. Band, Heft 11, November 1942. Berlin.

— Seite 473/474 —

.....

Ministerialdirektor Hans Fritzsche — Leiter Rundfunk

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des Großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor HANS FRITZSCHE übertragen.

.....

Während des Krieges ist HANS FRITZSCHE als politischer Kommentator in der ganzen Welt bekannt geworden. Einige seiner Kommentare hat er in einem Buch: „Krieg den Kriegshetzern“, Brunnen-Verlag, Berlin, herausgegeben. Reichsminister Dr. GOEBBELS hat in einem Vorwort zu diesem Buch hierzu wörtlich ausgeführt: „Keiner weiß besser als ich, wieviel Arbeit in diesen Ansprachen steckt, wie sie manchmal in den letzten Minuten diktiert wurden, um dann einen Augenblick später im ganzen Volk ein williges Ohr zu finden.“

.....

DOCUMENT 3257-PS

REPORT FROM AN ARMAMENT INSPECTOR IN THE UKRAINE TO GENERAL THOMAS PERSONALLY, 2 DECEMBER 1941: DESCRIPTION OF MASS EXECUTIONS OF JEWS IN THE UKRAINE AND REDUCTION OF THE POPULATION BY STARVATION; UNFAVORABLE CONSEQUENCES FOR GERMANY OF THESE MEASURES (EXHIBIT USA-290)

BESCHREIBUNG:

Ds auf gelbem Papier | T zwischen *1 und *2 in Winkel-Kl'n (Blei)

Vol. 226 — 3

Rue In Ukraine
Inspecteur

O.U., den 2.Dezember 1941.

Geheim

An den

Chef des Wi Rue Amtes
im O.K.W.
Herr General der Inf. Thomas

Berlin W
Krfürstenstr. 63 — 67

*1 — 1 — Anlage

Zur persönlichen Unterrichtung des Herrn Chef Wi Rue Amt übergebe ich einen Gesamtbericht über die derzeitige Lage im Reichskommissariat Ukraine, in welchem ich die bisher aufgetretenen Schwierigkeiten und Spannungen, sowie die zu ernstesten Besorgnissen Anlass gebenden Fragen mit vollster Offenheit und unmissverständlicher Deutlichkeit niedergelegt sind.

Ich habe bewusst davon Abstand genommen, einen solchen Bericht auf dem Dienstwege vorzulegen oder ihn anderen interessierten Stellen zur Kenntnis zu bringen, da ich mir keinen Erfolg davon verspreche, vielmehr befürchte, dass die Schwierigkeiten und Spannungen sowie die unterschiedlichen Auffassungen bei der besonderen Art der Verhältnisse sich nur vergrößern würden. *2

Nur an massgebender Stelle kann, wenn sie klar sieht, im Rahmen des Möglichen eine Abstellung herbeigeführt werden.

Der Bericht ist von OKV Rat Prof. Seraphim abgefasst und trägt nicht einen amtlichen, sondern einen durchaus persönlichen Charakter.

Ich schliesse mich in allen Punkten den gemachten Ausführungen an.

Ich darf noch hinzufügen, dass die Lageberichte, in denen die bestehenden sachlichen Schwierigkeiten rückhaltlos offen dargestellt werden, den in Frage kommenden Dienststellen zugehen und dass unabhängig hiervon von mir nichts unversucht geblieben ist, auf die bestehenden Schwierigkeiten und Mängel auch den Herren des Reichskommissars Ukraine gegenüber immer wieder persönlich hinzuweisen, damit sie abgestellt werden.

Ich wäre dankbar, wenn der anliegende Bericht nur zur eigenen Unterrichtung des Herrn Chef Wi Rue Amt und seiner engsten

Mitarbeiter herangezogen werden würde, eine Weiterverwertung der wesentlichen Punkte, die vor allem zur Abstellung der zu ernststen Besorgnissen Veranlassung gebenden Lage in Frage kämen, dem Herrn Chef Wi Rue Amt ausschliesslich selbst vorbehalten bliebe.

.....

— Seite 2 —

c) Judenfrage.

Die Ordnung der Judenfrage in der Ukraine war schon deshalb ein schwieriges Problem, weil die Juden in den Städten einen Grossteil der Bevölkerung ausmachten. Es handelt sich also — ebenso wie im G.G. — um ein bevölkerungspolitisches Massenproblem. Viele Städte wiesen einen Judenteil von über 50% auf. Vor den deutschen Truppen geflohen waren nur die reichen Juden. Das Gros der Judenheit verblieb der deutschen Verwaltung. Für diese komplizierte sich die Frage dadurch, dass diese Juden fast das gesamte Handwerk, sogar einen Teil der Arbeiterschaft der Klein- und Mittel-Industrien erfüllten, abgesehen vom Handel, der z.T. infolge der direkten oder indirekten Kriegseinwirkung überflüssig geworden war. Die Beseitigung musste mithin tiefgreifende wirtschaftliche, ja direkt wehrwirtschaftliche Rückwirkungen (Fertigung für Truppenbedarf) haben.

Die Haltung der jüdischen Bevölkerung war von vornherein ängstlich — willig. Sie suchten alles zu vermeiden, um der deutschen Verwaltung zu missfallen. Dass sie die deutsche Verwaltung und Armee im inneren hassten, ist selbstverständlich und kann nicht Wunder nehmen. Es ist aber nicht beweisbar, dass die Juden geschlossen oder auch nur in grösserem Umfang an Sabotageakten u.a. beteiligt waren. Sicher hat es unter ihnen — genau so wie unter den Ukrainern — einige Terroristen oder Saboteure gegeben. Dass die Juden als solche aber irgendeine Gefahr für die deutsche Wehrmacht darstellen, kann nicht behauptet werden. Mit der Arbeitsleistung der Juden, die selbstverständlich durch kein anderes Gefühl als die Angst angetrieben wurden, ist Truppe und deutsche Verwaltung zufrieden gewesen.

Die jüdische Bevölkerung ist im unmittelbaren Anschluss an die Kampfhandlungen zunächst unbehelligt geblieben. Erst Wochen, z.T. Monate später wurde eine planmässige Erschiessung der Juden durch dazu eigens abgestellte Formationen der Ordnungspolizei durchgeführt. Diese Aktion ging im wesentlichen von Osten nach Westen. Sie erfolgte durchaus öffentlich unter Hinzuziehung ukrainischer Miliz, vielfach leider auch unter freiwilliger Beteiligung von

Wehrmichtsangehörigen. Die Art der Durchführung der Aktionen, die sich auf Männer und Greise, Frauen und Kinder jedes Alter erstreckte, war grauenhaft. Die Aktion ist in der Massenhaftigkeit der Hinrichtungen so gigantisch wie bisher keine in der Sowjetunion vorgenommene gleichartige Massnahme. Insgesamt dürften bisher etwa 150000 bis 200000 Juden in dem zum R.K.gehörigen Teil der Ukraine exekutiert, bisher wurde auf diese wirtschaftlichen Belange keine Rücksicht genommen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die in der Ukraine durchgeführte Art der Lösung der Judenfrage offenbar von prinzipiell-weltanschaulichen Gedankengängen getragen, nachstehende Folgen gehabt hat:

- a) Beseitigung eines Teils z.T.überflüssiger Esser in den Städten
- b) Beseitigung eines Bevölkerungsteils,der uns zweifellos hasste
- c) Beseitigung dringend notwendiger Handwerker, die auch für Wehrmichtsbelange vielfach unentbehrlich waren,
- d) Aussenpolitisch-propagandistische Folgen, die auf der Hand liegen
- e) Nachteilige Wirkungen auf die jedenfalls mittelbar mit den Exekutionen in Berührung kommende Truppe
- f) Verrohende Wirkung auf die die Exekutionen durchführenden Formationen (Ordnungspolizei).

— Seite 3 —

Eine Abschöpfung landwirtschaftlicher Überschüsse aus der Ukraine für Ernährungszwecke des Reiches ist mithin nur denkbar, wenn der ukrainische Binnenverkehr auf ein Minimum gedrückt wird. Es wird versucht das zu erreichen.

1. durch Ausmerzung überflüssiger Esser (Juden, Bevölkerung der ukrainischen Grossstädte, die wie Kiew, überhaupt keine Lebensmittelzuteilung erhalten);
2. durch äusserste Reduktion der den Ukrainern der übrigen Städte zur Verfügung gestellten Rationen;
3. durch Verminderung des Verzehrs der bäuerlichen Bevölkerung.

Man muss sich darüber klar sein, dass in der Ukraine letzten Endes nur die Ukrainer durch Arbeit Wirtschaftswerte erzeugen können. Wenn wir die Juden totschiessen, die Kriegsgefangenen umkommen lassen, die Grossstadtbevölkerung zum erheblichen Teile dem Hungertode ausliefern, im kommenden Jahre auch einen Teil der Landbevölkerung durch Hunger verlieren werden, bleibt die

Frage unbeantwortet: Wer denn hier eigentlich Wirtschaftswerte produzieren soll. Dass bei dem Engpass Mensch im Deutschen Reich weder jetzt noch in absehbarer Zukunft Deutsche in erforderlicher Zahl zur Verfügung stehen können, ist unzweifelhaft. Wenn der Ukrainer aber arbeiten soll, muss er physisch erhalten werden, nicht aus einem Sentiment sondern aus sehr nüchternen wirtschaftlichen Erwägungen. Dazu gehört aber in erster Linie auch die Schaffung eines geordneten Verhältnisses zwischen Geld, Warenpreisen und Arbeitslohn.

(Zusammenfassung.)

Bevölkerung.

Die Haltung der ukrainischen Bevölkerung ist trotz der in den letzten Monaten erfolgten Verschlechterung ihrer materiellen Lage noch gutwillig. Bei einer mit Sicherheit vor auszusehenden weiteren Verschlechterung ihrer Ernährungslage ist mit einem Stimmungsumschwung zu rechnen.

Die Volksdeutschen der Ukraine bilden kein Element, auf das sich Verwaltung und Wirtschaft des Landes stützen können.

Ein erheblicher Teil der Juden, die in den Städten des RK. teilweise mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, sind hingerichtet worden. Damit ist der grösste Teil der Handwerker ausgefallen und dadurch auch Belange der Wehrmacht (Truppenbedarf, Unterkünfte) berührt.

Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Gesundheitszustand der Kriegsgefangenen ist schlecht, die Sterblichkeit sehr gross. Mit dem Abgang vieler Zehn- ja Hunderttausende in diesem Winter ist zu rechnen. Darunter befinden sich Kräfte, die für die Wirtschaft der Ukraine erfolgreich hätten nutzbar gemacht werden können auch Facharbeiter und Handwerker.

DOCUMENT 3258-PS

VARIOUS QUOTATIONS FROM THE YEARS 1933, 1937, AND 1938, SHOWING THE ACTIVITIES OF THE "FOREIGN ORGANIZATION OF THE NSDAP" AND THE AIMS OF OTHER INSTITUTIONS OF GERMANS ABROAD (EXHIBIT GB-262)

From: National Socialism basic principles, their application by the Nazi Party's Foreign Organization, and the use of Germans abroad for Nazi aims. Prepared in the special unit of the Division of European Affairs by Raymond E. Murphy, Francis B. Stevens, Howard Trivers, Joseph M. Roland, Washington: 1943.

PART I THE NAZI PARTY: IDEOLOGY, PROGRAM, METHODS

— Page 44 —

.....

Dr. Frick, German Minister of the Interior,, in his chapter in Germany Speaks indicates the exclusive position of the party in the Third Reich:

“National Socialist Germany, however, is not merely a unitary state: it is also a unitary nation and its governance is based on the principle of leadership...

“In National Socialist Germany, leadership is in the hands of an organised community, the National Socialist Party; and as the latter represents the will of the nation, the policy adopted by it in harmony with the vital interests of the nation is at the same time the policy adopted by the country... The National Socialist Party is the only political party in Germany and therefore the true representative of the people...”⁶³

⁶³Germany Speaks, pp.30-31. London 1938

PART III NAZI ORGANIZATIONS WORKING AMONG GERMAN IN FOREIGN COUNTRIES AND USE OF ORGANIZED GERMAN MINORITIES IN FURTHERANCE OF GERMAN INTERESTS

— Page 93 —

THE FOREIGN ORGANIZATION

1. HISTORY AND GROWTH OF POWER

.....

At that time, however, the Nazi Party was too much concerned with German affairs to place much stress on foreign activities. In the first months after the party's accession to power in January 1933, it was even questioned whether the existence of a Foreign Section was justified. Since then, however, it has apparently consistently proved its usefulness, having grown steadily in power and importance. On May 8, 1933 it was put in charge of its present leader, Ernst Wilhelm Bohle, a protégé of Rudolf Hess, who was Hitler's Deputy at that time, and on October 3, 1933 it was placed directly under Hess, Bohle becoming a member of the staff of the

Führer's Deputy with the rank of Gauleiter. The present designation, "Foreign Organization of the NSDAP",² was ordered by Hess on February 17, 1934.³

²The Foreign Organization of the NSDAP is known in German as "Die Auslands-Organisation der NSDAP", or more familiarly as the "AO".

³Ehrich, op.cit., p.9.

THE DAI (DEUTSCHES AUSLAND-INSTITUT)

— Page 128 —

.....

The Ausland-Institut plays a part in determining the curriculum of the Schulungslager as well as serving as an intermediary between the Party authorities who run these camps and Germans from abroad who are to attend them. Its facilities of various kinds are also put at the free disposal of persons of German extraction who visit the Reich and who may be counted upon to promote the National Socialist cause in foreign countries.

.....

USE OF ORGANIZED GERMAN MINORITIES

— Page 133 —

.....

In 1938 the German legation owned two houses in The Hague. Both were of course the subject of diplomatic immunity and therefore inviolable as concerned search and seizure by the Dutch police. I shall call the house in which Dr. Butting had his office House No. 2.

What went on in House No.2? It had been remodelled and was divided like a two-family house—vertically, not horizontally; but between the two halves there was a communicating door. One side of the house was Dr. Butting's. The other half housed the Nazi military intelligence agent for Holland...

S.B. (the military intelligence agent) may have had as many as a dozen subordinates working in Holland, all sub-agents of the Canaris bureau. These were professional spies who knew their trade. But they could not possibly know Holland as intimately as was required by the strategy of the German High Command, as it was revealed following the invasion of May 1940. For this, not a dozen but perhaps several hundred sources of information were necessary. And it is at this point that Butting and the military intelligence agent come together. Through his German Citizens' Association, Butting had a pair of Nazi eyes, a pair of Nazi ears, in every town and hamlet of the Netherlands. They were the eyes and ears of his

minor party officials. Whenever the military intelligence agent needed information concerning a corner of Holland which his people had not yet explored, or was anxious to check information relayed to him by one of his own people, he would go to Butting.

"Have you anybody along such-and-such a canal?" he would ask. "or in such-and-such a town."

Butting always had.

"Let me see the fellow's card," S.B. would say. And having driven out to scrutinize the fellow (most often a party member, but sometimes a Hollander), having interviewed him and been satisfied with him, S.B. would mark him down as a Vertrauensmann, a man to be trusted. Through such a man he would learn, among other things, which of the Hollanders in the locality might be considered "reliable." The Vertrauensmann would not, however, become a Canaris sub-agent. If he were a Hollander, he would continue his work for the Dutch National-Socialist Party run by Mussert and Rost van Tonningen. If, as was more likely, he were a German, he would go on working

— Page 134 —

intermittently for S.B. but would continue his direct and normal Party service as fifth columnist, that is, as a man who, standing well in the Dutch community in which he lived, was able to spread Nazi doctrine and win sympathy for the Nazis of Germany and their way of life.

What S.B. learnt from one of his own people he checked with a Butting man; and what the Butting men reported was unfailingly checked with a military intelligence man, or by S.B. himself.

"I know every stone in Holland," S.B. once boasted. By "stone" he meant, canal, lock, bridge, viaduct, culvert, highway, by-road, airport, emergency landing field, and the name and location of Dutch Nazi sympathizers who would help the invading army when the time came. Had Dr. Butting's Party organization not existed under the innocent cover of his Citizens' Association, S.B.'s knowledge of Holland would have been as nothing compared with what it was. Thus the Citizens' Association served a double purpose: it was invaluable for espionage at the same time as it fulfilled its primary function as a fifth column agency. Or, to put it more truly, there is no such thing as fifth columnism divorced from espionage. Fused and intertwined, they come to the same thing; and when you permit fifth columnism, "mere propaganda", you are at the same time intensifying the espionage carried out against your country.

.....

APPENDIX: DOCUMENT 23

— Page 305 —

Zitiert nach dem Original: Die Auslands-Organisation der NSDAP. Schriften der Deutschen Hochschule für Politik. Von Emil Ehrich, Berlin 1937.

Seite 29:

.....

Niemals war das deutsche Volk so wach für die Belange des Auslandsdeutschtums wie heute. Niemals ist ein Auslandsdeutscher so geehrt worden, wie der tote Wilhelm Gustloff, bei dessen Heimfahrt aus Davos das ganze einige deutsche Volk eine Gasse bildete von Singen bis Schwerin, wo ihm der Führer selbst die letzten Worte ins Grab nachrief. Niemals ist aber auch der Auslandsdeutsche so freudig mitgegangen und so von Heimweh gepackt worden, wie nach 1933. Nun hat auch dieses Heimweh der Millionen Auslandsdeutschen eine symbolische Mündung im Reich gefunden: der Führer bestimmte am 27. August 1936 Stuttgart zur „Stadt der Auslandsdeutschen“, und der Gauleiter der Auslands-Organisation der NSDAP. übernahm die Schirmherrschaft über diese schöne Stadt, die auch das mit der AO. in aufrichtiger Zusammenarbeit stehende Deutsche Auslands-Institut und das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ in ihren Mauern beherbergt. Hier werden fortan im Spätsommer die großen Reichstagungen der Auslandsdeutschen stattfinden.

.....

APPENDIX: DOCUMENT 30

Der Montag, 2. Ausgabe Berlin, 29. August 1938
Nr. 33

Großkundgebung in Stuttgart

— Page 302 —

.....

Rudolf Heß gedenkt zum Abschluß seiner Rede der Stuttgarter Tage des vergangenen Jahres, als hier in Stuttgart deutsche Männer und Frauen, deutsche Buben und Mädels in ihren heimischen Trachten erschienen waren, glühend beseelt vom großdeutschen Gedanken, leidenschaftlich bewegt vom Nationalsozialismus, aber doch eben äußerlich Volksdeutsche, Deutsche fremder Staatsangehörigkeit.

„Heute“, so fuhr Rudolf Heß fort, „stehen sie auch äußerlich in unseren Reihen. Sie werden stolz und glücklich in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung an ihrem Führer in Nürnberg vorbeimarschieren — diesmal als Reichsdeutsche! Und wir alle sind von Herzen glücklich, wenn wir sie sehen. Sie haben einen langen und zähen Kampf gekämpft, einen Kampf mit einem hinterhältigen

und verlogenen Gegner. Sie haben sich ihre Heimat erkämpft, und sie haben sich zu der Liebe, die ihnen Deutschland immer entgegengebracht, die stolze Anerkennung des ganzen Volkes errungen.“

— Page 383 —

Rudolf Heß gedenkt hier des ähnlichen Ringens in einer anderen deutschen Volksgruppe um ihr nationales Lebensrecht: „Mit tiefster Anteilnahme für ihre Leiden sieht das deutsche Volk auf die deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei. Niemand auf der Welt, der sein eigenes Volk liebt und stolz auf sein Volk ist, wird es uns verdenken, wenn wir auch hier von dieser Stelle aus unsere Gedanken zu den Sudetendeutschen wenden, wenn wir ihnen sagen, daß wir voller Bewunderung sehen, wie sie trotz schlimmster Schikane, trotz Terror und Mord eiserne Disziplin wahren. Hätte es überhaupt eines Beweises bedurft, daß beste deutsche Tugenden sich im Sudetendeutschtum verkörpern, dann ist es diese eiserne Disziplin und die unerschütterliche Ruhe, die aus dem Gefühl des eigenen Rechts kommt.

— Page 444 —

DOCUMENT 37

Verein für das Deuschtum im Ausland
Berlin W 30, Martin-Luther-Strasse 97

Der Reichsinnenminister für die V.D.A.-Arbeit!

Abschrift II B 7855/27.4.
Der Reichsminister des Innern.
H B 7855/4.2.

Berlin, den 24. Februar 1933.

An die Landesregierungen.

Betrifft: Verein für das Deuschtum im Ausland,
Deutscher Schulverein e. V.

Bei der Pflege der nationalen Aufgaben hat mein Ministerium in besonderem Maße den Schutz und die Förderung des Grenz- und Auslandsdeuschtums ausgeübt. Eine größere Zahl mit Sonderaufgaben auf diesem Gebiete betrauter Einrichtungen wird aus mir zur Verfügung stehenden Mitteln so weit möglich unterstützt. Unter allen diesen nimmt der Verein für das Deuschtum im Ausland, Deutscher Schulverein e. V., Berlin, eine bevorzugte Stellung ein. Seiner durch ein halbes Jahrhundert hindurchgeführten Arbeit ist die Erhaltung so mancher deutschen Schule, Kirche, Zeitung, oder sonstigen Einrichtung in den Volkssiedlungen deutscher Abstammung im Ausland zu verdanken. Ohne die Erhaltung dieser Einrichtungen wären große deutsche Volksgruppen vor-

allem unter dem Druck der Nachkriegszeit als Kulturdünger fremden Volkstums untergegangen. Leider war in den vergangenen Jahren eine gewisse Zurückhaltung weiter Volkskreise gegenüber der Werbearbeit des genannten Volksvereins festzustellen und auch behördliche Einengungen seiner Tätigkeit sind nicht unterblieben. Es erscheint mir jedoch als dringende Pflicht des Reichs und der Länder, nicht nur solche Hemmungen zu beseitigen, sondern dem Verein für das Deutschtum im Ausland auf allen von ihm gewünschten Gebieten eine größere Entfaltung der Werbung zu ermöglichen. Es darf auch die Rücksicht auf die Not und das Elend der Zeit, auf den Mangel an Arbeit und Brot im Binnendeutschland den Blick nicht davon ablenken, daß die rund 30 Millionen Auslandsdeutschen außerhalb der verengerten gegenwärtigen Reichsgrenzen ein Bestandteil des deutschen Gesamtvolkes sind, ein Bestandteil, dem die Reichsregierung zwar wirtschaftlich keine Hilfe zu bringen vermag, dem sie jedoch die kulturelle Stützung durch den in erster Linie hiermit befaßten Verein für das Deutschtum im Ausland zu ermöglichen sich verpflichtet hält.

Ich möchte daher die besondere Aufmerksamkeit der Regierungen der Länder auf die Tätigkeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland mit dem Ziele lenken, daß ihm eine bevorzugte Behandlung zuteil werde.

.....

gez.Frick.

APPENDIX: DOCUMENT 39

— Page 453 —

STUTTGARTER NEUES TAGBLATT,
Stuttgart, Germany.

September 21, 1933.
Morning Edition.

Große volksdeutsche Kundgebung

.....

Der Vorsitzende des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnete die Kundgebung. Er begrüßte unter den Anwesenden besonders den Ministerpräsidenten Kultminister Mergenthaler als den Vertreter der Aufsichtsbehörde, General Haushofer-München als den Bevollmächtigten von Rudolf Heß, der vom Führer mit der obersten Leitung aller auslanddeutschen Angelegenheiten beauftragt wurde,

.....

— Page 454 —

.....

Nun nahm der stv. Gauleiter Schmidt das Wort.

Er überbrachte als der württembergische Reichspropagandaleiter die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels. Die Gauleitung der

NSDAP, so sagte er, ist bereit, mit der neuen Leitung des DAI durch dick und dünn zusammen zu gehen und mit ihr zusammenzuarbeiten. Der Nationalsozialismus will die völkische Gemeinschaft aller Deutschen als geschichtliches Recht fordern.

.....

Nun ergriff der neue Leiter des DAI,

— Page 455 —

Professor Dr. Csaki das Wort zu einer immer wieder von Beifall unterbrochenen Ansprache, in der er u.a. ausführte:

.....

Wir verfolgten mit tiefem Schmerz die innere Zerrissenheit des deutschen Volkes.

Nun, da all das überwunden ist, da wir sehen, daß alle volksdeutschen Organisationen in einer Linie stehen, erfüllt uns ein Gefühl des Stolzes auf unser deutsches Mutterland, ein Gefühl des Glücks: Deutschland ist eins.

Ich komme zu Ihnen von meinen Schicksalsgenossen da draußen und sie bitten mich, Kündler ihres Wesens, ihrer Einstellung zu Deutschland und Kündler auch ihrer Not zu sein. Ich bringe Kunde von einem Boden, der erfüllt ist von Kampf. Was wir immer wieder in den Vordergrund stellen müssen, ist das:

In uns wird von früh auf das Bewußtsein erzogen:

Du stehst vielen gegenüber in hartem Kampf
um dein deutsches Volkstum.

So haben wir immer das Gefühl, alles was wir wollen, im Kampf gegen die Behörden erreichen zu müssen. Aber das Gefühl der Zugehörigkeit zum deutschen Volk gibt uns ein glückliches Bewußtsein. Im Lauf der Jahrhunderte ist diese oder jene Position verloren gegangen. Wir müssen es verhindern, daß noch mehr verloren geht. Es gibt uns ein Gefühl des Stolzes und des Selbstbewußtseins, daß wir Brücken sind für den deutschen Lebensraum.

.....

DOCUMENT 3259-PS

HITLER'S NEW YEAR LETTER TO GÖRING, 1934, EXPRESSING GRATITUDE TO HIM AS CREATOR OF THE SA AND AS THE MAN WHO PREPARED THE GROUND FOR 30 JANUARY 1933 (EXHIBIT USA-424)

Aus: Erich Gritzsch: Hermann Göring, Werk und Mensch. 41. Auflage, Verlag Franz Eher Nachf., München 1942.

— Seite 69 —

Im Rahmen der Reichserneuerung hat Preußen unter der Führung seines Ministerpräsidenten dabei seinen Beitrag in preußisch-deutscher Verantwortung geleistet. Für solche Tatkraft dankt der Führer dem Ministerpräsidenten in einem Handschreiben am Neujahrstage des zweiten Jahres der nationalsozialistischen Revolution.

„Mein lieber Göring!

Als im November 1923 die Partei zum erstenmal versuchte, die Macht im Staate zu erobern, haben Sie als Kommandeur der SA. in außerordentlich kurzer Zeit das Instrument geschaffen, mit dem man einen solchen Kampf wagen konnte. Es war höchste Notwendigkeit, die uns zum Handeln zwang, und weise Vorsehung, die uns damals den Erfolg versagte. Sowie nach Ihrer schweren Verwundung die Umstände es ermöglichten, sind Sie wieder als treuester Mitkämpfer in den Kampf um die Macht an meine Seite getreten. Sie haben wesentlich mitgeholfen, die Voraussetzungen zum 30. Januar zu schaffen. Es drängt mich daher, am Schlusse des Jahres der nationalsozialistischen Revolution, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Göring, aus ganzem Herzen für die so großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Revolution und damit um das deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung

Ihr

Adolf Hitler.“

DOCUMENT 3260-PS

PROPAGANDISTIC ACCUSATION OF CHURCHILL, ALLEGING THAT HE ORDERED THE SINKING OF THE "ATHENIA" (EXHIBIT GB-218)

BESCHREIBUNG:

begl Phot

Aus: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe, 296. Ausg., 23. Oktober 1939, Seite 3.

Churchill versenkte die „Athenia“

Das Bild oben zeigt die stolze „Athenia“, den Ozeanriesen, den Churchills Verbrechen vernichtete. Deutlich sieht man die große Funkanlage an Bord des Dampfers. Nirgends aber wurden SOS-Rufe des Schiffes vernommen. Warum schwieg die „Athenia“? Weil ihr Kapitän der Welt nichts mitteilen durfte. Er hütete sich wohlweislich, die Welt darüber aufzuklären, daß Winston Churchill

den Versuch unternommen hatte, das Schiff durch Explosion einer Höllenmaschine zu versenken. Er wußte es wohl, aber er mußte schweigen. Fast 1500 Menschen wären ums Leben gekommen, hätte der ursprüngliche Anschlag Churchills das Ergebnis gehabt, das der Verbrecher wünschte. Ja, er hoffte sehnlich, daß die hundert Amerikaner, die auf dem Dampfer fahren, den Tod in den Fluten finden möchten, damit sich der Zorn des von ihm belogenen amerikanischen Volkes gegen Deutschland als den vermeintlichen Urheber der Tat richten sollte. Ein Glücksfall war es, daß die Mehrzahl dem ihnen von Churchill zugedachten Schicksal entging. Unser Bild rechts zeigt zwei verwundete Passagiere. Sie wurden von dem Frachtdampfer „City of Flint“ gerettet, und, wie hier ersichtlich, dem amerikanischen Küstenschutzboot „Gibb“ zur weiteren ärztlichen Behandlung übergeben. Sie sind eine stumme Anklage gegen den Verbrecher Churchill. Sie rufen ihn ebenso wie die Schatten der Umgekommenen vor das Gericht der Welt und legen dem britischen Volk die Frage vor: Wielange noch darf ein Mörder eines der traditionsreichsten Ämter versehen, das Großbritanniens Geschichte kennt?

DOCUMENT 3261-PS

VERBAL NOTE OF THE SECRETARIAT OF STATE, THE VATICAN, TO THE GERMAN EMBASSY, 18 JANUARY 1942, PROTESTING AGAINST VIOLATIONS OF CONCORDATS BY GERMANY, THE SUPPRESSION OF CATHOLIC INSTITUTIONS IN GERMANY AND GERMAN-OCCUPIED TERRITORY, AND OTHER MATTERS; REFUSAL BY THE HOLY SEE TO GRANT GERMAN GOVERNMENT'S REQUEST TO BE INFORMED IN ADVANCE OF APPOINTMENTS TO HIGH OFFICES OF THE CATHOLIC CHURCH (EXHIBIT USA-568)

EXPLANATORY NOTE.

Letterhead with papal seal, embossed (red). Covering note on Page 1, typewritten. Page 2, missing.

SEGRETERIA DI STATO THE VATICAN, November 13th 1945.
DI SVA SANTITA

I, Domenico Tardini, Secretary of Extraordinary Ecclesiastical Affairs, hereby certify that the attached document consisting of 9 printed pages and entitled:

“Verbal note of the Secretariat of State of His Holiness
to the German Embassy (Jan. 18th 1942)” (pp.3-11)

is a true and correct translation into the English language from the Italian language of a carbon copy of a document now in the possession of the Secretariate of State of His Holiness, the original of which was dispatched to the German Embassy.

Domenico Tardini

3ing

Verbal note of the Secretariat of State of His Holiness
to the German Embassy (Jan. 18th 1942)

This is the answer to the German Embassy's Verbal Note, dated August 29th 1941. The document sets forth the grave reasons of right and fact because of which the Holy See cannot agree to the requests put forward by the Government of the Reich about episcopal nominations.

The Secretariat of State of His Holiness has the honour to acknowledge the receipt from the honourable German Embassy to the Holy See of the Verbal Note of August 29th 1941.

In that Verbal Note the honourable German Embassy communicated to the Secretariate of State that “ in view of the importance that attaches to the conferring of all the high offices of the Roman Catholic Church, the Government of the Reich cannot renounce the right to be heard before such offices are conferred; a right which belongs to it in virtue of its sovereignty ”.

It noted further that the Government “must, on the contrary, attach importance to its being given the possibility of having its difficulties of a general political character heard before the conferring of the offices of Archbishop, Bishop, Coadjutor with the right of succession and also of independent Prelate (Praelatus Nullius) in the entire new territory of the Reich, together with Alsace, Lorraine, Luxemburg and the freed territories of Lower Steyer, Kärnten and Krain and also in the General Government area (Generalgouvernement). Moreover the Government must claim this right also in cases where the administration of the above-mentioned ecclesiastical offices is to be in the hands of an Apostolic Administrator, or of a Vicar Capitular beyond a reasonable time or finally of any other diocesan administrator whatsoever ”.

At the same time the honourable German Embassy notified

4ing

the Secretariate of State that “ in the interest of uniformity in administration throughout the entire sovereign territory of the

Reich, the Government must further attach importance to the fact that, within the old territory of the Reich also, the appointment of ecclesiastical dignitaries of the kind just mentioned (Apostolic Administrators, Vicars Capitular and other diocesan administrators) be not made unless the Government has been approached beforehand confidentially, and given the opportunity to submit for consideration any difficulties of a general political character it may at the time have against the proposed candidates ”.

“ The Government of the Reich ”, the Verbal Note concludes, “ therefore asks the Holy See before conferring in future any Ecclesiastical offices of the kind mentioned above, to afford it, by means of an appropriate communication, the opportunity to submit for consideration any possible difficulties of a general political character ”.

In this connexion the Secretariat of State is anxious above all to assure the honourable German Embassy that the Holy See, animated as it is by the liveliest desire to secure, as far as it is concerned, the genuine welfare of the German people, has been and is still sincerely disposed to do everything that it can, within the range of its rights and obligations, to improve the relations between the Church and the German State.

Of this disposition (not to mention many other noteworthy instances) the Holy Father gave a particularly solemn proof immediately after his accession to the Pontifical Throne in the autograph letter, dated March 6th 1939, to His Excellency the Führer and Chancellor of the Reich.

In that letter His Holiness stated, among other things: “Recalling with pleasure the long years during which, as Apostolic Nuncio in Germany, We gladly devoted all Our efforts to have the relations between Church and State regulated and to make them more and more friendly through mutual understanding and ready cooperation, for the good of both parties. We now direct especially to the achievement of such an end the fulness of the most ardent

5ing

desires, which are inspired and made possible by the responsibility of Our office”.

Yet, despite this keen desire of the August Pontiff, which His Excellency the Führer and Chancellor of the Reich, in his reply of the following April 29th, said that he shared, the relations between Church and State in Germany are still far indeed from being what they ought to be, as alas is made manifest by the measures and acts which continue to multiply both in the territory of the Reich and in the occupied and annexed countries, measures and acts which

gravely violate the rights of the Church, being contrary not only to the existing Concordats and to the principles of international law ratified by the Second Hague Conference, but often—and this is much more grave—to the very fundamental principles of divine law, both natural and positive.

Let it suffice to recall in this connection, among other things, the changing of the Catholic State elementary schools into undenominational schools; the permanent or temporary closing of many minor seminaries, of not a few major seminaries and of some theological faculties; the suppression of almost all the private schools and of numerous Catholic boarding schools and colleges; the repudiation, decided unilaterally, of financial obligations which the State, Municipalities, etc. had towards the Church; the increasing difficulties put in the way of the activity of the religious Orders and Congregations in the spiritual, cultural and social field and above all the suppression of Abbeys, monasteries, convents and religious houses in such great numbers that one is led to infer a deliberate intention of rendering impossible the very existence of the Orders and Congregations in Germany.

Similar and even graver acts must be deplored in the annexed and occupied territories, especially in the Polish territories and particularly in the Reichsgau Wartheland for which the Reich Superintendent has issued, under date of September 13th last, a "Decree concerning Religious Associations and Religious Societies" (Verordnung über religiöse Vereinigungen und Religionsgesell-

6ing

schaften) in clear opposition to the fundamental principles of the divine constitution of the Church.

If all this has been and still is reason for profound regret on the part of the Holy See—a regret that is equally shared by the Catholics of Germany and of the entire world—it has not however availed to cool the ardent desire to see the Catholic religion restored to a satisfactory position in the Reich and in the territories dependent on it, through a betterment of the relations between the Holy See and the Government.

As to what concerns the wishes expressed by the Government of the Reich with regard to the filling of the high offices of the Catholic Church, the Secretariate of State cannot but agree with the Government as to the importance attaching to appointments to all these high offices.

In fact the person appointed to govern a diocese in fulfilling his spiritual mission, naturally comes to defend and encourage those

same principles of virtue, order, discipline and social justice by which the State wishes the conduct of its citizens to be guided.

The fact however that the choice of a candidate for such an office contributes also to the good of the State and for that very reason has an interest for the Government, does not suffice to give the Government a right to intervene in any way in the choice itself, any more than the fact that the appointment of an upright, just, dispassionate State official, not hostile to the Church, has a particular importance for the religious authorities, does not confer on them the right to intervene in the appointment itself.

The Secretariat of State, moreover, takes the liberty to remind the honourable German Embassy that the Church, founded by Christ and hence existing by divine right, directed towards the achievement of supernatural ends assigned exclusively to her, for the attainment of which she is—in virtue of her divine constitution—provided with adequate means, is a perfect juridical society and, in her own order, supreme.

It possesses consequently a sphere of action which is exclusively its own, and within which it acts in complete independence.

Ting

Hence it follows that with regard to the Church's procedure in general and in particular with regard to her internal government and especially her choice of those who are to preside over it, the State cannot invoke or ask to have considered rights deriving from the sovereignty which undoubtedly belongs to it in its own order but which cannot but be restricted to its sphere of civil and political action.

This right of the Church to provide, in complete independence of the civil power, for the government of ecclesiastical provinces is confirmed by the fact that in those Nations in which no special agreements are in force between the Holy See and the Governments, these do not intervene in any way in appointments to dioceses, nor do they receive previous notification of such appointments, even though, as in the case of Brazil, Chile and Ireland for example, they have full diplomatic relations with the Holy See.

If then some Governments, including that of Germany, enjoy special privileges even regarding episcopal appointments, this does not establish a native right of the civil authorities, but depends solely, as is well known, upon special agreements, in virtue of which the Holy See, precisely because of its supreme power in the ecclesiastical sphere (a power, moreover, that is acknowledged by the State which enters on such a solemn international pact with the

Holy See) has made certain concessions, confining them always within clear and determined limits. And so true is it that for Germany, too, such a privilege is a concession of the Holy See, that both in the Concordat with the Reich and in that with Bavaria, before the privilege is conceded, an affirmation of principle is made about the Church's right to choose freely her holy Pastors.

In fact, in the Concordat with the Reich, in art. 14 it is stated: "The Catholic Church has in principle the right to confer freely all ecclesiastical offices and benefices, without the State or municipalities intervening. . . . Before the Bulls are despatched for the appointment of Archbishops, of Bishops, of a Coadjutor with the right of succession or of a Prelate Nullius, notice will be given to the Reich Lieutenant in the State concerned of the name of

8ing

the person chosen to make sure that no objections of a general political character exist against him".

In the Concordat with Bavaria, in art. 14 it is laid down: "The appointment of Archbishops and Bishops is the concern of the Holy See acting in full liberty. Before publishing the Bull, the Holy See will approach the Bavarian Government confidentially and make sure that there are no objections of a political order against the candidate".

It is always in virtue of a concession founded on a Concordat that other States of Germany enjoy a like privilege.

So in the Concordat with Prussia, in art. 6, 1 it is laid down: "The Holy See will not appoint any Archbishop or Bishop, without the Chapter after the election having first made sure from the Prussian Government that no objections of a political character exist against him". And in art. 7: "The Holy See will not appoint any Prelate Nullius or Coadjutor of a diocesan Bishop with right of succession without having first ascertained from the Prussian Government that there do not exist objections of a political character".

In the Concordat with Baden, art. 3 lays down: "1. When the Archiepiscopal see falls vacant, the Chapter presents to the Holy See a list of canonically suitable candidates. . . . 2. Before confirming the person elected, the Holy See will ascertain from the Ministry of State of Baden whether there exist against him on the part of the Government objections of a general political character, to the exclusion however of those regarding the political party". And in the final Protocol, concerning art. 3 it is laid down: "In the case

of appointing a Coadjutor with right of succession to the Archbishop of Freiburg, the Holy See will take action after having consulted the Government of Baden”.

As the honourable German Embassy will observe, in the Concordat provisions quoted above—and such provisions are, moreover, analogous to those agreed upon with other States—the privilege allowing that objections of a political character against a candidate be taken into consideration—a pure concession founded

9ing

on a Concordat—is limited expressly to Archbishops, Bishops, Coadjutors with right of succession and Prelates Nullius.

In fact, prescinding from the choice of Vicars Capitular which is made directly by the respective Chapters in conformity with the dispositions of Canon Law and without the intervention of the Holy See, it is not the practice and custom of the Holy See to grant the above mentioned privilege in cases of the appointment of Apostolic Administrators or, should the case require, of other Prelates called to govern a diocese during an interim, its intention being to reserve to itself entire liberty in the filling of offices which are of their nature extraordinary and transitory.

If the duration of such offices happens at times to be prolonged, that is to be attributed solely to special circumstances, entirely independent of the will of the Holy See and for which it certainly cannot be held in any way responsible.

The Secretariat of State deems it unnecessary to represent to the honourable German Embassy that were the privilege granted to the Government of the Reich to have objections of a general political character considered with regard to the appointment, within the territory of the Reich, of Apostolic Administrators and of other persons appointed ad interim to the government of the various ecclesiastical provinces, the way would be opened, as one can easily see, to complaints on the part of the other Governments which, no less than the Government of the Reich, attach importance to the above-named appointments but to none of which a similar concession has been made, not excepting even those which by their favourable treatment of the Church have earned for themselves particular merits.

Moreover, as to the request for the privilege to have observations of a general political character taken into account even in the territories not comprised in the old Reich and indicated in the above-mentioned Memorandum, both as regards Bishops and in the instances in which the government of the ecclesiastical provinces is entrusted provisionally, “beyond a reasonable time” to an Apostolic Administrator or to a Vicar Capitular or in fine

10ing

to any regent whatever, the Secretariat of State takes the liberty to remark that from what has been already said it follows that the concession of such a privilege would go against the noted traditional practice of the Holy See.

Furthermore the Holy See holds as a norm and constant practice of law, of prudence and of respect, determined by the highest moral and juridical principles, not to proceed, whatever agreements or privileges be asked for by States, to innovations in the religious life of a country, in whatever way occupied or annexed in consequence of military operations, except when at the conclusion of hostilities the new conditions are formally recognized in the peace treaties or by the competent international organism that may exist.

The Holy See held to this same practice during the last world war.

Thus, to quote some examples, notwithstanding the fact that the Bishops of Metz and Strasbourg, Germans by nationality, following on the occupation of Alsace-Lorraine by French troops, had offered their resignations, the Holy See did not accept them until July 10th 1919 and did not grant the canonical installation of the two French prelates, their successors, until the following July 31st, that is, when the peace treaty had already entered into force.

The Holy See acted in a similar manner in the question of the delimitation of the ecclesiastical provinces of Poland. Notwithstanding the wish expressed by the Polish Government and the importance, even in the very interests of Religion, of a quick solution, the Holy See abstained from taking a final decision in this matter until an international juridical settlement had been reached in the controversy relating to the possession of Vilna. It was only after the well-known decisions reached on this question by the Conference of Ambassadors (March 14th 1923) and by the League of Nations (December 3rd 1923) that the Holy See, in art. IX of the Polish Concordat, signed on February 10th 1925, established the new ecclesiastical division of Poland.

11ing

Nor was there any difference in the procedure adopted in regard to other States that arose or were altered by reason of the treaties following the war of 1914-1918.

In consideration, therefore, of such reasons, the Holy See while remaining always disposed to meet, within the limits determined for it by its rights and obligations, the legitimate wishes of the

German Government, to its keen regret does not find itself in a position to grant the requests contained in the above mentioned Verbal Note of August 29th last.

Begging the honourable German Embassy to bring the above to the knowledge of its Government, the Secretariat of State takes occasion, etc.

DOCUMENT 3263-PS

MEMORANDUM FROM THE SECRETARIAT OF STATE, THE VATICAN, TO THE GERMAN EMBASSY, 8 OCTOBER 1942, REGARDING PERSECUTION OF THE CATHOLIC CHURCH IN THE "WARTHEGAU" (EXHIBIT USA-571)

EXPLANATORY NOTE:

Letterhead with papal seal, embossed (red). Covering note on Page 1, typewritten. Text of memorandum, printed.

SEGRETERIA DI STATO

THE VATICAN, November 13th 1945.

DI SVA SANTITA

I, *Domenico Tardini*, Secretary of Extraordinary Ecclesiastical Affairs, hereby certify that the attached document, consisting of one printed page, and entitled:

"Memorandum of the Secretariat of State to the German Embassy regarding the religious situation in the 'Warthegau' (October 8th, 1942)" (p. 1)

is a true and correct translation into the English language from the Italian language of a carbon copy now in the possession of the Secretariate of State of His Holiness of a document, the original of which was dispatched to the German Embassy.

Domenico Tardini

(1)ing

POLAND

Memorandum of the Secretariat of State to the German Embassy regarding the religious situation in the "Warthegau" (October 8th, 1942)

For quite a long time the religious situation in the Region called "Warthegau" gives cause for very grave and ever increasing anxiety. There, in fact, the Episcopate has been little by little almost completely eliminated; the secular and regular clergy have been reduced to proportions that are absolutely inadequate, because they have been in large part deported and exiled; the education of clerics has been forbidden; the Catholic education of youth is meeting with the greatest opposition; the nuns have been dispersed; insurmountable obstacles have been put in the way of affording people the helps of religion; very many churches have been closed; Catholic intellectual and charitable institutions have been destroyed; ecclesiastical property has been seized.

In August and September 1941 the Apostolic Nuncio in Germany presented to the Minister for Foreign Affairs of the Reich detailed memoranda asking for the restoration in the Warthegau of just freedom of cult.

In spite of this the situation has worsened in consequence of Ordinance N^o 246 of the Lieutenant of the Reich in that region, dated the 13th of the same month of September. The Apostolic Nuncio presented, on September 29th 1941, a vigorous remonstrance against the ordinance, which violates the rights and the liberty of the Catholic Church.

Nevertheless, since that date, the religious condition of the Catholics of that territory has become even sadder and more tragic.

If, as is feared, in consequence of new measures by the Lieutenant's Office, the situation should be still further aggravated, the Holy See, as in duty bound by its office, would find itself compelled to abandon—and it would do so, however unwillingly—the attitude of reserve which it has hitherto maintained.

DOCUMENT 3264-PS

NOTE FROM THE CARDINAL SECRETARY OF STATE, THE VATICAN, TO VON RIBBENTROP, 2 MARCH 1943, PROTESTING AGAINST THE PERSECUTION OF THE CATHOLIC CHURCH IN THE "WARTHEGAU" AND OTHER TERRITORIES UNDER GERMAN RULE, AND GIVING DETAILS (EXHIBIT USA-572)

EXPLANATORY NOTE:

Letterhead with papal seal, embossed (red). Covering note on Page 1, typewritten. Text of memorandum, printed.

SEGRETERIA DI STATO

THE VATICAN, November 13th 1945.

DI SVA SANTITA

I, Domenico Tardini, Secretary of Extraordinary Ecclesiastical Affairs, hereby certify that the attached document, consisting of 14 printed pages, and entitled:

“A Note of His Eminence the Cardinal Secretary of State to the Foreign Minister of the Reich about the religious situation in ‘Warthegau’ and in the other Polish provinces subject to Germany (March 2nd 1943)” (pp.2-15)

is a true and correct translation into the English language from the Italian language of a carbon copy now in the possession of the Secretariat of State of His Holiness of a document, the original of which was dispatched to the Foreign Minister of the Reich.

Domenico Tardini

(2)ing

P O L A N D

A Note of His Eminence the Cardinal Secretary of State to the Foreign Minister of the Reich about the religious situation in “Warthegau” and in the other Polish provinces subject to Germany

No. 1063/43

Vatican, March 2nd, 1943.

Excellency,

The Holy See, to which by divine mandate is committed the task of looking after the religious interests of all Catholics, to whatever nationality they belong, cannot fail to be intensely preoccupied by the grave and systematic difficulties which are being put in the way of the free profession of the Catholic faith and the practice of the Catholic religion, in some territories under the Authorities of the Reich.

As the interpreter of the very intense desire which animates the same Holy See to have these difficulties solved, I have the honour to recall them to the special attention of your Excellency, and by your kind intervention to the other competent Authorities of the Government of the Reich.

The place where, above all, the religious situation, by its unusual gravity, calls for special consideration is the territory called the “Reichsgau Wartheland”.

Six bishops resided in that region in August 1939; now there is left only one. In fact:

The Bishop of Lodz (Litzmannstadt) and his Auxiliary were, in the course of the year 1941, confined first in a small district of the diocese, and then expelled and exiled in the "Generalgouvernement."

Another Bishop, Mgr. Michael Kozal, Auxiliary and Vicar General of Wladislavia (Leslau), was arrested in the autumn of 1939, detained for some time in a prison in the city and later in a religious house in Lad, and finally was transferred to the concentration camp at Dachau.

Since His Eminence the Cardinal Archbishop of Gniezno (Gnesen) and Poznan (Posen) and the Bishop of Wladislavia, who had gone away during the period of military operations, were not allowed to return to their Sees, the only Bishop who now remains in the "Warthegau" is His Excellency Mgr. Valentine Dymek, Auxiliary of Poznan; and he, at least up to November 1942, was interned in his own house.

All efforts of the Holy See on behalf of these Bishops were in vain. Thus, in reply to a Verbal Note recommending Mgr. Michael Dozal, presented to it on June 10th 1941, on behalf of the Secretariat of State of His Holiness, by the Apostolic Nunciature in Berlin, your Reichsminister for Foreign Affairs answered in the Verbal Note III 2270 on November 18th of the same year, saying that the Prelate had been transferred from Lad to Dachau and adding that for reasons of public security it was not possible for the moment to restore him to liberty.

To His Excellency
Joachim von Ribbentrop
Reichsminister for Foreign Affairs
Berlin.

— Page 2 —

When the Nunciature urged the matter on December 12th 1941, and asked for a specification of the charges brought against Mgr. Kozal, your Ministry merely affirmed, but without adducing the relevant proofs (Verbal Note Pol. III 496 of March 7th, 1942), that the Prelate had engaged in political activity "in deutschfeindlichem Sinne" (of an anti-German nature); and then repeated the statement that "aus präventiv-polizeilichen Gründen) for preventive police reasons) it was not possible to set him free.

The absence of any formulation of specific charges led the Apostolic Nuncio once more orally to draw the attention of the Reichsminister for Foreign Affairs to the matter. He was given

grounds for hoping to obtain a more detailed reply, which however was never given.

In the same way, again at the express wish of the Secretariat of State, the Apostolic Nunciature in Berlin made a protest, by the Verbal Note N. 44007 of December 4th 1941, against the deportation and exile imposed upon the Bishop of Lodz and his Auxiliary; and asked for their return to the diocese. Your Reichsministry for Foreign Affairs, in the Verbal Note III 397 of February 23rd 1942, replied that the Prelates had been transferred in the preceding August to the convent of the Franciscan Fathers at Biecz "aus sicherheits-polizeilichen Gründen" (for security police reasons) and that since that date they had not left "ihren dortigen Aufenthaltsort" (their place of residence there).

If the lot of their Excellencies the Bishops has been a source of anxiety for the Holy See, the condition of an immense number of priests and religious has caused it and still causes it no less grief.

In the territory now called "Warthegau", more than two thousand priests exercised their ministry before the war; they are now reduced to a very small number.

According to accounts received from various quarters by the Holy See, in the first months of the military occupation not a few members of the secular clergy were shot or otherwise put to death, while others—some hundreds—were imprisoned or treated in an unseemly manner, being forced into employments unbecoming their state and exposed to scorn and derision.

Then while numbers of ecclesiastics were exiled or constrained in some other way to take refuge in the "Generalgouvernement", many others were transferred to concentration camps. At the beginning of October 1941, the priests from the dioceses of the "Warthegau" detained in Dachau already numbered several hundreds; but their number increased considerably in that month following a sharp intensification of police measures which culminated in the imprisonment and deportation of further hundreds of ecclesiastics. Entire "Kreise" (districts) remained thus completely deprived of clergy. In the city of Poznan itself the spiritual care of some 200,000 Catholics remained in the hands of not more than four priests.

No less painful was the fate reserved for the regular clergy. Many religious were shot or otherwise killed; the great majority of the others were imprisoned, deported or expelled.

— Page 3 —

In the same way, far-reaching measures were taken against the institutions preparing candidates for the ecclesiastical state. The diocesan seminaries of Gniezno and Poznan, of Wladislavia, and of

Lodz were closed. The seminary in Poznan for the training of priests destined to work among Polish Catholics abroad also closed.

The novitiates and houses of formation of the religious Orders and Congregations were closed.

Not even the Nuns were able to continue their charitable activities without molestation. For them there was set up a special concentration camp at Bojanowo (Schmückert), where towards the middle of 1941 about four hundred sisters were interned and employed in manual labour. To a representation of the Holy See made through the Apostolic Nunciature in Berlin (Memorandum n. 40.348 of June 11th 1941) your Reichsministry for Foreign Affairs replied in the Memorandum Pol. III 1886 of September 28 of the same year, that it was only question "um eine mit Einvernehmen des Reichsstatthalters für den Reichsgau Wartheland Getroffene, vorübergehende Maßnahme, um der Obdachlosigkeit polnisch-katholischer Schwestern zu begegnen" (of a temporary measure, taken with the consent of the Reichsleutenant for Wartheland, in order to supply the lack of housing for Polish Catholic Sisters). In the same Memorandum it was admitted that as a result of reorganization of charitable institutions many Catholic Sisters were without employment.

But, in spite of the fact that this measure was declared to be temporary, it is certain that towards the end of 1942 some hundreds of Nuns were still interned at Bojanowo. It is established that for some time the Religious were deprived even of spiritual help.

Likewise in the matter of education and religious instruction of youth, no attention was paid in the "Warthegau" to the rights of the Catholic Church.

All the Catholic schools were suppressed.

A decree of the Reichsleutenant, dated August 19th 1941, established that Religion classes for young Germans could be conducted only for those between 10 and 18 years of age and only in places assigned to religious worship and for one hour a week, between 3 and 5 p. m. It was also prescribed that the police should be informed beforehand regarding the time, the place, and the personnel assigned to the task of teaching. These dispositions were relaxed somewhat, especially in regard to the time-table, by a decree of November 17th, 1941.

Several churches were closed to public worship from the first months of the occupation; very many more were closed afterwards, especially in October 1941. From them on, many districts remained completely without official places of worship, while some churches were afterwards opened only to Catholics of a determined nationality.

Besides, in the churches which remained open, although so restricted in number, the practice of religion was made increasingly more difficult; for it was reserved to

— Page 4 —

determined hours, which proved to be few and insufficient on feast days, and very few on week-days. For example, the timetable fixed by the Reichslieutenant's office for Polish Catholics in the winter of 1940-41 set forth:

divine service on Sundays and feast-days recognized by the law: from 8 a. m. to 11;

Masses on week-days: from 8 a. m. to 9 (on Saturday in the presence of the faithful; on the other days without the faithful);

instruction of the young for Confession and Communion: Wednesday, from 2 p. m. to 4;

Confession for adults: Saturday from 2 p. m. to 6.

The same arrangements hold for the present winter (1942-1943) with one exception that, on feast-days, divine service is allowed from 7 a. m. to 10:30.

It was also forbidden for the faithful of one parish (Kirchengemeinde) to go to the church of another parish.

Besides, in regard to public worship and sacred functions, the most rigorous separation between the faithful of German nationality was imposed. It was forbidden for Polish Catholics to frequent places of worship served by German priests as it was for German Catholics to assist at functions celebrated by Polish priests; the observance of this separation was enforced, and continue to be enforced even in the gravest situations, and even at the hour of death, so that in consequence the faithful are often deprived of the consolation of the last Sacraments.

An Ordinance of October 3rd, 1941 applied the principle of separation according to nationality even to the cemeteries, which moreover are taken away from the possession of ecclesiastical bodies.

The use of the Polish language in sacred functions, and even in the Sacrament of Penance, was forbidden. Moreover—and this is a matter worthy of special mention and is at variance with the natural law and with the dispositions accepted by the legal systems of all nations—for the celebration of marriage between Poles the minimum age-limit was fixed at 28 years for men and 25 years for women.

Catholic Action was so badly hit as to be completely destroyed. The National Institute, which was at the head of the whole Catholic

Action Movement in Poland, was suppressed; as a result all the associations belonging to it, which were flourishing, as well as all Catholic cultural, charity and social service institutions were abolished.

In the whole of the "Warthegau" there is no longer any Catholic press and not even a Catholic bookshop.

Grave measures were repeatedly taken with regard to ecclesiastical property.

Many of the churches closed to public worship were turned over to profane uses. From such an insult not even the

— Page 5 —

Cathedrals of Gniezno, Poznan, Wladislavia and Lodz were spared. Episcopal residences were confiscated, the real estate belonging to the seminaries, convents, diocesan museums, libraries and Church funds were confiscated or sequestered.

After the Ordinance of the Government of the Reich, dated September 17th 1940, "über die Behandlung von Vermögen der Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates" (on how to deal with the goods of subjects belonging to the erstwhile Polish State) and the decree of the Reichsleutenant in Wartheland dated November 19th 1941 - which we shall mention later - the work of spoliation was complete.

The repeated interventions of the Apostolic Nunciature at Berlin in defence of ecclesiastical property had no effect. The Papal representative called attention to the dispositions of the Code of Canon Law (can. 1499); but your Reichsministry for Foreign Affairs replied (Verbal Note Pol. III 960 of May 19th, 1941) that this was a matter of the internal law of the Church, "das hier keine Anwendung findet" (which does not apply here). The Apostolic Nuncio, in the name of the Holy See, pointed out that this was a matter of law belonging to the Constitution of the Catholic Church and hence possessing the characteristics of universality which derive from the nature and the mission of the same Church—a law consequently that is independent of contractual conventions that may be made with the States.

But your Reichsministry for Foreign Affairs rejected every argument and declared unjustified the protest raised by the Apostolic Nunciature against the measures taken in regard to ecclesiastical property, confining itself to the repeated statement (Verbal Note Pol. III 1801 of October 10th 1941) "dass nach der Auffassung der Reichsregierung das Kanonische Recht rein innerkirchliches Recht ist" (that according to the views of the Reichs Government, Canon Law is a law entirely internal to the Church);

accordingly in the cases in question, only German law should be applied.

Even before ecclesiastical property was affected, the allowances to the Clergy had been abolished.

On March 14th 1940, the Reichsliutenant in the "Warthegau" published an Ordinance by which he introduced the "contributions for worship" which religious associations ("religiöse Vereinigungen und Religionsgesellschaften") could be authorised to collect.

A circular of the same Reichsliutenant, dated February 6th 1941, aggravated the situation still further by affirming that "die Religionsgesellschaften und die religiösen Vereinigungen" (religious associations) were not recognized in the "Warthegau" "als Körperschaften des öffentlichen Rechtes" (As corporations acknowledged by public law); at the same time it was established that without permission collections in favour of the Churches could not be made.

On March 25th 1941, a declaration was published from the office of the Reichsliutenant, according to which the authorities were disposed to permit - after the following April 1st - collections in favour of German religious associations in the "Warthegau", but on conditions that these were first formed into "Vereine". Finally, on September 13th

— Page 6 —

1941, was published the Ordinance N.246 "über religiöse Vereinigungen und Religionsgesellschaften" (on religious associations).

In this documents the Reichsliutenant declared that instead of the juridical persons of the Catholic Church who were in existence in the Reichsgau Wartheland on September 1st 1939, a single "Religionsgesellschaft" was substituted, which was called by him "Römisch-katholische Kirche deutscher Nationalität im Reichsgau Wartheland" (The Roman Catholic Church of German nationality in the Reichsgau Wartheland) and was recognized as "a juridical person of a private character."

The ordinance then established that the Reichsliutenant could give legal capacity to other "religiösen Vereinigungen und Religionsgesellschaften" (religious associations); it demanded, however, that their statutes, as also those of the "Römisch-katholischen Kirche deutscher Nationalität im Reichsgau Wartheland" should be presented to the Reichsliutenant for approval.

According to another disposition of the above-mentioned Ordinance no person can be designated a member of the Council ("Vorstandsmitglied") of the "religious associations" in question unless the Reichsliutenant has first declared that he has no objections of a general political character against him, while it is enough

that such objections be established afterwards, for the "Vorstandsmitglied" to lose his post forthwith.

The administrative regulations published by the Lieutenant's office for the application of the Ordinance of September 13th 1941 made the situation of the Catholics in that region still more difficult.

For example, on November 19th 1941 came a decree of the Reichsliutenant by which among other things it was set forth that, as from the previous September 13th, the property of the former juridical persons of the Roman Catholic Church should pass over to the "Römisch-katholischen Kirche deutscher Nationalität im Reichsgau Wartheland", in so far as, on the request of the above-mentioned "Religionsgesellschaft", such property shall be recognized by the Reichsliutenant as "non-Polish property." In virtue of this decree practically all the goods of the Catholic Church in the "Warthegau" were lost.

On February 12th 1942, the office of the Reichsliutenant published dispositions to make it easy for people to leave the "religious associations." It is established, even, that here and there flyers were distributed with a formula to be signed, declaring: "that one did not belong to any Church association in Wartheland, and would never enter such an association within the confines of the Great German Reich." The office of the Reichsliutenant itself does not seem foreign to pressure which is being put on the faithful to induce them to abandon all religious affiliations.

What has been so far set forth represents only a part of what has been done in the "Warthegau" to the detriment of religion and of the rights of the Catholic Church.

To this state of affairs the Apostolic Nunciature at Berlin repeatedly called the attention of your Reichsministry for Foreign Affairs: among other occasions, by the

— Page 7 —

Notes of August 14th and September 2nd 1941, in which, after a well-established account of some of the most serious anti-religious measures, there followed a request that freedom of worship should be restored in the "Warthegau." On September 29th 1941, the same Nunciature presented a Verbal Note of protest against the Ordinance published by the Reichsliutenant on the 13th of that same month.

In acknowledging these three diplomatic communications the Reichsminister for Foreign Affairs said that in due time he would return to the question, "sobald sie in Benehmen mit den inneren

Stellen geprüft worden ist" (Verbal Note III 1811 II, of September 12th 1941) and "soband die Prüfung der Angelegenheit durch die inneren Stellen abgeschlossen ist" (Verbal Note III 1963 of October 3rd 1941 ("as soon as it is examined by the offices of the Ministry of the Interior" and "as soon as the investigation of the matter by the offices of the Ministry of the Interior is complete"). When the promised answer was not forthcoming, the Apostolic Nuncio, on December 5th of that same year, said to the Secretary of State at the Reichsministry for Foreign Affairs that if his preceding notes could not be answered by the Reichsministry for Foreign Affairs itself, he asked that they should be forwarded to the Head of the State. He heard nothing more of the matter.

If we pass from the "Warthegau" to the other territories in the east, we unfortunately find there, too, acts and measures against the rights of the Church and of the Catholic faithful, though they vary in gravity and extension from one place to another.

In the Provinces which were declared annexed to the German Reich and joined up with the Gaue of East Prussia, of Danzig-West Prussia and of Upper Silesia, the situation is very like that described above in regard to Seminaries, the use of the Polish mother-tongue in sacred functions, charitable works, associations of Catholic Action, the separation of the faithful according to nationality. There, too, one must deplore the closing of churches to public worship, the exile, deportation, the violent death of not a few of the Clergy (reduced by two-thirds in the diocese of Culma and by at least a third in the diocese of Katowice), the suppression of religious instruction in the schools, and above all the complete suppression in fact of the Episcopate. Actually, after the Bishop of Culma, who had left during the military operations, had been refused permission to return to his diocese, there followed - in February 1941 - the expulsion of the Bishop of Plock (Schröftersburg) and his Auxiliary, who both died later in captivity: the Bishop, the venerable octogenarian Mgr. Julian Anthony Nowowiejski died at Dzialdowo (Soldau) on May 28th 1941, and the Auxiliary, Mgr. Leo Wetmanski, "in a transit camp" on October 10th of the same year.

In the territory called the "Generalgouvernement" as in the Polish provinces which had been occupied by Soviet troops in the period between September 1939 and June 1941, the religious situation is such as to cause the Holy See lively apprehension and serious preoccupation. Without pausing to describe the treatment meted out in many cases to the clergy (priests imprisoned, deported and even put to death), the confiscation of ecclesiastical property, the closing of churches, the suppression even of associations and publications of simply and exclusively religious character, the closing of the Catholic secondary and higher schools and of

— Page 8 —

the Catholic University of Lublin, let it suffice to recall two series of specially grave measures: those which affect the Seminaries and those which weigh on the Episcopate.

When the buildings of the various Seminaries had been completely or in part occupied, the intention for some time (November 1940 - February 1941) was to reduce these institutions for the training of priests to two—those of Cracow and Sandomir; then the others were permitted to reopen, but only on condition that no new students were admitted, which in practice inevitably means that all these institutions will soon be closed.

As to their Excellencies the Bishops, the Holy See must deplore the fact that they cannot pursue their activities with the necessary liberty. Besides, two dioceses in particular are completely deprived of Bishops: that of Pinsk, through the Auxiliary being refused permission to return after he had left when the Bolshevist troops arrived, and that of Lublin as a result of the sentence passed in November 1939, on Mgr. Marian Leo Fulman and his Auxiliary. Mgr. Fulman was exiled in a district of the Tarnow diocese, and the Auxiliary, Mgr. Vladislav Goral, was sent to a concentration camp in Germany. Moreover, in March 1942, the Archbishop of Wilno, Mgr. Romuald Jalbrzykowski, was deported from his city and archdiocese and confined in a convent.

Mention has several times been made already of ecclesiastics deported or confined in concentrations camps. The majority of them were transferred to the Altreich, where their number already exceeds a thousand.

When the Holy See asked that they should be liberated and be permitted to emigrate to neutral countries of Europe or America (1940), the petition was refused; it was only promised that they should all be collected in the concentration camp at Dachau, that they should be dispensed from too hard labour, and that some should be permitted to say Mass, which the others could hear.

The treatment of the ecclesiastics interned at Dachau, which, for a certain time, in 1941, was in fact somewhat mitigated, worsened again at the end of that year. Particularly sorrowful were the announcements which for many months, in 1942, came from that camp of the frequent deaths of priests, even of some young priests among them.

It is, finally, not without intense pain that we note how the civil authorities have very seriously restricted religious ministry in favour of Polish Catholic laymen employed in the territory of the Altreich, and of their children.

Ecclesiastical Affairs decreed that civilian workers of Polish nationality may be assisted spiritually only through special sacred

By a regulation of September 2nd, 1942, the Reichsministry for functions. These functions can take place—except on the great feasts—only on the first Sunday of each month and at fixed hours. On principle the use of the mother tongue of these Catholic workers is forbidden even in the most secret and absolutely private Sacrament of Confession: the only concession made is that texts in that language may be used to prepare the faithful for “general absolution” and for Holy Communion.

Polish Catholics are not allowed to contract marriage in the territory of the Altreich; just as requests for religious instruction or instruction in preparation for Confession and Holy Communion for the children of these workers are, in principle, not accepted. Moreover, all that has been recorded above was carried out with unremitting precaution to keep the Holy See out of the way; in fact direct communication was rendered almost impossible between it and the Episcopate of the territories mentioned, notwithstanding its direct interest in the religious life of all Catholics.

— Page 9 —

In spite of strong and reiterated appeals, made also on the occasion of Your Excellency's visit to the Holy Father in March 1940—as you will remember,—the Holy See has not been permitted to send a Representative (Apostolic Visitor or Delegate) to those parts. It has not even been possible to put into effect the Papal plans for relief, already completed in favour of those sorely-trying peoples.

Nevertheless the Holy See has hitherto maintained the greatest reserve, confining its action—which has always been exclusively inspired by spiritual principles, that is the good of souls—to diplomatic steps with respect to the Reich authorities. It has waited for its policy to be fully appreciated so that of itself it might induce the same competent Authorities to change voluntarily their attitude towards Catholics and towards religious freedom.

The Holy See is unwilling to abandon its feeling of confidence even today, when through me, in fulfilment of a sacred duty that every hour becomes graver and more insistent, it presents this new document. It hopes therefore that the present exposition, arresting the attention of the Government of the Reich, as it should by the mass of detail contained in it, may also induce it to put an end to such a painful situation created by dispositions which run counter to natural and divine right.

I do not doubt that Your Excellency will be willing to give what I have just expounded your most careful consideration, and, with the high authority which you possess, contribute effectively to the restoration of religious liberty to the Catholics in the above mentioned territories.

I gladly take this occasion to beg Your Excellency to accept the assurance of my highest esteem.

L. Card. Maglione.

DOCUMENT 3266-PS

LETTER FROM CARDINAL BERTRAM, ARCHBISHOP OF Breslau, TO THE SECRETARIAT OF STATE, THE VATICAN, 7 DECEMBER 1942, REPORTING ON NAZI OFFENSES AGAINST THE CATHOLIC CHURCH AND CATHOLIC PRIESTS, PARTICULARLY IN GERMAN-OCCUPIED POLAND (EXHIBIT USA-573)

EXPLANATORY NOTE:

Letterhead with papal seal, embossed (red). Covering note on Page 1, type-written. Text of the English translation, printed.

SEGRETERIA DI STATO

DI SVA SANTITA THE VATICAN, November 13th 1945.

I Domenico Tardini, Secretary of Extraordinary Ecclesiastical Affairs, hereby certify that the attached document, consisting of eight printed pages, and entitled:

"Religious Assistance for the Polish Catholic Workers in Germany — Part II (December 7th 1942)" (pp. 19 - 26)

is a true and correct translation into the English language from the Latin language of a carbon copy of a document now in the possession of the Secretariat of State of His Holiness."

Domenico Tardini

II

PRESIDENT
OF THE BISHOPS' MEETINGS
AT FULDA

Breslau, December 7th 1942.

Your Eminence,

On November 30th, I received your Eminence's esteemed Rescript of November 18th (No.8111) about the very serious grievances which show clearly the dangers which threaten the Catholic position in Germany in our day. Not only has grave harm been done in the past few years to the liberty of the Church and its Institutions and rights, and to the integrity of its temporal goods, but openly and insidiously the faith itself and the free practice of the Catholic religion have been attacked. About some of the gravest injuries inflicted on the Church I not only protested on each occasion as the individual incident occurred, but, I also made a most formal protest about them in globo in a document which, as spokesman of all the Hierarchy, I sent to the supreme Ruler of the State and to the Ministries of the Reich on December 10th, 1941. Not a word by way of answer has been sent to us.

Your Eminence knows very well the greatest difficulty in the way of opening negotiations comes from the overruling authority which the "National Socialist Party Chancery" (Kanzlei der national-sozialistischen Partei, known as the Partei-Kanzlei) exercises in relation to the Chancery of the Reich (Reichskanzlei) and to the single Reich Ministries. This "Partei-Kanzlei" directs the course to be followed by the State, whereas the Ministries and the Chancery of the Reich are obliged and compelled to adjust their decrees to these directions. Besides, there is the fact that the "Supreme Office for the Security of the Reich" called the "Reichssicherheitshauptamt" enjoys an authority which precludes all legal action and all appeals. Under it are the "Secret Offices for Public Security" called "Geheime Staatspolizei" (a title shortened usually to Gestapo) of which there is one for each Province. Against the decrees of this Central Office (Reichssicherheitshauptamt) and of the Secret Offices (Geheime Staatspolizei) there is no appeal through the Courts, and no complaint made to the Ministries has any effect. Not infrequently the Councillors of the Ministries suggest that they have not been able to do as they would wish to, because of the opposition of these Party offices. As far as the executive power is concerned, the organisation called the SS, that is is Schutzstaffeln der Partei, is in practice supreme.

This hastily sketched interrelation of authorities is the reason why many of the petitions and protests made by the Bishops to the Ministries have been foiled. Even if we present our complaints to the so-called Supreme Security Office, there is rarely any reply; and when there is, it is negative.

On a number of very grave and fundamental issues we have also presented our complaints to the Supreme Leader of the Reich (Führer). Either no answer is given, or it is apparently edited by the above-mentioned Party Chancery, which does not consider itself bound by the Concordat made with the Holy See.

• Having said this much by way of general introduction, I may note that the vigilance and open methods of all the German Hierarchy are proved by the reports which the individual Bishops and I, as President for the time being of the Bishops' Meetings at Fulda, have very frequently presented to His Excellency the Apostolic Nuncio at Berlin, and by the Protocol of the Fulda Meetings. Every action that we have to take is bristling with difficulties and fraught with very intense anxiety of conscience, and even in a sense with anguish; for while on the one hand we have to defend most tenaciously the

— Page 2 —

the fundamentals of the Faith and the rights of the Church, we cannot, on the other hand, overlook the question, what in view of present circumstances is the more opportune course to take in relation to the Ministerial "constellation", and the public opinion. We have not neglected to maintain constant contact with His Excellency the Apostolic Nuncio at Berlin.

To come to those grievances, which are enumerated in your Eminence's kind letter of November 18th, it is evident that the decrees contained in the edict of the Ministry for Ecclesiastical Affairs of September 2nd of this year constitute a serious blow to the rights and duties of the Catholic Church in regard to the care of souls and sacred liturgy, as well as to the right of every single Catholic Polish worker transferred to Germany for various works, of practising freely the Catholic religion. The individual sections of this Decree did not emanate from the original intention of the Ministry in question, but are, as is obvious from a consideration of the evolution of the documents as time went on, the interpolations of the Party Offices spoken of above.

To mention some of the most obnoxious documents, it is first of all

1

greatly to be deplored that all priests are forbidden to instruct the children of Polish workers in the Catholic religion. On December 31st 1941, I petitioned the Ministry for Ecclesiastical Affairs in the name of all the Bishops of Germany that we might not be forbidden to prepare these children between the ages of eight and twelve years for their first Confession and Holy Communion. But such preparation of the children has been strictly forbidden.

2

On August 17th 1941, I sent a solemn protest to the Ministry for Ecclesiastical Affairs against the Edict of the Governor of Upper Silesia dated June 24th, 1941, and of other Government offices, by which it was most strictly forbidden for German priests under pain of being sent to a concentration camp, to extend their care of souls to Poles.

3

There is the further grievance that we may not give to Poles any religious printed matter by way of instruction. For the use of Polish workers in the Archdiocese of Breslau a booklet of prayers and hymns was published in Polish under the title "Droga do Nieba" (The Way to Heaven). This booklet was officially passed by the Supreme Command of the German Army and 120,000 copies were distributed, with very good results, all over Germany. But on July 15th 1941, the use and the distribution of this booklet were forbidden.

4

In regard to the care of the souls of Polish workers, the Ministry for Ecclesiastical Affairs gave the following permissions on June 13th 1940:

a) that on Sunday and feast days Poles might be present at liturgical service, but on condition that the Poles should assist at a Mass said for them only, apart from the parishioners,—or, in case of local necessity, they might even assist at the parish Mass, but gathered in a distinct section of the church benches;

b) that in case of necessity, Bishops may send specially chosen priests to undertake spiritual ministry among the Poles: they may visit suitable places to celebrate the Divine Service for the Poles at convenient hours.

— Page 3 —

But all these concessions were revoked on July 15th 1941.

Your Eminence is aware that, by Edict of the Ministry for Ecclesiastical Affairs of September 2nd 1942 a most stringent prohibition on liturgical service for Poles has been imposed, so that they may be present at Mass only once a month, and all use of the Polish tongue is abolished.

5

For some years past from the Breslau Curia we have published each month the text of a short discourse, which might be used for the sermon at the Sunday Mass. The text was printed in German, Polish and French, and was freely used in various dioceses of Germany. Now the use of these sermons is forbidden because the Polish language may not be spoken.

6

Then there is this most deplorable of all grievances for individual souls, that one may not allow them to come singly to make oral confession of their sins in order to receive the sacrament of Penance. To give an example, an excellent parish priest of my diocese has incurred the penalty of being sent to a concentration camp for not having repulsed, while hearing Confessions in the parish church, a Polish workman who had taken his place in the line, and came into the confessional. Now we are allowed to have a general Confession and general absolution only once a month, a practice which neither secures peace of soul nor certainty as to the validity of the absolution by reason of the lack of proper dispositions.

7

When one considers all this, one does not wonder that the religious fervour of the Poles is suffering greatly, and that their moral integrity is exposed to great dangers. There is, moreover, the difficulty of contracting valid marriages, since German priests may not assist at Polish weddings. If, on the other hand, the engaged couples are advised to celebrate Matrimony without the assistance of a priest after the manner permitted by Canon 1098 of the Code of Canon Law, there is not sufficient provision for their peace of soul, nor for the certainty of the registration in the parish books.

This is an outline of the most urgent grievances.

I have never omitted to send formal protests againsts the intolerable decrees mentioned here to the Ministry for Ecclesiastical Affairs, setting forth the reasons why each of the edicts is not only insupportable, but even harmful and ruinous to the common good

of the whole nation. Along with me each of the other members of the Hierarchy, in whose dioceses these edicts were more odiously enforced, asked separately for a remedy. And in each case His Excellency Bishop Wienken, who lives in Berlin and has been deputed by the Fulda meetings to deal with the Ministries, supported our petitions and the reasons for them in a personal interview. But all was in vain. The reason is the intense aversion of the Party to the Poles and the distrust, born of fear that through secret Polish agitation too many difficulties may arise for the security of the present State. The Poles have the deep-set hope and enthusiastic expectation that the Polish Realm will be restored and rise again. Hence they are all, without exception, taken by the German Government for enemies of the present German State. And German priests who out of a sense of duty and charity must denounce all injustice and dispense to every Christian without making national discriminations, the treasures of Christian doctrine, and must work to the best of their ability for the salvation of all souls, are looked upon, in consequence of this all-embracing charity of theirs—even though it is exercised for exclusively supernatural ends—with the greatest mistrust as if they were unlawfully in favour of the enemies of the present State, and their political aims. Accordingly all our petitions and statements are suspect

— Page 4 —

and are scarcely listened to. Hence arises the unhappy state of affairs which no one can remedy.

About the Concentration Camps

We have been able, up to the moment, to learn little, because we know scarcely anything of the reason why the individuals are sent there, of the treatment they receive, of their fate, their health or their needs. Those who are put into the camps are compelled by threat of the severest penalties to maintain the strictest silence about all that happens in the camps; as a result they dare not say anything. All the bishops feel the deepest sympathy and a keen sense of pity for those in concentration camps, especially as we are persuaded that the great majority of those held there are innocent. Many of the clergy of my diocese have died there—men whom I held in special esteem and love for their upright life and conduct, known to the whole people.

His Excellency, Bishop Wienken, of whom I spoke above, deals continually, at the instance of the Bishops ordinary, with the Councillors of the above mentioned Reichssicherheitshauptamt

office, whenever there is question of taking special care of an individual internee.

At the request of the priests held in Dachau, I sent them on February 25th 1941 one hundred and twenty Roman Breviaries, and on June 27th 1942 a number of Mass vestments and a large Ciborium for Holy Communion.

On July 2nd 1938, December 4th 1940 and June 3rd 1942 I made an urgent appeal to the authorities of the concentration camps that the celebration of Mass should be allowed in other camps as in Dachau, and that spiritual ministry should be allowed, especially among the sick and the dying. I also presented a petition that the bodies of those who die should not be indiscriminately burned, but should be given due burial whenever they had asked for it. This petition was rejected.

On the number of priests detained in Dachau and the number of those who have died there I have begun a statistical report for all the dioceses of Germany to cover the years 1940, 1941, 1942. I was not able to extend these lists (which include also those killed in the war) to the Polish dioceses, because it is impossible to get exact figures from Posnan-Gnesno and other Polish dioceses. The Very Reverend diocesan administrators could scarcely say how many of the priests absent from home are in various concentration camps, in Dachau and elsewhere; how many have been exiled to other regions; how many are dead. If I were to ask them myself I doubt if they could give a reliable answer.

For the rest, I shall consult with Bishop Wienken, so that he may have certain information on the questions which your Eminence raised.

It is not however to be hoped that the Government or the Party will allow the emigration of priests interned in the concentration camps. For on account of the mistrust of which I spoke there is no doubt of their fear, that the priests emigrating to foreign parts would spread reports extremely unpleasant for the Government and the Party.

With all reverence and humility, I remain

Your Eminence's obedient servant

A. Card. Bertram Archbishop of Breslau.

DOCUMENT 3268-PS

EXCERPTS FROM THE ALLOCUTION OF HIS HOLINESS POPE PIUS XII TO THE SACRED COLLEGE, 2 JUNE 1945, ON THE PERSECUTION OF THE CATHOLIC CHURCH DURING THE PERIOD OF THE NATIONAL SOCIALIST GOVERNMENT IN GERMANY (EXHIBIT USA-356)

EXPLANATORY NOTE:

All printed except handwritten notes at the beginning of the text.

An address to the Cardinals,—cited on following day in press of the world.

Printed by the Vatican Polyglot Press.

*Brought from the Vatican,
Nov. 3, 1945*

Edmund A. Walsh

ALLOCUTION OF HIS HOLINESS
POPE PIUS XII
TO THE SACRED COLLEGE
June 2nd, 1945

Tipografia Poliglotta Vaticana
1945

*** For over twelve years — twelve of the best years of Our mature age — We had lived in the midst of the German people, fulfilling the duties of the office committed to Us. During that time, in the atmosphere of liberty which the political and social conditions of that time allowed Us, We worked for the consolidation of the status of the Catholic Church in Germany. We thus had occasion to learn the great qualities of that people and We were personally in close contact with its most representative men. For that reason We cherish the hope that it can rise to new dignity and new life when once it has laid the satanic spectre raised by National-Socialism and the guilty (as We have already, at other times had occasion to expound) have expiated the crimes they have committed.

While there was still some faint glimmer of hope that that movement could take another and less disastrous course, either through the disillusionment of its more moderate members or through effective opposition from that section of the German people which opposed it, the Church did everything possible to set up a formidable barrier to the spread of ideas at once subversive and violent.

In spring 1933 the German Government asked the Holy See to conclude a Concordat with the Reich: the proposal had the approval of the Episcopate and of at least the greater number of German Catholics. In fact they thought that neither the Concordats up to then negotiated with some individual German States (Länder) nor the Weimar Constitution gave adequate guarantee or assurance of respect for their convictions, for their faith, rights or liberty of action. In such conditions the guarantees could not be secured except through a settlement having the solemn form of a Concordat with the Central Government of the Reich. It should be added that, since it was the Government that made the proposal, the responsibility for all regrettable consequences would have fallen on the Holy See, if it had refused the proposed Concordat.

It was not that the Church, for her part, had any illusions built on excessive optimism, or that, in concluding the Concordat, she had the intention of giving any form of approval to the teachings or tendencies of National-Socialism; this was expressly declared and explained at the time (cfr. *L'Osservatore Romano*, No. 174, July 2nd, 1933). It must, however, be recognized that the Concordat, in the years that followed, brought some advantages, or at least prevented worse evils. In fact, in spite of all the violations to which it was subjected, it gave Catholics a juridical basis for their defence, a stronghold behind which to shield themselves in their opposition—as long as this was possible—to the ever growing campaign of religious persecution.

The struggle against the Church did, in fact, become ever more bitter: there was the dissolution of Catholic organizations; the gradual suppression of the flourishing Catholic schools, both public and private; the enforced weaning of youth from family and Church; the pressure brought to bear on the conscience of citizens, and especially of civil servants; the systematic defamation, by means of a clever, closely-organized propaganda, of the Church, the clergy, the faithful, the Church's institutions,

— Page 2 —

teaching and history; the closing, dissolution, confiscation of religious houses and other ecclesiastical institutions; the complete suppression of the Catholic press and publishing houses.

To resist such attacks millions of courageous Catholics, men and women, closed their ranks around their bishops, whose valiant and severe pronouncements never failed to resound even in these last years of war. These Catholics gathered around their priests to help them adapt their ministry to the ever-changing needs and conditions. And, right up to the end, they set up against the

forces of impiety and pride their forces of faith, prayer, and openly Catholic behaviour and education.

In the meantime the Holy See itself multiplied its representations and protests to governing authorities in Germany, reminding them, in clear and energetic language, of their duty to respect and fulfil the obligations of the natural law itself that were confirmed by the Concordat. In those critical years, joining the alert vigilance of a Pastor to the long-suffering patience of a father, Our great Predecessor Pius XI fulfilled his mission as Supreme Pontiff with intrepid courage.

But when, after he had tried all means of persuasion in vain, he saw himself clearly faced with deliberate violations of a solemn pact, with a religious persecution masked or open, but always rigourously organized, he proclaimed to the world, on Passion Sunday 1937, in his Encyclical "Mit brennender Sorge," what National-Socialism really was: the arrogant apostasy from Jesus Christ, the denial of His doctrine and of His work of redemption, the cult of violence, the idolatry of race and blood, the overthrow of human liberty and dignity.

* * *

"Whoever sets up race, or the people, or the State, or a particular form of State, or the depositories of power, or any other fundamental value of the human community . . . to be the supreme norm of all, even of religious values, and divinizes them to an idolatrous level, distorts and perverts an order of the world planned and created by God" (cfr. Acta Apost. Sedis, vol. XXIX, 1937, pp. 149 and 171).

* * *

If the rulers of Germany had decided to destroy the Catholic Church even in the old Reich, Providence had decided otherwise. The tribulations inflicted on the Church by National-Socialism have been brought to an end through the sudden and tragic end of the persecutor!

From the prisons, concentration camps and fortresses are now pouring out, together with the political prisoners, also the crowds of those, whether clergy or laymen, whose only crime was their fidelity to Christ and to the faith of their fathers or the dauntless fulfilment of their duties as priests. For them all we have prayed and have seized every opportunity, whenever the occasion offered, to send them a word of comfort and blessing from Our paternal heart.

Indeed the more the veils are drawn which up to now hid the sorrowful passion of the Church under the National-Socialist regime, the more apparent becomes the strength, often steadfast unto death,

of numberless Catholics, and the glorious share in that noble contest which belonged to the clergy. Although as yet not in possession of the complete statistics, We cannot refrain from recalling here, by way of example, some details from the abundant accounts which have reached Us from priests and laymen who were interned in the concentration camp of Dachau and were accounted worthy to suffer reproach for the name of Jesus (A c t s 5, 41).

In the forefront, for the number and harshness of the treatment meted out to them, were the Polish priests. From 1940 to 1945, 2,800 Polish ecclesiastics and religious were imprisoned in that camp; among them was the Auxiliary bishop of Wloclawek, who died there of typhus. In April last there were left only 816, all the others being dead except for two or

— Page 3 —

three transferred to another camp. In the summer of 1942, 480 German-speaking ministers of religion were known to be gathered there; of these, 45 were Protestants, all the others Catholic priests. In spite of the continuous inflow of new internees, especially from some dioceses of Bavaria, Rhenania and Westphalia, their number, as a result of the high rate of mortality, at the beginning of this year, did not surpass 350. Nor should we pass over in silence those belonging to occupied territories, Holland, Belgium, France (among whom the Bishop of Clermont), Luxembourg, Slovenia, Italy. Many of those priests and laymen endured indescribable sufferings for their faith and for their vocation. In one case the hatred of the impious against Christ reached the point of parodying on the person of an interned priest, with barbed wire, the scourging and crowning with thorns of our Redeemer.

DOCUMENT 3270-PS

EXTRACTS FROM A SPEECH BY GÖRING, 26 MARCH 1938, CONCERNING THE PART PLAYED BY NATIONAL SOCIALIST AGENTS IN AUSTRIA BEFORE THE ANNEXATION (EXHIBIT USA-703)

Aus: Dokumente der Deutschen Politik. Herausgeber: Prof. Dr. F. A. Six, Bearbeiter: Dr. Hans Volz. Band 6, Teil 1, 2. Auflage, Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin 1940.

Rede des Generalfeldmarschalls Göring über den Aufbau der deutschen Ostmark auf einer Massenkundgebung in der Nordwestbahnhalle zu Wien vom 26. März 1938.

— Seite 182 —

.....

Dann aber kam jene Rede, die den Auftakt zu den Wahlen des Herrn Schuschnigg geben sollte, jene Rede, in der er noch einmal mit schwungvollen Worten und Tönen versuchte, seine Männlein aufzurufen.

.....

— Seite 183 —

.....

In der klaren Erkenntnis, daß dieser Wahlbetrug eine grobe Irreführung und Täuschung der ganzen Weltöffentlichkeit werden sollte, um dann ungestört den stärksten Terror bis zur Vernichtung der wahrhaften deutschen Menschen in Österreich folgen zu lassen, in dieser klaren Erkenntnis handelte der Führer. In diesem Augenblick war es uns klar, daß jetzt wirklich die Entscheidung gekommen war. Eine völlige Einmütigkeit bestand zwischen dem Führer und den nationalsozialistischen Vertrauensleuten innerhalb Österreichs. Auch nach ihrer Meinung war jetzt die Stunde des Handelns gekommen, aber sie glaubten nicht mehr, mit demokratischen Methoden verhandeln zu können, sondern sie nahmen das Gesetz des Handelns in ihre eigenen starken Hände und zwangen die anderen, zurückzutreten.

Wenn die nationalsozialistische Erhebung so rasch, so durchgreifend und so unblutig zum Durchbruch kam, so ist dies vor allem auch das Verdienst der ruhigen, festen, klugen und entschlossenen Haltung des jetzigen Reichsstatthalters Seyß-Inquart und seiner Vertrauensmänner. Das bewies aber auch die Richtigkeit der vorher betriebenen Politik; denn wären unsere Vertrauensmänner nicht in der Regierung gewesen, so wäre dieser Ablauf nicht möglich geworden.

.....

DOCUMENT 3271-PS

SEYSS-INQUART'S LETTER TO HIMMLER, 19 AUGUST 1939: ANTI-SEMITIC ATTITUDE AND POLITICAL ACTIVITY OF THE SO-CALLED "GERMAN COMMUNITY", TO WHICH DOLLFUSS AND SEYSS-INQUART BELONGED; HIS RELATIONS WITH DOLLFUSS AND OTHERS; HIS CONFERENCE WITH HITLER, 17 FEBRUARY 1938; HIS PARTY MEMBERSHIP; HIS ATTITUDE TO THE DISSOLUTION OF THE STATE OF AUSTRIA; HIS QUARREL WITH THE VIENNA GAULEITER BÜRCKEL (EXHIBIT USA-700)

BESCHREIBUNG:

Ds

Aus: Schreiben des Reichsstatthalters in Österreich, Seyß-Inquart, vom 19. August 1939 an den Reichsführer-SS.

— 13. Blatt —

.....

10.) Ich habe niemals an Dollfuß ein Glückwunschsreiben gerichtet. Es wird Ihnen bekannt sein, daß es in Österreich zur Zeit der schwarz-roten Koalition eine Geheimgesellschaft, die nichts weniger als geheim war, gegeben hat, unter dem Namen „Deutsche Gemeinschaft“. Hier sammelten sich jene nationalen und auch katholischen Kräfte, die damals wenigstens antimarxistisch und antisemitisch eingestellt waren. Mein Kanzleichef, Rechtsanwalt Dr. Dölter war einer der Gründer und Führer dieser Gesellschaft und durch ihn kam ich auch hinein. Dort war auch Dollfuß tätig, der in meiner Altersklasse war und sich außerordentlich scharf antisemitisch betätigt hatte. Es ist ein Erfolg der Tätigkeit dieser Gesellschaft, daß die schwarz-rote Koalition zum Bruch und die Marxisten niemals wieder in die Regierung kamen. Als dann der Nationalsozialismus Fuß faßte, zerbrach diese Gesellschaft und wurde aufgelöst. Der Wortführer der Katholiken war Hofrat Bick von der Nationalbibliothek. Es war unsere Taktik, das katholische Lager möglichst unsicher zu machen. Wir hielten daher die Verbindung mit diesen Leuten aufrecht. Als das erste Attentat gegen Dollfuß mißglückt war, zu einer Zeit wohl schon des heftigsten politischen Kampfes, aber bevor noch die Serien der Verfassungsbrüche und vor allem der Terrorakte gegen die Nationalsozialisten einsetzten, habe ich an

— 14. Blatt —

diesen Hofrat Bick geschrieben, einleitend der Genugtuung über das Mißglücken Ausdruck gegeben und fortgesetzt mit der Erinnerung

an die Zeit der gemeinsamen Arbeit. Ich habe Hofrat Bick und wie ich weiß auch Dollfuß damit daran erinnert, daß sie selbst einmal antisemitisch waren. Dies war der Zweck meines Schreibens.

.....

— 15. Blatt —

... Ich habe mit dem Führer am 17.II.1938 eine mehr als zwei-stündige Aussprache gehabt mit einer restlosen Darlegung meines Standpunktes. Über den weiteren Inhalt dieser Besprechung kann ich nur aussagen, wenn mir der Führer dies erlaubt. Ich bin aus dieser Besprechung als ein sehr aufrechter Mann herausgegangen mit dem nicht auszudrückenden Glücksgefühl, ein Werkzeug des Führers sein zu dürfen. Vielleicht bietet es eine Handhabe für die Beurteilung meiner Haltung, wenn ich in diesem Zusammenhange feststellen kann, daß ich mein Gespräch mit dem Führer, soweit es sich auf die aktuelle politische Situation bezog, wörtlich Schuschnigg mitteilen konnte und Schuschnigg sie auch zur Kenntnis nahm. So klar und eindeutig war die Haltung des Führers, in deren Lichtbereich ich gestanden bin.

.....

— 17. Blatt —

.....

16.) Was meine Parteizugehörigkeit betrifft, so bemerke ich, daß ich niemals aufgefordert wurde, der Partei beizutreten, aber ich habe im Dezember 1931 Dr. Kier gebeten, mein Verhältnis zur Partei in Ordnung zu bringen, da ich in der Partei die Grundlage für die Lösung der österreichischen Frage sehe — dies habe ich übrigens Dr. Neubacher bereits im Jahre 1929 geschrieben, um dessen Hoffnungen, die er in den Österreichisch-Deutschen Volksbund gesetzt hat, auf das richtige Maß zu bringen. Ich habe daraufhin meine Beiträge gezahlt und zwar, wie ich glaube, unmittelbar an den Gau Wien. Die Überweisungen erfolgten noch über die Verbotszeit hinaus. Dann später kam ich in unmittelbare Verbindung mit der Ortsgruppe in Dornbach. Die Beiträge zahlte meine Frau, doch war sich im Hinblick auf die Höhe der Beträge — S. 40. — im Monate — der Blockwart niemals im Zweifel darüber, daß dies eine Leistung für meine Frau und mich war und wurde ich in jeder Beziehung als Parteigenosse behandelt. Überdies war ich aber seit anfangs 1932 auch Mitglied des Steirischen Heimatschutzes Kammerhofer. Ich habe in dieser Organisation darauf gedrängt und wesentlich dazu beigetragen, daß der Steirische Heimatschutz in die Partei aufging, wobei von Habicht erklärt wurde, daß die Steirischen Heimatschützer damit Parteigenossen werden. Ich habe mich also in je-

— 18. Blatt —

der Beziehung als Parteigenosse gefühlt und als der Partei zugehörig angesehen und zwar, wie gesagt, schon vom Dezember 1931 an.

Daß ich für die Auflösung Österreichs eine recht lange Zeit in Aussicht nehmen wollte, ist ein Unsinn. Zuerst habe ich überhaupt keine Zeit in Aussicht genommen, weil ich nicht wußte, daß Österreich aufgelöst werden soll. Der bezügliche Vorschlag Bürckels wurde vom Führer in meiner Gegenwart in Graz zurückgewiesen. Daß Österreich aufgelöst wurde, habe ich aus dem Reichskommissariatsgesetz entnommen und damit ist der Fall für mich erledigt gewesen. Daß die Eingliederung oder wie ich es sagen möchte, Auflösung über die verwaltungsmäßigen Dinge hinaus noch längere Zeit in Anspruch nimmt, ist mir vollkommen klar und kann ich mich auf eine Äußerung des Führers berufen, der mir sagte, daß es 40 Jahre gebraucht habe, bis Bayern im Reich aufgegangen sei und bei Österreich werde es noch länger dauern.

ad 17.) In diesem Zusammenhange soll ich einen Plan eines Österreich-Ministeriums sozusagen heimlich und tückisch gegen die Absichten des Führers, anders ist Bürckels Vorwurf kaum zu verstehen, verfaßt haben. Der Sachverhalt ist höchst einfach.

Am 8. November 1938 wurden verschiedene politische Leiter zum Führer zum Nachtmahl gebeten. Der Führer rief mich neben sich. Wir kamen auf die Verhältnisse in der Ostmark zu sprechen. Ich erzählte, daß wir im Sinne seines Auftrages nunmehr daran

— 19. Blatt —

gehen, die Kompetenzen der Österreichischen Landesregierung aufzuteilen, teils auf die Gaue, teils auf die Zentralstellen, daß aber gewisse für alle Gaue noch gemeinsame Angelegenheiten bleiben werden, 1.) weil die tatsächliche Eingliederung nicht so rasch beendet ist, 2.) weil das materielle Recht für die Ostmark noch eine Zeit lang vom Reichsrecht abweichend bestehen bleiben wird. Diese Dinge bedürfen einer Betreuung. Unter offener Bezugnahme auf sein Schreiben an mich meinte der Führer, daß ich dazu da sei, um als Sachverständiger für die Ostmark zu dienen. Er wiederholte dies übrigens auch noch im März d. J. in Anwesenheit Bürckels, nicht zu dessen Vergnügen. Ich skizzierte dann einen Plan dahingehend, daß man in jeder Zentralstelle einen Ostmarkreferenten bestellen solle mit der Aufgabe der besonderen Betreuung der ostmärkischen Fragen und daß ich in meiner Funktion als Reichsminister diese Referenten zusammenbündeln könnte. „Ja, das ist es, was ich mir vorstelle“, antwortete der Führer. Auf Grund dieses Gespräches habe ich begonnen. Eine solche Lösung vorzubereiten. Bürckel war

das nicht recht, er ist mit der ihm eigenen Art dazwischen gefahren und teilte mir auf Grund seiner beim Führer eingeholten Weisungen als Reichskommissar mit, daß eine solche Lösung nicht in Frage käme. Von der Ausarbeitung eines Planes und Einsendung an eine Berliner Zentralstelle ist mir nichts bekannt, ich wende mich unter einem an Pg. Stuckart um Aufklärung.

.....

DOCUMENT 3274-PS

PASTORAL LETTER OF THE AUSTRIAN EPISCOPATE, 21 SEPTEMBER 1945, WITH A DESCRIPTION OF THE SUFFERINGS INFLICTED ON THE CHURCH AND ITS FOLLOWERS BY NATIONAL SOCIALISM (EXHIBIT USA-570)

BESCHREIBUNG:

begl. Abzug | unter T: beide BeglVm'e Ti | | n BeglVm Rund-Stp rot: „Theodorus Cardinalis Innitzer Archiepiscopus Viennensis“, in der Mitte Kardinalshut, darunter Wappen mit Inschrift: „In Caritate Service“ | über Ü b r o: From Cardinal Innitzer, personally, Vienna, Oct. 18, 1945, E. A. Walsh Signed by Cardinal — at end („E. A. Walsh“ und „at end“ unterstrichen, alles Ti)

Hirtenwort der österreichischen Bischöfe

Katholiken Oesterreichs! Zum ersten Mal nach dem Kriege versammelt, erachten es die österreichischen Bischöfe als ihre Pflicht, Rückblick und Ausschau zu halten und an die Gläubigen ein Hirtenwort zu richten.

I.

Rückblick

Ein Krieg, der wie keiner in den vergangenen Epochen der Menschheitsgeschichte entsetzlich und grausam gewütet hat, ist zu Ende. In Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir der Hunderttausende, die an der Front und in der Heimat als Kriegsoffer gefallen sind. Zu Ende ist auch ein geistiger Kampf, dessen Ziel es war, Christentum und Kirche in unserem Volke zu vernichten; ein Feldzug der Lüge und Tücke gegen Wahrheit und Liebe, gegen Gottes-, Menschen- und Völkerrechte. Nicht die Kirche kann für diesen Vernichtungskrieg verantwortlich gemacht werden; vielmehr suchte diese das drohende Unheil abzuwenden, Versprechungen glaubend, die ihr gemacht wurden. Aber diese Versprechungen und

Zusagen sind nicht nur nicht eingelöst worden, sondern die Kirche wurde systematisch ihrer von Gott selbst verliehenen Rechte beraubt und in ihrer Sendung behindert.

Nach dem Schriftwort (Zach.13,7; Mt.26,31): „Schlage den Hirten, dann werden sich die Schafe zerstreuen“, hat sich der Hass vor allem gegen die Priester und Ordensleute gerichtet. Bände müsste man füllen, um zu beschreiben, was in den letzten Jahren Priestern und Ordensleuten unter den verschiedensten Vorwänden angetan wurde im persönlichen Verkehr wie in der Öffentlichkeit, in Zeitungen und vor Gerichten, in Kerker-

— Seite 2 —

zellen und Konzentrationslagern. Hat man nicht einem, an verantwortlicher Stelle einer österreichischen Diözese stehenden Priester unter wiederholten grausamen Schlägen die Aussage erzwingen wollen, dass der Papst und die österreichischen Bischöfe zum Verrat deutscher Militärgeheimnisse aufgefordert hätten!

Reine Kirchenfeindlichkeit offenbarte sich in Verfügungen gegen Orden und Klöster, katholische Schulen und Anstalten, gegen religiöse Stiftungen und Werke, kirchliche Vereinshäuser und Einrichtungen; ohne das mindeste Recht einer Verteidigung wurden sie als volks- und staatsfeindlich erklärt und ihre Existenz vernichtet.

Religiöse Unterweisung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen wurde zielbewußt eingeschränkt, nicht selten ganz verhindert. Man förderte alle religions- und kirchenfeindlichen Bestrebungen in jeder Weise und suchte so den Kindern und der Jugend unseres Volkes den kostbarsten Schatz des heiligen Glaubens und wahrer, vom Geiste Gottes getragener Sittlichkeit zu rauben. Leider gelang der Versuch in ungezählten Fällen zum dauernden Schaden der jungen Menschen.

Die Seelsorge in Kirchen und Gotteshäusern, in Spitälern und Anstalten wurde schwer behindert, beim Militär und im Arbeitsdienst, bei der Landverschickung der Jugendlichen und darüber hinaus in den einzelnen Familien und bei zahlreichen Personen wirkungslos gemacht, gar nicht zu reden vom Verbote der Seelsorge an Menschen anderer Nationalität und anderer Rassen.

Wie oft wurde der Gottesdienst als solcher, aber auch Predigten, Volksmissionen, Einkehrtage, Exerzitien, Prozessionen, Wallfahrten mit den unmöglichsten Begründungen ein-

— Seite 3 —

geschränkt und ganz unmöglich gemacht.

Das katholische Schrifttum, Zeitungen, Zeitschriften, Kirchenblätter, religiöse Schriften wurden eingestellt, Bücher und Bibliotheken eingestampft.

Welches Unrecht geschah nicht bei der Auflösung vieler katholischer Vereine, bei der Zerstörung zahlreicher kirchlicher Werke!

Die einzelnen katholischen und christusgläubigen Menschen, deren religiöses Bekenntnis angeblich frei war, wurden bespitzelt, wegen ihrer Gesinnung getadelt, wegen christlicher Betätigung gerügt. Wieviel gläubige Beamte, Lehrpersonen, öffentlich und privat Angestellte, Arbeiter, Geschäftsleute und Handwerker, ja selbst Bauern wurden unter Druck und Terror gesetzt! Viele verloren ihre Stellung, andere wurden pensioniert, andere ohne jede Pension entlassen, zurückgesetzt, ihrer eigentlichen Berufstätigkeit beraubt. Oft genug wurden solche Menschen, die ihrer Ueberzeugung treu blieben, benachteiligt, zum Hunger verurteilt oder in Konzentrationslagern gequält.

Christentum und Kirche wurden ständig verhöhnt und der Verachtung preisgegeben.

Die Abfallsbewegung fand jedwede Förderung. Man benützte jede Gelegenheit, um ja recht viele zum Austritt aus der Kirche zu bewegen.

Alles in allem zeigte sich immer mehr der Kampf gegen Gott, Religion und Kirche. Keine Gemeinschaft hat in diesen Jahren mehr Opfer an Hab und Gut, an Freiheit und Gesundheit, an Blut und Leben bringen müssen als die Kirche Christi.

Wenn wir heute die Erinnerung an diese schmerzlichen Ereignisse wachrufen, tun wir es in Ehrfurcht vor all

— Seite 4 —

den armen Opfern des Hasses und in Dank für die unbeirrbar Treue Tausender. Viele sind heldenhaft wie Märtyrer gestorben; viele verdienen den Ehrentitel „Bekenner“, den die alte Kirche allen jenen verlieh, die um des Glaubens willen leiden mussten. Mit Abscheu lehnen wir diese gott- und christusfeindlichen Ideen und Taten ab. Wir wissen aber auch, dass nicht nur nicht das ganze deutsche und noch weniger das österreichische Volk in seiner Gesamtheit dafür verantwortlich gemacht werden kann, sondern dass selbst viele Anhänger dieses gott- und kirchenfeindlichen Systems nur dem Zwang und Druck und einer verblendenden Propaganda erlegen sind und daher im Geiste peinlicher Gerechtigkeit nicht gleich behandelt, oder gar gleich bestraft werden dürfen wie Rädelsführer, verbissene Anhänger und gewalttätige Verfechter ihrer Ideen.

Die Folgen dieser langjährigen gott-, religions- und kirchenfeindlichen Bestrebungen sind auch nicht ausgeblieben. Der menschliche Hochmut, getragen von widerlicher Ueberheblichkeit und erfüllt von satanischem Hass, verursachte unendlich viel Ungerechtigkeiten, Verdächtigungen und Morde, wie auch den Krieg mit allen seinen in der bisherigen Menschheitsgeschichte unerhörten Begleiterscheinungen. Entsetzlich viel Leid und Elend, Armut und grausames Sterben wurde durch all das nicht nur über unser eigenes Volk, sondern auch über viele andere Völker und Länder gebracht.

II.

Ausblick

Und nun gilt es, an den Wiederaufbau unseres österreichischen Vaterlandes zu schreiten. Zum Glück ist es ja nicht gelungen, in den Oesterreichern die Liebe zu ihrer Heimat

— Seite 5 —

und ihrem Vaterland zu ersticken und zu zerstören. Nein, wir lieben unsere wunderschöne österreichische Landschaft, wir lieben österreichisches Wesen und Gemüt, wir lieben österreichische Art und Kultur und tragen den Glauben in uns an ein neues glücklicheres Oesterreich.

Wir wissen aber auch genau, dass der Aufbau ohne Gott niemals gelingen wird. Darum erwarten wir von den Baumeistern des neuen Oesterreich, dass sie dem Herrgott das erste Hausrecht einräumen; darum verlangt die Kirche das überall so laut verkündete Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Je freier die Kirche arbeiten kann, umso besser wird es für das Volk sein. Wer die Kirche in der Freiheit ihrer Arbeit und Seelsorge hindert, schadet in Wirklichkeit dem Volke selbst.

Diese Gelegenheit benützen wir österreichische Bischöfe, um Euch, liebe Gläubige, ernstlich zu mahnen, die Verkündigung des Wortes Gottes fleissig zu hören und auch die katholische Presse eifrig zu lesen. Euer Gewissen soll dadurch so geformt werden, dass ihr imstande seid, euch in allen privaten und öffentlichen Fragen zurecht zu finden. Habt keine Angst, die Kirche wird keine Politik treiben, ihr einziges Bemühen wird sein, das Reich der Wahrheit und der Gnade, der Gerechtigkeit und der Liebe, des Friedens und der Heiligkeit aufzurichten.

Dies wird niemals gelingen, wenn nicht schon die Kinder und die Jugend religiös unterwiesen und erzogen werden. Nur dann werden sie von der jahrelangen Ansteckung befreit und von den

verderblichen neuheidnischen Einflüssen entgiftet werden können. Wir müssen daher fordern, dass in allen Arten von niederen und höheren Schulen der Religionsunterricht als Pflichtgegenstand eingeführt wird. Sollten Eltern und Erziehungsberechtigte

— Seite 6 —

nicht wünschen, dass ihre Kinder und Zöglinge den Religionsunterricht mitmachen, und sie daher von der Teilnahme daran abmelden, so bedauern wir das zutiefst, und zwar nicht nur aus kirchlichem Interesse, sondern auch aus Liebe zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Denn solche Bürger verzichten auf ein aufbauendes Element grundsätzlicher Bedeutung und Wichtigkeit. Dieser Verzicht wird sich niemals wohltuend, sondern nur nachteilig für die Volksgemeinschaft auswirken, gar nicht zu reden von der Glaubensgemeinschaft. Solche Katholiken, die die Religionsunterweisung ihrer Kinder vernachlässigen, verfehlen sich schwerstens gegen eine der wichtigsten Pflichten ihres Standes und könnten bei hartnäckiger Beharrung auf diesem Standpunkt weder zum Empfang der heiligen Sakramente zugelassen, noch im Sterbefall kirchlich beerdigt werden.

In Erfüllung ihrer eigenen Aufgabe tritt die katholische Kirche für die wahren und echten Menschenrechte ein: sie schützt die Freiheit der Person und des Lebens, die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung und des Eigentums. Sie fordert für alle Menschen die sozialen Rechte und Pflichten. Den Menschen muss die Möglichkeit gegeben sein, sich das tägliche Brot, Wohnung und Kleidung zu erwerben und an den Gütern der Kultur Anteil zu nehmen. Gerechtigkeit und Liebe müssen wieder zur Herrschaft gelangen, sonst kann keine wirkliche Volksgemeinschaft erstehen.

Darum laden wir heute schon alle Gläubigen dringend zur Mitarbeit an der kirchlichen Caritas ein. Es ist unser Bemühen, alles daran zu setzen, um das unermessliche Leid zu mildern, die Not zu lindern, Tränen zu trocknen und Hilfe zu bringen, wo immer Menschen solche brauchen. Zu diesem Zwecke richten wir vor allem die Pfarr- und Diözesancaritas ein. Ist

— Seite 7 —

es doch ein uralter Ehrentitel unserer heiligen Kirche, dass sie „Liebesbund“ heisst. Ist die Not in unserem Volke gross, noch grösser muss die christliche Liebe sein!

Eines freilich muss zu dieser Selbsthilfe dazukommen: Jene Staaten, die sich feierlich für ein freies und unabhängiges Oesterreich ausgesprochen haben, dürfen uns ihre tatkräftige Hilfe bei

dem so mühevollen Aufbau nicht versagen. Sie müssen uns auch im Interesse von ganz Europa helfen, das drohende Gespenst der Not, der Kälte und des Hungers zu bannen. Sie müssen uns helfen, das neue Oesterreich so zu gestalten, dass seine Bürger in ihrem Glauben an die Lebensfähigkeit ihres Landes niemals wankend werden. Wir richten diesen Appell an die alliierten Staaten um so eindringlicher, als wir fest davon überzeugt sind, dass dieses neu-erstehende Oesterreich eines der treuesten Glieder der grossen Völkerfamilie sein wird, die mit Gottes Hilfe in kommenden Zeiten die Menschheit vor vielem Schweren bewahren soll.

Die österreichischen Bischöfe sind der festen Ueberzeugung, dass ein wahrhaft freies und unabhängiges Oesterreich aus dem reichen Schatze seiner Kultur der Welt viel zu geben vermag.

Bei diesem Neuaufbau ist die Einstellung der Jugend entscheidend. Ist sie ja berufen, einmal die Keimzellen des Volkes, die Familien zu bilden und seine Zukunft zu gestalten. Darum rufen wir die katholische Jugend auf, im Rahmen der Pfarrgemeinde an sich zu arbeiten und sich vorzubereiten für die Arbeiten der Gegenwart und Zukunft. Nur eine nach Gottes Willen ausgerichtete Jugend wird diese Aufgaben meistern können.

Wir wissen um die Gefahren, die heute die Jugend

— Seite 8 —

bedrohen, besonders Mädchen und Frauen. Mögen sie stolz und tapfer sein, mögen sie heranreifen in keuscher Zucht, mögen sie Mädchen- und Frauenehre wahren als wunderbare Kraft, durch die unser Volk sich verjüngt; sonst würde ja zur äusseren Niederlage der noch viel schmerzlichere und entehrendere moralische Zusammenbruch kommen.

Schliesslich bieten wir noch unsere Hand allen, die aus unserer Glaubensgemeinschaft ausgetreten sind und nun wieder zu ihr zurückkehren wollen, wenn es ihnen ernst ist um die Rückkehr zur Kirche und wenn sie die Echtheit ihrer Reue in der erforderten Probezeit und der eifrigen Betätigung christlichen Lebens erweisen.

So hoffen und glauben wir, dass nach der Zeit des Niederreisens eine Zeit des glücklichen und erfolgreichen Aufbaus kommen wird. Zu dieser Arbeit erteilen wir Euch allen von Herzen unseren bischöflichen Segen

Salzburg, am Feste des heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus, 1945.

Die Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreichs:

+ Theodor Kardinal Innitzer, Erzbischof von Wien und
Apostolischer Administrator des Burgenlandes.

- + Andreas Rohrer, Fürsterzbischof von Salzburg.
- + Ferdinand Pawlikowski, Fürstbischof von Seckau.
- + Michael Memelauer, Bischof von St.Pölten.
- + Josef Köstner, Fürstbischof von Gurk.
- + Paul Rusch, Bischof, Apostolischer Administrator,
Innsbruck-Feldkirch.
- + Josef Kalasanz Fliesser, Bischof, Kapitularvikar von
Linz.

Dieses Hirtenschreiben ist am Sonntag nach dessen Eintreffen bei jedem Gottesdienst zu verlesen.

Bestätigung die Authentie des Hirtenbriefes.

Wien, 18.Okt. 45.

---: + Th. Card. Innitzer ---:

Witnessed,

AE

Edmund A. Walsh

Oct.18, 1945.

DOCUMENT 3278-PS

STATEMENT BY BISHOP PAULUS RUSCH, INNSBRUCK, 27 JUNE 1945, CONCERNING THE STRUGGLE BETWEEN NATIONAL SOCIALISM AND THE CHURCH IN TYROL AND VORARLBERG, 1938 TO 1944; LIST OF CHURCHES, CONVENTS, MONASTERIES, AND OTHER ECCLESIASTICAL FOUNDATIONS SEIZED AND DISBANDED (EXHIBIT USA-569)

The fighting of Nationalsocialism in the diocese of the Apostolic Administration Innsbruck-Feldkirch, of Tyrol and Vorarlberg.

After having seized power Nationalsocialism immediately showed the tendency to exclude Church from Publicity. At "Corpus-Christi" in 1938 the customary solemn procession was forbidden. In the Summer of the same year all ecclesiastical schools and Kindergartens were disbanded. Daily Newspapers and weekly reviews of Christian thinking were likewise removed. In the same year all kind of ecclesiastical organisations especially "Youth-organisations such as" Boy Scouts were disbanded, all activity forbidden.

The effect of these prohibitions came soon: The clergy took opposition against them, they could not do otherwise. Then a great wave of priest-arrests followed. About a fifth of them were eventually arrested. Reasons for arrests were:

1. The "Pulpit-paragraph" When Party actions were mentioned or criticized even in the humblest manner.

2. The "practise of the" care of Young people. A specially heavy prohibition was given in November 1939. Children's or Youth's Mass or Services were forbidden. Religion or Faith-lessons were not allowed to be given in the Church except Lessons of preparing for First Communion or Confirmation. Teaching of religion at scholl was very often forbidden without any reason.

The priest, according to his conscience could not follow this public proscription and this explained the great number of arrests of priests. Finally, priests were arrested on account of their "caritative" work. It was for instance forbidden to give anything to foreigners or prisoners. A priest was arrested because he gave a cup of coffee and bread to two hungry Dutchmen. This "caritative" act was seen to favour elements foreign to the race.

In 1939 and 1940 a new activity began. Cloisters and abbeys were seized, disbanded and many churches belonging to them closed. Among these two nun-convents were disbanded: the cloister of the Dominican-sisters of Bludenz and that of the "Perpetual Adoration" of Innsbruck. In the latter, the Sisters were dragged, one by one, out of the cloister, by the "Gestapo". In the same way ecclesiastical property such as Association-Houses, Parish and Youth-Homes were seized. (A list of these closed churches, disbanded cloisters, and ecclesiastical institutions is attached.

Despite all these measures, the results were not satisfactory. Then priests not only were arrested, but also deported to concentration-camps. Eight priests of Tyrol and Vorarlberg have been imprisoned, among them the Provicar Monsignore Dr. Charles Lampert. One died there on account of the ill treatment, the others returned. Provicar Lampert was released but required to remain in Stettin, where later, he was rearrested and executed in November 1944, after having been condemned to death by secret proceedings.

Since 1941 the fight against Christianity and Church shows generally no new phases. On account of the misfortune in warfare, restrictions were eased somewhat, but nothing once ordered has been annulled. The same anti-Christian direction was kept, though moderated.

The especially severe measures against the churches in Tyrol and Vorarlberg were enacted by the Gauleiter Franz Hofer, who derived his authority and protection from Berlin.

Innsbruck, june, 27th, 1945.

Paulus Rusch
bishop

Sworn to before me this 27th day of December 1945, at Innsbruck.

Leonard Wheeler. Jr. Col. G.S.C.
Summary Court Officer

Bishop Rusch, Innsbruck.

LIST

of the churches, convents, monasteries and ecclesiastical objects of Tyrol and Vorarlberg, seized respectively confiscated, further of the Institutions, confessional schools etc. disbanded:

I. Churches

1. "Court"-Church of Innsbruck, closed.
2. Abbey-Church Wilten in Innsbruck, disbanded and closed.
3. Church of the Rev. Fath. "of Our Lady's Servitors" seized and closed.
4. Church of the Rev. Capuchin Fathers in Innsbruck, seized, closed, inside demolished.
5. Church of the "Perpetual Adoration" in Innsbruck, seized, turned into military establishment, inside demolished.
6. "County-House"-Church, closed and inside demolished.
7. Church of the "Canisianum" of the Rev. Jesuits-Fathers, seized and closed.
8. Pilgrimage-Church with Parsonage on the "Hungerburg" in Innsbruck, seized and sold, but the church remained open.
9. Branch-Church in Wilten-West, in Innsbruck, closed.
10. Church in Mentelberg, near Innsbruck, closed.
11. Church of the Rev. Franciscan-Fathers in Hall, seized, closed, inside demolished.
12. Chapel of the Lunatic-Asylum and feeble-minded in Solbad Hall, closed, the Chaplain-office disbanded.
13. Chapel of the Agriculture-Institution of Rotholz closed, the Chaplain-office disbanded.
14. Chapel of the Agriculture-Institution of Imst closed, Chaplain-office disbanded.
15. Abbey-Church of Fiecht near Schwaz, seized and closed.
16. Pilgrimage-Church of the "Mount of Saint-Georges" seized and closed.
17. Abbey-Church of Stams seized and closed.

18. Abbey Church of Saint Gallus in Bregenz, seized and closed, inside demolished.
19. Abbey-Church Mehrerau in Bregenz, seized, remained although open.
20. Ground to be used of building a church in Wilten-Westend, Innsbruck, seized, built over.
21. Ground to be used of building a church in "Saggen", Innsbruck, seized, built over.
22. Pilgrimage-Church "Maria Waldrast" near Matrei a.Br., seized and closed.
23. Cloister-Church of the Rev. Capuchin-Fathers of Bludenz, seized, closed, inside partly demolished.
24. Convent-Church of the Dominican Sisters of Bludenz, seized, closed, inside partly demolished.
25. The church of Hintertux, being in construction has been destroyed.

NB. Besides the churches and chapels mentioned above, the chapels of the disbanded ecclesiastical Schools, Institutions, etc. have equally been disbanded and closed. Many of them turned into military establishments.

NB. In Innsbruck the following churches have been heavily damaged by bombs:

Saint James' Dean-Church
 Church of the Rev. Jesuits-Fathers
 Abbey - Church of Wilten
 Church of "Our Blessed Lady's Servitors"
 Church of the Ursulin-Sisters
 Church of the Carmelite-Sisters

27 Dec. 45

Paulus Rusch
bishop

— Page 2 —

Less damaged:

Parish-Church, Pradl.
 Parish-Church of the Holy Trinity
 Saint John's Innrain
 Parish-Church, Wilten
 Parish-Church, Hötting
 Parish-Church, Mariahilf.

II. Cloisters; Monasteries, etc.

1. The Abbey of Wilten in Innsbruck with all its goods in Innsbruck, Hlgen Wasser (Igls), Kematen and Lüsens; disbanded and seized.

2. The cloister of the Rev. Jesuit-Fathers in Innsbruck with Zenzenhof in Vill, seized.
3. The Cloister of the Rev. Capuchin Fathers in Innsbruck, seized.
4. The Monastery of "Our Ladie's Servitors".
5. The Monastery of the Rev. Fathers of "Our Saviour", forced-hired for the largest part.
6. The Cloister of the Rev. Fathers of Saint Benedict, Innsbruck, seized.
7. Mission-House of the "Mission Priest of the Sacred Heart of Jesus, Innsbruck-Hötting, forced-hired by the greatest part.
8. Mission-House of Saint Joseph's Missonaries in Absam, forced-hired.
9. Cloister of the Rev. Franciscan Fathers, Solbad Hall, seized.
10. Abbey of Fiecht of the Rev. Fathers of the Order of Saint Benedict with all their proprietaries and goods in Fiecht, Sanct Georgenberg etc. seized.
11. Cloister of the Rev. Our Blessed Lady's Servitors" in Volders, seized, respectively forced-hired.
12. Cloister of the Rev. Fathers of Saint Benedict, Volders, seized.
13. Abbey of the Rev. Fathers of Saint Bernard, Stams, with all their estates, seized.
14. Mission-House Fernstein of the Rev. Fathers of Saint Benedict, in Nassereith, seized.
15. Cloister of the Rev. Capuchin-Fathers, Landeck-Perjen, seized.
16. Cloister of the Rev. "Servitors of Our Biessed Lady" Maria Waldrast near Matrei a.Br., seized.
17. Abbey of the Rev. Fathers of Saint Bernard, Mehrerau, Brgenz, seized.
18. Mission-Boarding-House of Saint John-Xaver of the Fathers of the Precious Blood, Feldkirch, seized.
19. College Lochau, near Bregenz of the Rev. Salvatorian Fathers, forced-hired.
20. Cloister of the Rev. Capuchin-Fathers, Bludenz, seized.
21. Convent of the Sisters of "Perpetual Adoration", Innsbruck, seized.
22. Convent of the Dominican-Sisters of Saint Peter, Bludenz, seized.
23. Cloister of the Ursulin-Sisters, Innsbruck, forced-hired for the largest part.
24. Abbey of Saint Gallus, Bregenz, seized.

III. Other ecclesiastical establishments, Associations and "Youth-Homes".

1. Theological Institute "Canisianum" of the Rev. Jesuit Fathers, Innsbruck, with Taxerhof in Ampass, seized.

2. College-Boarding-School of the Rev. Jesuit Fathers, Innsbruck, seized.
3. "Youth-Home" Sieberer, of the Rev. Fathers of Saint Francis of Sales, Innsbruck, seized.
4. Boarding-house of the Rev. Fathers of Saint Benedict, Innsbruck, with typography, publishing-house and Bookseller's shop - seized.
5. Home for Pupils of the Rev. Fathers "Maristes" Innsbruck, Innrain, seized.
6. Orphanage-Asylum for girls with Chapel, Museumstreet, Innsbruck, seized, Chapel destroyed.

27. Dec. 45

Paulus Rusch
bishop

— Page 3 —

7. Marienheim, for young girls studying on the University or working in offices, Innsbruck, Maximilianstreet, seized.
8. "Margaretinum" Household-School and Boardinghouse, Innsbruck-Hötting, seized.
9. Boarding-House "Leopoldinum" of the Rev. Franciscan-Fathers, Solbad Hall, seized.
10. Education-Institute for Boys of the Rev. Capuchin Fathers, Fügen, seized.
11. Boarding-House of the Rev. Capuchin Fathers, Feldkirch, seized.
12. Orphanage-Asylum and Education-Institute for Boys, of the Salesian-Fathers in Jagsberg, seized.
13. Home for religious Retreats, Hall closed.
14. Home for religious Retreats of the Rev. Jesuit-Fathers, Feldkirch-Tisis closed, disbanded.
15. Boarding-House for Girl of the Franciscan-Sisters, Kronburg near Zams, disbanded.
16. Hospital of the Brothers of Mercy in Kreckelmoos near Reutte, seized.
17. Sanatorium of the Rev. Fathers of Saint Bernard, Mehrerau-Bregenz, seized.
18. Saint-Joseph's Home of the Sisters of Saint Benedict, Grins near Landeck, seized.
19. All "Catholic Youth- or Association-Houses" seized, so as for instance in Innsbruck-Wilten, Innsbruck-St. Nicolaus, Innsbruck-Mariahilf, Innsbruck-Pradl, Innsbruck-Hötting, in Imst, Telfs, Landeck, Inzing, Tarrenz,

Haiming, Absam, Hall, Mils b/Hall, Wattens, Schwaz, Jenbach, Achenal, Ehrwald, Tannheim, etc. etc.

20. The Journeymen - Association - Houses in Innsbruck, Hall, Schwaz, Lienz, etc. seized.
21. The Houses of the Saint Vincenz-Association Saint James, Innsbruck, Kapuziner-street Nos. 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 37a, were seized after the disbanding of the association.
22. All the catholic societies, Associations Unions, Congregations of our Blessed Lady, ecclesiastical alliances and ligues, Confraternities etc., were disbanded and their fortune seized.

IV. Ecclesiastical Institutes, Schools Institutions, etc.

1. Theological Faculty of the University in Innsbruck, disbanded.
2. Episcopal Seminary in Matrei, disbanded. Paulinum
3. Episcopal "Little" Seminary with College and Boarding-House, Schwaz, disbanded.
4. College and Boarding-Houses of the Rev. Franciscan Fathers, Solbad Hall disbanded.
5. College and Boarding-House of the Rev. Jesuit-Fathers in Feldkirch, called, Stella Matutina, disbanded.
6. College and Boarding-House of the Abbey of Meherau, Bregenz, disbanded.
7. Teacher's Pedagogical-Institute of the Christian-Schools Brothers, Feldkirch, seized and disbanded.
8. Economy-School of the Christian-Schools-Brothers, with Boardinghouse in Lienz, disbanded.
9. Trades-Schools with "shops" and workshops of the Rev. Fathers of Saint Benedict, Martinsbühel near Zirl, disbanded.
10. Institute of Saint Bonifacius of the Rev. Salesian-Fathers in Fulpmes Stubai-valley, disbanded, forced-hired.
11. Highschool with Boarding-house of the Rev. Fathers of Saint Benedict, Volders, disbanded and seized.
12. Elementary and High School of the Rev. Fathers of Saint Benedict, Fiecht near Schwaz, disbanded and seized.
13. Teacher's Pedagogical-Institute for Girls of the Sisters of Charity, Zams, disbanded.
14. "Girls-Schools of the Sisters of Charity, Zams, disbanded.
15. Teachers' Pedagogical-Institute for Girls of the Sisters of Charity, Innsbruck, disbanded.

27 Dec. 45

Paulus Rusch
bishop

— Page 4 —

16. "Girls-Schools of the Sisters of Charity of Innsbruck, disbanded.
17. "Girls-Schools of the Ursulin-Sisters, Innsbruck, disbanded.
18. Girls-Schools of the Sisters of "Visitation" with Boarding-House, Thurnfeld, disbanded.
19. Schools for Girls with Boarding-House of the Schools-Sisters in Pfaffenhofen, disbanded.
20. Schools for Girls of the Franciscan Tertiari-Sisters, Solbad, Hall, disbanded.
21. Schools for girls of the Dominican-Sisters, Lienz, disbanded.
22. Schools for girls of the Dominican-Sisters, Altenstadt, disbanded.
23. Schools for girls of the Dominican-Sisters, Thalbach-Bregenz, disbanded.
24. Schools for girls with Boarding-House, Marienberg, Bregenz, disbanded.
25. Schools for girls with Boarding-House, Riedenburg-Bregenz, disbanded.
26. School of Householding, Gauenstein, near Schruns, disbanded.
27. Needle-work School/Industry-School/, Gwiggen, Hohenweiler, disbanded.
28. Orphanage-asylum with elementary and High-School of the Franciscan-Tertiari-Sisters, Schwaz, disbanded.
29. Girl-School with Boarding-House, of the Sisters of Saint Benedict, Scharnitz, disbanded.
30. Girl-School with Boarding-House of Saint Joseph, of the Sisters of the Holy Cross, Feldkirch, disbanded.
31. Girls-Schools with a House of religious Retreats, called "Saint Antony's of the Sisters of the Holy Cross, Feldkirch, disbanded.

N.B. Besides this all, the ecclesiastical teachers of the nun-convents have been removed from all public-schools in the municipalities and communities.

27 Dec. 45

Paulus Rusch
bishop

DOCUMENT 3279-PS

EXTRACT FROM CHARGE NUMBER 17 MADE BY THE POLISH GOVERNMENT AGAINST THE DEFENDANTS INDICTED BEFORE THE INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL: PERSECUTION OF THE CATHOLIC CLERGY; NUMBER OF PRIESTS EXECUTED AND IMPRISONED 1940-41 IN THE ARCHDIOCESE OF POZNAN AND THE DIOCESE OF CHELMO (EXHIBIT USA-574)

CERTIFICATE

The extract attached herewith and dealing with the "General Conditions and Results of the Persecution", is taken from the text of Charge 17, page 5, par. IV, of the Polish Government against the defendants named in the Indictment before the International Military Tribunal, Subject: "Maltreatment and Persecution of the Catholic Clergy in the incorporated Western Provinces of Poland". It is a true translation into English of the original Polish.

It is submitted herewith to the International Military Tribunal in accordance with Article 21 of the Charter of the Court.

Dr. Cyprian

Dr. Tadeusz Cyprian

Polish Deputy Representative on the United Nations War Crimes Commission in London, signing on behalf of the Polish Government and of the Main Commission for Investigation of German War Crimes in Poland, whose seal I hereby attach.

Nurnberg, the 6th December 1945.

— Page 2 —

Extract from: CHARGE NO. 17 submitted by the POLISH GOVERNMENT, ENTITLED:

MALTREATMENT AND PERSECUTION OF THE CATHOLIC CLERGY IN THE WESTERN PROVINCE.

¹⁾ Official seal, stamped in purple ink

S: 5

IV GENERAL CONDITIONS AND RESULTS OF THE PERSECUTION.

11. The general situation of the clergy in the Archdiocese of Poznan in the beginning of April 1940 is summarized in the following words of Cardinal HLOND's second report:
 - “ 5 priests shot
 - 27 priests confined in harsh concentration camps at Stutthof and in other camps,
 - 190 priests in prison or in concentration camps at Bruczkow, Chludowo, Goruszki, Kazimierz Biskupi, Lad, Lubin and Puszczykowo,
 - 35 priests seriously ill in consequence of ill-treatment
 - 122 parishes entirely left without priests.”
12. In the diocese of Chelmo, where about 650 priests were installed before the war only 3% were allowed to stay, the 97% of them were imprisoned, executed or put into concentration camps.
13. By January 1941 about 700 priests were killed, 3000 were in prison or concentration camps.

DOCUMENT 3287-PS

LETTER FROM VON NEURATH TO SIR NEVILLE HENDERSON, 12 MARCH 1938, REJECTING BRITISH PROTEST IN CONNECTION WITH GERMANY'S ACTION AGAINST THE INDEPENDENT STATE OF AUSTRIA, AND GIVING AN ACCOUNT OF RECENT EVENTS FROM THE POINT OF VIEW OF THE GERMAN GOVERNMENT (EXHIBIT USA-128)

EXPLANATORY NOTE:

3 parts

First Part:

I, SIR DAVID JOHN MONTAGU-DOUGLAS-SCOTT, K.C.M.G., A Deputy Under-Secretary of State for Foreign Affairs, HEREBY CERTIFY that the document hereto attached and marked "I.", is a TRUE COPY of a despatch, dated 13th March, 1938, addressed by

the British Ambassador at Berlin to His Majesty's Secretary of State for Foreign Affairs in London;

AND I FURTHER CERTIFY that the document hereto attached and marked "L." is a TRUE COPY of the enclosure referred to in the aforesaid document marked "I."

1)

David Scott²⁾

LONDON

Foreign Office, London, S.W. 1.
29th. November, 1945.

Second Part:

"P"²⁾

No. 242 (52/248A/38)

HIS Majesty's Ambassador at Berlin presents his compliments to H.M. Secretary of State for Foreign Affairs and has the honour to transmit to him the under-mentioned documents.

British Embassy,
Berlin.

13th March, 1938.

Reference to previous correspondence:
Berlin telegram No. 104 of 12th March
Description of Enclosure.

Name and Date	Subject.
From: Baron von Neurath to Sir N. Henderson dated 12th March.	German action in Austria.

1) British Foreign Office seal, red paper, green ribbon

2) Blue ink

Drittes S:

"L."¹⁾

Der Präsident
des Geheimen Kabinettsrats

Berlin, den 12. März 1938.

Herr Botschafter,

Mit Schreiben vom 11. März haben Euer Exzellenz mitgeteilt, der Königlich Britischen Regierung sei die Nachricht zugegangen, dass in Wien ein deutsches Ultimatum gestellt worden sei, in dem der Rücktritt des Bundeskanzlers, seine Ersetzung durch den Minister des Innern, die Bildung eines neuen Kabinetts mit einer Zweidrittelmehrheit von nationalsozialistischen Mitgliedern und die Wiederzulassung der österreichischen Legion gefordert worden sei. Für den Fall, dass diese Nachrichten zuträfen, hat die Königlich Britische Regierung gegen einen derartigen auf Gewalt gestützten Zwang protestiert, der auf einen unabhängigen Staat ausgeübt worden sei, um eine mit seiner nationalen Unabhängigkeit unvereinbare Lage zu schaffen.

Namens der Deutschen Regierung muss ich demgegenüber darauf hinweisen, dass der Königlich Britischen Regierung nicht das Recht zusteht, die Rolle eines Beschützers der Unabhängigkeit Österreichs für sich in Anspruch zu nehmen. Die Deutsche Regierung hat die Königlich Britische Regierung im Laufe der diplomatischen Unterhaltungen über die österreichische Frage niemals darüber im Zweifel gelassen, dass die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Reich und Österreich lediglich als eine dritte Mächte nicht berührende innere Angelegenheit des deutschen Volkes angesehen werden kann. Es erübrigt sich, die historischen und politischen Gründe dieses Standpunkts noch einmal darzulegen.

Aus diesem Grunde muss die Deutsche Regierung den von der Königlich Britischen Regierung, wenn auch nur bedingt, eingelegten Protest von vornherein als unzulässig zurückweisen.

Gleichwohl will die Deutsche Regierung gegenüber der in ihrem Schreiben erwähnten Nachricht, dass die Reichsregierung in Wien ultimative Forderungen gestellt habe, nicht unterlassen, zur Steuer der Wahrheit hinsichtlich der Vorgänge der letzten Tage folgendes festzustellen:

/Vor

¹⁾ Ti (Blau)

Seiner Exzellenz
 dem Königlich Britischen Botschafter
 Sir Nevile Henderson
 Berlin.

— Seite 2 —

Vor wenigen Wochen hatte der Deutsche Reichskanzler in Erkenntnis der Gefahren, die sich aus der unerträglich gewordenen Lage in Österreich ergaben, eine Aussprache mit dem damaligen Österreichischen Bundeskanzler herbeigeführt. Das Ziel war, noch einmal den Versuch zu machen, jenen Gefahren durch die Verabredung von Massnahmen zu begegnen, die eine den Interessen der beiden Länder wie den Interessen des gesamten deutschen Volks dienende ruhige und friedliche Entwicklung sicherstellen konnten. Die Vereinbarung von Berchtesgaden hätte, wenn sie auf österreichischer Seite im Geiste der Aussprache vom 12. Februar loyal durchgeführt worden wäre, eine solche Entwicklung tatsächlich gewährleistet.

Stattdessen hat der frühere Österreichische Bundeskanzler am Abend des 9. März überraschend den eigenmächtig von ihm gefassten Beschluss bekanntgegeben, mit einer Frist von wenigen Tagen eine Abstimmung zu veranstalten, die nach den obwaltenden Umständen, insbesondere nach den für die Durchführung der Abstimmung geplanten Einzelheiten, allein den Sinn haben konnte und sollte, die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Österreichs politisch zu vergewaltigen. Dieses mit der Vereinbarung von Berchtesgaden in flagrantem Widerspruch stehende Vorgehen hat, wie vorauszusehen, zu einer äussersten Zuspitzung der inneren Lage in Österreich geführt. Es war nur natürlich, dass die an dem Abstimmungsbeschluss nicht beteiligten Mitglieder der damaligen Österreichischen Regierung dagegen schärfsten Einspruch erhoben. Infolgedessen ist es in Wien zu einer Kabinettskrise gekommen, die im Laufe des 11. März zum Rücktritt des früheren Bundeskanzlers und zur Bildung einer neuen Regierung geführt hat. Dass vom Reich aus auf diese Entwicklung ein gewaltsamer Zwang ausgeübt wäre, ist unwahr. Insbesondere ist die von dem früheren Bundeskanzler nachträglich verbreitete Behauptung völlig aus der Luft gegriffen, die Deutsche Regierung habe dem Bundespräsidenten ein befristetes Ultimatum gestellt, nach dem dieser einen ihm vorgeschlagenen Kandidaten zum Bundeskanzler ernennen und die Regierung nach den Vorschlägen der Deutschen Regierung zu bilden hätte, widrigenfalls der Einmarsch deutscher

/ Truppen

— Seite 3 —

Truppen in Österreich in Aussicht genommen werde. In Wahrheit ist die Frage der Entsendung militärischer und polizeilicher Kräfte aus dem Reich erst dadurch aufgeworfen worden, dass die neugebildete Österreichische Regierung in einem in der Presse bereits veröffentlichten Telegramm die dringende Bitte an die Reichsregierung gerichtet hat, zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und zur Verhinderung von Blutvergiessen baldmöglichst deutsche Truppen zu entsenden. Angesichts der unmittelbar drohenden Gefahr eines blutigen Bürgerkriegs in Österreich hat sich die Reichsregierung entschlossen, diesem an sie gerichteten Appell Folge zu geben.

Bei diesem Sachverhalt ist es völlig ausgeschlossen, dass das Verhalten der Deutschen Regierung, wie in Ihrem Schreiben behauptet wird, zu unübersehbaren Rückwirkungen führen könnte. Das Gesamtbild der politischen Lage ist in der Proklamation gekennzeichnet, die der Deutsche Reichskanzler heute mittag an das deutsche Volk gerichtet hat. Gefährliche Rückwirkungen könnten in dieser Lage nur dann eintreten, wenn etwa von dritter Seite versucht würde, im Gegensatz zu den friedlichen Absichten und legitimen Zielen der Reichsregierung auf die Gestaltung der Verhältnisse in Österreich einen Einfluss zu nehmen, der mit dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes unvereinbar wäre.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, den Ausdruck meiner ausgezeichnetesten Hochachtung

(gez.) FREIHERR VON NEURATH

DOCUMENT 3302-PS

AFFIDAVIT BY SCHIRACH, 4 DECEMBER 1945, GIVING DATA ON HIS LIFE STORY, HIS MEMBERSHIP OF THE NSDAP AND THE POSTS HELD BY HIM (EXHIBIT USA-663)

BESCHREIBUNG:

Verbesserungen, hs Unterstreichungen im T und BeglVm sowie P auf Seite —2— n „7.“ r am Rand: Ti (blau) | U unter T jeder Seite und beide U'en im BeglVm: Blei | Seite 1: | n T von „4“: 12 (Blei)

Erklärung des Baldur von Schirach hinsichtlich saemtlicher von ihm in der NSDAP., den dieser angeschlossenen Organisationen, in

der Regierung des Reiches oder sonstwie bekleideten Aemter oder Stellungen.

1. Ich heisse Baldur von Schirach, bin am 9. Mai 1907 zu Berlin geboren, verheiratet und Vater von vier Kindern. Meine Jugend- und Schulzeit habe ich in Weimar verbracht und studierte anschliessend ab 1927 an der Universitaet zu Muenchen Germanistik und Kunstgeschichte.
2. Bereits im Jahre 1925 bin ich der NSDAP als Mitglied beigetreten und blieb es bis 1945. Ich war auf besonderen Wunsch Hitlers nach Muenchen gegangen der diesen Wunsch schon aeusserte als ich noch Schueler war undder mir dadurch Gelegenheit geben wollte, mich eingehender mit der Partei bekannt zu machen. Nunmehr als Student in Muenchen widmete ich mich besonders der Erfassung der Studenten fuer den Nationalsozialismus und wurde bereits 1929 zum Fuehrer des bereits bestehenden Nationalsozialistischen Studentenbundes gewaehlt. Es war meine besondere Aufgabe, die Studentenschaft fuer die NSDAP zu interessieren. Auf Grund meiner Arbeit in der Studentenschafft uebertrug mir Hitler 1931 auch die Fuehrung der Hitlerjugend, worauf ich mich¹⁾ vollamtlich der Parteiarbeit widmete. Ich wurde zum „Reichsjugendfuehrer der NSDAP“ ernannt. Dieses Amt hatte ich bis 1940 inne. Die Hitlerjugend selbst war im Jahre 1926 gegruendet worden.
3. Als Reichsjugendfuehrer der NSDAP war ich zunaechst im Stabe der „Obersten S.A. Fuehrung“ unter Ernst Roehm, und zwar von 1931 bis Anfang 1932.
4. Im Jahre 1932 wurde ich dann selbstaendiger „Amtsleiter (spaeater: „Reichsleiter“) fuer die Jugenderziehung der NSDAP“ und dieses Amt habe ich bis 1945 innegehabt. Das Amt des Reichsleiters stand an der Spitze der gesamten Jugendorganisationen der NSDAP. Die Reichsleitung selbst bestand aus etwa 12¹⁾ Reichsleitern, die Hitler unmittelbar unterstanden. Nach der Ernennung eines Stellvertreters des Fuehrers wurden die Reichs- und Gauleiter diesem unterstellt.
5. In der S.A. fuehrte ich von 1931 bis 1941 den Rang und Titel eines Gruppenfuehrers (S.A. Gruppenfuehrers) und von 1941 bis 1945 Rang und Titel eines Obergruppenfuehrers.

Das obenerwaehnte Amt des „Reichsjugendfuehrers“ war also in meiner Person mit dem uebergeordneten Amt des „Reichsleiters“ verbunden. Es war meine Aufgabe, die Jugend

¹⁾ hs

im Sinne der Bestrebungen, Gedankengaenge und Richtlinien der NSDAP zu erziehen und darueber hinaus sie zu leiten und zu formen. Fuer die Politik der Jugendbewegung in der Partei und spaeter im Reichsgebiet fuehle ich mich verantwortlich.

v. Schirach

— Seite 2 —

6. Im Jahre 1940 wurde ich dann in meiner Eigenschaft als „Reichsleiter“ zum „Beauftragter des Fuehrers fuer die Inspektion der gesamten Hitlerjugend“ ernannt und behielt diese Stellung bis 1945 bei.
7. Ich war bis dahin seit ungefaehr 6-1/2 Monaten, naemlich Januar bis²⁾ Juli 1940³⁾ bei der Wehrmacht und zwar zuletzt als Leutnant ::: FS ::: und Fuehrer eines Machinengewehrzuges beim Infanterieregiment „Grossdeutschland“ im Westen eingesetzt gewesen. Mitte Juli 1940 wurde ich dann telegrafisch in Hitlers Hauptquartier im Schwarzwald befohlen.
8. Ich wurde dort zum Gauleiter von Wien ernannt und hatte dieses Amt bis 1945 inne. In dieser Eigenschaft war ich der Fuehrer der Partei in Wien, und fuer die Fuehrung dieses Reichsgaues verantwortlich.

Ich hatte folgende Regierungsposten inne:

9. „JUGENDFUEHRER DES DEUTSCHEN REICHES“ und zwar von 1933 bis 1940. In dieser Stellung ressortierte ich 1933 verwaltungsmaessig beim Reichsinnenministerium, dann bis 1936 beim Reichsministerium fuer Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Am 1.12.1936 wurde dann mein Amt Oberste Reichsbehoerde. Dieses Amt wurde durch ein besonderes Gesetz geschaffen und stellte die hoechste Instanz fuer die ausserschulische Erziehung dar. Neben diesem Staatsamt behielt ich in der Partei das oben-erwaehnte Amt als „Reichsleiter fuer die Jugenderziehung der NSDAP“ bei. Die Hitlerjugend war urspruenglich eine Freiwilligen-Organisation und stellte die groesste deutsche Jugendbewegung selbst vor der Machtuebernahme im Jahre 1933 dar. Erst im Dezember 1936 kam dann das oben-erwaehnte „Gesetz ueber die Hitlerjugend“ vom 1. Dezember 1936 heraus (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 993). Dieses Gesetz verfuegte kurzerhand dass die gesamte deutsche Jugend nunmehr in der Hitlerjugend zusammengefasst wurde, wonach also die Hitlerjugend aufhoerte, eine Freiwilligenorganisation zu sein.

²⁾ hs verb

³⁾ urspruenglich „1944“, hs verb: „0“

10. Im Jahre 1940 wurde ich auch zum Reichsstatthalter von Wien ernannt. Mein Arbeitsgebiet war die Leitung der allgemeinen Verwaltung.
11. Gleichzeitig war ich automatisch als Reichsstatthalter Chef der Gemeindeverwaltung Wien. Die S.S. unterstand mir nicht.
12. Ferner bekleidete ich durch Ernennung zum gleichen Zeitpunkte voruebergehend auch das Amt des Reichsverteidigungskommissars fuer den Wehrkreis XVII. Die Posten als Reichsstatthalter in Wien und als Reichsverteidigungskommissar
v. Schirach

— Seite 3 —

von Wien habe ich bis 1945 innegehabt, waehrend ich die Posten als Reichsverteidigungskommissar des Wehrkreises XVII nur bis 1941 bekleidet habe.

13. Ich war auch Praesident der Suedosteuropa-Gesellschaft in Wien und zwar von 1940 bis 1945 und Praesident der Bibliophilen Gesellschaft fuer die Zeit von 1941 bis 1945.

Ich versichere hierdurch an Eidesstatt die Wahrheit der vorstehend gemachten Angaben.

Nuernberg, Deutschland, den 4. Dezember 1945.

Baldur von Schirach
BALDUR VON SCHIRACH

Als Zeuge:

Dr. Sauter
Dr. Fritz Sauter
Verteidiger

DOCUMENT 3308-PS

AFFIDAVIT, 28 NOVEMBER 1945, OF PAUL SCHMIDT, INTERPRETER IN THE GERMAN FOREIGN OFFICE FROM 1923 TO 1945: ANALYSIS OF NAZI PRE-WAR POLICY WITH SPECIAL REFERENCE TO ATTITUDE OF GERMAN FOREIGN OFFICE THERETO (EXHIBIT GB-288)

— Page 1 —

AFFIDAVIT

Statement of
Gesandter Paul Otto Gustav Schmidt

I, PAUL OTTO GUSTAV SCHMIDT, being first duly sworn on oath, state:

1. I was an interpreter in the German Foreign Office from 1923-1945. Prior to 1939, my duties consisted of interpreting and keeping the minutes of discussions at diplomatic conferences. Beginning in 1924 my primary assignments at diplomatic discussions included the following :

- 1924 Conference of Stresemann and Herriot at London concerning Dawes Plan.
- 1924-1927 German-French trade negotiations in Paris.
- 1925 Locarno meetings
- 1926 Meetings of League of Nations Assembly, Council and economic committees.
- 1927 World Economic Conference at Geneva.
- 1929 Hague Conference for final approval of Young Plan.
- 1930 Paris trade negotiations in reference to Saar, and other economic conferences.
- 1930ff International cartel meetings.
- 1931 Laval visit to Berlin.
Six Power Conference in London on economic matters.
Visit of Bruening and Curtis to London.
- 1932 Geneva Disarmament Conference.
- 1933 League of Nations Assembly; other conferences in London.
- 1933-1935 Meetings of German and French trade delegations.
- 1935 Visit of Eden and Simon to Berlin.

I was first called to interpret for Hitler in connection with the 1935 visit of Simon and Eden to Berlin. In fact, I served at virtually every meeting at which Hitler and Ribbentrop participated, and was with Goering when important visitors called and when he represented Germany in diplomatic conferences abroad. In recognition of these services, I was made *councillor*¹⁾ of Legation in 1935, Minister II Class after Munich, and Minister I Class after Compiègne. Since 1939, I have been Director of BRAM (Buero des Reichsaussenministers), and in 1944 I was made Chief of the POW and Civilian Internee Section.

— Page 2 —

2. Whatever success and position I have enjoyed in the Foreign Office I owe to the fact that I made it my business at all times to possess thorough familiarity with the subject matter under discussion, and I endeavoured to achieve intimate knowledge of the mentality of Hitler and the other leaders. Throughout the Hitler

¹⁾ "Chancellor" stricken out, initialed "P.O.S." in left margin

regime, I constantly endeavored to keep myself apprised as what was going on in the Foreign Office and in related organizations, and I enjoyed such a position that it was possible to have ready access to key officials and to key personnel in their offices.

3. The general objectives of the Nazi leadership were apparent from the start, — namely, the domination of the European continent, to be achieved, first, by the incorporation of all German-speaking groups in the Reich, and secondly, by territorial expansion under the slogan of "Lebensraum". The execution of these basic objectives, however, seemed to be characterized by improvisation. Each succeeding step apparently was carried out as each new situation arose, but all consistent with the ultimate objectives mentioned above.

4. The attempted putsch in Austria and the murder of Dollfuss on 25 July 1934 seriously disturbed the career personnel of the Foreign Office because these events discredited Germany in the eyes of the world. It was common knowledge that the putsch had been engineered by the Party, and the fact that the attempted putsch followed so closely on the heels of the blood purge within Germany could not help but suggest the similarity of Nazi methods both in foreign and in domestic policy. This concern over the repercussions of the attempted putsch was soon heightened by a recognition of the fact that these episodes were of influence in leading to the Franco-Soviet Consultative Pact of 5 December 1934, a defensive arrangement which was not heeded as a warning by the Nazis.

5. The announcement in March of the establishment of a German Air Force and of the introduction of conscription was followed on 2 May 1935 by the conclusion of a mutual assistance pact between France and the Soviet Union. The career personnel of the Foreign Office regarded this as a further very serious warning as to the potential consequences of German foreign policy, but the Nazi leaders only stiffened their attitude toward the Western

— Page 3 —

Powers, declaring that they were not going to be intimidated. At this time, the career officials at least expressed their reservations to the Foreign Minister, Neurath. I do not know whether or not Neurath in turn related these expressions of concern to Hitler.

6. The reentry of the German military forces into the Rhineland was preceded by Nazi diplomatic preparation in February. A German communique of 21 Feb 1936 reaffirmed that the French-Soviet Pact of mutual assistance was incompatible with the Locarno Treaties and the Covenant of the League. On the same day Hitler argued in an interview that no real grounds existed for conflict

between Germany and France. Considered against the background statements in MEIN KAMPF offensive to France, the circumstances were such to suggest that the stage was being set for justifying some future act. I do not know how far in advance the march into the Rhineland was decided upon. I personally knew about it, and discussed it, approximately 2 or 3 weeks before it occurred. Considerable fear had been expressed, particularly in military circles, concerning the risk of this undertaking. Similar fears were felt by many in the Foreign Office. It was common knowledge in the Foreign Office, however, that Neurath was the only person in government circles consulted by Hitler who felt confident that the Rhineland could be remilitarized without armed opposition from Britain and France. Neurath's position throughout this period was one which would induce Hitler to have more faith in Neurath than in the general run of "old school" diplomats, whom he (Hitler) tended to hold in disrespect.

7. Although Italy did not consult Germany prior to commencement of its war against Ethiopia, the Nazi policy makers were pleased with this technique for handling international affairs. They saw also the possibility in this war to draw Italy away from Britain and France toward Germany, as well as the possibility of its undermining the collective security system of the League of Nations. The career officials in the Foreign Office were very much concerned with the possibility of strong sanctions being applied, particularly if the war should be seized as an opportunity to apply pressure on the Fascist dictators. In this conflict, Germany gave assurances that it would assist Italy *economically*²⁾ to the utmost. This was done in the beginning of the discussions regarding sanctions.

— Page 4 —

I am unfamiliar with the details of the assistance granted, but it is probable that these matters were settled through the German commercial attache in Rome or by means of trade delegations.

8. Plans for annexation of Austria were a part of the Nazi program from the beginning. Italian opposition after the murder of Dollfuss temporarily forced a more careful approach to this problem, but the application of sanctions against Italy by the League, plus the rapid increase of German military strength, made safer the resumption of the Austrian program. When Goering visited Rome early in 1937, he declared that union of Austria and Germany was inevitable and could be expected sooner or later. Mussolini, hearing these words in German, remained silent, and protested only mildly

²⁾ "economically" inserted, initialed "P.O.S." in left margin

when I translated them into French. The consummation of the Anschluss was essentially a party matter, in which von Papen's role was to preserve smooth diplomatic relations on the surface while the Party used more devious ways of preparing conditions for the expected move. The speech delivered by Papen on 18 Feb 38, following the Berchtesgaden meeting, interpreted the Berchtesgaden agreement as the first step toward the establishment of a Central European commonwealth under the leadership of Germany. This was generally recognized in the foreign office as a clear prophecy of a Greater Germany which would embrace Austria.

9. The facts stated above are true to the best of my knowledge, information and belief. This declaration is made by me voluntarily and without compulsion. After reading over this statement I have signed and executed the same at OBERURSEL/ Germany this 28 day of November 1945.

(Signed) *Paul Otto Gustav Schmidt*
PAUL OTTO GUSTAV SCHMIDT

Subscribed and sworn to before me at OBERURSEL/ Germany this 28 day of November 1945.

(Signed) *Rolf Wartenberg*
ROLF WARTENBERG
1st Lt, INF

DOCUMENT 3309-PS

AFFIDAVIT OF OTTO MEISSNER, FORMER CHIEF OF THE PRESIDENTIAL CHANCELLERY, 28 NOVEMBER 1945: REPORT ON EVENTS LEADING UP TO THE ACCESSION TO POWER OF HITLER AND THE NATIONAL SOCIALIST PARTY (EXHIBIT GB-495)

EXPLANATORY NOTE.

Additions, deletions, and signatures in blue ink. Additions initialed: "mes."

— Page 1 —

AFFIDAVIT

STATEMENT OF OTTO MEISSNER.

I, OTTO MEISSNER, being first duly sworn on oath, state :

1. I was Chief of the Presidential Chancellery from 1920 to 1924 under President Ebert; from 1924 to 1934 under President von Hindenburg; and from 1934 to 1945 under Hitler.

2. At the same time Chancellor Bruening took office, the right wing parties, and in particular the National Socialists had been gaining votes in all recent local and regional elections. It was doubtful whether the Reichstag with its strong left wing representation corresponded with the feelings of the German people, and there consequently existed a serious threat that the National Socialists might come into power nationally. This was a possibility which President von Hindenburg was reluctant to acknowledge. He had fear that Hitler's appointment would lead to domestic oppression of other parties and parts of the population and to difficulties in foreign policies. Everybody knew that the risk of war in the event of Hitler's accession to power was involved in Hindenburg's reticence. Beyond doubt, the dominant theme in Hindenburg's thoughts throughout the period leading up to Hitler's appointment as Chancellor - - and in particular after the period of Bruening's fall - - was the problem of how to handle the National Socialists, in particular whether they could be kept out of power - or, if not, what the conditions were under which they could be admitted to the government. Hindenburg hoped that a right wing coalition government might be formed, in which the Nazi threat would be absorbed. *On the other hand Hindenburg feared the possibility that the Nazis might rise to power by force.*

3. The attitude of the Papen cabinet toward the National Socialists was not uniform. Some of the ministers such as Guertner, the Minister of Justice, Schwerin von Krosigk, the Minister of Finance, Freiherr von Braun, the Minister of Food and Agriculture, and, at the beginning, also Schleicher, who had become Reichswehrminister, believed that the correct line would be to draw nearer to the National Socialists with the aim chiefly of taking some National Socialists as ministers into the Reich Government. On the other hand, Papen himself and Freiherr von Gayl, the Minister of the Interior, believed a strictly defensive position was necessary against the Nazis and against their setting up of semimilitary formations. Schleicher wavered somewhat between these two viewpoints. It is important for understanding of the events of this period to keep clearly in mind the fact that Papen and Schleicher did not see eye to eye with each other on this question of handling the National Socialists and that, originally, Papen was more opposed to giving them power than Schleicher.

4. Hindenburg, at this time, was of the opinion that the National Socialists' strength was ephemeral only and would disappear¹⁾ as the economic situation improved. Moreover, he was unwilling to entrust the National Socialists with government and did not change

¹⁾ "quickly" stricken out

his mind even when, in contrast to Papen's hopes and expectations, the elections of July 1932 brought an increase in National Socialist votes.

The first meeting *concerning this question* between Hindenburg and Hitler occurred on 13 August 1932, following a personal request by Hitler transmitted to me by Hiler's adjutant, Brueckner. This meeting was held in Hindenburg's study, and, aside from Hindenburg and Hitler, only Goering and myself were present. Hitler outlined in a long speech his general ideas and his political aims, emphasizing that he wanted to come to power by legal means, discussing at length the domestic reforms he hoped to achieve, as well as declaring a desire to regain Germany's sovereignty in the military field and over the whole extent of German territory. At this conference he stressed explicitly that he wanted to achieve all these aims only by pacific means, through negotiation and persuasion. He stressed repeatedly that in order to achieve these aims and to work successfully he needed to have full power, that he would be unable to carry these plans with coalitions and promises by rival groups. He therefore rejected any division of power with other parties. Hindenburg stated that because of the tense situation he could not in good conscience risk transferring the power of government to a new party, such as the National Socialists, which did not command a majority and which was intolerant, noisy, and undisciplined.

— Page 2 —

At this point, Hindenburg, with a certain show of excitement, referred to several recent occurrences - clashes between the Nazis and the police, acts of violence committed by Hitler's followers against those who were of a different opinion, excesses against Jews and other illegal acts. All these incidents had strengthened him in his conviction that there were numerous wild elements in the Party beyond effective control. With regard to foreign policy, Hindenburg stated that conflicts with other states had to be avoided under all circumstances. After extended discussion, Hindenburg proposed to Hitler that he should declare himself ready to cooperate with the other parties, in particular with the right and center and that he should give up the one-sided idea that he must have complete power. In co-operating with other parties, Hindenburg declared, he would be able to show what he could achieve and improve upon. If he could show positive results, he would acquire increasing and even dominating influence even in a coalition government. Hindenburg stated that this also would be the best way to eliminate the widespread fear that a National Socialist government would make ill use

of its power and would suppress all other viewpoints and gradually eliminate them. Hindenburg stated that he was ready to accept Hitler and the representatives of his movement in a coalition government, the precise combination to be a matter of negotiation, but that he could not take the responsibility of giving exclusive power to Hitler alone. In his reply, Hitler stated that it was not his intention to place party members in all ministerial jobs and leading positions, but that he would take in experts and experienced civil servants. He was adamant, however, in refusing to put himself in the position of bargaining with the leaders of the other parties and in such manner to form a coalition government. As was announced in the communique following this meeting, Hindenburg and Hitler failed to reach any agreement concerning participation in the government by the Nazis.

In the period which followed Hindenburg had further discussions with Hitler and Goering.²⁾ Although Hitler continued to insist on his demands for undivided power and upon his appointment as Chancellor, he made some concessions insofar as he emphasized repeatedly that he did not intend to give all ministerial positions to members of his party, but would appoint tested experts quite without reference to Party membership, and he would leave the appointment of the Reichswehrminister to the Reichs President as Commander in Chief of the Army, and, if the President desired, he would also leave the Foreign Minister von Neurath in his position, as an indication that no fundamental change in foreign policy was intended.

I myself also remained in contact with the National Socialists through Koerner, an intimate friend of Goering's, who later became State Secretary in the Four Year Plan. In general, these negotiations and contacts gave the impression that, although outwardly the National Socialists insisted on their demand for full power, they were nevertheless interested in getting into the government without breaking off all contacts with the Reichs President.

This is not unimportant for understanding the development which led to the replacement of Papen by Schleicher. Hindenburg and Schleicher agreed that Hitler's demand for full power would have to be resisted, but that his inclusion in a coalition government of the Reich, which would be formed on as broad a basis as possible, was desirable and should be aimed at.

The negotiations recounted above and contacts with Gregor Strasser had led Schleicher to the belief that he would be able to achieve this. Papen seemed unsuited to such a task. Dissolution of

²⁾ "as well as with Göring alone" stricken out

the Reichstag and new elections had not deminished but only increased the National Socialist poll of votes, and Papen was without support in the Reichstag. He thereupon tended his resignation.

5. Papen's reappointment as Chancellor by President Hindenburg would have been probable if he had been prepared to take up an open fight against the National Socialists, which would have involved the threat or use of force. Almost up to the time of his resignation, Papen and some of the other ministers agreed on the necessity for pressing the fight against the Nazis by employing all the resources of the State and relying on Artical 48 of the Constitution, even if this might lead to armed conflict. Other ministers, however, believed that such a course would lead to civil war.

— Page 3 —

The decision was provided by Schleicher, who in earlier times had recomended energetic action against the National Socialists — even if this meant the use of police and army. Now, in the decisive cabinet meeting, he abandoned this idea and declared himself for an understanding with Hitler.

The gist of Schleicher's report - which was given partly by himself - partly by Major Ott, who adduced detailed statistical material - was that the weakened Reichswehr, which was dispersed over the whole Reich, even if supported by civilian volunteer formations, would not be equal to military operations on alarge scale, and was not suited and trained for civil war. The police, in particular the Prussian police, had been undermined by propaganda and could not be considered as absolutely reliable. If the Nazis began an armed revolt, one must anticipate a revolt of the Communists and a general strike at the same time. The forces of these two adversaries were very strong. If such a "war against two fronts" should take place, the forces of the State would undoubtedly be disrupted. The outcome of a civil war would be at the least most uncertain.

In his, Schleicher's view, it was impossible to take the risks implied in such a policy. In case of failure, which he believed likely, the consequences for Germany would be terrible. All present in the cabinet meeting were deeply impressed by Schleicher's statement, and even those who had been in favour of energetic action against the National Socialists now change their mind, so that Papen³⁾ felt himself *isolated*.⁴⁾

In the interview which Papen had with Hindenburg after this meeting on *November 17th, 1932*, Papen did not conceal his deep

³⁾ "was isolated and" stricken out

⁴⁾ "to be abandoned" stricken out

disappointment over Schleicher's altered position. Although Hindenburg asked him to make a new attempt to form a government, Papen stood on his decision to resign and Hindenburg gave in.

6. The weakening of Schleicher's position as Chancellor is best understood by referring to the foregoing review of the situation which led to his elevation to that position - namely, the fact that Papen was dismissed because he wanted to fight the National-Socialists and did not find in the Reichswehr the necessary support for such a policy, and the fact that Schleicher came to power because he believed he could form a government which would have the support of the National-Socialists. When it became clear that Hitler was not willing to enter Schleicher's cabinet and that Schleicher on his part was unable to split the National-Socialist Party, as he had hoped to do with the help of Gregor-Strasser, the policy for which Schleicher had been appointed Chancellor was shipwrecked. Schleicher was aware that Hitler was particularly embittered against him because of his attempt to break up the Party, and would never agree to cooperate with him. So now he had changed his mind and decided to fight against the Nazis — which meant that he now wanted to pursue the policy which he had sharply opposed a few weeks before, when Papen had suggested it. Schleicher came to Hindenburg therefore with a demand for emergency powers as a necessary prerequisite of action against the Nazis. He deemed also to be necessary the dissolution, and even temporary eliminations, of the Reichstag, which was to be done by decrees of the President on the basis of Article 48 — the transformation of his government into a military dictatorship, and a government to be carried on generally on the basis of Article 48.

Schleicher first made these suggestions to Hindenburg in the middle of January '33, but Hindenburg at once evinced grave doubts *as to its constitutionality*. In the meantime Papen had returned to Berlin, and through arrangement with Hindenburg's son, had had several interviews with the President. When Schleicher renewed his demand for emergency powers, Hindenburg declared that he was unable to give him such a blank check and must reserve for himself decisions on every individual case. Schleicher, for his part, said that under these circumstances, he was unable to stay in government and tendered his resignation *on January 28th 1933*.

— Page 4 —

7. In the middle of January, when Schleicher was first asking for emergency powers, Hindenburg was not aware of the contact between Papen and Hitler, - particularly the meeting which had taken place in the house of the Cologne banker, Kort von Schroeder.

In the second part of January, Papen played an increasingly important role in the house of the Reichs president, but in spite of Papen's persuasions, Hindenburg was extremely hesitant - until the end of January - to make Hitler chancellor. He wanted to have Papen as chancellor once more. Papen finally won him to Hitler with the argument that the representatives of the other *right wing* parties which would belong to the Government would restrict Hitler's freedom of action. In addition Papen expressed his misgiving that, if the present opportunity should again be missed, a revolt of the National Socialists and civil war were likely.

Many of Hindenburg's personal friends, such as Oldenburg - Januschau, worked in the same direction as Papen, *also General von Blomberg*. The President's son and adjutant, Oskar von Hindenburg, was opposed to the Nazis up to the last moment. The turning point which changed his mind came at the end of January. Then, at the suggestion of Papen, a meeting had been arranged between Hitler and Oskar von Hindenburg in the house of Ribbentrop. Oskar von Hindenburg asked me to accompany him, ⁵⁾ we took a taxi, in order to keep the appointment secret, and drove out to Ribbentrop's house. When we arrived we found a large company assembled; among these present were Goering and Frick.

Oskar von Hindenburg was told that Hitler wanted to talk to him "under four eyes", and as Hindenburg had asked me to accompany him, I was somewhat astonished that he accepted this suggestion and disappeared in another room for a talk which lasted quite a while — *about*⁶⁾ an hour. What Hitler and Oskar von Hindenburg discussed during this talk I do not know.

In the taxi on the way back Oskar von Hindenburg was extremely silent, and the only remark which he made was that it could not be helped — the Nazis had to be taken into the Government. My impression was that Hitler had succeeded in getting him under his spell. I may add the amusing fact that early next morning Schleicher telephoned and asked me what had been discussed with Hitler the evening before; this shows that all our precautions to keep the matter secret had been of no avail.

For a very long time I had taken a distinctly negative attitude toward the accession of Hitler to power and up to the end did nothing to dispell the doubts which the Reich's President felt about the wisdom of making Hitler Chancellor. (*I had an exchange of letters with Hitler about this, which were published in the papers of the press.*) I want also to add that I was eliminated from these

⁵⁾ "and after we had been together at the opera" stricken out

⁶⁾ "certainly more than" stricken out

last negotiations by Papen, who negotiated with the Reich's President "under four eyes" and who barely kept me informed about his discussions with the Reich President and his negotiations with Hitler and Goering. This was in distinct contrast to the way in which on previous occasions governments had been formed, — as, for example, at the time of Bruening's dismissal, when Hindenburg, Schleicher and I spent considerable time going over various names suggested as possible candidates for the position as Chancellor before the name of Papen was definitely decided upon. In view of this difference, what I know now in regard to the last maneuvers to place Hitler in office comes from the Reich President himself.

8. I also had no part in Papen's negotiations on the personnel which should compose the new government. Only after this issue had been settled did I receive the list and the order to write out the formal documents of appointment and to prepare the swearing in of the new Chancellor and of the new Reich's ministers. On the other hand, when I saw that despite his hesitations Hindenburg had decided to accept Papen's proposals, I gave up my opposition.

9. The facts stated above are true to the best of my knowledge, information and belief. This declaration is made by me voluntarily and without compulsion. After reading over this statement I have signed and executed the same at OBERURSEL/Germany this 28 day of November 1945.

(Signed) *Otto Meissner*
OTTO MEISSNER

Subscribed and sworn to before me at OBERURSEL/Germany this 28 day of November 1945.

(Signed) *Ist Lt R.A. Gutman*

DOCUMENT 3311-PS

CHARGE NUMBER 6 OF THE POLISH GOVERNMENT AGAINST HANS FRANK: MASS MURDERS OF JEWS SYSTEMATICALLY CARRIED OUT AT THE EXTERMINATION CAMP OF TREBLINKA, ESTABLISHED 1942; DESCRIPTION OF ATROCITIES THERE PERPETRATED; FRANK'S RESPONSIBILITY FOR THESE CRIMES (EXHIBIT USA-293)

Certificate

This will certify that the document entitled "Charge No 6, Camp of Treblinka," concerning the extermination of Jews in this camp,

is hereby officially submitted by the Polish Government to the International Military Tribunal by the undersigned under the provisions set forth in Article 21 of the Charter.

Dr. Cyprian

Dr. Tadeusz Cyprian

Polish Deputy Representative
on the United Nations War
Crimes Commission in London

1)

Nurnberg, the 5th December, 1945

Treblinka

CHARGE No. 6.²⁾

1)

In accordance with article 6 of the Charter the Polish Government indicts

Dr. Hans FRANK

Governor General of Poland,

of the following crime:

The German authorities acting under the authority of Governor General Dr. Hans Frank established in March 1942 the extermination-camp at Treblinka, intended for mass killing of Jews by suffocating them in steam-filled chambers.

Particulars of the alleged Crime

In 1940 the German authorities established in the village of Treblinka, near Malkinia close to the railway-line Warsaw - Bialystok, a concentration camp for Poles who refused to deliver contingents of agricultural products ordered by the German administrative authorities. In November 1941, the District Governor of Warsaw, Dr. FISCHER, proclaimed this camp as a general concentration camp for the whole district of Warsaw and ordered all Poles to be deported there who some way or other contravened against the orders or prohibitions of the German authorities. Later on this camp was named "Treblinka A".

In March 1942, the Germans began to erect another camp "Treblinka B" /in the neighbourhood of "Treblinka A"/, intended to become a place of torment for Jews.

1) Official seal, stamped in purple ink

2) Carbon copy

The erection of this camp was closely connected with the German plans aiming at a complete destruction of the Jewish population in Poland which necessitated the creation of a machinery by means of which the Polish Jews could be killed in large numbers. Late in April 1942, the erection of the first three chambers was finished in which these general massacres were to be performed by means of steam. Somewhat later the erection of the real "death-building" was finished which contains ten death chambers. It was opened for wholesale murders early in autumn 1942.

It may be mentioned here that there were several phases in the development of the persecution of the Jews in Poland. During the first period /till October 1940/ the Germans were aiming only at the moral degradation and complete pauperisation of the Jews by all kinds of restrictions of their rights, by the confiscation of their property etc., but later on they turned to their gradual annihilation and destruction as a nation. This change of policy is apparent in their treatment of the ghettos, first they had only to isolate the Jews from the Aryans but later on they were /the ghettos/ the very means of the physical annihilation of the Jews.

Healthier and stronger Jews were deported for forced labor while those who remained in the Ghettos were decimated by starvation and epidemics. As these methods did not produce the desired results more drastic measures were adopted. Wholesale massacres were organized in the Ghettos and, finally, a complete annihilation of the ghettos was decided upon.

— Page 2 —

The Jews had simply ceased to exist. Special camps were established for this purpose where the destruction of human lives was carried on by mechanized means. The best known of these death camps are those of Treblinka, Belzec and Sobiber /in the Lublin district/. In these camps the Jews were put to death in their thousands by hitherto unknown, new methods, gas and steam chambers as well as electric current employed on a large scale. The victims were recruited chiefly from the General Government, and particularly from the following districts: Warsaw, Radom, Lublin, Kraków and Lwów, but Jews from outside the General Government were also sent there, particularly from the Bialystok district where the Ghettos were maintained for a long time and where in the summer months of 1943 about 10,000 Jews were rounded up and transported to Treblinka for extermination.

The main part of the "work" was done in summer and autumn 1942. Winter 1942 and the year 1943 were used for "mopping up

operations", i. e. for the extermination of those who managed to dodge the main round-up and, of those younger Jews who were employed in war industry. To indulge in their lust for destruction the Germans did not hesitate to put to death even those younger Jews although their man-power was badly needed and their loss - as admitted by the Germans themselves - was a serious handicap for the war effort.

The Camp B of Treblinka is situated in hilly, wooded country. It covered an area of about 5,000 ha /8 sq.miles/ and was fenced off by hedges and barbed wire. It is bordered in the north by a young forest, in the west by a railway embankment while low hills shut it off from the East and South. There are several observation posts in the camp for the camp guard /Lagerschutz/ as well as searchlights used for securing the camp during the hours of darkness. A side track leads from the main railway track on to a loading platform adjoining a large open place fenced off by barbed wire, where several thousands persons can be accommodated at the same time. To the north stands a large barrack and in the south-western corner an observation post. The place to the south of the barbed wire fence was used for sorting out pieces of clothes of the victims which were fit for further use /Lumpensortierungsplatz/. Further to the south is the place of execution and a mass grave. A gate opens from the place to a road leading to the buildings and one of them is divided by a narrow corridor into two parts and measures approx. 40 yards by 25 yards. On each side of the corridor are situated five chambers whose height is about 6 and a half feet. There are no windows. The doors can be shut hermetically.

The second building consists of three chambers and a boiler-room. The steam generated in the boilers is led by means of pipes to the chambers. There are terracota floors in the chambers which become very slippery when wet. Along the southern wall of the building runs a long platform where the bodies of the victims were piled up after execution. A well is situated near the boiler-room.

Behind this building and separated from the rest of the camp by barbed wire stands a barrack and a kitchen destined for the grave diggers. On both sides of these buildings are situated observation posts. As the executions grew in numbers, mass graves were dug out by motor driven machines and not by hand and shovel as in the beginning.

The camp was guarded by Germans of the SS-detachments and by Ukrainians. The officer to whom this guard was subordinated was the SS-Capt. SAUER. This garrison /Lagerschutz/ performed also duties of executioners, while menial services had to be performed

by the inmates of the camps themselves, so e.g. the unloading of the trucks, stripping of the victims and sorting out of their clothes and shoes /Lumpensortierung/, the emptying of the death chambers and the burying of the bodies. When a new transport arrived some of the Jews were picked out to do this work so long till they broke down morally under the impression of this organized and mechanized mass murder. Then they had to dig their own graves and take up their position at them, whereupon they were shot one by one by SAUER personally. Their last duty before dying was to push the body of

— Page 3 —

the preceding victim into its own grave. A new party was then chosen to continue their work in the camp. The sadism of SAUER in enjoying the shooting personally sounds incredible, but his guilt has been established beyond any doubt.

The average number of Jews dealt with at the camp in summer 1942 was about two railway transports daily, but there were days of much higher efficiency. From autumn 1942 this number was falling.

After unloading in the siding all victims were assembled in one place where men were separated from women and children. In the first days of the existence of the camp the victims were made to believe that after a short stay in the camp, necessary for bathing and disinfection, they would be sent farther east, for work. Explanations of this sort were given by SS Men who assisted at the unloading of the transports and further explanations could be read in notices stuck up on the walls of the barracks. But later, when more transports had to be dealt with, the Germans dropped all pretences and only tried to accelerate the procedure.

All victims had to strip off their clothes and shoes, which were collected afterwards, whereupon all victims, women and children first, were driven into the death chambers. Those too slow or too weak to move quickly were driven on by rifle butts, by whipping and kicking, often by SAUER himself. Many slipped and fell, the next victims pressed forward and stumbled over them. Small children were simply thrown inside. After being filled up to capacity the chambers were hermetically closed and steam was let in. In a few minutes all was over. The Jewish menial workers had to remove the bodies from the platform and to bury them in mass graves. By and by, as new transports arrived, the cemetery grew extending in eastern direction.

From reports received may be assumed that several hundred thousands of Jews have been exterminated in Treblinka. Exact

figures are impossible to obtain as the Germans did not bother to keep any records concerning the number of Jews deported to this camp and killed there. It will be even impossible to establish some correct figures because as early as spring 1943 the Germans began to exhume the bodies and to burn them so as to destroy all evidence of the crimes perpetrated. These exhumations continued until summer 1943, when the victims were able to start a mutiny and to kill some of the guards enabling thus several hundred Jews to escape from the camp.

The above description of the mass murders in Treblinka gives only a faint idea of the horrors which prevailed in the camp. It is practically impossible to imagine the sufferings of the victims in the camp and to grasp the full extent of the atrocities. For the victims transported to the camp in cattle trucks and exposed for several days to the most cruel sufferings of body and soul, death in the steam chambers must have almost come as a welcome relief. Their only crime consisted in the fact of belonging to a race condemned by Hitler to death.

The responsibility of Dr. Hans FRANK for the setting up of the camp at Treblinka and for the mass killings described above is inherent to his official position as Governor General of Poland.

The camp could not be set up without either his direct order or, at least, his approval, and the numbers of people killed there clearly indicate, that these atrocities were elements of a systematic policy of extermination. All those connected with the "liquidation" of ghettos and of the Jews themselves took their orders from the Governor General.

Dr. Cyprian

DOCUMENT 3319-PS

MATERIAL OF VARIOUS KINDS 1938 TO 1944: ACTIVE PARTICIPATION BY RIBBENTROP AND THE GERMAN FOREIGN OFFICE IN THE PERSECUTION OF THE JEWS, PARTICULARLY IN FOREIGN COUNTRIES (EXHIBIT GB-287)

BESCHREIBUNG:

einundzwanzigteilig | alle S'e Phot | Viertes und elftes S nicht wiedergegeben

Erstes S: Entire exhibit photo. copy

TELEGRAM RECEIVED

JR

This telegram must be closely paraphrased before being communicated to anyone. (A)

London

Dated December 8, 1938

FROM

Rec'd 6:43 p.m.

UNDER SECRETARY OF STATE

Secretary of State,

DEC 9 - 1938 ²⁾ ¹⁾

Washington.

MR WELLES
file

1414, December 8, 7 p.m.

PERSONAL FOR THE ACTING SECRETARY FROM RUBLEE.

My 1403, December 7, 3 p.m.

The representative of the German Embassy assured us that we would receive further explanation of the cancellation or postponement of the Brussels meeting in the course of yesterday. He said that this telegram was being deciphered and that undoubtedly he would have further details. However, late last evening he called merely to state that it was now understood that the meeting had to be put off in view of the sudden illness of the principal negotiator on the German side. He regretted that he could tell us no more.

During the day we had a telephone call from Berenger's office in Paris. We were told that the matter of refugees had been raised by Bonnet in his conversation with von Ribbentrop. The result was very bad. Ribbentrop, when pressed, had said to Bonnet that

-2- #1414, December 8, 7 p.m., from London.

that the Jews in Germany without exception were pickpockets, murderers and thieves. The property they possessed had been acquired illegally. The German Government had therefore decided to assimilate them with the criminal elements of the population. The property which they had acquired illegally would be taken from them. They would be forced to live in districts frequented by the criminal classes. They would be under police observation like other criminals. They would be forced to report to the police as other criminals were obliged to do. The German Government could not help it if some of these criminals escaped to other

¹⁾ stamped on right margin: 840.48 REFUGEES/1072; FILED DEC 10 1938; FP

²⁾ Rubber stamp

³⁾ "862.4016" handwritten, left margin

countries which seemed so anxious to have them. It was not however willing for them to take the property which had resulted from their illegal operations with them. There was in fact nothing that it could or would do.

From our German contact we have information that the French raised the question of refugees not only in principle but concretely in respect to the financial aspects of the question. Berenger, while attending the officers meeting, gave a hint that his Government was preparing to take this line. We attempted to dissuade him from crossing wires with our negotiation and he assured us that he would do his best to keep the

discussion

-3- #1414, December 8, 7 p.m., from London.

discussion of refugees on a general plane but he added Chamberlain had requested Daladier to take the matter up with Ribbentrop and so it would have to be taken up. Winterton denies this.

The British assured us this morning that they did not communicate to the French the details of the financial plan which they now tell us they have prepared but which they are holding back for the present. They say that they are as mystified as we are about the French move and do not know what specific financial proposals Bonnet may have raised with Ribbentrop. With regard to the visit of Schacht to London we have no conclusive information. The British will say no more than that the visit is imminent. The Germans say they are not at liberty to discuss the matter.

KENNEDY

HPD

Zweites S:

JOACHIM VON RIBBENTROP

Ribbentrop's guilt as a participant in the criminal conspiracy against the Jews derives from several facts.

He was an intimate advisor of Hitler, a close friend of Himmler, and belonged to the innermost circle of the Nazi hierarchy. He thus automatically is co-responsible for the entire anti-Jewish policy of the Nazi Party and the preconceived plan for Jewish annihilation.

His attitude toward the treatment of the Jews is revealed by an interview with Bonnet in which he stated that

"the Jews in Germany without exception were pickpockets, murderers and thieves. The property they possessed had been acquired illegally. The German Government had therefore decided to assimilate them with the criminal elements of the population. The property which they had acquired illegally would be taken from them. They would be forced to live in districts frequented by the criminal classes. They would be under police observation like other criminals. They would be forced to report to the police as other criminals were obliged to do. The German Government could not help it if some of these criminals escaped to other countries which seemed anxious to have them. It was not however willing for them to take the property which had resulted from their illegal operations with them. There was in fact nothing it could or would do.¹

In this conversation Ribbentrop clearly revealed advance knowledge of anti-Jewish measures that were taken much later, i.e., the establishment of Jewish ghettos and reservations and the placing of Jews under police jurisdiction.

Ribbentrop's more direct and immediate guilt, however, derives from his activities as Minister for Foreign Affairs. In this capacity he is responsible for the continuous and determined attempts of German

1. State Department cable appended as Exhibit P 1.

— Page 2 —

agents (official and unofficial) to create and spread anti-Semitism throughout the world, organize anti-Jewish actions, aryanize German firms abroad, force anti-Jewish policy upon neutral and satellite governments, as well as other more secret and criminal activities usually associated with the SS, SD, and Gestapo.

To further these various criminal activities, Ribbentrop created (within the framework of the Foreign Ministry) a special section, *Inf. Stelle XIV (Antijudische Auslandsaktion)*.² This organization was specifically created by Ribbentrop to coordinate all anti-Jewish activities of the Foreign Office with those of the various other government agencies (SS, Gestapo, Staff Rosenberg, anti-Jewish Research Institutes, AO, etc.) in order to execute German anti-Jewish policy abroad. This section was headed by I. K. Schleier who was given the rank of Minister and contained representatives of seven important divisions of the Foreign Office, the RSHA, Staff Rosenberg, and the Leader of the Institute for the Study of the Jewish Question, Frankfurt.

The organization functioned through Judenberater who had offices in the Embassies and Legations attached to neutral and satellite countries and usually were members of the SS or Gestapo. Although these Judenberater or Judenreferenten cooperated with other German official agencies in carrying out anti-Jewish measures, they were directly under the Foreign Office and Ribbentrop must be held responsible for their activities.

-
2. A complete report on the aims and purposes of this organization is appended as Exhibit P 2.

— Page 3 —

Evidence of the activities of these Judenberater is, at present, limited to those of SS Hauptsturmführer Richter, Judenberater of the German Legation in Bucharest, which may be assumed to be typical of his colleagues in Bulgaria, Denmark, France, Italy, Croatia, Portugal, Sweden, Switzerland, Slovakia, Spain, and Turkey. From a study of the files of the Budapest office it becomes evident that these officials of the Foreign Office took a leading role in the deportation and extermination of Jews in the countries to which they were attached,³ the "aryanization" of German firms abroad,⁴ and dissemination of anti-Jewish propaganda.⁵

More directly, Ribbentrop is responsible for the confiscation of Jewish property outside Germany. This is apparent from a letter from Goering to Rosenberg dated 21 November 1940⁶ which refers to a circular of the Foreign Minister proclaiming his responsibility for acquisition of art treasures in occupied territory.

3. Cf. Exhibits P3, P4, P5, P10.

4. Cf. Exhibits P6, P7, P8, P9.

5. Cf. Exhibit P2.

6. Text in Exhibit B2

Drittes S: Bk dr | unter Datum in rechteckigem Stp: Deutsche Gesandtschaft Bukarest 17. März 1944 | | unter U: A 3. 4. ZdA (hs)

Auswärtiges Amt
Inf. XIV
Antijüdische Auslandsaktion

Berlin W 8, den 4. März 1944
Wilhelmstr. 74—76

—Nr. 73/44 —

Betreff: Arbeitstagung der Judenreferenten
und Arisierungsbereiter.

Anfang April findet auf Weisung des Herrn RAM. in Krummhübel i.Rsgbg. eine Arbeitstagung der Judenreferenten und Arisierungsbereiter statt. An diejenigen Missionen, welchen kein Arisierungsbereiter des Reichssicherheitshauptamtes zugeteilt ist, sind folgende Drahterlasse ergangen:

Am 17.2.44:

„Auf besondere Weisung soll antijüdische Auslandsinformation mit allen Mitteln verstärkt werden. Zur Klärung aller mit Materialbeschaffung und Nachrichtenverwertung zusammenhängenden Fragen ist Durchführung Arbeitsbesprechung angeordnet worden. Diese stattfindet gemeinsam mit Reichssicherheitshauptamt voraussichtlich 3. und 4. April. Tagungsort folgt.

Erbitte Drahtbericht, welcher dortige Sachbearbeiter, der mit Judenfrage in dortigem Land vertraut ist, zur Tagung entsandt werden wird.

Schleier.“

Und am 26.2.44:

„Unter Bezugnahme auf Drahterlaß vom 17.2.,
Multex Nr. 196.

Sachbearbeiter für Judenfragen muß sich vorbereiten auf Tagung in Kurzreferat von höchstens 10 bis 12 Minuten zu berichten über Wirkung bisheriger antijüdischer Auslandsinformation und Möglichkeiten für deren Intensivierung, Möglichkeiten der Materialbeschaffung und Materialverteilung, sowie Anregungen und Vorschläge für die weitere Arbeit zu unterbreiten.

Es ist beabsichtigt, während der Arbeitstagung vom 3. bis 4. April eine möglichst vollständige Schau des antijüdischen Propagandamaterials aus allen europäischen Ländern zu zeigen. Es wird deshalb um eine vollständige Einsendung allen im dortigen Land vorhandenen Propagandamaterials landeseigenen, deutschen oder anderen Ursprungs bis zum 25.3. an Inf. XIV gebeten. Darunter fallen Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Plakate, Flugblätter, Klebezettel, Postkarten u.a.

Schleier.“

An

die Deutsche Gesandtschaft
in Bukarest

Der bei der dortigen Mission tätige Arisierungsbereiter wird unmittelbar vom Reichssicherheitshauptamt zur Teilnahme an der Tagung aufgefordert werden.

Es wird gebeten, dem Arisierungsbereiter Kenntnis von dem Inhalt der beiden vorstehenden Drahterlasse zu geben, ihm alles dort befindliche Material zur Judenfrage zur Verfügung zu stellen und ihm alle Wünsche, Vorschläge und Anregungen für die Intensivierung des antijüdischen Auslandsinformationsdienstes bekanntzugeben, damit er in der Lage ist, auf der Tagung in einem Kurzreferat zu berichten.

Das für die bei der Tagung geplante Schau benötigte anti-jüdische Propagandamaterial bitte ich so rechtzeitig abzusenden, daß es spätestens am 25. März d.J. bei der Informations-Stelle XIV vorliegt.

Im Auftrag
v. Thadden.

Fünftes S:

Vertraulich!

Arbeitstagung der Judenreferenten
der Deutschen Missionen in Europa.

Krummhübel, 3. und 4. April 1944.

Begrüßung durch Gesandten Prof. Dr. Six, der Vorsitz an Gesandten Schleier übergibt. In seiner Eröffnungsansprache beschäftigt er sich mit den Aufgaben und Zielen der anti-jüdischen Auslandsaktion. Gesandter Schleier verweist auf das Bekenntnis des Führers zum völkisch-rassischen Prinzip. Dies bedeute Ablehnung aller fremdländischen Einflüsse und den Kampf des Nationalsozialismus gegen das zersetzend und zerstörend wirkende Judentum. Dieser Kampf habe uns den Haß des Judentums eingebracht. Ges. Schleier erinnert an die ersten Opfer des vom internationalen Judentum gegen das deutsche Volk entfesselten Kampfes, Wilhelm Gustloff und Ernst v. Rath. Dieser Kampf stelle einen wesentlichen Teil des großen Ringens des deutschen Volkes dar. Der Führer habe daher auch die Weisung gegeben, in verstärktem Maße den Kampf gegen das Judentum und für die Aufklärung über dessen Rolle im gegenwärtigen Krieg aufzunehmen. In England und Amerika seien Ansätze zu antijüdischen Tendenzen vorhanden.

Es stelle sich die Frage, welche Möglichkeiten sich den europäisch-deutschen Missionen für eine antijüdische Tätigkeit böten. Die zu leistende Arbeit müsse von innen nach außen und von außen nach innen verlaufen, erforderlich seien Meldungen über das Verhalten des Judentums in dem betreffenden Lande und über antijüdische Regungen daselbst. Antijüdische Propaganda in neutralen Ländern sei besonders schwierig, aber von größter Wichtigkeit, da von dort Ausstrahlungsmöglichkeiten nach England und Amerika beständen. Die neutralen Länder seien aber auch als Beobachtungsposten wichtig. Presseauschnitte, Rundfunkberichte, Aufzeichnungen über Vorgänge im feindlichen Ausland und im jüdischen Lager, die von Angehörigen der Gastländer berichtet werden, sowie Ansätze antijüdischer Tendenz müssen sorgfältig gesammelt und registriert werden. Diese Meldungen müssen alle Lebensgebiete umfassen, die von Juden beeinflußt werden.

Dieses Material würde von Inf. XIV gesammelt und bearbeitet und sodann an die Missionen zur Auswertung in Presse und Rundfunk, durch Flugblätter, Broschüren und durch die Kanäle der Flüsterpropaganda geleitet werden. Die Herausgabe erfolge über die Presse-, Rundfunk- und Kulturpolitische Abteilung.

Ges. Schleier entwickelt sodann einige konkrete Projekte. So sei daran

gedacht,

— Seite 2 —

gedacht, eine Wanderausstellung auf Schienen oder motorisiert, zu veranstalten. Weiter plane er die Herausgabe eines ::::: anti-jüdischen Abreißkalenders, ::::: besonders für die ::::: Staaten Südosteuropas, ::::: und die Einrichtung eines großen Archivs über alle Probleme der Judenfrage in personeller und sachlicher Hinsicht, dem eine Bildersammlung anzuschließen sei. *

Gesandter Six spricht sodann über die politische Struktur des Weltjudentums, die er weltanschaulich und historisch als Folge der soziologischen Entwicklung seit der französischen Revolution erläutert. Die Zeilen, die im Jahre 1933 vorlagen, ergaben etwa 17 Mill. Konfessionsjuden. Der eigentliche Kraftquell des Judentums in Europa und Amerika sei das Ostjudentum. Es stelle den Ausgangspunkt der Wanderbewegungen aus dem europäischen in den amerikanischen Raum dar. Das Ostjudentum schiebe sich langsam vom Osten nach dem Westen und zeige dabei nicht nur ein religiöses, sondern auch ein soziales Gefälle. Das Judentum in Europa habe seine biologische und gleichzeitig seine politische Rolle ausgespielt. In den Ländern der Feindmächte nehme das Judentum eine führende Stelle in dem Kampf gegen den Nationalsozialismus und gegen das Deutsche Volk ein. In Sowjet-Rußland

1) von * bis * doppelter Randstrich

sei die jüdische Frage nicht mit besonderem Akzent hervorgehoben worden; wir wissen aber aus der Praxis der Kriegführung, daß der Jude in der Hierarchie des Bolschewismus nach wie vor eine entscheidende Rolle spiele. Die jüdische Infiltration habe sich in der Sowjet-Union gehalten.

Das zweite in diesem Zusammenhang wichtige Land sei England. Das Judentum spiele dort eine traditionelle Rolle. Es sei gelungen, auf Grund der plutokratischen Struktur Englands Juden in die führende Schicht zu entsenden, was sich in der Politik der Oberschicht während des 19. Jahrhunderts stark ausgewirkt habe. Diese Versippung sei wichtig für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage.

Das Zusammenspiel des englischen mit dem amerikanischen Judentum habe eine entscheidende Rolle beim Ausbruch des Krieges gespielt. In den Vereinigten Staaten befänden sich ca. 7 Mill. Juden. Ihre Position sei wirtschaftlich begründet. Die demokratische Weltanschauung habe sich als fruchtbarer Boden für den fortschreitenden Einfluß des Judentums erwiesen. Die starke jüdische Durchsetzung der Führungsschicht bei den 3 Deutschland bekämpfenden Mächten sei ein Faktor von größter Bedeutung.

Ges. Six wendet sich sodann dem Zionismus zu. Zionismus bedeute Rückführung aller Juden in das Heimat- und Ursprungsland Palästina. Man wolle sie dort politisch und biologisch zusammenfügen. Die ganze Frage der Rückführung sei jedoch politisch überlagert durch die arabische Fra-

ge.

— Seite 3 —

Frage. Durch die Balfour-Deklaration von 1917 wurde den Juden nach dem Kriege eine Heimstätte zugesichert. Das jüdische Element habe sich in Palästina sehr breit gemacht auf Kosten des Arabertums.

Die physische Beseitigung des Ostjudentums entziehe dem Judentum die biologischen Reserven. Seine heutige Struktur sei durch seine Vereinigung mit den drei Großmächten gekennzeichnet. Diese Verbindung zeige sich in der Sowjet-Union durch die weltanschauliche Kombination des Judentums mit dem Bolschewismus, in England durch das Eindringen in die Führungsschicht und in den Vereinigten Staaten durch die Beherrschung entscheidender Schlüsselstellung in der Großfinanz. Nicht nur in Deutschland, sondern auch international müsse die Judenfrage zu einer Lösung gebracht werden.

Leg.Rat v. Thadden spricht über die judenpolitische Lage in Europa und über den Stand der antijüdischen Exekutiv-Maßnahmen. Der Redner gab einen Überblick, aus welchem Grunde die zionistische

Palästina-Lösung oder ähnliche Ersatzlösungen abgelehnt und die Aussiedlung der Juden in die Ostgebiete durchgeführt werden müsse. Er umriß sodann den derzeitigen Stand der antijüdischen Maßnahmen in sämtlichen europäischen Ländern.

Der Redner führte dann aus, welche Gegenmaßnahmen das Weltjudentum gegen die deutschen antijüdischen Maßnahmen in Europa durchführt.

Die Ausführungen wurden mit folgenden Bitten an die Vertreter der Missionen geschlossen:

1. Unterdrückung jeder, auch antijüdisch getarnten Propaganda, die geeignet ist, die deutschen Exekutiv-Maßnahmen zu hemmen oder zu behindern.
2. Vorbereitung des Verständnisses in allen Völkern für Exekutiv-Maßnahmen gegen das Judentum.
3. Laufende Berichterstattung über die Möglichkeit, auf diplomatischen Wegen verschärfte Maßnahmen gegen das Judentum in den einzelnen Ländern zur Durchführung zu bringen.
4. Laufende Berichterstattung über Anzeichen für Gegenaktionen des Weltjudentums, damit rechtzeitig Gegenminen gelegt werden können.

(Da die von dem Referenten vorgetragenen Einzelheiten über den Stand der Exekutiv-Maßnahmen in den einzelnen Ländern geheim zu halten sind, ist von der Aufnahme ins Protokoll abgesehen worden.)“

SS-Hauptsturmführer Dr. Ballensiefen berichtet über Erfahrungen bei der Durchführung der antijüdischen Maßnahmen in Ungarn im Zusammenhang mit den dortigen politischen Ereignissen.

Prof.

— Seite 4 —

Prof. Dr. Mahr behandelt in seinem Referat die antijüdische Auslandsaktion im Rundfunk. Er fordert die Durchsetzung der deutschen Rundfunksendungen nach dem Ausland mit antijüdischem Aufklärungsmaterial und die Beeinflussung des Rundfunks der uns nahestehenden oder verbündeten Länder in ähnlichem Sinne unter Wahrung der Souveränität der betr. Länder. Im binnendeutschen Funk sei für gutes Material zu sorgen.

Frl. Dr. Hahsmann spricht über antijüdische Auslandsaktion in der Presse und das Pressebild im Dienste der antijüdischen Auslandsaktion. Der Bildbedarf in der in- und ausländischen Presse sei groß. Bei der Beschaffung antijüdischer Bilder sei die Mitarbeit

der Missionen erforderlich. Wichtig sei auch die Besprechung anti-jüdischer Bücher und jüdischer und antijüdischer Filme in der Presse. Frl. Dr. Hauhs mann zeigt dann die praktischen Möglichkeiten bei der Unterbringung von antijüdischen Meldungen in der ausländischen Presse auf, wobei das Schwergewicht bei den Presse-referenten der Missionen liegen muß.

Dr. Walz behandelt die antijüdische Aktivinformation. Es könne keinen wirklichen Frieden unter den Völkern geben, wenn das Judenproblem nicht auf irgendeine Weise gelöst würde. Die Infor-mationstätigkeit müsse auf die jeweilige Mentalität der Völker, auf die in antijüdischem Sinne eingewirkt werden soll, Rücksicht nehmen. Bei Flugblättern müßten ausländische Muster als Vorbild dienen. Es fehle bisher an einem antijüdischen Film, der nicht bekannte jüdische Einzelpersönlichkeiten behandle, sondern den kleinen jüdischen Kaufmann, den jüdischen Intellektuellen in ihrem täglichen Wirken zeige.

LS. Dr. Kutscher spricht über die Propagandathesen im Rahmen der antijüdischen Auslandsaktion. Jede Propaganda müsse von gewissen Leitsätzen beherrscht sein. Als derartige Leitsätze und Richtlinien für die Informationsarbeit seien die Thesen zu betrach-ten. Sie müßten den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Sie seien für den internen Gebrauch bestimmt. LS. Dr. Kutscher formuliert sodann einige Leitsätze: Die Juden sind die Urheber des Krieges. Sie haben die Völker in den Krieg hinein-getrieben, weil sie an ihm interessiert sind. — Die Juden sind das Unglück aller Völker. — Ein jüdischer Sieg würde das Ende jeder Kultur sein (Beispiel Sowjet-Union). — Kämpft Deutschland gegen den Juden, so tut es das nicht nur für sich, sondern für die ganze europäische Kultur. — Der Jude hat sich mit diesem Krieg sein eigenes Grab gegraben. — Aufgabe dieser Sätze sei, den Menschen bestimmte Tatsachen

vor

— Seite 5 —

vor Augen zu führen, so daß sie schließlich von deren Richtigkeit überzeugt seien.²⁾

Dienstleiter Hagemeyer spricht über den internationalen antijüdischen Kongreß und seine Aufgaben. Er verfolge das Ziel, die europäischen Kräfte, die sich mit der Judenfrage befaßt haben, zu sammeln. Der Kongreß müsse politisch aufgezogen werden. Entscheidend sei die Zusammensetzung der Gäste. Dabei müsse auf den Besuch von europäischen Wissenschaftlern Wert gelegt werden. Der Redner bat die Vertreter der Missionen um ihre Unterstützung bei der Auswahl der für den Kongreß einzuladenden Gäste.

²⁾ vor „sien“ ursprünglich „sind“, ms gestrichen

Es folgen nun die Berichte der Vertreter der einzelnen Missionen über die judenpolitische Lage in ihren Ländern und die Möglichkeiten a) der Beschaffung antijüdischen Materials, b) der Durchführung antijüdischer Information durch Rundfunk, Presse, allgemeine Informationsmittel (Broschüren, Plakate, Flugblätter, Klebezettel, Postkarten, Flüsterpropaganda und die Träger dieser Arbeit.

Dr. Klassen (Frankreich) gibt zunächst einen längeren historischen Überblick über die Entwicklung des Judenproblems und des Antisemitismus in Frankreich und verweist auf den Unterschied der Judenbehandlung in der Nord- und Südzone. In der Nordzone sei man zur Arisierung jüdischer Unternehmungen geschritten, das jüdische Schrifttum sei eingezogen worden. Jüdischen Schriftstellern und Schauspielern sei nach der französischen Judengesetzgebung die Arbeit zwar nicht verboten, doch dürften sie weder eine Zeitung oder ein Theater besitzen noch leiten. Aus den Staatsstellen sei der Juden verschwunden. Im Jahre 1940 wurde in Frankreich ein Judeninstitut gegründet. Eine antijüdische Ausstellung habe großen Erfolg gehabt. Abgesehen von einigen antisemitischen Geistlichen habe sich die katholische Kirche weitgehend im Sinne der demokratischen Ideologie für das Judentum eingesetzt. Einige antisemitische Filme haben abschreckend gewirkt. Der Film müßte daher stärker eingesetzt werden. Die Informationstätigkeit müsse von der französischen Tradition ausgehen und als französische Sache hingestellt werden. Bei den Anhängern Déats und des französischen Faschismus fänden sich brauchbare Ansatzpunkte. Die Lage in Französisch-Nordafrika eigne sich gut zur Auswertung.

Dr. Beinert (Spanien) berichtet, daß die Judenfrage unter rassischen Gesichtspunkten in Spanien nicht als aktuell angesehen werden. Nach der Vertreibung der Juden im 15. Jahrhundert werde die Judenfrage als abgeschlossenes historisches Problem betrachtet. Der antijüdischen Information seien daher sehr enge Grenzen gezogen, sie dürfe nicht als

deutsche

— Seite 6 —

deutsche Propaganda erscheinen und auch nicht als Großaktion aufgezo-gen werden.³⁾ Hingegen könne die Hervorhebung eindrucksvoller Einzelfälle, vor allem unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, wirksam sein.

Auch Dr. Matthias (Portugal) unterstreicht die Schwierigkeiten einer antijüdischen Informationstätigkeit in Portugal. Ein Judenproblem in unserem Sinne bestehe in Portugal nicht. Einmal

³⁾ statt „aufgezogen werden“ ursprünglich „auftreten“

hat die bereits vor 1933 begonnene Abwanderung von Juden aus Mitteleuropa, die nach 1933 und während des Frankreichfeldzuges besonders stark wurde, das Bild in Portugal nicht wesentlich verändert, weil Portugal für die jüdische Emigration im wesentlichen nur Durchgangsland war. Zum Zweiten habe das ursprüngliche Judenproblem, das heißt die Schwierigkeiten, die sich durch die Einwanderung von Juden in Portugal in frühester Zeit ergaben, im Laufe der Jahrhunderte eine Lösung gefunden, die keine Bereini-gung des Judenproblems in unserem Sinne darstelle, sondern die Spuren des Judentums als rassischen Bestandteil des Volkes ver-wischte.

Die Beschaffung von antijüdischem Material aus USA. sei möglich, doch mit hohen Kosten verbunden.

Vizekonsul Dr. Janke (Schweiz) weist darauf hin, daß die große Mehrheit aller Schweizer aus gesundem Instinkt anti-semitisch eingestellt sei, es fehle jedoch die Erkenntnis der Aktualität der Judenfrage. Der jüdische Einfluß sei weit geringer als in den anderen demokratisch- plutokratisch regierten Staaten. Eine antijüdische Informationstätigkeit müßte mit größter Vorsicht gehandhabt werden und dürfe den deutschen Ursprung nicht ver-raten, um die strengen gesetzlichen Bestimmungen nicht herauszu-fordern und das Mißtrauen gegen Deutschland nicht wach zu rufen. Dabei müsse auch die scharfe Zensur berücksichtigt werden. Es müsse daher getarnt gearbeitet werden. In Frage kämen anti-jüdische Aufklärungsbroschüren, deren Aufmachung ständig zu ändern wäre, ferner Auswertung von Judenskandalen, Zusammen-stellung aller jüdischen Persönlichkeiten, die eine führende Rolle in den Feindländern spielen, und Verbreitung jüdischer Witze. Die Einladung von schweizerischen Persönlichkeiten zum Antijüdischen Kongreß werde auf Schwierigkeiten stoßen.

Konsul Dr. Meissner empfiehlt, bei der antijüdischen In-formationenarbeit in Italien die starke jüdische Beteiligung an verbotenen Handlungen (Schwarzhandel, Sabotage usw.) herauszu-stellen, im übrigen müsse sie sich aber an die italienische Intelligenz wenden und eine

seriöse

— Seite 7 —

seriöse Basis haben. Die Herausgabe einer illustrierten Broschüre mit einer sachlichen Darstellung des Judentums als Ferment der Zersetzung könne wirkungsvoll sein. Für eine Einladung zum Kongreß kämen Preziosi und Farinacci in Frage.

4) * Herr Delbrück (Schweden) verweist auf die Schwierigkeiten einer antijüdischen Informationstätigkeit in Schweden. Bis zur Judenaktion in Dänemark und der dadurch verursachten starken jüdischen Einwanderung in Schweden habe es in diesem Lande * keine Judenfrage gegeben. Die jüdische Einwanderung habe jedoch zu einer ablehnenden Reaktion geführt. Sie könne daher als Ansatzpunkt einer antijüdischen Informationstätigkeit genommen werden. Dabei müsse allerdings berücksichtigt werden, daß alles, was nach deutscher Propaganda aussehe, abgelehnt werde. In der Presse stünden nur die wenigen deutschfreundlichen Zeitungen zur Verfügung. Antisemitische Propagandaschriften müßten ausschließlich in Schweden selbst gedruckt werden. Plakate seien nicht einsetzbar, da dafür keine Organisationen zur Verfügung stünden. Auch Postkarten mit antijüdischen Witzen könnten eingesetzt werden. Im schwedischen Rundfunk sei keinerlei antisemitische Propaganda möglich. Die Beteiligung fanatischer Idealisten am Kongreß sei durchaus möglich.

Herr Christensen (Dänemark) teilt mit, daß die Sammlung von Material ohne weiteres möglich sei. Bildmaterial könne auch aus der königl. Bibliothek in Kopenhagen beschafft werden. Was die Informationstätigkeit anbelange, so stehe die Presse für die Unterbringung sog. „Auflageartikel“ zur Verfügung. Allerdings sei dabei klar ersichtlich, daß es sich um deutsche Propaganda handle. Die Propaganda in Dänemark müsse von dänischer Seite durchgeführt werden und nicht von einer deutschen Zentrale.

Herr Weilinghaus (Rumänien) berichtet, daß die Judenfrage in Rumänien bisher nur von der wirtschaftlichen und von der allgemeinen politischen Seite her unter ständiger Vernachlässigung der rassischen und weltanschaulichen Gesichtspunkte behandelt worden sei. Die rumänische Regierung nehme in der Judenfrage eine vorsichtige Haltung ein. Sie hänge sehr stark von der militärischen Lage ab. Für unsere Arbeit ergebe sich daraus die Notwendigkeit, vorsichtig vorzugehen. Die rumänische Regierung habe uns wissen lassen, daß die propagandistische Behandlung⁵⁾ der Judenfrage unerwünscht sei. So bleibe uns als Hauptmittel die Flüsterpropaganda. Weil in der übrigen Presse antijüdische Artikel nicht angenommen werden, bleibe nur das einzige zugelas-

sene

— Seite 8 —

zugelassene antisemitische Organ „Porunca Vremii“ auf diesem Gebiet. Das in dieser Zeitung Gebrachte werde dann als Sonderdruck in größerer Auflage verbreitet. Ferner bestehe die Möglichkeit des Rückgriffes auf altes Material, das vor den verschärften

⁴⁾ von * bis * hs Randstrich

⁵⁾ statt „Behandlung“ ursprünglich „Beurteilung“

Zensurbestimmungen genehmigt sei. Schließlich könnten auch Artikel in die Provinzpresse gebracht werden, da die provinziellen Zensurbehörden in der Regel weniger aufmerksam seien. Die von den Rumänen gewünschte und unterstützte antibolschewistische Propaganda biete die wirkungsvolle Möglichkeit der Koppelung mit der antijüdischen Propaganda. Die Einladung rumänischer Persönlichkeiten zum antijüdischen Kongreß hält der Referent z. Zt. im Hinblick auf die derzeitige politische Lage nicht für angebracht.

Ob. Reg. Rat Dr. Hoffmann (Bulgarien) erklärt, daß die Beschaffung antijüdischer Materials durchaus möglich sei. Die Informationstätigkeit könne nicht auf weltanschaulicher Grundlage erfolgen. Die Bulgaren seien in der Judenfrage auf ihren Erwerbsinstinkt und auf ihre nationalen Gefühle anzusprechen. Die bulgarische Regierung habe in der Judenfrage eine durchaus loyale Haltung eingenommen. Es sei den Bulgaren klar zu machen daß die bulgarischen Juden bulgarischen Inspirationen gegenüber verständnislos seien. Der Rundfunk stehe in beschränktem Umfange zur Verfügung. Flugblätter dürften sich nicht durch zu üppige Aufmachung verdächtig machen. Zum Kongreß wäre der Sobranje-Abgeordnete Andrejeff einzuladen.

Prof. Dr. Walz (Kroatien) verweist auf das Mischlingsproblem und die jüdische Versippung der führenden Kreise, die in Kroatien eine außerordentlich große Rolle spielten. Antijüdische Tendenzen seien in Kroatien immer vorhanden gewesen. Das antijüdische Problem im Südosten stehe unter dem Einfluß der militärischen Lage. Weitere antijüdische Maßnahmen seien sehr schwierig durchzuführen, solange nicht das Grundübel, die jüdische Versippung der führenden Kreise bereinigt sei. In der Ustascha-Bewegung seien antisemitische Kreise vorhanden, die auch für eine Beteiligung am Kongreß in Betracht kämen.

Herr Korselt (Slowakei) betont, daß eine Fortsetzung der antijüdischen Informationstätigkeit erst nach Wiederaufnahme der Maßnahmen gegen die Rassejuden möglich sei, da sonst die Bevölkerung den Eindruck der Inkonsequenz der Staatsführung haben würde. Die antijüdische und antibolschewistische Aufklärung müsse kombiniert werden. Der Antisemitismus müsse eingesetzt werden gegen den weit gediehenen Panslawismus, indem darauf hingewiesen werde, daß nicht der Slawe in Rußland herrsche, sondern der Jude. Die slowakische Intelligenz sehe im Juden einen intelligenten und sympathischen Vertreter des Großstadtlebens. Als Gegen-

maßnahme

— Seite 9 —

Gegenmaßnahme müsse die internationale Verflechtung des Judentums mit überzeugender statistischer und Tatsachenschilderung

nachgewiesen werden. Es erscheine zweckmäßig, den Juden im Film und in Jugendschriften zu zeigen. Die Möglichkeit für die Entsendung eines Teilnehmers an dem Kongreß bestehe.

Herr Posemann (Türkei): Anfang vergangenen Jahres habe die türkische Regierung einen Schlag gegen das Judentum in Verbindung mit Versuch zur Lösung des Minderheitenproblems durchgeführt. Bei Durchführung dieser Aktion sei sehr rigoros vorgegangen worden: Vermutungen alliierter Kreise, daß es sich um einseitige antijüdische Maßnahmen handle, seien von der Türkei mit Hinweis auf gleichzeitige Maßnahmen gegen die Minderheiten zurückgewiesen worden. Immerhin habe die Türkei weitere Maßnahmen zur Lösung des Minderheitenproblems und damit der Judenfrage zurückgestellt. Daher müsse auch eine von uns gesteuerte antijüdische Propaganda im gegenwärtigen Augenblick unbedingt unterbleiben, da dies unerwünscht und eine Belastung für die türkische gegenwärtige Außenpolitik wäre. Abgesehen von Karikaturen und Witzbüchern über Juden seien in der Türkei keine antijüdischen Schriften vorhanden. Erste Ansatzpunkte einer Erkenntnis der Größe der internationalen Judenherrschaft seien in der Übersetzung der „Protokolle der Weisen von Zion“ und des Buches von Ford „Der internationale Jude“ zu sehen. Der Absatz dieser Broschüren und deren Verbreitung seien von der Botschaft gefördert worden. Zunächst sei nur eine Arbeit in diesem engen Rahmen möglich, da, wie bereits betont, eine sichtbare deutsch gesteuerte antijüdische Propaganda für uns ungünstige politische Komplikationen hervorrufen könne. Abschließend weist Herr Posemann auf die bevorstehende Erschwerung jeder ausländischen Propaganda in der Türkei hin. Die Teilnahme einer führenden türkischen Persönlichkeit am geplanten internationalen Kongreß sei völlig ausgeschlossen.

Anschließend spricht Dr. Schickert über das Thema „Wissenschaft und Judenfrage“. Mit der Propaganda allein sei es nicht getan. Man müsse versuchen, Dinge heranzuholen, die noch nicht bekannt sind. Die Judenfrage müsse in ihrem ganzen Ernst und Tiefe „salonfähig“ gemacht werden. Es komme auf die wissenschaftliche Behandlung der Judenfrage an. Eine Beeinflussung der ausländischen Wissenschaftler sei erforderlich.

Im Anschluß an den Bericht der Vertreter der Missionen faßt Ges. Schleier das Ergebnis der Arbeitstagung zusammen, wobei er noch einmal besonders auf die Frage der Materialbeschaffung und der Arbeit der Judenreferenten bei den Missionen als Materialverteilungsstelle an

die

die Sachbearbeiter für Presse, Rundfunk, Kult, Politik und Wirtschaft verweist. Für die Arbeit von Inf. XIV sei die Beschaffung aller Reden und Stellungnahmen grundsätzlicher Art zum Judenproblem von Wichtigkeit. Die Materialbeschaffung müsse u.a. auch anti-jüdische Witzblätter, Fotografien von jüdischen Persönlichkeiten, Bilder über Vorgänge und Kundgebungen, Bilder aus dem Leben der Juden umfassen. Zur Kontrolle und zur laufenden Anregung der Arbeit sei der regelmäßige Eingang von Erfolgs- und Vollzugsmeldungen unerlässlich. Was den anti-jüdischen Weltkongreß anbelange, müßten die Judenreferenten baldigst zur Frage der Einladung amtlicher und prominenter Vertreter Stellung nehmen. Es müsse auch die Frage geprüft werden, inwieweit in Deutschland lebende wichtige ausländische Persönlichkeiten für eine Einladung in Betracht kommen.

Aussprache zu den Referaten:

Prof. Mahr regt an, für das geplante Archiv Duplikate von Hand- und Nachschlagebüchern zu beschaffen und nach Krummhübel zu schicken. Er empfiehlt ferner die Anlage von Listen jüdisch versippter Hochgradfreimaurer, Journalisten, Schriftsteller und Wirtschaftler. Er regt schließlich die Herausgabe eines diplomatischen Handbuches der jüdischen Weltpolitik an, das auch in englischer und französischer Sprache veröffentlicht werden könne. Konsul Meissner gibt einige Hinweise zum Judenproblem in Japan und Ostasien, wobei er besonders auf die zahlreichen deutschen Juden in Shanghai verweist, wozu Ges. Schleier einige ergänzende Richtigstellungen bringt. LR. v. Thadden hat drei Wünsche an die Missionen: a) bei der Berichterstattung zur Judenfrage müsse die Einhaltung richtiger Dimensionen beachtet werden, b) Meldungen hätten erst dann Wert, wenn sie mit Namensangaben versehen und lokalisiert seien, c) in Bezug auf die Materiallieferung müßten sämtliche Spezialwünsche bekannt gegeben werden. Vizekonsul Janke möchte die von Prof. Mahr vorgeschlagene Liste auf England, U.S.A. und die Sowjet-Union beschränkt. Er stellt ferner die Frage nach der Finanzierung der anti-jüdischen Informationsarbeit im Ausland. Herr Hagemeyer will die Zusammenstellung der Liste vor allem in Bezug auf die Sowjet-Union unterstützen. SS-Hauptsturmführer Ballensiefen regt an, die Liste durch Aufnahme jüdischer Organisationen zu ergänzen. Herr Posemann bittet, anti-jüdische Meldungen über die Türkei in der deutschen Presse sehr sorgfältig zu behandeln, um kein politisches Porzellan zu zerschlagen. Herr Richter verweist auf die Südafrikanische Union und Australien

als Materialquellen. Vizekonsul J a n k e verweist auf den Einfluß des Judentums beim Internationalen Roten Kreuz in Genf.

Ges. Schleier spricht hierauf das Schlußwort und schließt die Tagung mit einem Siegheil auf den Führer.

— — —

Sechstes S: Bk dr l l n Datum Stp: „Deutsche Gesandtschaft Bukarest Eing. 3. Mai 1944 Tgb. Nr. 2803 Antw. . . . Sch. . . . Anl.“ („2803“ hs) l l im Bk von „Nr.“ durch „In“ von „Inhalt“ durchgehend P: M l schräger Strich durch „u“ von „Judenreferenten“ bis über „W 8“ im Datum l von l Rand über „tagung“ im T durch „t“ in „Arbeitstagung“ in Inhaltsangabe bis Höhe Datum schräger Strich l l unter „Inhalt“ P: K (?) l l n T untereinander drei Namen (hs, unl), darin Abzeichnungs-vm'e, unter letztem: 9/5 (hs) l es folgen schräg darunter drei Worte (hs, unl), durchstrichen l darunter hs: 9/5, P unl l unter „Großdeutschen Reichs“: zdA (hs), darunter P: S 10/5 l unter „hagen“ von „Kopenhagen“: Pol. 4 M 5 (hs)

Auswärtiges Amt
Inf. XIV
— Nr. 118/44 —
— 1 Anlage —

Berlin W 8. den 20. April 1944
Wilhelmstr. 74—76

Inhalt: Arbeitstagung der Judenreferenten

der deutschen Missionen am 3.u.4. April d. J.

In der Anlage wird Abschrift des Protokolls der Arbeitstagung der Judenreferenten der Missionen, die am 3. und 4. April d.J. in Krummhübel stattfand, zur Kenntnisnahme übersandt. Die Ausführungen von LR. v. Thadden und SS.-Hauptsturmführer Ballensiefen vom Reichssicherheitshauptamt sind ihres geheimen Charakters wegen in das Protokoll nicht aufgenommen worden.

Gemäß Multex Nr. 246 vom 28. 2. 44 wurden anlässlich der Tagung von den meisten Missionen, teilweise unter Rückerbitung, Zusammenstellungen von antijüdischem Propagandamaterial aus den betreffenden Ländern, wie Bücher, Zeitschriften, Plakate, Flugblätter usw. übersandt. Es ist beabsichtigt, von der Rückgabe dieses Materials abzusehen und es in das im Aufbau begriffene umfassende Judenarchiv, das auch den Missionen zur Verfügung steht, einzureihen. Dieses Archiv wird in Krummhübel aufgestellt, so daß die Sicherheit vor Kriegsschaden gewährleistet ist. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit einer lückenlosen Erfassung des gesamten einschlägigen Materials für die antijüdische Informationsarbeit wird gebeten, auf die Rückgabe dortseits zur Verfügung gestellten Materials zu verzichten.

Schleier
(Schleier)

An

die Deutsche Botschaft Ankara
die Dienststelle des Bevollmächtigten des Großdeutschen Reichs
für Italien in Fasano
die Deutsche Botschaft Madrid
die Deutsche Botschaft Paris
die Deutsche Gesandtschaft Lissabon
die Deutsche Gesandtschaft Preßburg
die Deutsche Gesandtschaft Sofia
die Deutsche Gesandtschaft Stockholm
die Deutsche Gesandtschaft Agram
die Deutsche Gesandtschaft Bern
die Deutsche Gesandtschaft Bukarest
die Deutsche Gesandtschaft Kopenhagen

Siebentes S:

Auswärtiges Amt
Inf. XIV

Berlin den 28.4.44
Am Karlsbad 8

Antijüdische Auslandsaktion

Nr. 137 g

GEHEIM

1 Anlage

Inhalt: Antijüdische Auslandsaktion.

Im Anschluss an Drahterlass Multex Nr. 196 vom 17.2.44.

1. Der Herr Reichsaussenminister hat die Bildung der Inf. Stelle XIV (Antijüdische Auslandsaktion) unter Leitung des Gesandten I.K. Schleier angeordnet, deren Aufgabe es ist, durch Zusammenfassung aller an der antijüdischen Auslandsinformation interessierten und beteiligten Sachbearbeiter der Abteilungen und Arbeitseinheiten des Auswärtigen Amts, in enger Zusammenarbeit mit allen in der antijüdischen Arbeit tätigen Dienststellen ausserhalb des Auswärtigen Amts und mit den deutschen Missionen in Europa, die antijüdische Auslandsinformation zu vertiefen und zu verstärken.

Neben

An die Deutsche Botschaft in Ankara, Madrid, Paris
die Dienststelle des Reichsbevollmächtigten für Italien, Fasano
die Deutsche Gesandtschaft in Agram, Bern, Budapest,
Bukarest, Helsingfors, Lissabon, Sofia, Stockholm

die Dienststelle des Reichsbevollmächtigten in Dänemark
in Kopenhagen
das Deutsche Generalkonsulat Tanger
die Dienststelle Athen des Sonderbevollmächtigten des
Auswärtigen Amts für den
Südosten
die Dienststelle Belgrad des Sonderbevollmächtigten des
Auswärtigen Amts für den
Südosten
die Dienststelle des Auswärtigen Amts in Brüssel
den Vertreter des Auswärtigen Amts im Stabe des Reichs-
kommissars für die besetzten niederländischen Gebiete in
Den Haag
den VAA. beim Reichskommissar Ostland in Riga
—je besonders—

— Seite 2 —

Neben der unmittelbar der Inf.-Stelle XIV zugeteilten Mit-
arbeitern gehören dieser Verbindungsreferenten an von:

Handelspolitische Abteilung
Kulturpolitische Abteilung,
Nachrichten- und Presse-Abteilung,
Rundfunkpolitische Abteilung,
Inland II
Amerika-Ausschuss,
England-Ausschuss,
Beauftragter für das Informationswesen, ferner
ein ständiger Vertreter des RSHA
ein Vertreter der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg und
der kommissarische Leiter des Instituts zur
Erforschung der Judenfrage, Frankfurt.

Es wird angestrebt, das auch andere, auf dem Gebiet der
antijüdischen Arbeit tätige oder daran interessierte Dienststellen
ständige Vertreter zu Inf. XIV abstellen.

2. Zur Durchführung der Inf. XIV gestellten Aufgabe ist es
erforderlich, dass die Missionen alles ihnen zugängliche
Material über jüdische oder antijüdische Vor-
gänge in grösstmöglicher Vollständigkeit und
auf schnellstem Wege übermitteln. Es kommt dabei
nicht nur auf Material aus dem betreffenden Lande an, sondern
es muss besonderer Wert auch auf die Beschaffung von Unter-
lagen gelegt werden, die dritte Länder betreffen, mit denen
Deutschland im Kriege steht. Dieses Material muss und kann
fast ausschliesslich über neutrale Länder beschafft werden.

Das bei Inf. XIV zusammenlaufende Material wird entsprechend verarbeitet und den Missionen zur best- und grösstmöglichen Verwertung zugeleitet werden.

Es ist Pflicht der Missionen, das ihnen zugehende Material auf jede nur mögliche Weise zu verwerten:

als Gesprächsunterlage für die Mitglieder der Mission,
in der Presse,
im Rundfunk des betreffenden Landes,
mit allen der Aktiv-Information zur Verfügung stehenden Mitteln.

— Seite 3 —

3. Aus dem Ausland eingehende Einzelmeldungen über bestimmte Vorkommnisse jüdischer oder antijüdischer Art werden durch Inf. XIV für die weitere Verbreitung den zuständigen Abteilungen des Amtes mit geeigneten Anregungen weitergegeben.

Die Presse-Abteilung verwertet dieses Material so weit möglich in den Agentur-Meldungen wie DNB, TO-EP und NPD.

Die Rundfunkpolitische Abteilung verwertet die Meldungen in den an das Ausland gerichteten deutschen und fremdsprachigen Sendungen.

Es ist Aufgabe der Presse- und Rundfunkreferenten der Missionen, alles bei ihnen eingehende Material daraufhin zu überprüfen, ob antijüdische Meldungen vorliegen und ob und wie diese in der Presse und im Rundfunk ihres Landes verwertet werden können.

Inf. XIV wird jeweils durch Drahterlass die Missionen auf Meldungen, auf deren Verbreitung besonderer Wert gelegt wird, besonders aufmerksam machen.

Neben diesen über Presse und Rundfunk laufenden Nachrichten wird von Zeit zu Zeit den Missionen eine Zusammenstellung des Materials zugehen, das von allen Missionen einläuft und das über den Tag hinaus eine gewisse Bedeutung und Möglichkeit für Verwertung besitzt.

Ausser Meldungen über aktuelle Einzelvorgänge werden den Missionen von Inf. XIV laufend Unterlagen zu bestimmten Themen zugeleitet werden, entweder als Rohunterlagen oder als fertige Kommentare und Artikel. Dieses Material ist ebenfalls bestmöglich zu verwerten.

Die Missionen werden gebeten, baldigst mitzuteilen, in wieviel Ausfertigungen sie das Material jeweils zu erhalten wünschen, damit das durch Kurier abgehende Material von vornherein mit der für die praktische Arbeit der Missionen benötigten Zahl von Exemplaren abgesandt wird.

— Seite 4 —

4. Über die praktische Verwertung des Materials im Auslande ist laufend und — so weit möglich — unter Einsendung von Belegunterlagen zu berichten. Auf diese Berichterstattung wird seitens des Herrn Reichsaussenministers besonderer Wert gelegt.
5. Um alle mit der antijüdischen Auslandsaktion zusammenhängenden Fragen innerhalb der Missionen zusammenzufassen, ist ein Mitglied der Mission — jedoch möglichst nicht den Kulturreferenten — als Judenreferent zu beauftragen.
(vgl. Drahterlass Multex Nr. 196 vom 17.2.)

Es wird um Drahtbericht gebeten, wer endgültig für die Mission als Judenreferent bestellt worden ist. Die Aufgabe der Judenreferenten ist es, das von Inf. XIV einlaufende Material allen für eine Auswertung in Frage kommenden Referenten der Missionen zuzuleiten, für die Sammlung des bei der Mission anfallenden jüdischen oder antijüdischen Materials und seine Weiterleitung an Inf. XIV zu sorgen sowie die Erfassung und Einsendung der Durchführungs- bzw. Erfolgsmeldungen und -unterlagen an Inf. XIV zu überwachen.

6. Bei Inf. XIV wird ein Archiv errichtet, in dem alle dem Auswärtigen Amt und den Missionen erreichbaren Unterlagen über jüdische und antijüdische Vorgänge planmässig erfasst, gesammelt und ausgewertet werden sollen.

Es wird den Missionen zur besonderen Pflicht gemacht, das in ihrem Dienstbereich anfallende Material vollzählig dem Archiv zuzuleiten. Einzelheiten über das zu erfassende Material sind aus der Anlage ersichtlich. Das im Archiv gesammelte Material soll selbstverständlich auch für die Zwecke der Missionen ausgewertet werden. Inf. XIV wird den Missionen auf Grund der Unterlagen über einzelne Persönlichkeiten oder Vorgänge von Fall zu Fall Auswertungsberichte zuleiten.

— Seite 5 —

7. Mittel, die für die Beschaffung jüdischen oder antijüdischen Materials erforderlich sind, müssen aus den den Missionen zur Verfügung stehenden Fonds entnommen werden.

8. Die Missionen werden gebeten, die ihnen unterstellten Konsularbehörden entsprechend anzuweisen und in die Arbeit einzuschalten

gez. Steengracht

Achtes S:

— Seite 6 —

Anlage zum Erlass Nr. 137 g
v. 28.4.44 Inf. XIV.

Jüdisches und antijüdisches Archiv des Auswärtigen Amts.
(Inf. XIV, Antijüdische Auslandsaktion)

I. Das Archiv wird wie folgt gegliedert:

- 1) Personalarchiv: enthaltend alle Unterlagen über jüdische und antijüdische Persönlichkeiten, einschliesslich Aufsätzen und Wiedergaben von Reden dieser Personenkreise.
- 2) Sacharchiv: enthaltend alle die Judenfrage betreffenden Vorgänge, geordnet nach Einzelvorgängen. Dazu gehören die Berichte der Missionen zur Judenfrage und über antijüdische Massnahmen in den einzelnen Ländern; Berichte oder Unterlagen über bestimmte Einzelfragen, z.B.
Juden in der Wirtschaft,
Juden im Kulturleben,
Palästina-Weissbuch, u. ä.

3) Bildarchiv:

II. An Material für dieses Archiv kommt in Frage:

Aus der Presse: Alle Zeitungs- und Agenturberichte (letztere auch dann, wenn nicht in der Presse verwertet) über alle Vorgänge jüdischer und antijüdischer Art.

Reden von Juden und Antisemiten.

Allgemeine Artikel und Berichte über Juden.

Staatliche Massnahmen gegen die Juden und gegen Antisemiten.

Jüdische Zeitungen und Zeitschriften.

Antijüdische Zeitungen und Zeitschriften.

Witzblätter mit antijüdischer Tendenz.

Bilder: Fotografien (möglichst Original-Abzüge, Hochglanz, jedoch notfalls auch Reproduktionen aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern) von Juden und Antisemiten.

— Seite 7 —

Fotografien über Vorgänge jüdischer und antijüdischer Art (jüdische Kundgebungen, Feste usw., antijüdische Kundgebungen, Demonstrationen u.a.).

Rundfunk: Abhörberichte der nationalen Sender des betreffenden Landes, so weit sie jüdische oder antijüdische Vorgänge behandeln.

Kult. Pol.: Alle Zeitschriften, Bücher, Plakate, Flugblätter, Klebezettel jüdischer und antijüdischer Tendenz.

Besprechungen jüdischer und antijüdischer Bücher und Filme, jüdische oder antijüdische Zitate aus der Literatur des betreffenden Landes unter genauer Angabe, in welchem Werk und an welcher Stelle diese Zitate entnommen wurden.

Neben diesen wichtigsten Quellen für die Beschaffung von Material für das Archiv kommen in Frage:

Aufzeichnungen der Missionsangehörigen, anderer Reichsdeutscher und von Ausländern über Besprechungen, die jüdische oder antijüdische Persönlichkeiten oder Vorgänge behandeln; den Missionen zugängliche Berichte anderer Dienststellen über solche Vorgänge.

Beschaffung von personellen Angaben jüdischer und antijüdischer Persönlichkeiten (möglichst vollständiger Lebenslauf).

Vorgänge über Juden im Wirtschaftsleben des betreffenden Landes.

Soweit möglich und sofern nicht mit besonderen Kosten verbunden, wird gebeten, das Material in mindestens 2-facher Ausfertigung einzusenden.

Berichte und Aufzeichnungen der Missionen sollen jedoch 5-fach eingesandt werden, damit ohne weitere Arbeit und Zeitverlust die erforderlichen Arbeitsexemplare an die interessierten Abteilungen weitergegeben werden können.

Neuntes S: über Datum: G 771/44 (hs) | unter Datum rechteckiger Stp mit hs Nummer: „Deutsche Gesandtschaft Bukarest 2. Maj 1944 G 771/44 Antw.Sch... Anl“ | Eingangs-Stp teilw überdeckend Stp: Geheim | | im Bk statt „731g“ ursprünglich: 1126, hs gestrichen | unter Bk | : L M (hs), darunter schräger Strich von | u nach r o | darunter P : K | unter U: 2/V, P unl | darunter: Richter | unter „An die deutsche Gesandtschaft“: „An Herrn GR.

v. Rantzau im Hause“; schräg durch „R“ von „Rantzau“: f l l von „im Hause“:
„Herrn Weilinghaus“ (?), darunter zwei Buchstaben un l r davon: P un l
12/5 (?) (alles hs)

Auswärtiges Amt

Berlin, den 20. April 1944

Kult Pol F ü St 731 g Gen II J

Geheim

In der Anlage wird das laufende antijüdische Informationsmaterial übersandt. Das Material ist zum Teil älteren Datums, da ursprünglich eine Bearbeitung unter besonderen Gesichtspunkten diesseits beabsichtigt war. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird das Material nunmehr in der beiliegenden Form herausgebracht mit der Bitte um geeignete Auswertung in den entsprechenden Kanälen. In Zukunft geht das Material regelmäßig zu.

Im Auftrag
Richter

An die
deutsche Gesandtschaft,
B u k a r e s t

Zehntes S:

Pa/We.

13. Juni 1944

1) An den
Chef der Sicherheitspolizei und des SD
— Attaché-Gruppe —
Berlin.

Betr.: Erlass des Auswärtigen Amtes über antijüdische Auslands-Aktion.

Vorg.: Ohne,
Anlg.: 1 (geheftet)

Anliegend überreiche ich Abschrift eines Erlasses des Auswärtigen Amtes über die Errichtung einer Informationsstelle XIV (antijüdische Auslandsaktion) mit der Bitte um Kenntnisnahme.

In Vertretung:

P (unl)

//-Obersturmführer
Kriminalkommissar

::-: 2) z.d.A. ::-:

Zwölftes S:

 Abschrift.

Der Reichsminister Berlin W 35, den 11. März 42
für die besetzten Ostgebiete Rauchstr. 17/18
Nr. I/602/41 geh.
D III 238 Geheim!

An das Stempel: Auswärtiges Amt
Auswärtige Amt D III 260 g
Berlin W 8 eing. 13.Mrz1942
Wilhelmstr. 72-76

Betr.: Abschiebung von rumänischen Juden am Bug

Unter Bezugnahme auf die Besprechung mit Legationsrat Rademacher und Obersturmbannführer Eichmann mit meinem Sachbearbeiter Amtsgerichtsrat Dr. Wetzel übersende ich Ihnen in der Anlage Abschrift der Vereinbarungen von Tighina vom 30. August 1941 mit der Bitte um gefl. Kenntnisnahme. Ich verweise insbesondere auf Ziffer 7 der Vereinbarungen. In meinem Schreiben vom 5. März 1942 habe ich hierzu bereits Stellung genommen.

Im Auftrag
gez. Dr. Bräutigam

Siegel — Beglaubigt
gez. Unterschrift
Regierungsinspektor

Dreizehntes S: schräg nach u durch Rücksprache-Vm: W/23/10 (hs), P unl | darunter: 2. zA. (Evakuierungen); 23/10, P unl (alles hs)

 Aktennotiz.

Wie Generaldirektor Lecca heute mitteilte, werden 110.000 Juden aus der Bukowina und aus Bessarabien evakuiert, und zwar in zwei Wäldern in der Gegend des Bug. Soweit er erfahren konnte,

sei diese Aktion auf einen Befehl des Marschall Antonescu zurückzuführen. Sinn der Aktion sei die Liquidierung dieser Juden.

Bukarest, den 17. Oktober 1941.

Unterschrift (unl)
SS-Hstuf.

1.) Zur Rücksprache mit Vizeministerpräsidenten Antonescu.

1/8

Vierzehntes S: über Datum hs: 30/11, P unl | Geheim-Vm Stp

Uebersetzung

Ministerpräsidium

Bukarest, den 25.11.1943.

Nr. 311 256/R

GEHEIME REICHSSACHE!

Direktion der
Verbindungsabteilung
zu den Ministerien

Herr Generalkommissar!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben Nr.1126 vom 24. November d.Js. beehren wir uns, Ihnen einen Auszug aus dem Stenogramm über den Ministerrat vom 17. November d.Js. betreffend das Problem der Evakuierung der Juden aus Transnistrien zu übersenden.

Empfangen Sie bitte, Herr Generalkommissar, die Versicherung unserer vorzüglichst Hochachtung.

Generalsekretär:

i.A.

gez. Basarabeanu

Stellv.Generaldirektor

i.A.

gez. Unterschrift

Herrn

Generalkommissar für Judenfragen

Fünfzehntes S: unter Datum-Stp: Geheim l r n U Stp rechteckig mit
hs Nummer: „Auswärtiges Amt Inl II 2777 g eing. 5. OKT. 1943 Anl. (-fach)
Dopp. d. Eing.“ l unter „Müller“ Rund-Stp, Mi Hoheitszeichen, Umschrift: Der
Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des
Innern

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD Berlin, den :-: 23. September :-: 1943.
IV B 4 b — 2314/43 g (82)

Geheim

Schnellbrief.

An

- a) alle Staatspolizei(leit)stellen,
- b) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, Zentral-
amt für die Regelung der Judenfrage in Böhmen und Mähren,
in Prag,
- c) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD,
in Prag,
- d) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD für die
besetzten niederländischen Gebiete,
in Den Haag,
- e) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD für den
Bereich des Militärbefehlshabers in Frankreich,
in Paris,
- f) den Beauftragten des Chefs der Sicherheitspolizei und des
SD für den Bereich des Militärbefehlshabers in Belgien und
Nordfrankreich,
in Brüssel,
- g) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD,
in Metz,
- h) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD,
in Strassburg,
- i) das Einsatzkommando Luxemburg,
in Luxemburg,

— Seite 2 —

- j) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD,
in Oslo,
- k) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im
Generalgouvernement,
in Krakau,
- l) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Ostland,
in Riga,
- m) den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Ukraine,
in Kiew,
- n) den Chef der Einsatzgruppe B,
in Smolensk,
- o) den Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in
Kärnten und Krain,
in Veldes,
- p) den Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der
Untersteiermark,
in Marburg.

Nachrichtlich

An

- a) die Höheren // - und Polizeiführer im Reich und Böhmen
und Mähren,
- b) den Höheren // - und Polizeiführer beim Reichskommissar für
die besetzten niederländischen Gebiete,
in Den Haag,

— Seite 3 —

- c) den Höheren // - und Polizeiführer in Frankreich,
in Paris,
- d) den Höheren // - und Polizeiführer beim Reichskommissar für
die besetzten norwegischen Gebiete,
in Oslo,
- e) den Höheren // - und Polizeiführer, Staatssekretär für das
Sicherheitswesen,
in Krakau,
- f) den Höheren // - und Polizeiführer Nord (101),
in Riga,

- g) den Höheren // - und Polizeiführer Mitte (102),
in Minsk,
- h) den Höheren // - und Polizeiführer Süd (103),
in Kiew,
- i) die Inspekture der Sicherheitspolizei und des SD.

Betrifft: Behandlung von Juden ausländischer Staatsangehörigkeit im deutschen Machtbereich.

Bezug: Erlass vom 5.3.43, FS-Erlass Nr. 53579 vom 24.3.43 und
FS-Erlass Nr. 91535 vom 18.5.43 — IV B 4 b
2314/43 g (82).

Im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt können nunmehr sämtliche nach Abschluss der sog. Heimschaffungsaktion im deutschen Machtbereich verbliebenen Juden mit der Staatsangehörigkeit der nachstehend aufgeführten Länder

- | | |
|---------------|---------------------------|
| 1.) Italien, | 6.) Schweden, |
| 2.) Schweiz, | 7.) Finnland, |
| 3.) Spanien, | 8.) Ungarn, |
| 4.) Portugal, | ::-:: 9.) Rumänien, ::-:: |
| 5.) Dänemark, | 10.) Türkei |

::-:: in die Abschiebungsmassnahmen einbezogen werden. ::-::

— Seite 4 —

Da aus aussenpolitischen Gründen die Abschiebung dieser Juden nach dem Osten zur Zeit noch nicht erfolgen kann, ist für die vorläufige Unterbringung der männlichen Juden über 14 Jahre das KL. Buchenwald und für die Unterbringung von Jüdinnen sowie von Kindern das KL. Ravensbrück vorgesehen.

Die erforderlichen Massnahmen sind bezüglich

- a) der Juden italienischer Staatsangehörigkeit sofort,
- b) der Juden türkischer Staatsangehörigkeit am 20.10.43,
- 1) c) * der Juden mit der Staatsangehörigkeit der übrigen oben
* angeführten Länder ::-:: am 10.10.1943 ::-:: Rumänien.
durchzuführen.

Für die Überstellung an das KL. ist ein besonderer Schutzhaftantrag nicht erforderlich, es ist jedoch der KL.-Kommandantur mitzuteilen, dass die Überstellung an das KL. im Rahmen der Abschiebungsmassnahmen erfolgt.

1) von * bis * hs Strich

Für die Behandlung des Vermögens und hinsichtlich der Mitnahme von Gepäck gelten die Bestimmungen des obenbezeichneten Rund-
erlasses vom 5.3.43.

Soweit die in dem vorbezeichneten Runderlass bereits angeordnete
Abschiebung von Juden ausländischer Staatsangehörigkeit noch nicht
durchgeführt ist, ist dies unverzüglich nachzuholen.

Abschliessend weise ich darauf hin, dass Juden, die mit Ehepartnern
deutschen oder artverwandten Blutes verheiratet sind, nach wie
vor von sämtlichen Massnahmen auszunehmen sind. Nach Durch-
führung sämtlicher Massnahmen ist Abschlussbericht erforderlich.
(Spätester Termin 1.11.1943).

Zusatz für den Befehlshaber der Sicherheits-
polizei und des SD für die besetzten niederländi-
schen Gebiete:

— Seite 5 —

3) *

:-: Bezüglich der Juden rumänischer Staatsangehörigkeit in
den Niederlanden ist die Sonderregelung vom gleichen Tage
zu beachten. :-:

*

In Vertretung:
gez. Müller.

Beglaubigt:

Unterschrift (unl)

Kanzleiangestellte.

Inl. II 9947 g

Sechzehntes S: über U im BeglVm Rund-Stp, Mi Hoheitszeichen, Um-
schrift: Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsmini-
sterium des Innern

Der Chef der Sicherheitspolizei Berlin, den 2. Oktober 1943.
und des SD

I V B 4 b — 2314/43 g (82) —.

An das

Auswärtige Amt

z.Hd. von Herrn Legationsrat von Thadden

in Berlin W 8,
Wilhelmstr.

2) von * bis * hs Randstrich

mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt. Die von dort, wie in den früheren Besprechungen mit dem Unterzeichneten vereinbart, für erforderlich gehaltenen Einzelausnahmen werden gesondert behandelt.

Im Auftrage:
gez. H u n s c h e.

Beglaubigt:
Unterschrift (unl)
Kanzleiangestellte.
Ra.

Siebzehntes S: über Datum hs: G 1810/43, 33/43 i darunter: Geheim-Stp l l n Datum Stp rechteckig mit hs Nummer: „Deutsche Gesandtschaft Bukarest Eing. 18 OCT. 1943 Tgb.Nr. G 1810/43 Antw.Sch. . . . Anl. 1“ l l n U P: „K“ (?), „19/X.“, darunter einige Buchstaben unl, dann: „Roeder“, darunter Zeichen unl, dann: „Richter“ l r n U: 20/10, P unl l unter U: „Tgb B IIIa“, darunter: 21/10, P unl (alles hs)

Auswärtiges Amt
Nr.Inl.II 2777g

Berlin W 8, den 12.Oktober 1943
Wilhelmstr. 74—76

Geheim

In Abschrift
der Deutschen Gesandtschaft
in Bukarest

mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt.

Im Auftrag
v.Thadden

Achtzehntes S: über Aufzeichnungs-Vm: 4/8, P unl l unter U: „Iz A., Juden“ (durchstrichen) „Entjudung reichsdeutscher Betriebe in Rumänien“, darunter: Aktenlage 7/10, P unl (alles hs)

Durchschlag an SS-Hauptsturmführer Pg. Richter

Aufzeichnung für den Landesgruppenleiter Pg. Kohlhammer.

Bukarest, den 2. August 1943

Betr.: Judenabbau aus reichsdeutschen Firmen.

Im Sinne unserer Auffassung über einen sofortigen Abbau der noch in reichsdeutschen Firmen in Bukarest befindlichen Juden, habe ich

mit Pg. Richter von der Deutschen Gesandtschaft folgendes festgelegt:

Pg. Richter wird sofort an Hand der ihm zur Verfügung stehenden Listen durch die rumänischen Behörden den Entzug des Arbeitsbuches der noch in reichsdeutschen Firmen tätigen Juden verlangen. Die Aktion selbst wird durch die Gesandtschaft gestartet, womit sie einen offiziellen Charakter trägt und laufend in Abstimmung mit dem Wirtschaftsberater der Landesgruppe durchgeführt wird.

M

/ H.Musmacher /

Wirtschaftsberater der Landesgruppe

Neunzehntes S:

Abschrift

Landesgruppenleiter

Bukarest, den 5. VIII.1943.

Zur Kenntnisnahme
an meine Mitarbeiter der Dienststelle und
an die Hoheitsträger in Temeschburg, Arad,
Hermannstadt, Kronstadt, Galatz, Braila, Czernowitz.

Betr: Judenabbau aus reichsdeutschen Firmen.

Ich habe bereits auf dem letztwöchigen Appell ausführlich darauf aufmerksam gemacht, dass ich im vierten Kriegsjahr und im totalen Kriegseinsatz kein Verständnis mehr dafür habe

- a) wenn eine deutsche Firma heute noch einen Juden beschäftigt oder
- b) wenn sie von deutschen Stellen die Erlaubnis ansucht, ein oder mehrere Juden weiterbeschäftigen zu können.

Als guter Kenner der hiesigen Wirtschaftsverhältnisse, kann ich mir keinen einzigen Fall vorstellen wo eine deutsche Firma durch sofortigen Judenabbau ihre Existenz irgendwie gefährden würde. Wenn eine deutsche Firma heute durch sofortigen Judenabbau das eine oder andere Geschäft verlieren sollte, so ist das wirklich ein ganz kleines Opfer gegenüber jenen riesigen Schwierigkeiten und Opfern, die jene Firmen überbrücken und ertragen mussten, die, die Entjudung noch in der jüdischen Aera König Carol-Lupescu durchführen mussten.

Die Praxis hat in fast allen Fällen bewiesen, dass je früher und gründlicher die Arisierung durchgeführt wurde, desto schneller eine zuverlässige und gesunde Geschäftsentwicklung eintraf.

Wer noch einen Juden beschäftigt, dem kann ich nur folgenden Rat geben: Rede Dir eindringlich ein: Dein Itzig ist gestern schwer krank geworden, oder er wurde zum Arbeitsdienst eingezogen

Das, was Du dann machen müsstest!) das mache jetzt sofort.

Wer die Entjudung nicht sofort durchführt, kann im vierten Kriegsjahr nicht mehr den Anspruch erheben als deutscher Unternehmensführer bewertet, behandelt und angesprochen zu werden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere -zig Tausenden von deutschen Menschen deswegen um Hab und Gut gekommen und obdachlos geworden sind, weil jüdische Verbrecherinstinkte und jüdisches Kapital die verwerflichen Terrorangriffe erdachten, organisierten und durchführen. Wir sind es unseren schwer geprüften Volksgenossen in den bombardierten Gebieten schuldig uns sofort von jeder jüdischen Verbindung zu trennen.

Fälle wo sogenannte deutsche Firmen in den nächsten 1 oder 2 Monaten sich von den restlichen Bindungen Juden gegenüber nicht rückhaltlos trennen, sind mir zu melden.

Heil Hitler !

gez. Ludwig Kohlhammer
Landesgruppenleiter

Zwanzigstes S: 1 o teilw deckend über Bk rechteckiger Stp: „DURCHSCHLAG von der Landesgruppe in Rumänien an“ I von * bis * gewellter hs Strich

SS-Hauptsturmführer Richter
Deutsche Gesandtschaft Bukarest
Landesgruppenleiter

6. August 1943:

Streng vertraulich !

Amt III
der Auslands-Organisation der NSDAP.

Lieber Parteigenosse Stempel,

Einliegend übersende ich Ihnen ein vertrauliches Rundschreiben an meine nächsten Mitarbeiter und möchte Sie bitten dasselbe auch Pg.Christians zur Kenntnis zu bringen. Ich habe meinem Wirtschaftsberater schärfste Weisungen erteilt, die bis dahin geübte Toleranz unbedingt aufzugeben und in schärfster

1) vor „müsstest“ ursprünglich „würdest“, ms gestrichen

- * Weise gegen deutsche Firmen, die noch Juden beschäftigen, vorzugehen. Seit Jahren warnen wir diese Unternehmen und immer wieder finden sie Mittel und Wege die Entjudung hinauszuzögern. Der Berater für Judenfragen in der Deutschen Gesandtschaft, SS-Hauptsturmführer Richter, wird :-: auf meine Veranlassung, :-: engstens mit meinem Wirtschaftsberater zusammenarbeiten, damit das Ziel in aller Kürze erreicht wird.

Der Deutsche Gesandte v.Killinger ist jedenfalls hundertprozentig mit meinem Vorgehen einverstanden und ich hoffe,dass wir in kürzester Zeit judenfreie deutsche Betriebe in Rumänien haben.

Ich begrüße Sie mit

Heil Hitler !

Ihr

L.Kohlhammer

(Ludwig Kohlhammer)

Landesgruppenleiter

Anlage erwähnt.

Efnundzwanzigstes S: In nach „2. W.V. 5.11.“: P und

Bukarest, den 16. Oktober 1943.

Berater für Judenfragen

1. An den

Wirtschaftsstellenleiter

der AO der NSDAP

Pg. Musmacher

Bukarest.

=====

Betr.: Entjudung der reichsdeutschen Firmen.

Vorg.: Bekannt.

Anlg.: 1 gegen Rückgabe.

Beiliegend übersende ich mit der Bitte um Rückgabe eine Aufstellung des Regierungskommissars für Judenfragen über die in reichsdeutschen Firmen beschäftigten Juden. Der Regierungskommissar für Judenfragen hat auf meine Veranlassung auf

Grund dieser Liste nunmehr die Aufkündigung der Arbeits-Carnets sämtlicher in diesen Firmen beschäftigten Juden vorgenommen.

Ich bitte nach Auswertung dieser Liste um Rückgabe.

16 / 10

(Richter)

P (unl)

//-Hauptsturmführer.

2. W.V. 5.11

DOCUMENT 3324-PS

FROM A SPEECH BY FUNK IN VIENNA, 14 OCTOBER 1939: THE ORGANIZATION OF GERMAN WAR ECONOMY THROUGH THE FOUR YEAR PLAN UNDER GÖRING AND BY FUNK AS PLENIPOTENTIARY FOR ECONOMY (EXHIBIT USA-661)

Aus: Deutschland im Kampf. Herausgeber: Alfred-Ingemar Berndt und Oberstleutnant von Wedel. 1.—15. Oktober 1939, Berlin 1939.

— Seite 62 —

Funk über die Organisation der Kriegswirtschaft 14. 10. 39

Reichswirtschaftsminister Funk, der zur Eröffnung der ersten Kriegsmesse Großdeutschlands in Wien weilte, sprach auf einer Kundgebung der ostmärkischen Wirtschaft über die Organisation und die Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft und führte in seiner Rede u. a. aus:

.....

— Seite 63 —

.....

Was der Vierjahresplan in der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung bedeutet, vermag man erst dann richtig zu ermessen, wenn man bedenkt, daß der Vierjahresplan ja nicht nur die Ernährungs- und Rohstoffwirtschaft umfaßt, nicht nur das ganze gewerbliche Wirtschaftsleben in sich schließt, sondern auch den Außenhandel, die Geld- und Devisenwirtschaft und das Finanzwesen umspannt, so daß also alles wirtschaftliche Leben und Schaffen in Deutschland von ihm maßgebend bestimmt und ausgerichtet worden ist. Waren

mithin in die Aufgaben und die Arbeit des Vierjahresplanes unter Leitung des Generalfeldmarschalls Göring sämtliche Wirtschafts- und Finanzressorts eingespannt, so wurde die kriegswirtschaftliche Vorbereitung Deutschlands auch noch auf einem anderen Sektor seit Jahr und Tag in aller Stille vorangetrieben, nämlich durch die Errichtung eines staatlichen Lenkungsapparates für die besonderen kriegswirtschaftlichen Aufgaben, die in dem Augenblick zu bewältigen waren, wo der Kriegszustand eintrat. Auch für diese Arbeit waren sämtliche Wirtschaftsressorts in einer Verwaltungsbehörde zusammengefaßt, nämlich bei dem Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, zu dem mich der Führer vor etwa eineinhalb Jahren berufen hat.

.....

DOCUMENT 3348-PS

PARTY DIRECTIVES, 11 AUGUST 1937, AND 30 NOVEMBER 1940: ADMISSION OF MEMBERS OF THE HITLER YOUTH TO THE NSDAP; EMPLOYMENT OF FORMER HITLER YOUTH LEADERS FOR POLITICAL WORK IN THE PARTY (EXHIBIT USA-410)

Aus: Verfügungen / Anordnungen / Bekanntgaben. I. Band. Herausgegeben von der Parteikanzlei, Verlag Franz Eher Nachf., München.

— Seite 298 —

.....

Nachwuchsfragen Allgemeines

A. 89/37
vom 11. 8. 1937

Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel in die NSDAP.

Die Partei ist die Zusammenfassung der besten Nationalsozialisten. Deshalb hat sie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben zu betrachten, die besten Deutschen der Bewegung zuzuführen und aus ihnen das politische Führerkorps des deutschen Volkes zu bilden. Nur wer in der Hitler-Jugend bewiesen hat, daß er tapfer, mutig und treu ist, daß er opfern kann und gewillt ist, sein Ich der Gemeinschaft unterzuordnen, nur wer seine höchste und heiligste Pflicht im unermüdlichen

Dienst für das Volk sieht, wer nicht verzagt und müde wird und mit hartem Willen den Stürmen der Zeit entgentritt, ist würdig, in die Partei eingereicht zu werden.

.....

— Seite 303 —

.....

Führernachwuchs aus der HJ.-Führerschaft

A. 11/40

vom 30. 11. 1940

Um dem hauptamtlichen Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung den erforderlichen Nachwuchs zu sichern, sollen neben der Heranbildung und Bereitstellung des Führernachwuchses durch die Ordensburgen der NSDAP. und neben der Ergänzung aus den Reihen der ehrenamtlichen Unterführer der Bewegung u.a. geeignete hauptamtliche HJ.-Führer nach ihrem Ausscheiden aus dem HJ.-Dienst zur Fortsetzung ihrer politischen Arbeit im Parteidienst verwandt werden.

.....

DOCUMENT 3349-PS

DESCRIPTION OF THE ORGANIZATION OF THE PRESS AND PROPAGANDA OFFICE OF THE REICH YOUTH LEADERSHIP, AS OF 1936 (EXHIBIT USA-666)

Aus: Organisationsbuch der NSDAP. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Verlag Eher Nachf., München, 1936.

— Seite 452 —

.....

Presse- und Propagandaamt

Im Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung ist die gesamte Presse- und Propagandaarbeit der Hitler-Jugend, zusammengefaßt. Mittel der Propaganda sind Zeitschriften, Zeitungen, Broschüren, Lichtbilder, Filme, Kurzfilme, Plakate, Handzettel usw.

Das Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung gliedert sich in zwei Hauptreferate.

- I. Hauptreferat Presse
- II. Hauptreferat Propaganda
- III. Selbständige Referate
 - a) Referat Verbindungsstelle
 - b) Referat Reichsbildstelle der HJ.

I. Das Hauptreferat Presse gliedert sich in folgende Referate:

- 1. Referat HJ-Pressen und HJ-Presseschulung
- 2. BDM-Pressen
- 3. Jungvolkpressen
- 4. Archiv
- 5. Sozialarbeit
- 6. Agrarpolitische Arbeit (Landdienst usw.).

II. Das Hauptreferat Propaganda gliedert sich in:

- 1. Aktive Propaganda
- 2. Referat Rednerwesen
- 3. Referat Film.

— Seite 453 —

Mit dem Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung sind die Schriftleitungen verbunden.

Die Reichsjugendführung gibt heraus:

- 1. den „Reichsjugend-Pressedienst“ (RJP.)
- 2. die Reichszeitung „Die HJ.“
- 3. das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“
- 4. die Zeitschrift für soziale Fragen „Das Junge Deutschland“
- 5. die illustrierte Zeitschrift „Die Fanfare“
- 6. die Zeitschrift des BDM. „Das Deutsche Mädel“
- 7. die Zeitschrift des Jungvolks „Morgen“
- 8. die Zeitschrift der gehörlosen HJ. „Die Quelle“
- 9. „Der Segelflieger“
- 10. „Musik und Volk“
- 11. die Blindenzeitschrift „Der Weckruf“.

Die Gebiete geben heraus:

- 1. „Die Fanfare“ (Geb. Mittelrhein, Kurhessen, Hessen-Nassau, Westmark)
- 2. „Die junge Garde“ (Geb. 5 Pommern)
- 3. „Die junge Gefolgschaft“ (Geb. 18 Franken)
- 4. „Der Vorposten“ (Geb. 25 Saarpfalz)

5. „Junger Wille“ (Geb. 16 Sachsen)
6. „Nordmarkjugend“ (Geb. 6 Nordmark)
7. „Reichssturmflagge“ (Geb. 20 Württemberg)
8. „Der Sturmtrupp“ (Geb. 17 Thüringen)
9. „Die Volksjugend“ (Geb. 21 Baden)
10. „Unsere Fahne“ (Geb. 9 Westfalen).

Der RJP. erscheint in einer täglichen Ausgabe A mit den Beilagen „Jugend im Ausland“, „Kultur und Unterhaltung“, „Erziehung“, „Die Schule“, „Der Student“, „Der Hitlerjunge“, „Jungvolk“, „Das Deutsche Mädel“, „HJ.-Funk“, „Sportdienst“, „Soziale Arbeit“, „Technik und Wirtschaft“ und „Landjugend“.

Eine Wochenausgabe B stellt eine wöchentlich Mittwochs erscheinende Zusammenfassung der täglichen Ausgaben dar, und eine Maternausgabe C kommt jeweils am 2. und 4. Donnerstag eines jeden Monats für kleinere Zeitungen heraus.

Die Arbeit des Jungvolkreferates verteilt sich auf alle Aufgabenbereiche des Amtes und dient der pressemäßigen und propagandistischen Vertretung der Jungvolkfragen in der Öffentlichkeit unter Benützung sämtlicher gegebener Möglichkeiten.

Das Hauptreferat Propaganda steht organisatorisch durch Verbindungsmänner mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspropagandaleitung in dauernder Verbindung.

— Seite 464 —

Das BDM-Hauptreferat des Amtes für Presse und Propaganda bestimmt die Ausrichtung der Mädelarbeit in der nationalsozialistischen Presse durch eine ständige Überprüfung der Beilagen und Artikel in der Tages- und HJ-Presse sowie durch Auswahl, Schulung und sachliche Ausbildung der Pressereferentinnen.

Außerdem bearbeitet das BDM-Referat die monatlich erscheinende Zeitschrift des BDM. „Das deutsche Mädel“ sowie eine ständige Mädeldbeilage und die BDM-Nachrichten im „Reichsjugend-Presse-dienst“.

DOCUMENT 3352-PS

HITLER'S DECREE, 21 MARCH 1942, CONCERNING SAUCKEL'S APPOINTMENT AS PLENIPOTENTIARY FOR ALLOCATION OF LABOR; GÖRING'S EXECUTORY ORDER THERETO AS PLENIPOTENTIARY FOR THE FOUR YEAR PLAN, 27 MARCH 1942; VARIOUS ORDERS BY SAUCKEL RESPECTING THE ORGANIZATION OF HIS DEPARTMENT, AND CONCERNING THE TREATMENT OF FOREIGN WORKERS (EXHIBIT USA-206)

Hinweis: 3352-PS enthält außerdem 3044-PS in Seite 516—566, da materieller Zusammenhang.

Aus: Verfügungen / Anordnungen / Bekanntgaben. II. Band. Herausgegeben von der Parteikanzlei, Verlag Franz Eher Nachf., München.

— Seite 507 —

.....
Ernennung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

R. 12/42 g
vom 22. 3. 1942

Die Sicherstellung aller für den Arbeitseinsatz notwendigen Arbeitskräfte erfordert eine einheitliche Steuerung und noch straffere Zusammenfassung des Arbeitseinsatzes. Das kann nur durch Vereinigung aller mit dem Arbeitseinsatz zusammenhängenden Aufgaben in der Hand einer mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Persönlichkeit erreicht werden. Der Führer hat deshalb auf Vorschlag von Reichsminister Speer mit nachstehendem Erlaß den Gauleiter Parteigenossen Sauckel in unmittelbarer Unterstellung unter den Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Parteigenossen Göring, zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bestellt.

Erlaß des Führers über den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. März 1942.

Hinweis: Erlaß wurde bereits unter 1666-PS abgedruckt.

— Seite 508 —

Parteigenosse Sauckel hat vorgeschlagen — und ich habe mich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt —, daß die Gauleiter als seine Bevollmächtigten in den Gauen tätig werden. Hierdurch wird in entscheidender Form die Zusammenarbeit aller Kräfte von Partei, Staat und Wirtschaft gesichert. Unter Führung der Partei soll bei voller Würdigung der Zuständigkeit der entsprechenden Reichsbehörden ein höchster Nutzeffekt auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes gewährleistet sein.

Dieses Rundschreiben hat lediglich den Zweck der Unterrichtung. Weisungen für die Durchführung Ihrer Arbeiten gehen Ihnen durch Parteigenossen Sauckel in Kürze zu. Es ist selbstverständlich, daß die Partei ihn in seiner verantwortungsvollen Arbeit nach besten Kräften unterstützt.

R. 14/42 g Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz
vom 31. 3. 1942 Durchführungsanordnung

Im Anschluß an das Rundschreiben Nr. 12/42g vom 22. 3. 1942 über die Bestellung von Gauleiter Parteigenossen Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz gebe ich nachstehend die Durchführungsanordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan vom 27. 3. 1942 bekannt.

Hinweis: Durchführungsanordnung wurde bereits unter 1666-PS abgedruckt.

— Seite 509 —

Einstellung hauptberuflicher Kräfte für die Bearbeitung von R. 90/42
Angelegenheiten des Arbeitseinsatzes vom 1. 7. 1942

Wie mir mitgeteilt wurde, haben verschiedene Gauleiter die Absicht, in ihrer Eigenschaft als Beauftragte des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz — Gauleiter Sauckel — in den Gauen und Kreisen hauptamtliche Kräfte für dieses Aufgabengebiet einzustellen. Zur Klarstellung weise ich auf folgendes hin:

Die Ernennung der Gauleiter als Beauftragte des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz — Gauleiter Sauckel — erfolgte deshalb, um Gauleiter Sauckel die Möglichkeit zu geben, die Autorität der Gauleiter als Persönlichkeiten zur Durchführung seines kriegsentscheidenden Auftrages einzusetzen. Mit Gauleiter Sauckel hat von vornherein Übereinstimmung darüber bestanden, daß nicht die Partei als solche, sondern lediglich die Gauleiter in Person diesen Auftrag durchzuführen haben. Eine weitergehende Regelung würde die Einschaltung der Partei in Exekutivaufgaben des Staates bedeuten, die grundsätzlich abgelehnt werden muß. Den Gauleitern stehen die Behörden der Arbeitseinsatzverwaltung in ihren Gauge-

bieten zur Durchführung ihres Auftrages zur Verfügung. Die Einstellung hauptamtlicher Kräfte in die Partei für diese Aufgaben erübrigt sich daher.

V. I. 74/968
vom 13. 11. 1942

Erlaß des Führers zur Durchführung des Erlasses über einen Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Hinweis: Erlaß wurde bereits unter 1903-PS abgedruckt.

V. I. 53/712
vom 29. 7. 1942

Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Die Partei-Kanzlei übersendet hiermit eine Zusammenstellung der bisher erschienenen Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz.

Anordnung Nr.1 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über Bestellung und Aufgaben seiner Bevollmächtigten vom 6. April 1942.

„Hiermit bestelle ich

die Gauleiter der NSDAP.

zu meinen Bevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in den ihnen unterstellten Gaugebieten.

A. Ihre Aufgaben sind:

1. Herbeiführung einer reibungslosen Zusammenarbeit aller mit Fragen des Arbeitseinsatzes befaßten Dienststellen des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft und damit Ausgleich zwischen den verschiedenartigen Auffassungen und Forderungen zur Erzielung des höchsten Nutzeffektes auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes. (Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in den Wehrkreisen es den Reichsverteidigungskommissaren obliegt, entsprechend ihren Aufgaben nach der VO. vom 1. 9. 1939 (RGBl. I S. 1565) die Verbindung zwischen den zivilen Behörden und den Dienststellen der Wehrmacht zu gewährleisten.)
2. Besondere Fürsorge für alle im Arbeitseinsatz befindlichen Dienstverpflichteten, die außerhalb ihres Wohnsitzes eingesetzt sind.
3. Schutz von zum Arbeitseinsatz kommenden Frauen und Jugendlichen gegen Schädigung ihrer Gesundheit an Leib und Seele.

4. Überprüfung der Auswirkungen des Einsatzes aller fremdländischen Arbeiter und Arbeiterinnen.
5. Überprüfung der ordnungsmäßigen Ernährung, Unterbringung und Behandlung aller fremdländischen Arbeitskräfte und im Arbeitseinsatz befindlicher Kriegsgefangener.
6. Propaganda und Aufklärung über die kriegsentscheidende Bedeutung des Arbeitseinsatzes.
7. Weitgehende Unterstützung der Arbeitseinsatzbehörden bei Durchführung der Anweisungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz.
8. Auslösung des Einsatzes der Jugend und der Schulen zur Sicherung aller notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten im Rahmen der reichseinheitlichen Bestimmungen.
9. Sicherung der Durchführung des übergebietlichen Einsatzes mit Rücksicht auf die Gesamtplanung.
10. Laufende Unterrichtung über die Lage und Verhältnisse des Arbeitseinsatzes in den Gauen und über die Auswirkung der Einsatzmaßnahmen.

B. Durchführung.

1. Die Präsidenten der Landesarbeitsämter sind angewiesen, mit ihren Mitarbeitern den Gauleitern zu jeglicher Auskunft und Beratung zur Verfügung zu stehen und die Anregungen und Wünsche der Gauleiter zum Zwecke von Verbesserungen beim Arbeitseinsatz im Rahmen der bestehenden Vorschriften und Gesetze und des geordneten Geschäftsganges zu erfüllen. Hierüber erfolgen besondere Bestimmungen.
2. Die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung sowie der Wirtschaft, insbesondere die Landwirtschaftsämter und Landesernährungsämter, sind ebenfalls laut Vereinbarung mit den zuständigen Herren Reichsministern gehalten, sich für die Zusammenarbeit beim Arbeitseinsatz den Gauleitern unter Beobachtung ihrer Dienstvorschriften zur Verfügung zu stellen. Hierüber erfolgen besondere Bestimmungen. Ebenso sind die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft zu beteiligen.

Mit vorstehender Beauftragung der Gauleiter der NSDAP. beabsichtige ich, soweit als irgend möglich und als es die eigene Verantwortlichkeit der Dienststellen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Organisationen der Wirtschaft gegenüber ihren obersten Dienststellen nur immer zuläßt, durch das Zusammenwirken aller Kräfte den Arbeitseinsatz zum größten Erfolg für die deutsche Rüstungs-, Kriegs- und Ernährungswirtschaft zu führen

und insbesondere die gewaltigen inneren Kräfte der nationalsozialistischen Weltanschauung auf dem Gebiet der Menschenbetreuung und Menschenführung durch die Partei zu diesem Zwecke mit einzusetzen.“

gez.: Sauckel.

.....
Weggelassen:

Anordnung Nr. 2: Versuch Sauckels seine Zuständigkeit für Arbeitseinsatz und Lohngestaltung gegenüber Einnischungen von Parteistellen zu wahren.

Anordnung Nr. 3 über die Betreuung deutscher Arbeitskräfte.

— Seite 516 —

Anordnung Nr. 4 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Anwerbung, Betreuung, Unterbringung, Ernährung und Behandlung ausländischer Arbeiter und Arbeiterinnen vom 7. Mai 1942.

„In dem gewaltigen Schicksalskampf Europas ist das Großdeutsche Reich darauf angewiesen, zur Sicherstellung seiner Rüstung und Ernährung eine gewaltige Anzahl nichtdeutscher (ausländischer) Arbeiter und Arbeiterinnen ins Reich hereinzunehmen. Alle diese Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter auch die Kriegsgefangenen, werden, wie es den ältesten Traditionen des deutschen Volkes und unserer Rasse entspricht, korrekt, anständig und menschlich behandelt.

Die Anwerbung der ausländischen Arbeitskräfte erfolgt grundsätzlich auf der Grundlage der Freiwilligkeit. Dort jedoch, wo in besetzten Gebieten der Appell der Freiwilligkeit nicht ausreicht, müssen unter allen Umständen Dienstverpflichtungen und Aus-

— Seite 517 —

hebungen vorgenommen werden. Es ist dies ein undiskutierbares Erfordernis unserer Arbeitslage.

Die Durchführung der Anwerbung hat in einer Weise zu erfolgen, die dem Ansehen des Großdeutschen Reiches und dem Willen des Führers entspricht. Unverantwortliche Versprechungen hinsichtlich der Löhne, Akkorde, der wohnlichen Unterbringung, der Freizeitgestaltung usw. haben zu unterbleiben. Die Lebensverhältnisse in Deutschland selbst, die besser sind als irgendwo in Europa, können und sollen unterstrichen

werden, ohne daß Übertreibungen notwendig sind. Jüdische Methoden der Menschenfängerei, wie sie aus dem kapitalistischen Zeitalter gerade in den demokratischen Staaten üblich gewesen sind, sind des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches unwürdig.

Unter Zugrundelegung vorstehender Grundsätze bestimme ich im einzelnen folgendes:

I. Allgemeines.

1. Die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in den von Deutschland besetzten Gebieten, verbündeten, befreundeten oder neutralen Staaten wird ausschließlich durch meine Beauftragten oder die für die Aufgaben des Arbeitseinsatzes zuständigen deutschen militärischen oder zivilen Dienststellen durchgeführt.

Anderen Stellen, Organisationen oder Personen ist die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte nicht gestattet. Ausnahmen bedürfen meiner ausdrücklichen Genehmigung. Ich bestimme auch, ob, in welcher Art und in welchem Umfang Unternehmungen (Organisationen, Betriebe, Verwaltungen) bei der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte zu beteiligen sind. Die an der Anwerbung Beteiligten sind während der Durchführung der Anwerbung meinen Beauftragten oder den zuständigen militärischen oder zivilen Arbeitseinsatzdienststellen unterstellt.

Meine Beauftragten im verbündeten, befreundeten oder neutralen Ausland sind die bisherigen Auslandsdienststellen der Hauptabteilung V des RAM. Diese führen ab sofort die Dienststellenbezeichnungen:

„Der Beauftragte für den Vierjahresplan
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Dienststelle (z. B. Italien usw.)“

Die Einsetzung von Beauftragten in weiteren Ländern behalte ich mir vor.

— Seite 518 —

2. Die Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte wird durchgeführt:
 - a) bis zur Reichsgrenze:

von meinen Beauftragten oder — in den besetzten Gebieten — von den zuständigen militärischen oder zivilen Arbeitseinsatzdienststellen.

Die Betreuung erfolgt in Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen ausländischen Organisationen;

b) innerhalb des Reichsgebiets:

1. von der Deutschen Arbeitsfront bei nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräften,
2. vom Reichsnährstand bei landwirtschaftlichen Arbeitskräften

Die Deutsche Arbeitsfront und der Reichsnährstand sind bei der Durchführung ihrer Betreuungsaufgaben an meine Weisungen gebunden.

Die Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung sind gehalten, die Deutsche Arbeitsfront und den Reichsnährstand bei der Erfüllung ihrer Betreuungsaufgaben weitgehend zu unterstützen.

Durch die Beauftragung der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährstandes mit der Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte wird meine Zuständigkeit für die Durchführung dieser Aufgaben nicht berührt.

II. Durchführung der Anwerbung.

1. a) Für die Durchführung der Anwerbung im verbündeten, befreundeten oder neutralen Ausland sind ausschließlich meine Beauftragten verantwortlich. Diese haben in allen Fragen von politischer Bedeutung das Einvernehmen mit dem Leiter der jeweiligen deutschen diplomatischen Vertretung herzustellen und sind insoweit an die Weisungen des Missionschefs oder seines Beauftragten gebunden. Die Missionschefs sind über alle grundsätzlichen Fragen des Arbeitseinsatzes zu unterrichten. Verhandlungen mit ausländischen Behörden und Organisationen im Ausland von grundsätzlicher Bedeutung sind im Einvernehmen mit der jeweiligen Reichsvertretung oder auf Grund ihrer Vermittlung zu führen. Besprechungen mit ausländischen Behörden und Organisationen im Ausland über Fragen der technischen Durchführung der Anwerbung können von meinen Beauftragten unmittelbar geführt werden.

— Seite 519 —

Das Auswärtige Amt hat die Leiter der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen im Ausland angewiesen, meine Beauftragten weitgehend bei ihrer Arbeit zu unterstützen und im Rahmen der bestehenden politischen Möglichkeiten insbesondere dafür zu sorgen, daß meine Beauftragten ihre Aufgabe frei von unbegründeten Hemmungen durch ausländische Behörden, Organisationen oder sonstige Stellen und Personen durchführen können. Falls in den

Anwerbegebieten Volksdeutsche ansässig sind, ist von meinen Beauftragten mit der jeweiligen Führung der deutschen Volksgruppe enge Fühlung zu halten, soweit dies die politischen Verhältnisse zulassen und es von dem Leiter der jeweiligen deutschen diplomatischen Vertretung gutgeheißen wird.

- b) Für die Anwerbung von Arbeitskräften in den von Deutschland besetzten Gebieten sind ausschließlich die Arbeits-einsatzdienststellen der in diesen Gebieten eingesetzten deutschen Militär- oder Zivilverwaltung verantwortlich. Ich behalte mir vor, zu diesen Dienststellen von Fall zu Fall besondere Beauftragte zu entsenden.
 - c) Mit den für die Anwerbung im verbündeten befreundeten oder neutralen Ausland zuständigen ausländischen Behörden und Organisationen, insbesondere mit den in den jeweiligen zwischenstaatlichen Vereinbarungen bestimmten Stellen, haben meine Beauftragten bei der Durchführung ihrer Aufgabe eng zusammenzuarbeiten. Dabei ist darauf zu achten, daß die Führung der Anwerbung, soweit irgend durchsetzbar, immer auf deutscher Seite liegt. Im übrigen müssen sich meine Beauftragten stets dessen bewußt sein, daß sie bei ihrer Arbeit wie bei ihrem außerdienstlichen Auftreten von den Ausländern, mit denen sie in Berührung kommen, als Repräsentanten des nationalsozialistischen Großdeutschlands angesehen werden.
2. Bei der Anwerbung sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

a) Vorbereitung der Anwerbung (Propaganda).

Vor Aufnahme der Werbung muß durch die Presse des Werbelandes oder durch sonstige Werbemittel der Bevölkerung völlige Klarheit darüber gegeben werden, für welche Berufe, für welche zu verrichtenden Arbeiten und für welche Arbeitsorte die Arbeiter benötigt werden.

— Seite 520 —

Bei der Durchführung der Werbungspropaganda ist im Einvernehmen mit der zuständigen Reichsvertretung vorzugehen.

- b) Bekanntgabe der Arbeits- und Lohnbedingungen sowie der Bestimmungen über Lohnüberweisungen.
 - 1. Den ausländischen Arbeitern sind bei der Anwerbung an Hand der Vermittlungsaufträge die Lohn- und Arbeitsbedingungen des reichsdeutschen Betriebes in allen

Einzelheiten bekanntzugeben, soweit dies irgend möglich ist. Hierbei sind auch Angaben über die ungefähre Höhe der Lohnabzüge zu machen, damit die Angeworbenen ein möglichst klares Bild über ihren tatsächlichen Arbeitsverdienst im Reich erhalten. Keinesfalls dürfen den Angeworbenen unrichtige oder unerfüllbare Versprechungen gemacht werden.

2. Auch über die für die Überweisung von Lohnersparnissen bestehenden Möglichkeiten sind die Angeworbenen genau zu unterrichten.

c) Hinweis auf die allgemeinen Lebensbedingungen im Reich.

Die ausländischen Arbeiter sind bei der Anwerbung darüber aufzuklären, daß die Lebensverhältnisse im Deutschen Reich besser sind als im übrigen Europa. Dabei muß jedoch zur Vermeidung jeglicher Unklarheit darauf hingewiesen werden, daß in Deutschland ebenso wie in der Heimat der Angeworbenen die Unterbringung, die Verpflegung und die sonstigen Lebensverhältnisse kriegsbedingten Einschränkungen unterworfen sind.

d) Fachliche Eignung.

Es muß sichergestellt werden, daß Facharbeiter und angelernte Arbeiter grundsätzlich für eine Tätigkeit in ihrem Beruf angeworben werden. Kommt ausnahmsweise nur ein Einsatz außerhalb des Berufs in Betracht, sind die Betroffenen hierüber aufzuklären.

Der Anwerber hat zuerst die fachliche Eignung zu überprüfen. Hierbei sind etwa vorhandene Berufsnachweise zu verwerten, erforderlichenfalls Sachverständige des Werbelandes zu beteiligen. In besonderen Fällen werden deutsche Sachverständige zur Verfügung gestellt.

- Seite 521 -

e) Gesundheitliche Überprüfung.

Die ausländischen Arbeiter sind im unmittelbaren Anschluß an die fachliche Überprüfung durch amtlich bestellte Ärzte des Anwerbelandes nach den amtlichen deutschen Richtlinien auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen (Einzeluntersuchungen). Hierbei ist im allseitigen Interesse ein strenger Maßstab anzulegen. Gegebenenfalls werden zur

ärztlichen Untersuchung deutsche Ärzte zur Verfügung gestellt. Es können auch nichtdeutsche Ärzte verpflichtet werden.

f) Abschluß von Arbeitsverträgen, Ausstellung von Anwerbebestätigungen.

Mit den ausländischen Arbeitern sind entsprechend den zwischenstaatlichen Vereinbarungen grundsätzlich schriftliche Arbeitsverträge abzuschließen. Soweit keine zwischenstaatlichen Vereinbarungen bestehen, sind in jedem Falle den Angeworbenen schriftliche Anwerbebestätigungen auszustellen, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen enthalten. Jedem Arbeiter ist bei der Anwerbung eine Ausfertigung des Arbeitsvertrages oder eine Anwerbebestätigung in seiner Muttersprache zu übergeben. Sofern der Abschluß von Sammelarbeitsverträgen vorgesehen ist (z. B. in der Landwirtschaft), ist eine Ausfertigung des Vertrages in der Muttersprache des Arbeiters dem jeweiligen Gruppenführer auszuhändigen.

Abweichungen von vorstehender Regelung behalte ich mir von Fall zu Fall vor.

g) Bekleidung, Schuhwerk.

Die kriegsbedingten Verhältnisse im Deutschen Reich erfordern, daß die ausländischen Arbeiter die ihrer Arbeit entsprechende Arbeitskleidung einschließlich Schuhwerk mitbringen. Soweit die Fürsorge für Arbeitskleidung und -schuhwerk nicht schon durch zwischenstaatliche Vereinbarungen dem Anwerbeland auferlegt ist, muß die Anwerbestelle dieser Frage ihre besondere Sorge widmen. Auch sonstige Bekleidung, Wäsche und Schuhwerk müssen die Arbeiter aus der Heimat mitbringen, weil die Beschaffung derartiger Sachen im Reich für sie zur Zeit nicht möglich ist.

h) Personalausweise.

Die ausländischen Arbeiter müssen beim Überschreiten der

— Seite 522 —

deutschen Grenze und während ihres Aufenthalts im Reichsgebiet einen gültigen Heimatpaß oder wenigstens ein in Deutschland anerkanntes amtliches Paßersatzpapier besitzen. Der Paß, oder das Paßersatzpapier müssen für die Einreise einen amtlichen deutschen Sichtvermerk der zuständigen deutschen Vertretung tragen. Bei Sammeltransporten genügen Sammelsichtvermerke, die auf den Transportlisten angebracht werden.

j) Allgemeines Merkblatt.

Den ausländischen Arbeitern ist bereits bei der Anwerbung, soweit vorgesehen, ein kurzes Merkblatt über die Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuhändigen, das in großen Zügen allgemeine Aufklärung über Arbeitszeit, Sozialversicherung, Steuern, Arbeitskleidung, Lohnüberweisungen, Urlaub, Familienheimfahrt, Paßangelegenheiten und sonstige Arbeitsbedingungen (Rechte und Pflichten) gibt, unter denen die Arbeiter und Arbeiterinnen im Reich zu arbeiten haben.

III. Die Durchführung der Transporte in das Reich

a) Grundsätzliches.

Nach der Anwerbung und auf dem Transport in das Reich ist für eine korrekte, einwandfreie Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen zu sorgen, damit nicht etwa schon während des Transports die Arbeitslust und das Vertrauen der Angeworbenen zerstört werden.

Die angeworbenen Arbeiter sind in der Regel in Sammeltransporten mit Sonderzügen, erforderlichenfalls in Gruppentransporten mit Regelzügen, zu führen.

b) Die Zusammenstellung und Führung der Transporte.

Die Zusammenstellung und Führung der Transporte bis zum Arbeitsort ist Aufgabe meiner Beauftragten, in den besetzten Gebieten der Arbeitseinsatzdienststellen der Militär- und Zivilverwaltung. In den Ländern, in denen Beauftragte des Auslandes die Transporte bis zur Landesgrenze zu führen haben, muß sich die deutsche Werbestelle in die Überwachung und Betreuung der Transporte einschalten.

Der Transportführer hat dafür zu sorgen, daß während des Transports

1. unbedingte Ordnung und Sauberkeit herrschen. Die not-

— Seite 523 —

wendigen hygienischen Vorkehrungen sind bei jedem Transport und, wenn eine vorläufige Unterbringung in einem Sammellager erfolgt, in jedem Sammellager unter allen Umständen zu gewährleisten;

2. eine Überbelegung der Wagen unterbleibt;
3. eine ausreichende Zahl von Aborten — auch an den Haltestellen und in den Sammellagern (gegebenenfalls Latrinen) — zur Verfügung steht;

4. männliche und weibliche Transportteilnehmer voneinander getrennt sind;
5. Volksdeutsche, soweit möglich, von fremdvölkischen Transportteilnehmern abgesondert werden;
6. durch geeignete Unterbringung Reibungen zwischen fremdvölkischen Transportteilnehmern verschiedener Volkszugehörigkeit vermieden werden. Im übrigen obliegt es der Tüchtigkeit und Findigkeit des für die Zusammenstellung und Führung des Transports Verantwortlichen, den Transport unter allen Umständen in einer Weise zu organisieren, daß die Transportteilnehmer durch den Transport nicht Schaden erleiden, der sie für einen vollgültigen Arbeitseinsatz im Reich von vornherein unbrauchbar macht.

c) **Transportverpflegung.**

Die Verpflegung der Transporte gewerblicher Arbeiter innerhalb des Reichsgebietes ist Aufgabe der DAF., Amt für Arbeitseinsatz. Im übrigen veranlassen die Transportverpflegung meine Dienststellen. Hierbei ist zu beachten, daß einzelnen Werbeländern auf Grund der getroffenen zwischenstaatlichen Vereinbarung die Verpflegung der Transporte bis zur Landesgrenze obliegt.

Die Sicherstellung einer ausreichenden und bekömmlichen Verpflegung der Transportteilnehmer im Rahmen der gegebenen kriegsbedingten Möglichkeiten ist von besonderer Bedeutung. Der Lösung dieser Frage ist daher besondere Sorgfalt zu widmen.

d) **Entwesung.**

Soweit die ausländischen Arbeiter aus Gebieten stammen, aus denen die Einschleppung ansteckender Krankheiten befürchtet werden muß, müssen sie, wenn nötig, mehrmals entwest werden. Die zweite Entwesung ist mit einer nochmaligen ärztlichen Durchmusterung zu verbinden; sie hat innerhalb der Reichsgrenzen in den hierfür vorgesehenen Durchgangslagern stattzufinden.

— Seite 524 —

Auch während des Aufenthalts in den Entwesungsstationen ist eine korrekte, einwandfreie Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen unter allen Umständen erforderlich.

IV. Durchführung der Betreuung.

Die Betreuung der im Reich eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte wird durchgeführt:

- a) von der DAF. bei nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräften,
- b) vom Reichsnährstand bei landwirtschaftlichen Arbeitskräften.

Die überwiegend lagermäßige Unterbringung der nichtlandwirtschaftlichen ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen erfordert eine besonders straffe Zusammenfassung und Ausrichtung der Betreuungsmaßnahmen. Ich bestimme deshalb folgendes:

1. Sämtliche Lager mit ausländischen nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräften, gleichgültig, von wem die Lager eingerichtet worden sind und unterhalten werden, werden von der Deutschen Arbeitsfront (Amt für Arbeitseinsatz) betreut.

Das Lagerpersonal darf demgemäß in allen diesen Lagern nur im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront (Amt für Arbeitseinsatz) bestellt werden. Der Lagerführer bedarf für die Ausübung seiner Tätigkeit in jedem Falle der Bestätigung durch die Deutsche Arbeitsfront (Amt für Arbeitseinsatz).

Die Deutsche Arbeitsfront (Amt für Arbeitseinsatz) ist für die einheitliche Ausrichtung und laufende Schulung des Lagerpersonals verantwortlich.

Die Bestellung des Wach- und Betreuungspersonals in den Lagern mit sowjetrussischen Arbeitskräften bleibt der besonderen Regelung auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsführer // und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront vorbehalten.

2. Die Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte durch heimische Organisationen (Betreuer) ist nur zulässig, wenn diese im Rahmen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront errichtet und tätig sind.
3. In den Lagern ist nur die von der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit mir und den sonst zuständigen Stellen aufgestellte Lagerordnung verbindlich.

Für die Durchführung der Betreuung stelle ich folgende Grundsätze auf:

a) **U n t e r b r i n g u n g.**

Die Unterkünfte der ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen müssen hinsichtlich Ordnung, Sauberkeit und Hygiene vorbildlich und mit allem Notwendigen ausgestattet-

sein. Alle Arbeitseinsatzbehörden, die Dienststellen der DAF. und des Reichsnährstandes und die Betriebsführer müssen darin miteinander wetteifern, zu erreichen, daß alle eingesetzten fremdländischen Arbeiter und Arbeiterinnen

- a) von deutscher Überlegenheit, von deutschem Können und von deutscher Organisation ebenso überzeugt werden wie
- b) von deutscher Gerechtigkeit, Unbestechlichkeit und Sauberkeit im öffentlichen Leben, ganz gleich, um welche Völker es sich auch immer handeln mag, um Völker artverwandten Blutes oder um Menschen aus den Sowjetgebieten.

Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

Die gewerblichen ausländischen Arbeiter werden grundsätzlich in Gemeinschaftslagern untergebracht. Soweit irgend möglich, sind für die einzelnen Nationen getrennte Lager einzurichten. Auf jeden Fall müssen für die Angehörigen der einzelnen Nationalitäten getrennte Baracken vorgesehen werden; hierbei ist auf die politische Einstellung der Nationen zueinander unbedingt Rücksicht zu nehmen.

Eine Unterbringung in Privatquartieren kommt nur in besonderen Fällen (z. B. Angestellte) in Betracht.

Die Lager müssen in gesundheitlicher Hinsicht unter allen Umständen einwandfrei sein. Die Ausstattung muß zweckentsprechend sein, jedoch auf die kriegsbedingten Verhältnisse abgestellt bleiben. Zum Beispiel richtet sich die Hergabe von Bettwäsche nach den Beständen der Betriebe.

Neue Bettwäsche können die Betriebe nur noch ausnahmsweise und nur für weibliche Arbeitskräfte beschaffen.

Die Unterbringung der ausländischen Landarbeiter erfolgt nach den gleichen Grundsätzen entsprechend den besonderen Verhältnissen in der deutschen Landwirtschaft.

Entscheidender Wert ist darauf zu legen, daß in der Unterbringung den nationalen Gewohnheiten der ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen weitestgehend entsprechend den gegebenen kriegsbedingten Möglichkeiten Rechnung getragen wird.

b) Ernährung.

Die ausländischen Arbeiter erhalten die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgelegten Verpflegungssätze, die die Normalverpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zur Grundlage haben. Bei lagermäßiger

Unterbringung wird durchweg Gemeinschaftsverpflegung gewährt. Hierbei ist, soweit es die kriegsbedingten Verhältnisse

irgend zulassen, auf die heimatlichen Gewohnheiten der fremdvölkischen Arbeiter Rücksicht zu nehmen.

Der Einsatz von Köchen aus den Heimatländern wird angestrebt.

c) Freizeitgestaltung.

Die Gestaltung der Freizeit der ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen innerhalb und außerhalb der Lager hat im Rahmen der gegebenen kriegsbedingten Möglichkeiten und nach Maßgabe der besonderen Eigenheiten der Betreuten zu erfolgen. Auf die nationalen Gewohnheiten der ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen ist hierbei weitestgehend Rücksicht zu nehmen.

Bei der Planung und Durchführung der geistig-kulturellen Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte ist im Einvernehmen mit den bei der DAF. vertretenen Organisationen der ausländischen Arbeiter und nach Maßgabe der Richtlinien zu verfahren, die das Auswärtige Amt für die einzelnen Nationalitäten jeweils in Vorschlag bringt.

Die DAF. und der Reichsnährstand werden sich bei der Durchführung dieser Aufgabe der Erfahrungen der in Deutschland bestehenden amtlich anerkannten zwischenstaatlichen Gesellschaften bedienen.

d) Überweisung der Lohnersparnisse.

Die Arbeiter können ihre Lohnersparnisse nach Maßgabe der hierfür bestehenden Bestimmungen ganz oder teilweise an ihre Angehörigen in der Heimat überweisen. Die Höhe der Beträge ist für die einzelnen Länder sowie für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Arbeiter verschieden und aus den Merkblättern ersichtlich, die die Betriebsführer und Arbeiter von den Stellen erhalten, die die Lohnüberweisung durchführen.

e) Brief- und Paketverkehr.

Der Brief- und Paketverkehr der ausländischen Arbeiter mit den Angehörigen in ihren Heimatländern ist sicherzustellen.

f) Urlauberverkehr.

Die Steuerung und Durchführung der Urlauberverfahren der ausländischen Arbeitskräfte obliegt der DAF. in Zusammenarbeit mit den für diese Fragen sonst zuständigen Dienststellen.

— Seite 527 —

V. Sonderbehandlung einzelner Gruppen von ausländischen Arbeitskräften.

Die besonderen Bestimmungen über die Behandlung einzelner Gruppen von ausländischen Arbeitskräften bleiben unberührt.

VI. Überwachung und Prüfung der Maßnahmen.

In den deutschen Gauen übernehmen die Gauleiter das Inspektions- und Kontrollrecht über die Durchführung dieser Anordnung.

gez.: Sauckel.

Weggelassen:

Anordnung Nr. 5 v. 11. Juli 1942 (Versuch der Wahrung der Zuständigkeit des G.B.A.)

Anordnung Nr. 6 über Anlernmaßnahmen in den Betrieben.

— Seite 529 —

Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

V. I. 68/897
vom 16. 10. 1942

Im Anschluß an die in den „Vertraulichen Informationen“ Folge 53/42 — Beitrag 712 — veröffentlichten Anordnungen Nr.1 — 6 werden nachstehend die inzwischen ergangenen Anordnungen Nr.9 und 10 bekanntgegeben:

(Anordnung Nr. 7 wird nicht veröffentlicht, Anordnung Nr. 8 wird später abgedruckt.)

Anordnung Nr.9 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 15.7.1942 über die Überprüfung der Unterkünfte, der Ernährung, der Heizung und Instandhaltung der Lager durch Lagerhandwerker.

1. a) Alle Arbeitsämter prüfen bis zum 10. August 1942 alle Betriebe, die fremdländische Arbeiter beschäftigen, in ihrem Bereich daraufhin nach, ob sie alle Anordnungen und Erlasse über Unterbringung, Ernährung, Behandlung fremdländischer Arbeiter, Arbeiterinnen und Kriegsgefangenen ordnungs-

— Seite 530 —

gemäß durchgeführt haben. Bei dieser Prüfung bitte ich die Dienststellen der NSDAP. und der DAF. maßgeblich zu beteiligen.

Bei Feststellung von Mängeln ist dem Betriebsführer eine Frist zu ihrer Abstellung zu setzen. Sofern die Mängel auf

Schwierigkeiten in der Beschaffung von Material usw. beruhen, ist dem Betriebsführer jede erdenkliche Unterstützung bei der Behebung von Hemmnissen zu gewähren.

- b) Über die Ergebnisse sind Protokolle anzufertigen und schnellstens den Gauleitern und Präsidenten der Landesarbeitsämter zu übermitteln. Die Landesarbeitsämter geben einen Gesamtbericht bis zum 15. August 1942 an den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz. Derselbe muß vom zuständigen Gauleiter gegengezeichnet sein.
2. a) Alle Betriebe, die fremdländische Arbeitskräfte beschäftigen, setzen sich sofort mit ihren zuständigen Ernährungsämtern Abt.A in Verbindung, um für den kommenden Winter die Ernährung ihrer bei ihnen in Lagern untergebrachten fremden Arbeitskräfte zu sichern.

Daß dies für die dienstverpflichteten deutschen Arbeiter ganz besonders sorgfältig geschehen muß, ist selbstverständlich. Rechtzeitige und sachgemäße Einlagerung von Beständen gibt ein Gefühl der Sicherheit und erleichtert die Transportfrage.

- b) Insbesondere ist schon jetzt der Kartoffelbedarf festzustellen. Mit den Ernährungsämtern sind die Lieferanten zu bestimmen und der Antransport mit möglicher Entlastung der Eisenbahn vorzubereiten. Jeder Verderb muß verhütet werden. Sofern Arbeitskräfte zur Errichtung solcher Lagerstätten benötigt und aus den Reihen der fremdländischen Arbeiter des Betriebes nicht gestellt werden können, sind sie beim Arbeitsamt anzufordern.

Ähnlich ist bei allen Nahrungsmitteln, die gelagert werden können, zu verfahren.

- c) In allen Lagern und Unterkünften, in denen es nur immer möglich ist, soll noch in diesem Jahre Spätgemüse angepflanzt werden (natürlich durch die fremden Arbeiter selbst). Für das nächste Jahr ist dieser Anbau grundsätzlich und systematisch durchzuführen, u. a. auch Sonnenblumen.

Bei gemeinsamen Ausgängen soll unter Anleitung und unter Aufsicht Wildgemüse gesammelt werden.

— Seite 531 —

- 3. Alle Betriebe treffen Vorsorge, daß die Lager und Unterkünfte bei eintretender kalter Witterung geheizt werden können und das notwendigste Heizmaterial rechtzeitig bestellt und gelagert wird. Sie haben ihren Bedarf sofort ihrem zuständigen Wirtschaftsamt mitzuteilen. Durch strenge Vorschriften muß bei der Heizung die größte Sparsamkeit gewährleistet sein und jede Vergeudung unterbunden werden. Sicherheitsvorschriften sind zu erlassen.

Die Stunden, während deren geheizt werden darf, sind festzulegen. Für das Heizen selbst sind bestimmte Personen anzuleiten und verantwortlich zu machen.

4. Von größter Bedeutung ist die gute Instandhaltung der Lager und Unterkünfte aller fremdländischen Arbeiter und Arbeiterinnen. Es muß dies durch sie selbst geschehen.

Zu diesem Zweck sind für jedes Lager mehrere geeignete fremde Arbeiter zu bestimmen, die für ihre Landsleute diese Instandhaltung durchführen. Sie werden vom Betrieb bezahlt. Sie haben für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen und alle notwendigen Reparaturen durchzuführen.

Sie können auch zur Verbesserung und Verschönerung der Anlagen durch gärtnerische Arbeiten usw. beitragen.

Ebenso lohnend, ja wichtig ist es, eine Schuster-Schneiderwerkstatt in jedem Lager einzurichten. Darüber hinaus soll allen fremdländischen Arbeitskräften Gelegenheit gegeben werden, ihre Freizeit in ihrem eigenen Interesse zur Verbesserung ihrer Unterkünfte und zur Anfertigung notwendiger Gebrauchsgegenstände auszunutzen. Natürlich nur im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Möglichkeiten.

gez. Sauckel.

Anordnung Nr. 10 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über den Einsatz von Arbeitskräften der besetzten Gebiete vom 22. August 1942.

Um die Arbeitskräfte der besetzten Gebiete bei der Neuordnung des Arbeitseinsatzes im europäischen Raum zu mobilisieren, müssen auch diese Kräfte einer straffen und einheitlichen Lenkung unterworfen werden. Sowohl die zweckmäßige und sinnvolle Verteilung dieser Kräfte zur Befriedigung des Kräftebedarfs des Reichs und der besetzten Gebiete wie ihre höchstmögliche Arbeitsleistung muß sichergestellt werden. Auf Grund der mir erteilten Vollmachten ordne ich deshalb an:

— Seite 532 —

1. Nach dem Erlaß des Führers über den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 21. März 1942 (Reichsgesetzbl. I S. 179) und der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan zur Durchführung dieses Erlasses vom 27. März 1942 (Reichsgesetzbl. I S. 180) obliegen mir auch der zweckmäßige Einsatz der Arbeitskräfte der besetzten Gebiete sowie alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung des Einsatzes dieser Kräfte. Die für die

Aufgaben des Arbeitseinsatzes und der Lohnpolitik zuständigen deutschen Dienststellen oder meine Beauftragten führen diesen Einsatz und alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung nach meinen Weisungen durch.

2. Diese Anordnung erstreckt sich auf alle während dieses Krieges von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebiete, soweit sie unter deutscher Verwaltung stehen.
3. Die verfügbaren Arbeitskräfte der besetzten Gebiete sind in erster Linie zur Befriedigung des kriegswichtigen Bedarfs in Deutschland selbst einzusetzen.

In den besetzten Gebieten sind sie nach folgender Rangordnung einzusetzen:

- a) Für notwendige Aufgaben der Truppe, der Besatzungsdienststellen und der zivilen Dienststellen,
 - b) für deutsche Rüstungsaufgaben,
 - c) für Aufgaben der Ernährungs- und Landwirtschaft,
 - d) für gewerbliche im deutschen Interesse liegende Aufgaben außerhalb der Rüstungswirtschaft,
 - e) für gewerbliche Aufgaben im Interesse der Bevölkerung des betreffenden Gebietes.
4. Es ist vielfach festgestellt worden, daß Arbeitskräfte in den besetzten Gebieten nicht den Kriegerfordernissen entsprechend sparsam und zweckmäßig angesetzt werden. Die Arbeitsleistungen sind häufig zu gering.

Alle beteiligten Stellen in den besetzten Gebieten haben deshalb dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitskräfte höchst sparsam und verbunden mit höchstmöglicher Arbeitsleistung eingesetzt werden. Das Horten von Arbeitskräften ist wie im Reichsgebiet verboten. Um eine Vergeudung von Arbeitskräften auszuschließen, haben Auftraggeber mit Unternehmern grundsätzlich nur Leistungsverträge abzuschließen; bestehende Unternehmerverträge anderer Art sind soweit irgend möglich auf Leistungsverträge umzustellen.

5. Von den in den besetzten Gebieten beschäftigten nichtdeutschen Arbeitskräften muß grundsätzlich die gleiche Arbeitsleistung wie von deutschen Arbeitskräften verlangt werden.

— Seite 533 —

Zu diesem Zwecke muß die Arbeitszeit angeglichen werden. Die Mindestarbeitszeit soll in der Regel 54 Stunden betragen. Durch Arbeitszeitverlängerung freigestellte Arbeitskräfte sind dem Arbeitseinsatz anderweitig zur Verfügung zu stellen.

Ebenso wie von den deutschen Arbeitskräften muß auch von den fremdländischen in den besetzten Gebieten erforderlichenfalls Sonn- und Feiertagsarbeit geleistet werden.

6. Auch in den besetzten Gebieten ist die höchstmögliche Arbeitsleistung durch Einführung von Akkord- und Prämienarbeit sicherzustellen.

Soweit bereits in Betrieben Akkorde bestehen, sind die Akkordsätze mit dem Ziele zu überprüfen, soweit wie möglich Leistungsreserven freizumachen.

In den Fällen, in denen keine Akkord- oder Prämienarbeit möglich ist, ist zu prüfen, inwieweit zur weiteren Erhöhung der Arbeitsleistung Leistungszulagen eingeführt werden können. Der stabile Lohnstand darf hierdurch jedoch nicht gefährdet werden.

7. Die fremdländischen Arbeitskräfte der besetzten Gebiete haben wie die deutschen Arbeiter strengste Arbeitsdisziplin zu wahren. Arbeitsbummelei und unberechtigtes Verlassen des Arbeitsplatzes sind auf das strengste zu ahnden.
8. Diese Anordnung gilt entsprechend auch für Kriegsgefangene.
9. Die Betriebsführer und alle mit der Anleitung oder Beaufsichtigung der fremdländischen Arbeiter betrauten Kräfte sind mit dieser Anordnung und den auf Grund der Anordnung erlassenen Vorschriften bekanntzumachen. Hierbei sind sie auf die Notwendigkeit des sparsamsten Einsatzes der fremdländischen Arbeiter und der Steigerung ihrer Arbeitsleistung besonders hinzuweisen.
10. Die für die Aufgaben des Arbeitseinsatzes und der Lohnpolitik zuständigen deutschen Dienststellen oder meine Beauftragten erlassen die zur Durchführung dieser Anordnung erforderlichen Bestimmungen und überwachen die Durchführung.

gez. Sauckel

Zusammenarbeit der Arbeitseinsatzdienststellen mit den Gauleitungen V. I. 77/1009
vom 4. 12. 1942

Im Anschluß an die in den „vertraulichen Informationen“ veröffentlichte Anordnung Nr. 1 vom 6. April 1942 hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz den Präsidenten der Landesarbeitsämter mit Erlaß vom 14. Oktober 1942 — V a 5550/736 noch folgende Ausführungen zugehen lassen:

„Mit der Einsetzung der Gauleiter zu meinen Bevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in den Gauen sollen die gewaltigen inneren Kräfte der nationalsozialistischen Weltanschauung auf dem Gebiet der Menschenbetreuung und Menschenführung durch die Partei für die Durchführung der Aufgaben des Arbeitseinsatzes erschlossen und damit der Arbeitseinsatz zum größten Erfolg für die deutsche Rüstungs-, Kriegs- und Ernährungswirtschaft geführt werden. Ich hatte hierzu angeordnet, daß die Präsidenten der Landesarbeitsämter mit ihren Mitarbeitern den Gauleitern zu jeglicher Auskunft und Beratung zur Verfügung zu stehen und die Anregungen und Wünsche der Gauleiter zum Zwecke von Verbesserungen beim Arbeitseinsatz im Rahmen der bestehenden Vorschriften und Gesetze und des geordneten Geschäftsganges zu erfüllen haben.

Darüber hinaus ist es jedoch erforderlich, daß Sie Ihrerseits die für Ihren Bezirk zuständigen Gauleiter ständig über alle wichtigen Fragen auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes unterrichtet halten. Es wird Ihre Aufgabe sein, zu diesem Zweck in dauernder Fühlung mit den Gauleitern zu bleiben und auch sicherzustellen, daß eine gleiche Fühlungnahme zwischen Ihren Mitarbeitern und den zuständigen Sachbearbeitern bei den Gauleitungen unterhalten wird. Nur wenn die Gauleiter und durch sie sämtliche Hoheits-träger der Partei jederzeit darüber unterrichtet sind, welche Ziele es auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes zu erreichen gilt, und welche Wege gegangen werden müssen, um zu diesen Zielen zu gelangen, können die Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung bei ihrer Arbeit von den Dienststellen der Partei die Hilfe erhalten, die sie zur Durchführung ihrer Aufgaben benötigen.

Insbesondere ist es unbedingt notwendig, daß die politischen Dienststellen im einzelnen über Fragen und Aufgaben unterrichtet sind, die sich aus der Durchführung der mir übertragenen Aufgaben des Arbeitseinsatzes und vor allem aus dem Einsatz einer großen Anzahl fremdvölkischer Arbeitskräfte für den einzelnen deutschen Volksgenossen ergeben. Wenn in einem Gaubezirk noch kürzlich erklärt wurde: „Wenn in diesem Winter im Gau jemand erfrieren muß, so sollen zunächst die Russen (d. h. die im Gau eingesetzten, russischen Zivilarbeiter) erfrieren“, so läßt eine solche Äußerung deutlich erkennen, daß in diesem Gaubereich die Verbindung zwischen Arbeitseinsatzverwaltung und den zuständigen politischen Stellen noch nicht eng genug ist; denn es ist ja gerade eine der wichtigsten Aufgaben des Arbeitseinsatzes und der Zusammenarbeit zwischen Ihnen und den Gauleitern als meinen Bevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, dafür Sorge zu tragen, daß die der deutschen Rüstungs- und Ernährungswirtschaft

— Seite 535 —

zugeführten fremdvölkischen Kräfte so gehalten werden, daß sie ein Höchstmaß an Leistung zu vollbringen vermögen. Es geht deshalb keinesfalls an, nur die deutschen Volksgenossen vor Mangelerscheinungen schützen zu wollen und unbedenklich eine ungenügende Versorgung der fremdvölkischen Arbeitskräfte in Kauf zu nehmen, vielmehr ist es notwendig, sich jederzeit bewußt zu sein, daß zur Erringung des Sieges nicht allein von den deutschen Volksgenossen, sondern auch von den fremdvölkischen Arbeitskräften ein Höchstmaß an Leistung verlangt werden muß, und es unsinnig wäre, fremdvölkische Arbeitskräfte unter hohem Aufwand für die deutsche Wirtschaft heranzuholen und einzusetzen, sie dann aber infolge mangelnder Versorgung in ihrer Leistungsfähigkeit absinken oder vielleicht zugrunde gehen zu lassen.

Ich mache es Ihnen und Ihren Mitarbeitern deshalb nochmals zur Pflicht, mit den Gauleitern und deren Sachbearbeitern in allen wichtigen und grundsätzlichen Fragen des Arbeitseinsatzes auf das engste zusammenzuarbeiten und insbesondere die Gauleiter fortlaufend darüber unterrichtet zu halten, welche Aufgaben auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes in Ihrem Bezirk zu bewältigen sind.“

(Vgl. „Der Gauwirtschaftsberater“ Nr.92/42).

— Seite 563 —

.....

Stellung der ausländischen Arbeiter im Betrieb.

V. I. 60/803
vom 4. 9. 1942

Das Amt für Arbeitseinsatz hat im Einvernehmen mit dem Amt Soziale Selbstverantwortung und nach Genehmigung durch die Partei-Kanzlei zur Frage der Stellung der ausländischen Arbeiter im Betrieb folgende Richtlinien bekanntgegeben:

„Der deutsche Betriebsführer hat die Aufgabe, mit der deutschen Gefolgschaft und den ausländischen Arbeitskräften Höchstleistungen zu erzielen. Dabei ist davon auszugehen, daß die deutsche Gefolgschaft in erster Linie Träger der Leistungen des Betriebes ist. Die Arbeitsfreude und Einsatzbereitschaft der deutschen Arbeitskameraden darf darum auf keinen Fall durch eine materielle Besserstellung der ausländischen Arbeitskräfte gefährdet werden.

Die Zusammenarbeit der deutschen Frau mit Ausländern muß auf ein Mindestmaß beschränkt sein. Soweit es die Verhältnisse und die Fertigung irgendwie erlauben, muß eine Zusammenarbeit der deutschen Frau mit Ausländern ganz unterbleiben.

Bei der Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte ist davon auszugehen, daß diese freiwillig nach Deutschland gekommen sind

und ihre Arbeitskraft für die Durchführung kriegswichtiger Aufgaben zur Verfügung stellen. Für die Erhaltung ihrer Arbeitsfreude ist die Beachtung der vertraglichen Bedingungen, absolut gerechte Behandlung und eine umfassende Fürsorge und Betreuung Voraussetzung.

I. Die arbeitsrechtliche Gleichstellung der ausländischen Arbeitskräfte.

Zur Sicherung des Arbeitsfriedens im Betrieb und zur Erhaltung der Leistungsbereitschaft der ausländischen Arbeitskräfte ist diesen die Gleichstellung hinsichtlich der Arbeitsbedingungen und der Behandlung mit vergleichbaren deutschen Arbeitskräften zugesichert.

— Seite 564 —

Ein Anspruch auf betriebliche Sonderleistungen, die auf Grund der nationalsozialistischen Fürsorgspflicht des Betriebsführers gegenüber seiner Gefolgschaft gewährt werden, wie Kinder- und Geburtenbeihilfen, übertarifliche Leistungen in Krankheitsfällen, Unterstützung bei wirtschaftlicher Not, Treueprämien und Ausbildungsbeihilfen, ist nur für reichs- und volksdeutsche Gefolgschaftsangehörige berechtigt.

Soweit auf Grund der gegenwärtigen Fassung der Betriebsordnungen auch ausländische Arbeitskräfte Anspruch auf diese Leistungen erheben können, werden entsprechende Abänderungen der Betriebsordnungen begrüßt, um diesen Grundsatz zur Durchführung zu bringen.

II. Unterbringung.

Die ausländischen Arbeitskräfte müssen in Gemeinschaftslagern untergebracht werden.

Die Privatunterbringung ist nur zulässig bei Angestellten sowie vorübergehend bei Arbeitern bis zur Erstellung der erforderlichen Wohnlager.

In den Lagern sind die verschiedenen Nationalitäten getrennt unterzubringen. Ein Zusammenwohnen Deutscher oder Volksdeutscher mit ausländischen Arbeitskräften ist auf jeden Fall zu vermeiden.

III. Teilnahme an Feiern und Veranstaltungen.

Eine gemeinsame Freizeit- und Feiergusaltung deutscher und ausländischer Arbeitskräfte ist nicht durchführbar.

Den einzelnen Nationalitäten ist bei der Gestaltung ihrer gebräuchlichen Feiertage weitgehend Selbständigkeit zugestanden

worden. Das Recht auf Arbeitsruhe für die politischen und kirchlichen Feiern ist für die einzelnen Nationalitäten durch die zwischenstaatlichen Verträge und durch Anordnungen der zuständigen deutschen Behörden geregelt. Bei der Gestaltung dieser Feiern haben die einzelnen Nationalitäten weitgehend Selbständigkeit. Ebenso ist bei der Freizeitgestaltung und bei der kulturellen Betreuung den einzelnen Nationen weitgehend Selbständigkeit eingeräumt worden.

Auf der anderen Seite sind die Betriebsappelle, politischen Feiern und Betriebsgemeinschaftsfeste ausschließlich den deutschen Gefolgschaftsangehörigen vorbehalten. Ausländer können an ihnen nur als Gäste auf Einladung des Betriebsführers, die in Übereinstimmung mit dem Betriebsobmann zu erfolgen hätte, teilnehmen.

Betriebliche Zusammenkünfte, die der einheitlichen Ausrichtung

— Seite 565 —

sämtlicher im Betrieb Beschäftigten dienen, sind als Betriebs- oder Belegschaftsversammlungen durchzuführen. Sie sind nicht als Betriebsappelle oder Gemeinschaftsversammlungen zu bezeichnen.

IV. Beitragmäßige Erfassung durch die DAF.

Die beitragsmäßige Erfassung aller nichtlandwirtschaftlichen ausländischen Arbeitskräfte durch die Deutsche Arbeitsfront ist durch die Betreuungsarbeit der DAF. begründet, die auch dem Ausländer zugute kommt.

Die Dienststellen der DAF. sind für den Dienstgebrauch mit diesen Richtlinien versehen worden. Zur einheitlichen Ausrichtung für die Bearbeitung von Merkblättern zur Aufklärung der Betriebsführer und ihrer Gefolgschaften wurde die DAF., Amt für Arbeitseinsatz, veranlaßt, eine Überprüfung der in den Gauverwaltungen der DAF. herausgegebenen Merkblätter auf diesem Gebiet vorzunehmen. Die Überprüfung ist bereits eingeleitet und wird unter Zugrundelegung der oben bekanntgegebenen Richtlinien vorgenommen. Die daraufhin neu herauszugebenden Merkblätter werden mit der Parteikanzlei, der Reichspropagandaleitung, dem Auswärtigen Amt, dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und dem Reichssicherheitshauptamt abgestimmt. Darüber hinaus wird beschleunigt ein allgemeines Schulungsmaterial für die Aufklärung der deutschen Arbeiter in den Betrieben über den Ausländereinsatz und das Verhalten zu den Ausländern vorbereitet.“

Stellung und Behandlung der Arbeitskräfte aus dem Osten

V. I. 38/515
vom 29. 5. 1942

Der Reichsführer // und Chef der Deutschen Polizei hat in seiner Anordnung vom 9. April 1942 folgendes verfügt:

„Die Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet dürfen nach wie vor ihre Unterkünfte nur zur Verrichtung der Arbeit verlassen. Das absolute Ausgehverbot wird jedoch dahin gelockert, daß bewährten Arbeitskräften — gewissermaßen als Belohnung — in geschlossenen Gruppen unter hinreichender deutscher Aufsicht Ausgang gewährt werden darf. Die Aufsicht ist von den Wachmannschaften oder dem Betriebspersonal zu stellen. Bei Mißständen, Flucht u. ä. m. ist die Ausgangserlaubnis zu sperren.

Da die Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet zum Verlassen der Unterkünfte nur zur Verrichtung ihrer Arbeit berechtigt sind und dies in ihrem Ausweis vermerkt ist, ist darauf zu achten, daß sich das deutsche Begleitpersonal legitimieren und gegebenen-

— Seite 566 —

falls seine Berechtigung zum Ausführen der Arbeitskräfte durch Bescheinigung des Betriebes nachweisen kann.

Im übrigen spielt sich die gesamte Freizeit der Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet wie bisher in den Unterkünften ab.“

Für die Unterbringung und Bewachung der aus dem altsowjetischen Gebiet stammenden Arbeitskräfte hat der Reichsführer // und Chef der Deutschen Polizei mit Erlaß vom 9. April 1942 folgende Bestimmungen getroffen:

„U n t e r b r i n g u n g :

1. Die Umzäunung der Lager darf nicht mit Stacheldraht versehen sein. Bisher verwendeter Stacheldraht ist zu entfernen.
2. In kleineren landwirtschaftlichen Betrieben, in denen der Einzelsatz gestattet ist, kann, falls eine geschlossene Unterbringung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt (z. B. in weit auseinandergezogenen Dörfern), auch für männliche Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet eine Einzelunterbringung in fest verschließbaren und gut zu überwachenden Unterkünften gestattet werden, wenn sich eine deutsche männliche Arbeitskraft auf dem Grundstück befindet, die die Kontrolle übernehmen kann.
3. Familien brauchen auch in den Unterkünften nicht getrennt zu werden. In geschlossenen Lagern hat ihre Unterbringung möglichst in besonderen Räumen zu erfolgen. Sind sie in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt, kann eine Unterbringung der Familien unter den zu Ziffer 2 genannten Voraussetzungen erfolgen.

B e w a c h u n g :

1. Können im Einzelfall die vorgesehenen Wachmannschaften wegen Personalmangels nicht bereitgestellt werden, oder würden bei

kleinen Lagern die Kosten für die Wachmannschaften nach Feststellung der zuständigen Staatspolizeileitstelle die Betriebsführer über Gebühr belasten, so kann unter Aufsicht der Staatspolizeileitstelle bzw. der von ihr bestimmten Polizeidienststelle durch die Betriebe eine hinreichende Bewachung — etwa in Form eines Selbstschutzes — sichergestellt werden.

2. Soweit unter den obengenannten Voraussetzungen eine Einzelunterbringung gestattet ist, bedarf es nicht des Einsatzes besonderer Wachmannschaften. Die auf dem Grundstück befindlichen deutschen männlichen Arbeitskräfte sind zu laufender Kontrolle verpflichtet.“

— Seite 567 —

Arbeitseinsatz von Ostarbeitern; hier: Merkblätter für Betriebsführer und Ostarbeiter

R. 122/42
vom 4. 8. 1942

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat, nachdem nunmehr die Ostarbeiter stärker zum Einsatz kommen, Merkblätter für die Betriebsführer und für die Ostarbeiter herausgegeben. Zu Ihrer Unterrichtung füge ich die Lagerordnung der DAF. bei; den Betriebsführern gehen die Merkblätter über die¹⁾

Bei der Fassung der Merkblätter hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die verschiedenen Anregungen der Gauleiter berücksichtigt. Die von den Dienststellen des Reichsführers // vorgeschriebenen Maßnahmen zur Sicherstellung des notwendigen Abstandes des deutschen Volkes gegenüber den Ostarbeitern sind ebenfalls aufgenommen.

Einem Wunsche des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, entsprechend, empfehle ich, daß sich die Hoheitsträger gelegentlich in den Betrieben von der Durchführung der für den Einsatz von Ostarbeitern getroffenen Bestimmungen überzeugen. Diese Einschaltung der Hoheitsträger erscheint zweckmäßig, um einerseits die Betriebsführer zur Befolgung der vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz herausgegebenen Bestimmungen anzuhalten und andererseits zu verhindern, daß politisch ungeschickte Betriebsführer den Ostarbeitern ein Übermaß an Betreuung zukommen lassen und damit berechnete Verärgerung unter den deutschen Arbeitern hervorrufen.

Lagerordnung für Ostarbeiter

Ostarbeiter! Du findest in Deutschland Lohn und Brot und sicherst mit Deiner Arbeit auch die Versorgung Deiner Familie in der Heimat. Du erwartest in Deutschland eine anständige Behandlung. Diese

¹⁾ Im Dokument fehlt die Fortsetzung

wird Dir zuteil, wenn Du Dich ordentlich und anständig verhältst, Deine Arbeit pünktlich und zuverlässig verrichtest und den Anordnungen und Maßnahmen der deutschen Behörden, Deines neuen Betriebsführers und seiner Beauftragten pflichtgetreu nachkommst. Das Zusammenwohnen vieler Menschen in einem Lager macht eine strenge Disziplin notwendig. Darum ist für Dich erste Pflicht die Beachtung folgender

Lagerordnung:

1. Die Leitung des Lagers liegt in den Händen des deutschen Lagerführers. Zur Durchführung seiner Aufgaben bedient er sich des Lagerpersonals und der Wache.

— Seite 568 —

2. Den Anordnungen des Lagerführers, des Lagerpersonals, der Wache und des Dolmetschers ist unbedingt und sofort Folge zu leisten.
3. Der Lagerführer ernennt aus der Belegschaft für jede Stube Stubenordner und für das gesamte Lager den Lagerältesten (in größeren Lagern werden mehrere Stuben unter Bestellung eines Barackenordners zusammengefaßt). Den Anordnungen dieser Personen, die auf Weisung des Lagerführers tätig werden, ist unverzüglich nachzukommen.
4. Der Lagerälteste ist für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit, Vermeidung von Brandgefahr in dem Lager und Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben verantwortlich. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit innerhalb des Lagers erforderlichen Männer bestimmt der Lagerälteste abwechselnd aus sämtlichen Baracken bzw. Stuben.
5. Die Baracken- bzw. Stubenordner sorgen für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit, für Vermeidung von Brandgefahr in Baracken, Stuben, Waschräumen und Aborten. Alle anfallenden Arbeiten, wie Reinigung der Stuben, Fensterputzen, Feuerungsempfang usw., besorgen die Stubeninsassen selbst. Die hierfür erforderlichen Personen werden von dem Baracken- bzw. Stubenordner abwechselnd dazu bestimmt.
6. Das eigenmächtige Verlassen des Lagers ist strengstens verboten. Der Ausgang von Lagerinsassen wird vom Lagerführer geregelt. Das Verlassen des Lagers ist nur in geschlossenen Trupps und unter Führung eines vom Wachhabenden Bestimmten zulässig.
7. Die Lagerinsassen haben sich stets höflich und anständig zu betragen und dem Lagerführer wie dem gesamten Lagerpersonal mit Respekt zu begegnen.

Betreten Mitglieder der Betriebsführung sowie Uniformträger der Partei und der Wehrmacht die Stuben, so haben alle Insassen sofort aufzustehen, sofern nicht bereits Bettruhe eingetreten ist.

Streitigkeiten unter der Stubenbelegschaft regelt der Stubenordner und meldet sie, falls sein Einschreiten ohne Erfolg ist, unverzüglich der Lagerführung.

8. Für die genaueste Einhaltung der Verdunklungsvorschriften ist der Barackenordner und Stubenordner sowie die gesamte Stubenbelegschaft verantwortlich. Zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang darf kein Licht eingeschaltet werden, so lange die Verdunkelung nicht ordnungsgemäß durchgeführt

— Seite 569 —

ist. Bei Verstößen gegen die Verdunkelungsvorschriften werden alle Stubeninsassen zur Verantwortung gezogen.

9. Die Stubenordner haben ein Verzeichnis der betriebs- oder lagereigenen Einrichtungsgegenstände aufzustellen und sichtbar aufzuhängen. An der Bettstatt eines jeden Stubeninsassen ist sein Namensschild anzubringen.
10. Für empfangene Decken, Bettwäsche, Handtücher, Geschirr usw. haftet in erster Linie jeder Lagerinsasse selbst.
Das gleiche gilt für Beschädigungen oder Abhandenkommen der empfangenen Sachen.
11. Mutwillige Beschädigungen, Beschmierungen und Beschmutzen von Gegenständen und Einrichtungen des Lagers ist streng verboten.
12. Jeder Lagerinsasse ist verpflichtet, seinem Stubenordner Mitteilung zu machen, wenn er von ansteckenden Krankheiten und Ungeziefer befallen ist. Diese Meldung über das Vorhandensein von Ungeziefer in den Stuben sowie allgemeine Krankmeldung hat der Stubenordner sofort der Lagerführung mitzuteilen.
13. Im Lagergebiet hat größte Sauberkeit und Ordnung zu herrschen. Papier und sonstige Gegenstände dürfen nur in die dafür bestimmten Behälter geworfen werden.
14. Trotz des Krieges ist der Postverkehr mit der Heimat ermöglicht worden, so daß jeder an seine Angehörigen auf dem ordentlichen Postwege schreiben kann. Die Benutzung eines anderen Weges zur Übermittlung von Nachrichten (z. B. durch Feldpostnummern) ist verboten. Jeder Briefschreiber muß sich darüber klar sein, daß seine Mitteilungen der Wahrheit entsprechen müssen.

Die ausgehende Post ist bei der Lagerführung abzugeben. Briefmarken dürfen von den Lagerinsassen auf die Umschläge nicht aufgeklebt werden.

Es soll nicht häufiger als zweimal im Monat geschrieben werden, um die Zustellung aller Briefsendungen zu gewährleisten.

Die eingehende Post wird von der Lagerführung verteilt.

15. Glücksspiele aller Art um Geld oder Wertgegenstände (z. B. Kleidungsstücke) sind verboten.
16. Schadenfeuer, Waldbrände und ähnliche plötzliche Schadensfälle im Lager oder in unmittelbarer Nähe des Lagers sind unverzüglich der Wache zu melden. Jeder Lagerinsasse hat sich zur Hilfeleistung bereitzuhalten. Bei derartigen Ereignissen haben sich die Lagerinsassen ruhig zu verhalten, die Weisun-

— Seite 570 —

gen der Lagerführer abzuwarten und vor allen Dingen auch hierbei nicht eigenmächtig das Lager zu verlassen.

17. Der Essensempfang wird für das gesamte Lager oder Teile desselben durch Anschlag bekanntgemacht. Die bekanntgegebenen Zeiten sind genau einzuhalten, da außerhalb derselben keinerlei Verpflegung ausgegeben wird.
18. Das Wecken richtet sich nach dem Beginn der Arbeitszeit. Die Zeiten der Bettruhe werden durch die Lagerführung durch Anschlag bekanntgegeben. Jeder Arbeiter hat Anspruch auf Ruhe. Darum ist nach Eintritt der Bettruhe jeder Lärm und jede Störung der Nachtruhe zu vermeiden.
19. Wer Anspruch darauf erhebt, im Lager als ordentlicher und [anständiger Mensch zu gelten und behandelt zu werden, muß]¹⁾ auch seine Arbeit an dem ihm im Betrieb zugewiesenen Arbeitsplatz pflichtgetreu erfüllen. Es darf sich daher keiner um die Arbeit drücken, Krankheit vorschützen oder seine Arbeit nachlässig verrichten.

Die Baracken- und Stubenordner haben auch in dieser Hinsicht belehrend auf ihre Baracken- bzw. Stubenangehörigen einzuwirken.

20. Jeder Lagerinsasse hat das Recht, Wünsche oder Beschwerden beim Lagerführer bzw. dem Lagerpersonal vorzubringen. Er soll sich aber zunächst an seinen Stubenordner wenden. Wer Beschwerden hat, soll sich aber selbst dazu bekennen. Sie sind daher von jedem einzelnen vorzubringen.

Das Sammeln von Unterschriften für Beschwerdeschriften usw. ist verboten. Glauben mehrere, aus dem gleichen Anlaß Grund zur Beschwerde zu haben, so tragen sie dies ihrem Stuben- bzw. Barackenordner vor, der diese unverzüglich der

¹⁾ [] dieser Text ist im Dokument als Zeile irrtümlich hinter Nr. 18 gesetzt.

Lagerführung mitzuteilen hat. Auf keinen Fall werden aber wegen angeblichen Vorliegens von Beschwerdegründen Zusammenrottungen oder Lärmszenen geduldet. Ein solches Verhalten wird als Meuterei betrachtet.

21. Verstöße gegen die vorgenannten Bestimmungen werden je nach der Schwere des Vergehens bestraft. Wer bereits einmal wegen unbotmäßigen Verhaltens mit Strafe belegt worden ist, wird bei abermaligen Verfehlungen mit schärferen Strafen zu rechnen haben.

Jeder Lagerinsasse, vor allen Dingen aber die Stubenbelegschaften sind verpflichtet, beabsichtigte Verfehlungen einzelner Elemente, vor allem auch das unberechtigte Verlassen des Lagers von vornherein zu verhindern und zu unterbinden. Desgleichen sind begangene Verfehlungen ebenfalls der Lager-

— Seite 571 —

führung mitzuteilen, so wie sie bekannt werden. Werden die Täter nicht ermittelt oder wird festgestellt, daß die Belegschaft den Täter nicht in möglicher Weise von der Tat abgehalten hat, wird die gesamte Stuben-, Baracken- bzw. Lagerbelegschaft mit Strafe belegt werden.

Es besteht nicht die Absicht, möglichst viel Strafen auszusprechen. Darum Sorge jeder selbst für ein anständiges Verhalten seiner Person und seines Nachbarn. Dann wird von den Strafmöglichkeiten nur wenig Gebrauch gemacht werden und sich jeder einer anständigen Behandlung erfreuen.

Führung der Ostarbeiterlager obliegt der D A F.

V. I. 55/737
vom 4. 8. 1942

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Betriebsführer und Betriebsobmänner über diesen Fragenbereich wie folgt unterrichtet:

„Nach der Anordnung Nr. 4 vom 7. Mai 1942 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, obliegt der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Arbeitseinsatz, auch die Betreuung der Ostarbeiter im Reich. Demzufolge hat der Lagerführer in Ostarbeiterlagern die Betreuungsaufgaben der Deutschen Arbeitsfront durchzuführen. Er wird vom Betrieb eingesetzt und muß von der D A F. und der Staatspolizei bestätigt sein. Hinsichtlich der Betreuungsaufgaben untersteht er der zuständigen Dienststelle der D A F., hinsichtlich der Sicherungsaufgaben dem politischen Abwehrbeauftragten. Der Lagerführer ist für die ordnungsmäßige Führung seines Lagers, insbesondere die Einhaltung der Lagerordnung, verantwortlich.

Die Lagerordnung für Ostarbeiter muß in allen Räumen und an allen Anschlagtafeln gut sichtbar angebracht sein. Sie wird dreisprachig (deutsch, russisch, ukrainisch) gedruckt und ist durch die Betriebe vom Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Buchvertrieb, Berlin C 2, Märkischer Platz 1, zu beziehen.

Die Anweisungen für Lagerführer von Ostarbeiterlagern werden den Lagerführern über die Gau- bzw. Kreisdienststellen der DAF. zugestellt. Betriebe bzw. Lager, die noch nicht im Besitz dieser Anweisungen sind, fordern dieselben bei der zuständigen DAF.-Kreisverwaltung an“.

Kennzeichnung der Ostarbeiter

V. I. 74/970
vom 13. 11. 1942

Verschiedentlich wurde bei den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz angeregt, den ukrainischen Ostarbeitern eine besondere Kennzeichnung zu geben, da diese in dem Abzeichen

— Seite 572 —

„Ost“ eine Diffamierung sehen. Der Reichsführer ~~SS~~ und Chef der Deutschen Polizei hat hierzu wie folgt Stellung genommen:

„Unter Bezugnahme auf die in meinem Schreiben vom 20. 5. 1942 dargelegten Gründe kann ich mich auch heute nicht dazu entschließen, von einer Kennzeichnung der Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet mit dem Kennzeichen ‚Ost‘ abzugehen.

Ich bin selbstverständlich auch Ihrer in dem oben angeführten Schreiben dargelegten Auffassung, daß der deutsche Mensch den Osten nicht mit „Rußland“ gleichsetzen darf. Die Kennzeichnung der Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet mit dem Kennwort ‚Ost‘ kann aber einer Gleichsetzung des Begriffs Osten mit dem Begriff „Rußland“ zumindest so lange nicht förderlich sein, als man von Ostarbeitern, besetzten Ostgebieten spricht und auch sonst laufend Redewendungen braucht, die sich immer wieder auf das ‚Ost‘ beziehen. In Anbetracht der im Verhältnis zur Gesamtzahl der Ostarbeiter geringen Zahl der im Reich eingesetzten volkstumsmäßigen Russen besteht z. Z. zwar keine Gefahr, daß durch eine Kennzeichnung mit ‚R‘ das Gegenteil von der beabsichtigten Wirkung, nämlich eine Gleichsetzung von dem ‚Osten‘ und ‚Rußland‘ herbeigeführt würde. Praktische Schwierigkeiten ergeben sich aber vor allem auch bei der Kennzeichnung der Ukrainer mit ‚U‘, da es ja Hunderttausende von Ukrainern aus dem Generalgouvernement gibt, die nicht gekennzeichnet sind. Wenn man nun von der Bezeichnung ‚Ostarbeiter‘ abgeht und dafür die Bezeichnung Russen,

Ukrainer usw. wählen würde, wozu eine unterschiedliche Kennzeichnung notwendigerweise führen müßte, so würde dies vor allen Dingen in den Betrieben zu einer weit größeren Verwirrung führen als bisher und die Schwierigkeiten einer den Vorschriften entsprechenden unterschiedlichen Behandlung, die auf die Ukrainer aus dem Generalgouvernement einerseits und aus dem Reichskommissariat Ukraine andererseits anzuwenden ist, würden noch vergrößert.“

Weggelassen sind:

Verordnung I. 6/64 vom 21. Januar 1942 über die arbeitsrechtliche Stellung der Polen in der Land- und Forstwirtschaft

— Seite 574 —

Verordnung I. 73/958 vom 10. November 1942 über den Urlaub der im Reich eingesetzten polnischen Zivilarbeiter und -arbeiterinnen.

— Seite 577 —

Verordnung I. 38/415 vom 4. September 1941 über Verbot der Teilnahme am Betriebssport für polnische Arbeiter.

Verordnung I. 3/6 vom 9. Oktober 1940 über Ausbildung von polnischen Jugendlichen für die gewerbliche Wirtschaft

— Seite 578 —

Anordnung 65/42 vom 12. September 1942 (RVBl) über Einsatz hauswirtschaftlicher Ostarbeiterinnen.

— Seite 583 —

Sonderaktion des GBA zur Hereinholung von Ostarbeiterinnen zugunsten kinderreicher städtischer und ländlicher Haushaltungen vom 8. September 1942.

— Seite 589 —

Merkblatt für Hausfrauen über die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Ostarbeiterinnen vom 8. September 1942.

— Seite 596 —

Verordnung I. 73/952 vom 10. November 1942 über Einsatz hauswirtschaftlicher Ostarbeiterinnen.

Verordnung I. 23/314 vom 25. März 1942 über Erhebung von Betreuungsbeiträgen zur DAF. von ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitern.

Verordnung I. 61/815 vom 11. September 1942 über Wochenzeitungen für ausländische Arbeitskräfte in Deutschland.

— Seite 598 —

Verordnung I. 24/204 vom 28. Mai 1941 über Filmische Betreuung der Arbeitslager.

Verordnung I. 34/464 vom 12. Mai 1942 über Ausstattung von Norwegerinnen mit deutschen Kleiderkarten.

— Seite 599 —

Verordnung I. 6/51 vom 6. Februar 1941 über Familienheimfahrten während der Kriegszeit für ausländische Arbeitskräfte im Deutschen Reich.

Verordnung I. 34/462 vom 12. Mai 1942 über Gewährung von Familienheimfahrten an französische Arbeitskräfte, die „en ménage“ leben.

Runderlaß 121/41 vom 13. Oktober 1941 über Vermeidung von Mißstimmung und Verbitterung unter den im Reich als Arbeitskräfte tätigen Angehörigen anderer Nationen.

Verordnung I. 29/270 vom 3. Juli 1941 über Boykott in den besetzten Gebieten gegen im Reich beschäftigte ausländische Arbeiter.

— Seite 600 —

Verordnung I. 30/401 vom 24. April 1942 über Abhören ausländischer Rundfunksender durch in Deutschland beschäftigte ausländische Arbeiter.

— Seite 601 —

Verordnung I. 52/700 vom 21. Juli 1942 über Tragen der OT.-Uniform durch ausländische Arbeitskräfte.

Verordnung I. 16/191 vom 25. Februar 1942 über Aufsammlung von Feindflugblättern durch ausländische Arbeiter und Gefangene.

Verordnung I. 60/802 vom 4. September 1942 über Behandlung der aus dem Westen zum Arbeitseinsatz kommenden polnischen Arbeitskräfte.

— Seite 602 —

Verordnung I. 60/805 vom 4. September 1942 über brieflichen Verkehr zwischen Wehrmachtangehörigen und fremdvölkischen Arbeitskräften aus den Ostgebieten.

— Seite 603 —

Verordnung I. 11/80 vom 25. Februar 1941 über Behandlung von Angehörigen der Feindstaaten und polnischen Arbeitern in den Krankenanstalten.

— Seite 604 —

Verordnung I. 41/551 vom 9. Juni 1942 über Behandlung von Angehörigen der Feindstaaten sowie von polnischen und sowjetrussischen Arbeitern in Krankenanstalten.

DOCUMENT 3355-PS

AFFIDAVIT OF ROBERT KEMPNER, 8 DECEMBER 1945: MARTIN BORMANN'S CRIMINAL RECORD; HIS SENTENCE 1924 FOR COMPLICITY IN A POLITICAL MURDER (EXHIBIT USA-682)

A F F I D A V I T

I, ROBERT M. W. KEMPNER, an expert Consultant of the War Department appeared before the undersigned attesting officer and having been duly sworn stated as follows:

In my capacity as Superior Government Counsellor and Chief Legal Advisor of the pre-Hitler Prussian Police Administration, I became officially acquainted with the criminal record of Martin Bormann, identical with the Defendant Martin Bormann now under indictment before the International Military Tribunal in Nürnberg, Germany.

The official criminal record of Martin Bormann contained the following entry:

BORMANN, MARTIN, sentenced on May 15, 1924, by the State Tribunal for the protection of the Republic, in Leipzig, Germany, to one year in prison, for having been an accomplice in the commission of a political murder.

Robert M W Kempner
ROBERT M. W. KEMPNER

Subscribed and sworn to before me this 8th day of December 1945.

Norman A. Stoll
NORMAN A. STOLL
Captain, JAGD

DOCUMENT 3357-PS

CORRESPONDENCE BETWEEN PAPEN, HITLER AND HINDENBURG,
7 TO 10 APRIL 1933: PAPEN RESIGNS FROM HIS OFFICE AS REICH
COMMISSIONER FOR PRUSSIA; GÖRING IS APPOINTED PRUSSIAN
PREMIER (EXHIBIT GB-239)

BESCHREIBUNG:

U im BeglVm Ti (blau)

Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten, Adolf Hitler, dem Reichskommissar für Preußen Franz von Papen (und Reichsminister Göring) vom 7. bis 10. April 1933 über den Rücktritt des Reichskommissars und die Ernennung Görings zum Preußischen Ministerpräsidenten. Entnommen aus „Dokumente der deutschen Politik“.

Papen an Hitler.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Mit der am heutigen Tage vom Reichskanzler verabschiedeten Vorlage eines Gesetzes zur Gleichschaltung der Laender mit dem Reich ist ein Gesetzgebungswerk begonnen, das fuer die staatspolitische Entwicklung des Deutschen Reiches von historischer Bedeutung sein wird. Der Schritt, den die mir seinerzeit unterstellte Reichsregierung am 20. Juli 1932 zur Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preussen getan hat, erhaelt seine Kroenung durch die nunmehrige neue enge gesetzliche Verflechtung der Interessen des Landes Preussen mit denen des Reichs. Sie, Herr Reichskanzler, werden, wie einst der Fuerst Bismarck, nunmehr in der Lage sein, die Politik des groessten der deutschen Laender in allen Punkten mit der des Reiches gleichzuschalten. Nachdem das neue Gesetz Ihnen die Moeglichkeit gibt, den Preussischen Ministerpraesidenten zu ernennen, bitte ich Sie, dem Herrn Reichspraesidenten die Mitteilung machen zu wollen, dass ich das Amt des Reichskommissars fuer das Land Preussen gehorsamst in seine Haende zuruecklege.

In vorzueglicher Hochachtung

Ihr aufrichtig ergebener

gez. von Papen.

Hitler an Hindenburg.

Hochverehrter Herr Reichspraesident!

Der Vizekanzler von Papen hat an mich ein Schreiben gerichtet, das ich zu Ihrer guetigen Kenntnissnahme diesem Briefe beilege.

Herr von Papen teilte mir schon in den letzten Tagen mit, er sei mit Minister Goering uebereingekommen, von sich aus zurueckzutreten, sowie durch das neue Gesetz der Gleichschaltung der Politik in Reich und Laendern die Einheitlichkeit der Fuehrung der Regierungsgeschaeft in Reich und Preussen gewaehrleistet sei.

Am Abend nach der Verabschiedung des neuen Gesetzes ueber die Einsetzung der Reichsstatthalter sah Herr von Papen dieses Ziel erreicht und bat mich, nunmehr die Ernennung des Preussischen Ministerpraesidenten vorzunehmen, wobei er sich selbst zur weiteren Mitarbeit an der Reichsregierung nunmehr voll zur Verfuegung stellte.

Herr von Papen hat sich durch die Uebernahme der kommissarischen Leitung Preussens in dieser schweren Zeit seit dem 30. Januar ein grosses Verdienst fuer die Durchsetzung des Gedankens der Gleichschaltung der Politik in Reich und Laendern erworben. Seine Mitarbeit im Reichskabinet, fuer die er nunmehr seine ganze Kraft zur Verfuegung stellt, ist eine unendlich wertvolle, mein inneres Verhaeltnis zu ihm ein so herzlich freundschaftliches, dass ich mich aufrichtig freue ueber die grosse Hilfe, die mir nunmehr dadurch zuteil wird.

In tiefer Verehrung
gez. Adolf Hitler.

3512

Hindenburg an Papen.

Lieber Herr von Papen! Ihrem Antrage um Entbindung von dem Amte des Reichskommissars fuer das Land Preussen habe ich soeben entsprochen. Es draengt mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit namens des Reiches wie eigenen Namens aufrichtig fuer die grossen Verdienste zu danken, die Sie sich durch die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preussen fuer die Durchsetzung des Gedankens einer einheitlichen politischen Fuehrung in Reich und Laendern erworben haben. Dass nunmehr Ihre ganze Arbeitskraft der Reichsregierung zur Verfuegung steht, begreuesse ich mit Genugtuung.

Mit den besten Gruessen bin ich

in treuer Kameradschaft Ihr ergebener
von Hindenburg, Reichspraesident.

I, L.A. Hill, Major, hereby certify that the above is a correct and true copy of an extract from D.d.d.P. Vol. I,p. 158.

---: Lt. Hill. ---:

Maj.

DAAG.

DOCUMENT 3358-PS

CIRCULAR OF THE GERMAN FOREIGN OFFICE TO GERMAN REPRESENTATIVES ABROAD, 25 JANUARY 1939, ON NATIONAL SOCIALIST POLICY IN RESPECT TO JEWS: ALL JEWS TO EMIGRATE FROM GERMANY, LEAVING THEIR PROPERTY BEHIND; NO JEWISH STATE TO BE FORMED; WIDE DISTRIBUTION OF JEWS DESIRED; ANTI-SEMITISM TO BE FOSTERED IN ALL COUNTRIES TO GREATEST POSSIBLE DEGREE (EXHIBIT GB-158)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig | begl. Phot

Erstes S: Bk l o dr | unter Anschrift Stp: zu Nr. 611/39 geh. Ausl. | Ecke r u: 4244 (hs) darunter Wort unl

Auswärtiges Amt

83-26 19/1 Ang.II

Berlin, den 31. Januar 1939

In der Anlage übersende ich mit der Bitte um Kenntnisnahme einen Runderlaß an die deutschen Auslandsbehörden über das Thema „Die Judenfrage als Faktor der Außenpolitik im Jahre 1938“.

Im Auftrag

Unterschrift (unl)

An

alle obersten Reichsbehörden
und Außenpolitisches Amt der NSDAP

Zweites S: Phot einer begl. Phot, da eine Beschreibung spätere gedankliche Rekonstruktion nicht möglich erscheinen läßt

10 335815

Geheim

AUG 2

Gehe 93e

Nr. 520/19 v. April 1939

7. FEB 1939
1195/39 A

K92

Adressat mit Abw. I
 V. Stb.
 Chef 3. Abt.
 Abt. Gr. d. Gen. St. d. L.
 3. Abt. Stl.
 Ob. d. L. (2 A)
 Ob. d. L. 3. Abt. Gen. Stb.
 April III
 mit der Bitte um Konfirmation
 F. A.

10/16

Wi II (C)

1195/39 74, u. 82
 H. Ju. VII. 11. 11. 1939
 117100.
 11. 7. 1939

WSib + 1195/39
2. MARZ 1939
1208/39 A

3358-PS

688450/

Drittes S: Bk l o dr | Seite l Ecke o l: RKM-Heer (hs) | unter T und r
 unter Anschrift Stp: „Anl.zu Nr.1193/39 g.W.Wi“ (Zahlen hs) | l davon Zahlen
 oder Buchstaben verstümmelt | Ecke r u: 4244 (hs) | jeweils von *1 bis *2
 i n T Randstrich (hs)

Auswärtiges Amt
 83-26 19/1.

Berlin, den 25. Januar 1939.

Inhaltsangabe:

Die Judenfrage als Faktor der
 Außenpolitik im Jahre 1938.

1. Die deutsche Judenpolitik als Voraussetzung und Konsequenz der außenpolitischen Entschlüsse des Jahres 1938
2. Ziel der deutschen Judenpolitik: Auswanderung
3. Mittel, Wege und Ziel der jüdischen Auswanderung
4. Der ausgewanderte Jude als beste Propaganda für die deutsche Judenpolitik.

Es ist wohl kein Zufall, daß das Schicksalsjahr 1938 zugleich mit der Verwirklichung des großdeutschen Gedankens die Judenfrage ihrer Lösung nahegebracht hat. Denn die Judenpolitik war sowohl Voraussetzung wie Konsequenz der Ereignisse des Jahres 1938. Mehr vielleicht als die machtpolitische Gegnerschaft der ehemaligen Feindbundmächte des Weltkriegs hat das Vordringen jüdischen Einflusses und der zersetzenden jüdischen Geisteshaltung in Politik, Wirtschaft und Kultur die Kraft und den Willen des deutschen Volkes zum Wiederaufstieg gelähmt. Die Heilung dieser Krankheit des Volkskörpers war daher wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Kraftanstrengung, die im Jahre 1938 gegen den Willen einer Welt den Zusammenschluß des großdeutschen Reiches erzwang.

Die

An

alle diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen im Ausland

— Seite 2 —

Die Notwendigkeit für eine radikale Lösung der Judenfrage ergab sich aber auch als Konsequenz der außenpolitischen Entwicklung, die zu den im Altreich lebenden 500 000 Glaubensjuden weitere 200 000 in Österreich einbrachte. Der unter dem Schuschnigg-System ins

Maßlose gewachsene Einfluß des Judentums in der österreichischen Wirtschaft machte sofortige Maßnahmen notwendig, die die Ausschaltung des Judentums aus der deutschen Wirtschaft und den Einsatz des jüdischen Vermögens im Interesse der Allgemeinheit zum Ziele hatten. Die als Vergeltung für die Ermordung des Gesandtschaftsrats vom Rath einsetzende Aktion hat diesen Prozeß so beschleunigt, daß der jüdische Einzelhandel —bisher mit Ausnahme ausländischer Geschäfte— im Straßenbild völlig verschwunden ist. Die Liquidierung der jüdischen Großhandels- und Fabrikationsbetriebe und des Haus- und Grundbesitzes in der Hand von Juden wird allmählich so weit gefördert, daß in absehbarer Zeit von jüdischem Besitz in Deutschland nicht mehr gesprochen werden kann. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß es sich nicht um eine entschädigungslose Beschlagnahme jüdischen Vermögens handelt wie z.B. bei der Konfiskation der Kirchengüter während der französischen Revolution. Vielmehr erhält der enteignete Jude für seinen Besitz Reichsschuldverschreibungen, deren Zinsen ihm zustehen.

Das letzte Ziel der deutschen Judenpolitik ist die Auswanderung aller im Reichsgebiet lebenden Juden. Es ist vorauszusehen, daß schon die einschneidenden Maßnahmen

auf

— Seite 3 —

auf wirtschaftlichem Gebiet, die den Juden „vom Verdienst auf die Rente“ gesetzt haben, den Auswanderungswillen fördern werden. Im Rückblick auf die vergangenen 5 Jahre seit der Machtergreifung ist jedenfalls festzustellen, daß weder das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums noch die Nürnberger Judengesetze mit ihren Durchführungsvorschriften, die jede Assimilierungstendenz des Judentums unterbanden, wesentlich zur Abwanderung der deutschen Juden beigetragen haben. Im Gegenteil hat in jeder Periode innerpolitischer Beruhigung ein solcher Rückstrom jüdischer Emigranten eingesetzt, daß sich die Geheime Staatspolizei veranlaßt sah, jüdische Rückwanderer mit deutschem Paß zunächst zur politischen Kontrolle in einem Schulungslager unterzubringen.

Aus Politik und Kultur war der Jude ausgeschaltet. Aber bis 1938 war seine wirtschaftliche Machtposition in Deutschland und damit sein zäher Wille, bis zum Anbruch „besserer Zeiten“ auszuhalten, ungebrochen. Bezeichnend für diese Taktik des hinhaltenden Widerstands ist das Programm einer in Polen neu gegründeten jüdischen Partei, allen auf Emigration des Judentums gerichteten polnischen Maßnahmen den Kampf anzusagen. Solange der Jude noch in der deutschen Wirtschaft verdienen konnte, so lange brauchte in den Augen des Weltjudentums die jüdische Bastion in Deutschland noch nicht aufgegeben zu werden.

Der Jude hatte aber die Konsequenz und die Kraft

des

— Seite 4 —

des nationalsozialistischen Gedankens unterschätzt. Zugleich mit dem in Versailles zur Niederhaltung Deutschlands geschaffenen Staatensystem in Mitteleuropa brach 1938 auch die jüdische Machtposition in Wien und Prag zusammen. Italien stellte sich mit seiner Rassengesetzgebung Deutschland im Kampf gegen das Judentum an die Seite. In Bukarest übernahm ein Kenner der Judenfrage Professor Goga mit einem gegen das Judentum gerichteten Programm die Regierung, ohne sich allerdings gegen den übermächtigen internationalen Druck von Paris und London durchsetzen zu können. In Ungarn und Polen wurde das Judentum unter Sondergesetzgebung gestellt. Überall beginnt jetzt der deutsche außenpolitische Erfolg von München wie ein Erdbeben in seinen Ausläufern auch in entfernten Staaten die seit Jahrhunderten befestigte Position des Judentums zu erschüttern.

Es ist auch verständlich, wenn das Weltjudentum, „das sich Amerika als Hauptquartier ausersehen hat“, das Abkommen von München, das nach amerikanischer Auffassung den Zusammenbruch der demokratischen Front in Europa bedeutet, als eigene Niederlage empfindet. Denn das System der parlamentarischen Demokratie hat erfahrungsgemäß stets dem Juden auf Kosten der Gastvölker zu Reichtum und politischer Macht verholfen. Wohl zum ersten Mal in der modernen Geschichte muß das Judentum jetzt eine bereits gesicherte Stellung wieder räumen.

Dieser Entschluß wurde erst 1938 gefaßt. Er äußerte

sich

— Seite 5 —

sich in dem Bemühen der westlichen Demokratien, insbesondere der Vereinigten Staaten von Amerika, den nunmehr endgültig beschlossenen jüdischen Rückzug aus Deutschland d.h. die Abwanderung des Judentums unter internationale Kontrolle und Protektion zu stellen. Der amerikanische Präsident Roosevelt, „der bekanntlich in seinem engeren Rat von einer ganzen Reihe von Exponenten des Judentums umgeben ist“, berief bereits Mitte 1938 eine Staatenkonferenz zur Beratung der Flüchtlingsfrage ein, die in Evian ohne besondere sachliche Ergebnisse tagte. Beide Fragen, deren Beantwortung die Bedingung einer geordneten jüdischen Abwanderung bildet, blieben offen: einmal die Frage, wie diese Auswanderung zu organisieren und zu finanzieren sei, zweitens die Frage, wohin die Auswanderung zu lenken sei.

Zur Beantwortung der ersten Frage schien insbesondere das internationale Judentum nicht geneigt zu sein, einen Beitrag zu liefern. Vielmehr betrachtete es die Konferenz —und das später von ihr in London unter Führung des Amerikaners Rublee gebildete Komitee— als ihre Hauptaufgabe, Deutschland unter internationalem

*1 Druck zur Freigabe des jüdischen Vermögens in möglichst weitem Ausmaß zu zwingen. Deutschland sollte also die Abwanderung seiner 700 000 Juden mit der Preisgabe deutschen Volksvermögens

*2 erkaufen. Dabei ist zu bezweifeln, ob das internationale Judentum überhaupt ernstlich die Massenabwanderung seiner Rassegenossen aus Deutschland und aus

anderen

— Seite 6 —

- *1 anderen Staaten ohne das Äquivalent eines Judenstaats wünscht. Die in den bisherigen jüdischen Vorschlägen eingeschlagene Taktik zielt jedenfalls weniger auf die Massenabwanderung von Juden als
- *2 auf den Transfer jüdischen Vermögens ab.

Es ist selbstverständlich, daß der Transfer auch nur eines Bruchteils jüdischen Vermögens devisentechnisch unmöglich wäre. Die Finanzierung einer Massenabwanderung deutscher Juden ist daher noch ungeklärt. Auf Anfragen wäre gesprächsweise zu erwidern, daß deutscherseits damit gerechnet werde, daß das internationale Judentum —insbesondere die Verwandten der auswandernden Juden— die Abwanderungsaktion ebenso nachdrücklich unterstützen würde, wie es seinen mittellosen Rassegenossen zu einer Zeit, als Deutschlands Schwäche den Zustrom der Ostjuden nicht aufhalten konnte, die Einwanderung nach Deutschland ermöglicht habe. Es sei jedenfalls an Hand der Polizei- und Steuerakten nachzuweisen, daß die große Masse der Juden mittellos nach Deutschland einwanderte und in wenigen Jahren oder Jahrzehnten zu Vermögen gelangte, während das deutsche Volk durch die Tributbestimmungen des Versailler Vertrages seinen Besitz verlor oder in Arbeitslosigkeit verkam. Es bestehe daher deutscherseits auch kein Verständnis für das Mitleid, mit dem eine angeblich humanitäre Welt die Enteignung dieses dem deutschen Volke durch jüdische Geschäftsmethoden entzogenen Besitzes als ein Unrecht beklage.

Die

— Seite 7 —

Die zweite Frage, in welche Zielländer eine organisierte Abwanderung der Juden gelenkt werden soll, konnte von der Konferenz

in Evian ebenso wenig beantwortet werden, da jedes der beteiligten Länder unter Bekundung grundsätzlicher Anteilnahme an dem Flüchtlingsproblem sich außerstande erklärte, größere Massen jüdischer Auswanderer auf seinem Territorium aufnehmen zu können. Nachdem noch in den Jahren 1933/34 über 100 000 Juden aus Deutschland legal oder illegal den Weg ins Ausland gefunden hatten und sich mit Hilfe ihrer jüdischen im Ausland lebenden Verwandten oder des Mitleids humanitär eingestellter Kreise in einen neuen Gaststaat einnisten konnten, haben inzwischen fast alle Staaten der Welt ihre Grenzen gegen die lästigen jüdischen Eindringlinge hermetisch verschlossen. Das Problem der jüdischen Massenauswanderung ist damit zunächst praktisch festgefahren. Viele Staaten sind bereits so vorsichtig geworden, von ordnungsmäßig einreisenden Juden mit deutschen Pässen eine Bescheinigung der deutschen Behörden zu verlangen, daß ihrer Rückreise nichts entgegensteht.

Bereits die Wanderungsbewegung von nur etwa 100 000 Juden hat ausgereicht, um das Interesse wenn nicht das Verständnis vieler
 * 1 Länder für die jüdische Gefahr zu wecken. Wir können ermes-
 sen, daß sich die Judenfrage zu einem Problem der internationalen
 Politik ausweiten wird, wenn große Massen der Juden aus Deutsch-
 * 2 land, aus Polen, Ungarn und Rumänien durch den zunehmenden
 Druck ihrer

Gastvölker

— Seite 8 —

Gastvölker in Bewegung gesetzt werden. Auch für Deutschland wird die Judenfrage nicht ihre Erledigung gefunden haben, wenn der letzte Jude deutschen Boden verlassen hat.

Es ist bereits heute für die deutsche Politik eine wichtige Aufgabe, den Strom der jüdischen Wanderung zu kontrollieren und nach Möglichkeit zu lenken. Allerdings besteht keine Veranlassung, mit anderen Staaten wie Polen, Ungarn und Rumänien, die selbst die Abwanderung ihrer jüdischen Bevölkerungsteile anstreben, an der Lösung dieses Problems zusammenzuarbeiten. Erfahrungsgemäß konkurrieren bei dieser Prozedur die gleichgerichteten Interessen und hemmen die Verwirklichung des vordringlichen deutschen Anspruchs auf Aufnahme der deutschen Juden in andere Zielländer.

Zwar hat die Rumänische Regierung einen offiziellen Appell an die Reichsregierung unter dem Motto der menschlichen Moral und Gerechtigkeit gerichtet, an einer internationalen Aktion zur Lösung der Judenfrage mitzuarbeiten. Andererseits hat aber Polen Ende

Oktober v.J. eine Verordnung erlassen, deren Durchführung die Rückkehr von 60 000 *in*¹⁾ Deutschland ansässigen Juden polnischer Staatsangehörigkeit nach Polen praktisch unmöglich gemacht hätte. Bekanntlich mußte sich die Reichsregierung daraufhin entschließen, etwa 16 000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit, denen ihre Familien folgen werden, kurz vor Inkrafttreten der polnischen Verordnung nach Polen abzuschicken. — Die Ungarische Regierung hat allerdings insoweit Verständnis

für

— Seite 9 —

für die deutsche Judenpolitik gezeigt, als sie von sich aus die Arierisierung jüdisch-ungarischer Geschäfte in Deutschland d.h. Ersetzung der jüdischen Geschäftsinhaber durch nationale Ungarn in Aussicht gestellt hat. Im allgemeinen zeigt sich aber das Bild, daß das egoistische Interesse der beteiligten Staaten an einer vorzugsweisen Abschiebung ihrer eigenen jüdischen Volksteile vor jeder internationalen Lösung den Vorrang besitzt. Deutschland wird daher selbst die Initiative ergreifen, um zunächst für die Abwanderung der Juden aus Deutschland Mittel, Wege und Ziel zu finden.

Palästina, das der Volksmund bereits schlagwortartig zum Auswanderungsland bestimmt hat, kommt als Ziel der jüdischen Auswanderung schon deswegen nicht in Frage, weil seine Aufnahmefähigkeit für einen Massenzustrom von Juden nicht ausreicht. Unter dem Druck des arabischen Widerstands hat die Britische Mandatsregierung die jüdische Einwanderung nach Palästina auf ein Minimum beschränkt. Von deutscher Seite war zunächst die Auswanderung deutscher Juden nach Palästina durch Abschluß eines Abkommens mit der Vertretung des Judentums in Palästina, das den Transfer jüdischen Vermögens im Wege zusätzlichen Exports ermöglichte, weitgehend gefördert worden (Haavara-Abkommen). Abgesehen davon, daß durch diese Methode lediglich einer geringen Anzahl vermögender Juden, aber nicht der :-: Masse besitzloser²⁾ Juden :-: die Auswanderung ermöglicht wurde, standen auch grundsätzliche außer-

politische

1) „in“ (hs) anstelle von „aus“; unter „in Deutschland“ ursprünglich Kl zur Einfügung dieser Worte hinter „Staatsangehörigkeit“; Kl wieder hs durchstrichen

2) unter „besitzloser“ Strich bis unter T, r n Ende des Striches: „gibt es die denn?“ (hs)

— Seite 10 —

politische Erwägungen dieser Form der Auswanderung entgegen: der Transfer jüdischen Vermögens aus Deutschland trug nicht unwesentlich zum Aufbau eines Judenstaats in Palästina bei. Deutschland muß aber in der Bildung eines Judenstaates, der auch in Miniaturform für das Weltjudentum eine ähnliche Aktionsbasis wie der Vatikanstaat für den politischen Katholizismus bilden würde und der nur einen Bruchteil der Juden absorbieren könnte, eine Gefahr sehen. Die Erkenntnis, daß das Judentum in der Welt stets der unversöhnliche Gegner des dritten Reiches sein wird, zwingt zu dem Entschluß, jede Stärkung der jüdischen Position zu verhindern. Ein jüdischer Staat würde aber dem Weltjudentum einen völkerrechtlichen Machtzuwachs bringen. Alfred Rosenberg hat diese Gedanken in seiner Rede in Detmold am 15. Januar d.J. folgendermaßen formuliert:

„ Das Judentum erstrebt heute einen Judenstaat in Palästina. Aber nicht etwa, um den Juden in aller Welt eine Heimat zu geben, sondern aus anderen Gründen: das Weltjudentum müsse einen kleinen Miniaturstaat haben, um exterritoriale Gesandte und Vertreter in alle Länder der Welt senden und durch diese seine Herrschaftsgelüste vorwärtstreiben zu können. Vor allem aber will man ein jüdisches Zentrum, einen jüdischen Staat haben, in dem man die jüdischen Hochstapler aus aller Welt, die von der Polizei anderer Länder verfolgt werden, unterbringen, mit neuen Pässen ausrüsten und dann in andere Teile der Welt schicken

— Seite 11 —

schicken kann. Es ist zu wünschen, daß die Judenfreunde in der Welt, vor allem die westlichen Demokratien, die über soviel Raum in allen Erdteilen verfügen, den Juden ein Gebiet außerhalb Palästinas zuweisen, allerdings nicht um einen jüdischen Staat, sondern um ein jüdisches Reservat einzurichten.“

Das ist das Programm der außenpolitischen Haltung Deutschlands in der Judenfrage. Es besteht deutscherseits ein größeres Interesse daran, die Zersplitterung des Judentums aufrecht zu erhalten. Die Kalkulation, daß sich damit in der ganzen Welt Boykott-herde und antideutsche Zentren bilden würden, läßt die bereits jetzt zu beobachtende Erscheinung außer acht, daß der Zustrom der Juden

in allen Teilen der Welt den Widerstand der eingewohnten Bevölkerung hervorruft und damit die beste Propaganda für die deutsche Judenpolitik darstellt.

In Nordamerika, in Südamerika, in Frankreich, in Holland,
 *¹ Skandinavien und Griechenland — überall, wohin sich der jüdische Wanderungsstrom ergießt, ist bereits heute eine deutliche Zunahme des Antisemitismus zu verzeichnen. Diese antisemitische Welle zu fördern, muß eine Aufgabe der deutschen Außenpolitik sein. Sie
 *² wird weniger erfüllt durch deutsche Propaganda im Ausland, als durch die Propaganda, die der Jude zu seiner Verteidigung in Gang zu setzen gezwungen ist. Sie wird sich in ihrer Wirkung zuletzt gegen ihn selbst wenden. Die Berichte der deutschen Auslandsbehörden beweisen die

Richtigkeit

— Seite 12 —

Richtigkeit dieser Auffassung:

Presse und amtliche Berichterstattung aus Nordamerika melden laufend von antijüdischen Kundgebungen der Bevölkerung. Es ist vielleicht symptomatisch für die innenpolitische Entwicklung in USA., daß die Hörerschaft des bekannten antijüdisch eingestellten „Radiopriesters“ Coughlin auf über 20 Millionen angewachsen ist. — Die Gesandtschaft in Montevideo berichtet am 12. Dezember v.J., „daß der jüdische Zustrom monatelang Woche für Woche andauert. Es steht außer Frage, daß der Antisemitismus hier wächst.“ — Saloniki berichtet unter dem 30. November 1938: „daß Kräfte am Werke sind, um den Haß gegen die Juden zu schüren“, und gleichzeitig, daß das griechische Freimaurertum die antisemitische Bewegung zu hemmen bemüht ist. — In Frankreich sollte sich im April d.J. die Pariser Stadtversammlung über einen Antrag aussprechen, auf Grund dessen die Naturalisierung von Juden in Zukunft abgelehnt werden sollte. Die Beratung über die Judenfrage endete mit einer Schlägerei der Debatteredner. — Lyon berichtet am 20. Dezember v.J.: „Die Einwanderung jüdischer Flüchtlinge hat hier letzthin zu Unliebsamkeiten geführt. Die allgemein in Frankreich bestehende, auf geschäftlichen und Konkurrenzgründen beruhende Abneigung gegen die neuen Eindringlinge ist unverkennbar.“ — Diese Abneigung ist inzwischen so gewachsen, daß sich bereits eine jüdische Abwehr gegen den Antisemitismus in Frankreich organisiert hat (Bericht Paris vom 19. November v.J.). — Die Gesandtschaft

im

— Seite 13 —

im Haag berichtet am 30. Dezember v.J. : „Unter dem Eindruck der zahlreichen Emigranten aus Deutschland, die sich namentlich in Amsterdam sehr breit machen, ist der Antisemitismus in Holland im starken Zunehmen. Und wenn es so weitergeht, kann der Fall leicht eintreten, daß der Holländer für das Vorgehen Deutschlands gegen die Juden nicht nur Verständnis gewinnt, sondern auch den Wunsch empfindet, es ebenso zu machen wie wir.“— Die Gesandtschaft in Oslo berichtet am 8. April v.J.: „Während noch vor wenigen Jahren das Straßenbild Oslos kaum durch Juden entstellt wurde, ist hierin in letzter Zeit ein starker Wandel eingetreten. Auf den Straßen, in den Restaurants und vor allem in den Kaffeehäusern sitzen die Juden zu scheußlichen Klumpen geballt. Die Norweger werden mehr und mehr verdrängt. Die norwegische Presse, die bisher so garkein Verständnis für die Judenfrage hatte, merkt plötzlich, was es heißt, wenn eines Tages die Kinder Israels wie die Heuschrecken in ein Land einfallen. Es wird eine ganz heilsame Lehre sein, die Norwegen hier erteilt wird.“

Diese Beispiele aus der Berichterstattung der Auslandsbehörden können beliebig vermehrt werden. Sie bestätigen die Richtigkeit der Erwartung, daß die Kritik an den mangels Tatbestandes in vielen Ländern nicht verständlichen Maßnahmen zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Lebensraum eine Übergangserscheinung darstellt und sich in dem Augenblick gegen das

selbst

— Seite 14 —

selbst wenden wird, wo der Augenschein die Bevölkerung lehrt, was die jüdische Gefahr für ihren Bestand bedeutet. Je ärmer und damit belastender für das Einwanderungsland der einwandernde Jude ist, desto stärker wird das Gastland reagieren und desto erwünschter ist die Wirkung im deutschen propagandistischen Interesse. Das Ziel dieses deutschen Vorgehens soll eine in der Zukunft liegende internationale Lösung der Judenfrage sein, die nicht von falschem Mitleid mit der „vertriebenen religiösen jüdischen Minderheit“, sondern von der gereiften Erkenntnis aller Völker diktiert ist, welche Gefahr das Judentum für den völkischen Bestand der Nationen bedeutet.

Im Auftrag

Unterschrift (unl)

DOCUMENT 3360-PS

TELEGRAM FROM THE INSPECTOR GENERAL OF FRONTIERS TO THE SECRET STATE POLICE NUREMBERG-FÜRTH, 12 FEBRUARY 1944: WORKERS FROM THE EAST WHO HAD ESCAPED ARE TO BE TRANSFERRED TO A CONCENTRATION CAMP ON RECAPTURE (EXHIBIT USA-499)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: 1. Seite: Fernschreibformular dr; durch Feuer besonders r am Rand verstümmelt | T auf aufgeklebtem Fernschreibstreifen | im Raum für Eingangsstempel lila Stp: „Inspekteur (Wort unl) olizei (darunter Zahlen und Worte unl) Eingeg. 14.Feb.1944 (Wort unl) B.Nr. 0544 (eingestempelt schwarz), I (Zeichen unl); II, III Stabsf.“ | im Aufgenommen-Feld unter „durch“: P unl (Blau)

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Nürnberg-Fürth
Fernschreib-Nebenstelle

FS Nr.....

Aufgenommen				Raum für Eingangsstempel
Tag	Monat	Jahr	Zeit	
		12.Feb.1944 ¹⁾		
von		durch		
Befördert				
Tag	Monat	Jahr	Zeit	
an		durch		

²⁾ * RSHA ROEM 4 F 1 — 45/44 — DER GENERALGRENZ-INSPEKTEUR — DRINGEND. — — SOFORT VORLEGEN. — BEHANDLUNG WIEDERERGRIFFENER FLUECHTIGER OST-ARBE AUF GRUND EINES BEFEHLS DES RFSS SIND AB SOFORT SAEMLICHE WIEDERERGRIFFENEN FLUECHTIGEN OSTARBEITER OHNE JEDE AUSNAHME DEN KONZENTRATIONSLAGERN ZUZUFUHREN. ZWECKS BERICHTERSTAT-TUNG AN RFSS BITTE ICH UM EINMALI MELDUNG DURCH FS. AN DAS REFERAT ROEM 4 D (AUSL. ARB.) AM 10.3.44, WIEVIEL DERARTIGE OSTARBEITER BZW. OSTARBEITE-RINNEN VOM HEITIGEN TAGE BIS ZUM 10.3.44 EINEM KON-ZENTRATIONSLAGER ZGEX SIND. — * DIE UEBLICHE

¹⁾ Stp (lila)

²⁾ von * bis * T in roter KI

GEMAESS ERL. V. 27. 5. 43 VORGESCHRIEBENE MONATS-SAMMELMELDUNG UEBER IN KL. EINGEWIESENE OST-ARBEITER AN DAS REFERAT ROEM 4 D 5 — BZW. DIE GEMAESS ERL. V. 15.12.43 S — ROEM 4 D (AUSL. ARB.) — 479/42 VORGESCHRIEBENE STATISTISCHE MONATSMELDUNG UEBER DIE BEKAEMPfung DES

ITSKRAEFT RLVN

— Rückseite —

UNTER³⁾ OBIGEM AKTENZEICHEN .— AUSSERDEM IST MIR VIERTEL AEHRLICH EINMAL, ERSTMALIG ZUM 5. BZW. 10.3.44 , JEDEN MONATS, ERSTMALIG BIS ZUM 10.3.44 DEM RSHA GESAMTZAHL DER IM GRENZABSCHNITT VORHANDENEN AUSLAEN ICHEN ARBEITNEHMER, DIE ALS GRENZGAENGER IM RAHMEN DES KLEINEN GRENZVERKEHRS DIE GRENZE ZU IHREM IM REICH GELEGENEN TSPLATZ UEBERSCHREIBEN ZU MELDEN. — —

Zweites S: Ds

Betrifft: Konzentrationslager,
hier Einlieferung flüchtiger Ostarbeiter,
Erlass Reichssicherungshauptamt vom 12.2.1944,

Nach dem beiliegenden Erlass des Reichssicherungshauptamtes vom 12.2.1944 waren auf Grund eines von Himmler ergangenen Befehles ab sofort alle wiederergriffenen flüchtigen Ostarbeiter ohne jede Ausnahme den Konzentrationslagern zuzuführen.

Verantwortlich für den Erlass und seine Durchführung waren:

- 1) Reichssicherungshauptamt, insbes. Referat IV D (Ausl.Arbeiter)
- 2) Der Generalgrenzinspekteur
- 3) Alle Staatspolizeileitstellen

³⁾ „unter“ gestrichen (Blei)

DOCUMENT 3375-PS

PAPEN'S SPEECH, 2 NOVEMBER 1933: APPEAL TO GERMAN CATHOLICS TO VOTE FOR HITLER AT THE ELECTION ON 12 NOVEMBER 1933, AND REFERRING TO HITLER'S GUARANTEE OF COMPLETE FREEDOM FOR THE CHURCHES (EXHIBIT GB-245)

Aus: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe, Samstag, 4. November 1933, Spalte 6.

Mit dem Führer unterwegs.

Essen, 2. November

.....
Terboven bittet darauf, den Vizekanzler Papen, zur Versammlung zu sprechen.

Der Appell des Vizekanzlers v. Papen

Seitdem die Vorsehung mich dazu berufen hatte, der Wegbereiter der nationalen Erhebung und der Wiedergeburt unserer Heimat zu werden, habe ich versucht, das Werk der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers mit allen meinen Kräften zu stützen, und wie ich damals bei der Übernahme der Kanzlerschaft dafür geworben habe, der jungen kämpfenden Freiheitsbewegung den Weg zur Macht zu ebnen, wie ich am 30. Januar durch ein gütiges Geschick dazu bestimmt war, die Hände unseres Kanzlers und Führers in die Hand des geliebten Feldmarschalls zu legen, so fühle ich heute wieder die Verpflichtung, dem deutschen Volk und allen, die mir ihr Vertrauen bewahrt haben, zu sagen:

Der liebe Gott hat Deutschland gesegnet, daß er ihm in Zeiten tiefer Not einen Führer gab, der es über alle Nöte und Schwächen, über alle Krisen und Gefahrenmomente hinweg mit dem sicheren Instinkt des Staatsmannes zu einer glücklichen Zukunft führen wird.

Als ich im Vorjahre die Ehre hatte, in Lausanne für die deutschen Interessen zu kämpfen, um Deutschland vor der Last der Tribute zu befreien, habe ich dem damaligen französischen und englischen Ministerpräsidenten wiederholt mit tiefster Eindringlichkeit gesagt: Das Reparationsproblem ist nicht allein ein materielles, es ist in noch viel höherem Maße ein moralisches. Deutschland will endlich frei werden von den Diskriminationen, die es zu einem zweitrangigen Volk machen.

Aber diese Staatsmänner waren nicht mit dem Öl psychologischer Erkenntnis gesalbt, sie haben die Stunde damals nicht begriffen und sie haben sie ebenso in diesen Oktobertagen in Genf nicht begriffen. Die Geschichte ist ihren Lauf gegangen und der Führer hat die Erkenntnis, daß für Deutschland auf dem Parkett der Abrüstungskonferenz und des Völkerbundes nichts mehr zu suchen sei, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umgesetzt. Das deutsche Volk ist ihm dankbar für diesen Entschluß, der eine klare Lage schafft.

Die Wahl des 12. November ist das demokratischste aller Mittel, festzustellen, ob das deutsche Volk die Politik seiner Regierung billigt, und ob es mit der Entwicklung, die ihm der Nationalsozialismus vorzeigt, einverstanden ist.

Und was könnte dem Ausland besser die Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigen, als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation. Deshalb ist es nötig, daß alle Deutschen begreifen: diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, um Personen oder Gesetze, sondern es geht schlechthin um Deutschland.

Lassen Sie mich daher in dieser Stunde noch ein Wort an jene richten, die heute nicht unter uns sind, an jene, die der Entwicklung der letzten Monate vielleicht nur schwer zu folgen vermochten, weil sie durch ein Lebensalter hindurch dem Irrweg einer sozialistischen Weltanschauung folgten oder irgendeine Parteimeinung vertraten. Diese Deutschen erinnere ich daran, daß es der Wunsch und Wille des Führers ist, die ganze deutsche Nation, alle Klassen und Stände mit seiner Bewegung zu umfassen und sie zu einer volklichen und politischen Einheit zusammenzuschweißen.

Der beste Beweis dafür ist, daß er den Kirchen die volle Freiheit ihres hohen geistlichen Amtes garantierte, daß er bereit war, ihnen mehr zur Ausübung ihrer hohen Mission zu geben, als jemals irgendeine liberale Regierung des vergangenen Jahrhunderts.

Hier im Herzen einer in der Mehrzahl katholischen Provinz richte ich die dringende Bitte an meine katholischen Mitbürger, dieses großzügige Bekenntnis des Führers zu dem christlichen Fundament des Dritten Reiches zu belohnen mit der Hingabe ihres ganzen Vertrauens in die Zukunft und mit der Abgabe ihrer Stimme für ihn.

Der Führer wünscht — ich weiß es — für alle die, die in den Jahren des Kampfes nicht in seinen Reihen standen, die Versöhnung zu dem großen Ziele, das er im Herzen trägt. Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Treue dem Lande hergegeben, wie jeder andere

Volksgenosse. Der katholische Volksteil Deutschlands, ganz gleich wo immer er politisch gestanden haben mag, wird auch am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben.

Lassen Sie uns in dieser Stunde dem Führer des neuen Deutschlands sagen, daß wir an ihn und sein Werk glauben.

.....

DOCUMENT 3385-PS

OFFICIAL PARTY DECREE, 14 DECEMBER 1938: THE DUTIES OF THE SD AND ITS POSITION WITHIN AND IN RELATION TO THE NATIONAL SOCIALIST PARTY (EXHIBIT GB-257)

Aus: Verfügungen / Anordnungen / Bekanntgaben. IV. Band. Herausgegeben von der Parteikanzlei, Verlag Franz Eher Nachf., München.

Anordnung Nr.201/38
(Nicht zur Veröffentlichung) vom 14.Dezember 1938

Betrifft: Die Stellung des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (SD.) in der Partei.

1.

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS ist durch meine Anordnung vom 9. 6. 1934 als einziger politischer Nachrichten- und Abwehrdienst der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände eingesetzt worden.

Der SD. — R.F. SS ist also eine Einrichtung der Partei. Der organisatorische und menschliche Träger dieser Einrichtung ist die SS als Gliederung der Partei.

2.

Soweit die Partei — sei es nach außen oder sei es im eigenen Bereich — nachrichtendienstliche Unterlagen sich zu beschaffen oder auszuwerten hat, obliegt die Beschaffung und die Bearbeitung dieses Materials dem SD.

3.

Die Gauleiter sind berechtigt, im Rahmen ihrer Zuständigkeit den SD.-Dienststellen, die nach der anliegenden Aufstellung für den Gaubereich zuständig sind, Aufträge zu erteilen.
(Aufstellung wird nachgereicht.)

4.

Die für die Gaue zuständigen SD.-Führer sind neben der Fortführung ihrer bisherigen Tätigkeit alleinige Sachbearbeiter für Nachrichtenbeschaffung und -bearbeitung der Gauleiter im Sinne meiner Anordnung vom 9. 6. 1934.

5.

Im übrigen verweise ich nochmals auf den von mir mit Rundschreiben Nr.24/36 mitgeteilten Befehl des Chefs des Sicherheitshauptamtes der SS, wonach der SD. nicht seine Aufgabe darin sieht, die Partei, sondern die Feinde der Partei zu überwachen.

DOCUMENT 3387-PS

HITLER'S ASSURANCE, GIVEN IN HIS REICHSTAG SPEECH, 23 MARCH 1933, TO RESPECT TREATIES CONCLUDED BETWEEN THE CHRISTIAN CHURCHES AND THE COMPONENT STATES OF THE GERMAN REICH (EXHIBIT USA-566)

Aus: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe, 83. Ausgabe, Freitag, 24. März 1933, Seite 1, Spalte 1, 2 und 5.

Berlin, 23. März.

Zur zweiten Sitzung des Reichstages, die pünktlich um 14 Uhr begann, waren bei vollbesetztem Hause die Tribünen wiederum überfüllt.

.....
Reichskanzler Adolf Hitler begründete dann das Ermächtigungsgesetz mit folgenden Ausführungen:

.....
Indem die Regierung entschlossen ist, die politische und moralische Entgiftung des öffentlichen Lebens durchzuführen, schafft und sichert sie die Voraussetzungen für ein wirkliches religiöses Leben.

Die Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen den wichtigsten Faktor der Erhaltung des Volkstums. Sie

wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Sie erwartet aber, daß ihre Arbeit die gleiche Würdigung erfährt. Sie wird allen anderen Glaubensgemeinschaften mit objektiver Gerechtigkeit gegenüberstehen. Sie kann aber niemals dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder einer bestimmten Rasse jemals ein Freibrief für Begehung oder Tolerierung von Verbrechen ist. Die Sorge der Regierung gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat.

DOCUMENT 3389-PS

ATTITUDE OF THE GERMAN BISHOPS, 28 MARCH 1933, TOWARDS THE NATIONAL SOCIALIST PARTY (EXHIBIT USA-566)

Aus: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe, Ausgabe A, Mittwoch, 29. März 1933, Seite 2, Spalte 2 und 3.

Die Fuldaer Bischofskonferenz zieht Warnungen und Verbote gegen die N.S.D.A.P. zurück

Köln, 28. März.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, gibt für die Erzdiözese Köln eine Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz bekannt, in der es heißt:

„Die Oberhirten der Diözesen Deutschlands haben aus triftigen Gründen, wie wiederholt dargelegt wird, in ihrer pflichtmäßigen Sorge der Reinerhaltung des katholischen Glaubens und für den Schutz der unantastbaren Aufgaben und Rechte der katholischen Kirche in den letzten Jahren gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung eine ablehnende Haltung durch Verbote und Warnungen eingenommen, die so lange und die so weit in Geltung bleiben sollten, wie diese Gründe fortbestehen.

Es ist nunmehr anzuerkennen, daß von dem höchsten Vertreter der Reichsregierung, der zugleich autoritärer Führer jener Bewegung ist, öffentlich und feierlich Erklärungen gegeben wurden, durch die der Unverletzlichkeit der katholischen Glaubenslehre und den unveränderlichen Aufgaben und Rechten der Kirche Rechnung getragen wird, sowie die vollinhaltliche Geltung der von den einzelnen deutschen Ländern mit der Kirche abgeschlossenen Staatsverträge durch die Reichsregierung ausdrücklich zugesichert wird.

Ohne die in unseren früheren Maßnahmen liegende Verurteilung bestimmter religiös-sittlicher Irrtümer aufzuheben,

glaubt daher der Episkopat das Vertrauen hegen zu können, daß die vorgezeichneten allgemeinen Verbote und Warnungen nicht mehr als notwendig betrachtet zu werden brauchen

DOCUMENT 3396-PS

SEYSS-INQUART'S LETTER, 11 NOVEMBER 1937, TO DR. JURY:
ASSESSMENT OF THE SITUATION IN AUSTRIA (EXHIBIT USA 899)

BESCHREIBUNG:

Das 1. r unter Datum: „66“ (Blei)

W i e n, am 11. November 1937.

Dr.S/K.

Lieber Herr Doktor !

Heute in aller Ruhe geführte Gespräche mit Herrn Keppler waren noch aufschlussreich. Ich glaube zwar nicht, dass die Dinge schon so spruchreif sind, wie es auf der nationalen Seite und im Reich zu sein scheint, immerhin glaube ich, dass die künftige Entwicklung, sofern nicht besondere Umstände eintreten, sich bereits abzuzeichnen beginnen. Ich wäre angenehm überrascht wenn hier der Beginn der Lösung noch im Laufe dieses Jahres erfolgen würde, ich selbst glaube, dass erst das Frühjahr sichtbare Dinge bringt.

Inzwischen habe ich eine authentische Nachricht aus Linz bekommen, dass der bekannte Artikel in der Tagespost nicht ein Pflichtartikel der VF ist. Bitte kontrollieren Sie Ihre Gewährsleute, deren Nachrichten bestimmt falsch — hoffentlich nicht tendenziös falsch — sind. Der Artikel ist eine eigene Erzeugung. Ich glaube auch, dass diese Auskunft nicht so ganz stimmt und bleibe bei meiner Vermutung.

Ich bitte Sie nun auch in der Frage des Volksbundes mit dem massgeblichen Persönlichkeiten auf Grund der Ihnen übergebenen Aufstellungen zu sprechen, da diese Sache

— Seite 2 —

einigermassen dringlich ist. Wir müssen doch anfangs nächster Woche ein Ergebnis sehen.

Mit besten Grüßen verbleibe ich
als Ihr ergebener

Hochwohlgeboren
Herrn Dr. Hugo Jury
St. Pölten. Wienerstrasse.

DOCUMENT 3397-PS

LETTER FROM KEPPLER TO SEYSS-INQUART, 8 JANUARY 1938:
GÖRING DOES NOT WISH SEYSS-INQUART TO RELINQUISH THE
COMMISSION ENTRUSTED TO HIM (EXHIBIT USA-702)

BESCHREIBUNG:

U Kop l r o Ecke: „54“ (Blei)

Berlin, d. 8. Januar 1938.

An
Herrn Staatsrat Dr. Seyss-Inquart
Wien
Am Hof 5.

Durch das Auswärtige Amt.

Sehr geehrter Herr Staatsrat!

Dieser Tage hatte ich den Besuch des Herrn Pl., der uns über den Stand der Dinge Bericht gab, und darüber Mitteilung machte, daß Sie ernstlich vor der Frage stehen, ob Sie nicht gezwungen sind, das Ihnen übertragene Mandat zurückzugeben.

Ich habe Generaloberst Göring über die Situation schriftlich orientiert, und G. hat mir soeben mitteilen lassen, daß ich unbedingt bemüht sein muß, zu verhindern, daß dieser Schritt nun Ihrerseits oder von anderer Seite erfolgt. Es ist dies in dem gleichen Sinne, wie auch G. vor Weihnachten mit Dr. J. gesprochen hat. Jedenfalls läßt G. Sie bitten, unter keinen Umständen etwas in diesem Sinne zu unternehmen, bevor er selbst Gelegenheit hatte, Sie nochmals zu sprechen.

Ich kann Ihnen ferner mitteilen, daß G. weiterhin bemüht ist, Ll. zu sprechen, um seinerseits für Abstellung gewisser Mißstände zu sorgen.

Es

— Seite 2 —

Es tut mir sehr leid, daß sich die Situation so zugespitzt hat, und ich habe selbst das Empfinden, daß obiger Wunsch für Sie zur Zeit etwas peinlich ist. Ich muß Ihnen aber offen sagen, daß ich von seiten G.'s eigentlich keine andere Stellungnahme erwartet habe.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Keppler.

DOCUMENT 3398-PS

LETTER FROM SEYSS-INQUART TO HIMMLER, 4 NOVEMBER 1939, CONCERNING HIS QUARREL WITH BÜRCKEL. CAUSE: BÜRCKEL'S INTENTION TO DEPORT JEWS FROM VIENNA TO POLAND, AND SEYSS-INQUART'S OBJECTION THAT SUCH ACTION IS THE RESPONSIBILITY OF THE SD (EXHIBIT USA-885)

BESCHREIBUNG:

Ds | U nicht eigenhändig (Ti) | unter Datum: „58“ (Blei) | Seite 1 u r in Ecke Stp lila: 4. Nov. 1939 | darauf P unl

ZZt.Wien,4.November 1939.

REICHSFÜHRER!

Vor kurzem bat ich Sie, die Angelegenheit Bürckel zu einer Klärung zu bringen. Ei neuer Vorfall bestärkt mich in dieser meiner Stellungnahme und wiederhole ich daher meine Bitte.

Als ich in Lodz war wurde mir mitgeteilt, in Krakau sei ein Telegramm eines Sekretärs Bürckels namens Trum eingelangt, in welchem ich aufgefordert werde, mich in Hinkunft gefälligst nicht an den Bürgermeister der Stadt Wien, sondern an den Gauleiter zu wenden. Der Inhalt des Telegramms war mir vollkommen unklar und habe ich durch Dr.Langoth aus meinem Stabe bei Trum anfragen lassen. Trum teilte Langoth mit, Gauleiter Bürckel hätte beabsichtigt, Wiener Juden nach Polen abzuschieben, doch hätte ich dies verhindert. Gauleiter Bürckel hätte daran die Bemerkung geschlossen,ich (Seyss-Inquart) möge doch persönliche Dinge nicht mit sachlichen verquicken.

Ich muß gegen diese Unterstellung schärfstens protestieren und sehe mich deshalb genötigt, nunmehr die Bereinigung der Angelegenheit Bürckel zu verlangen, weil ich nicht zweifle, daß der letztere derartige Bemerkungen auch anderen

— Seite 2 —

Persönlichkeiten gegenüber machen wird, um auf diese mir nun von ihm bekannte Methode die entsprechende Stimmung zu schaffen.

Zur Angelegenheit selbst bemerke ich, daß mir ein Referent in Krakau mitteilte, sowohl aus dem Protektorat wie aus Wien beabsichtige man, Juden nach Polen abzuschieben, worauf ich die Anweisung gab, daß derartige Aktionen nur im Einvernehmen mit dem SD und bei Durchführung dieser Aktion durch den SD gemacht werden können, daß ich aber wilde Aktionen nicht zulassen könne.

Ich habe eine solche Anweisung auch an den Vertreter Streckenbachs in Krakau oder schon an Harster gegeben.

Ich wiederhole meine eingangs gestellte Bitte und verbleibe mit

Heil Hitler!

Ihr stets ergebener
gez. D Seyss-Inquart

An den
Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei
Reichsleiter Heinrich Himmler,
Berlin SW 11,
Prinz-Albert-Strasse Nr.9.

DOCUMENT 3401-PS

EXTRACT FROM AN ESSAY IN THE "VÖLKISCHER BEOBACHTER",
24 MAY 1934, ON THE FOREIGN ORGANIZATION OF THE NSDAP
(EXHIBIT GB-263)

Aus: Völkischer Beobachter, Münchner Ausgabe, Ausgabe A, Donnerstag,
24. Mai 1934, Seite 2

Nationalsozialismus und deutsches Außenvolkstum, Ein Besuch bei der Aus-
landsorganisation der N.S.D.A.P. in Hamburg. (Von unserem nach Hamburg
entsandten Schriftleiter Karl Troebbs)

Hamburg, im Mai 1934

.....

Nationalsozialismus ist Weltanschauung

er erfaßt unsere Volksgenossen und stärkt sie in dem Festhalten
an deutscher Art und Sitte. Er breitet sich aus über die Staats-
grenzen und selbst über den deutschen Volksraum hinaus: er
erfaßt bereits Teile fremder Nationen. Rassebewußte und artstolze

Volksgemeinschaften auf der Erde sind die beste Garantie für die Achtung der Rechte der Völker untereinander. Der Nationalsozialismus erneuert das Denken über Staat und Volk in der Welt und wird dadurch auch unseren Volksgenossen in ihrem schweren Kampfe nicht nur Erleichterung, sondern Erlösung bringen. Die Stelle für die praktische Durchführung dieser Grundsätze ist die Auslandsorganisation der N.S.D.A.P., die dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, unmittelbar unterstellt ist. Der Leiter, Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle, gab uns mit seinen einzelnen Mitarbeitern zusammen bei einem Besuch in den einzelnen Abteilungen der Organisationsstelle am Harvestehuderweg 22 einen Überblick über Aufgaben und Gliederung der Auslandsorganisation, die in den letzten Wochen und Monaten so rege arbeitet, daß der Wiederhall dieser zähen und zielbewußten Arbeit auch in Hamburg selbst deutlich wahrnehmbar war. Das Wirken der Auslandsorganisation erstreckt sich buchstäblich rund um den Erdball, und mit Fug und Recht könnte der Wahlspruch an ihrer Arbeitsstätte am Harvestehuderweg in Hamburg stehen: „Mein Feld ist die Welt.“ Die Auslands-Organisation unter Leitung von Gauleiter E. W. Bohle, dem ein großer Stab sachkundiger und befähigter Mitarbeiter zur Seite steht, umfaßt heute über 350 Landesgruppen und Stützpunkte der N.S.D.A.P. in allen Weltteilen und betreut darüber hinaus eine große Anzahl Einzelparteigenossen an den verschiedensten Plätzen.

.....

DOCUMENT 3420-PS and 3423-PS

PHOTOGRAPHS OF SPECIMENS OF TATTOOED HUMAN SKIN USED FOR ORNAMENTAL PURPOSES, FOUND AT BUCHENWALD CONCENTRATION CAMP (EXHIBIT USA-252)

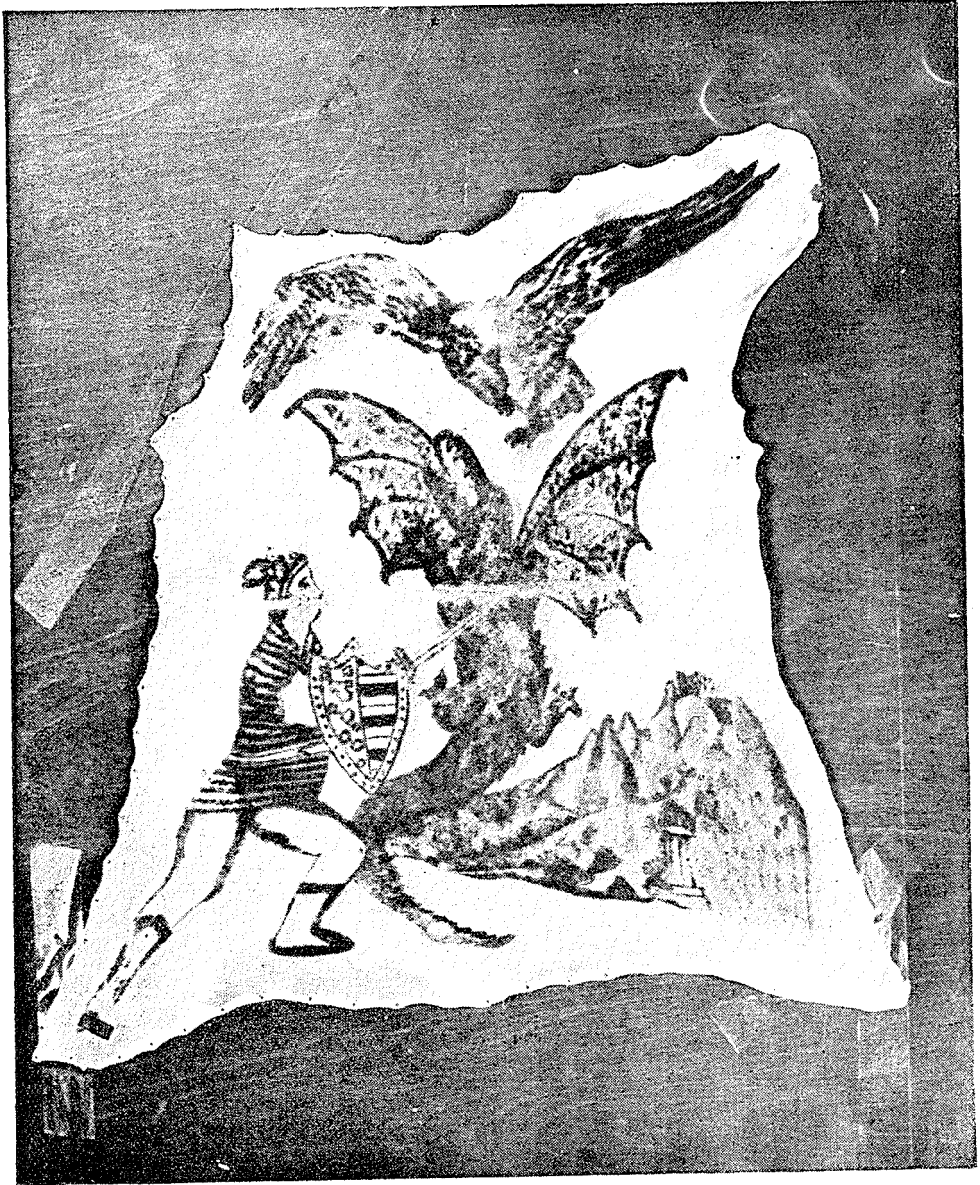
EXPLANATORY NOTE:

Four photographs reproduced. See 3421-PS for documentation

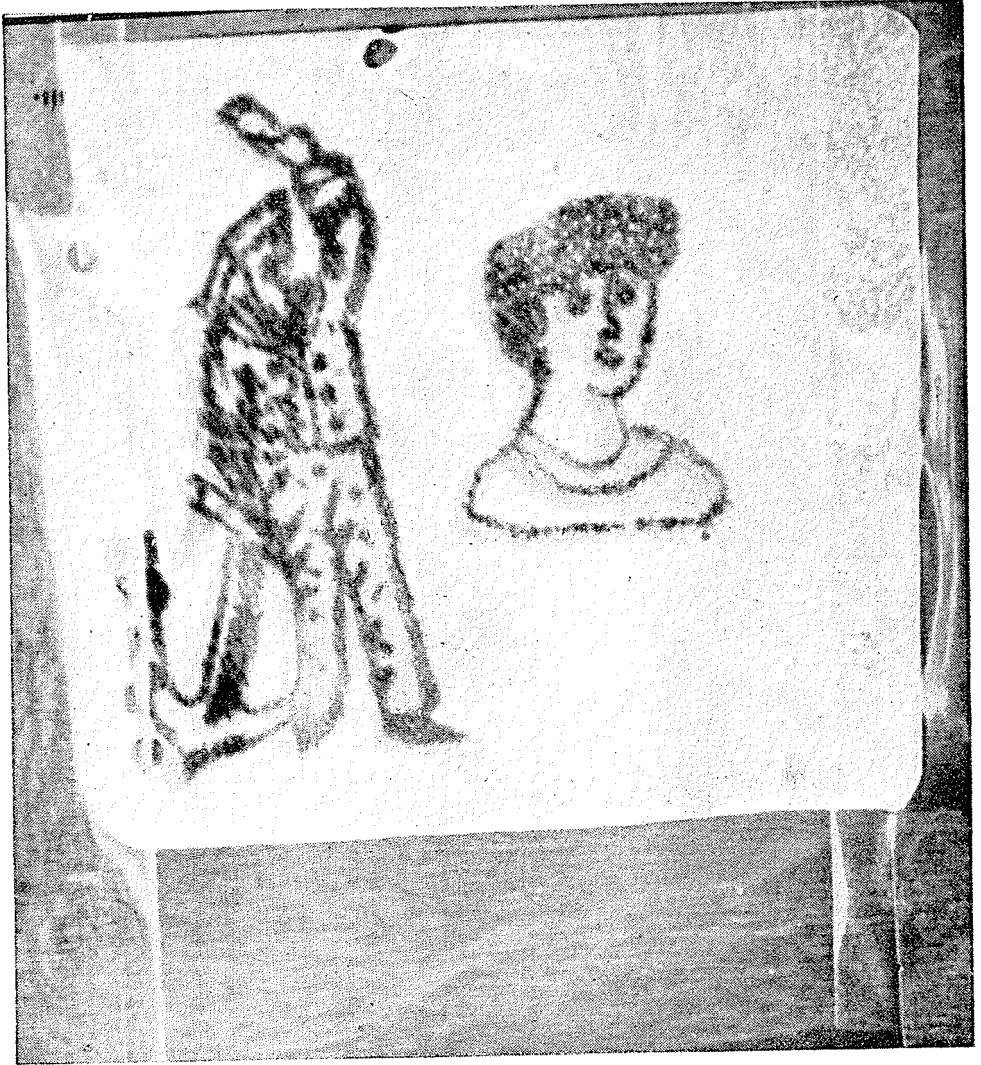
USA
252



Illustration of
Native American woman
wearing a feathered headdress







DOCUMENT 3421-PS

CERTIFICATION OF ORIGIN OF EXHIBIT USA-252 (3420-PS) AND ACCOUNT BY GERMAN PRISONER OF WAR OF THE KILLING OF PRISONERS IN BUCHENWALD CONCENTRATION CAMP TO OBTAIN TATTOOED HUMAN SKIN FOR ORNAMENTAL PURPOSES (EXHIBIT USA-253)

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL
FOR THE PROSECUTION OF AXIS
CRIMINALITY

16 November 1945

CERTIFICATE

I, GEORGE C. DEMAS, LIEUT., USNR, associated with the United States Chief of Counsel for the Prosecution of Axis Criminality, hereby certify that the attached exhibit, consisting of parchment, was delivered by the War Crimes Section, Judge Advocate General, U. S. Army, to me in my above capacity, in the usual course of official business, as an exhibit found in Buchenwald Camp and captured by military forces under the command of the Supreme Commande, Allied Expeditionary Forces.

NAME *George C Demas*
RANK Lieutenant, USNR
FILE NO. 301973

AFFIDAVIT

Before me, Sidney N. Schreiber, 2nd Lieutenant AC, being authorized to administer oaths, personally appeared Jack R. Nowitz, 2nd Lieutenant AUS, who, being by me first duly sworn, made and subscribed the following statement:

1. That sometime during the period of April to July 1945, the exhibit attached hereto, labeled "Section of 'Human Skin Lamp Shade,' Buchenwald Concentration Camp," was described to me by Raymond M. Givens, Lieutenant Colonel, Infantry, to have been secured by him as follows:

That during the investigation and preparation of evidence regarding war crimes committed as the said

Buchenwald Concentration Camp, he had acted as Investigator-Examiner assigned to the Judge Advocate Section, War Crimes Branch, Third United States Army:

That the above exhibit was secured by him at said camp during the period of the investigation and turned over to the War Crimes Branch of the Judge Advocate Section, Third United States Army, along with the other evidence secured in the case.

2. That the attached exhibit is the one referred to in the above statements made to me.

Jack R. Nowitz,
JACK R. NOWITZ,
2nd Lt., AUS.

Subscribed and sworn to before me at Munich, Germany, on
3 November 1945

Sidney M. Schreiber
SIDNEY N. SCHREIBER,
2nd Lt., AC,
Investigator-Examiner.

SECRET

Mobile Field Interrogation Unit No. 2
PW INTELLIGENCE BULLETIN

No 2/20

19 December 1944

Address Briefs and Requests to HQ, FID, MIS, APO 887

EXTRACT

13. Concentration Camp, BUCHENWALD

Preamble. The author of this account is PW Andreas PFAFFENBERGER, 1 Coy, 9 Landesschuetzen Bn. 43 years old and of limited education, he is a butcher by trade. The substantial agreement of the details of his story with those found in PWIS (H)/LF/736 establishes the validity of his testimony.

PW has not been questioned on statements which, in the light of what is known, are apparently erroneous in certain details, nor has any effort been made to alter the subjective character of PW's

account, which he wrote without being told anything of the intelligence already known. Results of interrogation on personalities at BUCHENWALD have already been published (PWIB No 2/12 Item 31).

* * * *

In 1939, all prisoners with tattooing on them were ordered to report to the dispensary. No one knew what the purpose was. But after the tattooed prisoners had been examined, the ones with the best and most artistic specimens were kept in the dispensary, and then killed by injections, administered by Karl BEIGS, a criminal prisoner. The corpses were then turned over to the pathological department, where the desired pieces of tattooed skin were detached from the bodies and treated. The finished products were turned over to SS Standartenfuehrer KOCH's wife, who had them fashioned into lampshades and other ornamental household articles. I myself saw such tattooed skins with various designs and legends on them, such as "Hans'l und Gret'l", which one prisoner had had on his knee, and ships from prisoners' chests. This work was done by a prisoner named WERNERBACH.

There I also saw the shrunken heads of two young Poles who had been hanged for having had relations with German girls. The heads were the size of a fist, and the hair and the marks of the rope were still there.

19 November 1945
 Certified to be a true copy
 James B. Donovan
 Commander, USNR

DOCUMENT 3422-PS

PHOTOGRAPH OF SHRUNKEN HUMAN HEAD FOUND IN BUCHENWALD CONCENTRATION CAMP, AND CERTIFICATION (EXHIBIT USA-254)

EXPLANATORY NOTE:

Photo of head reproduced. Extract from PW Intell. Bulletin reproduced under 3421-PS

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL
FOR THE PROSECUTION OF AXIS
CRIMINALITY

16 November 1945.

CERTIFICATE

I, GEORGE C. DEMAS, LIEUT., USNR, associated with the United States Chief of Counsel for the Prosecution of Axis Criminality, hereby certify that the attached exhibit, consisting of one shrunken head, was delivered by the War Crimes Section, Judge Advocate General, U.S. Army, to me in my above capacity, in the usual course of official business, as an exhibit found in Buchenwald Camp and captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces.

NAME GEORGE C. DEMAS
RANK Lieutenant, USNR
FILE NO. 3-01973

WAR CRIMES BRANCH¹⁾
Records Subsection

10 November 1945

Receipt for the two following exhibits of Concentration Camp Buchenwald is hereby acknowledged:

Item 105	3 pieces of human skin (tattooed)	exhibit B 2
Item 106	Human head (shrunken)	exhibit B 3

GEORGE C DEMAS
Lt USNR

¹⁾ carbon copy



DOCUMENT 3425-PS

SEYSS-INQUART'S DECLARATION, 10 DECEMBER 1945, COVERING HIS POLITICAL CAREER UP TO 1938 AND HIS PARTICIPATION IN THE EVENTS WHICH LED TO THE "ANSCHLUSS" OF AUSTRIA TO THE GERMAN REICH (EXHIBIT USA-701)

BESCHREIBUNG:

Verbesserungen im T Seite 3 und 4 Blei I U auf jeder Seite, Ortsangabe, Datum und U „Steinbauer“ auf Seite 4: Ti (blau)

Dr. ARTHUR SEYSS-INQUART

Nürnberg, den 10.12.1945.

Ich bin Rechtsanwalt von Beruf. Ich bestand meine juristischen Abschlussexamen (Rigorosen) und erhielt meinen juristischen Dokortitel im Jahre 1917. In dieser Zeit war ich Offizier im Tiroler Kaiserjäger-Regiment der österreichisch-ungarischen Armee, in dem ich von 1914—1918 im ersten Weltkrieg diente. 1921 begann ich meine juristische Praxis als Rechtsanwalt in Wien, Österreich. Dort schuf ich mir schliesslich eine grosse Praxis, darunter auch Industrielle und Juden. Ich hatte meine Anwaltspraxis solange in Wien bis ich zum Innen- und Sicherheitsminister in Österreich am 16.2.1938 ernannt wurde.

Im Jahre 1918 wandte sich mein Interesse der Anschlussfrage Österreichs an Deutschland zu. Von diesem Jahre an bemühte, plante und arbeitete ich zusammen mit anderen, die gleicher Ansicht waren, um einen Anschluss Österreichs mit Deutschland zustande zu bringen. Es war mein Wunsch, diesen Zusammenschluss der zwei Staaten in evolutionärer Art und mit legalen Mitteln zu schaffen. Unter meinen österreichischen Mitarbeitern waren zuerst Dr. Neubacher, Stadtrat Speiser, die Univ.Prof. Hugelmann und Dr. Wilhelm Bauer, Prof. Wettstein u.a.m., später, als die Nationalsozialisten aufkamen, Dr. Friedrich Rainer, Dr. Jury, Glaise-Horstenau, Maj. Klausner, Dr. Mühlmann, Globotschnigg und andere. Ich unterstützte auch die nat.-soz. Partei, solange sie legal war, weil diese mit besonderer Entschiedenheit für den Anschluss eintrat. Vom Jahre 1932 ab machte ich der Partei geldliche Zuwendungen, hörte aber mit dieser finanziellen Unterstützung auf, als sie im Jahre 1934 verboten wurde. Vom Juli 1934 bis zum Jahre 1936 unterstützte ich einzelne Nationalsozialisten als Rechtsanwalt und in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Langoth in Linz. Vom Juli 1936 an bemühte ich mich, den Nationalsozialisten zu einer legalen Betätigungsmöglichkeit zu verhelfen, und schliesslich, ihnen eine

Teilnahme an der Regierung zu verschaffen. Ich wusste, dass vor allem in der Zeit des Parteiverbots bis Juli 1934 das radikale Element in der illegalen Partei terroristische Akte ausführte, z.B. auf Eisenbahnen, Brücken, Telefonanlagen usw. Ich wusste, dass die Regierung beider Kanzler, Dollfuss und Schuschnigg, obwohl sie grundsätzlich auf gesamtdeutschem Standpunkt standen, im Hinblick auf das nat.-soz. Regime im Reich damals gegen den Anschluss waren. Ich sympathisierte mit den Anstrengungen der österr. Nationalsozialisten, zu politischer Betätigung und entsprechendem Einfluss zu kommen, weil sie für den Anschluss waren.

Am Tage des erfolglosen Putsches, dem 25.7.1934, war ich in meiner Heimat Stannern bei Iglau, Tschechoslowakei. Ich erfuhr später, dass der Mord des Bundeskanzler Dollfuss an diesem Tage das Resultat eines Putschplanes war, an dem SS-Kreise massgeblich beteiligt waren, den Kanzler in Haft zu nehmen und eine österr. Regierung mit nat.-soz. Beteiligung durchzusetzen. Acht oder zehn Tage vor diesem erfolglosen Putsch sandte Kanzler Dollfuss nach mir. Wir sprachen über die Unruhen und das Durcheinander, die durch die Radikalen unter den österr. Nationalsozialisten verursacht worden waren. Ich riet Kanzler Dollfuss, ein Arrangement mit Hitler zu treffen, denn die österr. Nationalsozialisten und zwar auch die radikalen Elemente würden Hitlers Weisungen gehorchen. Ich vermutete — später fand ich die Bestätigung — dass diese Terrorakte gewisse Unterstützung im Reich fanden. Kanzler Dollfuss sagte mir, er wolle sich die Dinge überdenken und stellte eine weitere Besprechung in Aussicht. Ich informierte von diesem Gespräch u.a. auch Bekannte, von denen ich wusste, dass sie bei den österr. Nationalsozialisten Einfluss hatten. Ungefähr eine Woche später liess mir Dollfuss sagen, dass er im Augenblick keine Zeit zu einer weiteren Besprechung

Seyss-Inquart

— Seite 2 —

habe. Ohne jemanden zu informieren fuhr ich dann in meine Heimat.

Vor dem Anschluss arbeitete ich für die legale, politische Betätigung der österr. Nationalsozialisten unter den in der österr. Verfassung gegebenen Bedingungen.

Am 10. März 1938 schlug ich Kanzler Schuschnigg zur Lösung der durch seinen Abstimmungsplan entstandenen Schwierigkeiten vor, österr. Nationalsozialisten ins Kabinett zu berufen, nachdem ich im Mai 1937 Staatsrat und danach am 16.2.1938 Minister des Inneren und Sicherheitswesens geworden war. Ich besprach verschiedene Male mit von Papen, dem deutschen Gesandten, nachdem ich Staatsrat geworden war, die Möglichkeiten der Verständigung

zwischen der österr. Regierung einerseits und den österr. Nationalsozialisten bzw. dem Reich andererseits. Über den Anschluss als aktuelles Programm haben wir nicht gesprochen. Doch waren wir offenbar beide der Ansicht, dass einer gelungenen Verständigung der Anschluss in irgend einer Form im evolutionären Wege mit der Zeit folgen würde. Das letzte Mal sprach ich mit von Papen im Januar 1938 in Garmisch, wo ich ihn zufällig getroffen hatte.

Meine Ernennung zum Staatsrat war offenbar eine Folge des Übereinkommens zwischen Österreich und Deutschland vom 11.7.36. Meine Ernennung zum Minister des Inneren und Sicherheitswesens ein Ergebnis der Berchtesgadner Konferenz zwischen Schuschnigg und Hitler am 12.2.1938. Außenminister Guido Schmid, damals Staatssekretär, war mit Kanzler Schuschnigg in Berchtesgaden. Dr. Mühlmann war ebenfalls in Berchtesgaden, aber nicht als Mitglied der Delegation Schuschniggs. Die österr. Nationalsozialisten haben meine Ernennung zum Minister des Inneren und Sicherheitswesens sicherlich als Zeichen ihres Rechts auf Aktivität aufgefasst, mehr noch aber die Bestimmung des Übereinkommens vom 12.2.1938, derzufolge sie ihre Gesinnung bekennen dürften. Dieses Recht benutzten sie zu sich immer mehr ausbreitenden Demonstrationen.

Nach meiner Ernennung zum Staatsrat arrangierte Staatssekretär Keppler für mich einen Besuch bei Hess und Göring. Ich erklärte ihnen meine Absichten und Pläne, nämlich Erwirkung der legalen Betätigungsmöglichkeit für die österr., von der Reichspartei unabhängigen Nationalsozialisten. Hess sprach sein Interesse aus und sagte mir u.a.: Er bedaure, dass ich kein alter Kämpfer sei. Ich glaube, dass damals Göring schon direkte Beziehungen zum österr. Staatssekretär Guido Schmid hatte.

Nach meiner Ernennung zum Minister des Inneren und Sicherheitswesens in Österreich fuhr ich zu einem Besuch Hitlers nach Berlin. Ich kam am 17.2.1938 in Berlin an, wo mich Keppler erwartete und zu Himmler führte. Dieser Besuch war in meinem Programm nicht vorgesehen. Himmler wollte über polizeiliche Dinge sprechen, ich erklärte mich aber nicht für informiert. Ratschläge, die er mir gab, befolgte ich nicht. Ich begrüßte Hitler mit erhobener Hand — nach dem Abkommen vom 12.2. erlaubt — erklärte aber sofort, dass für mich als österr. Minister meine Verantwortung in Österreich läge. Ich setzte Hitler meine Pläne auseinander, nämlich: Ich müsse für Dr. Schuschnigg der lebendige Garant des evolutionären Weges sein. Die österr. Nationalsozialisten dürfen sich nur auf dem Boden der österr. Verfassung betätigen und von da aus den Weg zum Reich suchen, sie dürfen keinen Totalitätsanspruch geltend machen und keinen Kulturkampf führen. Die Führung der österreichischen Nationalsozialisten muss von Reich unabhängig

sein und in Österreich verantwortlich bleiben. Gegen jede illegale Betätigung müsse ich als Sicherheitsminister einschreiten. Dafür sollten die österreichischen Nationalsozialisten volle Betätigungsmöglichkeit erhalten und

Seyss-Inquart

— Seite 3 —

Österreich und Deutschland aufs engste zusammengehen. Hitler drückte seine Zustimmung zu meinen Plänen aber auch gewisse Zweifel aus, ob Dr. Schuschnigg soweit gehen werde. Während meiner Konferenz mit Hitler warteten Keppler und Ribbentrop im Vorzimmer von Hitlers Büro. Nach meiner Rückkehr nach Wien berichtete ich Kanzler Schuschnigg den Inhalt meiner Gespräche und bat ihn, zu einem Entschluss in der Frage der österreichischen Nationalsozialisten zu kommen. Dann nahm ich an Versammlungen österreichischer Nationalsozialisten teil, um ihnen den Inhalt meiner Konferenz mit Hitler mitzuteilen. Dies geschah mit Kenntnis des Kanzlers Schuschnigg und Minister Zernatto und zwar vor allem in Graz und Linz. Die Linzer Rede am 5.3.38 wurde im österreichischen Rundfunk übertragen.

Dann entschloss sich Kanzler Schuschnigg, eine Volksabstimmung über die österreichische Unabhängigkeit abzuhalten. Ich schrieb einen Brief an Kanzler Schuschnigg und opponierte gegen das Plebiszit, weil die Art, in der es ausgeführt wurde, dem österreichischen Volk nicht erlauben würde, seinen wahren Willen auszudrücken. Eine Abschrift meines Briefes an Kanzler Schuschnigg gab ich im Sinne der Vereinbarung vom 12.2.38, die mich zum Verbindungsmann zwischen der österreichischen Regierung einerseits und den österreichischen Nationalsozialisten bzw. dem Reich anderseits gemacht hatte, den nationalsozialistischen Führern. Diese Abschrift brachte Globotschnigg nach Berlin zu Hitler. Ich verhandelte mit Dr. Schuschnigg insbesondere am 10.3. abends und wir waren einem Weg nahegekommen, um die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Sohln begab ich mich ins Hotel „Regina“, wo — wie ich verständigt wurde — Klausner war, um ihn über das Ergebnis meiner Besprechung mit Schuschnigg zu informieren. Dort traf ich 8—12 Nationalsozialisten, die ich zum Teil kannte. Klausner, Dr. Rainer und Globotschnigg hatten eine Besprechung in einem Nebenzimmer, an der ich nicht teilnahm und deren Inhalt mir auch nicht mitgeteilt wurde. Als Klausner kam, wollte ich ihn über den Inhalt meiner Besprechung mit Kanzler Schuschnigg informieren. Klausner zeigte wenig Interesse, teilte mit, dass das Reich die Abstimmung ablehne und dass ich morgen einen Brief Hitlers mit der genaueren Stellungnahme erhalten werde. Er forderte die Anwesenden auf, für ihn morgen erreichbar zu sein.

Glaise-Horstenau kam am 11.3. früh mit einem Flugzeug in Wien an und teilte mir mit, dass man in Berlin sehr erregt sei und dass militärische Schritte in Vorbereitung seien. Ich erhielt Hitlers Brief durch einen Kurier. Er enthielt die Ablehnung der Abstimmung und verlangte deren Verschiebung und modifizierte Abhaltung. Diesbezüglich waren aber einige Irrtümer im Schreiben, die ich in meinem Vortrag beim Kanzler richtigstellte. Ferner gab Hitler seiner Vermutung Ausdruck, dass es in Österreich zu Unruhen kommen werde, wenn Dr. Schuschnigg nicht nachgeben sollte, und dass das Reich bereit wäre, zu Hilfe zu kommen, wenn dies aus Österreich verlangt werde. Um 10 Uhr vormittags begaben sich Glaise-Horstenau und ich ins Bundeskanzleramt und konferierten etwa 2 Stunden mit Dr. Schuschnigg. Wir machten ihm von allem, was wir wussten, rückhaltslos Mitteilung insbesondere auch von der Möglichkeit von Unruhen und den Vorbereitungen im Reich. Der Kanzler sagte seine Entscheidung bis 14 Uhr zu. Als ich mit Glaise-Horstenau um diese Zeit

Seyss-Inquart

— Seite 4 —

bei Dr. Schuschnigg war, wurde ich wiederholt ans Telefon gerufen, um mit Goering zu sprechen. Dieser — die Forderungen des Reichs nach und nach steigend — teilte mir mit, dass das Reich vom Uebereinkommen vom 12.2. zurücktrete, den Rücktritt Dr. Schuschniggs verlange und meine Ernennung zum Bundeskanzler. Ich teilte alles wortlich Dr. Schuschnigg mit und zog mich aus den Verhandlungen zurück.

Inzwischen kam Keppler aus Berlin und verhandelte im Bundeskanzleramt, wie ich glaube, auch mit Praesident Miklas. Dieser weigerte sich, den Forderungen nachzukommen und versuchte verschiedene andere Loesungen. Als Keppler aus Berlin kam, zeigte er mir den Wortlaut eines Telegrammes, das ich als Fuehrer einer provisorischen oesterr. Regierung an Hitler senden sollte und in welchem ich um die Entsendung deutscher Truppen zur Niederschlagung von Unruhen bitten sollte. Ich lehnte dies ab, da ich mich nicht als provisorische Regierung etablieren wollte und in Oesterreich keine Unruhen waren. Keppler sprach mich wiederholt auf dieses Telegramm an. Etwa um 6 Uhr nachm. sagte ich ihm, er kenne meinen Standpunkt und solle mit Berlin machen, was er wolle. Keppler hat, wie ich auf Grund vorliegender Urkunden nunmehr feststellte, meine Antwort richtig verstanden und zu dieser Stunde das Telegramm nicht abgesandt. Etwa um 1/2 8 Uhr abends meldete ein Grenzpolizeiposten, dass die deutschen Truppen einmarschieren. Daraufhin hielt Dr. Schuschnigg seine bekannte

Abschiedsrede ueber den Rundfunk. Anschliessend sprach ich nach Aufforderung von verschiedener Seite auch ueber den Rundfunk, dass ich als Innen- und Sicherheitsminister noch in Funktion sei, forderte zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf und gab die Weisung, den deutschen Truppen keinen Widerstand zu leisten.

Wie ich aus den vorliegenden Urkunden entnehme, wurde ich etwa um 10 Uhr abends nochmals aufgefordert, einem etwas geaenderten Telegrammwortlaut meine Zustimmung zu geben, wovon ich Praesident Miklas und Dr. Schuschnigg Mitteilung machte. Schliesslich hat Praesident Miklas mich zum Bundeskanzler ernannt und einige Zeit spaeter die von mir vorgeschlagene Ministerliste genehmigt.

Am 12. Maerz vormittags fuehrte ich ein Telefongespraech mit Hitler, in dem ich vorschlug, dass, waehrend deutsche Truppen in Oesterreich einzoeegen, oesterr. Truppen im Reich als Symbol marschieren sollten. Hitler stimmte diesem Vorschlag zu und wir kamen ueberein, uns spaeter an diesem Tage in Linz, Oberoesterreich, zu treffen. Ich flog dann mit Himmler nach Linz, der von Berlin nach Wien gekommen war. In Linz begruesste ich Hitler auf dem Balkon des Rathauses und sagte, dass der Art. 88 des Vertrages von St.Germain unwirksam sei. Am 13. Maerz trat Praesident Miklas ohne bezuegliche Aufforderung von mir zurueck und die Funktion des Bundespraesidenten gingen nach der Verfassung auf mich ueber. Vor seinem Ruecktritt hatte Praesident Miklas Kaltenbrunner zum Staatssekretaer fuer das Sicherheitswesen ernannt. Im Laufe des 13. Maerz wurde im oesterr. Ministerrat das Wiedervereinigungsgesetz beschlossen, dieser Beschluss war formal-rechtlich nach der Verfassung vom 1.5.34 in Ordnung. Ich fuhr dann nach Linz und berichtete Hitler ueber die Annahme des Anschlussgesetzes. Bei der oeffentlichen Kundgebung am 15.3. in Wien liess er mich als „Reichsstatthalter fuer Oesterreich“ vorstellen. Hitler uebergab mir die Zivilverwaltung in Oesterreich, waehrend die politischen Angelegenheiten von Gauleiter Buerckel gehandhabt werden sollten. Nach kurzer Zeit wurde Buerckel zum Reichskommissar fuer die Wiedervereinigung bestellt, an dessen Weisungen ich in der zivilen Verwaltung gebunden war.

Ich war gluecklich, dass der Anschluss Oesterreichs an das deutsche Reich nach den vielen vergeblichen Bemuehungen seit 1918 endlich zustande gekommen war, denn ich war unter allen Umstaenden fuer den Anschluss Oesterreichs an das Reich. Mir waren wohl auch die Haerten des nationalsoz.Regimes wenigstens zum Teil bekannt, aber ich war der Meinung, dass diese beiden deutschen Laender zusammen gehoeren und dass das deutsche Volk die eigenen Angelegenheiten und Schwierigkeiten intern regeln

solle. Ich war ueberzeugt, dass die Haerten des nat.-soz. Regimes gerade durch die Erfuellung der nationalen Ziele —Beseitigung der Diskriminierung der Friedensvertraege und Erfuellung des Selbstbestimmungsrechtes — mit der Zeit ueberwunden werden wuerden.

Nürnberg, 10. Dezember 1945

Seyss-Inquart

Dr. Gustav Steinbauer

als Zeuge der Unterschrift.

DOCUMENT 3427-PS (see 2938-PS, Exhibit USA-511)

DOCUMENT 3428-PS

REPORT BY KUBE, COMMISSIONER GENERAL FOR WHITE RUTHENIA, TO LOHSE, REICH COMMISSIONER FOR THE EASTERN TERRITORIES, 31 JULY 1942 (FOUND IN THE BUILDING OF THE MINISTRY FOR THE EAST IN BERLIN): IN THE DISTRICT-GENERAL OF WHITE RUTHENIA, 55,000 JEWS HAVE BEEN KILLED IN 10 WEEKS; MORE MASS MURDERS ARE PLANNED, EXCEPTIONS BEING MADE TEMPORARILY ONLY IN THE CASE OF JEWS WORKING FOR THE WEHRMACHT (EXHIBIT USA-827)

BESCHREIBUNG:

U Ti | Bk und l o Hoheitszeichen dr. „507/42 g“ Ti | Geheim-Stp rot | über Datum lila Stp: „Abt. Ila Nr. 2407/42 g“ (Zifferneintrag Ti) | r n Adr: P unl, „10/8“ und unl Zeichen (alles Ti) | unter Bk lila Stp: „Der Reichskommissar für das Ostland Tgb Nr.1122/42 g“ (Zifferneintrag Ti) | darunter ms: „Geheim“ durch Streichung (Ti) verbessert aus „Geheime Reichssache!“ | r davon unter Bk: „Mir mit altem Vorgang Tr.12.8.“ (Blei) | darunter: „Vorgänge beigf. (P unl) 19./8.“ (Blei) | r unterhalb des Adr lila Stp: „Reichskommissar Ostland 7. VIII 1942 Hauptabt“ | im Stp: „II Pol“ (Braun) | darunter: „II Verw“ (Braun) | davor P unl (Grün)

Geheim!

Minsk, am 31. Juli 1942.....

Der Generalkommissar
für WeissruthenienAbtlg. Gauleiter/G. - 507/42 g -
(Bei Beantwortung unbedingt anzugeben!)

Herrn

Reichskommissar für das Ostland
Gauleiter Hinrich Lohse,

Riga

Geheim
.....Betreff: Partisanenbekämpfung und Judenaktion
im Generalbezirk Weißruthenien.

Bei allen Zusammenstößen mit Partisanen in Weißruthenien hat es sich herausgestellt, daß das Judentum sowohl im ehemals polnischen wie auch im ehemals sowjetischen Teil des Generalbezirks zusammen mit der polnischen Widerstandsbewegung im Osten und den Rotarmisten Moskaus im Osten Hauptträger der Partisanenbewegung ist. Infolgedessen ist die Behandlung des Judentums in Weißruthenien angesichts der Gefährdung der gesamten Wirtschaft eine hervorragend politische Angelegenheit, die infolgedessen auch nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach politischen Gesichtspunkten gelöst werden müßte. In eingehenden Besprechungen mit dem SS-Brigadeführer Zenner und dem hervorragend tüchtigen Leiter des SD, SS-Obersturmbannführer Dr.jur. Strauch, haben wir in Weißruthenien in den letzten 10 Wochen rund 55.000 Juden liquidiert. Im Gebiet Minsk-Land ist das Judentum völlig ausgemerzt, ohne daß der Arbeitseinsatz dadurch gefährdet worden ist. In dem überwiegend polnischen Gebiet Lida sind 16.000 Juden, in Slonim 8.000 Juden usw. liquidiert worden. Durch einen dorthin bereits berichteten Übergriff des Rückwärtigen Heeresgebietes sind die von uns getroffenen Vorbereitungen für die Liquidierung der Juden im Gebiet Glebokie gestört worden. Das Rückwärtige Heeresgebiet hat, ohne Fühlung mit mir zu nehmen, 10.000 Juden liquidiert, deren systematische Ausmerzung von uns sowieso vorgesehen war. In Minsk-Stadt sind am 28. und 29. Juli rund 10.000 Juden liquidiert worden, davon 6.500 russische Juden — überwiegend Alte, Frauen und Kinder — der Rest bestand aus nichteinsatzfähigen Juden, die überwiegend aus Wien, Brünn, Bremen und

— Rückseite —

Berlin im November des v.J. nach Minsk auf den Befehl des Führers geschickt worden sind.

Auch das Gebiet Sluzk ist um mehrere tausend Juden erleichtert worden. Das Gleiche gilt für Nowogrodek und Wilejka. Radikale Maßnahmen stehen noch für Baranowitschi und Hanzewitschi bevor. In Baranowitschi leben allein in der Stadt noch rund 10.000 Juden, von denen 9.000 Juden im nächsten Monat liquidiert werden.

In Minsk-Stadt sind 2.600 Juden aus Deutschland übrig geblieben. Außerdem sind noch sämtliche 6.000 russische Juden und Jüdinnen am Leben, die als Arbeitseinsatz während der Aktion bei den sie beschäftigenden Einheiten verblieben sind. Minsk wird auch in Zukunft noch immer den stärksten Judeneinsatz behalten, da die Zusammenballung der Rüstungsbetriebe und die Aufgaben der Eisenbahn das vorläufig notwendig macht. In sämtlichen übrigen Gebieten wird die Zahl der zum Arbeitseinsatz kommenden Juden vom SD und mir auf höchstens 800, nach Möglichkeit aber auf 500, festgesetzt, sodaß wir nach Beendigung der noch angekündigten Aktionen in Minsk 8.600 und in den 10 übrigen Gebieten, einschließlich des judenfreien Gebietes Minsk-Land, etwa 7000 Juden übrig behalten. Die Gefahr, daß die Partisanen sich in Zukunft noch wesentlich auf das Judentum stützen können, besteht dann nicht mehr. Mir und dem SD wäre es natürlich das liebste, nach Wegfall der wirtschaftlichen Ansprüche der Wehrmacht, das Judentum im Generalbezirk Weißruthenien endgültig zu beseitigen. Vorläufig werden die notwendigen Ansprüche der Wehrmacht, die in der Hauptsache Arbeitgeber des Judentums ist, berücksichtigt.

Zu dieser eindeutigen Einstellung dem Judentum gegenüber kommt noch die schwere Aufgabe für den SD in Weißruthenien immer wieder neue Judentransporte aus dem Reich ihrer Bestimmung zuzuführen. Das nimmt die materiellen und seelischen Kräfte der Männer des SD über Gebühr in Anspruch und entzieht sie ihren Aufgaben, die im Raume Weißrutheniens selbst liegen.

∴-∴: Ich wäre daher dankbar, wenn der Herr Reichskommissar es

— Blatt 2 — zum geheimen Schreiben des Generalkommissars vom 31.7.42 an den Herrn Reichskommissar in Riga.

ermöglichen könnte, weitere Judentransporte nach Minsk wenigstens solange zu stoppen, bis die Partisanengefahr endgültig überwunden worden ist. ∴-∴: Ich brauche den SD im hundertprozentigen Einsatz gegen die Partisanen und gegen die polnische Widerstandsbewegung,

die beide alle Kräfte der nicht überwiegend starken SD-Einheiten in Anspruch nehmen.

Nach Beendigung der Minsker Judenaktion meldet mir heute Nacht mit gerechter Empörung SS-Obersturmbannführer Dr. Strauch, daß plötzlich ohne Weisung des Reichsführers SS und ohne Benachrichtigung des Generalkommissars :-: ein Transport von 1.000 Juden aus Warschau für den hiesigen Luftgau :-: eingetroffen sind.

Ich bitte den Herrn Reichskommissar :-: (bereits durch Fernschreiben vorbereitet), :-: derartige Transporte als höchster Hoheitsträger im Ostland zu unterbinden. Der polnische Jude ist genau wie der russische Jude ein Feind des Deutschtums. Er stellt ein politisch gefährliches Element dar, dessen politische Gefahr weit das übertrifft, was er als Facharbeiter wert ist. Unter keinen Umständen können in einem Gebiet der Zivilverwaltung Wehrmachtsdienststellen des Heeres oder der Luftwaffe ohne Genehmigung des Herrn Reichskommissars aus dem Generalgouvernement oder anderswoher Juden hier einführen, die die gesamte politische Arbeit und die Sicherung des Generalbezirks gefährden. Ich bin mit dem Kommandeur des SD in Weißruthenien darin völlig einig, daß wir jeden Judentransport, der nicht von unseren vorgesetzten Dienststellen befohlen oder angekündigt ist, liquidieren, um weitere Beunruhigungen in Weißruthenien zu verhindern.

Der Generalkommissar für
Weißruthenien

Kube.

DOCUMENT 3429-PS

EXTRACTS FROM THE PROPAGANDA PAMPHLET OF THE
WAFFEN-SS: "THE SS IS CALLING YOU" (EXHIBIT USA-446)

Aus: Dich ruft die *W*. Herausgeber: Der Reichsführer *W*, *W*-Hauptamt, Berlin-Wilmersdorf 1, Hohenzollerndamm 31, (nach April 1942)

— Seite 4/5 —

Deutscher Junge!

Die *W* wendet sich mit dieser Schrift an dich, an unseren jungen Frontkameraden von morgen. Du sollst noch mehr als bisher vertraut gemacht werden mit dem Geist, der die Waffen-*W* beseelt,

mit der Führung, dem Aufbau, der Ausrüstung und Bewaffnung jener Truppe, die dem Führer besonders nahe steht und einen stolzen Anteil an den deutschen Siegen im Westen und Osten, im Norden und Süden besitzt.

Du weißt, daß Soldat sein und sich als Soldat bewähren die Pflicht jedes Deutschen ist. Jene jungen Deutschen aber, die über ihre Kameraden an Haltung und Charakter hinausragen, wollen mehr als Soldaten sein; sie wollen nicht warten, bis sie eingezogen werden, sie wollen als Freiwillige kämpfen.

Die besonderen Aufgaben der Schutzstaffel zwingen dazu, die unabänderlichen Gesetze der Auslese anzuwenden und die wertvollsten Kräfte für die SS zu gewinnen. Vertrauensvoll soll sich der junge Deutsche der Eignungsuntersuchung unterziehen, ob er SS-mäßig und gesundheitlich für die Waffen-SS geeignet ist. Bei Ablehnung bleiben noch viele Möglichkeiten, sich der Nation vollwertig nutzbar zu machen.

Man hat oft gesagt, die Männer der Waffen-SS seien besondere Draufgänger. Das trifft zu, aber nie in dem Sinne, daß dem Einsatz der Waffen-SS keine vorsorgliche Planung und überlegene Führung zugrundeliegen würde. Die Führer der Waffen-SS sind durchweg hundertfach erprobte, erfahrene und geschulte Männer. Die Verluste der Waffen-SS entsprechen der Härte des Einsatzes, sind aber prozentual nicht höher und nicht niedriger als die anderer Verbände des Heeres.

Wenn du dem Rufe der Waffen-SS folgst und dich als Freiwilliger einreihst in die große Front der SS-Divisionen, so wirst du einer Truppe angehören, die von allem Anfang an ausgerichtet ist auf besondere Leistungen, die dafür auch eine Kameradschaft von besonderer Tiefe entwickelt. Du wirst Waffenträger in einer Truppe sein, die die wertvollsten Kräfte der jungen deutschen Generation umfaßt. Darüber hinaus bist du mit der nationalsozialistischen Weltanschauung besonders verbunden. Deine Kameraden kommen aus allen deutschen Gauen und den volksdeutschen Gebieten. In ihrer weltanschaulichen Ausweitung umfaßt die Waffen-SS auch die Freiwilligen der germanischen Länder. Diese Wehrgemeinschaft mit den SS-Kameraden aus Norwegen, Dänemark, den Niederlanden und Flandern und den Freiwilligen aus Finnland ist ein großer Beitrag für die Verwirklichung jener neuen Schicksalsgemeinschaft in Europa, zu deren Vorkämpferin, Trägerin und Kerntruppe sich die SS gemacht hat.

Die Jugend des nationalsozialistischen Reiches weiß, daß sie sich selbst bemühen muß, um ihren Wehrdienst in der Waffen-SS ableisten zu können. Daß sich so viele junge Deutsche zur Waffen-SS melden, ist ein sprechendes Zeugnis für das Vertrauen, das von der heutigen jungen

Generation gerade der Waffen-**SS**, ihrem Geist und vor allem ihrer Führung entgegengebracht wird. Es ist aber auch ein stolzer Beweis für die weltanschaulich sichere Haltung dieser deutschen Jugend, daß sie den Sinn des Kampfes der **SS** verstanden hat und genau weiß, warum die Waffen-**SS** eine dem Führer besonders verpflichtete Gemeinschaft bildet. So wird auch auf deinem Koppelschloß der Wahlspruch stehen, den der Führer selbst am 1. April 1931 seiner **SS** verliehen hat:

MEINE EHRE HEISST TREUE!

— Seite 18 —

DER EID DES **SS**-MANNES
 ICH SCHWÖRE DIR,
 ADOLF HITLER,
 ALS FÜHRER UND
 KANZLER DES REICHES
 TREUE UND TAPFERKEIT.
 ICH GELOBE DIR
 UND DEN VON DIR
 BESTIMMTEN VORGESETZTEN
 GEHORSAM BIS IN
 DEN TOD,
 SO WAHR MIR
 GOTT HELFE.

DOCUMENT 3430-PS

EXTRACTS FROM SEYSS-INQUART'S SPEECHES IN THE NETHERLANDS, 1941 AND 1943 (EXHIBIT USA-708)

Aus: Seyß-Inquart: Vier Jahre in den Niederlanden. Gesammelte Reden. Volk und Reich Verlag, Amsterdam, 1944.

— Seite 57 —

Auszug aus Rede gehalten vor der:
 VERSAMMLUNG
 DES ARBEITSBEREICHES DER NSDAP

Amsterdam, 12. März 1941

Ich erkläre, dass mein Wort „Wir wollen das niederländische Volkstum nicht bedrücken und ihm unsere Überzeugung nicht aufdrängen“ nach wie vor gilt, aber es gilt nur für das niederländische

Volk. Die Juden werden von uns nicht als ein Bestandteil des niederländischen Volkes angesehen. Die Juden sind für den Nationalsozialismus und das nationalsozialistische Reich der Feind. Vom Augenblick ihrer Emanzipation an war ihr Wirken darauf gerichtet, die völkischen und moralischen Werte im deutschen Volk zu vernichten und an Stelle einer national bewussten und verantwortlichen Weltanschauung einen internationalen Nihilismus zu setzen. Vollends klar wurde die verhängnisvolle Bedeutung des Judentums für das deutsche Volk in den Jahren des Weltkrieges. Sie eigentlich waren es ja, die jenen Dolch schliffen, dessen Stoss in den Rücken der deutschen Heere dann den Widerstand der Deutschen brach, und vom Jahr 1918 an waren sie es, die alle traditionellen völkischen, aber auch sittlichen und religiösen Glaubenswerte im deutschen Volk auflösen und zersetzen wollten. Die Juden sind für uns nicht Niederländer. Sie sind jene Feinde mit denen wir weder zu einem Waffenstillstand noch zu einem Frieden kommen können. Dies gilt hier, wenn Sie wollen, für die Zeit der Besetzung. Erwarten Sie von mir keine Verordnung, die dies festsetzt, ausser Regelungen polizeilicher Natur. Wir werden die Juden schlagen, wo wir sie treffen, und wer mit ihnen geht, hat die Folgen zu tragen. Der Führer hat erklärt, dass die Juden in Europa ihre Rolle ausgespielt haben, und daher haben sie ihre Rolle ausgespielt. Das einzige, worüber wir reden können, ist die Schaffung eines erträglichen Übergangszustandes unter Wahrung des Standpunktes, dass die Juden Feinde sind, also unter Beobachtung aller Vorsichten, die man Feinden gegenüber anwendet. Was aber die Zeit anlangt, in der einmal Deutschland nicht als Besatzungsmacht hier für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des öffentlichen Lebens zu sorgen hat, so wird das niederländische Volk vor die Wahl gestellt sein, ob es das kameradschaftliche Zusammengehen mit dem deutschen Volk den Juden zuliebe auf das Spiel setzen will.

— Seite 118 —

Auszug aus Rede gehalten:

ZUM 10. JAHRESTAG DER MACHTÜBERNAHME
VERSAMMLUNG DES ARBEITSBEREICHES DER NSDAP

Den Haag, 29. Januar 1943

Voraussetzung aber für das Eingehen in die Ordnung nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus als der zweckmässigsten Ordnung des Gemeinschaftslebens ist, aus eigener Entschlusskraft den Nationalsozialismus als Lebensgrundlage anzuerkennen. Darum kann diese nationalsozialistische Lebensform auch einem germanischen Volk nicht im Wege einer innerpolitischen Machtergreifung zugeteilt werden, sondern es ist die erste Aufgabe der Nationalsozialisten, die

Volksgenossen von der Richtigkeit ihrer politischen Ideen zu überzeugen und sie für diese Idee und ihre Verwirklichung zu gewinnen. Darum haben wir hier in diesem Lande auch alle politischen Organisationsformen auf den Boden der Freiwilligkeit gestellt.

— Seite 124/125 —

Ich werde meine Anordnungen geben. Sie müssen von allen strikte durchgeführt werden. In der heutigen Situation würde die Weigerung, eine solche Anordnung durchzuführen, nicht anders gewertet werden können denn als Sabotage. Es ist ebenso klar, dass wir mehr denn je jeden Widerstand, der sich gegen diesen Existenzkampf richtet, unterdrücken müssen. Vor einiger Zeit haben die Vertreter der Kirchen an den Herrn Wehrmachtbefehlshaber und an mich ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihre Vorstellungen gegen die Vollstreckung jener Todesurteile vorbringen, von denen inzwischen eine Verlautbarung des Herrn Wehrmachtbefehlshabers Kunde gegeben hat. Hiezu kann ich nur folgendes sagen: In einem Augenblick, in dem unsere Männer, Väter und Söhne mit eiserner Entschlossenheit ihrem Schicksal im Osten entgegensehen und unerschütterlich und unerschüttert den höchsten Einsatz leisten, ist es unerträglich, Konspirationen zu dulden, die es sich zum Ziel setzen, den Rücken dieser Ostfront unsicher zu machen. Wer dies wagt, muss vernichtet werden. Hart sein und noch härter werden gegen uns selbst und gegen unsere Gegner, das ist das Gebot eines unerbittlichen Ablaufs notwendiger Ereignisse und für uns eine vielleicht menschlich schwere, aber doch heilige Pflicht. Wir bleiben menschlich, indem wir unsere Gegner nicht quälen, wir müssen hart bleiben, indem wir sie vernichten.

— Seite 131 —

Auszug aus Rede gehalten vor der:

VERSAMMLUNG
DES ARBEITSBEREICHES DER NSDAP

Hengelo, 19. Mai 1943

Standgerichte haben eine sehr schwere Aufgabe. Sie haben einerseits durch blitzschnelles Zugreifen zu warnen und ein Weitergreifen zu verhindern, und sie müssen doch dabei möglichst den Schuldigen und Verantwortlichen treffen. Das ist sehr schwer, denn die Verantwortlichen, die wirklich Schuldigen, laufen bei solchen Ereignissen gewöhnlich nicht auf der Strasse herum. Ich glaube sagen zu können, dass hier die Standgerichte ihr möglichstes getan haben. Sie haben, wo sie konnten, die verantwortlichen Stellen, Dienststellenleiter, Betriebsführer usw. gegriffen, und wenn sie deren Verantwortung festgestellt haben, hat ihnen ihre Stellung

keinen Vorteil verschafft, sondern im Gegenteil, dann wurden sie als noch verantwortungsvoller befunden. Ich weiss, mit welcher Sorgfalt die Gerichte gearbeitet haben, denn es gab etwas, was bei Standgerichten selten vorkommt, es gab Freisprüche, es gab Verweisungen an die ordentlichen Gerichte, wenn der Sachverhalt nicht klar war, und es gab eine ganz grosse Zahl Verurteilungen, bei denen mir das Standgericht sofort gesagt hat, bitte vollstrecken Sie die Todesurteile vorläufig nicht, warten wir, wie es weiter geht.

— Seite 144 —

Es ist mir manchmal entgegengehalten worden, dass ich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens den Nationalsozialismus zur Führung kommen lasse. Das ist für mich kein Vorwurf, das ist mein geschichtlicher Auftrag, den ich hier zu erfüllen habe. Denn dieses Europa ist nur zu retten, wenn sich das nationalsozialistische Deutschland als Wall dieser Welle aus dem Osten entgegenwirft, und dieses Entgegenwerfen, diese Bewährung, das gibt eben den Anspruch auf die Führung. Ich werde immer als Nationalsozialist handeln, das verspreche ich Euch allen. Das bedeutet aber nicht, dass ich auch nur einem Menschen den Nationalsozialismus aufzwingen will. Der Nationalsozialismus ist eine Sache der inneren Überzeugung.

Nun gibt es hier zwei Gruppen von Organisationen. Das eine sind die politischen, bei denen ich Wert darauf lege, dass jedes einzelne Mitglied zum Nationalsozialismus geführt wird. Das sind aber durchaus freiwillige Organisationen, und wenn in deren Bereich irgendwo ein Zwang ausgeübt wird, dann höchstens ein Zwang von manchen Geistlichen, um die Leute aus der nationalsozialistischen Organisation herausbringen. Daneben gibt es berufsständische Organisationen. Das sind die, die gewisse Aufgaben, die sich aus den Notwendigkeiten der heutigen Zeit ergeben und die den einzelnen Berufsgruppen zufallen, zu erfüllen haben. Da ist gleichgültig, welche Gesinnung der einzelne Mann hat, wenn er nur eben seine Aufgabe aus seinem Beruf heraus erfüllt.

— Seite 166/167 —

Auszug aus Rede gehalten:

ZUR VEREIDIGUNG
DER NIEDERLÄNDISCHEN LANDWACHT

Weert, 1. August 1943

Etwas anderes ist es, wenn einige, und ich kann mit Genugtuung feststellen — nur wenige, der Meinung sind, dass nunmehr die Zeit gekommen ist, Gewalttaten mit einer bemerkenswerten Grausamkeit zu begehen. Sie erinnern sich des Falles, dass ein junger Mann

eine hochschwangere Frau mit Messerstichen zerfleischt hat oder dass zwei andere junge Männer einen alten und dazu noch invaliden Mann bewusstlos geschlagen und in voller Kenntnis, dass dieser Mann noch lebt, in einer Sandgrube verscharrt und dem qualvollen Erstickungstod preisgegeben haben. Fälle solcher brutalsten Hinmordung ereignen sich nunmehr. Dies hat mit einer, wenn auch vollkommen irregeleiteten patriotischen Haltung nichts mehr zu tun. Es ist auch nur das Zeichen einer schmachlichen Gesinnung, wenn die durch Raubüberfälle in die Hände dieser Übeltäter gelangten Lebensmittelmarken für teures Geld verkauft werden und hiedurch überdies die äusserst angespannte Lebensmittelverteilung für das niederländische Volk aufs äusserste gefährdet wird. Und in welche Kategorie menschlicher Gefühle ist der nicht allein stehende Fall einzureihen, dass Juden, die sich der Abschiebung entziehen zu können geglaubt haben und irgendwo im Lande untergetaucht sind, nach einiger Zeit, wenn sie offenbar für die Gewährung des notwendigsten Lebensunterhaltes ausgeplündert worden waren, ermordet und in Papier eingewickelt in einem Strassengraben gefunden werden?

Das ist nackte Anarchie, die hier in diesem Lande, das sich doch in einer überheblichen Selbstgefälligkeit gegen jede derartige Entwicklung gefeit glaubte, unter dem Einfluss der in den Widerstandskreisen immer mehr Boden gewinnenden kommunistischen Rädelsführer Platz greift. Ich habe alle Anordnungen gegeben, um diese Erscheinungen mit jener Härte zu unterdrücken, die der Brutalität dieser Verbrechen entspricht. Wenn bei diesen Massnahmen niederländische Bürger in Mitleidenschaft gezogen werden und Schwierigkeiten und Beschränkungen besonderer Art über sich ergehen lassen müssen, so haben sie die Schuld hierfür einzig und allein bei diesen Ausbrüchen einer anarchistischen Geisteshaltung einzelner Übeltäter und der ebenso verbrecherischen Duldung, zumindest Gleichgültigkeit in ihren eigenen Kreisen zu suchen.

— Seite 193 —

Auszug aus Rede gehalten:

ZUM 9. NOVEMBER

Utrecht, 7. November 1943

Das Wesen Europas ist die ungemaine Mannigfaltigkeit, der Blütenreichtum der arteigenen blutgebundenen Kulturen und Volkspersönlichkeiten, die hier in den einzelnen Ländern und Landschaften gleichsam wie in grossen und schönen von der Natur dargebotenen Schalen ihr Vokstum entwickelt haben. Wir würden aufhören Europäer zu sein, wenn wir unsere Berufung nicht mehr

darin sehen würden, diesen Blütenreichtum der arteigenen und blutgebundenen Kulturen der europäischen Völker zu erhalten und zu fördern. Wenn wir uns über dieses unser Wesen im klaren sind, dann erkennen wir das Verheerende des Einflusses vom Osten her, der unsere Rassen vernichten will, aber auch das Verderbliche des Einflusses des Westens, der ja auch unsere Volkspersönlichkeiten nivellieren will, damit die Menschen hier so wie in Amerika alle wie am laufenden Band zu Millionen erzeugt ausschauen.

— Seite 201 —

Warum greifen denn die Deutschen in den Niederlanden in alles ein? Warum kümmern sie sich überhaupt um alle Angelegenheiten, warum beschränken sie sich nicht auf die militärischen Besatzungsangelegenheiten? Das hängt damit zusammen, dass wir in einem totalen, im totalsten Krieg stehen, dass es uns, die wir vier Jahre Weltkrieg und noch mehr erlebt haben, ganz klar ist, dass es zum Schluss einen Spannungsaugenblick gibt, in dem es überhaupt keine Abgrenzungen mehr gibt zwischen dem, was kriegswichtig und militärisch, und dem, was privat und zivil ist.

DOCUMENT 3441-PS (see 1856-PS, Exhibit USA-437)

DOCUMENT-3442-PS

EXTRACTS FROM HITLER'S REICHSTAG SPEECH ON 13 JULY 1934:
GÖRING'S PARTICIPATION IN THE EVENTS OF 30 JUNE 1934
(EXHIBIT USA-576)

Aus: Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Herausgeber: Ministerialrat Dr. Kurt Jahnke, Bearbeiter: Gaupresseamtsleiter Ernst Jaenicke. Jahrgang 1934/35, Juli 1934, Berlin.

— Seite 495 —

Die Reichsregierung berief den Reichstag zusammen, um eine Erklärung des Reichskanzlers Adolf Hitler über die Vorgänge des 30. Juni entgegenzunehmen...

Der Führer erklärte u.a.:

— Seite 505 —

... Ministerpräsident Göring hatte unterdes von mir schon vorher den Auftrag bekommen, im Falle der Aktion der Reinigung seinerseits sofort die analogen Maßnahmen in Berlin und Preußen zu treffen. Er hat mit eiserner Faust den Angriff auf den nationalsozialistischen Staat niedergeschlagen, ehe er zur Entwicklung kam. . . .

DOCUMENT 3444-PS (see 2324-PS, Exhibit USA-233)

DOCUMENT 3447-PS

INITIALED LETTER FROM LAMMERS TO SEYSS-INQUART, BEGINNING OF NOVEMBER 1938: HITLER HAS APPROVED THE DRAFT OF A DECREE FOR THE CONFISCATION IN AUSTRIA OF PROPERTY BELONGING TO ENEMIES OF THE PEOPLE AND STATE (EXHIBIT USA-887)

BESCHREIBUNG:

U (P „L“) Grün l r unterhalb davon P: Kr 1/11. (Blau)

3.) An
den Reichsstatthalter in Österreich
Herrn Dr.Seyß-Inquart

Wien I
Ballhausplatz 2

Auf das Schreiben vom 24.Oktober 1938

— Akt.Zh.: Z1.43-762-Prot.1/38 —.

Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter!

Die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens in Österreich soll durch eine von dem Reichsminister des Innern zu erlassende Verordnung geregelt werden. Der Führer, bei dem

ich gestern den von dem Reichsminister des Innern vorgelegten Entwurf einer Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich zum Vortrag gebracht habe, hat gegen den Erlaß der Verordnung keine Bedenken. Ich nehme daher an, daß die Verordnung in den nächsten Tagen erlassen werden wird.¹⁾

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
(N.d.H.RMin.)

L

4.) *Nach Abgang dem Referenten
wiedervorzulegen (Behandlung des eingez. Verm.).²⁾*

DOCUMENT 3448-PS

LETTER FROM SEYSS-INQUART TO LAMMERS, 24 OCTOBER 1938.
REQUESTING THE PROMULGATION OF A LAW FOR THE CONFISCATION OF PROPERTY BELONGING TO ENEMIES OF THE STATE (EXHIBIT USA-886)

BESCHREIBUNG:

U Ti | Bk dr außer Aktennummer | | über Bk pr Hoheitszeichen | darüber Stp (schwarz): „RK. 22393 B 30. OKT.1938“ („22393 B“ Ti) | „1938“ angehakt, dahinter: Kri (Blei) | r über Datum: P unl, 29/10 (Blau) | unter Datum: Kr 11/1. (Blau) | darunter: Gg., P unl, 29/10. (Blau) | r unter „Reichsstatthalter“: „Vorg. — Zuletzt Rk 20323 B — i Gg. (Min.)“, (Blei); „i Gg. (Min)“ durchstrichen (Blei), darüber: lb (Blei) | über Anrede ovaler Stp rosa: „S.Ang. v.1/11.“ (Datum Ti) | Ecke u l: Österreich 1 (Blei)

WIEN 1, DEN 24. Oktober 1938.

DER REICHSTATTHALTER

BALLHAUSPLATZ 2

AKTENZEICHEN: Zl. 43-762-Prot.1/38

FERNRUF: U 24-5-20

Sehr geehrter Herr Reichsminister !

Darf ich mich und mit mir das Gesetz über die Beschlagnahme staatsfeindlichen Vermögens in Erinnerung bringen? Auf diesem

¹⁾ statt: „daß die Verordnung in den nächsten Tagen erlassen werden wird.“ (hs'es Ti), ursprünglich: „daß der Erlaß der Verordnung unmittelbar bevorsteht.“ (ms)

²⁾ hs'es Ti | Abs. „4.“ lautete ursprünglich: „4.) Z.d.A“ (ms, „Z.d.A.“ unterstrichen) | unter T von „4.“: Herrn Rabe erg. Kr 2/11 (Blei), daneben: P unl, 2./11. (Kop)

Gebiete ist die Verwaltung etwas in Unordnung geraten und ich möchte die Ordnung nicht mit unzulänglichen Mitteln herbeizuführen suchen, weil dies nichts nützt.

Ich glaube, dass dieses Gesetz soweit fertig ist, dass es zur Unterschrift für den Führer bereit liegt und ich hoffe, dass Sie, sehr geehrter Herr Reichsminister bald Gelegenheit haben werden, diese Unterschrift einzuholen.

Indem ich Sie bestens begrüße, verbleibe ich mit

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
Seyss-Inquart

Herrn
Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
Dr. Lammers,
Berlin W 8., Wilhelmstrasse 78.

DOCUMENT 3450-PS

EXTRACT FROM A REVISED DRAFT OF THE DECREE FOR THE CONFISCATION OF PROPERTY IN AUSTRIA BELONGING TO ENEMIES OF THE STATE, 1938 (EXACT DATE NOT GIVEN) (EXHIBIT USA-888)

BESCHREIBUNG:

Verw

Zu Ia 2106/38

3804

Neufassung des Entwurfs einer
Verordnung über die Einziehung volks- und
staatsfeindlichen Vermögens im Lande
Österreich.

Vom 1938.

Auf Grund des Artikels III des Gesetzes über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 237) wird folgendes verordnet:

§ 1

(1) Der Reichsstatthalter (Österreichische Landesregierung) in Wien oder die von ihm bestimmten Stellen können Vermögen von

Personen oder Personenvereinigungen, die volks- und staatsfeindliche Bestrebungen gefördert haben, sowie Sachen und Rechte, die zur Förderung solcher Bestrebungen gebraucht oder bestimmt waren, zu Gunsten des Landes Österreich einzuziehen. Der Reichsminister des Innern oder die von ihm bestimmten Stellen stellen fest, welche Bestrebungen als volks- und staatsfeindlich anzusehen sind. Nach Anhörung des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich und mit Zustimmung des Reichsministers des Innern kann die Einziehung auch zu Gunsten einer anderen Rechtsperson erfolgen.

(2) Über das zu Gunsten des Landes Österreich eingezogene Vermögen verfügt der Reichsstatthalter (Österreichische Landesregierung) in Wien im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

— Seite 3 —

§ 5

Personenvereinigungen, deren Vermögen eingezogen wird, sind damit aufgelöst. Eine Liquidierung findet nicht statt.

— Seite 4 —

§ 7

Einziehungen, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung von der Geheimen Staatspolizei verfügt worden sind, gelten als Einziehungen im Sinne dieser Verordnung. Für diese Einziehungen gelten an Stelle des § 6 die Vorschriften der §§ 8 bis 15.

— Seite 6 —

§ 17

Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den sonst beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Berlin, den 1938

Der Reichsminister des Innern
 Der Stellvertreter des Führers
 Der Reichsminister der Finanzen
 Der Reichsminister der Justiz
 Der Reichswirtschaftsminister.

DOCUMENT 3458-PS

EXTRACT FROM GÖRING'S SPEECH IN THE REICHSTAG, 15 SEPTEMBER 1935, WHEN THE NUREMBERG RACIAL LAWS WERE PASSED (EXHIBIT USA-588)

Aus: Gerd Rühle: Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Das dritte Jahr. 1935. Hummelverlag Berlin.

— Seite 256 —

Pg. Hermann Göring zur Begründung der Nürnberger Gesetze:

.....

— Seite 257 —

... Diese Freiheit nach innen galt es vielleicht oft schwerer zu erringen. Sie ist aber möglich, und darum werden heute auch die Grundsätze festgelegt werden, die diese Freiheit im Innern ein für allemal stabilisieren werden; denn diese Freiheit kommt aus dem Blut, und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden. Gott hat die Rassen geschaffen. Er wollte nichts Gleiches, und wir weisen es deshalb weit von uns, wenn man versucht, diese Rassenreinheit umzufälschen in eine Gleichheit. Wir haben erlebt, was es heißt, wenn ein Volk nach den artfremden und naturwidrigen Gesetzen einer Gleichheit leben muß. Denn diese Gleichheit gibt es nicht. Wir haben uns nie zu ihr bekannt, und deshalb müssen wir sie auch in unseren Gesetzen grundsätzlich ablehnen und müssen uns bekennen zu jeiner Reinheit der Rasse, die von der Vorsehung und der Natur bestimmt gewesen ist.

DOCUMENT 3460-PS (see 1856-PS, Exhibit USA-437)

DOCUMENT 3462-PS

INTERROGATION OF BERTUS GERDES, 20 NOVEMBER 1945: HIS CLOSE RELATIONS WITH KALTENBRUNNER; OBSERVATIONS BY KALTENBRUNNER, FOR EXAMPLE: THAT THE EASTERN PEOPLES MUST BE FORCED TO DIE OUT BY MEANS OF STERILIZATION AND EXTERMINATION OF THEIR HIGHER CLASSES; THAT GERMANS WHO KILLED ENEMY PARACHUTISTS SHOULD NOT BE PUNISHED. ORDER BY KALTENBRUNNER, APRIL 1945, THAT THE CONCENTRATION CAMP DACHAU AND TWO JEWISH LABOR CAMPS SHOULD BE DESTROYED BY THE GERMAN LUFTWAFFE OR BY MASS POISONING (EXHIBIT USA-528)

BESCHREIBUNG:

Seite 1—7 in Ecke r u: G (Ti) | Seite 8: U „Bertus Gerdes“, sowie U unter und Montagstag „18“ im BeglVm Ti

COUNTER INTELLIGENCE CORPS NURNBERG SUB-REGIONAL OFFICE

20. November 1945.

Denkschrift an den verantwortlichen Offizier.

Ueber: Verhoer von Bertus GERDES

Betreffs: Obergruppenfuehrer Ernst Kaltenbrunner.

1. Am 19. November 1945 uebergab sich der obenerwaehte Bertus Gerdes, vormals Gaustabsamtsleiter von Oberbayern in den Gewahrsam des Counter Intelligence Corps (C.I.C.) in Nuernberg.
2. In dem folgenden Verhoer beschreibt Gerdes seine Beziehungen zu Kaltenbrunner und legt Kaltenbrunners Verantwortlichkeit fuer verschiedene Ausrottungsbefehle von alliierten Fliegern, Untertanen von besetzten Gebieten und Konzentrationslagerinsassen fest.

1. Frage: Wie heissen Sie?
Antwort: Bertus Gerdes.
2. Frage: Wie alt sind Sie?
Antwort: 33 Jahre.
3. Frage: Waren Sie ein Mitglied der Hitler-Jugend?
Antwort: Ja, im Jahre 1929.
4. Frage: Waren Sie ein Mitglied der NSDAP?
Antwort: Ja, seit 1930.

5. Frage: Waren Sie ein Mitglied der SA.?

Antwort: Ja, seit 1930.

— Seite 2 —

6. Frage: Was war Ihre letzte Stellung in der Partei?

Antwort: Ich war Gaustabsamtsleiter von Oberbayern mit der Dienststelle in Muenchen.

7. Frage: Wer war Ihr Chef?

Antwort: Gauleiter Giesler.

8. Frage: Kennen Sie Ernst Kaltenbrunner?

Antwort: Ja.

9. Frage: Beschreiben Sie in Einzelheiten all Ihre Beziehungen zu Kaltenbrunner.

Antwort: Ich habe den fruerehen SS-Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner zum ersten Mal anlaesslich einer Gaustabsamtsleiter-Tagung, bei der die Gauleiter-Stellvertreter anwesend waren, in Weimar im Hotel „Zum Elefanten“ kennengelernt. Das war im Fruehjahr 1944. Bei dieser Gelegenheit gab Kaltenbrunner einen Ueberblick ueber das Verhaeltnis der Gestapo und des Sicherheitsdienstes (SD) zur Partei. Er sagte, die Gestapo sei dem Fuehrer gegenueber insbesondere dafuer verantwortlich Unruhen jeglicher Art, die sich auf Grund der Kriegslage entwickelten im Keime zu ersticken. Die Gestapo habe daher im Zusammenhang mit dem Sicherheitsdienst eine Organisation geschaffen die in alle Dienststellen, alle groesseeren Unternehmen und sogar bis in die kleinsten Betriebe eingedrungen war. Er sagte ferner, dass es eine unzaehlige Menge von Vertrauensmaenner gaebe, von deren Existenz die breite Masse, sowie auch die Parteiorganisationen ueberhaupt nichts wussten. Es sei die Aufgabe seiner Vertrauensmaenner alle Vorfaelle und vor allen Dingen die Stimmung des Volkes zu registrieren und dem Reichssicherheitshauptamt zu melden. Kaltenbrunner appelierte an die Tagungsteilnehmer ihm fuer diese Aufgabe

— Seite 3 —

aus den Kreisen der Parteifuehrerschaft geeignete und bewaehrte politische Leiter zur Verfuegung zu stellen, um eine engere Zusammenarbeit mit der Partei zu gewaehrleisten. Kaltenbrunner sagte fernerhin, dass die Gestapo und der Sicherheitsdienst auf aehnliche Art und Weise in den besetzten Gebieten arbeitete und dass er voellig von der Taetigkeit in diesen Gebieten orientiert sei. Er griff die Renault-Werke

in Frankreich als ein Beispiel heraus und schilderte seine Organisation in diesem Ruestungsbetrieb.

Nach der Tagung hatte ich Gelegenheit mit Kaltenbrunner im engsten Kreis zusammen zu sein. Ausser mir waren noch Oberbefehlsleiter Friedrichs (Parteikanzlei in Muenchen) und Gauinspekteur Flemisch zugegen. Soweit ich mich noch genau entsinnen kann, aeusserte sich Kaltenbrunner wie folgt: „Deutschland muss dafuer Sorge tragen, dass die Ostvoelker und der groesste Teil der Balkan- und Donaustaaten zum Aussterben gezwungen werde durch Sterilisierung und Vernichtung der Herrenschicht dieser Laender. Um jedoch den Fuehrungsanspruch des deutschen Volkes zu sichern und gleichzeitig die deutsche Bevoelkerung zu steigern, muessen alle ledigen und verheirateten deutschen Frauen soweit diese noch nicht vier Kinder haben im Alter bis zu 35 Jahren verpflichtet werden von reinrassigen einwandfreien deutschen Maennern vier Kinder zu zeugen. Ob diese Maenner verheiratet sind, spielt dabei keine Rolle. Jede Familie die bereits 4 Kinder hat, muss den Mann fuer diese Aktion freigeben.“

Im Dezember 1944 oder Januar 1945 hatte ich im Dienstzimmer des Gauleiters Giesler in Muenchen, Ludwigsstrasse 28 Gelegenheit von

— Seite 4 —

einer Geheimverfuegung Kaltenbrunners Kenntnis zu nehmen. Der Gauleiter Giesler erhielt diesen Befehl in meiner Gegenwart durch Kurier und nach dem mir die Erlaubnis gegeben wurde es zu lesen, wurde es zerstoert in Uebereinstimmung mit dem Vermerk: „Nach Kenntnis zu vernichten.“ Der Befehl der von Kaltenbrunner unterzeichnet war, lautete ungefaehr wie folgt: „Ich habe im Einvernehmen mit dem Reichsfuehrer SS erwirkt, und alle hoeheren Polizeidienststellen angewiesen, dass jeder Deutsche der sich in Zukunft an der Verfolgung und Vernichtung der abgesprungenen feindlichen Flugzeugbesatzungen beteiligt, straffrei auszugehen habe.“

Giesler erzaehte mir, dass Kaltenbrunner in dauernder Verbindung mit ihm sei, da er sich grosse Sorge um das Verhalten der auslaendischen Arbeiter und vor allen Dingen der Insassen der Konzentrationslager Dachau, Muehldorf und Landsberg mache, die im Zuge der sich naehernden alliierten Armeen befanden. An einem Dienstag, Mitte April 1945 erhielt ich vom Gauleiter einen Anruf mich fuer eine Nachtbesprechung freizuhalten. Im Laufe unserer persoenlichen Unterhaltung an diesem Abend, wurde mir von Gauleiter

Giesler eroeffnet, dass er von Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner eine Weisung erhalten habe, im Auftrage des Fuehrers unverzueglich eine Planung ueber die Liquidierung des Konzentrationslagers Dachau und der beiden juedischen Arbeiterlager Landsberg und Muehldorf auszuarbeiten. Die Weisung sah vor, die beiden juedischen Arbeiterlager in Landsberg und Muehldorf durch die deutsche Luftwaffe zu vernichten, da die Baustellen dieser Lager in letzter Zeit wiederholt von feindlichen Luftangriffen heimgesucht wurden. Diese Aktion erhielt den Decknamen „Wolke A 1“.

— Seite 5 —

Giesler gab mir den Auftrag mich ueber die Durchfuehrung dieses Planes mit dem General Galland in Verbindung zu setzen. General Galland der sich auf dem Flugplatz Riem aufhielt, war mir bis dahin noch unbekannt und daher luden wir ihn fuer den naechsten Tag zum Mittagessen im Seehaus (Kleinhesselohrer See im Englischen Garten) im kleinsten Kreise ein. Bei dem Essen wurden nur allgemeine Fragen eruertert und der Einsatz des neuen Duesenjaegers besprochen. Bei dieser Gelegenheit sollte ich mit Galland einen Termin vereinbaren, wo wir ueber das obenangefuehrte Vorhaben sprechen koennten. Diese Unterhaltung fand jedoch nie statt.

Wiederholt versuchte ich nun mit Maennern des Fuehrerhauptquartiers — wie Walkenhorst, der Personal - Chef des Reichsleiters Bormann, und Treitsch, der Verbindungsmann Himmlers zu Bormann — Verbindung zu erhalten. Beiden Anrufe gelangen mir schliesslich, jedoch waren sie sehr kurz. Walkenhorst teilte mir mit, dass ihm von einem solchen Fuehrerauftrag nichts bekannt sei, jedoch wuerde er naehere Erkundigungen einholen und wieder anrufen. Dieser zweite Anruf kam jedoch nicht zustande. Mit Treitsch war die Verbindung sehr klaeglich, dafuer teilte er mir mit, dass Kaltenbrunner der Vertreter Himmlers sei und wir seinen Anweisungen unbedingt Folge zu leisten haetten.

Da ich von beiden Maennern somit keine wunschgemaesse Auskunft erhalten konnte, versuchte ich den Gauleiter wegen der Durchfuehrung des ungeheuren Planes umzustimmen. Schliesslich teilte Gauleiter Giesler mir mit, dass ich die Durchfuehrung dieses Auftrages mit meinem Gewissen vereinbaren muesste.

— Seite 6 —

Ich war mir darueber im Klaren diesen Auftrag niemals zur Durchfuehrung zu bringen. Da die Aktion „Wolke A 1“

schon laengst zur Ausloesung gekommen sein sollte, wurde ich foermlich ueberlaufen von den Kurieren Kaltenbrunners und ich sollte auch die Einzelheiten der Muehldorfer und Landsberger Aktionen mit den beiden Kreisleitern besprochen haben. Die Kuriere in den meisten Faellen SS-Offiziere, gewoehnlich SS-Untersturmfuehrer gaben mir kurze und harte Befehle zum Lesen und Abzeichnen. Die Befehle drohten mir bei Nichtbefolgung die fuerchterlichsten Strafen an, einschliesslich Hinrichtung im Falle der Nichtbefolgung. Ich konnte die Nichtausfuehrung jedoch immer mit schlechtem Flugwetter, Benzin- und Bombenmangel begruenden. Kaltenbrunner befahl daher die Landsberg-Juden im Fussmarsch nach Dachau zu fuehren um sie in die Dachauer Vergiftungsaktionen einzuschliessen, und dass die Muehldorfer Aktionen die Gestapo zur Durchfuehrung bringen sollte.

Fuer das Konzentrationslager Dachau befahl Kaltenbrunner eine Aktion „Wolkenbrand“, die vorsah die Insassen des Konzentrationslagers Dachau mit Ausnahme der arischen Angehoerigen der Westmaechte mit Gift zu liquidieren.

Gauleiter Giesler erhielt diesen Befehl direkt von Kaltenbrunner und besprach in meinem Beisein mit dem Gaugesundheitsfuehrer Dr. Harrfeld, die Beschaffung der erforderlichen Mengen von Giftstoffen. Dr.Harrfeld versprach diese Mengen auf Befehl zu beschaffen und wurde angewiesen meine weiteren Befehle abzuwarten. Da ich auf jeden Fall die Ausfuehrung dieser Aktion verhindern wollte, gab ich keine weiteren Anweisungen an Dr.Harrfeld.

— Seite 7 —

Kaum waren die Insassen von Landsberg in Dachau eingeliefert als bereits durch Kurier von Kaltenbrunner die Ausloesung des Kennwortes „Wolkenbrand“ gegeben wurde.

Die Durchfuehrung der Aktion „Wolke A 1“ und „Wolkenbrand“ verhinderte ich dadurch, dass ich Giesler die Begruendung gab, dass die Front zu Nahe sei und ihn um Weiterbefoerderung an Kaltenbrunner bat.

Kaltenbrunner gab daher schriftliche Anweisungen an Dachau, alle Haeftlinge der westlichen europaeischen Nationen per Lastwagen in die Schweiz zu transportieren und die uebrigen Insassen zu Fuss ins Oetztalgebiet (Tirol) zu fuehren, wo die endgueltige Liquidierung der Haeftlinge so oder so stattfinden sollte. Kaltenbrunner gab diese Weisung durch Kurier an Giesler, von dem ich es erfuhr.

Der Gauleiter teilte mir mit, dass die Dienststelle Kaltenbrunner foermlich tobte, als ich bei der Ausloesung des Kennwortes „Wolkenbrand“ nicht funktionierte und er teilte mir vertraulich mit, dass ich mich schwer in Acht nehmen muesste, da die Gestapo hinter mir her waere. Es war mir aus Kaltenbrunners Androhungen klar, dass meine Nichtausfuehrung seiner Befehle betreffs der Operationen „Wolke A 1 und Wolkenbrand“ nicht nur meine, sondern auch die Ausrottung meiner Frau und meiner vier Kinder zur Folge haben wuerde. Gauleiter Giesler bestand daher darauf, dass ich meine Wohnung in Muenchen sofort zu verlassen habe und ich mich im Befehlsbunker des Gauleiters unter seinen personlichen Schutz aufzuhalten habe.

Am 27. April gab mir der Gauleiter eine Moeglichkeit unter einem dienstlichen Vorwand Muenchen zu verlassen um mich um meine Familie zu kuemmern, die ich jedoch leider nicht mehr vorfand. Nach Muenchen

— Seite 8 —

kehrte ich nicht mehr zurueck.

10. Frage: Hatten Sie irgendwelche weitere Beziehungen zu Kaltenbrunner?

Antwort: Nein.

Johannes Imhoff
Special Agent

Ich, Bertus Gerdes versichere, dass die obigen Angaben freiwillig von mir gemacht wurden und dass kein Druck auf mich ausgeuebt wurde diese Aussagen zu machen. Ich versichere fernerhin, dass sie wahr und vollstaendig sind zu meinem besten Wissen und Gewissen und dass sie die Tatsachen so beschreiben wie sie stattgefunden haben.

Bertus Gerdes

Unterschrieben und beschworen
vor mir heute, am 18 Dezember
1945 in Nuernberg, Deutschland.

Capt. A. Wulff
Infantry, AUS

DOCUMENT 3463-PS

EXTRACT FROM: HANS VOLZ, "SOME DATA ON THE HISTORY OF THE NSDAP" (EXHIBIT USA-592)

Aus: Hans Volz: Daten der Geschichte der NSDAP, 9. Auflage, Berlin 1939

— Seite 40/41 —

1932. STURZ DES KABINETTS BRÜNING (MAI 1932).

.....

28.Mai: Leipziger Oberreichsanwalt weist Severings Landesverratsklage gegen die NSDAP als unbegründet zurück; auf dieses Material hat Groener teilweise sein SA-Verbot aufgebaut (Hochverratsverfahren am 7. August eingestellt).

In Anbetracht des bevorstehenden Sturzes Brüning's Zusammenkunft zwischen dem früheren preußischen Zentrumsabgeordneten Franz von Papen und dem Führer in Berlin (erste persönliche Fühlungnahme im Frühjahr 1932); der Führer sagt Tolerierung eines Kabinetts Papen durch die NSDAP zu, falls SA-, Uniform- und Demonstrationsverbot aufgehoben und Reichstag aufgelöst wird.

— Seite 46 —

1933. BERUFUNG DES FÜHRERS (JANUAR 1933).

4.Januar: Vertrauliche Besprechung des Führers mit Papen im Hause des Bankiers Kurt von Schröder in Köln (in Gegenwart von Heß und Himmler) über die Beteiligung an einer künftigen Regierung.

DOCUMENT 3464-PS

PURPOSE OF THE NS GERMAN STUDENTS' ASSOCIATION: IDEOLOGICAL-POLITICAL EDUCATION OF THE STUDENTS AT GERMAN UNIVERSITIES AND TECHNICAL COLLEGES (EXHIBIT USA-666)

Aus: Organisationsbuch der NSDAP. Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Verlag Franz Eher Nachf., München 1936.

— Seite 262 —

... NSD.-Studentenbund

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund ist eine Gliederung der NSDAP. Er wurde im Jahre 1926 auf Befehl des Führers gegründet.

Der NSDStB. ist der Kampftrupp der nationalsozialistischen Bewegung an den Hoch- und Fachschulen. An die Stelle der überlebten Formen früherer studentischer Erziehung und früheren studentischen Gemeinschaftslebens setzt der NSD.-Studentenbund die Erziehung zum volksverbundenen nationalsozialistischen Studenten.

Der NSD-Studentenbund hat von Partei und Staat die hohe Aufgabe der weltanschaulich-politischen Erziehung aller deutschen Hoch- und Fachschüler übertragen bekommen. Die Einsatzfähigen und Einsatzbereiten aus der Gesamtheit werden zunächst als Anwärter und dann nach 1 bis 2 Semestern ihrer Bewährung als Vollmitglieder in den NSD.-Studentenbund aufgenommen.

DOCUMENT 3465-PS (see 2233-PS)

Document 3465-PS (see 2233-PS, Exhibit USA-614, Frank's Diary 1940/II, reproduced in Volume XXIX, Page 400)

DOCUMENT 3468-PS

FRANK'S FIRST DEGREE CONCERNING THE ADMINISTRATIVE ORGANIZATION IN THE OCCUPIED POLISH TERRITORIES, 26 OCTOBER 1939 (EXHIBIT USA-705)

Aus: Dokumente der Deutschen Politik. Herausgeber: Prof. Dr. F. A. Six, Bearbeiter: Dr. Hans Volz, Band VII, Teil 2, Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin 1940.

— Seite 674 —

129. Erste Verordnung des Generalgouverneurs Dr. Frank über den Aufbau der Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete vom 26. Oktober 1939.¹⁾

Auf Grund des § 5 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichskanzlers über die Verwaltung der besetzten polnischen Gebiete²⁾ vom 12. Oktober 1939 verordne ich:

- § 1.

Das Generalgouvernement für die besetzten Gebiete³⁾ umfaßt die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete, soweit sie nicht in das Deutsche Reich eingegliedert sind.

§ 2.

Der Dienstsitz des Generalgouverneurs ist Krakau.⁴⁾

§ 3.

(1) Dem Generalgouverneur und seinem Stellvertreter⁵⁾ unmittelbar unterstellt sind der Chef des Amtes des Generalgouverneurs⁶⁾ und der Höhere // - und Polizeiführer.⁷⁾

(2) Im Amt des Generalgouverneurs⁸⁾ werden für die Bearbeitung der einzelnen Verwaltungszweige Abteilungen gebildet.

(3) Dem Höheren // - und Polizeiführer sind der Befehlshaber der Ordnungspolizei und der Befehlshaber der Sicherheitspolizei unterstellt.

¹⁾ Verordnungsblatt G. G. P., S. 3 (deutscher und polnischer Wortlaut.) — Am gleichen Tage erließ Generalgouverneur Dr. Frank noch weitere acht Verordnungen über den Aufbau der Rechtspflege im Generalgouvernement (unten S. 676 f. [Dok. 130]), über Sicherheit und Ordnung im Generalgouvernement, über die Einführung der Arbeitspflicht für die polnische Bevölkerung des Generalgouvernements (unten S. 677 f. [Dok. 131 a]), über die Einführung des Arbeitszwangs für die jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements (unten S. 678 f. [Dok. 131 b]), über das Schächtverbot, über Ein- und Ausreisebewilligungen für das Gebiet des Generalgouvernements, über die Herausgabe von Druckerzeugnissen sowie über die Einführung von Kennkarten im Generalgouvernement.

²⁾ Oben S. 671 (Dok. 127).

³⁾ Seit 31. Juli 1940 lautet nach einem Erlaß des Generalgouverneurs Dr. Frank die Bezeichnung nur: „Generalgouvernement“.

⁴⁾ Am 7. November 1939 hielt der Generalgouverneur hier seinen feierlichen Einzug. Vgl. oben S. 668 f.

⁵⁾ Der Führer ernannte am 12. Oktober 1939 Reichsminister (seit 1. Mai 1939) Dr. Arthur Seyß-Inquart, vom 15. März 1938 bis 1. Mai 1939 Reichsstatthalter in Österreich, zum Stellvertreter des Generalgouverneurs (oben S. 671 und Anm. 4).

⁶⁾ Ministerialrat Dr. Josef Bühler.

⁷⁾ // -Obergruppenführer Friedrich Wilhelm Krüger.

⁸⁾ Seit 31. Juli 1940 lautet nach einem Erlaß des Generalgouverneurs Dr. Frank die Bezeichnung: „Regierung des Generalgouvernements“ (statt „Amt des Generalgouverneurs“).

— Seite 675 —

§ 4.

Das Generalgouvernement wird eingeteilt in vier Distrikte Krakau, Lublin, Radom und Warschau.

§ 5.

(1) An der Spitze des Distrikts steht der Distriktschef.¹⁾ Der Distriktschef führt im Namen des Generalgouverneurs die gesamte Verwaltung des Distrikts.

(2) Dem Distriktschef unmittelbar unterstellt sind der Chef des Amtes des Distriktschefs und der // - und Polizeiführer.

§ 6.

(1) Die Distrikte werden eingeteilt in Land- und Stadtkreise. An der Spitze des Landkreises steht der Kreishauptmann. Er führt die gesamte Verwaltung des Landkreises.

(2) Über die Verwaltung der Städte und Gemeinden ergeht Sonderregelung.²⁾

§ 7.

Das Generalgouvernement ist Träger eigener Rechte und Verbindlichkeiten. Es wird vertreten durch den Generalgouverneur und die von ihm bevollmächtigten Dienststellen.

§ 8.

(1) Das bisherige polnische Recht bleibt in Kraft, soweit es nicht der Übernahme der Verwaltung durch das Deutsche Reich und der Ausübung der militärischen Hoheitsrechte widerspricht.

(2) Das durch den Oberbefehlshaber des Heeres und die von ihm beauftragten Stellen gesetzte Recht³⁾ bleibt in Geltung, soweit es nicht durch die Einrichtung des Generalgouvernements gegenstandslos ist.

§ 9.

Die Amtssprache im Generalgouvernement ist deutsch. Die polnische Sprache ist zugelassen.

§ 10.

(1) Die Verordnungen des Generalgouverneurs werden im Verordnungsblatt für die besetzten polnischen Gebiete in deutscher und polnischer Sprache verkündet. Für die Auslegung ist der deutsche Text maßgebend.

(2) Die Verordnungen treten, soweit nichts anderes bestimmt ist, am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

¹⁾ Staatskommissar // -Oberführer Dr. Otto Waechter (vorher Staatssekretär in der österreichischen Landesregierung [Dokumente Bd. 6, S. 212]) (Krakau), Stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, dann Ernst Zörner (Lublin), Reichsamtsleiter Dr. Dr. Karl Lasch (Radom), Reichshauptamtsleiter Dr. Ludwig Fischer (Warschau).

²⁾ Vgl. unten S. 682 f. (Dok. 136).

³⁾ Von dem vom Oberkommando des Heeres herausgegebenen Verordnungsblatt für die besetzten Gebiete in Polen erschienen im ganzen 12 Nummern.

DOCUMENT 3469-PS

AFFIDAVIT BY FRITZSCHE: HIS LIFE HISTORY; HIS DUTIES AND SCOPE OF HIS RESPONSIBILITY IN THE MINISTRY OF PROPAGANDA (EXHIBIT USA-721)

BESCHREIBUNG:

Verv 1 U'en jeweils am Ende der Seite und Verbesserungen Blei

ERKLAERUNG DES HANS FRITZSCHE

Nuernberg, Deutschland

7. Januar 1946.

Ich, Hans Fritzsche, gegenwaertig Angeklagter vor dem Internationalen Militaergericht, erklare hiermit und sage wie folgt aus, nachdem ich meinen Verteidiger konsultiert habe:

1. Ich heisse Hans Fritzsche und wurde am 21. April 1900 in Bochum/Westfalen geboren. Ich besuchte das humanistische Gymnasium in Halle/Saale, Breslau und Leipzig, studierte anschliessend Geschichte, Philosophie und Volkswirtschaft.
2. Ich begann meine praktische Taetigkeit im Jahre 1923 als Schriftleiter der Preussischen Jahrbuecher (Wirtschaftspolitische Rundschau). Ich habe diese Position etwa 1 Jahr innegehabt. Der Herausgeber dieser Zeitschrift war Dr. Walther Schotte.
3. Einer Partei gehoerte ich nicht an, nachdem ich aus der Deutsch-Nationalen Volkspartei nach kaum halbjaehriger Mitgliedschaft circa 1923 wieder ausgeschieden war. In den Jahren 1923 und 1924, das heisst, bevor ich in der Telegraf-Union Internationalen Nachrichten G.m.b.H. eintrat, schrieb ich Beitrage fuer andere Zeitungen und Zeitschriften nicht.

Mein Weg von der sogenannten Hugenbergpresse zum Propaganda-Ministerium war der folgende:

4. Der Alfred Hugenberg-Konzern bestand im wesentlichen 'meines Wissens aus den folgenden Unternehmungen oder Gruppen von Unternehmungen: Universum Film Aktiengesellschaft (UFA); Vera Verlagsanstalt G.m.b.H.; Deulig-Film A.-G.; Telegraphen-Union Internationale Nachrichten G.m.b.H. (T.U. und allgemein Telegraf-Union genannt. Nach dem Wolff'schen Telegraf-Buero rangierte T.U. als die bedeutendste Nachrichten-Agentur in Deutschland); Auslands - G.m.b.H.; Auslands-Anzeigen-G.m.b.H.; Scherl-Verlag G.m.b.H. (Holdings-Gesellschaft fuer ungefaehr 10 Tageszeitungen und Zeitschriften); Allgemeine

Anzeigen G.m.b.H.; Ala-Haassenstein & Vogler G.m.b.H.; Zeitungsbank Mutuum Darlehens A.-G. (zur Beteiligung und Kreditgewaehrung an Zeitungen. Diese Bank uebte Kontrolle ueber eine grosse Anzahl von Tageszeitungen aus); Wirtschaftsstelle der Provinzpresse (Wipro) (zur Herausgabe einer gedruckten Korrespondenz und einer Maternkorrespondenz); Westend-Verlag G.m.b.H.; Westdeutsche Handelsdienst und Deutsche Handelsdienst G.m.b.H.; Deutsche Lichtbildgesellschaft. Der Hugenberg-Konzern war bei weitem der grosste und einflussreichste Pressekonzern in Deutschland. Alfred Hugenberg war Mitglied der Deutschen Nationalversammlung und des Reichstags seit 1920 bis nach der Machtuebernahme im Jahre 1933.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 2 —

Er war Vorsitzender des Parteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei von 1928 bis zur Aufloesung der Partei im Jahre 1933. Er wurde Reichswirtschaftsminister in der Papen-Regierung im Jahre 1932. Er verblieb Mitglied des Hitler-Kabinetts vom 30. Januar 1933 bis zur vollstaendigen Machtuebernahme im Maerz 1933.

5. Ich war von ca. 1924 bis 1932 in der Telegraphen-Union Internationaler Nachrichtendienst, als Schriftleiter taetig. Die Telegraphen-Union gehoerte zum und war kontrolliert durch den Alfred Hugenberg-Konzern. Ich bearbeitete dort als Hauptschriftleiter die Auslandsbriefe, einen Auslandsartikeldienst fuer deutsche Zeitungen. Daneben schrieb ich fuer mehrere Inlandsdienste des gleichen Verlags fast taeglich einen Leitartikel, meistens ueber aussenpolitische Fragen, darunter haeufig gegen den Versailler Vertrag, ueber den damals fast staendig in Genf oder einer anderen Stadt verhandelt wurde. Die Zeitungen und Zeitschriften, die meine Aufsaeetze druckten, gehoerten allen Parteien an, vom Zentrum bis zu den Nationalsozialisten, meistens jedoch dem sogenannten Generalanzeigertyp, einer buergerlichen, nationalen, gemaessigten Zeitungsgruppe, die in fast jeder grosseren deutschen Provinzstadt vertreten war.
6. Im Spaetsommer 1932, wahrscheinlich im August, fragte mich der Direktor der Telegraphen-Union, Otto Mejer, (Korvetten Kapitaaen a.D.), ob ich die Leitung des Rundfunknachrichtendienstes uebernehmen wollte, des sogenannten Drahtlosen Dienstes. Mejer war von einem Mitglied der damaligen Regierung Papen — wer das war, weiss ich nicht — gebeten worden, mich zu

diesem Zweck freizugeben, weil der bisherige Chefredakteur, Dr. Josef Raescher, politisch nicht tragbar sei. Ich lehnte nach einer ersten Pruefung das Angebot ab. Darauf besuchte mich Dr. Raescher, den ich seit langem kannte, und der schon in der Telegraphen-Union als Chefredakteur der Auslandsbriefe mein Vorgaenger war. Er riet mir zu, den Auftrag zu uebernehmen, versprach mir, mich noch einige Monate in die mir voellig neue Arbeit einzufuehren und bat mich dann seinerseits, ihm behilflich zu sein, einen Posten als deutscher Korrespondent im Ausland zu finden. Nunmehr nahm ich das Angebot an, loeste den Vertrag mit der T.U. mit der Massgabe, nach einem Jahr zurueckkehren zu koennen und schloss einen neuen Vertrag mit der Reichsrundfunkgesellschaft, die den drahtlosen Dienst betrieb. (Die Reichsrundfunk-Gesellschaft gehoerte dem Reich und wurde unter Aufsicht eines Ausschusses aller Parteien von der Postverwaltung betrieben). Dr. Raescher wurde als Korrespondent des demokratischen Berliner Tageblattes, das dem juedischen Verlagshaus Mosse gehoerte, nach Paris verpflichtet.

7. Ich begann im September 1932 persoendlich Rundfunk-Sendungen an das deutsche Volk zu geben unter dem Programm: „Politische Zeitungsschau“ ueber die nachfolgenden Stationen: Deutschlandsender, Stuttgart, Koenigsberg, Breslau, Koeln. Meine Sendungen behandelten Zitate von Stellungnahmen der Zeitungen aller Parteien zu aktuellen Ereignissen. Waehrend ich fuer den Drahtlosen Dienst arbeitete, habe ich nur noch ganz selten Artikel fuer die Telegraphen-Union geschrieben.
8. Im September 1932 uebernahm ich, von Dr. Raescher freundlich unterstuetzt, mein neues Amt. Ich nahm an der Redaktion und an dem sonstigen Personal nicht eine einzige Aenderung vor. Unter dem Gesamtpersonal von etwa 30 befanden sich ca. 5 Juden und Juedinnen.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 3 —

9. Ich war mit Dr. Goebbels seit 1928 bekannt. Er hatte anscheinend Gefallen an mir gefunden, abgesehen davon, dass ich in meiner Propagandataetigkeit die Nationalsozialisten bis 1931 freundlich behandelt hatte. Schon vor 1933 hatte Goebbels, der Herausgeber des „Angriff“, einer Nazi-Zeitung war, mehrfach schmeichelnde Bemerkungen ueber Form und Inhalt meiner Arbeiten gemacht, die ich als Mitarbeiter vieler nationaler Zeitungen und Zeitschriften schrieb, unter denen sich auch reaktionaeere befanden.

10. Am 30. Januar 1933, abends, meldete sich bei mir im Auftrage der Nationalsozialisten, der neuen Regierungspartei, deren Rundfunkreferent Dressler-Andrees und dessen Mitarbeiter Sadila-Mantau. Sie erklarten mir, ihr Vorgesetzter, der Propagandaleiter ihrer Partei, Dr. Goebbels, sei mir noch boese wegen eines Aufsatzes unter dem Titel „Potempa“, mit dem ich oeffentlich scharf Stellung gegen Hitler genommen hatte, als dieser einigen wegen politischen Mordes verurteilten Nazis ein Sympathie-Telegramm geschickt hatte. Er sei mir auch noch gram wegen meiner Stellung gegen die Nazis in einer organisatorischen Frage, deren Darstellung hier zu weit fuehren wuerde. Sie fuegten hinzu, Dr. Goebbels respektiere aber meinen publizistischen Erfolg seit dem vergangenen Herbst im Rundfunk und er wolle mich behalten, wenn ich verschiedene Bedingungen erfuelle.
11. Ich sollte sofort fristlos die Juden entlassen und bis zum 1.IV. 1933 die uebrigen Angestellten, um Parteimitglieder einzustellen. Ich lehnte das erstere ab unter Hinweis auf die Vertraege sowie auf die Tatsache, dass ausser dem juedischen Redakteur Frank alle Juden nur technische Hilfskraefte waren. Ueberdies wurden Personalvertraege nicht von mir, sondern von der Personalabteilung der mir uebergeordneten Reichsrundfunk-Gesellschaft geschlossen. Tatsaechlich erreichte ich, dass keinem einzigen Juden gekuendigt wurde. Allerdings suchten diese sich andere Stellen im Laufe der naechsten 3 Monate, denn das Verlangen der Partei blieb nicht geheim. Eine juedische Sekretaerin ging zu Verwandten nach London, drei fanden Anstellung bei dem Verlag Mosse, und Frank fand durch Rauschers Vermittlung eine Arbeit in Paris. Alle erhielten ihre Gehaelter ausbezahlt, mehrere, z.B. die Frau des Herrn Frank, bedankten sich bei mir fuer den Schutz vor fristloser Entlassung. Die Entlassung der anderen Angestellten hatte ich ebenfalls abgelehnt. Dagegen stimmte ich der Einstellung eines Nationalsozialisten zu. Es war Sadila-Mantau. Hiernach liess man mich etwa zwei Monate in Ruhe; abgesehen von 4 — 5 ueberfallartigen Besuchen von SA-Trupps, die immer die Durchgabe einer Nachricht im Rundfunk verlangten, was ich mit einiger Muehe ablehnte. Vom Januar 1933 bis zum April 1933 habe ich regelmaessig, wenigstens einmal woechentlich, ueber den Rundfunk gesprochen. In meinen Rundfunkreden habe ich die damals bestehende Deutsch-national-Nationalsozialistische Koalitionsregierung unterstuetzt.
12. Etwa Anfang April 1933 rief mich dann Dr. Goebbels zu sich, der inzwischen am 17.3.33 Minister fuer Volksaufklaerung und Propaganda geworden war. Er schlug mir vor, den Drahtlosen

Dienst aus der Reichsrundfunk-Gesellschaft heraus- und in sein neues Ministerium einzugliedern. Termin 1. Mai. Bei einer nochmaligen Besprechung wurde das Personal besprochen, das mit ins Ministerium herueberkommen sollte. Nach langer Debatte erlaubte Dr. Goebbels, dass fast alle Redakteure mitkamen. Ich erinnere mich noch der Namen Dr. Kuehner, Zentrum, und

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 4 —

Dr.¹⁾ Thormeier, parteilos, die ins Ministerium uebernommen wurden. Ich wurde Mitglied der N.S.D.A.P. am 1. Mai 1933 und verblieb darin bis zum Zusammenbruch im Jahre 1945. Bei meinem Eintritt in das Propaganda-Ministerium musste ich nur zwei Sekretuerinnen, die Parteimitglieder waren, neu einstellen. Die dafuer Entlassenen, Frl. Kiepsch und Krueger, brachte ich bei der Reichsrundfunk-Gesellschaft unter, wo sie noch anfangs 1945 in inzwischen gehobenen Stellungen taetig waren. Den Redakteur Hartmann, Sozialdemokrat, konnte ich nach einer Pause dort ebenfalls unterbringen, wo er auch bis Kriegsende noch taetig war. Den ebenfalls zu entlassenden Redakteur Eckert, Demokrat, mit einigen juedischen Vorfahren, konnte ich nicht gleich unterbringen. Er musste sich ein bis zwei Jahre als freier Mitarbeiter kuemmerlich durchschlagen. Dann konnte ich ihn bei der meiner Dienstaufsicht unterstehenden Transocean-Agentur unterbringen, wo er noch beim Zusammenbruch in einer guten Stellung war.

13. Als ich gegen Ende April 1933 Dr. Goebbels meldete, dass ich die Umorganisation vollendet hatte, die ja viele technische und organisatorische Umbauten bedingte, und als ich ihn bat, nun in die mir offengehaltene Stellung bei der Telegraphen-Union zurueckkehren oder als freier Schriftsteller taetig sein zu duerfen, forderte er mich auf, zu bleiben. Mein Gehalt muesste von 1500.— Mark monatlich auf 700.— gesenkt werden. Das sei nun mal so im Ministerium, das ginge nicht anders. Aber er wolle mir zu der Leitung meiner bisherigen Redaktion eine sehr interessante Aufgabe hinzugeben, naemlich die Neuorganisation der verschiedenen kleinen deutschen Nachrichtenagenturen, wie z.B. Transocean G.m.b.H., Europa-Press, Eildienst G.m.b.H., die fast alle eingeschlafen waren.

Angesichts dieser mich als Fachmann sehr interessierenden Aufgabe nahm ich die Aufforderung, ins Ministerium einzutreten,

¹⁾ vor „Thormeier“ gestrichen: „Dr.“

an. Zunaechst trat ich also am 1.V.1933 mit dem groessten Teil meines Mitarbeiterstabes als Leiter des Drahtlosen Dienstes von der Reichsrundfunk-Gesellschaft m.b.H. in die Presseabteilung des Reichsministeriums f. Volksaufklaerung und Propaganda ein.

Das ist eine ehrliche Darstellung der Umstaende, unter denen ich von der sogenannten Hugenbergpresse zum Propaganda-Ministerium kam. Viele meiner frueheren Kollegen vom Drahtlosen Dienst vermochten in ihren alten Stellungen zu verbleiben, oder beim Propaganda-Ministerium Beschaeftigung zu finden. In einigen Faellen konnte ich ihnen in meiner Regierungsposition darin behilflich sein. Meine frueheren Kollegen von der Telegraphen-Union wurden bei der Fusion der Telegraphen-Union mit dem Wolfschen Nachrichtenbuero fast ausnahmslos in das damit begruendete Deutsche Nachrichtenbuero uebernommen.

Um meine Funktionen und Beziehungen innerhalb des Propaganda-Ministeriums klarzustellen, unterbreite ich die folgenden Feststellungen:

14. Die Hauptabteilung des Propaganda-Ministeriums fuer die Verbreitung und Kontrolle von Nachrichten war die „Presseabteilung der Reichsregierung“, die vom Sommer 1938 bis Februar 1945 unter der Leitung von Dr. Otto Dietrich stand. Diese Abteilung war ab 1938 aus drei Unterabteilungen zusammengesetzt, naemlich der „Abteilung Deutsche Presse“, der weitaus bedeutendsten und groessten; der „Abteilung Zeitschriften-Presse“; und der „Abteilung Auslandspresse“. Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ waren nacheinander Geheimrat Walter Alexander Heide, von ungefaehr Maerz 1933 bis Juni 1933; Ministerialrat Dr. Kurt Jahncke, von Juni 1933 bis ungefaehr 1935; Ministerialdirektor Alfred Ingemar Berndt,

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 5 —

von ungefaehr 1935 bis 23. Dezember 1938; ich selbst, vom 23. Dezember 1938 bis 3. Nov. 1942; Ministerialrat Erich Fischer, vom 3. November 1942 bis Februar 1945; Stellvertreter der vorgenannten Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ waren nacheinander: Ministerialrat Werner Stephan, von ungefaehr 1933 bis 1938; Ministerialrat Dr. Hans Brauweiler, von ungefaehr Anfang 1938 bis ungefaehr Juni 1938; ich selbst von Juni 1938 bis 23. Dezember 1938.

15. Waehrend der ganzen Periode von 1933 bis 1945 war es die Aufgabe der „Abteilung Deutsche Presse“, die gesamte inlaendische Presse zu ueberwachen und sie mit Richtlinien zu versehen, wodurch diese Abteilung ein wirksames Instrument in der Hand der deutschen Staatsfuehrung wurde. Mehr als 2.300 deutsche Tageszeitungen waren dieser Kontrolle unterworfen. Das Ziel dieser Ueberwachung und Kontrolle in den ersten Jahren nach 1933 war, die Bedingungen, unter denen die Presse sich vor der Machtuebernahme befand, grundlegend zu aendern, das heisst, diese Zeitungen und Zeitschriften, die im Dienste von kapitalistischen Sonder-Interessen oder der Parteipolitik standen, der Neuen Ordnung gleichzuschalten. Waehrend die Verwaltungsfunktionen, wo immer es moeglich war, durch die berufsstaendischen Fachverbaende und die Reichspressekammer ausgeuebt wurden, war die Abteilung Deutsche Presse mit der politischen Fuehrung der deutschen Presse betraut. Der Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ hielt taeglich Pressekonferenzen ab, und zwar im Ministerium, fuer die Vertreter saemtlicher deutscher Zeitungen. Hierbei wurden den Pressevertretern alle Instruktionen gegeben, die der Reichspressechef, Dr. Otto Dietrich, dem Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ fast ausnahmslos taeglich in einem festgelegten Wortlaut, der sogenannten „Tagesparole des Reichspressechefs“, meist fernmuendlich aus dem Hauptquartier uebermittelte. Vor der Festlegung dieses Wortlautes leitete der Chef der „Abteilung Deutsche Presse“ ihm die aktuellen Pressewuensche von Dr. Goebbels und anderen Ministerien zu, insbesondere die des Auswaertigen Amtes, ueber die Dr. Dietrich immer selbst oder durch seine Vertreter im Hauptquartier, Helmut Suendermann, und Hauptschriftleiter Lorenz entscheiden wollte. Die praktische Auswertung der Ausrichtung in Einzelheiten war auf diese Weise ganz und gar der individuellen Arbeit des einzelnen Redakteurs ueberlassen; daher ist es keineswegs wahr, dass die Zeitungen und Zeitschriften das Monopol der „Abteilung Deutsche Presse“ gewesen waeren, oder dass Aufsaezte und Leitartikel durch sie dem Ministerium unterbreitet werden mussten. Dies geschah selbst im Kriege nur in Ausnahmefaellen. Die weniger bedeutenden Zeitungen und Zeitschriften, welche nicht bei der taeglichen Pressekonferenz vertreten waren, erhielten ihre Information auf unterschiedliche Weise, indem sie entweder mit fertigen Artikeln und Berichten versehen, oder mit einer vertraulichen, gedruckten Weisung beliefert wurden ! Die Veroeffentlichungen aller anderen offiziellen Dienststellen waren darueberhinaus gleichfalls von der „Abteilung Deutsche Presse“ geleitet und ausgerichtet.

Um die Zeitschriften in den Stand zu setzen, sich ihrerseits mit den taeglichen politischen Problemen der Zeitungen vertraut zu machen, und diese eingehender zu behandeln, wurde die „Informationskorrespondenz“ speziell fuer Zeitschriften herausgegeben. Sie wurde spaeter von der Abteilung Zeitschriftenpresse uebernommen. Die „Abteilung Deutsche Presse“ befasste sich gleicherweise und in soweit mit der Bildberichterstattung, als sie die Beschaeftigung von Bildberichterstattern bei bedeutenden Ereignissen dirigierte. Auf diese

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 6 —

Weise und wie es durch die jeweilige politische Lage bedingt war, wurde die ganze deutsche Presse durch die „Abteilung Deutsche Presse“ zu einem staendigen Instrument des Propaganda-Ministeriums gemacht und dadurch wurde die gesamte deutsche Presse der politischen Zielsetzung der Regierung untergeordnet. Dies wird exemplifiziert durch die zeitliche Bemessung und die emphatische Herausstellung solcher Pressepolemiken wie sie zum Beispiel fuer die nachfolgenden Themen am wirksamsten erschien: Der Klassenkampf in der Systemzeit; das Fuehrerprinzip und der Authoritaer Staat; die Parteien und Interessenpolitik in der Systemzeit; das Judenproblem; die Verschwoerung des Weltjudentums; die bolschewistische Gefahr; die plutokratische Demokratie im Auslande; das allgemeine Rassenproblem; die Kirche; das Wirtschaftselend im Auslande; die Auslandspolitik; und Lebensraum.

16. Schliesslich war ein Hauptreferat „Archiv und Lectorat“ der „Abteilung Deutsche Presse“ zugeordnet. Dieses Hauptreferat beschaeftigte ungefaehr 30 Kraefte. In diesem Hauptreferat wurde die Grundlage fuer die Gesamtarbeit der Abteilung durch die Herstellung von Zeitungsausschnitten, Auszuege aus und Zusammenfassung der Inhalte einheimischer und auslaendischer Zeitungen und Zeitschriften gelegt. Das bei ihm anfallende Material wurde auch den hoechsten Reichsbehoerden regelmassig, falls speziell angefordert, auch in Einzelfaellen, zur Verfuegung gestellt. In einer anderen Arbeitsgruppe, dem „Zimmer 24²⁾“, liefen alle Neumeldungen, Anfragen, Vorschlaege und Rueckfragen bei einem zu diesem Zwecke eingerichteten Tag- und Nachtdienst zusammen. Hier lag gewissermassen der Hauptnerv der gesamten Abteilung.

²⁾ ursprüngliche Zahl „29“ hs gestrichen, l n T hs: „24“

Mit der Darstellung der „Abteilung Deutsche Presse“, ihrer Organisation und Aufgaben kann ich nun meine eigene Stellung innerhalb des Propaganda-Ministeriums umschreiben:

17. Wie ich schon vorher angab, trat ich am 1. Mai 1933 als Leiter des Drahtlosen Dienstes von der Reichsrundfunk-Gesellschaft m.b.H. in die Presseabteilung des Propaganda-Ministeriums ueber. Zu dieser Zeit schlug Dr. Goebbels mir, als dem nachrichtentechnischen Spezialisten, die Gruendung und Leitung eines Referats „Nachrichtenwesen“ in der Presseabteilung seines Ministeriums vor zur Durchorganisation und Modernisierung der deutschen Nachrichtenagenturen. In Durchfuehrung des an mich von Dr. Goebbels ergangenen Auftrages erfasste ich in meinem Arbeitsgebiete das gesamte Nachrichtenwesen fuer die deutsche Presse und den deutschen Rundfunk gemaess den Richtlinien des Propaganda-Ministeriums, zunaechst mit Ausnahme des deutschen Nachrichtenbueros (D.N.B.). Ich erzielte diese Durchorganisierung und Modernisierung mit Hilfe der folgenden Personen, Methoden und technischen Mittel:

1.) Pruefung der Aktualitaet der Bueros, gemessen an ihrer auslaendischen Konkurrenz. 2.) Verbesserung ihrer Nachrichtenbeschaffung. 3.) Erhoehung des Reichszuschusses an diese Bueros von 400.000 auf 4.000.000.— Mark. 4.) Anstellung guter Fachkraefte z.B. von United Press. 5.) Beschleunigung des Vorgangs der Verarbeitung von Nachrichten. 6.) Befreiung von hemmender Zensur. 7.) Grosszuegige Einfuehrung von Fernschreiber und Schreibfunk. 8.) Im Ministerium hatte ich hierfuer keinen einzigen Mitarbeiter. 9.) Fuer Transocean engagierte ich den Chefredakteur von Homeyer, frueher Kairo; fuer Europa-Press den Chefredakteur Noesgen, frueher Paris.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 7 —

Die Richtlinien des Propaganda-Ministeriums, die ich dabei zu befolgen hatte, waren im wesentlichen die folgenden:

1.) Vergroesserung des Abdrucks deutscher Nachrichten im Ausland um jeden Preis. 2.) Kein Gratisangebot an auslaendische Zeitungen, damit Verdacht der Propaganda vermieden wurde. 3.) Vermeidung gegenseitiger Konkurrenz an einem Auslandsplatz. 4.) Verbreitung guentiger Nachrichten ueber inneren Aufbau und friedliche Absichten des nationalsozialistischen Systems.

Zu einem spaeteren Zeitpunkt, ungefaehr im Sommer 1934, wurde die Fusionierung der Telegrafien-Union und des Wolffschen Telegrafien-Bueros (W.T.B.) (der beiden bedeutendsten

Nachrichtenbueros) im DNB vom damaligen Reichspressechef Funk durchgeführt. Ich war niemals Hauptschriftleiter der Nachrichtenagentur DNB, noch war ich als irgend eine andere Kapazitaet dort angestellt. Hauptschriftleiter, bzw. Direktor des deutschen Nachrichtenbueros war meines Wissens von seiner Gruendung an ungefaehr im Jahre 1934 bis 1945 Dr. Gustav Albrecht, ein frueherer Direktor des W.T.B.. Der fruehere Direktor der Telegrafien-Union, Otto Mejer, der zunaechst auch Generaldirektor des D.N.B. wurde, schied spaeter aus. Leiter der Rundfunkabteilung des Propaganda-Ministeriums waren nacheinander meines Wissens Ministerialrat Horst Dressler-Andress, Eugen Hadamovsky, Alfred Ingemar Berndt, Hans Gottfried Kriegler, Wolfgang Diewerge und spaeter bis 1945 ich selbst. Als Leiter des Referats „Nachrichtenwesen“ erweiterte ich den Betrieb der Transocean G.m.b.H. und erbaute ich mehrere modernste Kurzwellensender.

Ich intensivierte die Taetigkeit der Agentur Europa-Press und stellte die wirtschaftliche Nachrichtengebung in der Eildienst G.m.b.H. auf eine neue Basis. Die Transocean G.m.b.H. gehoerte vorher und nachher dem Reich und stand unter der Leitung von Chefredakteur Schwedler. Die Europa-Press gehoerte vorher und nachher dem Reich und stand unter der Leitung von Chefredakteur Fleischer. Die Eildienst G.m.b.H. gehoerte vorher und nachher dem Reich und stand unter der Leitung von Min.Rat Puhlmann. Etwa 1937 grenzte ich die Arbeit dieser Bueros im Inland, im europaeischen und ueberseeischen Ausland gegeneinander und gegenueber dem D.N.B. ab, in das ich zum ersten Mal eingriff mit der Einrichtung des drahtlosen Fernschreibfunks. Die Aufgabe des Referats war also bis dahin eine rein journalistisch-organisatorische; aktuellpolitische Weisungen wurden lediglich von dem Leiter der Presseabteilung oder seinem damit Beauftragten an die Nachrichtenbueros gegeben.

18. Als ich in das Ministerium eintrat, war die Aufgabe zunaechst befristet, wurde aber von Jahr zu Jahr verlaengert. Ca. vier Jahre weigerte ich mich, Beamter des Ministeriums zu werden. Ich blieb Angestellter mit gegenseitiger Kuendigungsmoeglichkeit. Ich erinnere mich, die von Dr. Goebbels beabsichtigte Ernennung zum Regierungsrat und damit zum Beamten mehrfach schriftlich abgelehnt zu haben. Endlich aber nahm mich die schoene und freie Arbeit, die ich auf dem Gebiete der Organisation des Nachrichtenwesens von 1933 bis 1937 leisten konnte, so gefangen, dass ich meiner Ernennung zum Oberregierungsrat zustimmte und damit Beamter unter Beibehaltung des alten Arbeitsgebietes wurde.

Was meine Einkommensverhaeltnisse waehrend meiner Taetigkeit im R.P.M. anbelangt, erklare ich bei dieser Gelegenheit das folgende:

Nach Mai 1933, als Angestellter im Ministerium, bezog ich ein Gehalt von ca. 700.— RM. monatlich; darueberhinaus hatte ich ein monat-

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 8 —

liches Honorareinkommen von ca. 300.— bis 500.— RM. aus meiner Rundfunk-Taetigkeit, aus Beitraegen fuer Zeitungen und Zeitschriften; ab 1937, nachdem ich Beamter des Reichspropaganda-Ministeriums geworden war, bezog ich bis 1945 ein langsam steigendes Monatsgehalt von 600.— RM. (als Oberregierungsrat) bis ca. 1500.— RM. (als Ministerialdirektor). Dazu kamen sehr stark schwankende Einzelhonorare im monatlichen Durchschnitt von 1000.— RM.; ab 1942 fielen diese Honorare fast alle fort.

19. Nachdem ich ungefaehr am 23. Dezember 1938 Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ geworden war, hatte ich etwa Mitte 1939 noch die Moeglichkeit, die Tagesparolen in der Pressekonferenz frei zu kommentieren, waehrend ich mich von da ab auch in dieser Kommentierung noch an die Richtlinien Dr. Dietrichs halten musste. Im uebrigen gruendete ich, ungefaehr im Sommer 1939 innerhalb der „Abteilung Deutsche Presse“ ein Referat „Schnelldienst“. Dieser Schnelldienst“, Leiter Oberregierungsrat Walther Koerber mit einem Personal von zuletzt ungefaehr 6 Personen hatte zunaechst die Aufgabe, die Richtigkeit von Auslandsmeldungen nachzuprueren. Spaeter, ungefaehr Herbst 1939, bearbeitete dieses Referat auch Zusammenstellungen von Material, das der ganzen deutschen Presse zur Verfuegung gestellt wurde, z.B. Daten aus der Britischen Kolonialpolitik, politische Aeusserungen des Britischen Premiers aus frueherer Zeit, Schilderungen sozialer Not in feindlichen Laendern usw. Fast alle deutschen Zeitungen benutzten solches Material als Unterlage fuer ihre Polemiken, wodurch eine grosse Geschlossenheit in der Kampffront der Deutschen Presse erreicht wurde. Die Bezeichnung „Schnelldienst“ wurde gewaehlt, weil mit besonderer Schnelligkeit Unterlagen fuer aktuelle Kommentare geliefert wurden.
20. In meiner Stellung als Leiter der „Deutsche Presse Abteilung“ wurde ich innerhalb von vier Jahren dreimal befoerdert und zwar meines Wissens:

- (a) vom Oberregierungsrat zum Ministerialrat am 28. Jan. 1939;
 (b) vom Ministerialrat zum Ministerialdirigenten am 9. Okt. 1940;
 (c) vom Ministerialdirigenten zum Ministerialdirektor am 16. Okt. 42.
21. Ich verblieb in meiner Position als Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ bis zum 3. November 1942, obwohl ich vom März 1942 bis zum obigen Tage Angehöriger der Wehrmacht war. Während meiner Dienstzeit bei der Wehrmacht habe ich in losem Zusammenhang mit einer Propaganda-Kompanie (P.K.) der Wehrmacht als Soldat bei der kämpfenden Truppe auf dem östlichen Kriegsschauplatz gestanden bis Oktober 42. Ich habe während dieser Zeit nur 3 oder 4 Rundfunksendungen durchgeführt. Die ausübende Leitung der „Abteilung Deutsche Presse“ lag während jener Zeit in den Händen meines Stellvertreters, Erich Fischer. Fischer wurde am 3. November 1942 mein Nachfolger als Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“.
- Über die Lenkung der Propaganda bei den grossen aussenpolitischen Ereignissen zwischen 1936 und 1941 kann ich folgendes aussagen:
22. Saemtliche, den Zeitungen gegebene Weisungen sind schon lange vor Ausbruch des Krieges taeglich in einer sogenannten Tagesparole des Reichspressechefs zusammengefasst worden. Auch die zwischendurch gegebenen Eilanweisungen wurden immer in die naechste faellige Tagesparole auf-

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 8 —

- genommen, damit deren Vollstaendigkeit gewahrt blieb. Abschriften dieser Tagesparole wurden an jedes Reichspropagandaamt versandt. Alle fuehrenden Blaetter haben diese Richtlinien erhalten, die allerdings unter Verantwortung des Hauptschriftleiters verschlossen und aufgehoben werden mussten.
23. Fuer die Wiederbesetzung des entmilitarisierten Rheinlandes am 16. März 1936 wurde vorher ueberhaupt keine Propaganda gemacht. Ich — damals Hauptschriftleiter des Drahtlosen Dienstes — erfuhr von der bevorstehenden Aktion erst am Vorabend des Einmarsches durch Dr. Goebbels im Beisein von Staatssekretaer Hanke — dem spaeteren Gauleiter von Schlesien. Dr. G. liess mich gegen Mitternacht rufen, schilderte die Sachlage und forderte mich auf, im Rundfunk die aussenpolitische Begrueundung der Aktion, den franzoesisch-russischen

Vertrag — moeglichst stark herauszuarbeiten. Ausserdem bat er mich, darauf hinzuweisen, dass der Fuehrer die anderen Vertraege nicht als verletzt betrachte und sie deshalb zu halten entschlossen sei. Fuer die Presse erhielt aehnliche Anweisungen der stellvertretende Leiter der Presse-Abteilung, Ministerialrat Stephan in meiner Anwesenheit. Der damalige Leiter der Presse-Abteilung, Ministerialdirektor Alfred Ingemar Berndt, war, wie ich dort erst erfuhr, mit einigen Journalisten, die er schnell zusammengerufen hatte, bereits unterwegs nach Koeln. Ebenfalls auf dem Wege dahin war mit einigen Rundfunksprechern der damalige Reichssendeleiter Hadamovsky. Deren aktuelle Berichte beherrschten bald Presse und Radio. Die Aktion rollte am naechsten Tage propagandistisch ohne besondere Anweisungen ab. Ich erinnere mich lediglich, dass die Frage, ob die Franzosen daraufhin marschieren wuerden, in der Presse nicht gestellt und eroertert werden durfte.

24. Die Propaganda im Zusammenhang mit dem Dollfuss-Putsch, der am 25. Juli 1934 stattfand, erfolgte kurz gefasst in folgender Form: Ich hoerte mittags von der Meldung, die die Aufstaendischen ueber den Sender Wien verbreitet hatten. Nach Pruefung gab ich sie unter Zitat und Vorbehalt im deutschen Rundfunk. Dr. Goebbels forderte mich auf, Meldungen ueber Ausdehnung und Erfolge des Aufstandes zu verbreiten, die der sogenannte Nazi-Landesleiter von Oesterreich, Habicht, anbot. Ich lehnte dies ab, da ich dessen erste Meldungen als falsch und uebertrieben erkannt hatte. Daraufhin enthob mich Dr. G. meines Amtes und setzte Habicht als den Verantwortlichen fuer die Rundfunknachrichten ein. Er gab Meldungen ueber die deutschen Sender, die die oesterreichische Aufstandsbewegung foerdern sollten. Als der Putsch am Abend gescheitert war, wurde ich aus meiner Wohnung geholt und uebernahm wieder mein Amt.
25. Die Eingliederung Oesterreichs brachte schon etwas kompliziertere Probleme. Seit dem fehlgeschlagenen Putsch gegen Dollfuss war es der Presse mit wenigen Ausnahmen verboten gewesen, sich ueberhaupt mit Oesterreich zu beschaeftigen. Erst kurz vor dem Besuch Schuschniggs im Februar 1938 bei Hitler wurde dieses Verbot aufgehoben und es erschienen einzelne, aber scharfe Aufsaezte ueber die Regierung Schuschnigg. Es wurde ihr Volksfremdheit vorgeworfen, Grausamkeit im Konzentrationslager Woellersdorf und schliesslich Abhaengigkeit von deutsch-feindlichen Maechten. Nach der Unterredung erschienen freundliche Aufsaezte.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

26. Die Nachricht von der ploetzlichen Anberaumung einer Volksabstimmung durch Schuschnigg wurde auf Anweisung von Berndt zunaechst beim Deutschen Nachrichtenbuero zurueckgehalten. Nach Ruecksprache mit Dr. Dietrich, dem Pressechef des Fuehrers und mit Geheimrat Aschmann, dem damaligen Pressechef des Auswaertigen Amtes aber gab Berndt diese Meldung dann frei. Er gab dazu allen deutschen Zeitungen die Anweisung, diese Meldung als grosse Schlagzeile aufzumachen und als Bruch der Abmachungen mit dem Fuehrer zu kennzeichnen. Alle Zeitungen, die bis zum Beginn des Einmarsches noch erschienen, brachten dann Einzelheiten ueber die neuartige Abstimmungsmethode, die dieser Abstimmung zugrunde liegen sollte, ueber die Empoerung der oesterreichischen Nationalsozialisten usw. Nach erfolgtem Einmarsch, der am 13. Maerz 1938 stattfand, fuellten sich die Zeitungen und der Rundfunk von selbst mit den gehaltenen Reden und mit Augenzeugenberichten. Letztere kamen von einigen Dutzend Journalisten, die schnell zusammengerufen und in Flugzeug und Auto der sogenannten Fuehrer-Kolonnen nachgeworfen wurden. Eine vollstaendige Sammlung aller im Zusammenhang der ganzen Aktion vom Deutschen Nachrichtenbuero herausgegebenen Nachrichten hat in Buchform veroeffentlicht Frithjof Melzer. Abschluss und nochmalige Zusammenfassung der ganzen Oesterreich-Aktion war dann ein Bericht Gerickes, der in der Berliner Illustrierten Zeitung erschien unter dem Titel „So geht es nicht, Herr Bundeskanzler“.
27. Am ausschlaggebendsten war die Rolle der deutschen Propaganda vor dem Muenchner Abkommen ueber das Sudetenland, das am 1. Oktober 1938 besetzt wurde. Sie wurde gefuehrt von Berndt. Die Aktion, die mir zunaechst nicht als Aktion erkennbar war, begann mit der Aufhebung des seit Jahren fuer die deutsche Presse bestehenden Verbotes, sich mit der Tschechoslowakei kritisch zu beschaeftigen. Etwa seit Sommer 1938 wurde die Presse in den taeglichen Anweisungen aufgefordert, sich mit den Problemen der verschiedenen Volkszugehoerigkeit der Bewohner der Tschechoslowakei zu beschaeftigen, ein andermal mit der antideutsch orientierten Politik dieses Staates, usw.. Besonders sorgfaeltig wurde die gesamte Auslandspresse daraufhin durchstudiert, ob und wie sie zu den gleichen Fragen sich verhielt. Gab es im Ausland brauchbare Stichworte, dann wurden sie auf Weisung von der ganzen deutschen Presse aufgenommen, oder, wenn das richtiger erschien, von dem einen oder anderen besonders angesehenen Blatt oder Schriftsteller. Die Mission Runcimans bot besonders guten Anlass hierzu.

Jedesmal waehrend einer Konferenz oder Besprechung — Berchtesgaden, Godesberg, Muenchen — wurden der Presse mit der Weisung sensationellster Aufmachung Berichte ueber Unterdrueckung oder Entrechtung von Sudetendeutschen zugeleitet, sowie Meldungen ueber aktuelle Zwischenfaelle. Diese letzteren waren ein sehr heikles Kapitel. Sie wurden von Berndt persoendlich gemacht und dem deutschen Nachrichtenbuero gegeben. Er bauschte geringe Vorkommnisse sehr stark auf, verwendete mitunter alte Ereignisse als neu, ja, es kamen Klagen aus dem Sudetenland selbst, dass manche in der deutschen Presse erschienenen Meldungen unglauhaft seien. Tatsaechlich trat nach dem grossen aussenpolitischen Erfolg von Muenchen im September 1938 eine spuerbare Krise ein im Vertrauen des deutschen Volkes zu der Glaubhaftigkeit seiner Presse. Dies war ein Grund fuer die Abberufung Berndts im Dezember 1938 nach Abschluss der Sudeten-Aktion und meine Beauftragung mit der Leitung der „Abteilung Deutsche Presse“. Im uebrigen hatte Berndt mit seinen zwar erfolgreichen, aber doch sehr primitiven exerziermaessigen Befehlen an die deutsche Presse das Vertrauen der deutschen Schriftleiter verloren.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 11 —

28. Die Aktion zur Eingliederung von Boehmen und Maehren, die am 15. Maerz 1939 stattfand, waehrend der ich Leiter der „Abteilung Deutsche Presse“ war, wurde nicht von so langer Hand vorbereitet, wie die Sudeten-Aktion. Ich erhielt nach meiner Erinnerung im Februar von dem Reichspressechef Dr. Dietrich die Anweisung und wiederholt vom Gesandten Paul Schmidt vom A.A. die Bitte, die Aufmerksamkeit der Presse auf die Selbstaendigkeitsbestrebungen der Slowakei und die fortgesetzt antideutsche Koalitionspolitik der Prager Regierung zu lenken. Ich tat das. Die Tagesparolen des Reichspressechefs und die Pressekonferenz-Protokolle der damaligen Zeit lassen den Wortlaut der entsprechenden Anweisungen erkennen. Dies waren die typischen Schlagzeilen fuehrender Zeitungen und die gross aufgemachten Leitartikel der deutschen Tagespresse zu diesem Zeitpunkt: (1) Terrorisierung Volksdeutscher im tschechischen Gebiet durch Verhaftung, Beschiessung von Volksdeutschen durch die Gendarmerie, und Vernichtung und Beschaedigung deutscher Haeuser durch tschechischen Mob; (2) Konzentrierung tschechischer Truppen an der Sudeten-Grenze; (3) Verschleppung, Deportierung und Verfolgung slowakischer

Minderheiten durch die Tschechen; (4) die Tschechen muessen aus der Slowakei heraus; (5) Geheimsitzung roter Funktionaere in Prag.

Wenige Tage vor dem Besuch Hachas erhielt ich die Weisung, die ueber Unruhen in der Tschechoslowakei einlaufenden Meldungen ganz gross in der Presse herauszubringen. Solche Meldungen erhielt ich nur zum Teil vom Deutschen Nachrichtenbuero, meist von der Presseabteilung des Auswaertigen Amtes und einige von grossen Zeitungen mit eigenem Nachrichtendienst. Hierunter vor allem vom Voelkischen Beobachter, der, wie ich spaeter erfuhr, diese von dem SS-Standartenfuehrer Gunter D'Alquen bekommen hatte, der zu jener Zeit in Pressburg weilte. Ich hatte allen Nachrichtenbueros und Zeitungen verboten, Meldungen ueber Unruhen in der Tschechoslowakei herauszugeben, ehe ich sie gesehen hatte. Ich wollte eine Wiederholung der unerfreulichen Nebenerscheinungen der Sudeten-Aktion-Propaganda vermeiden und keinen Prestigeverlust mit unwahren Nachrichten erleiden. So waren alle von mir geprueften Nachrichten wohl voller Tendenz, aber nicht erfunden. Nach dem Besuch Hachas in Berlin und nach dem Beginn des Einmarsches der deutschen Truppen, der am 15. Maerz 1939 stattfand, hatte die deutsche Presse Stoff genug an diesen Schilderungen. Historisch-politisch wurde das Ereignis mit dem Hinweis begruendet, dass die Selbstaendigkeitserklaerung der Slowakei ein Eingreifen notwendig gemacht habe, dass Hacha mit seiner Unterschrift einen Krieg vermieden und eine tausendjaehrige Gemeinschaft zwischen Boehmen und dem Reich wiederhergestellt haette.

29. Die Aktion gegen Memel, die am 22. Maerz 1939 erfolgte, kam etwas spaeter. Es war solch eine grosse Ueberraschung fuer mich und fuer die Presse, dass einige der von mir schnell entsandten Pressevertreter in Swinemuede nur noch das Schiff abfahren sahen, mit dem Hitler nach Memel fuhr.
30. Sehr kompliziert und wechselnd war die pressemaessige und propagandistische Behandlung des Falles Polen. Unter der Wirkung des deutsch-polnischen Abkommens war es der deutschen Presse lange Jahre grundsatzlich verboten, irgendetwas ueber die Lage der deutschen Minderheit in Polen zu veroeffentlichen. Dies blieb auch zunaechst so, als im Fruehjahr 1939 die deutsche Presse aufgefordert wurde, in der Frage Danzig etwas mehr aus sich herauszugehen.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

Auch als die ersten polnisch-englischen Besprechungen stattfanden und der deutschen Presse ein schärferer Ton gegenüber Polen insgesamt nahegelegt wurde, blieb die Frage der deutschen Minderheit zunächst noch im Hintergrund. Erst im Laufe des Sommers wurde dieses Thema aufgegriffen und gab im Augenblick eine fühlbare Versärfung der Stimmung. Es lag nämlich eigentlich bei jeder grösseren deutschen Zeitung seit Jahr und Tag eine Fülle von Material über Klagen und Beschwerden dieser Deutschen in Polen vor, ohne dass die Redaktionen dieses Material hätten verwenden können. Die deutschen Zeitungen hatten noch aus der Zeit der Genfer Minderheiten-Debatten Korrespondenten oder freie Mitarbeiter in Kattowitz, Bromberg, Posen, Thorn usw.. Deren Material kam nun mit einem einzigen Schwung heraus. Hierzu brachten die führenden deutschen Zeitungen auf Grund der für die sogenannten Tagesparolen ausgegebenen Richtlinien in grosser Aufmachung folgende Veröffentlichungen heraus:

(1) Grausamkeit und Terror gegen Volksdeutsche und Ausrottung Volksdeutscher in Polen; (2) Schanzarbeiten Tausender volksdeutscher Männer und Frauen in Polen; (3) Polen, Land der Knechtschaft und Unordnung, Fahnenflucht polnischer Soldaten, Verstärkung der Inflation; (4) Provokation von Grenzwischenfällen auf Veranlassung der polnischen Regierung, polnische Eroberungsgelüste; (5) Verfolgung von Tschechen und Ukrainern durch die Polen. Die polnische Presse antwortete überaus scharf. Als die deutsche Presse im Laufe des August mit stetig wachsender Lautstärke gegen Polen schreiben sollte, waren die Unterlagen dafür nur zu leicht zu haben. Die polnischen Zeitungen, vor allem die Blätter des polnischen Westmarken-Vereins hatten noch vor der deutschen Presse einfache Schmähungen ausgestossen. Sie schrieben etwa, dass Deutschland bisher keinen richtigen Gegner gehabt habe, dass Polen aber hart bleibe und zeigen wolle, wie die deutsche Wehrmacht nur in Blumenkriegen siegen könne, wie Deutschland nur ein Koloss auf toten Füessen sei und wie man vor den Toren Berlins eine siegreiche Vernichtungsschlacht schlagen werde. Die deutsche Presse zitierte alle diese polnischen Stimmen und erhielt den Auftrag, diese starke polnische Sprache auf die Wirkung des offenen englischen Hilfsversprechens, der sogenannten Blankovollmacht, zurückzuführen. Die deutsche Presse war damals und blieb auch später der Ansicht, dass die polnische Schärfe der kleinen Forderung Hitlers nach Danzig und einer Strasse durch den Korridor galt.

31. Am 1. September, dem Tage des Beginns der Kampfhandlungen gegen Polen, gab Hitlers Rede im Reichstag die Sprachregelung fuer die Presse, vor allem in der heiklen Frage der Haltung der Westmaechte. Am Sonnabend, dem 2. September 1939 ging ich spaet nachts nachhause mit der mir von Goebbels, von Dietrich und dem Vertreter des A.A. gegebenen Versicherung, es gaebe keinen Krieg. Auf Vermittlung Mussolinis sollten die deutschen Heere in ihrem Vormarsch Halt machen. Deutschland, England, Frankreich haetten diesen Vorschlag angenommen, der Zeit fuer eine Konferenz lassen sollte. Am Sonntag wurde ich telefonisch von Dr. Goebbels aus dem Bett geholt, eilte ins Ministerium, fand dort Dr. G. vor einem bereits eingeschalteten Mikrofon. Stumm nahm ich ein Manuskript, das vorzulesen er mich aufforderte. Erst beim Lesen merkte ich, worum es sich handelte, die Fuehrer-Aufrufe zum Kriegseintritt Englands und Frankreichs. Als ich das Mikrofon verliess, fand ich zahlreiche, von der eben von mir

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 13 —

- verlesenen Rundfunknachricht alarmierte Pressevertreter versammelt. Ich musste eine Presse-Konferenz abhalten. Schnell versuchte ich irgendwelche Orientierungen von Dr. G. oder Dr. Dietrich, aus der Fuehrerwohnung, oder dem Auswaertigen Amt zu erhalten. Ich erhielt nichts. Ich musste ohne Information oder Anweisung die erste Pressekonferenz im Kriege abhalten. So beschraenkte ich mich darauf, den anwesenden und aufs tiefste bestuerzten Journalisten einige Worte des Trostes, des Mutes und des Gottvertrauens zu sagen, sowie einige Worte des Vertrauens auf unsere, wie ich damals fest glaubte, gerechte und mit dem Willen zum Frieden gefuehrte Sache.
32. Waehrend des der Invasion nach Jugoslawien vom 6. April 1941 unmittelbar vorangehenden Zeitpunktes brachte die Deutsche Presse in Schlagzeilen und Leitartikeln die folgenden Ankueundigungen gross heraus: (1) Planmaessige Verfolgung Volksdeutscher in Jugoslawien einschliesslich das Niederbrennen von deutschen Doerfern durch serbische Soldateska, sowie die Verschleppung Volksdeutscher in Konzentrationslager, sowie koerperliche Misshandlung von deutschsprechenden Personen; (2) Bewaffnung serbischer Banditen durch die serbische Regierung; (3) Aufreizung Jugoslawiens durch die Plutokraten gegen

Deutschland; (4) Anwachsen der anti-serbischen Stimmung in Kroatien; (5) chaotische Situation der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in Jugoslawien.

33. Waehrend der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1941 berief mich Ribbentrop zu einer Konferenz im Auswaertigen Amt Berlin auf ca. 5 Uhr morgens, bei der die Vertreter der in- und auslaendischen Presse anwesend waren. Ribbentrop unterrichtete uns dahin, dass der Krieg gegen die Sowjet-Union am selben Tage beginnen werde³⁾ und bat die deutsche Presse, den Krieg gegen die Sowjet-Union als einen Vorbeugungskrieg zur Verteidigung des Vaterlandes darzustellen, der durch die unmittelbare Gefahr eines Angriffs der Sowjet-Union gegen Deutschland uns aufgezwungen war. Die Behauptung, dass dies ein Vorbeugungskrieg sei, wurde spaeterhin von den Zeitungen, die ihre Instruktionen von mir waehrend der ueblichen Tagesparole des Reichspressechefs erhielten, wiederholt. Ich habe auch meinerseits diese Darstellung der Kriegsursache in meinen regelmaessigen Rundfunkreden gegeben.
34. Im November 1942 wurde die von Reichsminister Dr. Goebbels eben neugeschaffene Stellung als „Beauftragter fuer die politische Gestaltung des Grossdeutschen Rundfunks“ mir uebertragen, gleichzeitig auch die Leitung der „Abteilung Rundfunk“ in seinem Ministerium. Beide Aemter habe ich bis zum deutschen militaerischen Zusammenbruch 1945 innegehabt.
35. Gegen Ende des Jahres 1942 wurde dem Rundfunk in Deutschland eine wachsende Bedeutung beigemessen fuer die Unterstuetzung der Kriegsfuehrung durch die breiten Massen. Der Rundfunk erschien als das einzige Mittel, den Raum hinter den damals weit gespannten deutschen Fronten zu fuehlen. Es wurde daher dem Rundfunkwesen innerhalb des Reichsministeriums fuer Volksaufklaerung und Propaganda eine verhaeltnismaessig unabhaengige Stellung eingeraeumt. Waehrend meine Vorgaenger als Leiter der „Abteilung Rundfunk“ Ruecksicht hatten nehmen muessen z.B. auf die Wuensche der Abteilungen Propaganda,

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 14 —

Presse, Ausland und Musik, konnte ich eine solche Ruecksicht nach und nach fallen lassen mit Ausnahme der gegenueber der Presse, die ich zwar seit Januar 1943 durch Konkurrenz zu einer realistischeren Nachrichtengebung zwang, die aber dennoch wegen der ueberlegenen Stellung des Reichspressechefs

³⁾ *urspruenglicher T: „werden wird“ (hs geaendert)*

Dr. Dietrich beim Fuehrer ein Primat gegenueber dem Rundfunk behielt, bis Dr. Goebbels im Februar 1945 den Dr. Dietrich stuerzte. Auf dem Rundfunkgebiet selbst wurde ich in immer staerkerem Masse zur einzigen Autoritaet im Ministerium und beseitigte eine der fuer meine Vorgaenger stoerende Nebenregierungen nach der anderen. Als Beauftragter fuer die politische Gestaltung des Grossdeutschen Rundfunks hatte ich nun Vollmachten fuer die politischen Inlandssendungen. Etwa 6 Monate spaeter, im Fruehjahr 1943, uebernahm ich auch die Oberaufsicht ueber die unter der Leitung des Direktors Dr. Winkelkemper stehenden Auslandssendungen, etwa weitere 6 Monate spaeter uebernahm ich aus der Hand des Ministerialdirektors Hinkel auch die Oberleitung ueber die musikalischen Teile des Rundfunkprogramms. Im Fruehjahr 1945 wollte ich auch die noch unter fremder Leitung stehenden Sendungen in Ostsprachen unter meine Kontrolle nehmen, doch ist es hierzu nicht mehr gekommen. Jedenfalls war ich in meiner Amtstaetigkeit als Leiter Rundfunk auf dem Gebiete der Rundfunkpublizistik in meinen Entschluessen und Massnahmen lediglich abhaengig von den allgemeinen grossen politischen Grundlinien, von der bis in viele Einzelheiten gehenden Beaufsichtigung durch Dr. Goebbels persoendlich und von der Ruecksicht auf die rundfunkpolitische Abteilung des Auswaertigen Amtes, das einen totalen Fuehrungsanspruch auf dem Gebiete der Sendungen in fremden Sprachen geltend machte.

36. Was meine Taetigkeit als Leiter der Abteilung Rundfunk anbetrifft, so oblag mir hier das folgende Arbeitsgebiet.
1. Planung und Gestaltung des gesamten deutschen Rundfunk- und Fernsehwesens, 2. der Erlass von entsprechenden Anordnungen an die nachgeordneten Dienststellen, sowie die Ausarbeitung und Unterbreitung von Vorschlaegen fuer die anderen Dienststellen der Reichsregierung. Zwecks Durchfuehrung dieser Aufgaben war die Abteilung im Wesentlichen wie folgt gegliedert: A. Rundfunkkommandostelle, ein Referat, das Tag und Nacht besetzt war, Befehle entgegennahm und an die verschiedenen Stellen des Rundfunks weitergab, bei Sender- oder Programmstoerungen eigene Entschluesse fasste U.S.W. B. Referat Erkundungsdienst, das, nach Sachgebieten oder Herkunftslaendern gegliedert, Extrakte gab aus den riesigen Materialmengen des Rundfunkabhoerdienstes namens Seehaus. C. Referat Rundfunk Ausland, eine kleine Verwaltungsstelle mit duerftigen Aufgaben, da ich die praktische Arbeit in taeglichen Besprechungen mit dem Auslandsdirektor der Rundfunkgesellschaft selbst erledigte. Eine Sonderabteilung fuer die

Organisation des Rundfunkwesens im Kriegsfall existierte zu meiner Zeit nicht, sollte es sie frueher gegeben haben, dann haette sie m.E. nichts geleistet, denn als ich den Rundfunk uebernahm, standen sogar seine wichtigsten Sender aus Roehrenmangel vor der Notwendigkeit, ihre Sendungen auf wenige Stunden taeglich zu beschraenken. Lediglich einige fahrbare Sender waren in der Vorkriegszeit entwickelt worden, sowie in der Kriegszeit selbst immer bessere und kleinere tragbare Aufnahmegeeraete fuer die Front. D. Referat Rundfunkwirtschaft, dem die Forderung des Baus und der Beschaffung von Rundfunkempfangsgeraeten oblag. Mein Amt stellte praktisch die Befehlszentrale des deutschen Rundfunks dar.

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 15 —

37. Der Leiter der Rundfunkabteilung war meines Wissens bei allen meinen Vorgaengern gleichzeitig Reichsamtseleiter Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP gewesen. Ich wurde dies nicht, da ich stets als parteipolitisch unzuverlaessig galt, und mir Ansehen und Einfluss als Fachmann erworben hatte. Reichsamtseleiter Rundfunk war zuletzt Gruppenfuehrer der SA Schaefer. Dieser aber konnte sich mir gegenueber nicht durchsetzen. Schwieriger fuer mich war die Tatsache, dass Dr. Goebbels dem Kulturreferenten der Parteileitung, Reichshauptamtseleiter Cerff, Vollmachten hinsichtlich der Beruecksichtigung der nationalsozialistischen Weltanschauung im Rundfunkprogramm gab. Cerff machte mir die groessten Schwierigkeiten, bis ich ihn nach einem im Kreise aller meiner Mitarbeiter von ihm angerichteten Skandal herauswarf. Dr. Goebbels schickte ihn im November 1944 nach Italien und gab ihm keinen Nachfolger und ich fuehlte mich freier in der Gestaltung des Rundfunkprogramms. Ich fuehrte in der Folge z.B. den Gottesdienst im Rundfunk, der unter meinen Vorgaengern verboten worden war, wieder ein und zwar auf dem Umweg ueber Zeitfunkaufnahmen von Gottesdiensten in katholischen und evangelischen Kirchen in der Naehue der Front. Das Wesen meiner Arbeit als Leiter Rundfunk laesst sich dahin zusammenfassen: es war meine Aufgabe, die Auffassung meiner Regierung ueber Entstehung, Wesen und Ziel des Krieges in Deutschland, in den besetzten Gebieten, im Ausland, ja sogar in den Feindlaendern so weit als moeglich zu verbreiten, ein moeglichst gutes kuenstlerisches und unterhaltendes Rundfunkprogramm zu gestalten, das erlahmte Interesse des deutschen Volkes am Rundfunk wieder zu erwecken und ihm moeglichst Gelegenheit zum Hoeren vieler Sendungen zu geben.

38. Auf meinen Vorschlag wurden die von mir fuer meine Mitarbeiter im Rundfunk taeglich auch schriftlich fixierten Weisungen und Informationen ebenfalls den saemtlichen Reichspropagandaaemtern fernschriftlich zugeleitet, die sie dann nach eigenem Belieben verwerten konnten und oft ihren Gauleitern mitteilten. Dieses Material bestand a) aus einer sogenannten Rundfunkparole, die ich bis 1943 oder 1944 nach der taeglichen Morgenkonferenz bei Dr. Goebbels zusammen mit dem Vertreter des Auswaertigen Amtes und dem Leiter der Auslandsabteilung des Propagandaministeriums selbstaendig erarbeitete, und die dann spaeter von Dr. Goebbels im Wortlaut gegeben wurde, sowie b) aus Erlaeuterungen hierzu, die einer meiner Mitarbeiter auf Grund des Kommentars abfasste, den ich mittags auf der Rundfunkkonferenz gab.

Dr. Goebbels gab von sich aus taeglich einen durch Mikrofon gesprochenen, ueber Sonderleitungen verbreiteten streng vertraulichen Rundspruch an die Gauleiter persoendlich. Bei Abwesenheit vertrat ihn hierin der Staatssekretaer Dr. Naumann. War auch dieser nicht da, dann fiel der Rundspruch aus. Dr. Goebbels lehnte eine vom Staatssekretaer vorgeschlagene Vertretung durch mich bei diesen Rundspruechen an die Gauleiter stets ab, waehrend ich ihn mehrfach bei Einzelvortraegen, etwa vor Generaelen, vertreten habe.

39. Vom Herbst 1932 bis April 1945 habe ich regelmaessig Rundfunkansprachen gehalten, u.z. meiner Erinnerung nach bis Herbst 1939 einmal woechentlich, bis Dezember 39 taeglich, dann 3 mal, dann 2mal, dann wieder 1mal woechentlich. Waehrend ich in meinen Anweisungen an Presse bzw. Rundfunk als Leiter der Abteilung Deutsche Presse und spaeter Rundfunk meist streng an die Weisungen meiner Vorgesetzten gebunden war, genoss ich in diesen Ansprachen eine groessere Freiheit. Dr. Goebbels hatte einmal den Versuch gemacht, mich zur vor-

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

-- Seite 16 --

herigen Vorlage meiner Texte zu veranlassen. Ich hatte das abgelehnt mit dem Hinweis, dass ich nur unmittelbar vor der Sendung eine knappe freie Niederschrift zu diktieren pflegte, also halbfrei sprache. Er verzichtete daraufhin auf die Vorlage unter der Bedingung, dass ich auf Wunsch wenigstens bestimmte Themen behandeln wuerde. Die Vortraege hiessen frueher politische Zeitungs- und Rundfunkschau und fuehrten spaeter lediglich den Titel: es spricht Hans Fritzsche. Ich

beschaeftigte mich in diesen Vortraegen mit politischen und menschlichen Fragen aller Art und mit Berichterstattungen ueber die allgemeine Lage. Zur Judenfrage habe ich meines Wissens jahrelang ueberhaupt nicht Stellung genommen, zumal ich das von mir als Leiter der Abteilung Deutsche Presse zweimal versuchte Verbot des Stuermers nicht durchzusetzen vermochte. Spaeter, besonders im Kriege, habe ich mehrfach, meist auf Aufforderung, zu den Aeusserungen juedischer Einzelpersonen oder Organisationen gegenueber Deutschland polemische Stellung genommen. Die Schaerfe dieser Polemik blieb, wie grundsaeztlich die Schaerfe aller meiner Polemiken ueberhaupt stets um einige Grade hinter der Schaerfe des jeweiligen publizistischen Gegners zurueck. Ich erinnere mich, darauf hingewiesen zu haben, dass juedische Emigranten auf die Notwendigkeit eines Krieges gegen Deutschland schon Jahre vor dem tatsaechlichen Kriegsausbruch verwiesen. Ich erinnere mich weiter, auf die Rolle dieser juedischen Propaganda beim Zustandekommen des Buendnisses zwischen Westmaechten und Sowjet-Union hingewiesen zu haben, das nach meiner damaligen Kenntnis ja nicht durch die deutsche Kriegserklaerung an Russland, sondern schon durch einen Englisch-Russischen Geheimvertrag vom Sommer 1940 geschaffen worden sein sollte. Die Verwertung der Produktionskraft der besetzten Gebiete zur Verstaerkung des deutschen Kriegspotentials habe ich offen und ruehmend hervorgehoben, zumal die zustaendigen Stellen mir viel Material besonders ueber die Freiwilligkeit des Einsatzes von menschlicher Arbeitskraft zur Verfuegung stellten. Wo ich Leistungen aus den besetzten Gebieten in Anspruch nahm, z.B. 3 franzoesische Rundfunksender fuer spanische und portugiesische Sendungen des Nachts, da habe ich jede Beschlagnahme abgelehnt und Privatvertraege mit den Besitzern der Sender abschliessen lassen. Im uebrigen hatte ich den Eindruck, dass manche Produktionsverlagerungen aus dem Reich heraus sogar viele Vorteile fuer die anderen Gebiete mit sich brachten und Nachteile fuer das Reich. Auf meinem Gebiet waren z.B. gewisse musikalische Produktionen nur noch in Prag zu machen, wohin Menschen, Maschinen und Geld flossen. Die gesamten Fabrikanlagen der deutschen Schallplattenindustrie kamen nach Prag. Eine direkte oder indirekte Aufforderung zur ruecksichtslosen Ausnutzung besetzter Gebiete durch mich kam um so weniger in Frage, da sie ein Schlag gegen meine eigene Propaganda gewesen waere, deren Ziel es war, das Herz der Bewohner der besetzten Gebiete zu gewinnen.

40. Im Jahre 1939 als ich fast taeglich im Rundfunk sprach, bat ich um eine Pauschale von monatlich, wie ich mich erinnere,

750.— RM. fuer diese Taetigkeit. Als ich die Leitung des Rundfunks uebernahm, gab Dr. Goebbels die Anweisung, dass mir die Rundfunkgesellschaft den Unterschied zahlte zwischen meinem Gehalt als Beamter (ca. 1500.—) und dem Gehalt eines Direktors der Reichsrundfunkgesellschaft (3.000.—) so dass ich insgesamt 3000.— RM. brutto erhielt, naemlich 1500.— RM. als Beamter und 1500.— RM. von der Reichsrundfunkgesellschaft. Aus meiner uebrigen schriftstellerischen Taetigkeit bezog

Dr. Fritz

Hans Fritzsche.

— Seite 17 —

ich bis 1942 jaehrlich im Durchschnitt 5000.—, soweit ich mich erinnere. Nach Uebernahme des Rundfunks fiel diese Einnahme fast voellig fort.

41. Meines Wissens niemals als Leiter der Abteilung „Deutsche Presse“, wohl aber mehrfach als Leiter der Rundfunkabteilung und zwar erst ab 1943 uebernahm ich in Abwesenheit von Dr. Goebbels und des Staatssekretaers Dr. Naumann die Leitung der taeglichen 11-Uhr Konferenz, die Dr. Goebbels mit seinen engeren Mitarbeitern abhielt. Das war durchschnittlich woechentlich einmal der Fall. Er pflegte mir dann die Weisungen in Form eines telephonisch uebermittelten Manuskriptes zugehen zu lassen. Insgesamt an vielleicht 5 Tagen blieben solche Weisungen aus; in diesen Faellen veranlasste ich selbst das aktuell-publizistisch Notwendige.
42. Im Anfang 1942, als ich Soldat im oestlichen Kriegsschauplatz war, sah ich die ausgedehnten Vorbereitungen, die fuer die Besetzung und Verwaltung der Gebiete, die sich bis nach der Krim erstreckten, gemacht worden waren und ich kam aus meinen persoenlichen Beobachtungen zu dem Schluss, dass der Krieg gegen die Sowjet-Union schon lange vor seinem Ausbruch geplant gewesen war.

Die Richtigkeit meiner vorstehenden Angaben
versichere ich hiermit an Eidesstatt.

Nuernberg, Deutschland,
7. Januar 1946

Hans Fritzsche
HANS FRITZSCHE

Als Zeugnis:

Dr. Fritz

Dr. FRITZ, Verteidiger.

DOCUMENT 3471-PS

LETTER FROM KEPPLER TO BODENSCHATZ, CONTAINING A REPORT ON CAPT. LEOPOLD; SECRET LETTER FROM THE CHIEF OF THE SECURITY MAIN OFFICE TO KEPPLER, CONCERNING THE POSSIBLE APPOINTMENT OF KLAUSNER AS NSDAP LEADER (LANDESLEITER) IN AUSTRIA. ALL DOCUMENTS, 21 FEBRUARY 1938 (EXHIBIT USA-583)

BESCHREIBUNG:

dreiteilig

Erstes S: U Kop l Bk dr, darüber pr Hoheitszeichen l l n T: P unl (Lila) l an Stelle * eingefügt: „oder der?“ (Kop)

Berlin W 8, den 21. Februar 1938.

Behrenstraße 39^A

Fernruf: 16 58 61

Zentralstelle

für die

wirtschaftspolitischen Organisationen
der NSDAP.

Leiter: W. Keppler

An

Herrn General Bodenschatz

Berlin W. 9

Leipziger Platz 11.

Sehr geehrter Herr General!

Anbei übersende ich Ihnen die bereits telephonisch durchgegebene Meldung betr. der Tätigkeit für * Hauptmann Leopold in Österreich.

Des weiteren erlaube ich mir, Ihnen Abschrift einer mir aus Österreich zugegangenen Nachricht bezüglich eventueller Berufung des Majors Klausner zum Landesleiter beizufügen.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Keppler

2 Anlagen.

Zweites S:

21. Februar 1938.

Auf Grund einer soeben erfolgten telephonischen Mitteilung des Vertrauensmannes von Dr. Seyss-Inquart erfahren wir, daß

im Laufe des Samstag oder Sonntag folgende Anweisung an die Parteifunktionäre in Österreich durchgegeben wurde:

Leopold habe eine mehrstündige Aussprache mit Generalfeldmarschall Göring gehabt und von ihm die Zusage erhalten, daß er in den nächsten Tagen mit neuen Vollmachten nach Österreich zurückkehren wird. Er gibt weiter bekannt, daß seine bisherige Haltung für richtig befunden wurde und nunmehr die Aktivität in den eigenen Reihen bis zum äußersten zu steigern ist. Es richte sich nunmehr die Spitze gegen Minister Dr. Seyss-Inquart, der in erster Linie zum Sturz gebracht werden solle, um in seiner Nachfolge jemanden zu bekommen, der ein absolut verlässliches Instrument in der Hand Leopold's ist.

Weiter ist in der „Reichspost“ eine Mitteilung erschienen, daß Dr. Tavs nicht daran denke, Österreich zu verlassen und eine Weisung aus Berlin in diesem Sinne als Einmischung in innerösterreichische Verhältnisse bedeuten würde.

Drittes S: Ds

Abschrift.

Der Reichsführer SS
Der Chef des Sicherheitshauptamtes

Berlin, d. 21. Februar 1938.

III 224/1 AZ. 1261/38

Ro/Ed.

Geheim!

An
SS-Gruppenführer Wilh. Keppler

Berlin W.8
Behrenstr. 39A.

Betr.: Bestellung des ehem. Gauleiters Major
Klausner zum Landesleiter.

Vorg. Telef. Übermittlung vom 20.2.1938.

Nachstehend wird die Bereits am 20.2.1938 telef. übermittelte
Meldung nochmals schriftlich zur Kenntnis gebracht:

„Im Auftrage des Oberführer K. ist dem Gruppenführer zur Weiterleitung an den Führer folgendes zu melden:

Die Führer sämtlicher Gliederungen einschließlich des zu ernennenden SA-Obergruppenführers Leutnant Lukesch begrüßen die Bestellung des ehem. Gauleiters Major Klausner zum Landesleiter.“

Der Chef des Sicherheitshauptamtes
i.A.

Der Chef des Abwehramtes
gez. Jost
SS-Oberführer.

DOCUMENT 3472-PS

LETTER FROM KEPPLER TO GÖRING, 9 FEBRUARY 1938: DISCUSSIONS BETWEEN NSDAP LEADER (LANDESLEITER) LEOPOLD AND CHANCELLOR SCHUSCHNIGG; ADVISABILITY OF PROHIBITING SUCH DISCUSSIONS (EXHIBIT USA-582)

BESCHREIBUNG:

U Ti | Bk dr, darüber pr Hoheitszeichen | unter „Fernruf 16 58 61“: von Frl Ernst telefonisch am 11/2.38 an Herrn Keppler durchgegeben G. 11/2.38 (Blei) | unter Bk: zdA. (Blei) | | von Abs 2 senkrechter Strich (Blau) | | daneben und unter T: Einverstanden! am besten gibt Minister Hess oder Herr Bormann diesen Befehl! Keppler soll dies telefonisch veranlassen! B. (Blau)

Berlin W 8, den 9. Februar 1938.
Behrenstraße 39^A
Fernruf: 16 58 61

Zentralstelle
für die
wirtschaftspolitischen Organisationen
der NSDAP.
Leiter: W. Keppler

An
Herrn Ministerpräsident
Generalfeldmarschall Göring.

Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall!

Gestern erreichte mich die Nachricht, daß Landesleiter Leopold nun auch seinerseits Besprechungen mit Bundeskanzler Schuschnigg aufgenommen habe. Ich habe daraufhin das Auswärtige Amt gebeten, die Richtigkeit dieser Meldung nachzuprüfen und gegebenenfalls dafür Sorge zu tragen, daß derartige Unterhandlungen unterbleiben, da doch hierdurch nur der Fortgang der übrigen Verhandlungen gestört werden kann.

Soeben teilt mir das Auswärtige Amt mit, daß nunmehr eine Meldung der 'Gesandtschaft in Wien vorliegt, die den Tatbestand bestätigt. Ich erlaube mir daher die Anfrage, ob es nicht zweckmäßig ist, Landesleiter Leopold und den anderen Mitgliedern der Landesleitung diese Verhandlungen mit Bundeskanzler Schuschnigg wie auch jede Unterhandlung mit österreichischen Regierungsstellen wegen Durchführung des Abkommens vom 11. Juli 1936 zu verbieten, soweit sie nicht nach Fühlung-

— Seite 2 —

nahme

nahme und im Einverständnis mit den maßgebenden Stellen im Reich erfolgen.

Heil Hitler!

Ihr aufrichtig ergebener

Wilh. Keppler.

DOCUMENT 3473-PS

LETTER FROM KEPPLER TO GÖRING, 6 JANUARY 1938, CONCERNING SEYSS-INQUART'S POSSIBLE RESIGNATION AND CONCERNING THE POLICY PURSUED BY CAPT. LEOPOLD IN CONTRAVENTION OF REICH DIRECTIVES; GÖRING'S REACTION TO THIS (EXHIBIT USA-581)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: U Kop 1 Bk dr, darüber pr Hoheitszeichen 1 unter „Fernruf: 16 58 51“ Stp (violett): Ministerpräsident Generaloberst Göring Zentralsekretariat Eing.: -6.JAN.1938

Zentralstelle
für die
wirtschaftspolitischen Organisationen
der NSDAP.

Leiter: W. Keppler

Berlin W 8, den 6. Januar 1938
Behrenstraße 39^A
Fernruf: 16 58 61

An

Herrn Ministerpräsident Generaloberst Göring

Berlin W. 8
Leipziger Str. 3.

Hochverehrter Herr Generaloberst!

Staatsrat Dr. Seyss-Inquart hat einen Kurier zu mir geschickt mit der Meldung, daß seine Verhandlungen mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg völlig festgefahren seien, so daß er

gezwungen sei, das ihm übertragene Mandat zurückzugeben. Dr. Seyss-Inquart wünscht dieserhalb eine Aussprache mit mir, bevor er entsprechend handelt.

Darf ich Sie um Nachricht bitten, ob im Augenblick ein derartiger Schritt, der wohl automatisch auch den Rücktritt des Bundesministers Glaise von Horstenu zu Folge hätte, angebracht erscheint oder ob ich mich bemühen soll, eine derartige Aktion noch hinauszuschieben.

Weiterhin liegt mir die Mitteilung vor, daß Landesleiter Hauptmann Leopold Herrn Dr. Jury, während dieser hier in Deutschland war, als seinen Stellvertreter abgesetzt hat.

Hauptmann Leopold versucht immer wieder,

seine

-- Seite 2 --

seine eigene Politik zu machen, die im Gegensatz zu den Wünschen der maßgebenden Stellen im Reich steht, und erschwert fortgesetzt die schwebenden Verhandlungen, die von Dr. Seyss-Inquart, Dr. Jury und den volkspolitischen Referenten geführt werden.

Ich erlaube mir, Ihnen ferner anbei Abschrift¹⁾ eines Erlasses von militärischer Seite zu übermitteln, der mir zufällig in die Hände gekommen ist, aus dem weitere Maßnahmen, die deutsche Grenze betreffend, ersichtlich sind.

Darf ich Sie, sehr verehrter Herr Generaloberst, nochmals um einen Empfang zwecks Besprechung meiner Weiterarbeit auf wirtschaftspolitischem Gebiet bitten.

Heil Hitler!

Ihr aufrichtig ergebener

Keppler.

Zweites S: U Kop I r o über T: zdA (Kop) I I am Rand n erster Z: „Tel.: 16 58 61“ (Kop) I darunter: tel. erledigt 7.Jan.37 Limberger (Kop)

Fräulein Grundtmann

Keppler soll telefonisch mitgeteilt werden:

1. Er möchte alles daran setzen, um einen Rücktritt von Staatsrat Dr. Seyss-Inquart und Bundesminister Glaise von Horstenu zu verhindern. Sollte die Sache Schwierigkeiten machen, dann sollte Herr Seyss-Inquart zuerst zu ihm kommen.

¹⁾ die Ab hat dem IMT nicht vorgelegen.

2. Herr Leopold sei bereits bestellt, habe aber zur Zeit noch nicht die Ausreiseerlaubnis erhalten. Der Herr Generaloberst wolle ihn am 14. oder 15. Jan. empfangen, um ihm sehr deutlich Bescheid zu sagen.

Carinhall, den 6. Jan. 1938.

G. Limberger

DOCUMENT 3474-PS

FILE MEMORANDUM BY BODENSCHATZ ON A DISCUSSION BY HIGH-RANKING AIR FORCE OFFICERS UNDER GÖRING'S CHAIRMANSHIP, 2 DECEMBER 1936: SPAIN; THE WORLD-POLITICAL SITUATION; EXPANSION OF THE AIR FORCE (EXHIBIT USA-580)

BESCHREIBUNG:

T und U Ti | Bk dr | Datum unterstrichen (Rot) | von *1 bis *2 und von *3 bis *4 jeweils doppelter Randstrich (Kop)

Ministerpräsident
Generaloberst Göring
Chef des Stabsamtes

Berlin W 8, den 2. 12. 1936.
Leipziger Str. 3
Fernsprecher: A 2 Flora 6451

Aktenvermerk

über

Besprechung vom 2. 12. 1936.

11 — 12,05.

:-: Anwesend: :-:

*Gen. Oberst Göring
General d. Fl. Milch.
Generallt. Kesselring
Generallt. Rüdell.
Generalmjr. Stumpf.
Generalmajor Christiansen.
Generalmajor Volkmann
Min.Dir. Fisch.
Generallt. Witzleben.
Generalmajor Kitzinger
Oberst Udet.
Oberst Bodenschatz.*

::-: Gen. Oberst : ::-: *Weltpresse regt sich auf über Landung von 5000 Mann deutscher Freiwilliger in Spanien. — England*

— Rückseite —

beschwert sich offiziell u. nimmt Verbindung mit Frankreich auf.

Italien schlägt vor, daß Deutschland u. Italien je eine Division Erdtruppen nach Spanien schicken. Es ist aber notwendig, daß Italien als interessierte Mittelmeermacht vorher eine politische Erklärung abgibt. Eine Entscheidung ist erst in einigen Tagen zu erwarten.

Die allgemeine Lage ist sehr ernst. Rußland will den Krieg. England rüstet sehr stark auf. Also Befehl: Von heute ab höchste Einsatzbereitschaft. Keine Rücksicht auf finanzielle Schwierigkeiten; Generaloberst übernimmt volle Verantwortung.

- *1 *Erwünscht ist Ruhe bis 1941. Wir können aber nicht wissen, ob schon vorher Verwickelungen kommen. Wir befinden uns bereits im*
 *2 *Kriege, nur wird noch nicht geschossen.*

— Blatt 2 —

Ministerpräsident
 Generaloberst Göring
 Chef des Stabsamtes

Berlin W 8, den.....
 Leipziger Str. 3
 Fernsprecher: A 2 Flora 6451

Feldmarschall v. Blomberg wird morgen durch den Führer unterrichtet. *3
 *4

Ab 1.1.37 laufen alle Fabriken der Luftfahrt-Industrie mobilisierungsmäßig.

Geld mehr verwenden für Flugzeuge, Ausrüstung, Gerät, Nachschub, weniger für letzten Ausbau der Kasernen u. Flugplätze. Frage an Oberst Udet, ob Erfahrungsgruppe Oberstlt. v. Richtofen in Spanien gut arbeitet. ::-: Udet ::-: bejaht die Frage. Gen. Oberst befiehlt, daß Kdeure nicht allzusehr mit Schriftverkehr belastet werden. Gen. Oberst empfiehlt engste Zusammenarbeit mit Oestreich. Kein zu altes und kein zu neues Gerät abgeben.

Östreich wird nie gegen uns kämpfen.

— Rückseite —

Oestreich soll möglichst viele Flugzeugführer, Ingenieure und Monteure bei uns ausbilden lassen.

Oestreich soll in 1. Linie seine Bodenorganisationen ausbauen. Immer muß unser Interesse im Vordergrunde stehen. Generaloberst wünscht bald Vortrag über die getroffenen Maßnahmen von den Amtschefs.

Generaloberst bespricht die Aufgaben der einzelnen Flugzeugtypen, ferner über Vereinheitlichung der Motoren, Ankauf ausländischer Motoren, Etatsfragen, Nachschub, weiteren Ausbau der Flakwaffe.

Bodenschatz.

DOCUMENT 3475-PS

SURVEY, 1943, OF THE DEPARTMENTS OF THE REICH MINISTRY FOR THE INTERIOR AND THE OFFICIAL BODIES SUPERVISED BY THAT MINISTRY (EXHIBIT USA-710)

Aus: Taschenbuch für Verwaltungsbeamte 1943 — Mit einem Geleitwort von H. Pfundtner, Leitender Staatssekretär im Reichsministerium des Innern. Herausgegeben von Dr. Warnack, Direktor im Statistischen Reichsamte. Carl Heymanns Verlag in Berlin.

— Seite 12 —

II Reichsministerium des Innern

.....
 Reichsminister des Innern: Dr. Frick.
 Leiter des Ministerbüros: Dr. Draeger, MinR.
 Adjutant: Radtke, Maj. d. Gend.
 Generalreferent des Ministers: Dr. Draeger, MinR.
 Juristischer Referent: Dr. Rudmann, MinR.
 Leitender Staatssekretär: Pfundtner, Stellvertr. des
 Ministers.

— Seite 13 —

Z. pers. Verf. d. Sttssekr.: Kaibel. MinR: * Pressereferent: Dr. Draeger, MinDirig.
 Staatssekretäre: Dr. Stuckart * Dr. Conti, Reichsgesundheitsführer.
 Reichsführer // u. Chef der Deutschen Polizei i. Reichsmin. d. Inn.: Himmler.
 Reichsarbeitsführer im Reichsmin. d. Inn.: Hierl, Reichsleiter.
 Ministerialbürodirektor: Weber, ORR.
 Fachschaftsgruppenwarter: Sevecke, MinR.

Dem Reichsminister d. Innern unmittelbar unterstellt:
 Reichsverwaltungsschule in Pirna (Sachsen). Weitere
 Schulen sind im Aufbau begriffen.

Zentralabteilung (Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen, Ge-
 schäftsverkehr und -verteilung, Kabinettsachen, Bücherei usw.).

.....

Staatssekretär Dr. Stuckart.

Ihm sind die Abteilungen I (Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung
 und eingegliederte Gebiete) und I R (zivile Reichsverteidigung
 und besetzte Gebiete), ferner der Geschäftsbereich des Stabs-
 leiters des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung
 unterstellt.

Vertreter: Ehrensberger, MinDir.

Zur pers. Verf. d. Staatssekr.: Kettner, MinR.

Zur pers. Verf. d. MinDir.: von Herder, RR.

Abteilung I (Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung und eingeglied-
 erte Gebiete) mit 7 Unterabteilungen.

Leiter der Gesamtabteilung I: Dr. Stuckart, Sttssekr.

Ständiger Vertreter: Ehrensberger, MinDir.

Unterabteilung I Org. (Verfassung und Organisation).

.....

Unterabteilung I Verw. (Gesetzgebung und Verwaltungs-
 recht).

.....

Unterabteilung I Sta. R. (Staatsangehörigkeit und Rasse).

.....

— Seite 14 —

.....

Unterabteilung I Südost (Neuordnung im Südosten).

.....

Unterabteilung I B M (Protektorat Böhmen und Mähren).

.....

Unterabteilung I Ost (Neuordnung im Osten).

.....

Unterabteilung I West (Neuordnung im Westen).

.....

Abteilung I R (Zivile Reichsverteidigung und besetzte Gebiete) mit
 3 Unterabteilungen.

Leiter: Ehrensberger, MinDir.

Unterabteilung I R-V (Reichsverteidigung).

.....

Unterabteilung I R-W (Wehrrecht und Wehrpolitik).

.....

Unterabteilung I R-S (Kriegsschäden).

.....

Abteilung P (Personalabteilung).

Leiter: Dr. v. Helms, MinDir.

.....

Unterabteilung A (Allg. Angelegenheiten; Personalien der politischen Beamten und des Nachwuchses).

.....

— Seite 15 —

Unterabteilung B (Personalien des sonstigen höheren Dienstes).

.....

Unterabteilung C (Personalien der Beamten des geh., mittleren und einfachen Dienstes sowie der Angestellten und Lohnempfänger).

.....

Abteilung II (Beamtentum und Reichsprüfungsamt).

.....

Unterabteilung A (Allgemeines Beamtenrecht, Beamtenpolitik, Beamtennachwuchs, Vor-, Aus- und Fortbildung der Beamten).

.....

Unterabteilung B (Besoldung, Nebentätigkeit, Reisekosten, Umzugskosten, Fürsorge für Beamte, Militäranwärterrecht, Angelegenheiten der Angestellten und Arbeiter).

.....

Unterabteilung C (Versorgung).

.....

Reichsprüfungsamt für den höheren und den gehobenen Verwaltungsdienst.

Präsident: Rüdiger, MinDir.

.....

Staatssekretär Dr. Conti, Reichsgesundheitsführer.

Ihm sind die Abt. III (Veterinärwesen) und IV (Gesundheitswesen und Volkspflege) unterstellt.

.....

Abteilung III (Veterinärverwaltung).

Leiter: Dr. Weber, Prof., MinDir.

.....

— Seite 16 —

.....
Unterabteilung A:

.....

Unterabteilung B:

.....

Abteilung IV (Gesundheitswesen und Volkspflege).

Leiter: Dr. Cropp, MinDir.

.....

Unterabteilung IV A (Organisations-, Verwaltungs- und Haushaltsangelegenheiten).

.....

Unterabteilung IV B (Personalangelegenheiten).

.....

Unterabteilung IV C (Erb- und Rassenpflege).

.....

Unterabteilung IV W (Wohlfahrtspflege).

.....

Unterabteilung IV J (Jugendpflege).

.....

Abteilung V (Kommunalabteilung).

Leiter: Dr. Surén, MinDir.

.....

— Seite 17 —

Unterabteilung I:

.....

Unterabteilung II:

.....

Gemäß § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt Berlin vom 1. 12. 1936, des § 11 des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Hansestadt Hamburg sowie des § 5 der 1. Durchf.-Verordnung zum Ostmarkengesetz gehört zum Aufgabenkreis der Abteilung V:

Gemeindeprüfungsamt bei dem Reichsminister des Innern (Reichshauptstadt Berlin, Hansestadt Hamburg, Wien).

.....

Abteilung VI (Deutschtum, Grenzlandfürsorge, nichtdeutsche Volksgruppen, Archivwesen, Stiftungen, Kolonialfragen, Kolonialschulen und Vermessungswesen).

Leiter: Dr. Vollert, MinDir.

.....

Abteilung VIII (Sport und Leibesübungen).

Leiter: z. Z. unbes.

— Seite 18 —

.....

Angegliedert:

Reichsfeststellungsbehörde beim RMdI.

Leiter: Dr. Sibeth, MinR.

.....

Große Kammer.

.....

Erste Kleine Kammer.

.....

Zweite Kleine Kammer.

.....

Dritte Kleine Kammer.

.....

Reichsführer // und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium
des Innern

.....

Chef: Himmler, Reichsführer //, Reichsleiter, PrSttsR, M. d. R.,
Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums.

A. Ordnungspolizei

.....

Chef: Daluge, Generaloberst der Polizei, // -Oberst-Gruppenf.,
PrSttsR, M. d. R.

Generalinspektoren:

— Seite 19 —

Amt Verwaltung und Recht.

Chef: Bracht, MinDir., // -Gruppenf.

Leiter der Amtsgruppe I: Rheins, MinR.

Leiter der Amtsgruppe II: Dr. Bader, MinDirig., // -Bri-
gadef.

Leiter der Amtsgruppe III: Scheidel, MinDirig.

Gruppenleiter (Ministerialräte):

Kommandoamt.

Chef: Winkelmann, GenLt. d. Pol., // -Gruppenf.

Leiter der Amtsgruppe I: Grünwald, GenMaj. d. Pol.,
// -Brigadef.

Leiter der Amtsgruppe II: Geibel, Oberst d. Gend.,
// -Standartenf.

Leiter der Amtsgruppe III: Dr. Wenzel, Generalarzt d. Pol.,
// -Brigadef.

.....

Amt Feuerwehren.

Leiter: Schnell, GenMaj. d. Pol.

.....

Amt Technische Nothilfe.

Leiter: Weinreich, GenLt. d. Pol., // -Gruppenf.

Techn. // - und Pol.-Akademie.

Kommandeur: Prof. Dr. Gerloff, GenMaj. d. Pol., // -Brigadef.

.....

— Seite 20 —

B. Sicherheitspolizei und SD (Reichssicherheitshauptamt)

Chef: Dr. Kaltenbrunner, Gen. d. Pol.

Amtscheffs:

I. Streckenbach, // -Gruppenf., GenLt. d. Pol.

II. Dr. Siegert, // -Standartenf., MinR (vtrw.).

III. Ohlendorf, // -Brigadef., GenMaj. d. Pol.

IV. Müller, // -Gruppenf., GenLt. d. Pol.

V. Nebe, // -Gruppenf., GenLt. d. Pol.

VI. Schellenberg, // -Standartenf., ORR (vtrw.).

VII. Dr. Six, // -Oberf., Prof.

Geschäftsbereich

1. Reichsverwaltungsgericht

Durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 3. April 1941 (RGBl. I S. 201) sind das Preußische Oberverwaltungsgericht, der Reichsdienststrafhof, das Reichswirtschaftsgericht, der Verwaltungsgerichtshof in Wien, die Obersten Spruchstellen für Umlegungen und für Wasser- und Bodenverbände, das Entschädigungsgericht sowie das Reichskriegsschädenamt mit Wirkung vom 1. Mai 1941 zum Reichsverwaltungsgericht vereinigt worden.

Präsident: Dr. Hueber.

Vizepräsident: Dr. Bach.

.....

2. Reichssippenamt

Leiter: Dr. Mayer (Kurt), Dir.

3. Reichsbeauftragter für das Wahlprüfungsverfahren

Reichsbeauftragter: Dr. Medicus, MinDirig. im Reichsmin. d. Inn.

— Seite 21 —

4. Reichswahlleiter

Reichswahlleiter: Godlewski, Prs. d. Statist. Reichsamts

.....

5. Reichsverlagsamt

Leiter: Dr. Hubrich, MinDirig. i. Reichsmin. d. Inn.

.....

6. Reichsanstalt für Tierseuchenbekämpfung

Leiter: Prof. Dr. Gerlach.

7. Reichsgesundheitsamt

Präsident: Dr. Reiter, Prof.

.....

8. Kommissar der Freiwilligen Krankenpflege

Kommissar: Karl Eduard Herzog v. Sachsen-Coburg u. Gotha.

.....

9. Robert-Koch-Institut, Reichsanstalt zur Bekämpfung der übertragbaren Krankheiten

Präsident: Dr. Gildemeister, Prof.

10. Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte

Präsident: Dr. Konrich, Prof.

11. Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung in Berlin

Präsident: Dr. Scheunert, Prof.

— Seite 22 —

12. Reichsbeauftragter für die Heil- und Pflegeanstalten

Reichsbeauftragter: Dr. Linden, MinDirig. im RMdI.

13. Reichsstelle für das Auswanderungswesen

Direktor: z. Z. unbes.; m. d. Leitung beauftr.: Dr. Müller, MinR.

.....

14. Reichsarchiv Potsdam

Leiter: Dr. Zipfel, GenDir. d. Staatsarchive.

.....

15. Reichsarchiv Wien

Leiter: Prof. Dr. Bittner, Dir.

.....

16. Reichsamt für Landesaufnahme

Präsident: Vollmar.

.....

17. Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber

Direktor m. d. Leitung beauftr.: Weinholtz, GehRR, MinR.

18. Reichssportamt und Reichsakademie für Leibesübungen

Reichssportführer: z. Z. unbes.

— Seite 23 —

19. Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes (mit 38 Außendienststellen des Reichsarbeitsdienstes der Männer u. 26 der weibl. Jugend)

Reichsarbeitsführer: Hierl, Reichsleiter.

Chef des Stabes: Dr. Decker, Ob.-Gen.-Arb.-Führer.

.....

20. Finanzausgleichsamt beim Reichsministerium des Innern

Leiter: Neefe, LtRDir.

.....

21. Landesveterinäramt

Vorsitzender: Dr. Müsse-meier, Prof., MinDirig., Dir. i. Reichs-Gesundheitsamt.

22. Landesgesundheitsrat

Präsident: z. Z. unbes.

.....

23. Hygienische Institute zu Landsberg (Warthe), Beuthen (Oberschl.) und Saarbrücken.

.....

24. Preuß. Landesanstalt für Lebensmittel-, Arzneimittel- u. gerichtliche Chemie

Präsident: Dr. Prause, Prof.

25. Prüfungsausschüsse für die ärztlichen, zahnärztlichen, pharmazeutischen usw. Prüfungen.

26. Reichsprüfungsamt für die staatstierärztliche Prüfung

27. Prüfungsamt für den höh. vermessungstechn. Verwaltungsdienst

.....

28. Reichsforschungsanstalt Insel Riems.

Unter Aufsicht des Reichsministeriums des Innern:

1. Deutscher Gemeindetag

Vorsitzender: Fiehler, Reichsleiter, OBgm., München.

Stellvertreter: Dr. Dr. Weidemann, Prof., OBgm., Halle a. d. S.

.....

— Seite 24 —

.....

2. Akademie für Deutsches Recht (s. S. 37).

3a. Reichsärztekammer

Leiter: Dr. Conti, Sttssekr., Berlin.

Stellv. Leiter: Dr. Blome, Prof., Berlin.

3b. Deutscher Aertztegerichtshof

— Seite 25 —

4a. Reichstierärztekammer

Leiter: Dr. Weber, Prof.

4b. Deutscher Tierärztegerichtshof

5a. Reichsapothekerkammer

Leiter: Reichsapothekerführer, Pharm.-Rat Schmierer, Berlin.

.....

5b. Apothekergerichtshof:

6. Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst e. V.

Leiter: Dr. Cropp, MinDir.

7. Deutsches Institut für Jugendhilfe E. V.

Leiter: Dr. Webler.

8. Deutsches Rotes Kreuz, Präsidium

Präsident: Karl Eduard Herzog v. Sachsen-Coburg u. Gotha.

Geschäftsführ. Präsident: Dr. Grawitz, Prof., // -Gruppenführer, Generallt. d. Waffen-//, Reichsarzt // u. Polizei.

.....

DOCUMENT 3501-PS

AFFIDAVIT BY MAX AMANN, 19 DECEMBER 1945, FUNK'S LEADING
RÔLE IN THE MINISTRY OF PROPAGANDA (EXHIBIT USA-657)

BESCHREIBUNG:

alles hs'e Ti | bei * jeweils „A“ (hs)

- * Ich, Max¹⁾ Amann, nachdem ich gehoerig vereidigt wurde, stelle hiermit fest, wie folgt:
1. Seit 1933, als die Nazipartei in Deutschland an die Macht kam, hatte ich die Stellung eines Reichsleiters fuer die Presse und Praesidenten der Reichspressekammer inne. Bei der Ausfuehrung meiner Pflichten und Aufgaben wurde ich mit der Taetigkeit und und der Organisation des Ministeriums fuer Propaganda und Volksaufklaerung bekannt.
 - * 2. Walter Funk war praktisch der Minister des Ministeriums fuer Propaganda und Volksaufklaerung und leitete das Ministerium. Funk war die Seele des Ministeriums und ohne ihn²⁾ haette es Goebbels nicht aufbauen koennen. Goebbels stellte mir gegenueber einmal fest, dass Funk sein „tuechtigster Mann“ sei. Funk uebte umfassende Kontrolle ueber alle Mittel der Ausdrucksweise

1) „x“ hs verbessert aus „n“

2) „n“ hs verbessert

in Deutschland aus: Ueber die Presse, das Theater, Radio und Musik. Als Pressechef der Reichsregierung und spaeter als Staatssekretar³⁾ des Ministeriums hatte Funk tagliche Besprechungen mit dem Fuehrer und eine taegliche Pressekonferenz, in deren Verlauf er die Richtlinien ueber die in der deutschen Presse zu veroeffentlichenden⁴⁾ Materialien ausgab.

- * 3. Ich habe die vorstehende Erklaerung gelesen, ich verstehe sie vollkommen und pflichte ihr vollkommen bei.

Beschworen von mir 19th
am December 1945

Max Amann
Max Amann

Thomas S. Hinkel
Lt Col, I G D

DOCUMENT 3505-PS

DESCRIPTION, 1941, OF FUNK'S ACTIVITIES AS: REICHSLEITER, HITLER'S ADVISER ON ECONOMIC POLICY, MIDDLEMAN FOR INDUSTRY AND FINANCE; HIS ATTITUDE TO THE PRESS (EXHIBIT USA-653)

Aus: Walther Funk. Ein Leben für die Wirtschaft. Herausgeber: Dr. Paul Oestreich, 2. Auflage, Verlag Franz Eher Nachf., München 1941.

— Seite 80 —

IV.

Eintritt in die NSDAP.

Der Fuehrer hatte seinen Entschluß schon gefaßt. Sobald die Zeit der Bindung Funks an die „Berliner Börsenzeitung“ mit dem 31. Dezember 1930 abgelaufen war, berief er ihn in die Reichsleitung der Partei und erwählte ihn zu seinem persönlichen wirtschaftlichen Berater. Das war ein Beweis größten Vertrauens. Seit den Reichstagswahlen vom September 1930 empfand das ganze deutsche Volk, daß das Ende des Weimarer Systems gekommen und seine Ablösung durch etwas anderes in nicht zu ferner Zeit unvermeidlich war. Adolf Hitler stellte sich selbst und die gesamte Partei, ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, auf diese Entwicklung ein in dem Wissen und mit dem Willen, daß der nun bevorstehende Abschnitt des innenpolitischen Kampfes die Entscheidung über

³⁾ „t“ hs verbessert

⁴⁾ vor „Staatssekretär“ ursprünglich „Unter“, hs gestrichen: „S“ hs verbessert aus „s“

den Besitz der Macht zu bringen hätte. In dieser Zeit ließ er eine besonders sorgfältige Behandlung den wirtschaftspolitischen Fragen angedeihen. Denn einerseits mußte die alte gegnerische Behauptung, daß der Nationalsozialismus nichts von der Wirtschaft verstehe und sie, falls er an die Macht käme, ruinieren würde, in überzeugender Weise zurückgewiesen werden, und andererseits sollte ein aus der Erfahrung gewonnener Grundsatz befolgt werden, den der Führer in „Mein Kampf“ im Abschnitt über die Gewerkschaftsfrage allgemein wie folgt aussprach: „Ich hatte damals und besitze auch heute noch die unverrückbare Überzeugung,

— Seite 81 —

Zur Verfügung des Führers

daß es gefährlich ist, einen großen politisch-weltanschaulichen Kampf zu frühzeitig mit wirtschaftlichen Dingen zu verknüpfen. Besonders bei unserem deutschen Volk gilt dies. Denn hier wird in einem solchen Falle das wirtschaftliche Ringen sofort die Energie vom politischen Kampf abziehen.“ Es konnte dem Führer also nicht darum gehen, die wirtschaftlichen Programme und Taten der Regierung und der anderen Parteien, die er niederzwingen wollte, in Einzelheiten zu kritisieren oder zu verbessern, sondern alle Wirtschaftsprobleme des Augenblicks waren in den Rahmen seines eigenen Programmes für den revolutionären Wandel der deutschen Zustände und des deutschen Menschen hineinzustellen und auf dieser Grundlage für sie Lösungen zu finden und anzugeben, die den Ausweg und die Errettung aus der mit dem Bankenkraich vom Juli 1931 auf ihren Höhepunkt gelangten Wirtschaftskrisis wiesen.

Hierbei dem Führer Berater und Sachbearbeiter zu sein, war für Walther Funk eine nicht nur höchst ehrenvolle, sondern auch höchst bedeutungsvolle Aufgabe, an die er begeistert unter Einsatz aller seiner Kräfte und Kenntnisse heranging. 1931 erhielt er ein Reichstagsmandat. Ein Dokument seiner damaligen Tätigkeit ist das in der zweiten Hälfte des Jahres 1932 von ihm formulierte „Wirtschaftliche Aufbauprogramm der NSDAP.“, das die Genehmigung Adolf Hitlers erhielt und als verbindlich für alle Gauleitungen, Fachredner, wirtschaftspolitischen und sonstigen Gaufachberater der Partei erklärt wurde. Es waren darin unter anderen folgende Punkte enthalten:

Direkte Arbeitsbeschaffung durch staatliche und pri-

Seite 82 —

Ein wirtschaftliches Aufbauprogramm

vate Neuinvestitionen, wozu ein besonderes Arbeitsbeschaffungsprogramm beigefügt war.

Produktive Kreditschöpfung durch die Reichsbank, aber keine Inflation, sondern Wiederherstellung einer gesunden Währung und einer gesunden produktionsfördernden Geld- und Kreditwirtschaft.

Allgemeine Zinssenkung unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse in der Wirtschaft.

Schaffung eines Außenhandelsamtes und einer Devisenzentrale.

Neuregelung der wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande unter Voranstellung der Lebensnotwendigkeiten des Binnenmarktes, aber unter Berücksichtigung des für Deutschland lebensnotwendigen Exportes.

Sanierung der öffentlichen Finanzen unter Einschluß der öffentlichen Versicherungen. Beseitigung der unhaltbaren Methoden der Etatbalancierung.

Staatliche Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Wiederaufbau des Haus- und Grundbesitzes nach den Gesichtspunkten der Produktivität und der Volksgesundheit.

Erweiterung der deutschen Rohstoffgrundlage, Schaffung neuer nationaler Industrie- und Gewerbebezweige, technische und fabrikatorische Umstellungen.

Als grundlegend gab Funk damals den Parteirednern folgende Sätze mit auf den Weg:

„Wir haben in Deutschland genügend nationales Kapital. Und wir können durch Arbeit neues Kapital schaffen, so daß unser Volk leben und sich weiter entwickeln kann. Auf das internationale Kapital können

— Seite 83 —

Ein wirtschaftliches Aufbauprogramm

und müssen wir verzichten, und wir haben darüber hinaus die Aufgabe, die deutsche Wirtschaft von den Fesseln des internationalen Kapitals zu befreien. Der deutschen Landwirtschaft und ebenso der gesamten deutschen Wirtschaft kann nur geholfen werden durch den nationalen Staat.

Den notwendigen Neubau der deutschen Wirtschaft kann nur eine Regierung durchführen, die, vom Vertrauen des Volkes getragen, mit unerbittlicher Konsequenz die nationalen und sozialistischen Grundsätze durchführt, die allein die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers zu eigen hat.“

Daß dieses Programm verwirklicht worden ist und den erstrebten Erfolg gehabt hat, ist eine historische Tatsache, welche jetzt auch diejenigen nicht mehr bestreiten können, die wie die angeblich wirtschaftlich so sachverständigen jüdischen Emigranten und viele im Ausland als Finanzgrößen gefeierte Persönlichkeiten die Nationalsozialisten als wirtschaftliche Scharlatane, als zum Bankrott bestimmte Hasardeure hingestellt haben. Das plutokratische Europa,

das sich allein wirtschaftlich im Besitz des Steins der Weisen wähnte, ist nicht nur militärisch dem Deutschland Adolf Hitlers unterlegen, sondern auch wirtschaftlich, und es bestätigt sich, daß Adolf Hitler auch eine Revolution des Wirtschaftsdenkens herbeigeführt hat und auch wirtschaftlich der Bahnbrecher einer neuen Zeit geworden ist.

Nicht weniger wichtig als das, was Funk auf programmatischem Gebiet in den Jahren 1931 und 1932 geleistet hat, war seine damalige Tätigkeit als Mittelsmann des Führers zu den leitenden Männern der deutschen Wirt-

— Seite 84 —

Der 30. Januar 1933

schaft in Industrie, Gewerbe, Handel und Finanz. Seine persönlichen Beziehungen zu den deutschen Wirtschaftsführern waren auf Grund seiner bisherigen Arbeit groß und weitreichend. Er konnte sie jetzt in den Dienst Adolf Hitlers stellen und so manchem nicht nur authentisch Rede und Antwort stehen, sondern ihn auch überzeugen und zum Förderer der Partei werben. Das war damals eine ungeheuer wertvolle Arbeit. Jeder in ihr erzielte Erfolg bedeutete eine moralische, politische und wirtschaftliche Stärkung der Kampfkraft der Partei und trug dazu bei, das Vorurteil zu zerstören, auch der Nationalsozialismus sei nur eine Partei des Klassenhasses und des Klassenkampfes.

Von solcher Tätigkeit sieht und erfährt die Öffentlichkeit wenig oder nichts. Daß aber der Führer mit Walther Funk in diesen beiden Jahren des Entscheidungskampfes vor der Machtergreifung zufrieden gewesen ist, hat er vielfach zu erkennen gegeben. In der bezwingendsten Form vielleicht im Augenblick des Sieges. Als er an dem historischen 30. Januar 1933 abends die jubelnden Huldigungen der Massen vom Fenster der wenige Stunden vorher bezogenen Reichskanzlei entgegennahm, hatte er an den hellerleuchteten Fenstern neben sich seine Allergetreuesten und einer von ihnen war Walther Funk, der den Führer zusammen mit dem damaligen Staatssekretär der Reichskanzlei, jetzigen Reichsminister Dr. Lammer s, am Eingang zur Reichskanzlei begrüßt hatte nach der historischen Fahrt vom Kaiserhof zur Reichskanzlei am Nachmittag des 30. Januar 1933. In den späten Nachmittagsstunden fand die erste Kabinettsitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers Adolf

— Seite 85 —

Der 30. Januar 1933

Hitler statt, an der Funk bereits als Pressechef der Reichsregierung teilnahm. Bis auf den heutigen Tag hat keine Sitzung

des Kabinetts stattgefunden, an der Walther Funk nicht teilgenommen hat, zunächst als Pressechef und Staatssekretär, später als Reichsminister.

— Seite 87 —

.....

Es ist ihm mancher der in Berlin und außerhalb tätig gewesenen Journalisten dankbar geblieben für die Art, wie er sich um ihre Wünsche und Beschwerden besonders in der Übergangszeit gekümmert hat.

Von Funk stammt das später oft zitierte Wort, daß „die Presse keine Drehorgel“ sein dürfe, womit er sich gegen die Uniformität der Presse wandte und ein individuelles Gesicht von ihr verlangte. Aber er nahm die Presse auch in Schutz vor Bestrebungen der Amtsstellen, „ihren eigenen Kohl breitzutreten“, eine ebenso gut pointierte Formulierung wie die andere, daß „die Presse nicht der Prügelknabe“ werden solle, wenn zwei Regierungsstellen ihre Meinungsverschiedenheiten durch eine Pressepolemik auszutragen versuchen. ...

DOCUMENT 3528-PS

DECLARATION SIGNED BY DARRÉ, HIMMLER, HIERL, LUTZE AND SCHIRACH, JULY 1934, SHOWING AGREEMENT WITH ROSENBERG'S ATTEMPT TO UNITE THE WHOLE NSDAP IDEOLOGICALLY AND POLITICALLY BY MEANS OF SO-CALLED "COMMUNAL SCHOOLS" (EXHIBIT USA-599)

Aus: Gerd Rühle: Das Dritte Reich. Dokumentarische Aufstellung des Aufbaues der Nation. Das zweite Jahr, 1934. Hummelverlag Berlin.

— Seite 297 —

In besonders starkem Maße aber kam die Einheit aller nationalsozialistischen Gliederungen zum Ausdruck, als auf Anregung des Reichsleiters Pg. Alfred Rosenberg (dessen weltanschauliche und schulungsmäßige Gesamtbeauftragung am 24. Januar wir bereits im 2. Abschnitt behandelten) folgende gemeinsame Kundgebung erfolgte:

„Wir stimmen dem Ersuchen des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP, Pg. Alfred Rosenberg bei, zweimal im Jahre Gemeinschaftsschulen aller Gliederungen der NSDAP

einzurichten, um durch diese gemeinsame Arbeit die weltanschauliche und staatspolitische Einheit der NSDAP und die Unerschütterlichkeit des nationalsozialistischen Willens zu dokumentieren.“

Berlin, im Juli 1934.

gez. R. Walther Darré, Reichsbauernführer, Reichsminister.

gez. Konstantin Hierl, Reichsführer des Arbeitsdienstes,
Staatssekretär.

gez. Heinrich Himmler, Reichsführer der SS.

gez. Viktor Lutze, Stabschef der SA.

gez. Baldur von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.

DOCUMENT 3529-PS

ESTABLISHMENT OF ADOLF HITLER SCHOOLS, 15 JANUARY 1937,
AS UNITS OF THE HITLER YOUTH. CURRICULUM DETERMINED
BY LEY, SCHIRACH AND ROSENBERG (EXHIBIT USA-365)

Aus: Dokumente der Deutschen Politik. Von der Großmacht zur Weltmacht 1937. Herausgeber: Paul Meier-Benneckenstein, Bearbeiter: Dr. Hans Volz. Band V, 2. Auflage, Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin 1939.

— Seite 389—392 —

.....
69a. Verfügung des Führers und Reichskanzlers über die
Adolf-Hitler-Schulen vom 15. Januar 1937.

Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.

Berlin, den 15. Januar 1937.

Adolf Hitler.

69b. Erklärung der Reichsleiter Dr. Ley und Schirach über
die Adolf-Hitler-Schulen vom 17. Januar 1937.²⁾

Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die obige Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP. erlassen. NSDAP. und Hitlerjugend haben damit einen neuen gewaltigen Auftrag erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht.

Nähere Einzelheiten über die „Adolf-Hitler-Schulen“ werden heute noch nicht veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden Grundsätze mit:

1. Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitlerjugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern reichseinheitlich bestimmt.

2. Die Adolf-Hitler-Schule umfaßt sechs Klassen. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr.

3. Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schulen finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.

4. Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich.

5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus oder übergibt die Ausübung dem Gauschulungsamt.

6. Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.: gez. Dr. Ley.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches: gez. Baldur von Schirach.

München, den 17. Januar 1937.

²⁾VB. vom 19. Januar 1937.— Diese Adolf-Hitler-Schulen bilden, wie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am 23. November 1937 auf der Ordensburg Sonthofen ausführte, als erste Stufe des Ausleseprinzips ein wichtiges Glied im Erziehungssystem des nationalsozialistischen Führernachwuchses (VB. vom 24. November 1937):

.....

Der Lehrplan ist von Reichsleiter Rosenberg in Gemeinschaft mit dem Reichsorganisationsleiter und dem Reichsjugendführer festgelegt worden. ...

DOCUMENT 3530-PS

ROSENBERG'S POLITICAL INTERESTS AND POLITICAL CAREER,
IN THE PARTY (EXHIBIT USA-593)

A u s : Das Deutsche Führerlexikon 1934/1935, Berlin 1934

Rosenberg, Alfred, Reichsleiter der NSDAP, Beauftragter des Führers zur Überwachung der weltanschaulichen Erziehung der NS-Bewegung, Berlin W 35, Margaretenstr.17.

.....
 im November 1918 erster Vortrag über die Judenfrage; reist dann nach Deutschland, um aufklärend über den Bolschewismus zu wirken; 1919 Zusammenarbeit mit Dietrich Eckart; Bekanntschaft mit Adolf Hitler; ab 1921 Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ bis heute; Schriftleiter der NS-Monatshefte; 1930 Reichstagsabgeordneter und Vertreter der Außenpolitik der Bewegung; 1931 diplomatische Reisen nach London; 1932/33 nach Rom und London; ab April 1933 Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP; dann zum Reichsleiter ernannt; Januar 1934 überträgt ihm der Führer die Überwachung der weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront und aller gleichgeschalteten Verbände; ...

DOCUMENT 3531-PS

ROSENBERG'S MISSION AS COMMISSIONER FOR THE SPIRITUAL AND IDEOLOGICAL EDUCATION OF THE NATIONAL-SOCIALIST PARTY AND ITS ORGANIZATIONS (EXHIBIT USA-597)

Aus: Nationalsozialistisches Jahrbuch 1938. Herausgeber: Reichsleiter Philipp Bouhler, 12. Jahrgang, Verlag Franz Eher Nachf., München.

Dienststelle des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung und Schulung der NSDAP.

Reichsleiter Alfred Rosenberg

Das Aufgabengebiet des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der Bewegung, ihrer Organisationen einschließlich des Werkes „Kraft durch Freude“ erstreckt sich auf die einheitliche Ausrichtung der gesamten Schulungsarbeit der Partei und der angeschlossenen Verbände. Die von Reichsleiter Rosenberg aufgebaute Dienststelle hat die Aufgabe, das weltanschauliche Schulungsmaterial bereitzustellen, die Lehrplanung durchzuführen und für die Heranbildung der für die Schulungs- und Erziehungsarbeit geeigneten Lehrkräfte Sorge zu tragen.

DOCUMENT 3532-PS

OBSERVATIONS BY ROSENBERG IN AN INTRODUCTORY ARTICLE TO THE "SCHULUNGSBRIEF" (TRAINING LETTER) OF 1934: OVERRIDING IMPORTANCE OF NATIONAL-SOCIALIST IDEOLOGY IN EDUCATIONAL WORK (EXHIBIT USA-528)

Aus: Der Schulungsbrief. Herausgeber: Reichsleiter Dr. Robert Ley, Zentrales Monatsorgan der NSDAP. und der DAF., 1. Jahrgang, 1934

— Seite 9 —

Alfred Rosenberg: Die neue Aufgabe

Die erste große Etappe des nationalsozialistischen Kampfes wurde am 30. Januar 1933 abgeschlossen. Die ganze Wucht unseres bisherigen Ringens richtete sich in erster Linie gegen unsere innerpolitischen Gegner, gegen alles das, was mit Marxismus und Demokratie zusammenhing, und so mußten alle Energien auf diese wenigen Punkte konzentriert werden. Trotz allem waren wir uns aber vom ersten Tage an bewußt, daß diese großen Frontalangriffe gegen die alte Welt nicht nur auf politischem Boden geführt wurden, sondern einen weltanschaulichen Charakter trugen. Wir hatten die feste Überzeugung, die genannten Gegner seien nicht nur mit Hilfe der Staatsmacht zu überwinden, sondern daß vor allen Dingen eine innerliche Zertrümmerung aller Ideen und Gedanken der marxistisch-demokratischen Bewegung die Voraussetzung für einen dauernden Sieg des Nationalsozialismus bilden mußte. Jeder These des Marxismus wurde deshalb eine Gegenthese von uns gegenübergestellt. Wenn im wesentlichsten Punkte der Marxismus eine Internationale anrief und das Wesen der Rasse leugnete, so wurde an diesem entscheidenden Punkte der Kampf aufgenommen, und aus dem einmal bekenntnismäßig gefaßten Kern entwickelte sich immer klarer und folgerichtiger das, was wir heute mit Stolz „nationalsozialistische Weltanschauung“ nennen können.

Der Dienst für diese Weltanschauung steht nunmehr im Brennpunkt unserer ganzen Erziehungsarbeit, und von dem Ergebnis dieses Wirkens wird es abhängen, ob der Nationalsozialismus mit unserem kämpferischen Geschlecht ins Grab steigt oder ob er wirklich, so wie wir glauben, den Beginn eines neuen Zeitalters darstellt. Auf den Schultern eines jeden Nationalsozialisten ruht deshalb eine ungeheure Verantwortung. Gleichviel, auf welchem Platz ihn Begabung und Verantwortung gestellt haben, gleich, wie hoch er auch stehen oder wie bescheiden sein Wirken im großen und ganzen

sein mag: Jeder muß diese Verpflichtung als seine ureigenste Pflicht anerkennen. Deshalb wird der Wert auch dieser Schulungsbriefe danach zu bemessen sein, ob sie imstande sein werden, fortlaufend und folgerichtig den Gedanken der national-sozialistischen Bewegung zu entwickeln und ihn immer fester in Herz und Hirn der Millionen einzusenken.

DOCUMENT 3533-PS

STATEMENT SIGNED BY WALTHER FUNK AND HIS COUNSEL,
21 DECEMBER 1945, LISTING POSITIONS AND ACTIVITIES OF FUNK
FROM 1931 TO 1945 (EXHIBIT USA-651)

EXPLANATORY NOTE:

All changes and additions in pencil. Funk's signature in pencil, Dr. Sauter's in ink.

I hereby certify that I had the following positions and activities:

- (a) Member of the Nazi Party—1931-1945
- (b) Personal economic adviser of Hitler—1931¹⁾ *hat es nicht gegeben!*
- (c) Chief of Division of the Central Nazi Party Directorate in charge of private economy, Munich. 1932.²⁾ (*wenige Monate*)
- (d) Chairman of the Committee of the Nazi Party on Economic Policy—December 1932 to January 1933.
- (e) Deputy Chairman of the Reich Economic Council of the NSDAP—1931. *Dann weiss ich nichts!*
- (f) National Socialist Deputy to the Reichstag—July 1932-February 1933.
- (g) Press Chief of the Reichsregierung—30 January 1933 to 1937.
- (h) Under-Secretary of the Reich Ministry for Public Enlightenment and Propaganda—1 March 1933 to 1937.
- (i) Vice-president of the Reich Chamber of Culture—1933 to 1945.
- (j) Member and vice-president³⁾ of the Reich Senate for Culture 1933-1945.
- (k) Vice-president of the Film Credit Bank—1933.
- (l) Chairman of the Administrative Council of the Board concerning Advertising by German Business—1933-1937.

¹⁾ Item (b) stricken out

²⁾ Item (c) stricken out

³⁾ "and vice-president" stricken out

- (m) Chairman of the Board of Directors of the Reich Broadcasting Company—1933-1937.
- (n) Reich and Prussian Minister of Economics—1938-1945.
- (o) Member of the Prussian State Council—1938-1945.
- (p) Chief Plenipotentiary for Economics—appointed 1938.
Seit Dezember 1939 auf Reichswirtschaftsministerium und Reichsbank beschränkt!
- (q) President of German Reichsbank—19 January 1939 to 1945.
- (r) Chairman of the Board of Directors of the Deutsche Golddiskontbank—1939-1945.
- (s) Member of the Ministerial Council for the Defense of the Reich—1939-1945.
- (t) Chairman of the Board of Directors of the Continental Oil Company—1941-1945.
- (u) Member of the Central Planning Board—September 1943 to 1945.

Dr. Sauter
R A.

Ich kann dieses Schriftstück nur mit den von mir vorgenommenen Durchstreichungen und Abänderungen unterzeichnen.

21. Dez.

Walther Funk

DOCUMENT 3544-PS

INTERROGATION OF WALTHER FUNK, 22 OCTOBER 1945, BY LIEUTENANT COLONEL MURRAY I. GURFEIN, IGD, OUSCC, REGARDING ECONOMIC PREPARATIONS FOR WAR AGAINST POLAND AND RUSSIA; USE OF FORCED LABOR IN GERMAN INDUSTRY; EXCLUSION OF JEWS FROM BUSINESS AND INDUSTRY; SS DEPOSITS OF GOLD IN THE REICHSBANK; PAYMENT OF REPARATIONS BY CONQUERED COUNTRIES (EXHIBIT USA-660)

EXPLANATORY NOTE:

Carbon copy. All corrections in pencil, initial "MIG" in left margin.

Testimony of Walter Funk, taken at Nurnberg, Germany, 22 October 1945, 1430-1645, by Lt. Col. Murray Gurfein, IGD, OUSCC. Also present: Capt. H. W. Frank, Interpreter and John Wm. Gunsser, Court Reporter.

COL. GURFEIN TO THE WITNESS:

Q. Remember we talked yesterday about the period just before the outbreak of the war with Poland, that is, the several months preceding?

A. Yes.

Q. And I called your attention to the fact that you had some discussion with Goering in that period, do you remember?

A. Yes.

Q. Now, you said that you were going to think it over, and I want to ask you this afternoon what you thought about that.

A. Yes. I remember two things which are very important. First, that I wasn't in Berlin at all during July. In July I was undergoing treatment because of my diabetes in Kissingen. And as far as I remember I came back from there at the beginning of August, so that all these discussions could only have taken place as late as August. Further, I remember the following: some time about the middle of August I lunched with the Fuehrer, together with a lot of other people. During the lunch, the tension with Poland was discussed. After the lunch the Fuehrer told me that he had put proposals to Poland regarding Danzig and the Corridor, and that he was under the impression that the Poles would accept these proposals. But that it was also possible that the Poles, under the protection of the British guarantee, would become more hostile towards us.

And during that discussion I briefly explained to the Fuehrer that in the event of such a war it would be important that prices and wages and finances were controlled in such a manner that the banks of issue would exert their influence by means of war taxes; and that it now became clear to me what the passage in this letter refers to, namely, that I had already talked with the Fuehrer about that matter. And that must have been before my birthday, that is to say, the 15th or 16th of August, since he did not set forth congratulations to my birthday in that letter. My birthday is on the 18th of August. Therefore I can imagine that I may have told the Fuehrer—although

(FUNK)

— Page 2 —

I cannot remember exactly that I proposed to talk to Goering about these matters, since he was responsible in that respect.

Since furthermore Goering informed me or had me informed that he discussed these matters with the Fuehrer, probably via Neumann, and that the Fuehrer was in agreement with my plans. It is probable,

therefore, that the Fuehrer has discussed, probably in the presence of Neumann, these civil economic questions and particularly the points referring to prices, wages, etc. And furthermore, Goering would have reported to the Fuehrer on the subject and would have had me informed probably through Neumann that I should occupy myself with these questions. Any nomination for the plenipotentiary of economy did not take place before the 28th of August, something which I gathered from the indictment. Subsequently it is probable, and I seem to remember that I have had conversations with Goering on these subjects, and I remember one conversation during which Neumann was also present. And on that occasion Goering gave me the task to negotiate with my ministerial colleagues in accordance with my own proposals.

Q. So that just to clarify it, when you saw Hitler, as you say, in the middle of August, Hitler told you if he could not succeed by negotiation with the Poles in effect that he would have to attack them; is that correct?

A. I wouldn't put it precisely like that, but in any case he must have expected the possibility of a war.

Q. And that is what he told you in effect, that you were to take part in the preparation of this war?

A. No, but that the proposals that I had mentioned to him referring to prices, wages, etc., should be discussed between Goering and myself.

Q. But when the Fuehrer told you that war was likely to come you volunteered the suggestion that you ought to get up a plan for the control of wages and prices; is that right?

A. That is correct, yes, and that is the explanation for the wording of the letter referring to my proposals. That refers to the conversation with the Fuehrer. That has now come back to me. That was about the middle of August, which was the last time I saw him before the actual outbreak of the war.

Q. So that you were a man who always felt that you could not successfully prosecute a war without internal control of the economy by way of price and wage regulation?

(FUNK)

— Page 3 —

A. Yes, certainly. If a war was to break out, price and wage controls were necessary, and these things would have to be fixed to prevent the Reichsbank from having to meet considerable expenditure right away. These war measures had been prepared by the Minister of Finance *separately*¹⁾ from me already. He was

¹⁾ "Bentley" changed to "*separately*"

proposing a simply colossal taxation for that event, which appeared quite unnecessary to me, and I said if he introduced it everybody would go bankrupt.

Q. How long before that were these tax plans made before the contingencies of war?

A. That was all around about the same time.

Q. And that was part of the program that you were coordinating for Hitler?

A. Yes, that was part of it; that was included in the points. And subsequently from that the Minister of Finance had made similar preparation, which in my opinion went much too far.

Q. So that in effect you were urging upon the Fuehrer a total preparation for war, and you were in effect preparing for the war itself within your own sphere?

A. Well, I don't know about total war; we are only concerned here with the war against Poland.

Q. You don't understand me. When I say total war I mean the total regimentation of the economy for war.

A. Yes; and the fact that I was against such far-reaching measures as proposed by the Minister of Finance can be explained from my conviction that I did not think that there would be a world war, but that I was thinking simply of a war against Poland, because if one was of the opinion that a world war was about to break out the preparation would have been quite different.

Q. Yes, but that means that you thought that you could have a war against Poland without the other powers interfering; is that right?

A. Yes, certainly. And that was my personal conviction and everyone else's, that England would not start a war for the sake of Danzig.

Q. And also you did not consider it to be excluded that the Poles would resist any diplomatic attempt to get Danzig, and that it might be necessary to attack them?

(FUNK)

— Page 4 —

A. Yes, but the Fuehrer said during that lunch that he thought that the Poles would accept those proposals regarding Danzig, which in fact were eventually made to the Poles.

(FUNK)

— Page 5 —

Q. Yes, but he also said that in the event he could not succeed diplomatically he would have to go into a war?

A. Well, he himself didn't say that, but it was my own personal opinion that in the event of failure of political efforts of war against Poland being inevitable; he himself never said that.

Q. Why did you think that?

A. Because the situation in Poland deteriorated from day to day, which was later on confirmed by people coming back from Poland. I myself had relations there, and the conduct of the Poles was unforgiveable.

Q. So that you felt you would have to, if they did not agree peaceably, to force them by arms to get rid of this situation?

A. Yes, because the Poles carried things so far that we in Germany no longer had any other possible way. And after all, Germany at that time was already a very powerful country. You can't take just everything from the Poles.

Q. You mean you could not take insults from the Poles?

A. After all, Germany could only condone this sort of thing up to a point: and there were incidents at the frontier when Germans were massacred; they had their noses and ears cut off.

Q. You knew at that time that German propaganda said for a long time that it had been going on all summer?

A. Yes, but it was later on confirmed by Germans, in fact, by my own relatives who were living in Gonetz in Poland, just how the Poles treated the Germans there and what dreadful things they committed against them.

Q. So you agreed with Hitler that the only thing to do was to liquidate the Polish problem, and if it could not be done by diplomacy it should be done by force of arms; is that right?

A. Yes, but I didn't actually make the statement on the subject because I didn't have the authority to discuss that sort of thing with the Fuehrer. But it was my own conviction that that was the action which events would have to take.

Q. But the effect of the conversation that you yourself related with the Fuehrer, as you say, in the middle of August 1939 was to cause you immediately to tell the Fuehrer what economic preparations should

(FUNK)

— Page 6 —

be made for war?

A. Yes, because that was my duty. If war was about to break out then one had to make the necessary preparations.

Q. Yes, but you wouldn't have been afraid to tell the Fuehrer any such thing if the Fuehrer told you that he was going to get

a peaceful settlement? How could you suddenly tell him you were going to prepare for war?

A. No, because one also had to tell him that certain preparations had to be made in the event of a war.

Q. But you just told us you couldn't speak about such matters with the Fuehrer.

A. No, but one had to tell the Fuehrer that in the event of an outbreak of war that these, that, and these measures had to be taken for such an emergency.

Q. But that means you felt that you were the one that decided that war was likely to come, and that Hitler gave you no such intimation. How could that be?

A. Well, no, I personally, and everybody else I knew, was convinced that the solution to the problem could be found in the diplomatic field, but if this should fail it was our duty and my personal duty to see to this, that should war break out that necessary economic preparations were made.

Q. But it wasn't for you to suggest to the Fuehrer, was it?

A. Well, no. If one discusses that sort of thing with the Fuehrer, and he suggests that the diplomatic effort would succeed whilst on the other hand the possibility of a conflagration cannot altogether be excluded, then it was the duty of the Minister of Economy to put before the Fuehrer such economic measures as I considered necessary.

Q. Only because you thought that war was imminent?

A. Not because I thought so, but because I visualized that possibility.

Q. And the possibility, as you said, was because the British might intervene?

A. No; because the Poles, under protection of British guarantee, refused to be reasonable and forced us into war.

(FUNK)

— Page 7 —

Q. Now, in connection with the events I asked you about in 1941, put your mind back on that for a moment, will you. Do you remember you said that you knew about the likelihood of an attack upon Russia in June or July of 1941?

A. Well, the fact that there was a threat of a war against Russia was known to me in May and June 1941.

Q. I want to ask you whether you didn't know it as early as the 20th of April 1941, when there was a decree by the Fuehrer appointing Rosenberg to take charge of eastern territory?

A. Well, that I don't know. I don't know whether I have seen that decree.

Q. Don't you remember appointing Schlotterer²⁾ to be your secretary?

A. Yes, but I don't remember whether that was on that date.

Q. Don't you remember that it was several months before the attack on Russia?

A. That I don't know. I can't remember exactly when I detached Schlotterer²⁾ for duty with Rosenberg, but it must have been after the nomination of Rosenberg. It also tallies with the date of my conversation with Hess towards the end of April. It was during the last days of April in Munich. It was then that Hess asked me whether I was aware of the fact that a war with Russia was threatening.

Q. What did you say?

A. I said, yes, that sort of thing is being talked about, naturally. And then Hess asked me, as I have told you before, how things stood regarding the Russian deliveries, and whether the loss of such deliveries would not be serious.

Q. I want to refresh your recollection. You make it very difficult sometimes. The Fuehrer issued an order on the 20th of April 1941 appointing Rosenberg as a deputy for a centralized treatment of problems concerning the eastern territories?

A. I don't know whether I saw that. Well, I don't know. I can't say that. You would have to ascertain whether this decree was passed on to the department. That wasn't so easy in our case.

Q. Isn't it a fact that this decree of the 20th of April 1941 by the Fuehrer was a very secret decree which was shown only to Goering,

(FUNK)

— Page 8 —

Funk and Keitel?

A. I don't know that. If you say so it must be correct. But I don't remember it; I don't know.

Q. Look, you keep saying that you knew nothing about high policy and that you were only a small man in effect.

A. Yes, I was.

Q. Now here we have a decree which is the first step towards the preparations of the war against Russia, and the only people in the Reich who were permitted to see it were Hitler, Lammers, that is the State Secretary, Keitel, Chief of the OKW, Goering, the delegate for the Four Year Plan, and yourself.

²⁾ "Schlauer" changed to "Schlotterer"

A. In that case it must have been that this decree was only sent to the

(FUNK)

— Page 9 —

ministers who were members of the Defense Council of the Reich, and I was one of them, and that is possible.

Q. But regardless of that, I want to ask you now whether you don't remember seeing the decree as early as two months before the attack on Russia?

A. Well, yes, if it has been ascertained that it has been sent to me I must have seen it, but I cannot now remember that. It is possible, but I cannot deny it; it is so long ago.

Q. In any event, based on this decree or based on this conference with Hess, and the other knowledge you had before that conversation, it is clear that in April 1941, you knew that a war with Russia was in contemplation?

A. That a conflict with Russia was threatening.

Q. And you knew that you had to mobilize your resources for an attack on Russia within a reasonable period of time?

A. Well, I didn't have any mobilizing to do in that connection. All I had to do was to place at Rosenberg's disposal Schlotterer²) and various other people when his ministry opened. I couldn't introduce any measures in economy in this particular case. All this could concern was the strengthening of armament, which was not under my jurisdiction; but it was Goering's and the OKW's concern.

Q. But it also had to do with the exploitation of the eastern territory after it was occupied?

A. Yes, but that was a task for the Four Year Plan.

Q. In which you appointed Schlotterer²) to cooperate with Rosenberg?

A. Yes. I delegated him to Rosenberg, and Rosenberg, as far as these parts were concerned, were also subordinate to the Four Year Plan; because the only department which could give orders in that connection on economic subjects was the Four Year Plan.

Q. But Schlotterer²) was put in there to be an economic advisor to the whole problem of the taking of properties out of the eastern countries, was he not?

A. Yes, but only so far as the east. And as far as Rosenberg was concerned, I tried to avoid that Rosenberg should open a new organization, which is what he was proposing to do.

(FUNK)

²) "Schlauer" changed to "Schlotterer"

— Page 10 —

Q. Why were you against that?

A. Because this would have created another ministerial competitor on economic questions. We had enough competitors. We had the Four Year Plan, and this would have introduced another one.

Q. So that you didn't want to give up the jurisdiction over economic matters in the eastern territories to Rosenberg; is that it?

A. Well, jurisdiction isn't right. I wanted to avoid yet a new organization, and the handling of the matter was Rosenberg's concern. Therefore I detached Schlotterer²⁾ and various other people to Rosenberg's office, and they did of course retain their connections with my office.

Q. What kind of connections did they continue to have with you?

A. They concerned mainly the collecting of consumer goods, because the raw material questions and some such business was handled by the Four Year Plan, in particular Pleiger. It was together with Rosenberg that we created those firms in the east, that is to say, we took firms in the Reich who had to carry out business in the occupied eastern territories. They had to buy out of their own funds. But nothing much materialized because the Army had already collected a very considerable amount of things. And as far as the important materials were concerned, such as coal, oil, etc., that was already being handled by the Four Year Plan and taken out. And the only subject on which I cooperated with Rosenberg, as far as the eastern territories were concerned, was that of these firms. But matters of an important nature, such as the collection of factories, smelting works, electric works, etc., that was dealt with outside the Ministry of Economics and I believe also outside of Rosenberg's organization.

Q. But there is evidence, Funk, that every firm that got anything in the east had to go to you and Goering and get the agreement of both of you before they could do anything.

A. No.

Q. Now, in connection with consumer goods that you controlled, were coal mines included in that?

A. No. Raw materials from occupied territories came under the Four Year Plan.

Q. I am not talking about the occupied territory; I am talking about in general.

(FUNK)

²⁾ "Schlauer" changed to "Schlotterer"

A. Oh, I see. In 1941, coal mines in Germany still came under the Ministry of Economics.

Q. When did you lose jurisdiction over coal?

A. It was the middle of 1943.

Q. That was at the time when you became a member of the Central Planning Board, was it not?

A. That was the compensation which I was given for taking away from me the production questions.

Q. But up to the end of 1943, when you say you were in charge of consumer industries, you were in charge of coal as well?

A. Yes, until 1943 the coal came under the Minister of Economics.

Q. So that requirements for coal miners, for example, were part of your responsibility?

A. No, I had nothing to do with miners; that was the concern of the Ministry of Work.

Q. Didn't you have to ask for enough miners to keep up the coal production.

A. Well, of course, if the mines were short of workers or had difficulty with the miners they could come to the Minister of Economy and tell him that they were in difficulty and the Minister of Economy then consulted with the Four Year Plan which in turn would settle the matter with the Minister of Labor.

Q. But you had the responsibility then to insure through the Four Year Plan and Ministry of Labor a steady flow of laborers to work the coal mines that were under your jurisdiction?

A. It wasn't my responsibility, but I had to intervene when the coal industry came to me and complained about the shortage of workers. In that connection I would have to take action.

Q. And what kind of workers did you get for this? Were they all German workers or foreign workers or were some prisoners of war or what?

A. What sort of workers eventually arrived in the mines was no concern of mine. That was decided by the Ministry of Labor and later on by Sauckel, and later of Speer claimed additional authority, but I was in no way connected.

Q. When did you first find out that foreign workers were being brought to Germany to work in the coal mines?

(FUNK)

A. That is another very difficult question. I assume that when workers became available in Russia some of them were transferred to the German coal industry.

Q. I want to ask you: when did you first find out that the involuntary—that is, that foreign workers who came against their will were first brought to Germany to work in the coal mines?

(FUNK)

— Page 13 —

A. I can't say that at all, because I have never concerned myself with that question.

Q. When did you first find out that foreign workers were being brought to Germany against their will in any industry?

A. I don't know at all that foreign workers were brought to Germany against their will. That wasn't a task for the Minister of Economy.

Q. I didn't ask you whether it was a task for the Minister of Economy; I asked you when you first knew about it. Do you want the record to stand as it is, that you were probably the only man in Germany that didn't know that workers were brought to Germany against their will?

A. That could have only been after Sauckel was nominated. It was his task. Before that I never heard that workers in large numbers were forcibly transferred to Germany.

Q. Were you ever present in any meeting where the task of Sauckel was defined?

A. No, not which were concerned with the nomination of Sauckel.

Q. I don't mean the nomination of Sauckel; I mean the discussions concerning Sauckel's functions and what the general program was going to be about labor.

A. I believe that the first time that I was present at such discussion was when Speer was already in office.

Q. What discussion are you referring to now?

A. Such as referred to the transfer of foreign workers on a large scale to Germany by Sauckel.

Q. You mean against their will?

A. Well, that I don't know. Sauckel never said during such conferences that they were brought in against their will.

Q. But you knew? I just want to ask you. This is the first question: we will come to something important later. Certainly you knew that such a large number of people—millions—couldn't be brought to Germany voluntarily?

A. Certainly. Well, yes, but you are referring to the statement by Sauckel that they were transferred against their will. That they

did not come voluntarily was something, certainly, one would have to assume.

(FUNK)

— Page 14 —

Q. When you were asking for labor on behalf of the coal industry for the Four Year Plan from the Minister of Labor, you knew that among those who would be recruited for those mines would be many who were foreign workers brought involuntarily to Germany?

A. That's right; yes. But there is something else I must say in that connection, that is, that such questions on behalf of the coal mines were made directly by Pleiger to Sauckel and had nothing to do with the Minister of Economy.

Q. But you said a little while ago, did you not—I listened to you very carefully, and it is perfectly clear what you said—that first you had jurisdiction over the coal mines until late in 1943; second, that the coal mine owners came to you for a labor supply which you in turn would have to request from the Four Year Plan and the Ministry of Labor; is that correct?

A. Yes, until Sauckel arrived and until Pleiger became the chief of coal questions. After that it was done by Pleiger independently.

Q. Leave out the coal situation for the moment. You also required workers for the consumer industries which were under your jurisdiction; did you not?

A. The consumer goods industries were restricted more and more every year. In fact, it had to concede workers to more important industries.

Q. As a matter of fact, you were using German workers for security reasons in war production industries and therefore required a substitution of foreign workers in the consumer industries?

A. Yes; but certainly no foreign workers on a large scale were used in the consumer goods industry at the beginning.

Q. But later? What happened later? Didn't you finally use foreign workers in the consumer industry?

A. Yes, but the consumer goods industry was deprived of every worker they could spare. They were deprived of more workers than any other industry. I fought continually against having to lose these workers from the consumer goods industry.

Q. Wait a minute. When you went on to this Central Planning Board in the Fall of 1943 did you receive copies of the minutes after that?

(FUNK)

— Page 15 —

A. Yes.

Q. As a matter of fact, you were present at many of the meetings, were you not?

A. I only joined the meetings of the Central Planning Board when I required something for my own small sector, that is to say, something to do with sport and consumer goods industries, for example, iron, and I had to fight on each occasion to get just a few thousand tons for my consumer goods industry.

Q. Yes, but during those meetings you attended you heard, did you not, discussions concerning foreign labor?

A. Oh, yes, I did.

Q. And you knew from those meetings that the policy was to bring in more and more foreign workers to the Reich against their will?

A. Yes, certainly.

Q. And you never objected to that, I take it?

A. No. Why should I have objected? It was somebody else's task to bring those foreign workers in.

Q. Did you believe it was legal to take people against their will from their homes and bring them into Germany?

A. Well, many things happen in wartime which aren't strictly legal. I have never racked my brains about that. But there is another thing, and that is, that I tried my best to prevent the importation of too many workers from France, for instance, because we in the consumer goods section were interested to see that their industry at home was kept going.

Q. Yes, but what about workers from the east, from the Ukraine, for example; you were interested in getting them into Germany to work, were you not?

A. I personally, no.

Q. But you were in agreement with the general policy?

A. Well, that foreign workers should be brought into Germany from foreign countries, that I considered perfectly proper so that war production could continue and increase. But I was never aware that this was illegal.

Q. Do you remember that in France there were collected properties held by enemy property custodians?

(FUNK)

— Page 16 —

A. That a custodian for enemy property existed, that is something I know, but I never concerned myself with the questions themselves.

Q. Do you remember that there was a decision made in 1943 to utilize the funds in French banks by taking the deposits and putting them into the Aero Bank?

A. Yes. Lange made a report on that to me. The vice-president of the Reichsbank, Lange, made a long report to me in which he explained to me that funds which were held under the jurisdiction of the custodian for enemy property were to be transferred to the Aero Bank so as to create liquid funds for war production.

(FUNK)

— Page 17 —

Q. That is to say, these deposits stood in French francs, and the deposits were transferred to the Aero Bank, putting at the disposal of the German armament people French francs; is that right?

A. No, that is not how I understood it to be. The way I understood it was that these liquid funds which were under the supervision of the custodian for enemy property were to be loosened so that they would be at the disposal of the entire French economic system. In fact, Lange, who was working in France—I myself never went to France, in fact, I have never been to any occupied territory—reported to me that the French were extremely pleased with this suggestion.

Q. Don't you remember that the purpose was to obtain French francs which would be used to finance the armament industry in France?

A. That has never been reported to me in that way.

Q. Well, we have a letter from the military administration in France protesting against this transaction; and the Ministry of Economics that you were in favor of it.

A. Well, I didn't write that letter. The way it was described to me was that this concerned a transaction in the money market such as did not exist in France, and that the French were extremely pleased to see that such a transaction was being carried out, and nobody mentioned the armament industry in that connection, and a protest was not mentioned to me.

Q. You were buying a lot of goods in France at that time, were you not?

A. We? Who?

Q. You.

A. As far as I was concerned I was only interested in consumer goods.

Q. But you were also interested in money and exchange, because you were the president of the Reichsbank?

A. But that was done on the spot, and in conjunction with the Bank of France they had an official there whose name was Schaefer.

Q. But you also had something to do with the Reichsverechnungskassen as well?

A. Yes, but I don't know how they came into that transaction. That I don't know.

(FUNK)

— Page 18 —

Q. But the fact is that you were in general charge of the following: the Reichsbank, the Reichskreditkassen, and the Reichsverechnungskassen?

A. Well, I wasn't chief of the Reichskreditkassen, but it is part of the money system.

Q. Well, the whole clearing arrangement, for example, was under your general policy supervision; was it not?

A. Yes, but I have never concerned myself with these matters in detail.

Q. But now, basically, you were in charge, were you not, of the whole execution from a policy point of view of the clearing arrangements?

A. Yes.

Q. And as such you had a general policy control over the Reichsverechnungskassen, which were the banks for the clearing?

A. Together with the Minister of Finance.

Q. So that the question of how much should be exported and how much should be imported was partly within your jurisdiction?

A. Yes, with reference to Verrechnungskassen. The jurisdiction of money matters was with the Minister of Finance and not me.

Q. But with respect to the amounts of the clearings you had something to do with that; did you not?

A. Yes, all this belongs into the problems of foreign trade, which now is handled by me alone, but was centralized and part of the Foreign Office. All departments which were interested in foreign trade were represented in the HPA, which is the trade political board. The chairmanship was held by the Foreign Office, and to this department the Armament Minister and the Minister of Food reported their claims; and the Minister of Finance was concerned with the execution of the program while the Minister of Economy and the Reichsbank were concerned with the technical execution of those matters.

Q. So that the question of how much Germany was indebted or should be indebted to these countries was a problem that came within your jurisdiction?

A. Not only my responsibility, but all those people concerned, including mine; but particularly the Minister of Finance.

Q. But in any event, during these years of the war the amount of debts owed by Germany to these occupied and satellite countries increased

(FUNK)

— Page 19 —

greatly; did it not?

A. Yes, but the responsible person for this debt of the Reich was in the first place the Minister of Finance.

Q. Did you intend to pay back any of these credits after the war if Germany won?

A. Yes, certainly. I have always emphasized that. I have always stated that publicly.

Q. Don't you remember a meeting in 1944 in which you stated that it was unnecessary to consider that these debts would have to be repaid in the event of a German victory?

A. I don't know what that conference was, but it was my point of view that these clearing debts were genuine debts, and that Germany in the event of a victory would certainly be in a position to repay these debts by supplying goods. But that whenever foreign countries were concerned—and this is probably what you are talking about now—the question of reparations should have to be taken into consideration in this connection. But it was my idea that this whole problem of clearing debts would have to be included in the large reconstruction program in Europe.

Q. Didn't you tell Hitler in 1944 that there was no intention to pay back these debts in the event that Germany won the war?

A. No. How can Hettlage³⁾ say things like that. Well, if for instance, these countries were to make reparations they could have been used to cancel these clearing debts.

Q. That means that you had a clear idea that if Germany won the war you were going to impose reparations on the defeated countries?

A. Yes; that they would have to pay some compensation.

Q. Do you remember how much you figured out these countries should pay in the event of a German victory?

³⁾ "Hettlager" changed to "Hettlage"

A. I have never imagined any figures; that is quite impossible.

Q. Well, don't you remember, for example, that you put forward that England should pay a billion in gold?

A. No, I don't know about that.

Q. Well now, don't you remember having a meeting on the 22nd of July 1940 at which you presided, with most of the ministers present, at which time you made that suggestion?

(FUNK)

-- Page 20 --

A. Well, I may have said something like that jokingly, but no reasonable person could imagine that I could have said a thing like that as early as 1940 and be serious about it.

Q. As a matter of fact, you stated what you were going to do with this billion in gold, did you not?

A. Well, I don't know about that.

Q. Well, as a matter of fact you said that you would use it as a manipulation fund for the first imports, and that you would be able to discontinue rationing?

A. Whoever said that must have had a vivid imagination. I can't remember this. It is quite unthinkable that one would think anything like that as early as 1940.

Q. Don't forget that this was after the victory over France.

A. Yes, but this is certainly wrongly represented.

Q. Let me see. Weren't you told by Goering on the 22nd of June 1940 that you should do research on the problem of including into the greater German economy all annexed and occupied territory?

A. Yes, that is quite right.

Q. And immediately after that--

A. Yes, Goering gave me a task in that connection.

Q. Let me refresh your recollection further then. A month after this commission you received from Goering, didn't you call a meeting of the ministers to discuss these questions?

A. Yes, that is possible. That I imagine.

Q. Do you remember Ley, Darre and Gross?

A. I don't know about Ley.

Q. And Wagner, Popitz and Lammers?

A. Yes.

Q. You do remember the meeting, don't you?

A. Yes.

Q. And in that meeting, I ask you, didn't you make the statement that you mentioned before, that in the event of a German victory, a billion dollars in gold was to be paid to Germany by England?

(FUNK)

— Page 21 —

A. Well, now, I don't recollect that at all. I can't remember what I said.

Q. Do you deny that you said it?

A. No, but I can't confirm it either.

Q. But if the minutes show it you are ready to accept that as true?

A. Yes, certainly, if the minutes say so.

Q. Let me ask you further. Didn't you also say this, that the solution of the foreign indebtedness question is necessary to regain freedom of currency?

A. Yes, that is quite probable, and it would be right too.

Q. And didn't you also say that upon termination of the war there will not be any indebtedness to England, France, Holland or Switzerland?

A. That I don't know any more.

Q. Yes, but that is what I asked you before, Funk.

A. Well, that I do not know any longer. I do not remember these details.

Q. These are not details. I asked you before whether in connection with the clearing of debts you had not made the suggestion that it would be unnecessary to pay them in the event of a German victory?

A. What I did say was that after a German victory, after the war, Germany would produce so many goods that they could be used to pay off these debts. After all, we couldn't ask Switzerland for reparations.

Q. That is exactly the point; you included Switzerland.

A. In that case this is being wrongly represented. That would mean that I was crazy. That is quite out of the question, and in that case I deny this because it is wrongly represented.

Q. Let me ask you something else: Do you remember the gold that the SS was collecting from the concentration camps?

A. I have never concerned myself with that gold.

Q. Do you remember receiving gold into the Reichsbank from the SS?

A. Vice-president Puhl once reported to me that an account for the SS did exist in the Reichsbank, but I never assumed that the Reichsbank could make us of this deposit since it was an account established for the SS.

(FUNK)

— Page 22 —

Q. Well, you know, Funk, that as a matter of fact, the Reichsbank sold that gold and converted it into money for the SS?

A. I do not know that.

Q. You know that at the beginning of the whole transaction you had a conversation with Himmler about it?

A. About these questions? No, I never discussed them with Himmler.

Q. The testimony is clear that you came back and reported to the Reichsbank directors of a conference that you had with Himmler before the gold was received.

A. That is a point which I would certainly remember if I had talked to Himmler about this sort of thing, and I have never talked to him about it.

Q. As a matter of fact, you came to people in the Reichsbank, Funk—see if you can remember this now—you came to people in the Reichsbank and you told them that you had a conversation with Himmler in which he told you that there was certain gold of the SS that they wanted to put into the Reichsbank, and you instructed that that SS gold be received?

A. No, that is not right. That is a wrong statement. I must deny that. I have no recollection of ever having discussed this matter with Himmler.

Q. With whom in the SS did you discuss it?

A. I have not discussed any such matter with anybody in the SS. Puhl merely made a report to me that such an account for the SS existed.

Q. What was the reason for such a report? What was strange about this account?

A. Puhl made that report to me together with other current reports, and I now remember exactly what he said. He said, we have also got a deposit, from the SS, but I don't know what is in it.

It never occurred to me, however, that any such deposit could possibly be used by the Reichsbank.

Q. But how many deposits do you have in the Reichsbank? You must have had thousands.

(FUNK)

A. Yes, certainly, but such deposits as this there was only one like that.

Q. Like what?

A. Well, a deposit which contained gold and foreign currency, although I don't know what was in them, really. The same question arose, for instance, when the problem arose where we were to take in gold from Holland. Once more my attitude was that this would have to be made a deposit which was not to get mixed up with the current accounts of the Reichsbank. And Puhl

(FUNK)

and Wilhelm will be able to confirm that.

Q. Yes, but the fact is this, that you knew there was gold in those accounts, didn't you—the SS accounts?

A. Yes, that was reported to me by Puhl.

Q. Puhl also told you, didn't he, that that gold consisted of gold teeth and other kinds of gold articles,—gold watches and all the gold that was taken from the people in concentration camps?

A. I don't recollect that Puhl told me anything like that. Puhl even told me, if I remember rightly, I don't want to know what is in that deposit.

Q. And were you in agreement that you didn't want to know what was in that?

A. We didn't generally look into the deposits, and that was a deposit of the SS. And that these things came from concentration camps Puhl certainly did not tell me.

Q. Why didn't you want to look into it?

A. Me?

Q. Yes.

A. I have never concerned myself with these matters in detail.

Q. What did you understand from Puhl when he said he didn't want to know what was in there?

A. Well, probably that he was of the opinion that as this came from the SS this was a matter we had better not concern ourselves with, and it remained in the possession of the SS and was not transferred to the Reichsbank; it was a deposit; it did not become the property of the Reichsbank.

Q. But Puhl came to you and asked your permission to retain this deposit; is that right?

A. No. He only told me that the SS was opening such a deposit in the Reichsbank. The question of retaining it or not retaining it never cropped up; he simply reported to me together with other current affairs that a deposit was being opened by the SS.

Q. But you knew that the account did not stand in the name of the SS, didn't you?

A. No; to the contrary, I understood that was in the name of the SS.

(FUNK)

— Page 25 —

Q. You knew it was in the name of a person and not in the name of the SS?

A. No, I did not know that.

Q. That is what he was telling you, Puhl, didn't he?

A. No, he did not mention the name to me; all he told me was, this is a deposit from the SS.

Q. Why wouldn't it interest you?

A. Well, because it is not a common occurrence that a political organization opened a deposit in the Reichsbank, and Puhl must have considered that this was something he ought to inform me about.

Q. Returning for a moment to this question of the fine against the Jews that we discussed in 1938, Funk, you were a party to all the laws that were put into effect in November 1938 after the Cristar Week?

A. I was only participating so far as the legal rulings of the Jewish property was concerned. So far as the fine was concerned I had not participated in that. This was a matter for the minister of finance.

Q. All the decrees excluding the Jews from industry were yours, were they not?

A. Yes. We had to do this because otherwise Jewish property would have been free for everybody to loot, and we had to do something to protect it. And it was my proposal that the Jews should be allowed to retain any shareholdings, and that any property which they had to give over to other people they would receive an interest from the recipient. And their retaining their shareholdings, their retention of their shareholdings, was refused by Goering during a meeting, and so far as the interests on their property was concerned that was later on refused by the minister of finance. I must explain something to you in this connection. So far as my participation in

this Jewish affair is concerned, that was my responsibility and I have regretted it later on that I ever did participate. The Party had always brought pressure to bear on me previously to make me agree to the confiscation of Jewish property, and I had refused repeatedly, But later on, when the anti-Jewish measures and the force used against the Jews came into force, something legal had to be done to prevent the looting and confiscation of all Jewish property.

(FUNK)

— Page 26 —

Q. You know that the looting and all that was done at the instigation of the Party, don't you?

(Here witness weeps)

A. Yes, most certainly. *That is when I should have left in 1938. Of that I am guilty. I am guilty.* I admit that I am a guilty party here.

Q. Well, now, just to make the record clear, this law which prohibited Jews from operating retail stores and wholesale establishments and other things was a law that you drafted yourself, was it not?

A. Yes, because we had to make such legislation simply because if we hadn't done it the Jews would have been subjected to uncontrolled looting as had already been done. All that was a point as the result of which I should have resigned.

Q. As a matter of fact, you predicted as the result of these decrees and other things that the Reich would become the possessor of a half billion shares of capital stock?

A. Yes, that was my estimation of the Jewish property. But to start with—and this must be in the document—I demanded at the beginning of this affair that the shares should not be taken away from them.

Q. Tell me, Funk, these measures against the Jews, weren't they taken at that time in 1938 partly as a preparation for the war, because you didn't want any important parts of the German industry to be under the control of Jews when the war came?

A. I had never thought at that time that a war could happen. After all, that was in 1938.

Q. In any event, with respect to the fine of a billion marks, you were present at the meeting where that was discussed, weren't you?

A. Yes. It came from Goering or the minister of finance, and the minister of finance carried it out.

(FUNK)

— Page 27 —

Q. Well, now, just to come back to something that I was asking you about before, when you put Schlotterer²⁾ into Rosenberg's ministry, how often did you see him after that?

A. Very rarely.

Q. But he was to report to you generally as your deputy, wasn't he?

A. But that was generally done by my state secretary, Landfriede. I personally received Schlotterer²⁾ very rarely to make reports.

Q. In connection with the fixing of the occupation costs, you were concerned, were you not, as the president of the Reichsbank?

A. Yes: They were fixed by the minister of finance and the OKW. And this is another point: I have always advocated a reasonable figure for these occupation costs so as to prevent the overdrawing of the French,

(FUNK)

— Page 28 —

overburdening of the French currency. And those moneys were used to buy in France.

Q. What do you mean by that, Funk, that the occupation moneys were used? Levies were used to purchase goods in France; is that what you mean?

A. Yes, certainly. The army must have used it for that purpose. Where would they have gotten the money otherwise? How was it possible otherwise that the army formations and Luftwaffe could make these purchases whilst I was fighting a continuous fight against the arrangements?

Q. As a matter of fact, the plan was to buy goods on the black market in France, wasn't it?

A. Yes, and where would they have had the money from otherwise? It must have come from the occupation costs in France.

Q. That means then, that if they had no other money available, when they needed goods to bring into Germany they would have to use occupation money for the purchases?

A. Well, it wasn't as clear as that, but the separate army formations must have been in the position of financial means not controlled by us which they must have used for these purposes. My state secretary, Hiller, Puhl, and Landfriede, if you interrogate them, will back me up and confirm that I have always fought against

²⁾ "Schlauer" changed to "Schlotterer"

exploitation and against the fact that these means would be used to buy out these foreign countries.

Q. Do you consider these men to be truthful men, Hiller, Puhl, and Landfriede?

A. Yes, I would. They will confirm that, and I sent dozens of letters on that subject to Goering, the minister of finance, Lammers, Bormann, and all these people asking them not to break the financial system in these countries.

Q. Yes, but you know that purchases were being made through these various corporations, including the Rogus Corporation, with moneys obtained from occupation levies?

A. Yes, but Rogus was a controlled affair. That I believe was controlled, and these were regular business matters.

(FUNK)

— Page 29 —

Q. But where did Rogus get the money to make his purchases?

A. They must have received these moneys from the ministry of economy. That was a matter which was controlled. These moneys must have been allotted to them for the purpose of making regular purchases.

Q. But I want to ask you, wasn't part of the money that they used moneys which were obtained from occupation levies against the French?

A. So far as these normal purchases were concerned, certainly not; they were done via clearing. These were controlled purchases controlled by the Ministry of Economy.

Q. Well, the amount of the clearing purchases though was dictated by the Reich, were they not?

A. You can't say dictated; you can say granted.

Q. But the point is that the German Reich owed three accounts already, and weren't you in effect making these people give further credit to Germany?

A. Yes, but these purchases were part of normal business and something was supplied in exchange.

Q. But that is silly, because the net balance was always in favor of Germany?

A. Yes, always passive. But what I want to say is that any part of the occupation costs which were expended were used for the army formations and used by the buyers and crooks etc. We were always wondering where the financial means for these giant purchases were coming from.

Q. Well, did you ask anybody about them?

A. We always tried to find out where they came from, but in vain. We didn't know who was using them. It must have been the minister of finance.

Q. We will come back to these some other time, Funk. I want to ask you one thing. Do you remember that in your discussion in the spring of 1941 with respect to the war against Russia that there was a date fixed of the 15th of May as the date on which all preparations had been finished—as early as the time you were discussing it in April?

A. Nobody knew about a date.

(FUNK)

— Page 30 —

Q. Well, didn't you ever see an order from Hitler as far back as December 1940, December 18, 1940, saying that all long-term preparations would have to be finished for the Russian war by the 15th of May 1941?

A. No, I have never seen such an order from Hitler.

Q. You still say that the first time you heard about the proposed war with the Russians was in April 1941?

A. Yes, approximately April 1941.

APPROVED:

(Interrogator)

W. Frank
(Interpreter)

John Wm. Gunsser
(Reporter)

(FUNK)

DOCUMENT 3545-PS

STATEMENTS BY FUNK IN A SPEECH, 15 NOVEMBER 1938: ELIMINATION OF JEWS FROM GERMANY'S ECONOMIC LIFE; CONFISCATION OF PROPERTY BELONGING TO JEWS (EXHIBIT USA-659)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S : begl. Phot I teilw W

.....

Staat und Wirtschaft sind eine Einheit. Sie müssen nach den gleichen Grundsätzen geleitet werden. Den besten Beleg hierfür gibt die jüngste Entwicklung des Judenproblems in Deutschland. Man kann nicht die Juden aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen. Daß die letzte gewaltsame Entladung der Empörung des Volkes auf Grund eines verbrecherischen jüdischen Anschlags gegen das deutsche Volk sich in einem Zeitpunkt ereignete, wo wir kurz vor dem Abschluß der wirtschaftlichen Maßnahmen zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben standen, ist eine Folge davon, daß wir in den vergangenen Jahren dieses Problem nicht rechtzeitig und konsequent angefaßt hatten. Jedenfalls hatten die Verordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, der als erster die Bereinigung dieses Problems in Angriff genommen hat, bereits die Voraussetzungen für eine vollkommene Ausschaltung der Juden auch aus der Wirtschaft geschaffen. Inzwischen waren die Juden durch die unter behördlicher Aufsicht vorgenommenen Arisierungen bereits aus den Börsen und Banken ganz und aus den großen Geschäftshäusern und allen wichtigen Industrieunternehmungen nahezu völlig ausgeschieden. Von dem auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden festgestellten Nettovermögen von rund 7 Milliarden Reichsmark sind inzwischen schätzungsweise bereits 2 Milliarden Reichsmark in deutschen Besitz übergeführt worden. Die bisher getroffenen Vorbereitungen ermöglichen es nunmehr, in einiger Zeit die Juden aus dem deutschen Geschäftsleben restlos auszuschalten und den noch vorhandenen jüdischen Besitz gegen eine Abfindung in Rentenwerten in deutsche Hände zu überführen. Hierbei wird besonders darauf geachtet werden, daß die für uns im Zeichen des Vierjahresplanes so überaus wichtigen und wertvollen Warenvorräte ohne Wert- und Substanzverminderung dem Verbrauch des deutschen Volkes sach- und zweckmäßig zugeführt werden, und es muß weiterhin verhindert werden, daß durch die Bewegung und Festlegung großer Kapitalien für die Arisierung der Kapitalmarkt für die notwendigen Investitionen und die Reichsanleihezeichnungen unerträglich eingengt wird.

.....

Zweites S: U Ti

Nurnberg.

3rd January 1946

CERTIFICATE

I, LEO LOEB, U. S. Civilian of the Office of U. S. Chief of Counsel, hereby certify that the attached document, # 3545-PS, consisting of 1 photostated page

of the "Frankfurter Zeitung" Morgenblatt dated 17 November 1938 is a true copy of a document which the Wiener Library, 19 Manchester Square, London, delivered to me in the usual course of official business, as the original of a German publication.

Leo Loeb
LEO LOEB

DOCUMENT 3546-PS

EXTRACTS FROM THE DIARY OF THE DIRECTOR OF THE SO-CALLED ASSOCIATION FOR RESEARCH AND STUDY (FORSCHUNGS- UND LEHRGEMEINSCHAFT, "DAS AHNENERBE"), 1944. NOTES ON COLLABORATION WITH DR. RASCHER AND OTHERS IN MEDICAL EXPERIMENTS ON CONCENTRATION CAMP INMATES SELECTED FOR THIS PURPOSE (EXHIBIT GB-551)

BESCHREIBUNG:

Dokument in rosa Papp-Schnellhefter mit Aufschrift: Germanische Leitstelle (Ti) | darüber Stp rot: Geheime Reichssache | r n „Leitstelle“: P A 88 (Ti), darunter: Krenhausen (Ti) | untere Mi: TB 44 (Blau) | teilw W
Ds | sämtliche U'en Faksimile-Stp | Verbesserungen Ti

Aus: Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“

Tagebuch 1944

geführt vom Reichsgeschäftsführer
SS - Standartenführer Sievers

— Seite 7 —

6. Januar:

18.³⁰:

2. SS-Hstuf. Dr. Rascher:

- a) ...
- b)
- c) Schreiben Reichsführer-SS an SS-Ogruf. Pohl wegen Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten
- d) Räumlichkeiten für Durchführung der Erfrierungsuntersuchungen

— Seite 24 —

23. Januar:

11.³⁰: Vortrag beim RF-SS zusammen mit SS-Ostuf. Dr. Brandt:

1. Wir sollen Berichte von Prof. Schilling zugeleitet bekommen.

— Seite 30 —

28. Januar:

9.⁰⁰: RFR, SS-Brif. Prof. Dr. Schwab:

1. ...
2. Zusammenarbeit mit Institut R, Dachau

— Seite 32 —

29. Januar:

17.³⁰: Mit SS-Hstuf. Rascher und Dr. Pacholegg nach Dahlem.

— Seite 37 —

2. Februar:

13. CA-Arbeit / Erstmalige Darstellung lebender Krebszellen und ihre Bekämpfung / Hirt gelang die Darstellung lebender Krebszellen und dabei der Nachweis, dass Tripaflavin in Zellkern eindringt als krebszellenschädigender Farbstoff /
21. Fleckfieberschutzimpfung von Prof. Hagen / Die Fleckfieberschutzimpfung läuft in Natzweiler mit gutem Erfolg.

— Seite 53 —

22. Februar:

13.³⁰ - 15.⁰⁰:

1.

2. Besprechung mit Dr. habil. Ed. May:

- a) ...
- b) Zusammenarbeit mit Dr. Plötner und Prof. Schilling
- c) ...

— Seite 58 —

25. Februar:

9.⁰⁰ - 15.²⁰:

3. Berichterstattung für RFR.

....Prof. Blome (fmdl): Befehl RF-SS wegen seiner Arbeiten in Dachau und Zusammenarbeit mit Rascher bekanntgegeben.

— Seite 81 —

22. März:

18.³⁰ - 21.⁰⁰: SS-Hstuf. Dr. Rascher:

....Vorbereitung der Kälteversuche für Winterhalbjahr 44/45

— Seite 103 —

14. April:

13.⁰⁰ - 15.¹⁵: Station Rascher:

Stand der Arbeiten / Zukünftige Arbeiten / Anweisungen für die vorläufige Fortführung / SS-Hstuf. Dr. Plötner eingewiesen: Dringendste Aufgabe: Polygalprüfung / Anweisung wegen Fortführung der Arbeiten Punzengruber / P.Rottw.Neff berichtet, daß Polygal-Fabrikation in Schlachters für drei Monate gesichert ist. / Feix berichtet über Fabrikationserfahrung und legt erste Ergebnisse aus Schlachters vor. / In Schlachters soll durch Gauwirtschaftsberater die Betriebsbuchhaltung angelegt werden. / Maschineneinkäufe.

15.¹⁵: Politische Abteilung wegen Flucht Pacholegg.

15.²⁵: SS-Ostuf. Weiter wegen Station Rascher und Weiterführung der Arbeit.

— Seite 142 —

23. Mai:

12.⁰⁰ - 13.³⁰: Reichsarzt -SS:

Besprechung SS-Ogruf.Grawitz, SS-Staf.Poppendiek, SS-Hstuf. Dr.Plötner.

Zusammenarbeit.

Abgrenzung gegenüber Arbeitsbereich Schilling

13.³⁰ - 15.³⁰: SS-Hstuf.Dr.Plötner.

...

Aufnahme persönlicher Verbindung mit SS-Stubaf.Prof. Dr. Hirth

— Seite 150 —

31. Mai:

17.⁴⁵ - 20.³⁰: SS-Hstuf.Dr. Plötner

1. Verfügung Reichsarzt-SS betr. Zusammenarbeit mit Prof. Schilling
2. ...
3. Häftlingseinsatz aufgrund Befehl RFSS vom 25.5.44

— Seite 179 —

27. Juni:

15.⁰⁰ - 19.⁰⁰: Besprechung mit SS-Staf. Dr. Brandt
SS-Hstuf. Berg:

24. Errichtung einer wissenschaftlichen Forschungsstätte in einem KL:

Bericht über Besprechung vom 15.6. 1944 mit SS-Ogruf. Pohl.

— Seite 205 —

25. Juli:

7.³⁰: Mit SS-Ostufaf. Klumm nach Oranienburg:

...

Besprechung bei SS-Staf. Maurer, Oranienburg über Häftlingseinsatz für wissenschaftliche Aufgaben

— Seite 206 —

26. Juli:

8.³⁰ - 19.⁰⁰: RFR.

...

SS-H' Stuf. Dr. Fischer (fmdl.):

Anweisung lt. Rücksprache mit SS-Staf. Maurer vom 25.7.1944 schnellstens sämtliche Lager zu bereisen zur endgültigen Feststellung der Personen.

— Seite 279 —

21. Oktober:

15.⁰⁰ - 15.⁴⁵:

2. Weiterführung der Untersuchungen SS-Stubaf.Prof. Dr.Hirt,

Wiederfreigabe dazu von Stabsarzt Dr. Wimmer und Bereitstellung des Chemiker SS-Ostuf. Martinek laut Schreiben vom 6.10.1944

— Seite 281 —

23. Oktober:

16.⁴⁵ - 16.⁵⁵: SS-Staf. Dr. Poppendieck (fmdl.):

Übernahme von biologischen Untersuchungen durch SS-H'Stuf. Dr. Plötner in Dachau.

DOCUMENT 3552-PS

ROSENBERG'S LEADING ROLE IN THE EDUCATION OF FUTURE LEADERS AT THE "ORDENSBURGEN" (HIGHER PARTY COLLEGES) (EXHIBIT USA-577)

Aus: Gerd Rühle: Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Das vierte Jahr. 1936. Hummelverlag Berlin.

— Seite 21 —

.....

Die Erziehung
in den Ordens-
burgen.

Die nach solchen Gesichtspunkten für den Führernachwuchs ausgesuchten Parteigenossen (die ihrer Arbeitsdienstpflicht und ihrer Wehrpflicht genügt haben müssen) sollen in den Ordensburgen durch die besten Lehrer in Geschichte und Rassenkunde, Philosophie und Kultur, Wirtschafts- und Soziallehre usw. unterrichtet werden. Den geistigen Inhalt dieser Schulung zu bestimmen, die geeigneten Lehrer auszusuchen bzw. heranzubilden, ist Aufgabe des Reichsleiters Pg. Alfred Rosenberg in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP.

.....

DOCUMENT 3553-PS

ROSENBERG ON THE GREAT HISTORICAL ("WORLD-REVOLUTIONARY") IMPORTANCE OF HIS BOOK, "MYTHUS DES 20. JAHRHUNDERTS", IN AN INTRODUCTION TO THE 35TH—36TH EDITION, 1934 (EXHIBIT USA-352A)

Aus: Alfred Rosenberg. Der Mythus des 20. Jahrhunderts. 35.—36. Auflage, Hoheneichen-Verlag, München, 1934.

— Seite 18 —

Zum 150. Tausend

Der „Mythus“ hat heute tiefe, nicht mehr auszutilgende Furchen in das Gefühlsleben des deutschen Volkes gezogen. Immer neue Auflagen sind ein deutliches Zeichen dafür, daß ein entscheidender geistig-seelischer Umbruch zu einem geschichtlichen Ereignis heranwächst. Vieles, was in meiner Schrift scheinbar absonderliche Idee war, ist bereits staatspolitische Wirklichkeit geworden. Vieles andere wird; so hoffe ich, noch als weiteres Ergebnis des neuen Lebensgefühls seine Verkörperung finden.

Das Inquisitionskollegium der römischen Kirche hat den „Mythus“ feierlich auf den Index gesetzt. Dieser ohnmächtige Protest wird für die weitere Verbreitung des Werkes das seinige beitragen. Ich befinde mich auf dem Index in bester Gesellschaft.

Die staatspolitische Revolution ist beendet, die Umwandlung der Geister aber hat erst begonnen. In ihrem Dienst steht nunmehr der „Mythus des 20. Jahrhunderts“ mit in erster Reihe.

Berlin, im Mai 1934.

A.R.

— Seite 479 —

.....

Das Wesen der heutigen Weltrevolution liegt im Erwachen der rassischen Typen. Nicht in Europa allein, sondern auf dem ganzen Erdenrund. Dieses Erwachen ist die organische Gegenbewegung gegen die letzten chaotischen Ausläufer des liberalwirtschaftlichen Händlerimperialismus, dessen Ausbeutungsobjekte aus Verzweiflung dem bolschewistischen Marxismus ins Garn gingen,

— Seite 480 —

um zu vollenden, was die Demokratie begonnen hatte: die Ausrottung des Rasse- und Volksbewußtseins....

DOCUMENT 3554-PS

REVIEW, NOVEMBER 1942, OF ROSENBERG'S "MYTHUS DES 20. JAHRHUNDERTS": ITS FUNDAMENTAL IMPORTANCE FOR THE NATIONAL SOCIALIST EDUCATION OF THE GERMAN PEOPLE (EXHIBIT USA-601)

Aus: Bücherkunde. Monatshefte für das deutsche Schrifttum. Herausgeber: Hans Hagemeyer, Leiter des Hauptamtes Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Ausgabe B, 9. Jahrgang, November 1942, Heft 11.

Der Mythus des 20. Jahrhunderts

Inmitten des gewaltigsten Ringens des deutschen Volkes um seine natürliche und kulturelle Existenz begehen wir das Jubiläum eines Buches, das neben dem Buche des Führers in einmaligem Ausmaße teilhatte am Aufstieg und geistigseelischer Ausrichtung dieses Volkes. Zwölf Jahre nach dem ersten Erscheinen des „Mythus“ von Alfred Rosenberg sind eine Million Exemplare des Buches erschienen und verbreitet worden. Wie diese hohe Zahl schon ein Beweis für die außergewöhnlich große Wirkung dieses Buches ist, wird sie es in vielfacher Steigerung, wenn wir berücksichtigen, wie viele Leser durch diese eine Million Bücher erreicht worden sind. Wir erinnern uns noch der Jahre nach 1930, in denen überall im Reiche kleine Gemeinschaften zusammenkamen, um an Hand des „Mythus des 20. Jahrhunderts« vorzustoßen in eine neue Weltanschauung. Gerade an diesem Buche haben wir in der Kampfzeit das gemeinsame Lesen und Besprechen des Erarbeiteten wieder gelernt. So gehen wir nicht fehl in der Annahme, daß viele Millionen Deutscher den „Mythus« nicht nur dem Namen nach kennen, sondern ihn selbst gelesen haben.

Die Wirkung eines Buches wird gewiß nicht nur an der Auflageziffer und Leserzahl nachzumessen sein. Dieses Buch aber mußte seine revolutionäre Aufgabe erfüllen, weil es sich an die Besten des Volkes, an die Kämpfer wandte. Sie vermittelten in ihrer Haltung und mit eigenen Worten die grundlegenden Gedanken Alfred Rosenbergs den vielen deutschen Volksgenossen, die der Lektüre eines derart »schweren« Buches zunächst fernstanden und noch fernstehen. Und so ist es zu erklären, daß die von Alfred Rosenberg geprägten Sätze aus seinem Werke in das Bewußtsein des gesamten Volkes getragen wurden und sich gerade heute beweisen als Pfeiler eines weltanschaulichen Gebäudes, um dessen Vollendung nicht zuletzt heute gekämpft wird.

Dr. Stg.

DOCUMENT 3557-PS

DESCRIPTION, 1939, OF THE BEGINNINGS OF THE NATIONAL SOCIALIST MOVEMENT 1918 AND 1919; ROSENBERG'S CONTRIBUTION THERETO (EXHIBIT USA-592)

Aus: Dr. Hans Volz. Daten der Geschichte der NSDAP. 9. Auflage, Verlag A. G. Ploetz, Berlin-Leipzig 1939.

— Seite 4 —

II. Die Vorgeschichte der NSDAP (1919).

1919. Die „Deutsche Arbeiterpartei“.

.....

Im Sommer 1919 kommt der völkische, antisemitisch eingestellte Dichter Dietrich Eckart (* 23. März 1868 in Neumarkt/Oberpfalz), der ähnliche Ziele verfolgt, auf Grund eines Zeitungsartikels mit der „Deutschen Arbeiterpartei“ in Verbindung, stellt sich ihr für Vorträge (erstmalig am 15. August) und sonstige Mitarbeit zur Verfügung und gibt seinen Plan einer „Deutschen Bürgervereinigung“ auf; starker Einfluß auf die geistige Gestaltung der Partei. Seit dem 7. Dezember 1918 gibt Eckart die gegen die Novemberverbrecher, das Judentum und die Zinsknechtschaft gerichtete Wochenschrift: „Auf gut deutsch“ heraus unter Mitarbeit (seit Februar 1919) des Deutschbalten Alfred Rosenberg (* 12. Januar 1893 in Reval) und Gottfried Feders. Am 12. September 1919 besucht Hitler im dienstlichen Auftrage eine Versammlung der damals noch völlig unbekanntenen „Deutschen Arbeiterpartei“ (oben S.3). Kurz darauf (16. September) wegen seiner Diskussionsrede (gegen den separatistisch eingestellten Prof. Baumann) im Gasthaus „Altes Rosenbad“ in der Herrnstrasse als 7. Mitglied des „Arbeiterzirkels“ und der „Deutschen Arbeiterpartei“ aufgenommen. Damit beginnt erst die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung.

DOCUMENT 3559-PS

PRAISE OF ROSENBERG, 1942: ON ACCOUNT OF HIS CONTRIBUTION TO THE DEVELOPMENT OF NATIONAL SOCIALIST IDEOLOGY HE BECAME THE FIRST WINNER OF THE GERMAN NATIONAL PRIZE IN THE YEAR 1937 (EXHIBIT USA-600)

Aus: Alfred Rosenberg. Der Mann und sein Werk. Herausgeber: F. Th. Hart, 5. Auflage, Verlag J. F. Lehmann, München/Berlin 1942.

Rosenbergs hervorragendes Verdienst für die geistige Durchsetzung der Bewegung, von der wir die Gestaltung des deutschen Schicksals in den kommenden Jahrhunderten erwarten dürfen, hat der Führer mit der höchsten Auszeichnung des Deutschen Reiches, mit der Verleihung des Deutschen Nationalpreises gewürdigt. Die Stiftung des Deutschen Nationalpreises geht bekanntlich auf einen Erlaß vom 30. Januar 1937 zurück, mit dem der Führer die unerhörte Herausforderung des deutschen Volkes durch die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an den 1931 vom Deutschen Reichsgerichtshof wegen Landesverrats zu Gefängnis verurteilten Literaten Karl von Ossietzky beantwortete. Der Stiftungserlaß, der die Verteilung des Nationalpreises alljährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 Reichsmark bestimmt, schließt gleichzeitig das Verbot der künftigen Annahme des Nobelpreises durch Deutsche ein.

Erster Nationalpreisträger wurde Alfred Rosenberg auf dem Reichsparteitag 1937 mit der im Wortlaut folgenden Begründung:

„Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendstem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründen und festigen geholfen. In einem unermüdlichen Kampf um die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Erst eine spätere Zeit wird voll zu ermessen vermögen, wie tief der Einfluß dieses Mannes auf die weltanschauliche Gestaltung des nationalsozialistischen Reiches ist. Die nationalsozialistische Bewegung und darüber hinaus das ganze deutsche Volk wird es mit tiefer Genugtuung

begrüßen, daß der Führer in Alfred Rosenberg einen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer durch Verleihung des deutschen Nationalpreises auszeichnete.“

Die Nachricht von der Auszeichnung Rosenbergs hat wahrhaft Genugtuung im deutschen Volk ausgelöst, bei den vielen, vielen namenlosen Tausenden, die im Bekenntniseifer ihrer Herzen seinen mannhaften, stolz und unbeugsam geführten Kampf in schweren Jahren mitgetragen haben. Und eine tiefe Freude wird es für alle diese auch sein zu wissen, daß der „Mythus des 20. Jahrhunderts“ zusammen mit Hitlers „Mein Kampf“ in den Grundstein der Kongreßhalle zu Nürnberg eingemauert ist, in der in aller Zukunft von Parteitag zu Parteitag die Marschlosung für die Deutsche Nation ausgegeben werden wird.

DOCUMENT 3562-PS

SECRET MINISTERIAL CONFERENCE, 30 MAY 1939. MINUTES, ATTENDANCE LIST, REPORTS, APPENDICES, AND COVER NOTE FROM THE PLENIPOTENTIARY FOR ECONOMY (EXHIBIT USA-662)

BESCHREIBUNG:

sechsteilig | Geheim-Stp rot

Erstes S: Ds | Bk dr außer Aktenzeichen „GBW 8/2669/39 g.Rs.“ (ms) | im Bk: „Antworten ...“ bis „... im Amt“ rot dr | im BeglVm: U Ti | In BeglVm Rund-Stp, violett, Mi Hoheitszeichen, umlaufend: „Reichswirtschaftsministerium“ | Geheim-Stp schräg durchstrichen (Blei) | davon Doppelkreuz (Rot) | im Adr „b“ schräg unterstrichen (Rot) | linker Rand u in Höhe U: Herrn Minister zur gef. Kenntnisnahme vorzulegen., P unl, 5/6. (Ti rot); quer durchzeichnet mit „erl“ (Grün)

Der Generalbevollmächtigte
für die Wirtschaft
GBW 8/2669/39 g. R s.

Berlin, W 8, den 1. Juni 1939.
Behrenstraße 63
Fernsprecher:
Sammelnummer 11 69 51

Antworten sind zu richten:
An den Führungsstab GBW
z. Hd. von Herrn
Ministerialdirektor Sarnow
oder Vertreter im Amt

Geheime Reichssache

An

- a) Herrn Staatssekretär Reinhardt,
Reichsfinanzministerium,
- b) Herrn Staatssekretär Dr. Landfried,
Reichswirtschaftsministerium
- c) den Chef des Wehrwirtschaftsstabes
Herrn Generalmajor Thomas
- d) Herrn Staatssekretär Dr. Neumann,
Preussisches Staatsministerium
- e) Herrn Reichsbankdirektor Puhl,
Reichsbankdirektorium
- f) den Herrn Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung im Reichsministerium des Innern, z.Hd. von Herrn Staatssekretär Dr. Stuckart, oder Vertreter im Amt
- g) Herrn Ministerialdirigent Dr. Michel,
Reichswirtschaftsministerium

Berlin

h) Herrn Ministerialrat S u s s d o r f

im Hause

In der Anlage übersende ich ergebenst eine Niederschrift über die Besprechung am 30. Mai 1939 über Kriegsfinanzierung. Sobald mir die neuen Vorschläge des Herrn Reichsfinanzministers übermittelt worden sind, darf ich mir vorbehalten, auf die Sache zurückzukommen.

In Vertretung
gez. Dr. Posse.

Beglaubigt:
Unterschrift (unl)
Justizsekretär.

Zweites S: Ds | Geheim-Stp durchstrichen (Blei) | hs Kl'n bei *1 bis *2,
*3 bis *4, *5 bis *6

Anlage zu GBW 8/2669/39 g. Rs.

Geheime Reichssache

8 Ausfertigungen

2. Ausfertigung

Die Besprechung über Fragen der Kriegsfinanzierung fand am 30. Mai 1939 vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz von Herrn Staatssekretär Dr. Landfried statt.

Anwesenheitsliste liegt bei.

Herr Staatssekretär Dr. Landfried eröffnete die Sitzung und gab bekannt, dass Herr Staatssekretär Dr. Posse erkrankt sei. Er beauftragte darauf Ministerialrat Dr. Holtz, die Stellungnahme des GBW zu den Fragen der Kriegsfinanzierung vorzutragen. *1 Es gelangte darauf der Inhalt des „Vermerks zur Frage der inneren Kriegsfinanzierung“ vom 9. Mai d.J. (Anlage zu GBW 8/2179/39 g. Rs.) zum Vortrag, in dem auch die mir vom Reichsfinanzminister genannten Zahlen erörtert wurden. Es wurde darauf hingewiesen, dass es dem GBW in erster Linie darauf ankäme, den Gedanken einer Finanzierung der Kriegsausgaben durch Vorgriffe auf künftige, nach dem Krieg zu erwartende Einnahmen des Reiches in die Kriegsfinanzgesetzgebung einzuführen, *2 dass aber die vorgetragenen und in dem den beteiligten Herrn übersandten Vermerk näher dargelegten Einzelheiten nur als Diskussionsgrundlage dienen sollten. Bei der Anregung, ein besonderes Kreditpapier für Kriegsfinanzierungszwecke herauszugeben, sei von dem Grundgedanken des Neuen Finanzplans ausgegangen worden. Die Anregungen lehnten sich an

die Steuergutscheine des Neuen Finanzplans an, für die jedoch mit Rücksicht auf die Kriegsbedürfnisse eine längere Laufzeit und andere Ausstattung vorgesehen werden müsse. Dieses Kreditpapier sei vorläufig als „Kriegsablösungsschuld“ bezeichnet worden.

Herr Staatssekretär Dr. Landfried wies vorab auf einen besonderen Punkt hin, der auf Seite 14 des Vermerks über Kriegsfinanzierung behandelt worden ist. Er vertrat die Auffassung, dass von Lohnherabsetzungen und Einkommenskürzungen im Kriegsfall nicht abgesehen werden dürfe. Es müsse von dem Grundsatz ausgegangen werden, dass der Daheimbleibende in der Regel nicht mehr verdienen solle als der Soldat im Felde. Eine entsprechende Regulierung aller Einkommen und Herabsetzung aller Preise stehe nach seiner Auffassung deshalb in erster Linie.

— Seite 2 —

Herr Staatssekretär Reinhardt führte aus, dass er in den letzten Tagen von dem übersandten Vermerk Kenntnis genommen und einen zunächst unverbindlichen Kriegsfinanzierungsplan ausgearbeitet habe. Dieser sei noch nicht endgültig. Er werde einen genaueren Plan ausarbeiten lassen und voraussichtlich in etwa 10 Tagen übersenden. Die bisherigen Referentenentwürfe des Reichsfinanzministeriums über Kriegssteuern würden damit voraussichtlich überholt werden. Nach seinen vorläufigen Schätzungen würden sich die Reichseinnahmen im Kriege auf etwa 22 1/2 Md. stellen. Sie würden sich durch Verwaltungseinnahmen des Reiches und zu erhebende Wehrbeiträge der Gemeinden (1,5 Md.), der Reichsanstalt und der Rentenversicherungen, sowie durch 1,9 Md. Reichskreditkassenscheine und 0,8 Md. Rentenbankscheine auf rd. 31 Md. erhöhen lassen. Darüber hinaus müssten die Kriegsausgaben in erster Linie durch Steuern finanziert werden. Es würde ein Wehrbeitrag der natürlichen Personen in Höhe von 25 % des Einkommens, und zwar neben sämtlichen Friedenssteuern, zu erheben sein, ebenso ein Wehrbeitrag von sämtlichen Kapitalgesellschaften in Höhe von 25 % der Gewinne. Bei den natürlichen Personen wäre dann mit einem Aufkommen von etwa 15 Md., bei den Kapitalgesellschaften von etwa 1,7 Md. zu rechnen. Wenn man von einer Reichsausgabe im Kriege von 55 Md. ausginge, blieben nur noch etwa 9 Md. ungedeckt. Diese sollten dann im Wege von Steuergutscheinen finanziert werden. Dazu müssten die Steuergutscheine anders ausgestattet werden wie im „Neuen Finanzplan“; sie müssten insbesondere eine längere Laufzeit haben und lombardfähig sein. Die Bezeichnung Steuergutschein sollte bestehen bleiben. Die Einzelheiten wären noch auszuarbeiten. In dieser Berechnung seien noch Reserven zur Deckung etwaiger Einnahmeausfälle enthalten; die Auflegung von Kriegsanleihen sei nicht vorgesehen.

*3 Herr Staatssekretär Neumann stellte zunächst zur Erörterung, ob die Produktion den Anforderungen der Wehrmacht im Kriegsfall in dem angenommenen Umfange werde folgen können, insbesondere dann, wenn die Anforderungen der Wehrmacht sich, wie vorgetragen worden sei, auf rd. 14 Md. für die ersten drei Kriegsmonate erhöhten. Wenn man die Produktionsfähigkeit des gegenwärtigen Reichsgebietes zugrunde legte, so habe er Zweifel an der Möglichkeit einer derartigen Produktionssteigerung.*4

— Seite 3 —

Allerdings sei auch er der Auffassung, dass die mögliche Produktion für den Kriegsbedarf der Wehrmacht auch werde finanziert werden müssen. Was die Finanzierung angehe, so sei er der Auffassung, dass im Falle eines kurzen Krieges eine bis aufs Äusserste angespannte Besteuerung am Platze sei. Wenn man mit einer längeren Kriegsdauer rechnen müsse, so sei allerdings zu erwägen, ob dann das Schwergewicht der Finanzierung nicht stärker auf die Kreditseite gelegt werden müsse, selbstverständlich ohne auf eine zulässige scharfe Steueranspannung zu verzichten. Herr Generalmajor Thomas und Herr Ministerialdirektor Tischbein führten aus, dass die Frage der Bemessung des Kriegsbedarfes und der Produktionsfähigkeit der Wirtschaft zur Zeit einer besonderen Prüfung unterläge. *5 Die Anforderungen der Wehrmacht seien in den ersten drei Kriegsmonaten voraussichtlich höher als im weiteren Verlauf des Krieges.*6 Was die erörterte Herabsetzung der Löhne angehe, so sei die Auffassung, dass der Mann in der Heimat nicht mehr verdienen solle als der im Felde, vom soldatischen Standpunkt aus besonders zu begrüssen. Nach den besonders in letzter Zeit gemachten praktischen Erfahrungen aber sei es doch nicht unzweifelhaft, ob man tatsächlich von dem Prinzip des Leistungslohnes werde abgehen können. In der weiteren Erörterung führte Herr Reichsbankdirektor Kretschmann aus, dass vom Standpunkt der Reichsbank aus das Schwergewicht der Kriegsfinanzierung auf Herabsetzung von Einkommen und Preisen und Heraufsetzung von Steuern gelegt werden müsse. Es wurde sodann noch die Frage erörtert, ob eine genauere Berechnung der Kriegsausgaben möglich sein würde, wenn man von bestimmten, angenommenen Kriegslagen ausgehen könne.

Herr Staatssekretär Dr. Landfried schloss die Sitzung und bemerkte, dass die weiteren Einzelheiten zweckmässig erst dann erörtert werden könnten, wenn der neue Entwurf eines Kriegssteuergesetzes vom Reichsfinanzministerium vorläge.

Drittes S: Ds

Anlage zu GBW 8/2669/39 g. Rs.

Geheime Reichssache

Anwesenheitsliste
bei der Sitzung vom 30. Mai 1939
über Kriegsfinanzierung.

Dr. Landfried	Staatssekretär	RWiMin.
Dr. Holtz	Ministerialrat	GBW
Reinhardt	Staatssekretär	RFiMin.
Dr. Neumann	Staatssekretär	Vierjahresplan
Dr. Kadgien	Regierungsrat	„
Kretzschmann	Reichsbankdirektor	Reichsbank
Tischbein	Ministerialdirektor	OKW
Dr. Dänckwerts	Ministerialdirigent	RMdI
Jacobi	Oberregierungsrat	RMdI
Sussdorf	Ministerialrat	GBW
Dr. Michel	Ministerialdirigent	RWiMin.
Thomas	Generalmajor	OKW

Viertes S: Verv | Seite 1: Geheim-Stp schräg durchstrichen (Blei) | Stp | daneben rot, hs Eintragungen Ti | hs Unterstreichungen Rot | „4.“ in „4. Ausfertigung“ Ti | Seite 2: bis „III.“ Unterstreichungen violett Rot | Kl von *1 bis *2 (Blei) | l n T der beiden letzten Z'en Randstrich, daneben Vm: „manche Kreise doch!“ (alles hell Rot) | Seite 3: vor Randanstreichung von *3 bis *4 am Rande | ein Fragezeichen (beides hell Rot), sonstige hs Unterstreichungen violett Rot | Seite 4 bis 6; hs Unterstreichungen violett Rot | Seite 7: | vor Randanstreichung *5 bis *6 ein Fragezeichen, beides und die Randanstreichung *7 bis *8 hell Rot

Geheime Reichssache!

zu St. M. Dev. 5692/39 g Rs.

8 Ausfertigungen.

... 4. „ „

Aufzeichnungen betr. Kriegsfinanzierung.

I. Die Aufgabe der Kriegsfinanzwirtschaft besteht in erster Linie darin, die ::-: Produktion zwischen dem zivilen ::-: und dem ::-: militärischen Sektor richtig zu

verteilen. :-: Alles, was die Wehrmacht braucht und was aus der Wirtschaft herausgeholt werden kann, muß der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden. Die :-: Zivilbevölkerung :-: kann im Kriege aus der laufenden Erzeugung nur :-: das Existenzminimum :-: erhalten, d.h. nur soviel, wie zur Aufrechterhaltung der physischen Kraft und des Willens zum Durchhalten unbedingt erforderlich ist.

Die :-: Kriegsfinanzwirtschaft :-: muß demgemäß vor allem dafür :-: sorgen, daß der Staat über die Mittel zum Ankauf :-: der über das Existenzminimum der Zivilbevölkerung hinausgehenden Erzeugung zugunsten der Wehrmacht und der übrigen öffentlichen Bedarfsträger :-: verfügt. :-: Daneben muß sie der :-: Zivilbevölkerung die Kaufkraft zur Deckung ihres Mindestbedarfs belassen. :-: Die letztere Aufgabe ist nicht minder wichtig als die erstgenannte, weil bei ihrer Vernachlässigung in einem länger dauernden Kriege schwere Störungen der Kriegsführung unvermeidbar sind.

Die Höhe der Mittel, die die Kriegsfinanzwirtschaft bereitstellen hat, wird durch den Umfang der volkswirtschaftlichen Gesamtproduktion im Kriege bestimmt. Für ihre Verteilung ist einerseits der Bedarf des Staates und andererseits der Mindestbedarf der vom Staat nicht versorgten Zivilbevölkerung zuzüglich etwaiger privater Neuinvestitionen maßgebend.

- II. Der :-: Umfang der Gesamterzeugung :-: und der Mindestbedarf der Zivilbevölkerung im Kriege hängen von :-: dem Gebiet und von der Volkszahl ab, :-: über die Deutschland dann verfügt, also von heute noch nicht sicher zu übersehenden Größen. Für die Lösung der Kriegsfinanzierungsaufgabe ist ihre Kenntnis aber auch nicht notwendig, da deren Umfang und Inhalt durch die großdeutschen Verhältnisse entscheidend bestimmt wird.

Was

— Seite 2 —

*1 Was zunächst den Umfang der Gesamterzeugung anbetrifft, so ist sicher, daß die :-: Wirtschaftskraft des Protektorats :-: und etwa noch weiter zu erwerbender Gebiete selbstverständlich für die Zwecke der Kriegsführung vollständig :-: ausgeschöpft werden muß. :-: Es ist aber ebenso klar, daß diese Gebiete für die Leistungen, die sie uns im Kriege zur Verfügung zu stellen haben, irgendeine :-: Gegenleistung aus der großdeutschen Volkswirtschaft nicht :-: erhalten können, weil deren Kraft für den Krieg und die Versorgung der heimischen Zivilbevölkerung voll eingespannt

werden muß.*² Es ist deshalb überflüssig, dem Soll der innerdeutschen Kriegsfinanzierung, noch einen Betrag für solche Gegenleistungen hinzuzufügen. Die Frage, welche Arbeitskräfte, Rohstoffe und andere Güter in dem Protektorat und den noch zu erwerbenden Gebieten für uns nutzbar gemacht werden können und wie diese Güter aufgebracht und gegebenenfalls von uns zu bezahlen sein werden, kann daher aus dieser Untersuchung ausscheiden. Soweit man den „besetzten“ Gebieten aus politischen Gründen Leistungen ohne Aussicht auf Entgelt nicht sollte zumuten können, wird man mit Schuldverschreibungen des Reichs bezahlen können, über deren Regelung nach Kriegsschluß Rat geschaffen werden muß. Eine Deckung für diese Reichsschuld innerhalb des Steuer- und Kreditvolumens der großdeutschen Wirtschaft ist jedenfalls während der Kriegszeit nicht notwendig.

Daß die Deckung des Mindestbedarfs der Zivilbevölkerung in den im Kriege zu unserem Herrschaftsgebiet hinzukommenden Ländern eine interne Aufgabe dieser Gebiete bleibt, ist selbstverständlich. Für die Kriegsfinanzierung kommt also ebenfalls nur der Mindestbedarf der Zivilbevölkerung in Großdeutschland in Betracht.

- III. Wo die unterste Grenze für den Mindestbedarf der Zivilbevölkerung im Kriege liegt, lassen gewisse Erfahrungen vermuten. Selbst wenn man die Opferwilligkeit des deutschen Volkes unter der straffen nationalsozialistischen Führung sehr hoch einschätzt, wird man ihm während eines langen Krieges :-: kaum eine größere Verbrauchseinschränkung zumuten können als die, die es sich :-: während

der

— Seite 3 —

*³ der Brüning'schen Elendszeit im Jahre :-: 1932 :-: hat auferlegen müssen. Die damaligen Zustände sind noch in aller Erinnerung. Der :-: Verbrauch, :-: d.h. der Aufwand der

*⁴ Bevölkerung für Ernährung, Bekleidung, Wohnung und Dienstleistungen betrug :-: bei 64,9 Mill. Menschen im Jahre 1932, :-: ausgedrückt in Preisen des Jahres :-: 1938, ca. 53 Mia RM. :-: Bei gleicher Lebenshaltung müssen für die 79,8 Mill. Menschen :-: Großdeutschlands rd. 64,4 Mia als :-: Verbrauchsausgaben eingesetzt werden. Für eine kurze, kritische Zeit kann man selbstverständlich an dieser Zahl noch Abstriche machen. Wenn man dagegen mit einem längeren Kriege rechnet, wird man wesentliche Beträge kaum kürzen können.

IV. Bei Berechnung des Umfangs der Gesamtproduktion Großdeutschlands im Kriege ist — wenn man von den schwierigen Rohstoff- und Kapazitätsfragen zunächst einmal absieht — davon auszugehen, daß sich zwei für die Höhe der Produktion besonders wichtige Faktoren, nämlich die Zahl der Erwerbstätigen und „die Leistungsergiebigkeit pro Kopf“, rückläufig entwickeln werden. Was zunächst die Zahl der Erwerbstätigen anbetrifft, so werden im Altreich im Durchschnitt des Jahres 1939 ohne Kranke voraussichtlich 31,1 Mill. Erwerbstätige arbeiten, in der Ostmark 2,7 Mill. und im Sudetengebiet 1,1 Mill., in Großdeutschland zusammen also 35,4 Mill.; diese Zahl gliedert sich in 22,6 Mill. erwerbstätige Männer und 12,8 Mill. erwerbstätige Frauen. Die Volkszählung wird in einigen Monaten noch genauere Zahlen liefern. Im Kriegsfall wird die Wehrmacht rd. 7 Mill. Männer und 0,25 Mill. Frauen brauchen. Es müssen also zu den rd. 2 Mill. heute bereits bei den verschiedenen Formationen dienenden Männern aus der Zahl der 22,6 Mill. erwerbstätigen Männer etwa 5 Mill. und von den 12,8 Mill. erwerbstätigen Frauen 0,25 Mill. eingezogen werden. Zur teilweisen Deckung dieses Ausfalls sollen der Wirtschaft nach dem Syrup'schen Plan etwa 3,5 Mill. Frauen, die heute noch nicht im Erwerbsleben stehen, zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Schätzt man die Arbeitskraft der Frauen durchschnittlich halb so hoch ein wie die der Männer, was in Anbetracht der großen Zahl der nach diesem Plan im Kriege einzusetzenden, völlig ungeübten, weiblichen Arbeitskräfte wahrscheinlich noch zu günstig ist, so ergibt sich nach

Anlage

— Seite 4 —

Anlage 1 rechnungsmäßig eine Einbuße von 11,4% an Arbeitskräften.

Die Leistungsergiebigkeit je Kopf, die heute rd. 30% höher ist als im Jahre 1932 und 15% höher als im Jahre 1929, wird im Kriege durch Umstellungen in den Betrieben, durch mangelnde Belieferung mit Hilfsmaterial, durch steigenden Rohstoffmangel, Verkehrsschwierigkeiten, Rückgang der Ernährung Requisitionen, Feindeinwirkungen usw. nachteilig beeinflusst werden. Rechnet man optimistisch bei den im Kriege für die Erzeugerwirtschaft noch verfügbaren Arbeitskräften nur mit einem Rückgang der Leistungsergiebigkeit auf den Stand des Jahres 1929, so würde das

in Großdeutschland von dem für 1939 geschätzten Gesamtbetrag von 103 Mia RM auf 77 Mia RM sinken. Da man davon ausgehen kann, daß der deutsche Arbeiter im Kriege das Alleräußerste aus sich herausholen wird und daß nach kurzer Zeit die Arbeitskraft einer größeren Zahl Kriegsgefangenen eingesetzt werden kann, soll im folgenden von einer Produktion von 80 Mia statt der — bei optimistisch Betrachtung — errechneten 77 Mia ausgegangen, also nur mit einem durchschnittlichen Rückgang der Produktion von ca. 21 % im Kriege gerechnet werden. Wie großzügig diese Schätzung ist, ergibt sich schon daraus, daß die Stelle für Ernährungssicherung im Reichsnährstand mit einem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion bis zu 30 % schon im ersten Kriegswirtschaftsjahr rechnet, obgleich gerade zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion die äußersten Anstrengungen gemacht werden.

- V. Vor Beantwortung der Frage, wie die verringerte Produktion von 80 Mia RM im Kriege auf die öffentliche Hand bzw. auf den privaten Sektor aufgeteilt werden kann, ist zunächst klar zu stellen, wie sich die derzeitige Produktion im Frieden auf den öffentlichen und den privaten Sektor verteilt. Ein Vergleich zwischen der Summe der Gesamtproduktion und den in den Etats des Reichs- der Länder und Gemeinden ausgewiesenen Einnahmen ist nicht möglich, denn die öffentlichen Etats werden durch zahlreiche Buchungsposten aufgebläht, die finanztechnisch äußerst wichtig für die Verteilung der Produktion zwischen dem zivilen und dem öffentlichen Sektor aber ohne Belang sind;

zu

— Seite 5 —

zu diesem Buchungsposten gehören die von den Beamten aus ihrem Gehalt gezahlten Steuern, die Schuldentilgungen, soweit ihnen neue Schuldaufnahmen gegenüberstehen usw. Die Nettobelastung der Erzeugerwirtschaft durch öffentliche Abgaben und Zwangsbeiträge aller Art sowie durch öffentliche Anleihen kann nur geschätzt werden. Nach den Schätzungen der unter Leitung von Dr. Grünig stehenden Abteilung für zentrale Wirtschaftsbeobachtung bei der Reichswirtschaftskammer, deren Berechnungen auch im übrigen im wesentlichen zu Grunde gelegt sind, hat

die Erzeugerwirtschaft des Altreichs im Jahre 1938 von ihrer Gesamtproduktion im Werte von etwa 90,5 Mia RM dem öffentlichen Sektor rd. 35 Mia RM abgegeben, nämlich rd. 15,5 Mia RM für den persönlichen Bedarf der von der öffentlichen Hand alimentierten Personen, 7,5 Mia RM für den laufenden Sachbedarf einschliesslich der Ersatzanlagen des Staates und rd. 12 Mia RM für Neuinvestitionen des Staates einschliesslich der öffentlichen Lagerbildung (vgl. Anlage 2). Die Belastung der Erzeugerwirtschaft des Altreichs durch die öffentliche Hand betrug also im Jahre 1938 bei einer Gesamtproduktion von 90,5 Mia 38 %, von denen etwa $\frac{4}{5}$ auf Steuerbelastung und $\frac{1}{5}$ auf Anleihen entfallen werden. Die Erzeugerwirtschaft der Ostmark und des Sudetenlandes wird im Jahre 1938 zu Gunsten der öffentlichen Hand mit etwa 25 % belastet gewesen sein, einer Quote, die ungefähr den Altreichverhältnissen des Jahres 1929 entspricht.

Im Jahre 1939 wird die Beanspruchung der Erzeugerwirtschaft für den öffentlichen Bedarf voraussichtlich noch höher sein. Nach den Berechnungen des Reichswirtschaftsministeriums wird durch die heute schon zu übersehende, zusätzliche Beanspruchung voraussichtlich nicht nur der Leistungszuwachs der Wirtschaft des Altreichs gegenüber 1938 in Höhe von etwa 3,5 Mia RM voll aufgezehrt werden, sondern es werden darüber hinaus Mehranforderungen in einer Größenordnung von 10—20 Mia RM gestellt, über deren volkswirtschaftliche Aufbringung noch keine volle

Klarheit

— Seite 6 —

Klarheit besteht.

- VI. Geht man bei der Verteilung der Produktion im Kriegsfall von der Annahme aus, daß im Kriege der gesamte Produktionsrückgang von 23 Mia dem zivilen Sektor durch Kürzung seines Anteils an der Erzeugung zur Last gelegt werden wird, daß also die Erzeugerwirtschaft im Kriegsfall der öffentlichen Hand insgesamt die gleichen Leistungen zur Verfügung zu stellen hat, wie im Jahre 1938, vielleicht für Ostmark und Sudetenland noch 0,5 Mia mehr, insgesamt also rd. 37,5 Mia RM, so bleiben für die Bedürfnisse der nicht vom Fiskus versorgten Personen im Kriegsfall nur $80 - 37,5 = 42,5$ Mia RM übrig, gegenüber 66 Mia RM bei der derzeitigen

Gesamtproduktion von 103 Mia RM. Die Verminderung beläuft sich also auf ca. 35%, die in Anlage 2 errechnete Verbrauchsverminderung auf 32%. Wenn man den Verbrauch der vom Fiskus alimentierten Personen zu Gunsten der Kriegsausgaben ebenfalls um ca. 35%, nämlich von 15,5 Mia RM auf rd. 10 Mia RM kürzt, so würden sich die gesamten Ausgaben der Bevölkerung im Kriege auf 42,5 plus 10 = 52,5 Mia RM gegenüber 81,5 Mia im Frieden belaufen, also das oben (III) errechnete Verbrauchsminimum der Brüning'schen Zeit von 64,4 Mia erheblich, nämlich um 18,5%, unterschreiten. Um diesen Prozentsatz wären also die auf den Kopf der Bevölkerung berechneten Verbrauchsquoten geringer als die des Jahres 1932. Für private Neuinvestitionen, für die 1938 ca. 3,8 Mia RM aufgewendet worden sind, bliebe selbstverständlich nichts übrig, auch Aufwendungen für die Erhaltung des Produktionsapparates hätten keinen Raum mehr.

- VII. Im großen gesehen, dürfte sich die Aufgabe der Finanzpolitik im Kriege hiernach darauf beschränken, zur Deckung des laufenden Bedarfs des Fiskus diesem von der verminderten Produktion äußerstenfalls den gleichen Betrag zu sichern, den er im Frieden von der wesentlich höheren Produktion erhält. Hierbei müssen bereits die am Ende von VI. genannten schwerwiegenden Folgen in Kauf genommen werden. Zur Aufbringung der erforderlichen Beträge müssen die Steuerrückgänge, die wegen des mit der Produktion sinkenden Volkseinkommens eintreten werden, so ausgeglichen werden, daß die öffentliche Hand den gleichen Nominalbetrag aus Steuern und Anleihen bekommt wie im Frieden,

vielleicht

— Seite 7 —

vielleicht noch mit einem Zuschlag von 0,5 Mia für die Ostmark und das Sudetenland. Ist die Auflegung von Anleihen wegen mangelnder Kapitalbildung unmöglich, so muß der auf der Wirtschaft lastende Steuerdruck im Mittel auf 46% gegenüber 30% im Jahre 1938 erhöht werden.

- *5 Außerdem muß aber einmalig bei Kriegsbeginn ein Betrag für die Bezahlung der requirierten Güter bereitgestellt werden. Diese Summe wird durch Abschöpfung des letzten im Frieden gebildeten Kapitals mittels Auflegung einer von den großen Kapitalsammelbecken (Versicherungen, Sparkassen usw.) zu übernehmenden Anleihe beschafft werden können.
- *6

VIII. Bei der Wahl der Methode zur Auffüllung der Steuereinkommen auf den Friedensstand muß besonders darauf Bedacht genommen werden, daß ungünstige Rückwirkungen auf den Produktionsumfang als solchen vermieden werden. Das setzt vor allem voraus, daß das Gewinnstreben als Anreiz zu wirtschaftlicher Höchstleistung nicht zu weitgehend ausgeschaltet wird.

- *7 Technisch am einfachsten werden die Steuerausfälle durch eine neue, kräftige Steuer vom Einkommen auszugleichen sein. Da diese Maßnahme bei allen Zensiten zu einer sehr fühlbaren Einschränkung und wegen der ungleichmäßigen Produktions- und Einkommensentwicklung im Kriege bei sehr vielen Zensiten zu ernster Notlage führen wird, ist zu überlegen, ob die zusätzliche Einkommensteuer unter dem Titel einer bis zum Kriegsende unverzinslichen und nicht rückzahlbaren Zwangsanleihe, „Volksopfer zur Reichsverteidigung“ eingezogen werden kann, auf deren Rückzahlung und Verzinsung die Bevölkerung bei günstigem Kriegsausgang hoffen kann. Man wird auf diese Weise den mit der rigorosen Steuererhöhung
- *8 verbundenen, psychologischen Druck vermindern und allen Volksgenossen augenfällig klar machen, was der Kriegsausgang für sie auch finanziell bedeutet. Die Anleihe könnte frei handelbar sein, damit Zensiten, die durch den Produktionsrückgang besonders schwer betroffen werden, sich durch Verkauf der Stücke helfen können.

IX.

— Seite 8 —

IX. Es ist finanztechnisch sicher möglich, die der öffentlichen Hand im Kriege zur Verfügung stehende Geldsumme über den durch die laufenden Steuern und die Zwangsanleihe aufzubringenden Betrag hinaus mittels Kreditoperationen der verschiedensten Art zu vermehren. Alle solche Maßnahmen müssen aber dazu führen, daß die öffentliche Hand mehr Kaufkraft erhält als sie nach dem den Mindestbedarf der Bevölkerung berücksichtigenden Plan bekommen kann, und daß infolgedessen die Versorgung der Zivilbevölkerung durch steigende Preise oder übermäßige Verknappung der wichtigsten Bedarfsgüter unerträglich geschmälert wird.

Derartige Maßnahmen können deshalb wohl nur für eine letzte, zeitlich eng begrenzte, ungeheure Anstrengung vorbereitet werden, bei der der Zivilbevölkerung auch schwerste Versorgungsstörungen zugemutet werden müssen.

Die Tatsache, daß im Jahre 1914 gewisse inflatorische Maßnahmen mit Erfolg angewandt worden sind, könnte ähnliche Schritte im gegenwärtigen Augenblick schwerlich rechtfertigen. Denn die Verhältnisse lagen im Jahre 1914 ganz anders als heute. Im Jahre 1914 zogen wir in den Krieg mit einer Wirtschaft, die über reiche Kapazitäts- Menschen- und Rohstoffvorräte verfügte, deren Einsatz für den Krieg durch Maßnahmen der Kreditausweitung begünstigt wurde. Heute ist unsere Wirtschaft bereits kriegsmäßig auf das äußerste angespannt und verfügt über nennenswerte Reserven nicht mehr. Jede inflatorische Maßnahme kann demnach jetzt nur zu Verschiebungen bei der Beteiligung der einzelnen Sektoren am Produktionsergebnis, nicht aber zu einer Erweiterung der Produktion selbst führen.

X. Ergebnis:

a) Für den öffentlichen Sektor ist aus der großdeutschen Volkswirtschaft im Kriege äußerstenfalls die gleiche Leistung wie im Frieden herauszuholen. Bereits die Aufrechterhaltung des Friedensanteils der öffentlichen Hand an der Erzeugung macht eine Beschränkung des Verbrauchs um 18,5 % unter das Existenzminimum (Brüningzeit) notwendig.

Finanztechnisch

— Seite 9 —

Finanztechnisch ist hierzu die Aufrechterhaltung des Friedensnominaleinkommens der öffentlichen Hand aus Steuern und Anleihen im Kriege nötig.

b) Innerhalb des öffentlichen Sektors müssen die Anforderungen der Zivilressorts einschliesslich der Anforderungen der Länder und Gemeinden rücksichtslos gekürzt werden, damit der Mehrbedarf der Wehrmacht möglichst weitgehend befriedigt werden kann.

c) Die Wehrmacht kann aus der großdeutschen Volkswirtschaft im Kriege nachhaltig nur mit Leistungen im Rahmen des im Frieden auf den öffentlichen Sektor entfallenden Produktionsanteils — gekürzt um den Minimalbedarf der Zivilressorts — rechnen. Zur Deckung von Mehranforderungen der Wehrmacht muß die Wirtschaftskraft des Protektorats und der im Laufe des Feldzuges zu erwerbenden Gebiete herangezogen werden, wie weit das möglich ist, wird eine besondere Untersuchung ergeben. Die Aufgabe der Kriegsfinanzierung wird hierdurch nicht berührt.

Fünftes S: Verv

Anlage 1

An Arbeitskräften für die Wirtschaft sind verfügbar:

	Frieden:		Krieg:
Erwerbstätige Männer	22,6		17,6
Erwerbstätige Frauen			
12,8 = Männer	6,4	16,3 -	9,1
		Männer	
	29,0		25,7
Zusammen der Wert von männlichen Arbeitskräften.			

Sechstes S: Verv

Anlage 2

	Frieden:	Krieg:
	in Milliarden R.M	
Großdeutsche Gesamtproduktion im Jahre 1939 (ohne Protektorat) in Preisen von 1938	103	80
(Sachbedarf des Staates	19,5	25
(
(Persönlicher Bedarf der von der öffentlichen Hand versorgten		
(Personen einschl. Sozialversicherten	15,5	10
(
(Öffentlicher Bedarf Altreich	35	35
(
(Zuschlag für Ostmark und Sudetenland	2,0	2,5
(
(Öffentlicher Gesamtbedarf (Großdeutschlands	37,0	37,5

	Frieden: in Milliarden R \mathcal{M}	Krieg:
Für Erzeugerwirtschaft verfügbar	66,0	42,5
Dazu:		
Persönlicher Bedarf der von der öffentlichen Hand Versorgten	<u>15,5</u>	<u>10,0</u>
Gesamtausgaben der Bevölkerung Großdeutschlands	81,5	52,5
Private Neuinvestitionen	<u>3,8</u>	<u>—</u>
Verbrauchsausgaben der großdeutschen Bevölkerung einschl. der Ausgaben für die Unterhaltung des Produktionsapparates, die „Ersatzinvestitionen“, die im Jahre 1938 rd. 6,5 Mia. erforderten	77,7	52,5
Gesamtbelastung der Erzeugerwirtschaft durch den Staatsbedarf (Steuern und Anleihen)	36 %	46 %
Verbrauchseinschränkung Krieg gegen Frieden:	32 %	

DOCUMENT 3563-PS

QUOTATIONS, 1932 TO 1942, INDICATING FUNK'S CAREER IN CONNECTION WITH HIS WORK FOR THE NATIONAL SOCIALIST PARTY (EXHIBIT USA-652)

BESCHREIBUNG:

dem IMT lag vor: Englische Übersetzung der deutschen Originale mit amtlichen Richtigkeits \checkmark m von Leo Loeb, Civilian X 046 344 vom 3. Januar 1946

I. A u s : Edgar v. Schmidt-Pauli. Die Männer um Hitler. Berlin 1932.

— Seite 92-96 —

Kapitel: „Walther Funk, Wirtschaftspolitischer Berater.“

— Seite 92 —

„Zu diesem Typ gehört Walther Funk, heute der persönliche wirtschaftspolitische Berater Hitlers, der Mann vor allem, der die persönlichen Fäden zwischen dem Führer der NSDAP und den Wirtschaftsführern im Reich knüpft.“

II. A u s : Degener, Wer Ist's? Berlin 1935 unter Kapitel Funk:

— Seite 463 —

„Seit 1931 Wirtschaftsberater des Führers der NSDAP.“

III. A u s : Das Deutsche Führerlexikon, Berlin 1934/35

Die Titelseite des Buches stellt fest: „Gegen die Herausgabe dieser Schrift werden seitens der NSDAP. keine Bedenken erhoben. München, den 15. Juni 1934.“

— Seite 12 —

„Es wäre uns unmöglich gewesen, die Aufgabe, die wir uns gestellt hatten, durchzuführen, wenn wir nicht die Herausgabe des Werkes in Zusammenarbeit mit den zuständigen amtlichen Stellen getätigt hätten.“

— Seite 139 —

„1. Juli 1916, Redakteur der ‚Berliner Börsen-Zeitung‘; 1922 Chefredakteur bis Ende 1930, seitdem Wirtschaftsbeauftragter des Führers der NSDAP. Hauptabteilungsleiter bei der Reichsleitung in München und Vorsitzender der Kommission für Wirtschaftspolitik sowie Stellvertretender Vorsitzender des Reichswirtschaftsrates der NSDAP.“

IV. A u s : Österreich, Walther Funk, Ein Leben für die Wirtschaft, München 1941¹⁾

— Seite 80 —

„Der Führer hatte seinen Entschluß schon gefaßt. Sobald die Zeit der Bindung Funks an die Berliner Börsen-Zeitung mit dem 31. Dezember 1930 abgelaufen war, berief er ihn in die Reichsleitung der Partei und erwählte ihn zu seinem persönlichen wirtschaftlichen Berater. Das war ein Beweis größten Vertrauens.“

V. A u s : Reichsleitung der NSDAP. Nationalsozialistisches Jahrbuch 1933 München.

— Seite 350 —

„2. Vorsitzender des R.W.R.: Walther Funk.“

VI. A u s : Reichsband Adressenwerk der Dienststellen der NSDAP, des Staates, der Berufsorganisationen. Berlin 1941/42.

— Seite 9 —

„Mitglieder des Reichskultursenats.

Vizepräsidenten: Reichsminister Walther Funk und Staatssekretär Karl Hanke.“

¹⁾ ausführlicher abgedruckt unter 3505-PS (Beweisstück US-653)

DOCUMENT 3564-PS

AFFIDAVIT BY MEISSNER, 27 DECEMBER 1945: FRICK'S RESPONSIBILITY FOR THE DECISIVE ROLE PLAYED BY THE NSDAP IN THE APPOINTMENT OF OFFICIALS IN THE REICH; HIS CO-OPERATION IN THE LEGISLATION AGAINST JEWS; HIS PARTICIPATION IN THE NOVEMBER COUP, 1923, AND OTHER MATTERS (EXHIBIT USA-709)

BESCHREIBUNG:

ganze Urk hs (Ti blau)

Affidavit

Oberursel, 27. Dez. 1945.

Ich, Otto L. Meissner, gebe folgende eidliche Erklärung:

Als früherer Staatssekretär und späterer Staatsminister und Chef der Präsidial-Kanzlei bin ich mit der Bedeutung des Reichsinnenministeriums bekannt, dessen Chef Wilhelm Frick seit 1933 für etwa 10 Jahre war.

Frick hat es durchgesetzt, dass für die Ernennung der Beamten in jedem Falle die Zustimmung der N.S.D.A.P. erforderlich war, ebenso für die Zusammensetzung der Selbstverwaltung (local governments). Er hatte das Verdienst, Reich und Länder gleichgeschaltet zu haben, ein alter Programmpunkt Hitlers. Frick hatte als überzeugter Nationalsozialist das Vertrauen des ‚Führers‘ und der Partei, da er ‚alter Kämpfer‘ war und schon Hitler beim Novemberputsch 1923 unterstützt hatte. Die Judengesetzgebung wurde unter Frick ausgearbeitet. Frick hat auch durchgesetzt, zusammen mit dem Braunschweiger Minister Klagges, daß Hitler 1932 deutscher Staatsbürger dadurch wurde, daß er zum Regierungsrat von Braunschweig ernannt wurde. Dies geschah um Hitler die Kandidatur zum Reichspräsidenten Amt zu ermöglichen.

Vorgelesen, unterschrieben, beeidigt.

Otto Meissner.

Given, signed and sworn before me:

R.A.W. Kempner,
Office Chief of Counsel.

DOCUMENT 3568-PS

LETTER FROM THE SS CENSUS OFFICE, 25 JULY 1942, TO THE OFFICE FOR RACE AND SETTLEMENT, TOGETHER WITH QUESTIONNAIRE CONCERNING SPEER, REASON: FINAL ACCEPTANCE OF SPEER INTO THE SS (EXHIBIT USA-575)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: Bk dr l U Ti (blau) l n U Stp rechteckig, violett: „Rasse- und Siedlungs-Hauptamt SS Nr. 27. Jul. 1942“, P unl (Kop), es folgen zwei Reihen zu je sechs kleinen Quadraten im Stp, in erster Reihe Quadrat 1—3: „Aufnahme“ (Kop)

DER REICHSFÜHRER-//
//Hauptamt-Erfassungsamt

Berlin W 35, den 25.7.1942.
Lützowstraße 48/49
Postschließfach 43

III 1 (a) — A z.: 9 b — R/B r.

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Betr.: Aufnahme des Herrn Reichsministers Albert Speer, geb. 19.3.05, in die //.

Bezug: Ohne.

Anlg.: -1-

An das
Rasse- und Siedlungshauptamt-//
Berlin

Anliegend wird die Ahnentafel des Reichsministers Albert Speer mit der Bitte um weitere Veranlassung und Prüfung überreicht. Reichsminister Speer wurde auf Anordnung des Reichsführers-// mit Wirkung vom 20.7.1942 unter der //Nr. 46 104 als //Mann beim Persönl. Stab RF// aufgenommen.

Reichsführer-// wünscht nicht, daß Reichsminister Speer z.Zt. wegen der an sich äußerst unvollständigen Aufnahmeunterlagen angeschrieben wird. Es wird daher gebeten, die Urkunden zur Ahnentafel bei den in Frage kommenden Stellen (Standesämtern usw.) von Amts wegen anzufordern.

Nach Prüfung wird um Mitteilung gebeten, damit der //-AV-Schein zur Abzeichnung übersandt werden kann.

I.V.

Unterschrift (unl)
//Sturmbannführer

Zweites S: Fragebogenformular, alle Antworten ms

R. u. S.-Fragebogen
(Von Frauen sinngemäß
auszufüllen!)

Name und Vorname des // -Angehörigen,
der für sich oder seine Braut oder Ehe-
frau den Fragebogen einreicht:

Dienstgrad: // -Nr.

Sip. Nr.

Name (leserlich schreiben): S p e e r , Albert

in // seit Herbst 1932 Dienstgrad: // -Einheit:

Motor-
in SA von 1.3.1931 bis Herbst 1932, in HJ von -- bis --

Mitglieds-Nummer in Partei: 474 481 // -Nr.:

geb. am 19.3.1905 zu Mannheim Kreis:

Land: Baden jetzt Alter: 37 Glaubensbekenntnis: gottgl.

Jetziger Wohnsitz: Berlin-Wannsee Wohnung: Inselstr. 18

Beruf und Berufsstellung: Architekt

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? --

Liegt Berufswechsel vor? --

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsscheine (z. B. Führer-
schein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung):

..... Führerschein

Staatsangehörigkeit: deutsch

Ehrenamtliche Tätigkeit: Senator der Reichskulturkammer, Präsi-
dialrat der Reichskammer d. b. K., Mitglied der Pr. Akademie der
Künste und der Akademie des Bauwesens

Dienst im alten Heer: Truppe -- von -- bis --

Freikorps -- von -- bis --

Reichswehr -- von -- bis --

Schutzpolizei -- von -- bis --

Neue Wehrmacht -- von -- bis --

Letzter Dienstgrad: --

Frontkämpfer: -- bis --; verwundet: --

Orden und Ehrenabzeichen, einschl. Rettungsmedaille: Goldenes
..... Ehrenzeichen

Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann):

..... Verheiratet, seit 28.8.1928

Hefttrand

Welcher Konfession ist der Antragsteller?gottgläubig..... die zukünftige Braut (Ehefrau)? ...gottgl.....

(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? Ja — nein.

Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? Ja — nein.

Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form?.....

Ist Ehestands-Darlehen beantragt worden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)?

Wann wurde der Antrag gestellt?

Wurde das Ehestands-Darlehen bewilligt? Ja — nein.

Soll das Ehestands-Darlehen beantragt werden? Ja — nein.

Bei welcher Behörde (genaue Anschrift)?

SSV R 7 // -Vordruckverlag W. F. Mayr, Miesbach (Bayer. Hochland)
14924

DOCUMENT 3569-PS

Document 3569-PS appears as a defense document under Speer-87.

DOCUMENT 3572-PS

SECRET DECREE, 25 APRIL 1938, BY THE GERMAN FOREIGN OFFICE (WEIZSÄCKER), INSTRUCTING GERMAN REPRESENTATIVES ABROAD TO MAKE CERTAIN PREPARATIONS FOR MOBILIZATION AND TO SUBMIT IMMEDIATE SUGGESTIONS FOR APPROPRIATE MEASURES "IN CASE OF WAR" ("FÜR DEN ERNSTFALL") (EXHIBIT GB-478)

BESCHREIBUNG:

begl Phot eines deutschen Mikrofilmes

Pol.I 260 g.Rs.

Berlin, den 25. April 1938

Im Anschluß an den Erlaß vom

2. April 1937

— Pol.I 1686/37 g.Rs.—

Nachdem die Arbeiten auf dem Gebiet der Mobilmachungs-Vorbereitung im Inland bei der Wehrmacht und allen Zivilverwaltungen einschließlich Auswärtiges Amt weitere Fortschritte

gemacht haben, ist es erforderlich, daß nunmehr auch bei den Auslandsbehörden unverzüglich daran gegangen wird, entsprechende Maßnahmen für ihren Amtsbezirk zu treffen und sie mit den der Heimat obliegenden Aufgaben in Einklang zu bringen. Der Eintritt einer Spannungszeit oder des Mobilmachungsfalles stellt die Auslandsbehörden auf den mannigfaltigsten Gebieten vor große und schwierige Aufgaben, deren Art und Umfang infolge örtlicher und politischer Verhältnisse sehr verschieden sein werden. Es seien u. a. erwähnt: Die Verstärkung des Personals, die Verwendung von Reichsdeutschen für Sonderzwecke (Chiffrier- und Sonderfunkdienst, Propaganda, usw.), die Sicherung der Archive und Vernichtung von Geheimsachen, die Sicherstel-

lung

An

alle diplomatischen Vertretungen;
an die Deutschen Generalkonsulate

in Addis Abeba, Batavia, Beirut,
Danzig, Jerusalem, Kalkutta,
Ottawa, Singapore, Sydney;

an die Deutschen Konsulate

in Colombo, Hanoi, Hongkong,
Luanda, Lourenço, Marques, Manila,
Monrovia — Liberia, Nairobi, Tetuan. — je besonders —

::-: Für R.M. Pers.¹⁾ ::-:

— Seite 2 —

lung des Geldmittelbedarfs, die Sicherstellung der Nachrichtenübermittlung, die Rückbeförderung der Wehrpflichtigen, der Schutz von deutschen Personen und Eigentum, die Mitwirkung an der im Aufbau begriffenen wehrwirtschaftlichen Planung, welche zwangsläufig auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten im Ausland erfassen muß.

Die Aufgabengebiete im einzelnen werden in weiteren Erlassen von seiten der verschiedenen Abteilungen des Auswärtigen Amtes mitgeteilt werden. Die dann von den Auslandsbehörden zu leistenden Arbeiten sind vorweg in Angriff zu nehmen. Die Durchführung aller vorbereitenden Mob.Maßnahmen, die selbstverständlich als „Geh.Reichssache“ zu behandeln sind, steht unter persönlicher Aufsicht und Verantwortung des Behördenleiters. In Friedenszeiten müssen sie mit dem vorhandenen Personal bewältigt werden.

¹⁾ Vm unter Vert (hs)

Ich bitte die Behördenleiter — ohne Vorliegen näherer Weisung — sich schon jetzt die für den dortigen Wirkungskreis im Ernstfalle in Frage kommenden Maßnahmen zu überlegen und alsbald entsprechende Vorschläge zu machen. Im Interesse der unbedingten Geheimhaltung muß strengstens darauf geachtet werden, daß der Kreis der Eingeweihten auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Gegebenenfalls sind die Berichte vom Behördenleiter selbst handschriftlich zu fertigen

Diesen

— Seite 3 —

Geheime Reichssache²⁾

Diesen Erlaß, der vom Leiter der Behörde versiegelt unter Verschuß zu halten ist, bitte ich schriftlich und zwar nur mit den Worten: „Erlaß vom 25. April Pol. I 260/38 g. Rs. habe ich erhalten“ zu bestätigen.

Weizsäcker

DOCUMENT 3575-PS

ADDRESS BY GÖRING AT A MEETING OF THE REICH DEFENSE COUNCIL, 18 NOVEMBER 1938: ORGANIZATION OF THE COUNCIL; ITS AIMS, VIZ: TRIPLING OF GERMAN ARMAMENTS (AND MEASURES TO ACCOMPLISH THIS); IMPROVEMENT OF TRANSPORT SYSTEM; RELIEF OF THE CRITICAL FINANCIAL SITUATION THROUGH VARIOUS MEANS, INCLUDING SEIZURE OF JEWISH PROPERTY AND A SO-CALLED "NATIONAL THANKS OFFERING" (EXHIBIT USA-781)

BESCHREIBUNG:

Phot I I über Datum Stp: „Hat dem Herrn R.M. vorgelegen“ I I daneben schräg: ab 20/11 (hs, unterstrichen) I I. Seite r u: Vert-Vm durchzeichnet von P „R.“ (unterstrichen) I r davon, unter T hs-Vm: „Doppel bei Handakten vorhanden.“, P un I darunter: „Mil.“ (hs)

Berlin, den 19. November 1938.

::-: Geheime Reichssache. :-:

Vermerk

über die Sitzung des :-: Reichsverteidigungsrats :-:
am 18. November 1938.

²⁾ Stp

Vorsitzender: Generalfeldmarschall Göring.

Anwesend sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre mit wenigen Ausnahmen, ferner der Oberbefehlshaber des Heeres, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, die Generalstabschefs der drei Wehrmachtsteile, Reichsleiter Bormann für den Stellvertreter des Führers, General Daluge, SS-Gruppenführer Heydrich, der Reichsarbeitsführer, der Preiskommissar, der Präsident des Reichsarbeitsamts und andere.

Die Sitzung bestand ausschließlich aus einem fast dreistündigen Vortrag des Generalfeldmarschalls. Eine Diskussion fand nicht statt.

Wichtigste Punkte der Sitzung:

I. Organisation des Reichsverteidigungsrats.

Der Reichsverteidigungsrat war bereits durch Kabinettsbeschlüsse von 1933 und 1934 ins Leben gerufen, ist aber nie zusammengetreten. Durch das Reichsverteidigungsgesetz vom 4. September 1938 ist er neu gegründet. Vorsitzender ist der Führer, der Generalfeldmarschall Göring mit seiner ständigen Vertretung beauftragt hat.

Der Generalfeldmarschall bezeichnete es als Aufgabe des Reichsverteidigungsausschusses, alle Kräfte der Nation für den beschleunigten Aufbau der deutschen Rüstung zusammenzufassen.

Die Rüstung im engeren Sinne bleibe Sache der Wehrressorts, die Einbeziehung der Wirtschaft Aufgabe des Generalbevollmächtigten für den Vierjahresplan. Der Reichsverteidigungsrat habe die Aufgabe, alle mit der Rüstung zusammenhän-

genden

::-: R.M. ::-:

Büro St.S.

Pol. I

— Seite 2 —

genden Aufgaben zusammenzufassen, zwischen sich widerstrebenden Interessen einen Ausgleich zu schaffen und in seinen Sitzungen endgültige Beschlüsse zu fassen, die dann, soweit dies nötig ist, durch den Generalfeldmarschall in Form von Verordnungen des Generalbevollmächtigten für den Vierjahresplan oder in anderer Form die rechtliche Unterlage erhalten sollen.

In der Regel werde nicht ein so großer Kreis wie heute einberufen werden, sondern nur die jeweils an den einzelnen Fragen beteiligten Reichsminister. Diese sollten in der Regel selbst erscheinen. Im Falle der Behinderung müsse der Vertreter zur Mitwirkung bei verbindlichen Entscheidungen in der Sitzung selbst ermächtigt sein. Die Minister könnten ihre Staatssekretäre mitbringen. Referenten könnten ins Vorzimmer mitgebracht werden und würden im

Einzelfall zu ihrem Thema hereingerufen. Einzelfragen würden vom Reichsverteidigungsrat zur Durchberatung an den Reichsverteidigungsausschuß verwiesen, dessen Arbeiten dann wieder an den Reichsverteidigungsrat zur Beschlußfassung zurückgingen.

Die Worte Federführung oder Zuständigkeit kenne er, der Generalfeldmarschall, nicht und wolle sie nicht mehr hören. Es werde in jedem Fall die Stelle mit den Arbeiten beauftragt werden, die dafür die geeignetste sei.

Die im Reichsverteidigungsrat vertretenen Minister müßten alle Ressorteinzelwünsche, so berechtigt sie erscheinen könnten, zurückstellen, wenn sie nicht dem einen Zwecke der Wehrhaftmachung des Volkes dienen, und alle Entscheidungen nicht vom Blickpunkt ihres Ressorts sondern mit dem Blick auf das allgemeine Interesse treffen.

Die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichsverteidigungsrats und des Reichsverteidigungsausschusses seien ganz geheim und dürften auch innerhalb der Ressorts nur bekanntgegeben werden, soweit dies zur Durchführung der Aufgaben nötig sei.

II.

— Seite 3 —

II. Die materiellen Aufgaben.

Die Aufgabe ist, das Rüstungsniveau von einem Stand von 100 auf einen Stand von 300 zu bringen.

Dem stehen fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, da schon jetzt Mangel an Arbeitern besteht, da die Kapazität der Fabriken voll ausgenutzt ist, da durch die Aufgaben des letzten Sommers die Devisenreserven erschöpft sind und da die Finanzlage des Reichs ernst ist und schon jetzt ein Defizit aufweist. Trotzdem müsse die Aufgabe gelöst werden.

Die erste Aufgabe ist Sicherung der Ernährungsbasis, die zweite Steigerung der Rüstung, die dritte ebenso wichtige eine erhebliche Steigerung des Exports als Devisenbringer.

Organisatorische Maßnahmen seien zu treffen für die Erfassung der Menschen, für die Bereitstellung des Materials, für die Vergrößerung und Ausnutzung der Produktionsstätten und schließlich für Finanzen und Devisen.

1. Erfassung der Menschen.

=====

Durch die Gründung einer Volkspartei (General Daluege) soll eine restlose Übersicht über alle Deutschen geschaffen werden, die zu einer Planung des richtigen Arbeitseinsatzes führen soll. Das bei den Arbeitsämtern bereits vorhandene Material soll dabei nutzbar gemacht werden.

Arbeitsämter, Arbeitsfront, Betriebe und Wehrmacht müssen für diese Aufgaben zusammenarbeiten.

Es wird Aufgabe des Reichsverteidigungsausschusses sein, die Wichtigkeit von Behörden und anderen Organisationen im Hinblick auf die Reichsverteidigung festzustellen. In den Ämtern müssen Einsparungen vorgenommen werden, wofür der Generalbevollmächtigte für die Verwaltung zu sorgen hat. Dort, wo der Staat bereits Aufgaben hat, sei es überflüssig, daß sich noch andere Organisationen mit den gleichen Fragen

beschäftigten.

— Seite 4 —

beschäftigten. Eine grundlegende Vereinfachung der Justiz müsse bis 15. Februar durchgeführt werden, damit sei zugleich die Aufgabe verbunden, die Justiz volksnäher zu machen. Erhebliche Einsparungen an Menschen könnten in der Finanzverwaltung vorgenommen werden, und zwar durch eine radikale Vereinfachung der Steuergesetzgebung.

Es sei zweifelhaft, ob der Arbeitsdienst nicht zu viel Menschen der gestellten Aufgabe entziehe. Trotzdem sei er, der Generalfeldmarschall, für die Beibehaltung, vor allen Dingen, um Reserven für einen geschlossenen Einsatz bei plötzlich eintretenden Aufgaben zu haben.

Der weibliche Arbeitsdienst sei auszubauen.

Maßnahmen zur Behebung des ländlichen Arbeitermangels.

2. Material.

Der Vierjahresplan werde für unsere Generation aufrechterhalten bleiben müssen. Die wichtigsten zu bearbeitenden Rohstoffe seien Eisen, Stahl und Zement; deren Bewirtschaftung werde durch Generalbevollmächtigte geschehen.

Die großen Bauaufgaben des Führers würdendurchgeführt, da sie moralische und psychologische Bedeutung hätten. Im übrigen stärkste Baueinschränkungen. Hierfür eine besondere Stelle, die unmittelbar dem Generalfeldmarschall unterstellt wird.

Grundlegende Änderungen im Kraftfahrwesen durch den hierfür eingesetzten Generalbeauftragten. Einsparungen durch stärkste Typisierungen.

Neuorganisation der Reichsbahn.

Festlegung der Dringlichkeit aller Vorhaben. Hierfür kleine Kommissionen beim Vierjahresplan.

Überprüfung aller Produktionsstätten auf Notwendigkeit.

Überprüfung des Arbeitsprozesses und Beschleunigung

des

— Seite 5 —

des Arbeitstemplos.

Berufserziehung, Umschulung usw.

Stärkste Förderung der Exportindustrie. Entscheidung im Einzelfall, ob Rüstungsaufgabe oder Exportförderung wichtiger.

Lieferung von Waffen ins Ausland nicht mehr gegen politische Kredite, sondern nur gegen Devisenzahlung oder ausnahmsweise unter Berücksichtigung der politischen Situation mit dem einzelnen Lande, wenn lebenswichtige Rohstoffe hereinkommen.

Radikales Verbot jeder Zerstörung von Sachwerten, wie bei den letzten Judenkundgebungen und den Kundgebungen gegen Bischöfe; vom Führer ausdrücklich genehmigt.

Weiterer Ausbau der Reichsautobahnen.

3. Finanzen.

=====

Sehr kritische Lage der Reichsfinanzen. Abhilfe zunächst durch die der Judenschaft auferlegte Milliarde und durch die Reichsgewinne bei Arisierung jüdischer Unternehmungen.

In Aussicht gestellt „Dankopfer der Nation“ (ohne Festlegung auf dieses Wort) in Form einer einmaligen Abgabe vom Vermögen, die ein Vielfaches des Wehrbeitrages aus der Vorkriegszeit darstellen wird. Keine näheren Angaben über Datum und Einzelheiten. Aufgabe, in großzügiger Weise Rüstung sicherzustellen.

Starke Sparmaßnahmen an allen Stellen.

Weitere Aufgabe des Reichsverteidigungsrats: Neufassung der gesamten Kriegsgesetzgebung.

Zur Außenpolitik erwähnte der Generalfeldmarschall, daß diese so geführt werden müsse, daß das vorgesehene Rüstungsprogramm durchgeführt werden könne.

Woermann

DOCUMENT 3590-PS

CHARGES AND JUDGMENT IN THE TRIAL OF MARTIN GOTTFRIED WEISS AND OTHERS AT DACHAU, NOVEMBER AND DECEMBER 1945, FOR CRUELITIES PERPETRATED AGAINST INMATES AT DACHAU AND LANDSBERG (EXHIBIT USA-664)

EXPLANATORY NOTE:

Charges submitted in English and German certified mimeocopy.

RESTRICTED
HEADQUARTERS
THIRD U S ARMY AND EASTERN MILITARY DISTRICT
APO 403

SPECIAL ORDERS
NUMBER 304

2 November 1945

— E X T R A C T —

3. Pursuant to authority delegated to the Commanding General, Third United States Army by Commanding General, United States Forces, European Theater, a General Military Government Court constituting of the following officers is hereby appointed to meet at the time and place designated by the President thereof for the trial of such persons as may be properly brought before it.

D E T A I L F O R T H E C O U R T

BRIG GEN JOHN M LENTZ 010343 USA Hq XV Corps
COL GEORGE E BRUNER 012416 Inf 1st Inf Div
COL GEORGE R SCITHERS 014685 FA 71st Inf Div
COL LAIRD A RICHARDS 0110058 CWS Hq XXII Corps
COL WENDELL BLANCHARD 015528 Cav 4th Armd Div
COL JOHN R JETER 016342 Inf 90th Inf Div
COL LESTER J ABELE 0267147 JAGD Hq XII Corps
COL PETER O WARD 018574 Inf 9th Inf Div
LT COL WILLIAM D DENSON 0900415 JAGD Hq Third US
Army Trial Judge Advocate
CAPT WILLIAM D LINES 0575368 AC Hq USFET Asst
Trial Judge Advocate
CAPT RICHARD G MC CUSKEY 01798597 CMP Hq USFET
Asst Trial Judge Advocate
CAPT PHILIP HELLER 01795794 CMP Hq USFET Asst Trial
Judge Advocate
LT COL DOUGLAS T BATES 0336110 FA Hq Third US Army
Defense Counsel
MAJ MAUTICE J MC KEOWN 0902553 AC Hq Third US Army
Asst Defense Counsel
CAPT JOHN A MAY 0281072 Inf Hq USFET Asst Defense
Counsel
CAPT DALWIN J NILES 01798385 CMP Hq Third US Army
Asst Defense Counsel

The employment of enlisted reporters is authorized.

BY COMMAND OF LIEUTENANT GENERAL TRUSCOTT:

DON E. CARLETON,
Brigadier General, U.S. Army,
Chief of Staff.

HEADQUARTERS THIRD US ARMY
OFFICIAL

L.L. MANLY

Colonel, Adjutant General's Department,
Adjutant General.

DISTRIBUTION:

Ea O Concerned (Dist by JA)	1	Orders Sec	1
Records	5	TJA	10
G-1 this Hq	3	Def C	2
Pers	2	JA this Hq	50
CG USFET (AG Mil Pers Div-1,G-5 Div-1)	4		

Incl # 1

RESTRICTED

-- Page 1 --

MILITARY GOVERNMENT COURT
CHARGE SHEET

Dachau, Germany

2 November 1945

NAMES OF THE ACCUSED:

Martin Gottfried Weiss	Michael Redwitz
Friedrich Wilhelm Ruppert	Wilhelm Welter
Josef Jarolin	Rudolf Heinrich Suttrop
Franz Xaver Trenkle	Wilhelm Tempel
Engelbert Valentin Niedermeyer	Hugo Alfred Erwin Lausterer
Josef Seuss	Fritz M. K. Becher
Leonhard Anselm Eichberger	Alfred Kramer
Wilhelm Wagner	Sylvester Filleboeck
Johann Kick	Vinzenz Schoettl
Dr. Fritz Hintermayer	Albin Gretsch
Dr. Wilhelm Witteler	Johann Viktor Kirsch
Johann Baptist Eichelsdorfer	Hans Aumeier
Otto Foerschner	Emil Erwin Mahl
Dr. Hans Kurt Eisele	Walter Adolf Langleist
Dr. Klaus Karl Schilling	Johann Schoepp
Christof Ludwig Knoll	Arno Lippmann
Dr. Fridolin Karl Puhr	Hans Bayer
Franz Boettger	Fritz Degelow
Peter Betz	Otto Moll
Anton Endres	Otto Schulz
Simon Kiern	Friedrich Wetzel

are hereby charged with the following offences:

FIRST CHARGE: Violation of the Laws and Usages of War.

Particulars: In that Martin Gottfried Weiss, Friedrich Wilhelm Ruppert, Josef Jarolin, Franz Xaver Trenkle, Engelbert Valentin Niedermeyer, Josef Seuss, Leonhard Anselm Eichberger, Wilhelm Wagner, Johann Kick, Dr. Fritz Hintermayer, Dr. Wilhelm Witteler, Johann Baptist Eichelsdorfer, Otto Foerschner, Dr. Hans Kurt Eisele, Dr. Klaus Karl Schilling, Christof Ludwig Knoll, Dr. Fridolin Karl Puhr, Franz Boettger, Peter Betz, Anton Endres, Simon Kiern, Michael Redwitz, Wilhelm Welter, Rudolf Heinrich Suttrop, Wilhelm Tempel, Hugo Alfred Erwin Lausterer, Fritz M.K. Becher, Alfred Kramer, Sylvester Filleboeck, Vinzenz Schoettl, Albin Gretsche, Johann Viktor Kirsch, Hans Aumeier, Emil Erwin Mahl, Walter Adolf Langleist, Johann Schoepp, Arno Lippmann, Hans Bayer, Fritz Degelow, Otto Moll, Otto Schulz and Friedrich Wetzels, acting in pursuance of a common design to commit the acts hereinafter alleged, and as members of the staff of Dachau Concentration Camp and camps subsidiary thereto, did, at, or in the vicinity of Dachau and Landsberg, Germany, between about 1 January 1942 and about 29 April 1945, willfully, deliberately and wrongfully encourage, aid, abet and participate in the subjection of civilian nationals of nations then at war with the then German Reich

Incl # 2

— Page 2 —

to cruelties and mistreatment, including killings, beatings, tortures, starvation, abuses and indignities, the exact names and numbers of such civilian nationals being unknown but aggregating many thousands who were then and there in the custody of the German Reich in exercise of belligerent control.

SECOND CHARGE: Violation of the Laws and Usages of War.

Particulars: In that Martin Gottfried Weiss, Friedrich Wilhelm Ruppert, Josef Jarolin, Franz Xaver Trenkle, Engelbert Valentin Niedermeyer, Josef Seuss, Leonhard Anselm Eichberger, Wilhelm Wagner, Johann Kick, Dr. Fritz Hintermayer, Dr. Wilhelm Witteler, Johann Baptist Eichelsdorfer, Otto Foerschner, Dr. Hans Kurt Eisele, Dr. Klaus Karl Schilling, Christof Ludwig Knoll, Dr. Fridolin Karl Puhr, Franz Boettger, Peter Betz, Anton Endres, Simon Kiern, Michael Redwitz, Wilhelm Welter, Rudolf Heinrich Suttrop, Wilhelm Tempel, Hugo Alfred Erwin Lausterer, Fritz M.K. Becher, Alfred Kramer, Sylvester Filleboeck, Vinzenz Schoettl, Albin Gretsche, Johann Viktor Kirsch, Hans Aumeier, Emil Erwin Mahl, Walter Adolf Langleist, Johann Schoepp, Arno Lippmann, Hans Bayer,

Fritz Degelow, Otto Moll, Otto Schulz and Friedrich Wetzel, acting in pursuance of a common design to commit the acts hereinafter alleged, and as members of the staff of Dachau Concentration Camp, did, at or in the vicinity of Dachau, Germany, between about 1 January 1942 and about 29 April 1945, willfully, deliberately and wrongfully encourage, aid, abet and participate in the subjection of members of the armed forces of nations then at war with the then German Reich, who were then and there surrendered and unarmed prisoners of war in the custody of the then German Reich, to cruelties and mistreatment, including killings, beatings, tortures, starvation, abuses and indignities, the exact names and numbers of such prisoners of war being unknown but aggregating many hundreds.

— Page 3 —

OFFICER PREFERRING CHARGES:

David Chavez Jr.

DAVID CHAVEZ, Jr., Col., JAGD.
Army of the United States.

The above charges are referred for trial to The General Military Court, appointed by Par.3, Special Order Number 304, Headquarters Third United States Army and Eastern Military District, dated 2 November 1945, to be held at Dachau, Germany, on or about, 15 November 1945.

By Command of Lieutenant General TRUSCOTT:

A. J. Fischer

A. J. Fischer,

Capt., Inf.,

Actg.Asst.Adj.Gen.

— Page 4 —

I certify that on 2 November 1945 the foregoing charges and particulars were read aloud in English and in German to: Martin Gottfried Weiss, Friedrich Wilhelm Ruppert, Josef Jarolin, Franz Xaver Trenkle, Engelbert Valentin Niedermeyer, Josef Seuss, Leonhard Anselm Eichberger, Wilhelm Wagner, Dr. Fritz Hintermayer, Johann Baptist Eichelsdorfer, Otto Foerschner, Dr. Hans Kurt Eisele, Dr. Klaus Karl Schilling, Christof Ludwig Knoll, Dr. Fridolin Karl Puhr, Franz Boettger, Peter Betz, Anton Endres, Simon Kiern, Michael Redwitz, Wilhelm Welter, Rudolf Heinrich Suttrop, Hugo

Alfred Erwin Lausterer, Fritz M.K. Becher, Alfred Kramer, Sylvester Filleboeck, Vinzenz Schoettl, Albin Gretsche, Johann Viktor Kirsch, Walter Adolf Langleist, Johann Schoepp, Otto Schulz, Friedrich Wetzell, and that a copy of the foregoing charges and particulars were delivered to each of the above named accused on 4 November 1945.

I further certify that on 4 November 1945 the foregoing charges and particulars were read aloud in English and in German to: Johann Kick, Wilhelm Tempel, Emil Erwin Mahl, Arno Lippmann, Fritz Degelow, Otto Moll and Dr. Wilhelm Witteler, and that a copy of the foregoing charges and particulars were delivered to each of the persons named in this paragraph on the same date.

William D. Denson
 William D. Denson
 Lt. Col., J.A.G.D.
 Trial Judge Advocate

Dachau, Germany
 12 December 1945

FINDINGS

President: It is the desire of this court to announce the findings, and, later on, the sentences, in open court. The court desires to caution the audience that it will tolerate no expressions of approval or disapproval. Will the accused and counsel arise? The court, in closed session, at least two-thirds of the members present at the time the vote was taken concurring in each finding of guilty, finds Martin Gottfried Weiss, Friedrich Wilhelm Ruppert, Josef Jarolin, Franz Xaver Trenkle, Engelbert Valentin Niedermeyer, Josef Seuss, Leonhard Anselm Eichberger, Wilhelm Wagner, Johann Kick, Doctor Fritz Hintermayer, Doctor Wilhelm Witteler, Johann Baptist Eichelsdorfer, Otto Foerschner, Doctor Hans Kurt Eisele, Doctor Klaus Karl Schilling, Christof Ludwig Knoll, Doctor Fridolin Karl Puhr, Franz Boettger, Peter Betz, Anton Endres, Simon Kiern, Michael Redwitz, Wilhelm Welter, Rudolf Heinrich Suttrop, Wilhelm Tempel, Hugo Alfred Erwin Lausterer, Fritz M. K. Becher, Alfred Kramer, Sylvester Filleboeck, Vinzenz Schoettl, Albin Gretsche, Johann Viktor Kirsch, Emil Erwin Mahl, Walter Adolf Langleist, Johann Schoepp, Arno Lippmann, Fritz Degelow, Otto Moll, Otto Schulz, Friedrich Wetzell, of all particulars and charges, guilty.

Incl # 3

-- Page 1 --

Dachau, Germany
13 December 1945

SENTENCES.

President: It is the desire of this court to announce the sentences in open court. We will do that only if the audience demonstrates ability to maintain complete silence, no exclamations of approval or disapproval.

This court desires to make certain comments before announcing sentences. The evidence presented to this court convinced it beyond a doubt that the Dachau Concentration Camp subjected its inmates to killings, beatings, tortures, indignities and starvation to an extent and to a degree that necessitates an indictment of everyone, high and low, who had anything to do with conducting and operating the camp. This court reiterates that although appointed by a conquering nation as a military government court in a conquered land it sits in judgment under international law and under such laws of humanity and customs of human behaviour that is recognized commonly by civilized people. Many of the acts committed at Camp Dachau had clearly the sanction of the high officials of the then government of the German Reich and of the de facto laws and customs of the then German government itself. It is the view of this court that when a sovereign state sets itself up above reasonably recognized and constituted international law or is willing to transcend readily recognizable civilized customs of humane and decent

Incl # 4

-- Page 2 --

treatment of persons, the individuals effecting such policies of their state must be held responsible for their part in the violation of international law and the customs and laws of humanity.

The accused and the counsel will stand. The accused will present themselves individually in the order in which they are numbered before the bench.

Martin Gottfried Weiss, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Friedrich Wilhelm Ruppert, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Josef Jarolin, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Franz Xaver Trenkle, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Engelbert Valentin Niedermeyer, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

— Page 3 —

Josef Seuss, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Leonhard Anselm Eichberger, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Wilhelm Wagner, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Johann Kick, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Dr. Fritz Hintermayer, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Dr. Wilhelm Witteler, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Johann Baptist Eichelsdorfer, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

— Page 4 —

Otto Foerschner, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Dr. Hans Kurt Eisele, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Dr. Klaus Karl Schilling, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Christof Ludwig Knoll, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Dr. Fridolin Karl Puhr, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Franz Boettger, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Peter Betz, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to life imprisonment, commencing forthwith, at such place as may be designated by competent military authority.

— Page 5 —

Anton Endres, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Simon Kiern, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Michael Redwitz, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring,

sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Wilhelm Welter, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Rudolf Heinrich Suttrop, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Wilhelm Tempel, the court in closed session, at least two thirds of the members present you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Hugo Alfred Erwin Lausterer, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to be imprisoned for a term of ten years commencing 13 December 1945 at such place as may be designated by competent military authority.

— Page 6 —

Fritz M. K. Becher, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Alfred Kramer, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Sylvester Filleboeck, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Vinzenz Schoettl, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Albin Gretsch, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to be imprisoned for a term of ten years commencing 13 December 1945 at such place as may be designated by competent military authority.

Johann Viktor Kirsch, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Emil Erwin Mahl, the court in closed session at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

— Page 7 —

Walter Adolf Langleist, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Johann Schoepp, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to be imprisoned for a term of ten years, commencing 13 December 1945, at such place as may be designated by competent military authority.

Arno Lippmann, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Fritz Degelow, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Otto Moll, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Otto Schulz, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Friedrich Wetzel, the court in closed session, at least two thirds of the members present at the time the vote was taken, concurring, sentences you to death by hanging at such time and place as higher authority may direct.

Dachau, Germany
15 December 1945

I, Brigadier General John M. Lentz, President of the General Military Court appointed by paragraph 3, Special Orders No. 304, Headquarters Third U. S. Army and Eastern Military District, dated 2 November 1945, do hereby certify that the foregoing documents attached hereto and in this order: (1) Extract of orders appointing court, (2) Charge Sheet with certificate of service, (3) Findings of the court on the Charges, and (4) Sentence of the court, are true and correct copies of the original documents used in the trial of the Dachau Concentration Camp case

JOHN M. LENTZ
JOHN M. LENTZ
Brigadier General, U. S. Army
President.

Incl # 5

DOCUMENT 3592-PS

CHARGES AND SENTENCES IN THE TRIAL OF ALFONS KLEIN AND OTHERS AT WIESBADEN, SEPTEMBER AND OCTOBER 1945, FOR THE KILLING OF POLISH AND RUSSIAN PRISONERS AT HADAMAR (EXHIBIT USA-718)

CERTIFIED COPIES OF THE
CHARGES,
SPECIFICATIONS,
FINDINGS, and
SENTENCE,

IN THE CASE OF THE UNITED STATES vs. ALFONS KLEIN AND OTHERS TRIED AT WIESBADEN, GERMANY, BEFORE A MILITARY COMMISSION APPOINTED BY THE COMMANDING GENERAL, SEVENTH UNITED STATES ARMY, IN SEPTEMBER AND OCTOBER, 1945.

“The Hadamar Case”.

— Page 2 —

CHARGE: VIOLATION OF INTERNATIONAL LAW.

Specification: In that ALFONS KLEIN, ADOLF WAHLMANN, HEINRICH RUOFF, KARL WILLIG, ADOLF MERKLE, IRMGARD HUBER, and PHILIPP BLUM, acting jointly and in pursuance of a common intent and acting for and on behalf of the then German Reich, did, from on or about 1 July 1944 to on or about 1 April 1945 at Hadamar, Germany, wilfully, deliberately and wrongfully, aid, abet and participate in the killing of human beings of Polish and Russian nationality, their exact names and number being unknown but aggregating in excess of 400, and who were then and there confined by the then German Reich as an exercise of belligerent control.

Anklage: Verletzung des Voelkerrechts.

Einzelheiten: ALFONS KLEIN, ADOLF WAHLMANN, HEINRICH RUOFF, KARL WILLIG, ADOLF MERKLE, IRMGARD HUBER und PHILIPP BLUM werden angeschuldigt, gemeinsam, in Ausfuehrung eines gemeinschaftlichen Vorsatzes und fuer und im Interesse des damaligen deutschen Reiches handelnd, in der Zeit von ungefaehr 1. Juli 1944 bis ungefaehr 1. April 1945, in Hadamar, Deutschland, vorsaeztlich, mit Vorbedacht und rechtswidrig bei der Toetung von mindestens 400 Menschen Russischer und Polnischer Staatsangehoerigkeit, deren genaue Namen und Zahl unbekannt sind, und die zu der Zeit dort vom damaligen deutschen Reich unter der Machtbefugnis einer kriegfuehrenden Partei gefangen gehalten wurden, mitgewirkt, Beihilfe geleistet und teilgenommen zu haben.

Diese Uebersetzung dient ausschliesslich zum Verstaendnis fuer die Angeklagten und deren Verteidiger

(Signature of accuser) Meade F. Griffin
/t/ MEADE F. GRIFFIN,
Lt. Col., Inf.
(Grade, organization, arm,
or service)

AFFIDAVIT

Before me, the undersigned, authorized by law to administer oaths in cases of this character, personally appeared the above-named accuser this 19 day of September, 1945, and made oath that he is a person subject to military law and that he personally signed the foregoing charges and specifications, and further that he has

investigated the matters set forth in specification of the Charge and the Charge, and that the same are true in fact, to the best of his knowledge and belief.

(Signature) Charles H. Taylor
(Grade and organization)
/t/ CHARLES H. TAYLOR
Capt., JAGD
(Official character, as summary
court, notary public, etc.

— Page 3 —

Upon secret written ballot, two-thirds of the members present at the time the vote was taken concurring in each finding of guilty, as to each accused, the Commission finds the accused:

ALFONS KLEIN

Of the Specification and the Charge: Guilty.

ADOLF WAHLMANN

Of the Specification and the Charge: Guilty.

HEINRICH RUOFF

Of the Specification and the Charge: Guilty.

KARL WILLIG

Of the Specification and the Charge: Guilty.

ADOLF MERKLE

Of the Specification and the Charge: Guilty.

IRMGARD HUBER

Of the Specification and the Charge: Guilty.

PHILIPP BLUM

Of the Specification: Guilty, except the words "1 April 1945" and "400," substituting respectively therefor the words "23 August 1944" and "70," of the excepted words Not Guilty, of the substituted words Guilty.

Of the Charge: Guilty.

The Commission, upon secret written ballot, two-thirds of the members present at the time the vote was taken concurring, as to each accused, sentences the accused:

ALFONS KLEIN

To be hanged by the neck until dead.

ADOLF WAHLMANN

To be confined at hard labor, at such place as the reviewing authority may direct, for the rest of his natural life.

HEINRICH RUOFF

To be hanged by the neck until dead.

KARL WILLIG

To be hanged by the neck until dead.

ADOLF MERKLE

To be confined at hard labor, at such place as the reviewing authority may direct, for thirty-five (35) years.

— Page 4 —

IRMGARD HUBER

To be confined at hard labor, at such place as the reviewing authority may direct, for twenty-five (25) years.

PHILIPP BLUM

To be confined at hard labor, at such place as the reviewing authority may direct, for thirty (30) years.

The president announced the findings and sentences.

I certify that the foregoing three pages contain a true and accurate copy of the Charges and Specifications, the Findings as to each accused, and the Sentence as to each accused, in the case of United States v Alfons Klein, et al.

Samuel Sonenfield
SAMUEL SONENFIELD,
 Captain, JAGD.
 War Crimes Branch.

DOCUMENT 3593-PS

EXCERPT OF INTERROGATION OF HERMANN GÖRING, 13 OCTOBER 1945, REGARDING THE REICHSTAG FIRE IN FEBRUARY 1933 (EXHIBIT USA-712)

EXPLANATORY NOTE:

Carbon copy.

INTERROGATION OF
HERMANN GOERING

(taken at Nurnberg, Germany on 13 October 1945 at 1045
by Dr. R. M. Kempner)

-
- Q. How could you tell your press agent, one hour after the Reichstag caught fire, that the Communists did that, without any investigation?
- A. Did the public relation offices say that I said that?
- Q. Yes. He said you said it.
- A. It is possible when I came to the Reichstag the Fuehrer and his gentlemen were there. I was doubtful at the time, but it was their opinion that the Communists had started the fire.
- Q. But you were the highest law enforcement official in a certain sense. Daluge was your subordinate. Looking back at it now and not in the excitement that was there once, wasn't it too early to say without any investigation that the Communists started that fire?
- A. Yes, that is possible, but the Fuehrer wanted it this way.
- Q. Why did the Fuehrer want to issue at once a statement that the Communists had started the fire?
- A. He was convinced of it.
- Q. It is right if I say that he was convinced without having any evidence or any proof of that at this moment?
- A. That is right, but you must take into account that at that time the Communist activity was extremely strong, that our new government as such was not very secure.

APPROVED:

R. M. Kempner
(Interrogator)

R. W. Sonnenfeldt
(Interpreter)

William A. Weigel
(Reporter)

DOCUMENT 3601-PS

AFFIDAVIT OF FORMER GERMAN ATTORNEY SIDNEY MENDEL,
28 DECEMBER 1945: GERMAN MINISTRY OF THE INTERIOR UNDER
FRICK REFUSED INTERVENTION IN CASES OF ILLEGAL ARREST
AND TORTURE OF CONCENTRATION CAMP INMATES WHEN
THESE CASES WERE REPORTED BY MENDEL IN THE YEARS 1933
AND 1934 (EXHIBIT GB-324)

SIDNEY MENDEL
INSURANCE BROKER
12 EAST 44TH STREET
NEW YORK 17. N. Y.

TELEPHONE MURRAY HILL 2-7050

December 28th, 1945

AFFIDAVIT

Sidney Mendel, Doctor of Laws, being first duly sworn,
deposes and says that, until the end of 1938, he was
a member of the Berlin bar and admitted as attorney-at-law
to the German courts. His legal residence is now 85-20
Elmhurst Avenue, Elmhurst, L.I., State of New York.

In his capacity as attorney he handled numerous concen-
tration camps cases in the years 1933 to 1938. He remembers
distinctly that, in the years of 1934 and 1935, he approached
in several cases Frick's Reichs Ministry of the Interior
as the Agency superior to the Gestapo for the release of
concentration camp inmates. Frick's Ministry had special
control functions over concentration camps.

The deponent further states that he informed the Ministry
about illegal arrests, beatings, torture and mistreatment
of inmates. But the Ministry declined the release and
upheld the decisions of the Gestapo.

The deponent is able and willing to testify to these facts
as a witness under oath.

Sidney Mendel
Sidney Mendel

Subscribed and sworn to before me at New York City, State
of New York, this 28th day of December, 1945

STATE OF NEW YORK)
County of New York)SS

Mary K. Costello
MARY K. COSTELLO
NOTARY PUBLIC, KINGS COUNTY
Kings Co. Clk's No 665, Reg. No. 516-C-7
Certificate filed in
N.Y. Co. Clk's No 919 Reg. No. 759-C-7
Commission expires March 30, 1947

DOCUMENT 3614-PS

LETTER FROM RIBBENTROP TO THE CHIEF OF THE HIGH
COMMAND OF THE ARMY, 3 AUGUST 1940, CONCERNING THE
DUTIES OF AMBASSADOR ABETZ IN FRANCE (EXHIBIT RF-1061)

BESCHREIBUNG:

o Rand Mi: z. Pol. Akte (Kohle, unterstrichen) | eckige Kl | von Abs „7.“
(Rot) | Unterstreichungen bei ¹): Blau, bei ²): Kohle, bei ³): Rot

Abschrift.

z.Zt. Fuschl, den 3.August 1940.

Auf die an das Oberkommando der
Wehrmacht gerichtete, von diesem
dem Auswärtigen Amt fernmündlich
weitergegebene Anfrage des General-
quartiermeisters vom 23.VII.1940
Nr. 10.883/40.

Der ::-: Führer¹) ::-: hat den bisherigen Gesandten
::-: Abetz²) ::-: zum ::-: Botschafter²) ::-: ernannt und auf
meinen Vortrag folgendes verfügt:

- I. Der Botschafter Abetz hat in Frankreich folgende Aufgaben:
 1. Beratung der militärischen Stellen in politischen Fragen,

2. Ständiger Kontakt mit der Vichy-Regierung und ihren Beauftragten im besetzten Gebiet,
3. Einflussnahme auf die massgebenden politischen Persönlichkeiten des besetzten und unbesetzten Gebiets in dem von uns gewünschten Sinne,
4. Politische Leitung von Presse, Rundfunk und Propaganda im besetzten und Einflussnahme auf erfassbare Instrumente der öffentlichen Meinungsbildung im unbesetzten Gebiet,
5. Betreuung der aus Internierungslagern zurückkehrenden reichsdeutschen, französischen und belgischen Staatsangehörigen,
6. Beratung der Geheimen Feldpolizei und Geheimen Staatspolizei bei der Beschlagnahme politisch wichtiger Dokumente,
7. Sicherstellung und Erfassung des öffentlichen Kunstbesitzes, ferner des privaten und vor allem jüdischen Kunstbesitzes auf Grund besonderer hierzu erteilter Weisungen.

II. Der Führer hat hierbei ausdrücklich angeordnet, dass :-: ausschliesslich Botschafter Abetz für die Behandlung aller politischen Fragen im besetzten und unbesetzten Frankreich verantwortlich ist.²⁾ :-: Soweit durch seine Aufgabe militärische Interessen berührt werden sollten, wird Bot-

schafter

— Seite 2 —

ter Abetz nur im Einvernehmen mit dem Militärbefehlshaber in Frankreich handeln.

III. Botschafter Abetz wird dem Militärbefehlshaber in Frankreich als :-: sein¹⁾ :-: Beauftragter zugeteilt. Sein Sitz bleibt wie bisher Paris. Die Weisungen zur Durchführung seiner Aufgaben erhält er von mir und :-: ist mir ausschliesslich hierfür verantwortlich.³⁾ :-:

Ich wäre dankbar, wenn das Oberkommando der Wehrmacht mit möglichster Beschleunigung die erforderlichen Befehle an die beteiligten militärischen Stellen ergehen lassen würde.

:-: gez. Ribbentrop³⁾ :-:

An den Herrn Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Berlin.

DOCUMENT 3661-PS

PROTEST BY THE DISTRICT COMMISSIONER IN SCHAULEN,
8 SEPTEMBER 1941: THE SS HAS NO RIGHT TO TRY TO GAIN
POSSESSION OF PROPERTY TAKEN AWAY FROM JEWS (EXHIBIT
GB-601)

BESCHREIBUNG:

Phot

Abschrift.

Der Gebietskommissar in Schaulen

Schaulen, am 8. September 41
Schr-Hp.

An den

Herrn Reichskommissar fuer das Ostland
Riga.

Betr.: SS-Standartenfuehrer Jaeger.

Heute erschien auf der Dienststelle des Gebietskommissariats in Schaulen ein Hauptmann Stasys Senulis, wohnhaft in Schadow, Kreis Ponnewesch, um zu erklaren, dass er im Auftrage des SS-Standartenfuehrers Jaeger alle Silber- und Goldgegenstaende, die aus juedischem Besitz stammen, zu uebernehmen haette. Er sei nun in Schadow und ausserdem in Radviliskis gewesen. Beide Buergermeister haetten sich —auf eine Anordnung des Gebietskommissars hin— geweigert, diese Gegenstaende auszuhaendigen. Ich habe dem Senulis die Durchfuehrung des Auftrages von SS-Standartenfuehrer Jaeger strikte untersagt und bitte Sie, dem Standartenfuehrer Jaeger alle Eigenmaechtigkeiten in Judenangelegenheiten zu untersagen.

Die beiden Bescheinigungen, die in Abschrift beiliegen, wurden dem Hauptmann Senulis abgenommen.

Dieser neue Vorfall beweist eindeutig, dass Standartenfuehrer Jaeger sich ueber die vom Reichskommissar und Gebietskommissar zur Erfassung des juedischen Vermoegens erlassenen Anordnungen hinwegsetzt und sich um Sachen kuemmert, die ihn nichts angehen.

Wenn diese Uebergriffe der SS nicht endlich aufhoeren, muss ich als Gebietskommissar die Verantwortung fuer eine ordnungsmaessige Erfassung des juedischen Vermoegens ablehnen. Im uebrigen werde ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Kreis-
chefs und Buergermeister schaerftens anweisen, ausser vom

Reichskommissar, Generalkommissar und Gebietskommissar von keiner Dienststelle Anweisungen entgegenzunehmen. Der Wichtigkeit halber erhielt der Herr Generalkommissar in Kauen ein Schreiben gleichen Inhalts.

Anlage

gez.:Gewecke

DOCUMENT 3663-PS

LETTER FROM THE MINISTRY OF THE EAST TO THE REICH COMMISSIONER FOR THE EAST, 31 OCTOBER 1941, ASKING WHETHER THE REICH COMMISSIONER HAD FORBIDDEN EXECUTIONS OF JEWS IN LIBAU. DRAFT OF REPLY FROM THE REICH COMMISSIONER, 15 NOVEMBER 1941: IS THIS QUESTION TO BE TAKEN AS AN ORDER TO DESTROY ALL JEWS IN THE OCCUPIED EASTERN TERRITORIES WITHOUT REFERENCE TO THE NEEDS OF GERMAN WAR ECONOMY? (FOUND ON THE PREMISES OF THE MINISTRY OF THE EAST IN BERLIN) (EXHIBIT USA-825)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig

Erstes S: Bk dr | „/2591“ im Bk Ti | unter Datum Stp, violett: „Reichskommissar Ostland 5. XI. 1941 Hauptabt IIa“, („IIa“ -hs) | durch „Reichskommissar“ und „Ostland“ Schrägstrich (Kop) | l n Stp: RK (Blau) | unter Stp: P unl (Blau) | r u n Stp Schrägstrich (Blau) | darunter: Tr.7.XI. (Ti) | unter U: BeglVm Stp, blau, mit unl U (Ti) | daneben Rund-Stp mit Hoheitszeichen, umlaufend: „Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete“

	Berlin W 35, den 31. Oktober 1941
Der Reichsminister	Rauchstraße 17/18
für die besetzten Ostgebiete	Fernsprecher: 21 95 15 und 39 50 46
	Drahtanschrift: Reichsministerost

Nr. I / 2591 / 41

Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

An den
Reichskommissar Ostland
in Riga
Hermann Göring Str. 26

Von seiten des Reichs- und Sicherheitshauptamtes wird Beschwerde darüber geführt, daß der Reichskommissar Ostland

Judenexekutionen in Libau untersagt habe. Ich ersuche in der betreffenden Angelegenheit um umgehenden Bericht.

Im Auftrag
gez. Dr. Leibbrandt

Beglaubigt
Unterschrift (unl)
Regierungsinspektor

Zweites S: (auf der Rückseite des ersten S): gesamter T Ti | P Rot | r n
Bk: Kreuz (Rot) | Geheim-Stp rot | l n „Berichterstatter“: ab 18/11 R (Ti) |
im T: Satz beginnend mit „Selbstverständlich“ bis „gebracht werden.“ in
anderer Handschrift hinzugefügt | Unterstreichung des Wiedervorlage-Vm Rot |
darunter: vorgelegt 1. 12. R (Ti) | r daneben: Ma. 1/12. (Blei) | über „Tr.
8. 11.“: „Tru“ (?) (Grün) | im Datum „15.“ mit Blei eingefügt

Der Reichskommissar f.d. Ostland
IIa 4 M. 219/41 g

Riga, den 15.11.41

Geheim

1. An
den Herrn Reichsminister
f.d. besetzten Ostgebiete

Betr. Judenexekutionen

Bez. Erlass v. 31.10.41 I/259141

:-: Berlin :-:

Berichterstatter: Reg. Rat Trampedach Rauchstr. 17/18

Ich habe die wilden Judenexekutionen in Libau untersagt, weil sie in der Art ihrer Durchführung nicht zu verantworten waren.

Ich bitte, mich zu unterrichten, ob Ihre Anfrage v. 31.10 als dahingehende Weisung aufzufassen ist, dass alle Juden im Ostland liquidiert werden sollen? Soll dieses ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht und wirtschaftliche Interessen (z.B. der Wehrmacht an Facharbeitern in Rüstungsbetrieben) geschehen? Selbstverständlich ist die Reinigung des Ostlandes von Juden eine vordringliche Aufgabe; ihre Lösung muss aber mit den Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft in Einklang gebracht werden.

Weder aus den Anordnungen zur Judenfrage in der „braunen Mappe“ noch aus anderen Erlassen konnte ich bisher eine solche Weisung entnehmen.

:-: 2. Wv. 1.12.41 :-:

L.

Tr. 8.11.

DOCUMENT 3666-PS

LETTER FROM THE MINISTRY OF THE EAST TO THE REICH COMMISSIONER FOR THE EAST, 18 DECEMBER 1941: IN THE MATTER OF THE EXECUTION OF JEWS, NO CONSIDERATION IS IN PRINCIPLE TO BE GIVEN TO ECONOMIC INTERESTS (FOUND ON THE PREMISES OF THE MINISTRY OF THE EAST IN BERLIN) (EXHIBIT USA-826)

BESCHREIBUNG:

U Kop | Bk dr | „157“ im Bk (Ti) | zwischen Bk und Datum: 28 (Rot | | unter Bk: Tgb.Nr. 394/41 g RS (Ti) | darunter: A 6 T 1 (hs) | r unterhalb Bk: Tru (?) 12/I (Grün) | darunter: Eingegangen 22/12 R (Ti) | darunter: IIa Tr. A.I. (Kop) | darunter: Ma 23/1. (Blei) | durch „Tr.A.I.“ vom Rand r bis unter „Ostland“ Schrägstrich (Rot) | Geheim-Stp rot | | n erster Z des Adr'en: „1“ (Ti) | | unterhalb T: 2) Z.d.A. IIa 4. Ma 26/1. (Ti) | Unterstreichungen im T Grün

Der Reichsminister Berlin W 35, den
für die besetzten Ostgebiete Rauchstraße 17/18 18. Dezember 1941
Fernsprecher: 21 95 15 und 39 50 46
 Drahtanschrift: Reichsministerost

Nr. I/1 / 157 / 41 geh. Reichssache
Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den
Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben.

Tgb. Nr. 394/41 gRS.

Geheime Reichssache

An den
Herrn Reichskommissar für das Ostland
Riga / Leitort Tilsit
Adolf Hitler Strasse

Betrifft: Judenfrage
Auf das Schreiben vom 15.11.1941

In der Judenfrage dürfte inzwischen durch mündliche Besprechungen Klarheit geschaffen sein. ::-: Wirtschaftliche Belange sollen bei der Regelung des Problems grundsätzlich unberücksichtigt bleiben. ::-: Im übrigen wird gebeten, auftauchende Fragen unmittelbar mit dem höheren SS - und Polizeiführer zu regeln.

Im Auftrag
Bräutigam

DOCUMENT 3697-PS

EVIDENCE GIVEN BY FORMER PRESIDENT MIKLAS, 30 JANUARY 1946 (AT THE TRIAL OF DR. RUDOLF NEUMAYER) CONCERNING POLITICAL EVENTS IN AUSTRIA FROM 11 FEBRUARY TO 13 MARCH 1938 (EXHIBIT USA-884)

BESCHREIBUNG:

Seite 43: linke U Ti

Abschrift

Vg 1 b Vr 445/45 Hv 187/45

3. Verhandlungstag am 30. Jänner 1946

Beginn: 9 Uhr vorm.

Gegenwärtig:

Gerichtshof, Angeklagter, Verteidiger wie am ersten Verhandlungstag.

Schiff.: JAng. Trumler

Der Zeuge Wilhelm Miklas, Gen.in ONr.29 und ergänzt: wohnhaft in Wien I.Wildpretmarkt Nr.1 fremd.

Die Verteidigung erklärt auf die Beeidigung dieses Zeugen zu verzichten.

Der STA. erklärt ebenfalls auf die Beeidigung dieses Zeugen zu verzichten.

Der Zeuge gibt sohin nach WE. und einv.EV. unbeeidet an wie in ONr.29 und fügt bei:

Der Vorsitzende: Seit wann kennen Sie den Angeklagten?

Der Zeuge: Eigentlich erst seit seiner Bestellung zum Finanzminister im Jahre 1936. An das genaue Datum kann ich mich heute nicht mehr erinnern.

Der Vorsitzende: Also seit November 1936. Sind Ihnen vielleicht die Gründe bekannt, warum der Kanzler damals nachdem der Finanzminister Dr. Draxler aus dem Kabinett ausgeschieden ist, auf die Person des Angeklagten kam?

Der Zeuge: Die Gründe sind mir nicht bekannt. Für mich war einzig und allein der Antrag des Bundeskanzlers massgebend, der sich seine Angestellten für die Kabinettsbildung selbst aussuchte. Ich habe natürlich in diesem Falle, besonders wenn ich wusste, dass dies im Einver-

— Seite 2 —

nehmen mit dem Nationalrat geschehen ist, keinen Einspruch erhoben. Mir sind auch nicht die Gründe bekannt, warum sich der Kanzler damals veranlasst gesehen hatte, gerade auf die Person Dr. Neumayer zu greifen. Der Kanzler wollte offenbar irgendeinen politisch nicht hervortretenden Fachmann in Finanzsachen haben. Das war mein Eindruck.

Der Vors.: Nach der Bestellung Dr. Neumayers zum Finanzminister werden Sie wiederholt mit ihm anlässlich von Empfängen und sonstigen sonstigen gewissen Staatsanlässen in Berührung gekommen sein. Haben Sie den Angeklagten näher kennen gelernt?

Der Zeuge: Ich bin mit dem Eingeklagten eigentlich nicht sehr in Berührung gekommen auch privat nicht.

Der Vorsitzende: Können Sie uns nicht etwas über die Ereignisse des 12. Feber 1938 erzählen, also der Reise des Bundeskanzlers nach Berchtesgaden und die daranschliessenden Folgen, wie es zur Regierungsumbildung u.s.w. gekommen ist?

Der Zeuge: Ich weiss nur das eine, dass am 11. II. 1938 ein sogenannter „Vaterländischer Ball“ in Wien stattfand. Die Zeitungen schrieben damals, dass dies der erste offizielle Staatsball in Oesterreich seit der Herrschaft der „Vaterländischen Front“ war. In diesem Zusammenhang bemerkte ich, dass ich auf eine 52 jährige Staatsbeamtschaft zurückblicke und dass ich kein Mitglied der „Vaterländischen Front“ war. Ich habe dies immer abgelehnt und zwar im Hinblick auf meine Eigenschaft als Bundespräsident. Ich war der Ueberzeugung, das Staatsoberhaupt

— Seite 3 —

müsse über den Parteien stehen. Wie schwer das natürlich war, durchzuhalten, kann man sich vorstellen. Ich hatte einen sehr schweren Stand.

Ich habe auch diesen offiziellen Staatsball der VF. nicht besucht, sondern bin mit meiner Frau an diesem Tage nach Mariazell gefahren. In Mariazell bekam ich ein Tepephonat von dem damaligen Staatssekretär Dr. Guido Schmidt, der mir mitteilte, es sei mit dem Kanzler und dem Führer des Deutschen Reiches, mit Hitler eine Zusammenkunft in Berchtesgaden vereinbart. Ich verweise in diesem Zusammenhange darauf, dass uns ja von seiten Deutschlands in den letzten Jahren vor 1938 auf wirtschaftlichem und politischen Gebiete furchtbare Prügel

unter die Füße geworfen worden waren, so verweise ich z.Bsp. auf die 1000 Mark-Sperre, die unseren Fremdenverkehr in den westlichen Alpenländern sehr beeinträchtigte. Ich bemerke, dass dieses Telephonat vielleicht schon am 10.II.1938 stattfand. Jedenfalls bin ich von Dr. Guido Schmidt befragt worden, was ich zu dieser Zusammenkunft des Kanzlers mit Hitler in Berchtesgaden sage. Ich erklärte darauf: „Das ist natürlich sehr schwer“. Es wurde mir angedeutet, dass der Bundeskanzler diese Aussprache wünsche, es handle sich nur um eine Rückfrage an den Bundespräsidenten, ob es für ihn tolerant sei. Ich fragte was soll der Zweck dieser Aussprache sein, worauf mir erklärt wurde, der Zweck sollte sein, die Miss-

— Seite 4 —

stände zu klären, welche in der Durchführung des Accords vom Juli 1936 in Oesterreich sich herausgestellt hat. Dieser Accord vom Jahre 1936 ist von der Regierung allein vorbereitet bzw. von Deutschland gefordert worden und hat stattgefunden und ist ein „gentleman agreement“ geblieben, war also kein Staatsvertrag, sondern ein Pakt zwischen den beiden Regierungschefs von Oesterreich und Deutschland. Der Bundespräsident hatte natürlich gar nichts zu unterschreiben. So ist es zu diesem Vertrage, zu diesem „gentleman agreement“ gekommen. So kam es also auch zu diesem „Berchtesgadener Protokoll“. Deutschland hat uns durch die 1000 Mark Sperre, wie bereits erwähnt in den westlichen Alpenländern den besten Fremdenverkehr weggenommen, so dass in den westlichen Bundesländern eine Misstimmung herrschte.

Auf Befragen des STA. gibt der Zeuge an: Allerdings ist es richtig, dass im damaligen Zeitpunkte (11.II.1938) die 1000 Mark-Sperre nichtmehr aktuell war.

Der Vorsitzende: Ist die Einladung bezüglich der Zusammenkunft des Kanzlers mit Hitler in Berchtesgaden von der österr. Seite ausgegangen oder von Hitler, also von deutscher Seite aus?

Der Zeuge: Diese Einladung ist von seite Deutschlands durch Herrn v. Papen erfolgt. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg fuhr also in Begleitung Dr. Guido Schmidt nach Berchtesgaden. Nach ihrer Rückkehr von der Berchtesgadener Reise erfolgte ein kurzer Bericht über die Art und Weise, wie die Aussprache

— Seite 5 —

in Berchtesgaden stattgefunden hatte. Ich habe von dem Inhalt des Berchtesgadener Protokolles nur das eine gehört, dass

Dr. Guido Schmidt sich stundenlang in einem Seitenraum (Nebenraum) des Bergjofes befand und sich bemüht hat, mit den Vertrauten Hitlers diesen und jenen Punkt des Protokolls zu Gunsten Oesterreichs zu ändern, oder ganz unter den Tisch fallen zu lassen. Dies geschah alles im Interesse Oesterreichs. Dr. Guido Schmidt hat sich also im gewissen Sinne Verdienste um Oesterreich erworben. Das Protokoll wurde von Hitler wie ein Ultimatum überreicht. Das wurde mir alles von Dr. Guido Schmidt berichtet.

Der Vorsitzende: Was hat Ihnen der Kanzler über die Berchtesgadener Aussprache berichtet?

Der Zeuge: Der Kanzler erzählte, dass gewisse Punkte vereinbart worden sind wegen eines Beamtenaustausches vor allem im Bezug auf Wehrmachtsoffiziere. Der Kanzler berichtete also über Sachen, über die man unter Freunden reden könnte. Das sind so die Hauptpunkte gewesen, die mir der Kanzler genannt hat. Der Kanzler berichtete weiters, dass bezüglich der Regierungsumbildung verlangt wurde, dass Seyss-Inquart in die Regierung Dr. Schuschnigg einzutreten habe und Innenminister werde. Das war die direkte Forderung Hitlers. Nach langem Zögern und unter dem Eindruck des Empfanges in Berchtesgaden sowie hinter den Kulissen stehenden militärischen Druck — Hitler soll bei dieser Aussprache ganz rabiat gewesen sein — hat der Kanzler diese verlangte Regierungsumbildung

— Seite 6 —

in seinem Kabinett vorgenommen. Bei Nichterfüllung dieser Forderung Hitlers bestand die grösste Gefahr des Ausbruches eines Krieges. Hitler hat dem Kanzler eine kurze Spanne Zeit zugestanden, damit Dr. Schuschnigg in Oesterreich mit seinen Leuten über diese Forderung reden könne.

Ich glaube es wurde dem Kanzler eine Zeit bis 15. II. 1938 gelassen. Die massgebenden Regierungsmitglieder in Oesterreich erklärten damals dass wir trachten müssen, dass wir nachgeben können. Es bestand ja die Gefahr des Ausbruches eines zweiten Krieges, der unter Umständen eine furchtbare Gefahr für ganz Europa gewesen wäre.

Diese Regierungsumbildung im Kabinett Dr. Schuschnigg durch Bestellung Seyss-Inquart zum Innenminister ist dann in diesem Zeitpunkt erfolgt. Seyss-Inquart wurde also Innenminister und hat sofort im nationalsozialistischen Sinne die Nationalsozialisten auch zur Unterstützung der Polizei herangezogen, wie dies ja auch unter Dr. Dollfuss seinerzeit der Fall war und wie es ja auch vorher unter der sozialdemokratischen Herrschaft der Fall war,

wo ja der „Republikanische Schutzbund“ aufgestellt wurde. Man kann sich vorstellen, welchen schweren Stand ich unter diesen Parteien hatte, die selber ihr eigenes privates Militär gehabt haben. In meiner Eigenschaft als Bundespräsident war ich sozusagen der „chinesische Prügelknabe“ für die Regierung, der momentan am Ruder befindlichen Partei.

— Seite 7 —

Der Vorsitzende: Sie haben nun forderungsgemäss Seyss-Inquart zum Innenminister bestellt? Ist Ihnen die Person Seyss-Inquart bis zu diesem Zeitpunkte bekannt gewesen oder erst bekannt geworden?

Der Zeuge: Sie ist mir bekannt geworden seit seiner Bestellung zum Innenminister, vorher habe ich Seyss-Inquart nicht gekannt. Ich habe nur gehört, dass er sich in Döbling draussen ganz gut mache, er jedenfalls ein Mann sei, mit dem man reden könne. Es wurde mir weiters erzählt, dass Seyss-Inquart sogar ein fleissiger Kirchenbesucher sei. Mehr wusste ich über die Person Seyss-Inquart nicht, persönlich habe ich ihn bis zur Ministerbestellung nicht gekannt.

Der Vorsitzende: Ist diese Bestellung des Innenministers Seyss-Inquart ein schwieriges Problem gewesen?

Der Zeuge: Es ist nicht nur ein schwieriges Problem gewesen, sondern es ist direkt durch die Umstände, die damals am Ballhausplatz im Bundeskanzleramt herrschten erzwungen worden. Der Bundespräsident konnte unter dem Drucke, Oesterreich vor dem Aergsten zu bewahren, nämlich den Einmarsch der deutschen Truppen, die ja als Feinde zu betrachten waren, und einen Bombenkrieg zu verhindern, nicht anders handeln. Wien wäre ja von seiten der Deutschen „niedergebombt“ worden.

Der STA: Haben Sie nicht vorher eine Rückfrage an die Westmächte gerichtet, ob Sie dem Berchtesgadener Abkommen zustimmen sollen?

— Seite 8 —

Der Zeuge: Der Kanzler hat ununterbrochen mit den Gesandten der Westmächte Fühlung genommen und hat auf die schwierige Lage Oesterreichs gegenüber der Drohung die vom Hitler-Reiche gegen Oesterreich bestand ununterbrochen aufmerksam gemacht; aber Verständnis hat er dafür sehr wenig gefunden. Gerade die führenden Männer der Westmächte haben nur ihre eigenen Landesschwierigkeiten im Auge behalten. Mussolini hat sich in

den letzten Stunden überhaupt verleugnen lassen. Auch von Seite England bestand kein rechtes Interesse. Wir fühlten uns tatsächlich von Europa verlassen.

Der Vorsitzende: Hat der Angeklagte, der damals Finanzminister war, an Ministerratssitzungen des Kabinetts Dr. Schuschnigg teilgenommen?

Der Zeuge: Ja

Der Vors.: Ist Ihnen bekannt, ob und inwieweit die einzelnen Minister über die Vorgänge von Berchtesgaden und die Forderung von Seite Hitlers informiert wurden?

Der Zeuge: Darüber kann ich keine Angaben machen, das weiss ich nicht. In diesem Zusammenhang bemerke ich, dass ich an Ministerratssitzungen in meiner Eigenschaft als Bundespräsident nicht teilnehmen konnte. Ich habe mich jedenfalls mit dem Angeklagten über das Berchtesgadener Abkommen und dessen Auswirkungen nicht unterhalten. Ich kann daher nicht sagen, ob der Angeklagte in diesem Punkte gut informiert war oder nicht.

— Seite 9 —

Der Vors.: Was ist Ihnen bezüglich der Ereignisse am Freitag den 11.III.1938 in Erinnerung. Was hat sich damals im Bundeskanzleramt abgespielt, was haben Sie damals selbst erlebt?

Der Zeuge: Ich muss eigentlich schon sagen, dass ich von Seiten der Regierung über die damaligen Vorgänge bezüglich der schwierigen Situation in der sich Oesterreich damals befunden hatte, nicht am Laufenden gehalten wurde. Ich wurde nicht von allen Ereignissen verständigt, die sich aussenpolitisch abgespielt haben. Allerdings hätte ich dagegen auch nichts unternehmen können. Die Folge davon, dass ich nicht von allen Dingen verständigt wurde, ist gewesen, dass ich eigentlich von der fürchterlichen drohenden Zuspitzung der auswärtigen Lage ziemlich überrascht war. Da Schuschnigg mit den Westmächten wie mit Paris, London in Verbindung stand, habe ich die Sache nicht so drohend und tragisch genommen.

Der Vors.: Was können Sie bezüglich der Volksabstimmung sagen?

Der Zeuge: Diese Volksabstimmung ist dem Kanzler von Seite Frankreich angeregt worden. Der Kanzler hatte diese Volksbefragung für eine gute Sicherung Oesterreichs betrachtet. Man hätte sich dann vor der Oeffentlichkeit darauf berufen können, dass Oesterreich besteht, auf Grund der Volksbefragung. Oesterreich hätte dann als Staat erhalten bleiben müssen. Nur war diese Volksabstimmung zu spät angeordnet worden. Hätte man sie früher, wie ich ununterbrochen darauf gedrängt habe,

vielleicht im Jahre 1934 oder 1935 durchgeführt, so wäre vielleicht die Sache anders gewesen. Hätte man sie nach der Ermordung Dr.Dollfuss durchgeführt, so wäre sie „wahrscheinlich“ noch im richtigen Zeitpunkte erfolgt. Aber selbst dieses „wahrscheinlich“ ist mir fraglich. Denn mir wurde gesagt, dass damals bereits die Situation in Oesterreich eine derartige war, dass es bei einer eventuellen Volksabstimmung zum Kampfe der Parteien mit den Waffen gekommen wäre, das heisst also dass es zu einem Bürgerkrieg gekommen wäre. Denn damals war Oesterreich schon sehr stark mit dem Nationalsozialismus infiziert gewesen. Eine damalige Volksabstimmung hätte vielleicht erst recht das Eingreifen seitens Hitlerdeutschland in die Wege geleitet.

Zu Beginn der Woche zum 11.III.1938 ist also das Problem der Volksabstimmung aufgetaucht. Der Kanzler ist damals mit dem Aussenminister zu mir gekommen — auch andere Männer sprachen in dieser Sache bei mir vor — und hat gemeint, dass eine Volksabstimmung im Hinblick auf die morrische Sicherung des Staates notwendig wäre. Ich habe natürlich mit Freuden zugestimmt und bemerke in diesem Zusammenhange, dass diese Volksabstimmung formell durch den Bundespräsidenten einberufen werden musste.

Der Kanzler hat mich also mit dem Aussenminister aufgesucht und ich stimmte der Volksabstimmung zu. Der Kanzler fuhr dann nach Innsbruck und hielt dort in seinem Parteikreise in der VF. die allen bekannte im österreichischen Sinne gehaltene Rede.

Er kehrte daraufhin nach Wien zurück und von diesem Augenblick an begann sofort der Gegenstoss seitens der Nationalsozialisten, die sich damals bereits durch die angekündigte Militärmacht von seiten Hitlers gedeckt fühlten. Diese verbotene nationalsozialistische Partei hat sich also schon äußerlich sichtbar bemerkbar gemacht. Oesterreich war damals von den Nazis unterminiert. Es wurde nun zwischen Hitler und dem Kanzler hin- und her geschrieben. Schuschnigg versuchte irgendeinen Ausweg zu finden. Schuschnigg bestand darauf, die Volksabstimmung durchzuführen. Inzwischen traten die Ereignisse am 11.III.1938 ein. Bezüglich dieser Vorgänge am 11.III.1938 möchte ich sagen: Ich war damals immer noch im Glauben, was kann uns schon passieren, schliesslich haben uns die Grossmächte und

auch Italien Schutz zugesichert, Hitler wird es ja nicht wagen uns militärisch auf die Knie niederzu zwingen. Aber schliesslich war die nat. soz. Revolution im Inneren des Landes, gestärkt durch das Bewusstsein, dass die Nazi von Deutschland absolut militärische Hilfe bekommen werden, nichtmehr auszuhalten. Diese nat. soz. Revolution im Inneren des Landes ist immer weiter gegangen und es erfolgte schliesslich das militärische Ultimatum von Seiten Hitlers.

Am Freitag den 11.III.1938 um die Mittagszeit habe ich von einem militärischen Ultimatum, überhaupt von einem Ultimatum, keine Kenntnis gehabt. Um die Mittagszeit fuhr ich nach Hause zu meinem bescheidenen

— Seite 12 —

Mittagessen. Zu Hause erhielt ich ein Telephonat des Aussenministers, dass soeben ein Ultimatum an die österr. Regierung von Seiten Deutschlands gestellt wurde, dass die Einsetzung Seyss-Inquart als Bundeskanzler, also die Bildung einer neuen Regierung unter Führung Seyss-Inquart, verlange. Wahrscheinlich verlangte auch das Ultimatum die Absetzung der für Sonntag in Aussicht genommenen Volksabstimmung. Die Volksabstimmung sollte unter nat. soz. Führung stattfinden. Dieses Ultimatum war glaublich nicht befristet. Dieses Ultimatum wurde an die Regierung Schuschnigg gestellt und nicht an den Staatschef. Natürlich wollte Dr. Schuschnigg die Verantwortung nicht allein tragen und man hat mich also verständigt und gebeten, ich möge in das Kanzleramt kommen. Um etwa 2 Uhr Nachmittag kam ich ins Bundeskanzleramt und es wurde mir von diesem Ultimatum persönlich Mitteilung gemacht. Ich sagte, „dass ist ganz ausgeschlossen, niederzwingen lassen wir uns nicht, wir haben doch „Schutzmächte“ so z. Bsp. in Genf und wir wollen wissen, was die dazu sagen.“ Wir teilten den Westmächten sofort das Ultimatum mit. Zu diesem Zwecke hat der Gesandte Ludwig Fernschreiber in Aktion gesetzt. Man wollte die Stimmung der Regierungskreise der Westmächte ausfindig machen. Ich habe gesagt, dass das Ultimatum abzulehnen ist. Das scheint auch in irgendeiner Form seitens der Regierung geschehen zu sein, worauf dann das Deutsche Reich mit einem militäri-

— Seite 13 —

schen Ultimatum gekommen ist. Dieses militärische Ultimatum enthielt die gleiche Forderung wie das erste. Dieses Ultimatum war an das Staatsoberhaupt, also an mich, gerichtet.

Der Vors.: Wann wurde dieses militärische Ultimatum gestellt?

Der Zeuge: In den Nachmittagstunden um die Jausenzeit herum. Auch dieses Ultimatum habe ich abgelehnt. Es kam dann der Staatssekretär Dr. Keppler, dem ich erklärte, dass ich das Ultimatum ablehne. Es wurde nun ein zweites militärisches Ultimatum gestellt, das war um za. 1/27 Uhr abends. Dieses zweite Ultimatum hat mir Generalleutnant Muff gebracht. Die beiden militärischen Ultimate waren bis 1/28 Uhr abends befristet. Nach Ablauf dieser Frist wurde mit dem Einmarsch der deutschen Truppen — es standen 200.000 Mann an der Westgrenze von Bregenz bis Passau — in Oesterreich gedroht. Es wurde damit gedroht, dass sich die deutschen Truppen mit Gewalt das erzwingen, was das Ultimatum fordert. Ich habe den beiden Herren Dr. Kepler und Gen. Leutn. Muff (mit Letzterem stand ich auf gutem Fuss) erklärt, dass ich das Ultimatum ablehne. Ich bedauerte noch Gen. Leutn. Muff dass gerade er dazu ausersehen wurde, mir das Ultimatum zu überreichen. Ich habe beide Ultimate abgelehnt und habe den beiden Herren gesagt, wer in Oesterreich Regierungschef ist, bestimmt Oesterreich allein, so wie dies ja in Luxemburg, in Holland, Belgien, Dänemark und auch in den skandinavischen Staaten

— Seite 14 —

der Fall ist, warum soll man uns dieses Recht nicht auch einräumen, ich bestehe darauf, die Regierungsbildung bestimmt einzig und allein Oesterreich selbst und seine Funktionäre. Das wurde von den beiden Herren zur Kenntnis genommen.

Ich habe selbstverständlich davon dem Kanzler Mitteilung gemacht. Es hat damals eine ständige Fühlungnahme zwischen mir und dem Kanzler in den kritischen Stunden des 11.3.1938 bestanden und zwar bis in den Morgenstunden des 12.3.1938.

Ebenso bestand auch zwischen uns mit Dr. Guido Schmidt eine ständige Fühlungnahme. Nachdem auch Dr. Schuschnigg die bekannte Abschiedsrede in den Abendstunden hielt, war er immer noch vorläufig bestellt mit der Fortführung der Regierung bis zur Bildung einer neuen Regierung. Bevor Dr. Schuschnigg diese Radiorede hielt, hat er mir schon gesagt, dass er demissioniert.

Der Vorsitzende: Kennen Sie diese Radiorede?

Der Zeuge: Ich habe diese Radiorede nicht gehört, sie wurde mir nur nachher erzählt.

Der V o r s. : Der Kanzler sagte in dieser Rede Folgendes:

„Der H.Bundespräsident beauftragt mich, dem österr. Volke mitzuteilen, dass wir der Gewalt weichen. Ist Ihnen dieser Passus in Erinnerung?

Der Ze u g e : Es ist ganz ausgeschlossen, dass ich einen solchen Auftrag gegeben habe. Ich habe in Bezug auf den Inhalt dieser Rede nie etwas gesagt. Aus der Beratung, die ich mit dem Kanzler hatte — er sagte doch, wir müssen doch sagen, dass wir der Gewalt weichen müssen — mag das eine Schlussfolgerung von ihm sein.

— Seite 15 —

Ich habe überhaupt zu dieser Radiorede des Kanzlers keinen einzigen Auftrag gegeben. Es ist nur eines geschehen. Dr.Schuschnigg sagte bereits in den Nachmittagsstunden zu mir, dass er demissioniere. Diese Demission ist auch glaublich durch das Radio verkündet worden. Das wird so um 2 oder 3 Uhr nachmittags gewesen sein. Es ist aber möglich, dass diese Demission im Radio nicht verkündet wurde, sondern dass die Absage der Volksabstimmung verkündet wurde, Jedenfalls wurde aber der Presse von der Demissionierung des Kanzlers Mitteilung gemacht. Ich sagte damals „wir sind noch nicht so weit, dass wir kapitulieren müssen“.

Der V o r s. : Hat Ihnen der Bundeskanzler das zweite Mal gesagt, dass er seine Demission der Oeffentlichkeit mitteilen werde?

Der Ze u g e : Nein. Nach altem Brauch teilt man das der Presse mit. Ich bemerke, dass ich nicht gewusst habe, dass der Kanzler selber sprechen will.

Auf die Radiorede des Kanzlers zurückkommend, in welcher er sich auf einen Auftrag von mir beruft, dass wir der Gewalt weichen musste, bemerke ich, wie bereits erwähnt, dass dies eine Schlussfolgerung von ihm war im Hinblick auf die Gespräche mit mir und Dr. Guido Schmidt. Er sah sich dazu moralisch berechtigt, da uns Europa ja im Stiche liess. Die Gespräche mit Paris, London und Rom sind indessen weiter gegangen, aber alles ist negativ verlaufen. Mussolini war nicht zu finden. Paris hat gesagt „wir haben mit der neuen Kabinettskrise im eigenen

— Seite 16 —

Lande Sorgen genug. “ Es war einfach eine Situation, die direkt zum Kampfe über Oesterreich geführt hätte unter Beginn eines zweiten Weltkrieges. Diese furchtbare Situation war für ganz Europa gegeben. Nachdem ich sowohl innen -, als auch aussenpolitisch völlig verlassen war, konnte nur eine Lösung gefunden

werden, dass jemand als Kanzler eingesetzt werde, der auch als Unterhändler von der Gegenseite also von der deutschen Reichsregierung angenommen wurde.

Der Vors.: Die Situation war damals also so, dass man sagen kann, der Staat Oesterreich hat sich im Zeichen des ärgsten Notstandes befunden, am Rande des Krieges?

Der Zeuge: Ja, das ist zweifellos so gewesen.

Der Vors.: Haben Sie sich persönlich als Staatsoberhaupt durch diesen Notstand des Staates auch selbst in einem Notstand befunden? Ist Ihnen auch die innere Situation in diesen kritischen Tagen bekanntgewesen? Haben Sie gewusst, was sich damals in den Strassen Wiens abspielte?

Der Zeuge: Jawohl, das wurde mir ab und zu mitgeteilt, was sich in den Strassen abspielte. Ich wusste auch, das das Kanzleramt von den Nazi eingeschlossen war. Ich wusste sogar noch mehr. Ich wusste, dass eine Abordnung von Nazirebellen in das Kanzleramt eingelassen wurden; aber dass diese durch Seyss-Inquart in das Kanzleramt eingelassen worden ist, der ja der Innenminister war und dem die Exekutive in die Hand gegeben war, habe ich erst nachträglich erfahren. Was sich auf den Strassen abspielte, wusste ich aus Berichten.

— Seite 17 —

Der Vors.: Haben Sie nicht selbst auch für Ihre Person als Staatsoberhaupt das Gefühl gehabt in einer gewissen Notlage zu sein?

Der Zeuge: Sicherlich.

Der Vors.: Haben Sie das Gefühl gehabt, dass Sie noch frei in Ihren Entschlüssen und Handlungen sind?

Der Zeuge: Durch die Notlage ist man nicht mehr frei. Das ist Zwang. Ich habe also unter Zwang diese Regierungsumbildung vorgenommen. Das war innerer und äusserlicher Zwang. Dieser Zwang ist soweit gegangen, dass er meine Person als Staatsoberhaupt inbegriffen hatte. Jedenfalls war mir meine eigene Situation, dass ich ein Gefangener der Strasse bin, vollkommen klar. Das war nichtmehr der Wille der Obrigkeiten, sondern Diktatur.

Das militärische Ultimatum war bis $\frac{1}{28}$ Uhr abends, befristet. Nach dieser Frist sollte bei Ablehnung des Ultimatus das deutsche Heer einmarschieren. Aber meine feste Haltung und Ablehnung des Ultimatus hat so viel Erfolg gehabt, dass die deutsche Wehrmacht mit dem Einmarsch bis zum nächsten

Morgen wartete; sie konnte dies auch vom militärischen Gesichtspunkt aus leicht tun, weil noch in den Abendstunden des 11.3.1938 die österr. Wehrmacht sich auf Grund eines Heeresbefehles etwas von der Inngränze zurückgezogen hatte um eine gesicherte Stellung einzunehmen.

Der Vors.: Ist auch die Frage geprüft worden, ob man überhaupt mit unserer Wehrmacht Widerstand leisten kann?

Der Zeuge: Jawohl, diese Frage wurde überprüft, der kleine

— Seite 18 —

Staat Oesterreich hatte einige 20.000 Mann im Bundesheer stehen, also 10.000 bis 12.000 Mann dürften vielleicht an der Westgränze gestanden sein; ihnen stand fast die 20 fache Uebermacht gegenüber, wobei die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe nicht zu übersehen war. Ich habe den Beratungen auch den Heeresinspektor, General der Infanterie Schilhawsky zugezogen. Mit diesem habe ich über die Frage ob Widerstand geleistet werden kann oder nicht allein gesprochen. Dieser hat mich gebeten, ich möge ihn von dieser Mission, nämlich ob es möglich ist Oesterreich eventuell zu verteidigen, befreien. Er nannte mir in diesem Zusammenhange einen anderen General, mit dem ich— mich in diesem Punkte beraten sollte. Den Namen dieses Generals möchte ich aber nicht nennen.

Der Vors.: Ist überhaupt die Möglichkeit diskutabel gewesen Widerstand zu leisten?

Der Zeuge: Nein. Das war von vornherein eine verlorene Sache. Die Frage eines Widerstandes wurde geprüft. Die Generalität hat dazu gesprochen und es wurde von vornherein die Aussichtslosigkeit erkannt.

Da ich also innen-und aussenpolitisch völlig verlassen war, entschloss ich mich endlich, um unnützes Blutvergiessen zu vermeiden und in diesen kritischen Stunden die Existenz und das Leben des österr. Volkes zu retten, die Bestellung eines Nationalsozialisten zum österr. Kanzler durchzuführen. Ich bestellte also um die Mitternachtstunde Dr. Seyss-Inquart, den bisherigen Innenminister,

— Seite 19 —

zum österr. Bundeskanzler. Ich rettete auf diese Weise das Leben meiner Soldaten und damit auch das Leben und die Existenz meiner Heimat. Schon aus politischen Gründen (nichtmilitärischen Gründen allein) musste ich kapitulieren. Es hat keinen

anderen Ausweg gegeben. Es wurde mir mitgeteilt, wie furchtbar die deutsche Wehrmacht nach Hitlersbefehl vorgehe. Die Auffindungen die man in Berlin gemacht hat, zeigen mit welch scharfen Tönen Hitler seine Truppen hätte einmarschieren lassen. Auch das Leben der Zivilbevölkerung vor allem der arbeitenden Bevölkerung Wiens war gefährdet. Vielleicht wenn ich hätte Zeit gewinnen und mich mit Verhandlungen des deutschen Reiches hätte einlassen können, vielleicht wäre es mir da gelungen, die Westmächte für Oesterreich zu interessieren.

Der Vors.: Haben Sie mit Seyss-Inquart vor seiner Bestellung zum Bundeskanzler gesprochen?

Der Zeuge: Nein, er wurde erst dann gerufen; selber ist er nicht gekommen. Ich habe mit ihm nicht verhandelt: Ich verhandelte auch nicht mit dem Minister Glaise-Horstenau. Ich habe Seyss-Inquart rufen lassen, nachdem ich zu der bereits geschilderten Erkenntnis gekommen bin. Ich habe sogar an die Bestellung eines anderen Regierungschefs gedacht. Das war aber unmöglich. Ich liess also Seyss-Inquart rufen. Wie sehr man bei der Gegenseite wusste, dass der einzige Widerstand meine Person ist, zeigt, dass Tags darauf (12.3.1938) in den Morgenstunden Himmler im Flugzeug

— Seite 20 —

aus Berlin kommend in Wien eingetroffen war. Seine erste Forderung an den neuen österr. Bundeskanzler war die Absetzung des Bundespräsidenten. Damit geht eindeutig hervor, dass ich der einzige letzte Widerstand in Oesterreich war.

Der Vors.: Hat Ihnen bei der Designierung des neuen Bundeskanzlers in der Person Seyss-Inquarts, dieser Ihnen mitgeteilt, welche Minister er (Seyss-Inquart) in Aussicht genommen hat.

Der Zeuge: Seyss-Inquart hat mir damals keine Ministerliste präsentiert. Er erklärte mir damals, dass er sich auf kurze Zeit zurückziehen müsse um mit seinen Parteigenossen zu sprechen. Erst einige Zeit nach seiner Bestellung zum österr. Regierungschefs hat er die Ministerliste zusammengestellt. In Wirklichkeit wurde unter den bereits eingelassenen Nationalsozialisten im Kanzleramte eine Ministerliste gebildet. Es hat sich also bereits eine Regierungsrevolution aufgetan bevor ich noch den neuen Regierungschef bestellt hatte. In der Ministerliste schienen Namen von Oesterreichern auf wie z.Bsp. Prof. Menghin u.s.w. Ich sagte mir, dass diese Leute, die Oesterreicher sind, doch irgendwie trachten werden, dass Oesterreich irgendwie günstig gestellt werde und dass Oesterreich vielleicht ein halbsouveräner Staat bleiben werde.

Der Vors.: Hat Ihnen der Kanzler, wie Sie ihn gerufen haben, gesagt, was er nun zu tun gedenkt? Haben Sie ihn gefragt, was er in den nächsten Stunden für Schritte unternehmen werde?

— Seite 21 —

Der Zeuge: Nein, ich werde ihn doch nicht fragen, wenn ich ihn gezwungener Massen zum österr. Regierungschef bestellen musste. Ich wusste das eine, dass die Nazi in irgendeiner Form den Anschluss an das deutsche Reich haben wollten. Das ich dieser Forderung ablehnend gegenüber stehe, hat Seyss-Inquart gewusst, daher war ein gegenseitiges Fragen vollkommen überflüssig.

Der Vors.: Wann ist Ihnen die Ministerliste präsentiert worden?

Der Zeuge: Um die mitternächtliche Stunde nach der Bestellung Seyss-Inquart zum österr. Regierungschef. Auf der Liste erschienen die Namen: Dr. Neumayer, Prof. Menghin, Reinthaler, Jury, Wolff, Fischböck und Hueber auf.

Ich habe dann angeordnet, dass am Samstag den 12. 3. 1938 die Beeidigung der Regierung Seyss-Inquarts erfolgte. Bei dieser Beeidigung habe ich eine ganz kurze Ansprache gehalten. Das Wesentliche dieser Ansprache war, dass ich sagte: „Herr Bundeskanzler und Herren Minister, Sie werden von mir nicht verlangen dass ich über die Ereignisse der letzten Tage mit Ihnen spreche und eine Auseinandersetzung wolle. Ich habe nur das eine von Ihnen zu fordern, Sie sind bestellt auf Grund der österr. Verfassung und haben nach der österr. Verfassung alle Rechte und alle Pflichten für Oesterreich zu erfüllen.“ Seyss-Inquart ist österr. Staatschef gewesen. Die Beeidigung der neugebildeten Regierung wurde nach der alten österr. Formel durchgeführt.

— Seite 22 —

Sämtliche Minister haben einen österr. Diensteid geleistet und zwar auf eine österr. Regierung. Diese Beeidigung war za. um 10 Uhr vorm. des 12. 3. 1938

Der Vors.: Ist sogleich nach dieser Zeremonie der Beeidigung oder etwas später der Angeklagte bei Ihnen erschienen?

Der Zeuge: Das war erst später und nicht unmittelbar abschliessend an die Beeidigung. Es lag aber meines Erachtens nur eine kurze Spanne Zeit dazwischen. Der Angeklagte hat mir für seine Wiederernennung als Finanzminister gedankt, was aber nicht üblich gewesen war. Ich habe den Angeklagten aufmerksam gemacht, dass Seyss-Inquart ihn eigentl. zum Finanzminister bestellt hat und sagte ihm, dass Seyss-Inquart ihn als seinen Mitarbeiter berufen hat. Weiters erklärte ich dem Angeklagten, dass ich mit der ganzen Geschichte nicht einverstanden bin und

deutete ihm auch an, dass ich in dieser Situation nicht länger als Bundespräsident bleiben kann.

Auf Befragen des Vorsitzenden gibt der Zeuge an: Möglich ist, dass ich die Bemerkung machte, dass ich unter Bajonetten nicht mehr länger Bundespräsident bleiben kann. Ich habe dem Angeklagten auch mit Deutlichkeit gesagt, dass er selbstverständlich nicht annehmen kann, dass ich damit einverstanden bin, was in der letzten Nacht vorgegangen ist. Der Angeklagte war darüber etwas erstaunt, dass ich ihm sozusagen meine Demission ankündigte und in dem neuen System nicht mitarbeiten will. Er musste also damit rechnen, dass ich nicht

— Seite 23 —

einverstanden bin.

Der STA: Sie haben gesagt, es war Ihnen klar, wie Sie Seyss-Inquart zum Regierungschef bestellten dass der Anschluss an das Reich folgen wird und trotzdem haben Sie die Minister beidien lassen. Haben Sie da unter Zwang gehandelt? Warum haben Sie die Beeidigung vorgenommen?

Der Zeuge: Die Beeidigung eines jeden von mir ernannten Kabinetts ist eine Pflicht des Bundespräsidenten, bestellt war Seyss-Inquart als österr. Minister. Er war der Unterhändler Hitlers. Es war die Möglichkeit vorhanden, dass durch ihn Oesterreich als souveräner Staat oder vielleicht als halbsouveräner Staat so wie Bayern bleiben wird.

Als Himmler bereits in Wien war, hat Seyss-Inquart seinen Staatssekretär Dr. Wimmer zumir geschickt, welcher mich aufklärte um was es sich nun handelte. Es wurde die Forderung von Deutschland gestellt, dass ich als Bundespräsident abgesetzt werde. Seyss-Inquart der mich ebenfalls zu diesem Zwecke aufsuchte, redete zunächst herum, dass es ihm furchtbar peinlich sei, aber er müsse sich diesem Befehl des deutschen Reiches unterwerfen und er lege mir daher nahe meine Demission zu beantragen. Bezüglich der Demission nahm ich folgenden Standpunkt ein: Ich habe wiederholt unter Dollfuss meine Demission natürlich intern, ohne dass dies in der Oeffentlichkeit verlautbart worden wäre angeboten, weil ich es nicht ertragen habe, dass das Staatsoberhaupt für die Regierung bzw. der jeweiligen Regenten

— Seite 24 —

sozusagen vor der Oeffentlichkeit nach innen und aussen hin verantwortlich gemacht wird. Ich hatte es damals einfach satt. In dem Moment aber, wo der auswärtige Feind solche Forderung an mich stellte, habe ich mich verpflichtet gefühlt jetzt erst

recht zu bleiben. Ich bin geblieben und habe dann am 13.3.1938, als man mir in meine Dienstwohnung das Wiedervereinigungsgesetz zur Unterschrift vorlegte — das war gegen 5 Uhr nachmittags — dies verweigert. Zu diesem Zweck erschienen Seyss-Inquart mit dem damaligen Bundesminister Menghin in meiner Dienstwohnung. Ich habe mich geweigert dieses Wiedervereinigungsgesetz zu unterschreiben und zwar aus staatspolitischen Gründen. Diese Weigerung ist nicht nur auf meine grundsätzlich gegenteilige Einstellung zurückzuführen gewesen, sondern ich weigerte mich auch, weil ich nach der österr. Verfassung verpflichtet gewesen wäre vor der Unterzeichnung, die ja nur die Unterschrift des Staatsnotars zu bedeuten hatte, nämlich die Beglaubigung, dass das betreffende Gesetz nach der Verfassung richtig formell zustande gekommen sei, vorerst noch über dieses „Gesetz“, das ja die Souveränität Oesterreichs preisgab, eine allgemeine Volksabstimmung hätte einleiten müssen. Zu einer solchen Volksabstimmung war aber keine Zeit mehr vorhanden durch das impulsive starke Eingreifen Hitlers — Hitler soll ja gesagt haben „was Oesterreich betrifft bin ich in 3 Tagen fertig“. Darauf hat die Regierung wiederum den Art. 3 der Bundesverfassung

— Seite 25 —

genommen. Seyss-Inquart wollte mit Hilfe des Art. 3 der Verfassung von 1934 dem bereits geschilderten Verlangen Himmlers Rechnung tragen. Er war aber damit einverstanden, dass ich mich bereit erklärte, ihm in Anbetracht der damaligen Lage Oesterreichs im Sinne des Verfassungsartikels 77 Abs. 1 auf die Dauer meiner Behinderung die präsidentiellen Funktionen zu übertragen ohne selbst zu demissionieren. Infolge der Weigerung, das Anschlussgesetz zu unterschreiben, ist keine Beurkundung erfolgt. Denn die Beurkundung ist von mir ausgeblieben. Jetzt musste natürlich auf andere Weise durch die Unterschrift Seyss-Inquart und aller Minister das Anschlussgesetz kundgemacht werden. Ich habe damals in meiner Dienstwohnung ein Schreiben an den Kanzler (Seyss-Inquart) gerichtet, dass ich ihm auf Grund des Verfassungsartikels 77 Abs. 1 auf die Dauer meiner Behinderung die präsidentiellen Funktionen, wie ich oben bereits angegeben habe, übertrage. Dazu war als Zeuge der Minister Menghin beigezogen.

Das „Anschlussgesetz“ das mir vorgelegt wurde, war ein Entwurf. Das Original habe ich nicht gehabt, sondern ich hatte nur eine Abschrift in Händen. Vorher hat der Ministerrat beschlossen gehabt, dass Seyss-Inquart der Alleinbevollmächtigte sein muss.

Der S T A.: Sie haben uns gesagt, dass Sie Seyss-Inquart unter innen- und aussenpolitischen Zwang zum Regierungschef bestellt haben. Sie haben gewusst, welchen Kurs das Kabinett Seyss-Inquart einhalten wird. Warum haben Sie nicht am 13.3.1936 als man Ihnen die Demission

— Seite 26 —

nahegelegt hat, nicht demissioniert? Was war damals noch zu retten?

Der Zeuge: Ich habe eine Demission für eine feige Flucht gehalten. In dieser Notstunde mein Vaterland zu verlassen und überhaupt nicht eine Verhandlungsmöglichkeit zu versuchen wäre eine Feigheit gewesen.

Der S T A.: Aber das war doch eine Aussichtslosigkeit. Oesterreichs Unabhängigkeit war in diesem Zeitpunkte begraben gewesen.

Der Zeuge: Das mag sein.

Der S T A.: Ich hätte da als Staatsoberhaupt demissioniert.

Der Zeuge: Nein, ich hätte das für eine Feigheit angesehen.

Der S T A.: Anlässlich des Berchtesgadener Abkommens haben Sie erklärt, dass sich die Westmächte desinteressiert zeigten. An welche Verhandlungsmöglichkeit haben Sie am 12.3.1938 noch gedacht?

Der Zeuge: Möglichkeiten bestehen immer. Man muss mit dem deutschen Reich verhandeln, um zu wissen, was eigentlich verlangt werde. Ich wollte weiters Zeit gewinnen, damit auch die Westmächte erfahren konnten, um was es sich handelt; vielleicht hätten die Westmächte dann eingegriffen. Es handelte sich mehr um einen Zeitgewinn, weil ich die Hoffnung nicht aufgab, dass die Westmächte vielleicht doch noch eingegriffen hätten.

Der S T A.: Es sollte mit dem deutschen Reich verhandelt werden; auf österr. Seite stand als Verhandlungspartner der Nationalsozialist Seyss-Inquart an Stelle von Dr.Schuschnigg und auf weichen Kurs

— Seite 27 —

Seyss-Inquart lossteuerte und welche Richtung Seyss-Inquart einschlug, war Ihnen ja bekannt. Seyss-Inquart der ja auf Antrag der Gegenseite zum österr. Regierungschef eingesetzt wurde, konnte ja nicht den Kurs einschlagen, der entgegen den Wünschen Deutschlands gelegen ist. Ich hätte an ihrer Stelle demissioniert. Sie hätten die nat.soz. Regierung nicht beenden dürfen?

Der Vors.: Haben Sie die Meinung gehabt, es wäre eine Verhandlungsmöglichkeit gegeben mit dem deutschen Partner, nachdem doch Seyss-Inquart an die Stelle Dr.Schuschnigg getreten ist?

Der Zeuge: Ich war der Meinung gewesen, dass eine Verhandlungsmöglichkeit mit Deutschland besteht.

Der Vors.: Haben Sie hierbei an die Selbständigkeit Oesterreichs noch gedacht?

Der Zeuge: Ich habe gedacht, dass Oesterreich vielleicht halb-souverän bleiben wird. Ausserdem hatte ich gute Nachricht aus Bayern. Denn im deutschen Reich fanden sich Gegner, die mit dem Tyrannensystem der Nationalsozialisten nicht einverstanden waren. Alle diese Möglichkeiten mussten wir bei den Verhandlungen herausbringen.

Der STA: Das kleine Oesterreich?

Der Zeuge: Jawohl das kleine Oesterreich? Auch Seyss-Inquart musste mit seinen inländischen Politikern sprechen, er konnte ja nicht allein auf eigene Faust handeln.

— Seite 28 —

Der STA: Das Programm der Nationalsozialisten war doch Ihnen als Bundespräsident bekannt?

Der Zeuge: ja

Der Verteidiger: Unter dem Minister in der Regierung Seyss-Inquart befanden sich ja Oesterreicher. War Ihnen nicht auch Dr.Neumayer als ein seriöser österr. Beamter bekannt?

Der Zeuge: Ich kannte ihn als einen sehr brauchbaren tüchtigen Finanzminister; wobei mich die politische Seite Dr. Neumayer nicht interessierte. Für mich kam in erster Linie der Bundeskanzler in Frage, der sich ja seine Beamten selbst aussuchte. Ich habe ja auch in dem Minister Seyss-Inquart einen Oesterreicher gesehen, der ja auch wissen musste, dass Oesterreich als Land und Volk bestehen bleiben müsse.

Der Verteidiger: Haben Sie Dr.Neumayer als einen guten Oesterreicher angesehen? und ihn nicht für einen Nationalsozialisten gehalten?

Der Zeuge: Ich habe Dr.Neumayer nicht zu den radikalen Nazi gerechnet. Mir war nicht bekannt, dass er zu nationalen oder nat. soz. Kreisen irgendwelche Verbindung hatte. Ich habe Dr.Neumayer als einen österr. Beamten gekannt.

Als Sie nach der Vereidigung der Minister mit dem Angeklagten gesprochen haben und ihm erklärten, dass Sie nicht lange unter dem

für Sie bestanden den Drucke Bundespräsident bleiben werden, sagten Sie, dass der Angeklagte darüber etwas erstaunt war. Haben Sie da auch den geringsten Gedanken ge-

— Seite 29 —

habt, dass dieser Angeklagte irgendetwas verraten hätte, dass er Hochverräter sein könnte?

Der Zeuge: Nein.

Der Verteidiger: H. Bundespräsident haben bei Ihrer Vernehmung vor dem UR. folgendes angegeben: „ Schuschnigg hatte mir bekanntlich schon am Nachmittag des 11.3.1938 seine Demission gegeben, die um 7 Uhr abends verkündet wurde, war aber natürlich sofort von mir mit der Fortführung der Regierungsgeschäfte (die) zur Bildung einer neuen Regierung betraut worden. Er und sein Aussenminister Dr. Guido Schmidt blieben auch in den Abend- und Nachtstunden des 11.3.1938 bis über Mitternacht im Bundeskanzleramt, zumeist an meiner Seite und informierten mich fortlaufend über die äusseren Vorgänge, auch über das Fortschreiten der nat. soz. Revolution in Wien und in den Bundesländern, über die Besetzung der wichtigsten Nervenzentren der öffentlichen Verwaltung, über die hoffnungslosen Antworten auf die Hilferufe des österr. Aussenamtes nach Rom, Paris, London und anderen Hauptstädten (Gesandter Ludwig war am Fernsprecher). Auch Radio Wien sendete bald nurmehr nat. soz. Berichte und vom Giebel des Wr. Polizeipräsidiums auf dem Schottenring wehte seit etwa der 10. Abendstunde die Hakenkreuzfahne, während sich vor dem Bundeskanzleramt der Aufmarsch der Nationalsozialisten verdichtete und etwa 40 Mann von ihnen angeblich eine Abordnung, sogar von dem Innenminister Dr. Seyss-Inquart von rückwärts in das verschlossene Bundeskanzleramt hineingelassen wurde.

— Seite 30 —

Die wachhabende Gardeabteilung musste voll Ingrimms zusehen. Ich selbst habe erst am nächsten Tag davon erfahren.“

Sind Sie der Meinung gewesen, dass von dem Augenblick an, als Bundeskanzler Dr. Schuschnigg demissionierte überhaupt die österr. Regierung noch irgendeine Macht besessen hatte oder war damals schon die Macht de facto auf die Nationalsozialisten übergegangen?

Der Zeuge: Meine Angaben vor dem URichter sind richtig. Damals hat die Regierung Schuschnigg keinerlei Machtbefugnisse de facto besessen.

Der Verteidiger: Sie haben gewusst, dass der Angeklagte später noch in dem Kabinett Seyss-Inquart geblieben ist. Haben Sie persönlich jemals ihm das übel genommen?

Der Zeuge: Nein. Im Gegenteil, ich war ja froh, dass in der Regierung Seyss-Inquart Oesterreicher von Ueberzeugung waren, die meiner Meinung nach im gewissen Sinne für Oesterreich eingetreten wären.

Der Vorsitzende: Sind Sie oder ein Familienmitglied von Ihnen mit irgendeinem persönlichen Anliegen an den Angeklagten in späterer Folge herangetreten. Denn vor dem UR. haben Sie angegeben: „Im Frühsommer 1939, als mein ältester Sohn, Finanzkommissär a.D. aus dem Staatsdienste entlassen wurde und bemüht war, sich einen neuen Arbeitsposten zu suchen, riet ihm die Familie sich an seinen ehemaligen Minister Dr. Neumayer zu wenden, ihm vielleicht

— Seite 31 —

eine Anstellung in der Wiener Städt. Versicherungs-Anstalt, deren Leiter er inzwischen wurde, verschaffen könne. Mein Sohn wurde zwar von Dr. Neumayer empfangen, aber seine Bitte war ergebnislos. Dr. Neumayer verhielt sich jedenfalls ablehnend.“

Der Verteidiger gibt hiezu an: Dass sich Dr. Neumayer hiezu ablehnend verhielt muss auf eine unrichtige Protokollierung bezw. irrige Protokollierung beruhen.

Der Zeuge gibt hiezu an: Im Jahre 1939 ist im Finanzministerium mein ältester Sohn Dr. Wilhelm Miklas von den Nazi aus dem Staatsdienst entlassen worden. Er rückte dann zum Militär ein, hat 4 Winter im Osten zugebracht und am Beginn des fünften Winters geriet er in russische Gefangenschaft und ist dann nördlich von Lemberg in einem Kriegsgefangenenlager an Flecktyphus gestorben. Das war Mitte Oktober 1945. Es war das dritte Kriegsoffer. Von seinem sieben Söhnen, die alle zur Wehrmacht einrücken mussten, sind drei gefallen, zwei befinden sich noch in Kriegsgefangenschaft und zwei sind vor einigen Wochen als Heimkehrer zu Hause eingetroffen.

Was ich bezüglich meines Sohnes vor dem UR. gesagt habe, kann ich mich heute nichtmehr erinnern. Mein ältester Sohn hat sich verschiedentlich um eine Anstellung bemüht, aber leider vergeblich. Soviel ich weiss, war er auch beim Angeklagten. Auch diese Bemühung war umsonst, er hat die angestrebte Stelle nicht bekommen.¹⁾

¹⁾ Seite 32 bis 43 des Auszuges aus dem Protokoll enthält die Aussage der Zeugen Dr. Wolfgang Troll (Protokollführer des Ministerrats) und Otto Huber (Mitarbeiter des Bundespräsidenten)

.....

Der Vorsitzende:

Unterschrift (unl)

Der Schriftführer:

Trumler e.h.

Die vorstehende Abschrift ist ein richtiger Auszug aus dem österreichischen Gerichtsakt im Verfahren gegen den Angeklagten Dr. Rudolf Neumayer, beinhaltend die Aussage des Zeugen Wilhelm Miklas.

Volksgerecht Wien
Wien, VIII. [64], Landesgerichtstrasse 11
Abt. Vg I, am II. II. 1946²).

Frezzi. (?)

DOCUMENT 3700-PS

LETTER FROM SCHACHT TO GÖRING, (PROBABLY NOVEMBER 1942): UNFAVORABLE OPINION OF A DRAFT DECREE FOR RECRUITING 15-YEAR OLD SCHOOLBOYS FOR AUXILIARY WAR SERVICE; A MEASURE OF THAT KIND MIGHT LESSEN THE GERMAN PEOPLE'S EXPECTATION OF VICTORY. LIST OF FACTORS UNFAVORABLE TO GERMANY IN THE WAR SITUATION (EXHIBIT USA-780)

BESCHREIBUNG:

Ds von Abschrift

Abschrift!

z.Zt.Lindow/Mark, den 3.11.

Sehr geehrter Herr Reichsmarschall!

Im Kanzleiwege kommt mir der Entwurf Ihrer Verordnung betr. Einziehung 15jähriger Schüler zum Kriegshilfsdienst zur Kenntnis. Wie Sie wissen, bin ich seit Ende 1937 nur noch nominell Reichsminister ohne Amtsbereich. Kabinettsberatungen haben seit 1938

²) Stp („Volksgerecht“) violett, Angabe der Abteilung und des Datums Ti; U Ti; l u von diesem Stp: Rund-Stp, Mi österreichischer Adler mit Hammer und Sichel, umlaufend: „Volksgerecht beim Landesgericht f. Strafsachen Wien“

nicht mehr stattgefunden. Zu irgendwelchen Ministerbesprechungen bin ich nie mehr hinzugezogen worden. Ich lebe ganz auf dem Lande und völlig zurückgezogen. Seit einigen Monaten ist mir auch das Hören ausländischer Sender ausdrücklich verboten worden, sodass ich meine ganze Kenntnis über die militärische, wirtschaftliche und politische Lage aus keinem anderen Quell schöpfen kann als jeder andere denkende Deutsche, deren Zahl, auch der sogenannten breiten Masse man allerdings nicht unterschätzen sollte. Da ich nicht Mitglied des Reichsverteidigungsrates bin, habe ich auch an der Verabschiedung des Entwurfes nicht mitzuwirken. Obwohl ich mich also von jeder Mitverantwortung frei weiss, treibt mich doch mein Gewissen und der Wunsch, mich keines Versäumnisses schuldig zu machen, zu diesen Zeilen.

Ich darf vorausschicken, dass ich von jeher gegenüber den verantwortlichen Stellen den Standpunkt vertreten habe, dass wir für einen langen Krieg wirtschaftlich nicht ausreichend gerüstet waren. Dass aber der Krieg ein langer werden würde, musste jedem Kenner angelsächsischer Mentalität klar sein, nachdem England seinen Entschluss bekannt gegeben hatte, einen deutschen Angriff auf Polen als casus belli zu betrachten. Anfang 1940 habe ich dem Führer angeboten, nach den Vereinigten Staaten zu gehen, um den Versuch zu machen, die Rüstungsunterstützung Englands durch Amerika zu verlangsamen und Amerikas tiefere Verstrickung in den Krieg womöglich zu verhindern. Der Reichsaussenminister hat dieses Angebot, dem der Führer sympathisch gegenüberstand, abgelehnt. Eine weitere Anregung, die ich im Herbst 1941, dem bisherigen Höhepunkt unserer Erfolge, dem Führer gab, blieb ohne Wirkung.

Dass die 15jährigen eingezogen werden, mag militärisch nötig sein, wird aber für die Siegeszuversicht der deutschen Bevölkerung zu einer schweren Belastung. Die Tatsachen, die das deutsche Volk sieht, sind folgende:

- 1) Die ursprüngliche Inaussichtstellung eines kurzen Krieges ist nicht in Erfüllung gegangen.
- 2) Die in Aussicht gestellte schnelle Niederringung Englands durch die Luftwaffe ist nicht erfolgt.
- 3) Die Ankündigung, dass Deutschland von feindlichen Luftangriffen bewahrt bleiben würde, hat sich nicht erfüllt.
- 4) Die wiederholte Feststellung, dass die russische Widerstandskraft endgültig gebrochen sei, hat sich nicht bewahrheitet.
- 5) Die Belieferung Russlands mit alliierter Rüstungsmaterial und die Mannschaftsreserven Russlands haben vielmehr zu dauernden schweren Gegenangriffen gegen unsere Ostfront ausgereicht.

- 6) Der anfänglich siegreiche Vormarsch gegen Ägypten ist nach wiederholten Ansätzen bis jetzt gescheitert.
- 7) Die als unmöglich hingestellte Landung der Alliierten in West- und Nordafrika ist trotzdem eingetroffen.
- 8) Der ausserordentlich grosse Schiffsraum, der für diese Landung erforderlich war, hat gezeigt, dass unsere U-Boot-Waffe trotz ihrer grossen Erfolge, zur Verhinderung dieser Transporte nicht ausgereicht hat.

Dazu kommt die jedem Volksgenossen sichtbare Einschränkung in der Zivilversorgung, im Verkehrswesen, im Rüstungsmaterial, im Arbeitseinsatz. Die Einziehung der 15jährigen wird die Bedenken verstärken, wie eigentlich dieser Krieg beendet werden soll.

Ich erlaube mir, um jeden Missbrauch auszuschliessen, dieses Schreiben durch Herrn Staatsrat Gritzbach unter Verschluss zu gehen zu lassen.

Heil Hitler!
gez. Unterschrift
Dr.Hjalmar Schacht

DOCUMENT 3702-PS

AFFIDAVIT BY HALDER, 7 NOVEMBER 1945: ORGANIZATION AND RESPECTIVE DUTIES OF THE HIGH COMMAND OF THE ARMED FORCES, THE ARMY, THE NAVY AND THE AIR FORCE (EXHIBIT USA-531)

BESCHREIBUNG:

U Ti | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Walter H. Rapp, Captain Cav, 0—454231 | Seite 1: jeweils 1 am Rand n hs-Streichungen und Verbesserungen insgesamt viermal P „H“ (Ti) | die dem Org als Seite 3 beigefügte Skizze ist identisch mit Skizze von 3703-PS | r o n Skizze P „H“ (Ti)

ERKLÄRUNG

Die endgültige Vollzugsgewalt und letzte Verantwortung in militärischen Angelegenheiten in Deutschland war dem Staatsoberhaupte anvertraut, welches vor dem 2. August 1934 Generalfeldmarschall von Hindenburg und späterhin bis 1945 Adolf Hitler war.

Militärische fachliche Angelegenheiten oblagen der Verantwortung der dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht (gleichzeitig Staatsoberhaupt) unterstehenden Wehrmachtteile, das heisst, Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe. Tatsächlich jedoch wurde die Leitung der

Arbeiten innerhalb dieses Sachbereiches von einer relativ kleinen Gruppe höherer Offiziere ausgeübt. Diese Offiziere übten diese leitende Tätigkeit auf Grund ihrer Dienstanweisungen kraft ihrer Ausbildung, Stellung und ihrer gegenseitigen Beziehungen aus. Pläne für militärische Unternehmungen der deutschen Wehrmacht wurden nach den Weisungen des OKW von diesem Bearbeiterkreis im Auftrag ihrer Befehlshaber¹⁾ vorbereitet und wurden²⁾ dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht (zugleich Staatsoberhaupt) unterbreitet.

Den Angehörigen dieser Gruppe *oblag es*³⁾ militärische Unternehmungen innerhalb ihres Sachbereiches vorzubereiten und tatsächlich haben sie solche Unternehmungen vorbereitet, die von der Truppe durchgeführt werden sollten.

Vor einer Unternehmung wurden gelegentlich die betreffenden Angehörigen dieser Gruppe von dem Staatsoberhaupte zusammengerufen und die angemessenen Richtlinien gegeben. Beispiele solcher Zusammenkünfte sind Hitlers Ansprache am 22. August 1939 an die Oberbefehlshaber vor dem polnischen Feldzug, und am 14. Juni 1941 die Besprechung in der Reichskanzlei vor dem ersten russischen Feldzug.

— Seite 2 —

Die Gliederung dieser Gruppe und ihr gegenseitiges Verhältnis zueinander zeigt die beiliegende Skizze. Dies war der tatsächliche Generalstab und die Oberste Führung der deutschen Wehrmacht.

Halder

DOCUMENT 3703-PS

AFFIDAVIT BY VON BRAUCHITSCH, 7 NOVEMBER 1945: ORGANIZATION AND RESPECTIVE DUTIES OF THE HIGH COMMAND OF THE ARMED FORCES, THE ARMY, NAVY AND THE AIR FORCE, TOGETHER WITH A SKETCH (EXHIBIT USA-532)

BESCHREIBUNG:

U Ti | im Anschluß an T Vm über Beerdigung durch Paul A. Neuland, Major, QMC, 0-385720 | Seite 1 bis 2: jeweils | am Rand n hs Verbesserungen und Streichungen (Ti) insgesamt neunmal P „vBr.“ (Ti) | sämtliche Linien der beigefügten Skizze hs (Blei)

¹⁾ „im Auftrag ihrer Befehlshaber“ eingefügt

²⁾ hinter „wurden“ Ti gestrichen: „von diesem“

³⁾ „oblag es“ (Ti) an Stelle von: „war volle Autorität anvertraut“ (gestrichen Ti)

ERKLÄRUNG

Die endgültige Vollzugsgewalt und letzte Verantwortung in militärischen Angelegenheiten in Deutschland war dem Staatsoberhaupt anvertraut, welches vor dem 2. August 1934 Generalfeldmarschall von Hindenburg und späterhin bis 1945 Adolf Hitler war.

Militärische fachliche Angelegenheiten oblagen der Verantwortung der dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht (gleichzeitig Staatsoberhaupt) unterstehenden Wehrmachtteile, das heisst, Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe. Tatsächlich jedoch wurde die Leitung der Arbeiten innerhalb dieses Sachbereiches von einer relativ kleinen Gruppe höherer Offiziere ausgeübt. Diese Offiziere übten diese leitende Tätigkeit auf Grund ihrer Dienstanweisungen kraft ihrer Ausbildung, Stellung und ihrer gegenseitigen Beziehungen aus. Pläne für militärische Unternehmungen der deutschen Wehrmacht wurden nach den Weisungen des OKW von diesem Bearbeiterkreis vorbereitet und wurden¹⁾ dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht (zugleich Staatsoberhaupt)²⁾ unterbreitet.

Den Angehörigen dieser Gruppe war volle Autorität anvertraut militärische Unternehmungen innerhalb ihres Sachbereiches vorzubereiten und tatsächlich haben sie solche Unternehmungen vorbereitet, die von der Truppe *eventuel* durchgeführt werden sollten.

Vor einer Unternehmung wurden gelegentlich³⁾ Angehörige⁴⁾ dieser Gruppe von dem Staatsoberhaupt zusammengerufen und die angemessenen Richtlinien gegeben. Beispiele solcher Zusammenkünfte sind Hitlers Ansprache am 22. August 1939 an die Oberbefehlshaber vor dem polnischen Feldzug, und am 14. Juni 1941 die Besprechung in der Reichskanzlei vor dem ersten russischen Feldzug.

Die Gliederung dieser Gruppe und ihr gegenseitiges Verhältnis zueinander zeigt die beiliegende Skizze.⁵⁾

In der Hand der in der Skizze aufgeführten Dienststellen lag die tatsächliche Führung der Wehrmacht.

von Brauchitsch

1) hinter „wurden“ hs gestrichen: „von diesem“

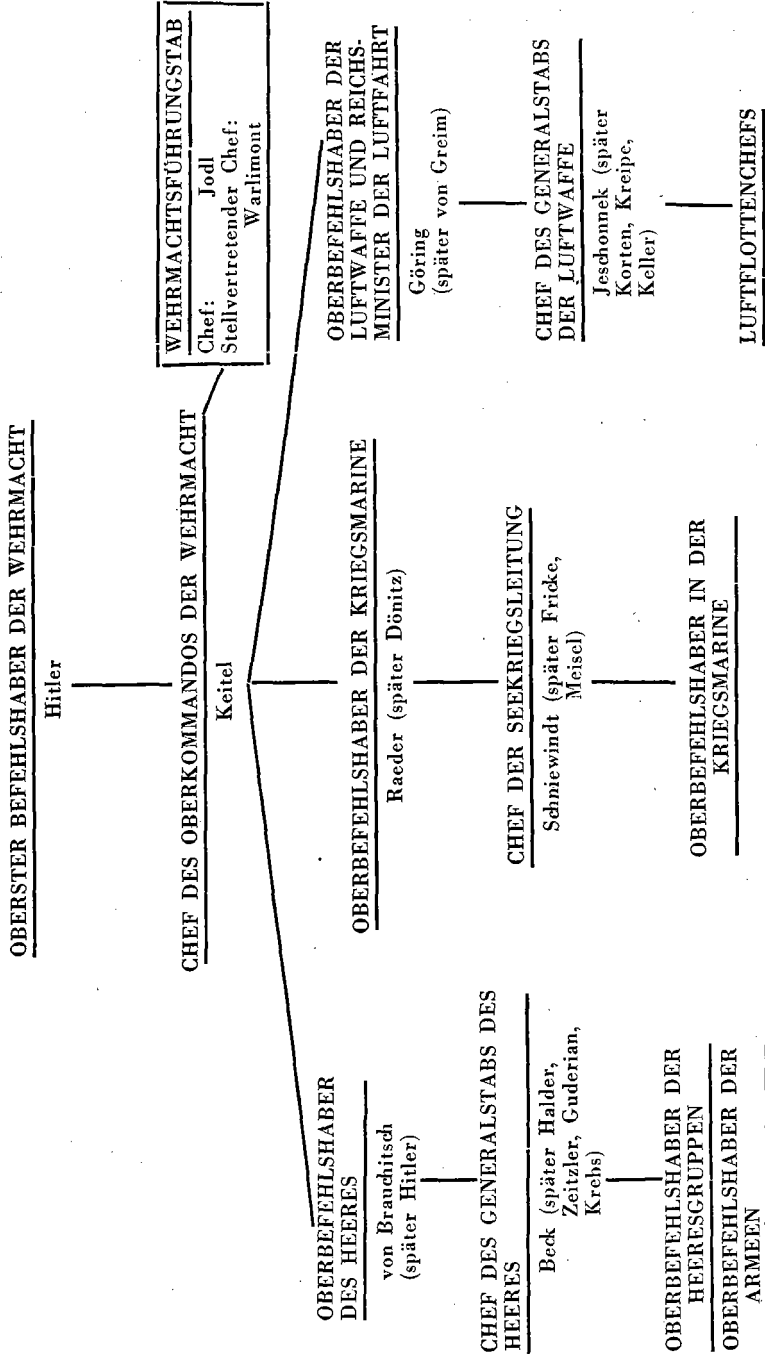
2) hinter „Staatsoberhaupt“ hs gestrichen: „im Auftrag ihrer Befehlshaber“

3) hinter „gelegentlich“ hs gestrichen: „die betreffenden“

4) „Angehörige“ verbessert aus „Angehörigen“

5) hinter „Skizze“ hs gestrichen: „Dies war der tatsächliche Generalstab und die Oberste Führung der deutschen Wehrmacht.“

SKIZZE



DOCUMENT 3704-PS

AFFIDAVIT BY BLOMBERG, 7 NOVEMBER 1945: AFTER 1919 GERMAN OFFICERS CONSIDERED A NEW WAR TO BE A "DUTY AND A NECESSITY"; ATTITUDE OF GERMAN GENERALS TO HITLER; KEITEL AS HITLER'S "INSTRUMENT" (EXHIBIT USA-536)

BESCHREIBUNG:

Ü Titel im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Paul A. Neuland, Major, QMC, ASN, 0-385720

ERKLÄRUNG

Seit 1919 und insbesondere seit 1924 nahmen drei wesentliche Territorialfragen die Aufmerksamkeit Deutschlands in Anspruch. Es waren dies die Fragen des polnischen Korridors, der Ruhr und des Memellandes.

Sowohl ich selbst, als auch die gesamte Gruppe deutscher Stabs-offiziere glaubten, dass diese drei Fragen, unter welchen die Frage des polnischen Korridors besonders hervortrat, eines Tages gelöst werden müssten, nötigenfalls durch Waffengewalt. Ungefähr neunzig Prozent des deutschen Volkes teilte diese Ansicht mit den Offizieren bezüglich der polnischen Frage. Ein Krieg um die durch die Schaffung des polnischen Korridors entstandene Schmach auszumerzen und die Bedrohung des abgetrennten Ostpreussens, das von Polen und Litauen umfasst war, zu vermindern, wurde als eine heilige Pflicht, wenn auch bittere Notwendigkeit, betrachtet. Dieses war einer der Hauptgründe der teils geheimen Wiederaufrüstung, welche ungefähr zehn Jahre vor Hitlers Machtergreifung begann und unter der Naziherrschaft besonders betont wurde.

Vor 1938—1939 waren die deutschen Generäle nicht gegen Hitler eingestellt. Es war kein Grund vorhanden Hitler zu opponieren, da er die Erfolge brachte, welche sie erwünschten. Nach diesem Zeitpunkte begannen einige Generäle seine Methoden zu verabscheuen und misstrauten seiner Urteilskraft. Sie haben jedoch allgemein gefehlt, eine erkennbare Stellung gegen ihn einzunehmen, obwohl einige versuchten es zu tun, und infolgedessen es mit ihrem Leben oder ihrer Position einbüßen mussten.

Kurz vor meiner Absetzung als Oberbefehlshaber der Wehrmacht im

— Seite 2 —

Jahre 1938, ersuchte mich Hitler einen Nachfolger vorzuschlagen. Ich schlug Göring vor, der der dienstälteste Offizier war, aber Hitler erhob Einwand wegen seines Mangels an Geduld und Fleiss. Ich wurde als Oberbefehlshaber der Wehrmacht nicht durch einen Offizier ersetzt sondern Hitler übernahm unmittelbar meine Funktion als Befehlshaber. Keitel wurde von mir als ein Chef de bureau vorgeschlagen. Er wurde meines Wissens niemals zum Befehlshaber der Wehrmacht ernannt, sondern war immer nur ein „Chef des Stabes“ unter Hitler, der praktisch die Verwaltungsgeschäfte des Kriegsministeriums führte. Zu meiner Zeit war Keitel nicht gegen Hitler eingestellt und darum geeignet zum guten Einverständnis zwischen Hitler und der Wehrmacht beizutragen, was ich selbst wünschte und als Reichswehrminister und Reichskriegsminister gefördert hatte. Das Gegenteil hätte zu einem Bürgerkrieg geführt, denn damals stand die Masse des deutschen Volkes hinter Hitler. Viele wollen das nicht mehr zugeben. Aber es ist die Wahrheit.

Wie ich hörte, hat Keitel es dann an einem Widerstand gegen jede Massnahme Hitlers fehlen lassen. Er wurde zu einem fügsamen Werkzeug in der Hand Hitlers für jede seiner Entschlüsse.

Er wuchs in eine Stellung hinein, der er nicht gewachsen war.

v. Blomberg

DOCUMENT 3705-PS

AFFIDAVITS BY BRAUCHITSCH, 7 NOVEMBER 1945: MILITARY PREPARATION FOR THE CAMPAIGN AGAINST POLAND FROM APRIL 1939; MUTUAL RELATIONS BETWEEN AND PARTS PLAYED RESPECTIVELY BY HITLER, THE OKW, THE OKH AND THE ARMY GROUPS AND ARMIES IN PLANNING OPERATIONS AND TROOP DEPLOYMENTS DURING THE WAR (EXHIBIT USA-535)

BESCHREIBUNG:

zweitellig | U'en Ti | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Walter H. Rapp, Capt. Cavalry, ASN, 0-454231

Erstes S: Verbesserungen Ti | l n T bei jeder Verbesserung P „vBr“ (Ti)

ERKLÄRUNG vom 7. November 1945

Im April 1939 wurde ich von Hitler beauftragt, militärische Vorbereitungen für einen etwaigen Feldzug gegen Polen zu treffen.

Sofort begannen die Arbeiten für die Aufstellung des *Operations- und Aufmarschplanes*. Dieser wurde dann Hitler vorgetragen und unter Berücksichtigung einer von ihm gewünschten Änderung genehmigt.

Nachdem die Operations- und Aufmarschanweisungen an die in Frage kommenden 2 Führer der Heeresgruppen und die 5 Armeeführer ausgegeben waren, fanden Besprechungen mit diesen über Einzelheiten statt, um deren Wünsche und Vorschläge zu hören.

Nach Ausbruch des Krieges verfolgte ich weiterhin die Gepflogenheit enger und dauernder Fühlungnahme mit den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen und Armeen, sowohl durch persönliche Besuche ihrer Hauptquartiere, als auch durch Telefon, Fernschreiber oder Radio. Auf diesem Wege war ich in der Lage ihren Rat und ihre Vorschläge während der Kampfhandlungen einzuholen. Es war in der Tat bestehende Üblichkeit und allgemeine Gepflogenheit der jeweiligen Oberbefehlshaber des Heeres¹⁾ mit ihren unterstellten Oberbefehlshaber in einem ständigen Meinungs austausch zu bleiben.

Der Oberbefehlshaber des Heeres und sein Chef des Generalstabs standen in Verbindung mit den Heeresgruppen und durch diese oder auch unmittelbar mit den Armeen: durch Heeresgruppen bezgl. strategischer und taktischer Angelegenheiten; unmittelbar hinsichtlich der Versorgung und Verwaltungsfragen in dem von diesen Armeen eroberten Gebiete. Eine Heeresgruppe hatte keine territoriale vollziehende Gewalt. Sie bestand aus einem verhältnismässig kleinen Stab, der sich nur mit militärischen Operationen befasste. In allen

— Seite 2 —

territorialen Angelegenheiten war es der Oberbefehlshaber der Armee und nicht der Heeresgruppe, der die vollziehende Gewalt ausübte.

von Brauchitsch

Zweites S: Ti und Kop | jeweils bei Verbesserungen P „vBr“ (Ti)

Ergänzung zu meiner Erklärung vom 7. November 1945.

Wenn Hitler sich entschlossen hatte die Erreichung seiner politischen Ziele durch einen militärischen Druck oder durch Einsatz der militärischen Machtmittel zu unterstützen, erhielt der Ob.d.H., wenn er

¹⁾ hinter „Heeres“ das Wort „sich“ gestrichen

daran beteiligt war, zunächst in der Regel mündlich eine entsprechende Orientierung oder einen entsprechenden Befehl.

Hierauf wurden im O.K.H. die Operations- und Aufmarschpläne bearbeitet. Nachdem sie in der Regel mündlich Hitler vorgetragen¹⁾ und von ihm genehmigt waren, erfolgte ein schriftlicher Befehl des O.K.W. an die Wehrmachtsteile.

Inzwischen war vom O.K.H.²⁾ mit der Ausgabe der Operations- und Aufmarschpläne an die in Frage kommenden Heeresgruppen und Armeen begonnen worden. Einzelheiten der Operations- und Aufmarschpläne wurden vom O.K.H. mit den Heeresgruppen- und Armeeführern und ihren Chefs der Generalstäbe besprochen.

Während der Operationen stand das O.K.H. in einem dauernden Meinungsaustausch durch Fernsprecher, Funk und Kurier mit den Heeresgruppen. Der Ob.d.H. benutzte jede zeitliche

— Seite 2 —

Möglichkeit, um durch Aufsuchen der Heeresgruppen, Armeen und Truppenführern mit diesem in einem persönlichen Meinungsaustausch zu bleiben.

Im Kriege gegen Rußland wurden Heeresgruppen³⁾ und Armeeführer wiederholt von Hitler einzeln zum Vortrage befohlen.

Die Befehle in allen operativen Angelegenheiten gingen vom O.K.H. an die Heeresgruppen, in allen Angelegenheiten des Nachschubs und der vollziehenden Gewalt vom O.K.H. unmittelbar an die Armeen.

von Brauchitsch

DOCUMENT 3706-PS

AFFIDAVIT BY BLASKOWITZ, 10 NOVEMBER 1945: GERMAN INCLINATION TOWARDS A NEW WAR AFTER 1919; ATTITUDE OF GERMAN OFFICERS TOWARDS HITLER AND TOWARDS REARMAMENT AFTER 1933; PREPARATIONS FOR WAR FROM JUNE 1939; PARTS PLAYED BY HITLER, THE OKW, THE OKH AND THE COMMANDERS-IN-CHIEF OF ARMY GROUPS AND ARMIES IN THE CONDUCT OF THE WAR (EXHIBIT USA-537)

BESCHREIBUNG:

zweiteilig | alles hs'e Ti. abgedruckt erstes S | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Paul A. Neuland, Major, QMC, ASN, 0-385720

¹⁾ hinter „vorgetragen“ das Wort „waren“ gestrichen

²⁾ „vom O.K.H.“ wurde eingeschaltet

³⁾ ab „...gruppen“ bis T-Ende Kop

Erstes S i n T bei jeder Verbesserung P „Bl“

ERKLÄRUNG

Seit 1919 und insbesondere seit 1924 nahmen drei wesentliche Territorialfragen die Aufmerksamkeit Deutschlands in Anspruch. Es waren dies die Fragen des polnischen Korridors, des Saar- und Ruhrgebietes und des Memellandes.

Sowohl ich selbst, als auch die gesamte Gruppe deutscher Stabs- und Frontoffiziere glaubten, dass diese drei Fragen, unter welchen die Frage des polnischen Korridors besonders hervortrat, eines Tages gelöst werden müssten, nötigenfalls durch Waffengewalt. Ungefähr neunzig Prozent des deutschen Volkes teilten diese Ansicht mit den Offizieren bezüglich der polnischen Frage. Ein Krieg um die durch die Schaffung des polnischen Korridors entstandene¹⁾ *politische und wirtschaftliche Einbuße* auszugleichen²⁾ und die Bedrohung des abgetrennten Ostpreussens, das von Polen und Litauen umfasst war, zu vermindern wurde als eine heilige Pflicht wenn auch bittere Notwendigkeit betrachtet.

Die anfangs (1933—35) geheime und späterhin offene Wiederaufrüstung Deutschlands wurde von mir begrüßt. Alle Offiziere des Heeres teilten diese Anschauung und hatten deshalb keinen Grund Hitler zu opponieren. Hitler brachte die Erfolge welche wir alle heiss ersehnten.

Nach dem Anschluss der Tschechoslowakei hofften wir, dass die polnische Frage nunmehr friedlich auf diplomatischen Wege gelöst werden würde, denn wir glaubten, dass diesmal Frankreich und England zur Hilfe ihres Alliierten kommen würden. In der Tat fühlten wir, dass die polnische Frage, wenn politische Massnahmen scheiterten, zum Kriege führen musste, d.h. nicht nur mit Polen selbst, sondern auch mit den Westmächten.

Als ich Mitte Juni vom OKH einen Befehl erhielt mich auf einen

— Seite 2 —

Angriff gegen Polen vorzubereiten, wusste ich dass³⁾ *dieser Krieg*⁴⁾ *nunmehr in den Bereich der Moeglichkeit rueckte*. Diese Feststellung wurde durch die Führeransprache am 22. August 1939 auf dem Obersalzberg nur noch betont und erschien nun *als* eine klare Tatsache. Zwischen Mitte Juni 1939 und dem 1. September 1939 nahmen⁵⁾

1) hinter „entstandene“ das Wort „Schmach“ gestrichen

2) ursprünglich „auszumerzen“, gestrichen: „merzen“

3) hinter „dass“ gestrichen: „ein“

4) hinter „Krieg“ gestrichen: „wohl unvermeidlich war“

5) hinter „nahmen“ gestrichen: „ich“

meine bearbeitenden Stabsangehörigen an verschiedenen Besprechungen teil, die zwischen dem OKH und⁶⁾ der Heeresgruppe durchgeführt wurden. Während dieser Besprechungen wurden Dinge taktischer, strategischer und allgemeiner Natur besprochen, die mit meiner zukünftigen Stelle als Oberbefehlshaber der achten Armee während des geplanten polnischen Feldzuges zu tun hatten.

Während des polnischen Feldzuges, insbesondere während der Kutno Kämpfe, war ich wiederholt in Verbindung mit dem Oberbefehlshaber des Heeres und er sowie der Führer besuchten mein Hauptquartier. Es war überhaupt Gepflogenheit, dass von Zeit zu Zeit Oberbefehlshaber von Heeresgruppen und Armeen durch Telefon, Fernschreiber oder Funk sowohl als auch durch persönliche Vorladungen um Situationsberichte und Rat gefragt wurden. In der Tat wurden dann diese Frontoberbefehlshaber⁷⁾ Berater beim OKH in ihrem Sachbereich, sodass die in der beiliegenden Skizze aufgeführten Dienststellen jene Gruppe umfassen, die der tatsächliche⁸⁾ Beraterkreis des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht war.

Blaskowitz 10.11.45.

Zweites S: Skizze, identisch mit 3703-PS (Beweisstück US-532) | r o n
„Skizze“: Bl 10/1145

DOCUMENT 3707-PS

AFFIDAVIT BY HALDER, 13 NOVEMBER 1945: ORGANIZATION OF THE ARMED FORCES LEADERSHIP STAFF; SEPARATE GENERAL STAFFS FOR THE THREE ARMED SERVICES (EXHIBIT USA-533)

BESCHREIBUNG:

alles hs'e Kop | l n T bei jeder Verbesserung P „H“ | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Robert Benson, Flight Lieutenant, Royal Air Force, 85862

⁶⁾ hinter „und“ gestrichen: „mir“

⁷⁾ hinter „Frontoberbefehlshaber“ gestrichen: „Generalstabsoffiziere“

⁸⁾ hinter „tatsächliche“ gestrichen: „Generalstab und das“

ERKLÄRUNG¹⁾

Die wichtigste Abteilung im OKW war der Wehrmachtführungsstab— *etwa in derselben Weise²⁾ wie der Generalstab³⁾ bei Heer und Luftwaffe und die Seekriegsleitung bei der Marine*. Eine Reihe von Amtschefs in gleichem Range mit Jodl unterstanden Keitel, aber sie und ihre Ämter waren weniger wichtig und weniger einflussreich in Planung und Durchführung militärischer Angelegenheiten, als Jodl und Jodl's Stab.

Der Wehrmachtführungsstab war in Abteilungen gegliedert. Von diesen war die Abteilung, welcher⁴⁾ Warlimont als Chef vorstand, die wichtigste. Sie⁵⁾ wurde „Abt. Landesverteidigung“⁶⁾ genannt und befasste sich in erster Linie mit *der Ausarbeitung strategischer Fragen*.⁷⁾ Obwohl⁸⁾ Warlimont die gleichen Dienstaufgaben anvertraut blieben, war er von 1941 an als Stellvertretender Chef des Wehrmachtführungsstabes bekannt.

Es bestand während des zweiten Weltkrieges kein vereinigter Generalstab ähnlich dem grossen Generalstab im ersten Weltkrieg.

Die⁹⁾ *Führungsfragen*¹⁰⁾ *bei Feldheer u Luftwaffe* bearbeitete die in meiner Erklärung vom 7. November beschriebene Gruppe höherer Offiziere¹¹⁾. (*beim Feldheer: „Generalstab des Heeres“, bei der Luftwaffe „Generalstab der Luftwaffe“*)

Führungsfragen der Kriegsmarine sind auch im ersten Weltkrieg nicht vom „Grossen Generalstab“ bearbeitet worden, sondern von der Marineleitung.

Franz Halder

1) als erster Absatz stand ursprünglich folgendes: „Zwei Hauptmotive veranlassten die Einrichtung des OKW. Erstens war es als eine zwischendienstlich arbeitende Zentralorganisation für gesamtstrategische Planung und andere Sachen, die einer Behandlung auf zwischendienstlicher Basis bedurften, erdacht. Zweitens beabsichtigte Hitler es als Mittel zur Umgehung irgendeines Widerstandes oder irgendeiner Kritik, die ihm seitens des OKH entgegengebracht werden könnte, zu gebrauchen.“ | alles gestrichen Ti

2) hinter „Weise“ die Worte: „galt sein“ gestrichen

3) hinter „Generalstab“ die Worte: „als wichtigste Abteilung einer jeden der drei Wehrmachtteile“ gestrichen

4) hinter „welcher“ das Wort „von“ gestrichen

5) ursprünglich „Es“ statt „Sie“ (hs)

6) Anführungsstriche nachträglich

7) ursprünglich „Planung“ statt „Fragen“ (hs)

8) hinter „obwohl“ das Wort „von“ gestrichen

9) vor „Die“ (hs) stand ursprünglich „Seine Stelle nahm“

10) hinter „Führungsfragen“ die Worte „des Feldheeres“ (hs) gestrichen

11) hinter „Offiziere“ das Wort „ein“ gestrichen

DOCUMENT 3708-PS

AFFIDAVIT BY COLONEL BERND VON BRAUCHITSCH, 16 NOVEMBER 1945, CONCERNING THE POSITION OF AIR FLEET CHIEFS (LUFTFLOTTENCHEFS) (EXHIBIT USA-534)

BESCHREIBUNG:

U Ti l im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Walter H. Rapp, Captain Calvalry, ASN, 0-454231

Bernd von Brauchitsch

Nuernberg den 16.11.45

Eidesstattliche Erklärung.

Die Luftflottenchefs sind den Armeeoberbefehlshabern gleichzusetzen. Sie sind während des Krieges keine Territorialbefehlshaber gewesen und übten dementsprechend auch keine vollziehende Gewalt aus.

Sie waren die höchsten Truppenvorgesetzten der ihnen unterstellten Luftwaffenverbänden und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe unmittelbar unterstellt.

Bis zum Sommer 44 führten sie die Dienststellenbezeichnung „Befehlshaber“, ab diesem Zeitpunkt die Dienststellenbezeichnung „Oberbefehlshaber“. Hierdurch änderte sich gegenüber der Vorzeit in ihrem Aufgaben - und Verantwortungsbereich nichts.

Brauchitsch

DOCUMENT 3710-PS

AFFIDAVIT BY SCHELLENBERG, 26 NOVEMBER 1945: DISCUSSIONS IN MAY AND JUNE 1941 CONCERNING THE USE OF SECURITY POLICE AND SD IN THE FORTHCOMING CAMPAIGN AGAINST RUSSIA (EXHIBIT USA-557)

BESCHREIBUNG:

alles hs'e Ti l l n T bei Verbesserungen und am Fuß jeder Seite P „Sch“ l im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Paul A. Neuland, Major QMC, 0-385720

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG

Meiner Erinnerung nach verhandelte Mitte Mai 1941 der Chef des vierten Amtes des Reichssicherheitshauptamts (SS-Brigadefuehrer Mueller) im Namen des Chefs des Reichssicherheitshauptamts (SS-Gruppenfuehrer Heydrich) mit dem Generalquartiermeister des Heeres (General Wagner) ueber Fragen des Einsatzes der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes im Rahmen des Feldheeres beim bevorstehenden Feldzug gegen Russland. Wagner fand keinen Kontakt mit Mueller und daher bat Heydrich um Abstellung eines anderen Verhandlungspartners. Ich war damals Chef der Abteilung E im vierten Amt des RSHA unter dem Amtschef Mueller und wurde auf Grund meiner Protokolerfahrungen von Heydrich zu Wagner entsandt, um die entgeltliche Vereinbarung zu formulieren. Laut meines Befehles sollte ich darauf achten, dass es in dieser Vereinbarung vorgesehen wurde, dass die verantwortlichen Heeresdienststellen zur voelligen Unterstuetzung aller Taetigkeiten der Einsatzgruppen und Einsatzkommandos der SIPO und des SD fest gebunden waeren. Ich habe mit Wagner das Problem dieses gegenseitigen Verhaeltnisses eingehend besprochen. Gemaess dieser Aussprache habe ich ihm dann einen ausgearbeiteten Vereinbarungsentwurf vorgelegt, der seine volle Billigung fand. Dieser Vereinbarungsentwurf wurde die Grundlage einer Abschlussbesprechung gegen Ende Mai 1941 zwischen Wagner und Heydrich.

Der Inhalt dieser Vereinbarung ist meiner Erinnerung nach ungefaehr folgender gewesen. Ihre Grundlage war der zu Eingang der Vereinbarung erwahnte Fuehrerbefehl, dass die SIPO und der SD im Kampfverband des Feldheeres zum Einsatz gelange, mit der Aufgabe, jeden Widerstand in eroberten

- Seite 2 -

Frontgebieten beziehungsweise in eroberten rueckwaertigen Nachschubgebieten mit allen Mitteln schnellstens und vollkommen zu brechen. Alsdann wurden die einzelnen Raeume, in denen die SIPO und der SD eingesetzt werden und taetig sein sollten, festgelegt. Die einzelnen Einsatzgruppen waren dabei verteilt auf die zum Einsatz gelangenden Heeresgruppen, und die einzelnen Einsatzkommandos auf die betreffenden zum Einsatz gelangenden Armeen.

Die Einsatzgruppen und Einsatzkommandos sollten im Einzelnen taetig werden

- 1) in den Frontgebieten: bei voelliger Unterstellung unter das Feldheer, taktisch -¹⁾ fachlich und truppendienstlich;

¹⁾ urspruenglich Komma, hs Verbesserung „-“

- 2) in den rueckwaertigen bei Unterstellung unter das Feldheer Operationsgebieten: nur truppendienstlich, aber²⁾ *befehlsmaessig* und fachlich unter das RSHA;
- 3) in den rueckwaertigen Heeresgebieten: Regelung wie unter 2;
- 4) in den Gebieten der zivilen Ostverwaltung: genau wie im Reich.

die taktisch -³⁾ fachliche Befehlsgewalt und die Verantwortlichkeit der Frontdienststellen des Feldheeres ueber die⁴⁾ Einsatzkommandos wurde in der Vereinbarung in keiner Weise beschaenkt und daher bedurfte sie keiner weiteren Erlaeuterung.

Die Vereinbarung legte fest, dass die truppendienstliche Unterstellung nicht nur die disziplinaere Unterstellung umfasste, sondern auch die Verpflichtung der rueckwaertigen Dienststellen des Feldheeres auf Unterstuetzung der Einsatzgruppen und Einsatzkommandos in Fragen des Nachschubs

— Seite 3 —

(Benzin, Verpflegung, usw.) sowie auf Benuetzung des Nachrichtennetzes.

Diese Vereinbarung wurde in meiner Gegenwart von Heydrich und Wagner unterschrieben. Wagner unterschrieb sie entweder „in Vertretung“ oder „im Auftrag“ des Oberkommandos⁵⁾ des Heeres.⁶⁾

Nach der Unterschriftleistung durch Wagner und Heydrich wurde ich von beiden Herren auf eine halbe Stunde aus dem Zimmer gebeten. Ich hoerte noch im Hinausgehen, wie sie sich beide darueber einig wurden, ueber den ihnen beiden offenbar *vorher persoendlich* bekannten Fuehrerbefehl und ueber seine weitere Auslegung im Einzelnen unter vier Augen sprechen zu wollen. Nach der abgelaufenen halben Stunde wurde ich nur noch zu der Verabschiedung hereingerufen.

Ich habe heute den „Taetigkeits- und Lagebericht Nr.6 der Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD in der UdSSR (Berichtszeit vom 1.—31.10.1941)“ gelesen, sowie den „Gesamtbericht der Einsatzgruppe A bis zum 15. Oktober 1941.“ Man sieht vom

²⁾ hinter „aber“ gestrichen: „taktisch und“

³⁾ ursprünglich „taktische und fachliche“ gestrichen: „e und“

⁴⁾ hinter „die“ gestrichen: „Einsatzgruppen und“

⁵⁾ statt „Oberkommandos“ ursprünglich „Oberbefehlshabers“

⁶⁾ hinter „Heeres“ gestrichen: „(Generalfeldmarschall von Brauchitsch)“

ganzen Inhalt dieser Berichte, dass die Taetigkeit der Einsatzgruppen und Einsatzkommandos der SIPO und des SD besonders darin lag, Massenvernichtungen von Juden, Kommunisten und anderen Widerstandselementen⁷⁾ zu unternehmen und durchzufuehren. Man sieht auch aus dem oben erwaehten „Gesamtbericht“, der nicht mehr als die ersten vier Monate dieser Taetigkeit umfasst, dass die Zusammenarbeit der betreffenden Oberbefehlshaber mit der Einsatzgruppe A „im allgemeinen gut, in Einzelfaellen, wie z.B. mit der Panzergruppe 4 unter Generaloberst Hoepfner, sehr eng, ja fast herzlich war“ (Seite 1). Aus einer Anlage zu demselben Bericht mit dem Titel „Uebersicht ueber die Zahl der exekutierten Personen“ geht es anschaulich hervor, besonders

— Seite 4 —

aus der Reihenfolge der Zahlen in den einzelnen der Reihe nach eroberten Gebieten, dass gleich vom Anbeginn des Vormarsches gegen Russland an die Totalitaet des Einsatzes der SIPO und des SD mit Massenvernichtungen aller Widerstandselemente⁷⁾ in den Frontgebieten eingesetzt hat. Ich anerkenne die Glaubwuerdigkeit⁸⁾ und⁹⁾ Wahrhaftigkeit der beiden oben erwaehten Berichte. Daher muss ich heute meiner festen Ueberzeugung Ausdruck geben, dass in der geheimen und muendlichen Auslegung zwischen Wagner und Heydrich die umfassende zukuenftige Taetigkeit der Einsatzgruppen und der Einsatzkommandos im Rahmen des Kampfverbandes des Feldheeres bis auf geplante Massenvernichtungen *vermutlich eroertert und festgelegt* worden ist. Die oben angefuehrte enge und schon in den ersten Wochen des russischen Feldzuges stattgefundene Zusammenarbeit zwischen dem Feldheer und den Einsatzgruppen veranlasst mich heute meiner festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dass die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen und Armeen, die im russischen Feldzug teilnehmen sollten, schon vor dem Beginn dieses Feldzuges von der weitgehenden zukuenftigen Aufgabe der Einsatzgruppen und Einsatzkommandos der SIPO und des SD bis auf geplante Massenvernichtungen von Juden, Kommunisten und allen anderen Widerstandselementen⁷⁾ durch die gewoehnlichen Dienstwege des OKH genau informiert worden sind.

Anfang Juni 1941 hatte Wagner, gemeinsam mit Heydrich und dem Chef des Amtes Ausland / Abwehr des OKW (Admiral Canaris),

7) der Buchstabe „e“ von „Wiederstand...“ unkenntlich gemacht

8) in „Glaubwuerdigkeit“ einige Buchstaben unkenntlich gemacht

9) vor „Wahrhaftigkeit“ das Wort „zweifellose“ gestrichen

saemtliche Ic AO's und soweit ich mich erinnere, saemtliche Ic's aller Heeresgruppen, Armeen, Armeekorps und etlicher Divisionen, die in dem kommenden russischen Feldzug teilnehmen sollten, zu einer gemeinsamen Besprechung im OKW-Gebaeude in Berlin

— Seite 5 —

zusammengerufen.¹⁰⁾ Ebenfalls anwesend waren *z.groessten Teil* die verantwortlichen Fuehrer der Einsatzgruppen und Einsatzkommandos der SIPO und des SD. Ich war auch dabei. Der wesentliche Inhalt und Zweck dieser Tagung war die Darstellung der militaerischen Planung gegen Russland und die Bekanntmachung der oben dargestellten Einzelheiten der zwischen Wagner und Heydrich getroffenen *schriftlichen* Vereinbarung.

Diese Gruppe von Ic AO's und Ic's blieb noch ein paar Tage in Berlin und wurde in mehreren Besprechungen, denen ich nicht beiwohnte, ueber die weiteren Einzelheiten des kommenden russischen Feldzuges eingehend unterrichtet. Ich nehme an, dass es sich in diesen Besprechungen um die genaue Festlegung des Fuehrerbefehls, „jeden Widerstand¹¹⁾ in eroberten Gebieten mit allen Mitteln schnellstens und vollkommen zu brechen“, bis auf geplante Massenvernichtungen aller Widerstandselemente¹²⁾ gehandelt hat. Sonst waere die Zusammenarbeit zwischen dem Feldheer und den Einsatzgruppen, die in ein paar Wochen aus den oben erwaehten Akten klar zu sehen ist,¹³⁾ *vermutlich* nicht zu erwarten gewesen. Auf alle Faelle ist daran¹³⁾ *kaum* zu zweifeln, dass diese Ic AO's und Ic's ihre eigenen Chefs, einschliesslich aller Oberbefehlshaber von Heeresgruppen und Armeen, die gegen Russland marschieren sollten, sofort nach ihrer Rueckkehr von Berlin von dem vollen Umfang der Vereinbarung genauestens unterrichtet haben.

Walter Schellenberg
26/XI 1945

¹⁰⁾ hinter „zusammengerufen,“ der Satz „Bei dieser Besprechung waren auch Jodl, Warlimont und Halder.“ gestrichen

¹¹⁾ der Buchstabe „e“ von Widerstand...“ unkenntlich gemacht

¹²⁾ hinter „ist,“ die Worte „unmoeglich und“ gestrichen

¹³⁾ hinter „daran“ das Wort „nicht“ gestrichen

DOCUMENT 3711-PS

AFFIDAVIT OF WILHELM SCHEIDT, FORMERLY EMPLOYED IN THE OKW DEPARTMENT FOR WAR HISTORY, 25 NOVEMBER 1945: BOTH THE SS AND THE WEHRMACHT PARTICIPATED IN THE FIGHT AGAINST PARTISANS ON RUSSIAN AND YUGOSLAV TERRITORY; HITLER CONSIDERED IT NECESSARY TO EMPLOY "CRUEL DETERRENT PUNISHMENTS" IN THE PARTISAN WAR; REPRISALS WERE UNDERTAKEN AGAINST HOSTAGES; THE FIGHT WAS SAID TO HAVE BEEN CONDUCTED WITH CRUELTY ON BOTH SIDES (EXHIBIT USA-558)

BESCHREIBUNG:

U Ti | Seite 3: „welche auf deutscher Seite kämpfte.“ in anderer Schreibmaschi-
nenschrift hineingefügt | vor und hinter der Hinzufügung | und r n T jeweils
P „Sch“ (Ti) | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Walter H. Rapp,
Captain CAV, 0-454231

Nuernberg, den 25. November 1945.

Ich, Wilhelm Scheidt, gehoerte vom Jahre 1941 bis 1945 der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Oberkommandos der Wehrmacht an. Zur Frage des Partisanenkrieges erklare ich, dass mir folgendes aus meiner Kenntnis der Akten des Wehrmachtfuehrungsstabes sowie aus meinen Gesprächen mit Generalmajor Walter Scherff, dem Beauftragten des Fuehrers fuer die militaerische Geshichtschreibung, im Fuehrerhauptquartier erinnerlich ist:

Die Bekaempfung der Partisanen war urspruenglich eine Aufgabe des Reichsfuehrer SS Heinrich Himmler gewesen, zu deren Loesung Polizeikraefte eingesetzt waren. Im Jahre 1942 und 43 nahm jedoch der Kampf mit den Partisanen einen solchen Umfang an, dass ihm auch die Wehrmachtfuehrung besondere Aufmerksamkeit schenken musste. In der Operationsabteilung des Heeres innerhalb des Wehrmachtfuehrungsstabes erhielt ein besonderer Offizier die Bearbeitung des Kampfes gegen die Partisanen als Spezialaufgabe. Es erwies sich als noetig, dass auch mit Kraeften der Wehrmacht sowohl im russischen wie im jugoslawischen Raum grossangelegte Operationen zur Bekaempfung der Partisanen

— Seite 2 —

durchgefuehrt wurden. Die Taetigkeit der Partisanen drohte lange Zeit hindurch die lebenswichtigen Verbindungs- und Transportlinien der deutschen Wehrmacht abzuschneiden. Ueber die Anschlaege

auf die Eisenbahnlinien im besetzten Russland wurde deshalb zum Beispiel eine monatliche Zusammenstellung herausgegeben, aus der hervorging, dass es sich allein im russischen Raum monatlich um jeweils 800 bis 1.000 Anschlaege handelte, denen unter anderem monatlich 200 bis 300 Lokomotiven zum Opfer fielen.

Es war eine allgemein bekannte Tatsache, dass der Partisanenkrieg von beiden Seiten mit Grausamkeit gefuehrt wurde. Auch war es bekannt, dass Repressalien gegen Geiseln und Ansiedlungen, deren Bewohner verdaechtig waren, Partisanen zu sein oder solche unterstuetzt zu haben, angewandt wurden. Es steht ausser Frage, dass diese Tatsachen den fuehrenden Offizieren im WFSt. und im Generalstab des Heeres bekannt gewesen sein muessen. Es war weiterhin bekannt, dass Hitler der Ansicht war, dass im Kampf gegen die Partisanen nur die Anwendung von grausamen Abschreckungsstrafen erfolgreich sein koenne.

Ich erinnere mich, dass der SS-Gruppenfuehrer Fegelein anlaesslich des polnischen Aufstandes in Warschau den General-

— Seite 3 —

oberst Guderian und Jodl Einzelheiten ueber die Grausamkeiten der russischen SS-Brigade Kaminski berichtete, welche auf deutscher Seite kämpfte.

Wilhelm Scheidt.
Rittmeister d.R.a.D.

DOCUMENT 3713-PS

AFFIDAVIT BY GENERAL OF THE PANZERS RÖTTIGER, 8 DECEMBER 1945, CONCERNING THE FIGHT AGAINST PARTISANS IN THE AREA OF THE 4TH ARMY IN 1942-43. SUPERIOR ORDERS TO APPLY SEVEREST MEASURES; JEWS, COMMISSARS AND AGENTS WERE HANDED OVER TO THE SD; MILDER METHODS ORDERED BY THE ARMY COMMANDER (EXHIBIT USA-599)

BESCHREIBUNG:

U Ti | Seite 1; r o Datum Ti | Seite 2: „8. 12. 45“ an Stelle von „28. 11. 45“ (alles Ti) | daneben: R (Ti) | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Walter H. Rapp, Captain CAV, 0-454231

8. 12. 45

ERKLAERUNG

ALS CHEF DES GENST. DER 4. ARMEE VOM MAI 1942 BIS JUNI 1943, ZU DER AUCH SPAETERHIN DAS GEBIET DER 9. ARMEE TRAT, HATTE ICH MEHRFACH GELEGENHEIT MICH MIT DER BANDENBEKAEMPFUNG DIENSTLICH ZU BEFASSEN.

FUER DIE DURCHFUEHRUNG DIESER KAMPFHANDLUNGEN WAR FUER DIE TRUPPE VON HOECHSTER STELLE, WIE Z.B. AUCH VOM OBERKOMMANDO DES HEERES ANGEORDNET, MIT SCHAERFSTEN MITTELN DURCHZUGREIFEN. DIESE KAMPFHANDLUNGEN WURDEN MIT TRUPPEN DER HEERESGRUPPE UND DER ARMEE, WIE Z.B. SICHERUNGSBATAILLONEN DURCHGEFUEHRT.

ANFANGS WURDEN GEMAESS DEN AUF DEM DIENSTWEGE GEGEBENEN BEFEHLEN NUR WENIGE GEFANGENEN GEMACHT. GEMAESS BEFEHL WURDEN JUDEN, POLITISCHE KOMMISSARE UND AGENTEN DEM SD UEBERGEHEN.

DIE IN DEN OFFIZIELLEN BERICHTEN ERWAEHNTEN GEFALLENEN DES FEINDES WAREN SEHR GROSS GEGENUEBER UNSEREN EIGENEN GEFALLENEN.

ICH BIN ERST JETZT AUF GRUND DER MIR VORGELEGTEN DOKUMENTE ZU DER ERKENNTNIS GEKOMMEN, DASS MIT DER ANORDNUNG ZUR SCHAERFSTEN DURCHFUEHRUNG DES BANDENKAMPFES VON HOECHSTER STELLE MOEGLICHERWEISE IM ENDZIEL DER ZWECK VERFOLGT WURDE, DEN MILITAERISCHEN BANDENKAMPF DES HEERES AUCH DAZU AUSZUNUTZEN, DIE RUECKSICHTSLOSE LIQUIDIERUNG DES JUDENTUMS UND ANDERER UNERWUENSCHTER ELEMENTE ZU ERMOEGLICHEN.

Röttiger

ERKLAERUNG

IN ERGAENZUNG MEINER ERSTEN ERKLAERUNG VOM 8.12.45 ERKLAERE ICH:

WIE ICH AUCH IN MEINER MUENDLICHEN AUSSAGE AM 28.11.45 BETONT HABE, HAT MEIN DAMALIGER OBERBEFEHLSHABER DER 4. ARMEE DIE TRUPPE MEHRFACH DARAUFHIN GEWIESEN, DEN BANDENKAMPF NICHT HAERTER ZU FUEHREN, ALS ES DIE JEWEILIGE LAGE TATSAECHLICH ERFORDERTE. DER KAMPF SOLLTE NUR DANN BIS ZUR

VERNICHTUNG DES GEGNERS GEFUEHRT WERDEN, WENN ALLE VERSUCHE, IHN ZUR UEBERGABE ZU VERANLASSEN FEHL SCHLUEGEN. ABGESEHEN VON HUMANEN GRUENDEN HATTEN WIR SELBST EIN INTERESSE DARAN, GEFANGENE ZU MACHEN, DA SEHR VIELE VON DIESEN SEHR GUT ALS ANGEOEHRIGE VON FREIWILLIGEN LANDESEIGENEN BANDENBEKAEMPfungSTRUPPEN ZU VERWENDEN WAREN.

NEBEN DER NOTWENDIGEN AKTIVEN BANDENBEKAEMPfung WURDE IMMERFORT PROPAGANDISTISCH AUF DIE BANDEN UND AUCH AUF DIE BEVOELKERUNG EINGEWIRKT, UM DIESE MIT GUETLICHEN MITTELN DAZU ZU VERANLASSEN, VON DEM BANDENUNWESEN ABZULASSEN. SO WURDEN Z.B. AUCH DIE FRAUEN IMMER WIEDER AUFGEFORDERT, IHRE MAENNER AUS DEM BUSCH ZU HOLEN ODER SIE SONSTWIE VON DEM EINTRITT IN DIE BANDEN ABZUHALTEN. DIESE PROPAGANDAARBEIT HATTE AUCH GUTE ERFOLGE. SO WAR DAS GEBIET DER 4. ARMEE IM FRUEHJAHR 1943 FAST SO GUT WIE BANDENFREI. LEDIGLICH AN DEN GRENZEN MACHTEN SICH DAMALS VORUEBERGEHEND BANDEN BEMERKBAR ALS DIESE AUS NACHBARGEBIETEN IN DAS GEBIET DER 4. ARMEE HINUEBERWECHSELTEN. DIE ARMEE MUSSTE DAHER AUCH SICHERUNGSKRAEFTE AN DIE SUEDL. NACHBARARMEE AUF BEFEHL DER HEERESGRUPPE MITTE ABGEBEN.

Röttiger

DOCUMENT 3714-PS

AFFIDAVIT OF GENERAL OF THE PANZERS RÖTTIGER, 28 NOVEMBER 1945: WRATH OF THE POPULATION ON ACCOUNT OF THE EXECUTIONS CARRIED OUT BY THE SD IN 1942-43 IN THE OPERATIONAL AREA OF THE ARMY. ISSUE OF AN ORDER OBTAINED FOR THE REMOVAL OF THE SD FROM THE FRONT AREA (EXHIBIT USA-560)

BESCHREIBUNG:

U Ti | zahlreiche Verbesserungen und Streichungen im T Ti | | am Rand insgesamt neunmal P „R“ (Ti) | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Paul A. Neuland, Major, QMC, 0-385720

ERKLÄRUNG

Während meiner Dienstzeit¹⁾ vom Mai 1942 bis Juni 1943 als Chef der 4ten Armee der Heeresgruppe Mitte waren SD Einheiten am Anfang zugeteilt, um angeblich *Abwehrdienste*²⁾ im *Operations-*³⁾ gebiet der Armee zu leisten.⁴⁾ Es stellte sich später⁵⁾ heraus, dass diese SD Einheiten unter der ansässigen Zivilbevölkerung grosse Aufregung verursachten, die zur Folge hatte, dass mein Vorgesetzter den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, Generalfeldmarschall *v. Kluge*⁶⁾ darum bat, die SD Einheiten aus dem Frontgebiet zurückzukommandieren, was dann unmittelbar geschah. Der Grund dafür lag vor allen Dingen darin, dass die Ausschweifungen der SD Einheiten durch *Executionen*⁷⁾ von Juden und anderer *Personen*⁸⁾ Ausmasse annahmen, dass eine Bedrohung für die Sicherheit der Armee in ihrem Kampfgebiet durch die empörte Zivilbevölkerung bestand. Obwohl man allgemein über die *Sonderaufgaben* der SD Einheiten bescheid wusste und dies ja auch anscheinend mit Wissen der obersten Wehrmachtführung geschah, traten wir deren Methoden *weitmöglichst* entgegen, da die *oben erwähnte* Gefährdung der eigenen Truppe bestand.

Röttiger

DOCUMENT 3715-PS

AFFIDAVIT BY ERNST RODE, FORMER CHIEF OF THE COMMAND STAFF OF THE REICH LEADER SS, 30 NOVEMBER 1945, ON THE CLOSE COLLABORATION BETWEEN THE WEHRMACHT, THE SS AND THE POLICE IN THE FIGHT AGAINST PARTISANS (EXHIBIT USA-562)

BESCHREIBUNG:

U Ti I Verbesserungen im T Ti I im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Walter H. Rapp, Captain CAV, 0-454231 | Seite 1 und 2: 1 am Rand n Verbesserungen insgesamt sechsmal P „R“ (Ti)

¹⁾ hinter „Dienstzeit“ hs gestrichen „in“

²⁾ an Stelle von: „für Ruhe und Ordnung“ (hs gestrichen)

³⁾ für: „Front.“ (hs gestrichen)

⁴⁾ für: „sorgen“ (hs gestrichen)

⁵⁾ für: „bald“ (hs gestrichen)

⁶⁾ für: „Kuechler“ (hs gestrichen)

⁷⁾ für: „Massenexecutionen“ (ersten zwei Silben hs gestrichen)

⁸⁾ „andersartigen“ verbessert in: „anderer“; hinter „Personen“ hs gestrichen: „solche“

ERKLÄRUNG

Ich, ERNST RODE, war früher der Chef des Kommandostabes RFSS und übernahm diesen Posten im Frühjahr 1943 als Nachfolger des früheren SS Obergruppenführers Kurt Knoblauch. Mein letzter Dienstgrad war Generalmajor der Polizei und Waffen SS. Meine Aufgabe war, den jeweiligen Höheren SS und Polizeiführern in der Bandenkampfbekämpfung die erforderlichen Kräfte zuzuführen und die Unterstützung durch Kräfte des Heeres sicherzustellen. Dies geschah in unmittelbaren Besprechungen mit den führenden Offizieren des W.F.St. im OKW und dem O.K.H. also mit den Generälen Warlimont, v. Buttlar, mit den Generalobersten Guderian und Zeitzler, General Heusinger, später General Wenk, Oberst Graf Kielmanns-egg, später Oberst v. Bonin. Da im Operationsgebiet auch die Bandenbekämpfung unter dem ausschliesslichen Befehl des betreffenden Oberbefehlshaber der Heeresgruppe stand (wie z.B. in der H.Gr.Mitte bei Feldmarschall Kluge später Busch) und die Polizeitruppen meist in den Reichskommissariaten unabhömmlich waren, lag die Kampfführung fast immer gänzlich in den Händen des Heeres. Entsprechend geschah auch die Befehlsgebung nicht etwa durch Himmler, sondern durch das OKH. Derselben Befehlsgebung waren auch die SS und Polizeitruppen unterworfen, die zur Unterstützung der Heeresgruppen aus den Reichskommissariaten in das Operationsgebiet abgestellt waren. Diese Abstellung geschah zum Nachteile der Bandenbekämpfung in den Reichskommissariaten sehr oft. Die Führung in den einzelnen Unternehmungen lag gemäss einer ausdröcklichen Vereinbarung Himmlers mit OKW und OKH immer in Händen desjenigen Truppenführers der über das grösste Truppenkontigent verfügte. Es konnte also passieren, dass ein General des Heeres SS und Polizei unterstellt bekam, umgekehrt aber auch das einen SS und Polizeigeneral Truppen des Heeres unterstellt wurden. Bandenbekämpfung im Operationsgebiet konnte von Himmler niemals befohlen werden. Dieses konnte nur durch mich beim OKH angeregt werden, meist auf Veranlassung des Generalquartiermeisters Wagner bis 1944, oder des Staatssekretäres Ganzenmüller. Das OKH gab dann der in Frage kommenden Heeresgruppe die entsprechenden Befehle zur Durchführung.

— Seite 2 —

Die Härte und Grausamkeit mit der der an sich heimtückische Bandenkampf vom Russen geführt wurde, hatte bereits im Jahre 1942 zu drakonischen Befehlen für die Kampfführung seitens Hitlers geführt. Diese Befehle die durch OKW und OKH der Truppe bekannt gegeben wurden, galten selbstverständlich genau so für die Truppen des Heeres als wie diejenigen der SS und Polizei. Ihre

Kampfführung hat sich in der Form bestimmt in nichts unterschieden. Der Soldat des Heeres war genau so verbittert gegen den Feind wie der Soldat der SS und Polizei, Infolge dieser Verbitterung wurden die Befehle rücksichtslos von beiden Seiten durchgeführt, was dem Wunsche oder Absichten Hitlers ja auch entsprach. Als Beweis kann man ja den Befehl des OKW und OKH anführen der bestimmte, dass alle gefangenen Bandenangehörigen wie z.B. Juden, Agenten und politische Kommissare von der Truppe unverzüglich dem S.D. zwecks Sonderbehandlung zu übergeben sind. Ausserdem enthielt dieser Befehl damals die Anordnung, dass im Bandenkampf keinerlei Gefangene, ausser den obengenannten zu machen sind. Dass der Bandenkampf auch von den Truppen des Heeres gnadenlos bis aufs Messer geführt wurde, weiss ich aus Unterhaltungen mit Truppenführern des Heeres, z.B. General Herzog, Kommandeur des XXXVIII A.K. und seines Chefs, Oberst i.G. Pamberg, die mir meine Auffassung bestätigten. Heute ist es mir klar, dass der Bandenkampf allmählich der Vorwand wurde das Judentum und Slaventum systematisch auszurotten.

Ernst Rode

DOCUMENT 3716-PS

AFFIDAVIT BY ERNST RODE, FORMER CHIEF OF THE COMMAND STAFF OF THE REICH LEADER SS, 30 NOVEMBER 1945: TO THE BEST OF HIS KNOWLEDGE, THE SD EINSATZ GROUPS WERE UNDER THE COMMAND OF THE ARMY GROUPS; CRUEL EXECUTIONS OF JEWS AND COMMISSARS BY THE SD WERE CARRIED OUT WITH THE CONSENT OF THE COMMANDERS-IN-CHIEF (EXHIBIT USA-563)

BESCHREIBUNG:

U Ti | | am Rand n Verbesserungen insgesamt fünfmal P „R“ (Ti) | im Anschluß an T Vm über Beedigung durch Walter H. Rapp, Captain CAV, 0-454231

ERKLÄRUNG

Soweit mir bekannt ist, waren die S.D. Einsatzgruppen bei den einzelnen Heeresgruppen diesen voll unterstellt, d.h. taktisch sowohl auch in jeder anderen Weise. Den Oberbefehlshabern waren deshalb die Aufgaben und Arbeitsmethoden dieser Einheiten völlig bekannt. Sie haben die Aufgaben und Arbeitsmethoden gebilligt

da sie ja anscheinend niemals dagegen Front gemacht haben. Dass also dem S.D. übergebene Gefangene wie Juden, Agenten, Kommissare genauso dem grausamen Tode geweiht waren wie Opfer sogenannter „Säuberrungsaktionen“ ist ein Beweis dafür, dass die Exekutionen ihr Einverständnis gehabt hatten, ausserdem war ja auch dies im Sinne der politischen und militärischen höchsten Führung. Über diese Methoden, die von der Masse der SS und Polizeioffiziere genau so abgelehnt wurden, wie wohl von der Masse der Heeresoffiziere, ist bei Besprechungen im OKW und OKH natürlich des öfteren die Rede in meinem Beisein gewesen. Ich habe bei solchen Gelegenheiten immer darauf hingewiesen, dass es ja in der Befehlsgewalt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppen gelegen hätte, dagegen sich aufzulehnen. Ich bin der festen Überzeugung dass ein energischer einheitlicher Protest aller Feldmarschälle eine Änderung der Aufgaben und Methoden mit sich gebracht hätte. Die Ansicht dass noch rigorosere Oberbefehlshaber ihnen bei ihrer Abberufung dann gefolgt wären, ist meines Erachtens, falls dies geltend gemacht werden sollte, eine törichte sogar feige Ausrede.

Ernst Rode

DOCUMENT 3717-PS

AFFIDAVIT BY LT. GENERAL HEUSINGER, FORMER CHIEF OF OPERATIONAL STAFF IN THE OKH, 1 DECEMBER 1945: IN OPERATIONAL AREAS THE OKH WAS RESPONSIBLE FOR THE METHODS USED IN FIGHTING PARTISANS AND IN THE TREATMENT OF THE CIVILIAN POPULATION; OUTSIDE OPERATIONAL AREAS THE OKW AND THE REICH LEADER SS WERE RESPONSIBLE (EXHIBIT USA-564)

BESCHREIBUNG:

U Ti | bei *): hinter „Heereseinheiten“ sind die Worte „innerhalb des Operationsgebietes“ durch hs Zeichen eingefügt; daneben | am Rand: „H“ (Ti) | im Anschluß an T Vm über Beerdigung durch Walter H. Rapp, Captain CAV, 0—454231

ERKLÄRUNG

- 1.) Von Beginn des Krieges 1939 bis Herbst 1940 war ich Ia der Operationsabteilung im O.K.H., vom Herbst 1940 bis 20.7.1944 Chef der Operationsabteilung im O.K.H.

Mit der Übernahme des Oberbefehls über das Heer übertrug Hitler dem Chef des Generalstabes des Heeres die Beratung in allen F ü h r u n g s f r a g e n des russischen Kriegsschauplatzes.

Damit war für alle Fragen innerhalb des Operationsgebietes im Osten der Chef des Generalstabes des Heeres zuständig, für alle Fragen ausserhalb des Operationsgebietes das O.K.W., zum Beispiel im allgemeinen für alle Truppen, die in den Reichskommissariaten lagen. (Sicherungsverbände, SS Einheiten, Polizei)

Alle Polizei- und SS Verbände in den Reichskommissariaten unterstanden ausserdem dem Reichsführer SS. Wenn es erforderlich wurde, solche Verbände in das Operationsgebiet zu verlegen, bedurfte es dazu eines Befehls des Chefs O.K.W. Im umgekehrten Falle wurde, nach Einverständnis des Chefs des Generalstabes des Heeres, eine entsprechende Verlegung von vorn nach hinten durch das O.K.W. angeordnet.

Im allgemeinen führten bei Bandenunternehmungen die höheren SS- und Polizeiführer das Kommando. Waren in einzelnen Fällen stärkere Heereseinheiten*) innerhalb des Operationsgebietes neben den SS- und Polizeiverbänden eingesetzt, so konnte in solchen Fällen ein höherer Befehlshaber des Heeres als Führer des Unternehmens bestimmt werden.

Bei Bandenunternehmungen innerhalb des Operationsgebietes waren die zu dem Unternehmen eingesetzten gesamten Kräfte dem Oberbefehlshaber der betr. Heeresgruppe unterstellt.

— Seite 2 —

- 2.) Die Befehle über die Art der Durchführung der Bandenbekämpfung (Methoden) wurden auf Anordnung Hitlers, wohl nach Besprechungen mit Himmler, durch das O.K.W. (Keitel) dem O.K.H. gegeben; das O.K.H. war nur für die Weitergabe dieser Befehle an die Heeresgruppen verantwortlich, wie z.B. die Befehle über die Behandlung von Kommissaren, Kommunisten; die Anweisung über die Art der kriegsgerichtlichen Ahndung von Vergehen Heeresangehöriger gegen die Bevölkerung sowie die Richtlinien über Vergeltungsmassnahmen gegen die Einwohner.
- 3.) Die Bearbeitung aller Fragen der Behandlung der Bevölkerung sowie der Bandenbekämpfung im Operationsgebiet, in Ausführung der Befehle des O.K.W., lag im O.K.H. im Arbeitsbereich des Generalquartiermeisters.
- 4.) Es war schon immer meine persönliche Ansicht, dass die Behandlung der Zivilbevölkerung im Operationsgebiet und die Methoden

der Bandenbekämpfung im Operationsgebiet der obersten politischen und militärischen Führung eine willkommene Gelegenheit bot, ihre Ziele durchzuführen, nämlich die systematische Reduzierung des Slaven- und Judentums. Ganz abgesehen davon habe ich immer diese grausamen Methoden als eine militärische Torheit angesehen, da sie dazu beitragen, den Kampf der Truppe gegen den Feind unnötig zu erschweren.

*Heusinger,
Genlt.*

DOCUMENT 3718-PS

AFFIDAVIT BY COLONEL BOGISLAV VON BONIN, 1 DECEMBER 1945: BEFORE THE ATTACK ON RUSSIA, HIS DIVISION RECEIVED THROUGH OKW A HITLER ORDER, ACCORDING TO WHICH CAPTURED RUSSIAN COMMISSARS WERE TO BE SHOT IMMEDIATELY; THE COMMANDING GENERAL OF THE 47TH PANZER CORPS FORBODE HIS OFFICERS TO PASS THIS ORDER ON TO THE TROOPS (EXHIBIT USA-565)

BESCHREIBUNG:

U und Datum Ti | im Anschluß an T Vm über Beeidigung durch Paul A. Neuland, Major QMC, 0-385720

ERKLÄERUNG

Ich war zu Beginn des russischen Feldzuges erster Generalstabs-offizier der 17ten Panzerdivision, die nördlich Brest-Litowsk ueber den Bug anzugreifen hatte. Ganz kurz vor Beginn des Angriffs erhielt meine Division einen schriftlichen Fuehrerbefehl vom OKW auf dem Dienstwege. In diesem Befehl war angeordnet, dass russische Kommissare bei Gefangennahme ohne gerichtliches Verfahren sofort und rücksichtslos zu erschiessen waeren. Dieser Befehl galt fuer alle Einheiten des Ostheeres. Obwohl der Befehl bis herunter zu den Kompanien bekanntgegeben werden sollte, hat der Kommandierende General des XXXXVII Panzerkorps (General der Panzertruppen Lemelsen) die Bekanntgabe an die Truppe verboten, weil dieser Befehl nach seiner Auffassung in militaerischer und moralischer Hinsicht untragbar schien.

*Bogislav v. Bonin
Oberst*

1./12.45

DOCUMENT 3720-PS

INTERROGATION OF ALBERT SPEER, 18 OCTOBER 1945, BY LIEUTENANT COLONEL M. I. GURFEIN, AUS, OUSCC, CONCERNING AMONG OTHER MATTERS THE EMPLOYMENT OF FOREIGN WORKERS, CONCENTRATION CAMP INMATES AND PRISONERS OF WAR IN THE MANUFACTURE OF MUNITIONS IN GERMANY (EXHIBIT USA-220)

Testimony of Albert Speer, taken at Nurnberg, Germany, 18 October 1945, 1430-1700, by Lt.Col. M.I. Gurfein, AUS, OUSCC.

Also present: Pfc. Sonnenfeld, Interpreter and Miss Evelyn Low, Reporter.

Q. You have already been sworn I take it?

A. Yes.

Lt. Col. Gurfein to Interpreter:

Q. Do you solemnly swear that you will truthfully, completely and accurately translate from English to German the questions and from German to English the responses of the witness given here to-day to the best of your ability, so help you God.

A. I do.

Q. I wanted to ask you to-day about the Central Planning Board?

A. Yes.

Q. Were you the chairman of that office?

A. The Central Planning Board was no office as such, it was a place where decisions were made. The Central Planning Board was not led by me but the decisions were made by three men in common — by Milch, Koerner and myself. After we took over the production department from the Ministry of Economics the fourth man, Funk, was added.

Q. And did you attend all the meetings of this Central Planning Board yourself?

A. I took part in all sessions except from February until May, when I was sick.

Q. In what year?

A. 1944.

Q. And while you were away, during February to May 1944, did you receive reports of the proceedings so as to be in touch with the situation?

— Page 2 —

A. I was kept informed of all current events by the chief of my ministry. The exact minutes of the sessions of the Central Planning Board I only read later.

Q. So that when you returned to work in May 1944 you went over all the minutes of the decisions and discussions of the Central Planning Board, I take it?

A. I don't remember this exactly but you must remember that when I returned after my sickness I came into the middle of much work and the plane attacks were going on at that time. I more or less tried to catch up with the information that I had missed with the use of certain key words in order to denote what had happened in my absence. But I will say now, frankly, that if a decision has been made, no matter what its nature, that I will tell you about it if I know about it now, even if I did not know about it at the time it was made.

Q. Who was your representative in the Central Planning Board at the time of your illness?

A. In the case of absence of one of the members of the Central Planning Board no deputy was chosen but one of the other members took over the functions of the absentee.

Q. Who was it?

A. I believe that it was Milch in this case.

Q. You mean that you were acting as the Chairman of the Central Planning Board before you became ill and that Milch took your place as Chairman?

A. There was no Chairman in the Central Planning Board as such, the three members had equal jurisdictions and powers, thus Milch was not Chairman when I was absent. In practice, however, it happened that Milch and I would usually agree upon what to do and Koerner played a subordinate part more or less.

Q. But to represent the production office of yours you must have had a man there to represent your interests during the time of your illness?

A. May I say the following here. We agreed that in the Central Planning Board Milch and I would not represent special interests. If that had been so there would have had to be other

representatives besides us. For instance, there should have been one for the Navy and also somebody to represent the other main factors. We agreed that we would be impartial in representation on the Board and that we would not be there as representatives of our representative Ministries.

— Page 3 —

- Q. To put it clearly to you, did Kehrl work for you?
- A. Kehrl was in charge of the Planning Board in 1944 and this Planning Board made a draft for the sessions of the Central Planning Board.
- Q. Was Kehrl your deputy?
- A. No. Well Kehrl as such had a very difficult position. He had a double position. He was in charge of the Planning Board of the Production Ministry and as such was responsible for the plans of this Ministry.
- Q. To whom, to you?
- A. Yes, he was my subordinate.
- Q. So that you were his Minister?
- A. Yes. His second function was in connection with the Planning Board of the Plenipotentiary General for Armaments. In this capacity he was responsible for the total planning which was outside the proper competence of my Ministry.
- Q. And who, at that time, was the Plenipotentiary?
- A. I was that and I also was the Chief of Kehrl.
- Q. So that in both capacities in which Kehrl worked you were his chief, is that right?
- A. Yes.
- Q. When did you take over your position as chief of the Armaments Office?
- A. You must differentiate here between different phases. On 8 February 1942 I took over the Army Office for Armaments, that is, I was the successor of Dr. Todt. In July 1943 I took over the Armament Office of the Navy. In September 1943 I took over the Production Office of the Ministry of Economics. And in August 1944 I took over the Armament Office of the Air Force. That was after an interim stage had been created after March of 1944 by the Jaegerstab.
- Q. The Jaegerstab was a branch dealing with fighter planes, was it not, in connection with aeroplane production?
- A. Yes.

— Page 4 —

- Q. And you had a co-ordinate jurisdiction with Goering or Milch at that time, in the spring of 1944?
- A. Yes, the Jaegerstab tried to get out of the way of any jurisdictional disputes because it could not prevent it that Goering would not give over to me completely the manufacture of air planes, even of fighter planes alone.
- Q. That means that during your career in charge of armaments you went from jurisdiction to jurisdiction and from responsibility to responsibility, always taking on more responsibilities.
- A. Yes.
- Q. So that each time that you took on a new jurisdiction you were cognisant already of the many and different problems that you were multiplying by taking on the new jurisdictions?
- A. Partly this made things more difficult and partly this facilitated things. When I took over the Production Department of the Ministry of Economics this had the purpose of giving a total and more comprehensive jurisdiction over all these matters of production. Looked at as a whole, the overall control that was vested in me over production facilitated things rather than making them more difficult because it eliminated the brakes that were naturally put on it before, through control by the three separate branches of the Armed Services with their own separate Supreme Commanders.
- Q. That means that you were able in the first place, as you increased your jurisdiction, to get a better overall view of what resources you had at your disposal. Is that correct?
- A. Yes, of course I had better possibilities of co-ordination by that and thus could better meet the problems created by attacks.
- Q. Your basic problems were, first, the obtaining of raw materials needed for your armaments production, is that correct?
- A. This is a very complicated subject and it depends really at which phase you are looking. However, if you take a rough cross section of the whole problem then it is right to say that the raw materials created the greatest difficulties and among them certain products of the steel industry.

— Page 5 —

- Q. Secondly, you also had the problem as a result of the bombing of where to locate factories and indeed the whole question of having adequate factory facilities?

- A. This is a question that is extremely difficult to answer. It was my position that we should repair existing factories by committing everything we had at our disposal for this purpose. Others took the position that those factories should be relocated. I could not afford the change over to new localities from old localities because such a move always entails the loss of at least a half year's production. For instance, the aircraft industry after the intensive attacks on the fighter plane industry of February 1944 received the order from the Air Force to shift these factories and to cease all production in the present location.
- Q. But in general the question of factory facilities, together with the question of raw materials were two of the larger problems that you had to meet?
- A. Yes.
- Q. There was always a third, was there not, and that was the question of obtaining a sufficient supply of labour?
- A. Yes.
- Q. In connection with the obtaining of a sufficient labour supply, what were the alternatives that you had before you. I am now talking of the sources of labour supply?
- A. To the first degree the manpower which I should receive from the employment offices, that is through Sauckel's department. Do you want me to mention all the details?
- A. Yes.
- A. So far as Sauckel is concerned, the manpower we received from him was that which was made available by the shifting of German industry and we knew these under the heading of "Fluctuation". Then German manpower that could be naturally mobilised. Then the foreign manpower that was made available by Sauckel from abroad. Then a great source was also the prisoners of war, that is for total production. However, most of these were already distributed before my time. That is so because there were almost no prisoners of war coming in after 1942. The next were the workers that came from concentration camps.

— Page 6 —

- Q. And this now represented all the sources or labour that you had at your disposal?
- A. In the great outline, yes.

- Q. Without pausing to discuss the various types of German labour that were available because that is fairly obvious, what types of foreign labour did you have available?
- A. When you talk of foreign workers you cannot look at it in that way that they were directly available to me. It was handled in such a manner that the employment offices would assign German and foreign workers and then I would be informed about the total numbers of workers that were available.
- Q. Obviously, the number of workers that were available or were to be supplied fluctuated, did it not?
- A. Yes, they fluctuated.
- Q. So that when you say that before you took office the foreign workers had already been distributed or allocated, naturally after you took office there had to be constant additions to the numbers?
- A. There is a mistake. Only the prisoners of war were distributed before I entered my office, not the foreign workers. That is so because the bulk of the prisoners of war were taken in 1940 and 1941 and were then distributed.
- Q. Do you mean by that that up to the time when you took office foreign workers were not being used in Germany?
- A. Yes, I believe they were already there but I cannot say exactly in what numbers.
- Q. When you took over your office for the first time you must have made a survey of the available manpower for the armaments industry generally, did you not?
- A. When I took over my office for the first time you must remember that I was an architect and not an expert in these matters. In other words I had to get familiar with the job first and I did not find any exact information about it. To this must be added that I received intensive programs for armaments from the Army Armament office. These had already been given to Todt who was my predecessor but for the realisation of these plans, this department (the Armament Office of the Army) calculated the necessary supply of materials and manpower.

— Page 7 —

- Q. When for the first time did you make a survey of what the available manpower was in Germany to meet your tasks?
- A. I never made any such investigation because it was not my task to ascertain what the total manpower was in Germany that would be available.

- Q. I didn't mean for you to make the survey directly but you could have asked somebody for it, as for example, Sauckel?
- A. I made a survey at that time how much manpower I could obtain from the building program, that is, if buildings was to be interrupted for an extended period of time. This survey showed that approximately one and a half million labourers or workers could be drawn from the building program if drastic reductions were affected. If I remember correctly this calculation was not precise but merely estimated. It did not only include the workers who worked directly in the building industries but those who gave material assistance to the building industry.
- Q. Did there come a time when you had to estimate the needs for foreign workers in Germany?
- A. I never estimated it in this manner.
- Q. In what manner did you estimate the needs for foreign workers for the German armaments industries?
- A. It was not my task to estimate how many or how much manpower I needed from abroad but rather I had to rely upon the amount of foreign and German workers that Sauckel could make available to me. I want to say the following here. I do not wish to give the impression that I want to deny the fact that I demanded manpower and foreign manpower from Sauckel very energetically.
- Q. With respect to this foreign manpower that you were requesting from Sauckel, what means did you discuss as to how these foreign workers could be brought into Germany?
- A. I believe that regarding the first phase and I think that we are talking about that right now, Sauckel emphasised the fact that the foreign manpower was coming voluntarily into Germany. As far as I remember the voluntary manpower at that time was the manpower originating in the Ukraine.
- Q. What period are you talking about now when you discuss this voluntary coming of workers, especially from the Ukraine?
- A. I don't know how long the manpower from the Ukraine actually came voluntarily.

— Page 8 —

- Q. When did you first find out then that some of the manpower from the Ukraine was not coming voluntarily?
- A. It is rather difficult to answer this here, that is, to name a certain date to you. However, it is certain that I knew that at some particular point of time that the manpower from the Ukraine did not come voluntarily.

- Q. And does that apply also to the manpower from other occupied countries, that is, did there come a time when you knew that they were not coming voluntarily?
- A. Yes.
- Q. When, in general, would you say that time was, without placing a particular month of the year?
- A. As far as the Ukraine situation goes I believe that they did not come voluntarily any more after a few months because immense mistakes were made in their treatment by us. I should say offhand that this time was either in July, August or September of 1942.
- Q. And as to the other occupied countries, for example Poland, when did you find out that foreign workers were being brought in against their will?
- A. I believe that I received almost no manpower from Poland. That was because Polish manpower usually was allocated into agriculture, that was an old tradition or old practice with us.
- Q. Just by the way, you used Polish workers in the mines didn't you?
- A. Yes but they lived there. That was in the Polish part of Upper Silesia. In the Ruhr coal mines Russian prisoners of war were used in the main. And by the way I only took over this aspect of production in September 1943.
- Q. With respect to the Czechs, when did you first find out that Czech workers were being sent into Germany against their will?
- A. As far as the Czech workers are concerned, I believe that only on one occasion was a recruitment program carried out there and that was done by the Air Force. If I remember correctly 80,000 Czech workers were recruited to be taught certain techniques in Germany and then returned to their home. The Governor Frank of the Protectorate had a hard fight against this taking away of manpower from his area and in exchange he always offered an increase of production in his area.

— Page 9 —

- Q. With respect to Dutch workers for example, when did you first find out that Dutch workers that were not volunteers were being brought into the Reich for work?
- A. With the best intentions I cannot make a differentiation here between the different nations because, as such, I was not interested in the distribution of manpower that came from the west.

- Q. But many workers actually did come from the west did they not, to Germany?
- A. Yes.
- Q. That means then that the great majority of the workers that came from the western countries, the western occupied countries, came against their will to Germany?
- A. Yes.
- Q. Who made the decision to take these foreign workers against their will into Germany?
- A. It was the task of Sauckel to make decisions like that.
- Q. But surely Sauckel by himself could not make a decision of as far-reaching international importance as that?
- A. Sauckel as Gauleiter stood in immediate connection with Bormann and Bormann, if asked by Sauckel, would report on this to Hitler. It was necessary to give the competent military commanders the decisions that had been reached in this matter and I believe that nobody outside of Goering or Hitler would have been able to so instruct the military commanders and as far as I remember the Foreign Minister of the Reich had to be consulted several times in order to come to some agreement with the French Government.
- Q. That is Herr von Ribbentrop you mean?
- A. Yes.
- Q. Personally?
- A. I cannot say this exactly because I was not present but I do believe that Bormann instructed Ribbentrop personally about the wishes of the Fuehrer.

— Page 10 —

- Q. At any rate, it is clear is it not, that you understood at the time when you were requesting labour through Sauckel that a good part of this labour was coming from foreign workers who were being involuntarily brought to the Reich?
- A. Yes.
- Q. Were you personally present at any discussions concerning the advisability or the necessity of obtaining foreign workers by coercive means?
- A. Sauckel usually effected his discussions with the Fuehrer alone. I was present at one discussion which took place in January 1944 and I mentioned it to you the other day. That is one where I was present.
- Q. Would you mind repeating the substance of that very briefly?

- A. This already belongs to a period where I had differences with Sauckel about the exploitation of the occupied areas of the west and I think it would be going too far if I was to go into all the details all over — it appears in a previous interrogation. At that time I tried to increase the productive output of the western countries and thus exploit their industrial potential and I was very much against the coercive measures used by Sauckel. Thus it was difficult for me not only to find manpower there but they also fled the factories where they had worked.
- Q. That relates to 1944. Let us go back to as early as 1942. Did you ever have any conference with the Fuehrer concerning the necessity or the desirability of using means of coercion?
- A. I have handed over all the minutes of the conferences which I had with the Fuehrer. In itself the commitment of labour may be a very important thing. However, it was only a small part of my total activity. If there is any reference made in those minutes then I might be able to tell you more about it when I read it again.
- Q. Without looking at the Minutes to start with, were you in general in agreement with the policy of forcing civilian labour from the occupied territories to come to the Reich against their will?
- A. Yes, I concurred in that because it was my opinion that this was done in an orderly and legal manner. I believe that I didn't have to go into all the details but I think that you may be well familiar with all the reasons why one could concur in such a policy. The last analysis of this ends in the legality of the French Government.

— Page 11 —

- Q. How about the workers from the Ukraine, will you please state what reasons you had for concurring with that policy?
- A. No, there are no reasons.
- Q. How about with the Dutch?
- A. There are no reasons there either. In the last analysis the individual responsibility for the manpower being deported out of the country was the competent deputy of Adolf Hitler in that country. I believe that I could not have refused to use the manpower that came from abroad any more than a factory manager can have done that.
- Q. Leaving out the question of your own responsibility for the moment, is it your view then that the deputy of the Fuehrer in Holland for example was guilty of a crime in forcing these Dutch people to come into the Reich against their will?

- A. I cannot answer that question.
- Q. Before, you started to say that there was no legal reason, as I understood it, why it was possible to bring in foreign workers against their will and you stated that in the case of France it depended upon the recognition of an independent French Government but that in the case of Dutch workers for example there was no reason that you could give?
- A. Yes.
- Q. I ask you then, when you state that there were no grounds to offer, I understood you to mean that there were no grounds legally which could be offered to support or defend the bringing in of Dutch workers against their will into Germany?
- A. No, I cannot defend that and it was not my task either to investigate these things or to defend them.
- Q. But I ask you now as you sit here whether there is any argument or ground that you can advance to justify legally the deportation into Germany of these Dutch workers against their will?
- A. You mean on legal grounds?
- Q. Or a moral one?

— Page 12 —

- A. I had a correspondence with Sauckel in the Spring of 1944 and in a letter he accused me that I was calling the foreign workers in Germany deported workers. He stated that these foreign workers had been legally taken to Germany and there could be no talk of deportation.
- Q. But when you wrote to Sauckel in the spring of 1944 you believed, did you not, as you state, that these workers had in fact been deported from Holland.
- A. Yes, it was my opinion that they had been forced to come to Germany.
- Q. And that opinion you held for a considerable period of time before you wrote the letter to Sauckel.
- A. Yes.
- Q. Did you ever object to anybody about this policy of bringing labour from the occupied countries into Germany against their will?
- A. Yes, I did that at the moment when the transport of foreign workers did great damage to me as far as the production in the occupied areas is concerned.
- Q. But I mean on moral or legal grounds, did you ever object?

- A I cannot remember that but I will think about it.
- Q So that during the period when you were asking for labour it seems clear, does it not, that you knew that you were obtaining foreign labour as well as domestic labour in response to your requests and that a large part of the foreign labour was forced labour?
- A Yes.
- Q So that, simply by way of illustration, suppose that on January 1, 1944, you required 50,000 workers for a given purpose would you put in a requisition for 50,000 workers, knowing that in that 50,000 there would be forced foreign workers?
- A Yes.
- Q One of the other categories that you mentioned at the beginning was labour from the concentration camps. Do you recall that?
- A Yes.

— Page 13 —

- Q. This labour that was in the concentration camps, did you requisition that as you did other labour?
- A. As far as I know, the allocation of manpower from concentration camps, was directly negotiated between the Commandants of the concentration camps and the factory managers without consultation of my department for the commitment of labour but not of Sauckels. Sauckel knows exactly what I thought about it but I cannot say with certainty just how this was
- Q. So that I take it that in the case of the concentration camp labour your office was in even more direct relation to it than in the case of the foreign workers because Sauckel did not have to intervene in the matter?
- A. I believe yes but I cannot say exactly but this can be ascertained. At any rate Sauckel was excluded from this matter. I cannot say whether this would be applicable in every case, Sauckel could tell you, I don't know whether the employment office was excluded in every such case because they had to ascertain the needs.
- Q. But, in general, the use of concentration camp labour was known to you and approved by you as a source of labour?
- A. Yes.
- Q. And you knew also, I take it, that among the inmates of the concentration camps there were both Germans and foreigners?
- A. I didn't think about it at that time.

- Q. As a matter of fact you visited the Austrian concentration camp personally did you not?
- A. I didn't—well I was in Mauthausen once but at that time was not told just to what categories the inmates of the concentration camps belonged.
- Q. But in general everybody knew, did they not, that foreigners who were taken away by the Gestapo, or arrested by the Gestapo, as well as Germans found their way into the concentration camps.
- A. Of course, yes. I didn't mean to imply anything like that.

— Page 14 —

- Q. Were there any other special categories of foreign workers that were separately treated as, for example, Jews?
- A. In 1942 for instance we used Jews in German factories.
- Q. Foreign Jews or German Jews?
- A. I believe German Jews.
- Q. Put your mind on foreign Jews. Did you use those for forced labour in Germany?
- A. As far as foreign Jews are concerned, Hungarian Jews were used in the building program.
- Q. And when was that—in 1944?
- A. Yes that was in 1944.
- Q. Who made the decision to use the Hungarian Jews for this building work?
- A. There is a history to that. Do you want me to tell you about it?
- Q. Yes please, briefly.
- A. Hitler had the intention to build great underground aeroplane factories in the Fall of 1943. He gave an order to that effect. However, I did not concur in that and therefore I did not execute the order in all the strictness. In March of 1944 the director of the Central Organisation Todt office submitted plans for these to Hitler. This was during the period of my illness. In this connection he stated that the building should be finished within six months. Hitler gave Dosch a direct order to build these six factories outside the normal competence of my Ministry. There were several big differences in this question between Goering and myself and also between Hitler and myself. As a result of these differences I received a written order from Hitler that Dosch was to build these six factories. The order should still be there. As far as I know the Hungarian Jews were made available for the building of these six factories by direct negotiations that Dosch carried out.

- Q. Carried out with whom ?
- A. I don't know exactly and I cannot say this because all this took place during the period of my illness but I believe there is a note about that with the official papers that are in your possession.

— Page 15 —

- Q. When did you recover from your illness ?
- A. In the middle of May 1944.
- Q. Did you transact any business during April 1944 before you were completely recovered ?
- A. Of course I always had to do a few things in spite of my illness.
- Q. Where were you actually while you were ill ?
- A. At first I was in Hohenlychen, that was because I had an infection of the knee, from there I went to Klessheim, near Salzburg and from there to Merano.
- Q. And where were you in April 1944 ?
- A. In Merano.
- Q. Did you transact business from Merano ?
- A. Yes, I did this in a restricted measure. I was there to recover but every three or four days something came up.
- Q. And did your people bring you papers to sign also ?
- A. Yes, I believe, yes.
- Q. I want to ask you again, did you not personally order the arrangements to be made for the deportation of 100,000 Hungarian Jews for the project you have described ?
- A. No, I did not order that personally.
- Q. I want to show you a letter of 17 April 1944 (1584 PS Document V) a photostat, and ask you to read it through and tell me whether you wrote that letter or dictated it?
- A. As is apparent from the two letters TAE and the No.474-44 it is evident that this originated in the Technical Department. The minutes of the discussions with the Fuhrer were always published under my name in order to give them the greatest possible authority. This is the result of such a discussion which took place during my illness, I did not write this. Sauer was the author of this document.

— Page 16 —

- Q. And before this document was written you already knew and participated in the discussions as you have previously told us,

about the obtaining of 100,000 Hungarian Jews for this Dosch project?

- A. I believe that this is the same but it is out of the question that I participated in it because I was sick at the time.
- Q. But you did tell us the history of the thing a little while ago concerning the requirements for the Dosch project and as I understood it you said that you knew that Hungarian Jews were to be brought into Germany for purpose of this project. Is this correct?
- A. I only didn't know the date any more. I didn't know whether this was before or after. At any rate it was not before the discussion that took place with Hitler at that time.
- Q. What was not before, the letter or the knowledge?
- A. What I mean to say is that I didn't know about the coming of these 100,000 Hungarian Jews to Germany before this letter was written or before the discussion took place with Hitler.
- Q. But when you recovered and the Hungarian Jews actually came, you knew about it, is that what you mean?
- A. When I recovered of course I knew that these Hungarian Jews were coming to Germany. I didn't know at this time they actually were in Germany and had been obtained for this program.
- Q. Did you object in any way to the use or to the transport of these Hungarian Jews by force?
- A. No.
- Q. I just wanted to ask you with respect to the coal miners, did you ever issue instructions to the effect that foreign workers to be used as coal miners should not be given the same medical examination as German miners?
- A. No. As far as I know the right society for coal and coal products determined the foreign workers in the camps and determined whether they were to be used as miners.
- Q. Do you remember being at a meeting of the Central Planning Board on the 22 July 1942?

— Page 17 —

- A. I cannot say it just like that but it must be so.
- Q. I want to show you a copy of the minutes of the meeting and ask you whether you recognise that you were present at the meeting?
- A. Do you want me to read all of it
- Q. Yes

- A. I believe that the verbatim report of this should still be in existence and from that it could be determined who made the suggestion that the "Knappschaft doctors should be informed that prisoners of war should be judged differently from German Miners". I could not give directives of any kind to the Knappschaft doctors, not even in my capacity as being a member of the Central Planning Board.
- Q. Well Germany was an authoritarian state at the time. Somebody could give orders to the coal miners doctors as to the physical standard they should apply, could they not?
- A. Yes but I didn't know who that was and in my opinion it was the Ministry of Labour who was competent in any social questions. Or the trade supervisors which were in the Labour Ministry.
- Q. At any rate you do not deny that you were present at the meeting at which the suggestion was made and you did not take exception to it?
- A. I cannot remember it any more but I certainly did not object to it.
- Q. I asked you towards the beginning whether you ever had any conversations with Hitler concerning the policy decision of employing compulsion with respect to the obtaining of foreign labour. Do you remember that?
- A. Yes I remember it and I repeat my answer that I could find out from the minutes whether such discussions took place.
- Q. I will show you a protocol of the conferences with the Fuhrer on the 10th, 11th and 12th August 1942, written up by you and call your attention particularly to what is recorded as Page 16 and ask you to read it and see if it refreshes your recollection?

— Page 18 —

- A. It is certain that the conference took place, otherwise it would not have been contained here.
- Q. Does that, after looking at it and after thinking about it, refresh your recollection a little as to the circumstances of the meeting and the discussion?
- A. May I have the night to think about it and I am sure that I will remember something about it then. You must take into account that during a conversation with the Fuhrer thirty or forty different points were brought up and that such discussions took place almost every three weeks. You must furthermore take into account the fact that all these documents that you

show me now, you received from me, so then you can believe me that I am not trying to hide anything.

Q. The question I want to ask you is not so much whether you remember this particular conference as whether it does not remind you that you did discuss at some time or other with Hitler the question of compulsion of foreign labour?

A. That was certainly the case and it is apparent from this note. To this I must add that Hitler would rather see foreign workers in Germany than in production in the foreign countries. I further wish to add that if you go through the minutes of the conferences with Hitler you will find that the commitment of labour was frequently discussed in the beginning, that is in August and September 1942 and that from there on there are no further points on this subject contained therein. This is due to the fact that at that time the differences between me and Sauckel already existed in that Sauckel discussed his problems either directly with Hitler or Bormann.

Q. But is it clear to you, Mr. Speer, that in 1942 when the decisions were being taken concerning the use of forced foreign labour that you participated in the discussions yourself.

A. Yes.

Q. So that I take it that the execution of the program of bringing foreign workers into Germany by compulsion under Sauckel was based on earlier decisions that had been taken with your agreement.

A. Yes, but I must point out that only a very small part of the manpower that Sauckel brought into Germany was made available to me, a far larger part of it was allocated to other departments that demanded them.

— Page 19 —

Q. A certain number of these foreign workers were used specifically for the armament industries under your control, were they not?

A. I don't quite understand the question that you are putting to me. It goes without saying that a certain amount of the workers were employed by me but it was no specific part of the workers.

Q. So that some of the workers at least who were brought in to Germany against their will from the occupied countries were used for the manufacture of munitions of war and weapons?

A. Not just some of them, a great part of them.

- Q. Did you ever, in connection with the obtaining of foreign civilian labour from the occupied countries, participate in any discussions about making them prisoners of war and then taking them into Germany?
- A. I remember that something similar to that was discussed. I remember that this question came up in connection with Russia and when we retired from there. The soldiers said that the male population was used to fill the Russian ranks and they were being armed and it was discussed whether it would not be better to make them prisoners of war and take them to Germany instead of having them fight against us.
- Q. In other words, you say that you were present at a discussion where it was proposed that ordinary civilians who were not bearing arms or in uniform were to be arrested and made prisoners of war as if they had been combatants.
- A. I cannot say it in just this manner but I suppose you have a document which makes this apparent.
- Q. No, but I would like you to rely on your own recollection too, if you were present as you said you were. But please tell us from your own memory.
- A. Look here, you really must not expect too much from my memory. I had a great number of worries but rest assured I would say so if I remembered that such a discussion had taken place. As far as I know it was not only a question of committing manpower but also a military question. With the best intentions I could not swear to it.
- Q. I want to show you then a minute of a conference with the Fuhrer which you signed, dated 8 July 1943 with a No. 17 on it and ask you please to read it through.
- A. This is quite so as Hitler said that in these cases very determined action had to be taken.

— Page 20 —

- Q. And you did not object to it, I take it?
- A. No, I did not object.
- Q. I would like to call your attention, if I may, to the fact that the reason given is that Russian prisoners of war are needed in the amount of approximately 150,000 to 200,000 for the mines that if these prisoners could not be released by the Army then action would be taken against the civilian population?
- A. That is what the document says, yes.
- Q. So that the basis of the decision, as explained in the document, was not to protect the military interests but for the purpose of obtaining needed labour. Is not that correct?

- A. I don't know this exactly but it is a fact that in July 1943 I was not responsible for coal; as the document sets forth Sauckel and Pleiger were responsible to execute these orders and that they were to report to Hitler. As the document furthermore states, I merely requested a copy of this report for myself.
- Q. So that, as I understand it, these Russian civilians that were to be brought in were not to be used only for the coal mines but also for the armament industry as well?
- A. No, I believe that coal in the first degree. It should also be investigated whether this was ever carried out. You cannot say that every order that was given by Hitler was always carried out. And I believe that at this time the Supreme Commanders of the Army Groups had different worries than just to carry out such measures.
- Q. What interests me was that you said that you wanted a copy to be sent to you and you also state that you did not have coal mines in your jurisdiction but in fact you did have the armament industry in your jurisdiction and I ask you whether those workers that were not suitable for coal mines were not to be put under your supervision for armament work?
- A. There are two reasons why I was interested in a copy of this. The reason you gave is undoubtedly correct. It is evident that only a part, say about half those workers, were suitable to work in coal mines. The other half was available for other purposes. In the Central Planning Board Pleiger was responsible for the handling of the coal production and then as a member of the Central Planning Board I was interested whether the manpower that was promised by Sauckel would be

— Page 21 —

actually available. This was because coal production was the base of the total production.

- Q. Let me ask you another thing with respect to this memorandum of the 3 July meeting 1943, it is stated in that — and I will read it in German and then translate it: "The Fuhrer ordered at the same time that these prisoners of war who are not fit for the mines should immediately be placed in the Iron industry in the manufacturing and Supply industry and in the armament industry."

Was that the general policy with respect to the use of prisoners of war?

- A. No. The fact was that the remainder of the workers that could not be used in coal mining were free for other uses. It was my

purpose in this conference to secure at the same time those workers for other purposes that could not be used in the coal mines. It was the general line that Sauckel was responsible for the distribution and allocation of manpower. I want to add here that it is not certain that Sauckel actually carried out such a plan.

- Q. What I meant to ask you generally is, was it the policy to employ prisoners of war in the armaments factories?
- A. Not only the armament industry came under my jurisdiction but also the subsidiary industry of the Iron Products industries. And my total competence was not defined as that of a Minister for Production, as is done in other countries, but as a Minister for Armaments.
- Q. But regardless of your competence or jurisdiction, was it a general practice to employ prisoners of war in the making of munitions?
- A. I believe that prisoners of war were employed in armament factories but I did not pay any attention to this fact.
- Q. Did they include only Russian prisoners of war or did that also include British, American, French, Polish, Dutch, Belgian, Norwegian prisoners of war?
- A. That includes all prisoners of war. It was not my opinion that I had any obligation to pay attention to this, and I don't know whether the conditions which I found in 1942 as far as it concerns prisoners of war where ever changed during my time.

— Page 22 —

- Q. Let me understand; when you wanted labour from prisoners of war did you requisition prisoners of war separately or did you ask for a total number of workers?
- A. Only Schmelter can answer that exactly. As far as the commitment of prisoner of war labour goes it was effected through employment officers of the Stalags. I tried several times to increase the total number of prisoners of war that were occupied in the production at the expense of the other demand factors.
- Q. Will you explain that a little more?
- A. In the last phase of production, that is in the year 1944 when everything collapsed, I had 40 % of all prisoners of war employed in the production. I wanted to have this percentage increased.
- Q. And when you say employed in the production you mean in these subsidiary industries that you have discussed and also in the production of weapons and munitions, is that right?

- A. Yes. That is the total extent of my task.
- Q. Did you ever discuss any means of raising the productive capacity of prisoners of war?
- A. Yes. As a matter of fact we sent circulars to the factory managers in order to tell them how the prisoners of war should be treated so that their productive capacity could be raised. One circular was sent out in either April or May 1944. I know that because I just read it. I believe that it is exemplary so far as the recommendations go for the prisoners of war.
- Q. And did that include also the treatment of prisoners of war who were working in weapons and munitions factories?
- A. This was a general circular that was sent to all the managers of the factories. You must remember the fact here that some of the armament industry also produces other goods, take Krupp for instance, in addition to producing armaments they produce locomotives and other products.
- Q. Did you ever discuss, by the way, the requirements of Krupp for foreign labour?
- A. It is certain that it was reported to me what lack Krupp had in foreign workers.
- Q. Did you ever discuss it with any of the members of the Krupp firm?

— Page 23 —

- A. I cannot say that exactly but during the time of my activities I visited the Krupp factory more than once and it is certain that this was discussed, that is, the lack of manpower.
- Q. Did you ever discuss the labour problem with Gustav Krupp von Bohlen and Holbach?
- A. I think that this is out of the question because Krupp was very old and I only saw him once during the years of my activity. If any such question came up it was discussed with the responsible directors of the factory.
- Q. Did these directors ask you for foreign labour?
- A. It is probable that they reported to me the total needs in manpower. It is not probable that they informed me about their requirements for foreign labour unless they had the opinion that at that time German manpower was not available.
- Q. Coming back to the full use of the capacities of prisoners of war, was it ever suggested in any conference that you know about that the productive powers of prisoners of war could be increased by giving jurisdiction over them to the SS?
- A. No, I cannot remember that.

- Q. Did you ever see the minutes of such a meeting? I will show you a memorandum of a conference of Sauer with the Fuehrer and others, dated 6 March 1944 in Berlin?
- A. I cannot say whether this was the case. This conference took place in March of 1944, that is, during the period of my illness. If there is a notation on the document — Gesehen Speer, then I saw the document after my illness.
- Q. In connection with your trip to Austria, was it the purpose of your trip to establish concentration camps close to the side of factories so that the concentration camp inmates could be readily used as labour in the new factories?
- A. When was that trip to Austria?
- Q. Was that in 1941?
- A. In 1941? I was not a Minister then.
- Q. What were you then?
- A. I was an architect in 1941. That was not 1941 it must be later.
- Q. You had discussions with —
- A. I cannot remember the name at the moment.

— Page 24 —

- Q. Do you know Eigruber?
- A. Yes. It must have been about 1943 or 1944 but I don't know exactly. I will think about it. The fact that we were anxious to use workers from concentration camps in factories and to establish small concentration camps near the factories in order to use the manpower that was available there was a general fact. But it did not only come up in connection with this trip.

(Whereupon at 1700, 18 October 1945, the hearing was adjourned)

APPROVED:

INTERROGATOR: *M. I. Gurfein, Lt.Col.*

INTERPRETER: *R. W. Sonnenfeld*

REPORTER: *E. D. Low*

DOCUMENT 3721-PS

INTERROGATION OF FRITZ SAUCKEL, 22 SEPTEMBER 1945, BY MAJOR JOHN J. MONIGAN, JR., CAC, OUSCC, REGARDING LABOR FOR GERMAN INDUSTRY AND AGRICULTURE, INCLUDING FORCED LABOR FROM FOREIGN COUNTRIES AND FROM CONCENTRATION CAMPS (EXHIBIT USA-230)

SECRET

Testimony of Fritz Sauckel, taken at Nuremberg, Germany, 10:30 to 12:10, 22 September 1945, by John J. Monigan Jr., Maj., CAC, OUSCC. Also present Jesse F. Landrum, Capt, AGD, Court Reporter, and T/5 Gunter Kosse, Interpreter.

MAJ. MONIGAN TO THE INTERPRETER:

Q You are reminded that you are still under oath.

A Yes, Sir.

TO THE WITNESS THROUGH THE INTERPRETER:

Q You are reminded that you are still under oath.

A Yes.

Q Do you wish to continue with this discussion about the meeting?

A I discussed yesterday the difficulties and differences among the various offices of Speer, Goebbels, and so on. I want to mention two important points which made my work very hard. The German limitation on armament production concerning workers, material, factories, and so on, caused Speer to look especially after the quality of the work. He, therefore, gave details at the meeting which I had in 1943, at Weimar, concerning this subject. Because I was not able to produce weapons, ammunition, and so on, in the same amount as the U.S. or Russia, he did not want to produce the stuff

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 2 —

SECRET

in a production series but was trying to improve the weapons and turn out different and new weapons and material in order to make up for the limited amount. Speer was of the opinion that if we

would produce weapons in series it would not only be possible to change over as fast to a new production of weapons. He expressed these details in the sense against mass production will have quality. My personal opinion was that it was dangerous because in my opinion we should have quality and quantity. I got annoyed myself during the battles when we didn't have any tanks and artillery; but this was a series of Speer and, therefore, I had to obey his orders in my labor conscription. This caused a change of the production of several weapons, especially airplanes, tanks and anti-aircraft guns. Many famous engineers in the airplane industry were of the opinion that we were not producing airplanes but that we were experimenting. There were many frequent changes of the caliber of ammunition, especially from small caliber to larger ones in the anti-aircraft and anti-tank industries. This also was a cause of the change of specialists among the various factories. We also were suffering very much because the program of building and the planes were changing all the time. It so happened that a factory which was quite capable of production of a small caliber kind of ammunition was not able to

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 3 —

SECRET

do so when required to produce a larger caliber; therefore, the whole factory had to be changed and the orders given to different factories. The main section which was concerned about these things was the one of the Rustungs Amt Saur, Saur was right temperamental in his actions because he took on actions he caused a lot of harm in our work. This change of process of working caused a lot of individual work for myself and for my offices. In my own opinion, I have to say that this naturally minimized the production considerably. I am convinced that for these reasons we were not able to produce as much as we did in the last war. One can say to this that in the last war that the same weapons were used all over, while in this war they were constantly changing according to Speer's orders. The T-45, for instance, which was produced in great quantities in Russia, even though it was not as good as our Panther or Tiger tank, was better because it could be made in big quantities. Even though that German Tiger or Panther tanks were qualitatively better than the Russian tanks, we were not able to bring into action as many as the Russian tanks; and it was shown that the Russians with their tanks which were not as good as ours were better because they had more than we did — — the quality was

not able to overdo the quantity. In 1943, for instance, I experienced myself, that

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 4 —

SECRET

some factories had to change over and therefore lost more than four months' time in the production. This also caused difficulties in the stealing of the assignment of workers from the workers' reserve to the new industries. I could talk about this on and on, but I want to stop it now because we can argue about this forever.

Another thing which caused great concern was the changeover the agricultural workers which in winter had to be employed in Speer's factories. My job was so hard because in the early Spring when Speer was starting his new production I was not able to get these workers back because Speer refused to return these workers to the agricultural areas. Therefore, there was created the Blauzettel (blue paper) system which gave the right to the workers who were working during the winter months in Speer's factories to come back to the farm in the Spring.

To throw a light on the differences between me and Himmler concerning this, I want to tell you now: I mentioned yesterday what I was accused of in the year 1943, by Speer, Goebbels and later on even Himmler. To clear these accusations up I therefore prepared a defense paper. In this defense paper I wanted the Fuehrer himself gave orders concerning these things to myself. Himmler answered me with a very unfriendly letter and was very indecent to mention the Fuehrer in the defense of

(SAUCKEL).

SECRET

— Page 5 —

SECRET

myself. It is not possible under these circumstances to go through with the mission according to one's own word. I only mention this to show you again the terrifically hard atmosphere under which I had to work.

Now, coming to the end of all this, I must say that in the year 1944, there was hardly any new workers left which could be used any more. The only thing was left to undertake certain concentration within the German war production itself. Himmler himself, for reasons of his own initiative, concerned himself with that. He, therefore, used especially for the underground factories which were his own work more or less the people from the concentration camps.

Once he said to the Fuehrer when I was present that the workers from the concentration camps were the best ones. I was opposed to that and also talked to the Fuehrer about that because I saw in that disqualification of workers, the workers themselves and the atmosphere they were in. I say that under oath now that I never was concerned with any of these things, that is, the transferring of the people from the concentration camps to these places of work. I also don't know how this happened and I never had anything whatsoever to do with any of the administration or other kind of work which occurred there. I also don't know how this was done. All I know about this is that entrusted with this kind of work was an SS Obergruppen-

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 6 —

SECRET

fuehrer Kammler, who was an engineer, and obergruppenfuehrer Pohl, who was responsible for the conscription of the people from the concentration camp to the places of work. I am completely unable to tell you to what extent these people from the concentration camp were used. Also, I am not able to tell you under what conditions they were working. I myself was never interested in all these things and, therefore, I kept away from them as much as possible. I was never informed about anything of that nature either by Hitler, the Reichsminister, or Goebbels, officially. All this work was done by the SS themselves. This was office 6 of the SS. I can tell you that for sure because we don't know anything about the SS. I just reported as far as I can remember the things the way I would have reported them to the Fuehrer himself or Milch about the work, details of the work, from the beginning to the end. To give an over-all picture, I, therefore, put down on paper seven points which I want to tell you now.

Q (The witness is referring to a paper, written in his own handwriting, entitled "Zusammenfassung meiner Ausfuehrungen, etc.")

A 1) The mission of the Generalbovllmachtigten was entrusted to me at the end of March, 1942, as a kind of soldierly work. At the same time a most valid mission for the necessity

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 7 —

SECRET

was given to me by the Fuehrer himself. 2) Under this condition it was impossible for me to discuss the acceptance or refusal of this

work. 3) The conscription of foreign labor was ordered especially by the Fuehrer himself. This was not contained in the first paragraph which I showed to the Fuehrer. 4) For the reason of giving my oath to the Volk, Reich und Fuehrer; I had to use all my body and soul to fulfill this order. 5) The successful completion of this mission was very hard because I was in constant argument with other offices and other ministers. The other offices gave rights to their subordinate offices, and it cost themselves later on. 6) I was trying very hard to keep the job given to me by always staying within the law. I always tried to consider besides the important war production, the also very vital civil production, in my actions, as long as they were important for Germany as well as for occupied territories. 7) As my most gentle job I considered it as far as I am concerned for that for the health, just treatment, and payment, and sufficient food, to take care of all workers working for Germany, no matter if they were German or foreign. For this I give as the proof especially all my co-workers and all the decrees and orders given out by me in great numbers. The executive for the conscription of the foreign workers was in the regional

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 8 —

SECRET

offices. Taking care of these people was a job of the DAF. I had nothing to do with the conscription of prisoners from concentration camps or other kinds of prisoners.

I want to add to this that I was always able to succeed in fulfilling my principles. I always tried to do the best I could; I worked very hard to fulfill all these principles and all these points which I laid down myself and, therefore, I was accused of not being a National Socialist but more or less a European. I didn't write this down, naturally. I thought different from many of those because I was also in Germany before during my time as a sailor and, therefore, I got around quite a bit and looked at all these things from a different kind of view point. I want to ask your permission to add that I never did any criminal thing knowingly and if I would have known so I would not have done that. My friends very often accused me that I worked too much with the heart and not enough with the brains, but naturally I can't say that myself. I am ready to take all the responsibility for anything that I did which any other decent person would do so too since I don't think that I know of anything that is going on for about three months, I am not able to say what I am accused of.

Q. Now, in the course of your long discussion in which you have covered in general all the various problems,

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 9 —

SECRET

administrative and otherwise. In this entire program there are some individual questions about which we could go into a little more now.

A Yes.

Q First of all, the organization of this Central Planning Commission.

A Yes.

Q Principally, what I am interested in is the functions and responsibilities of the Central Planning Commission in their relationship to your office and their relation to the other industries.

A I believe this Central Planning was founded about three months after my taking over my office. This was founded on account of a law by the Fuehrer of just upon an agreement between the Fuehrer and Speer and Goering, I don't know. The leader and Chairman of this Central Planning was Speer himself. How the Central Planning was founded to take the work from the Four-Year Plan to Speer, I think, because Goering was already ill at that time and there were also difficulties about which I am not informed. Speer constantly took the job of the great changes in new production under his own direction. Steady members of this Central Planning were the Staatsekretar and Field Marshal Milch, and the Staatsekretar Koerner. These three were responsible for the decisions of the Central

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 10 —

SECRET

Planning. Orders for internal affairs and they went through this office if they were worked out by other people inside the office. I was only called to this Central Planning if my mission was discussed, and the demands were put before me and my offices from Speer, Four-Year plan, as well as from Milch. The Fuehrer himself told me to fulfill these demands without question. In other words, if Speer asked me for certain amount of workers, for instance, several thousand, I could not refuse him. The concerned minister had to give the number to the Central Planning and that was the

only place where the number of workers could be discussed. In the Central Planning it was decided how many workers I was able to supply to these various sections like Milch and Speer, agriculture, and so on. If it came to an argument, these discussions were brought before the Fuehrer and he then decided upon them himself.

Q. Would the Central Planning Commission, in their outline of workers to be provided for agriculture and for Speer and for Milch's industries, etc., just give you the numbers of workers which they required, or would you get the allocation of the workers, too, say panzers and machine guns, and so on, from the Central Planning Commission.

A. In general, I always get the numbers for the sections in large but except for Speer who always demanded individual

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 11 —

SECRET

numbers of workers for all agricultural works or mining industries; in other words, Speer always demanded a certain amount of workers for each work.

Q. Except for Speer, they would give the requirements in general for the broad field, but in Speer's work you would get them allocated by industry, and so on, is that right?

A. The others I only got whatever was left, because Speer told me once in the presence of the Fuehrer that I am here to work for Speer and that mainly I am his man; he mentioned it very often, and all the countries are not important. It was very unnatural that process of doing these things. These smaller places, instead of ordering their workers from the next higher echelons, gave their orders to the very highest to Speer who in turn gave it down to the lower ones to me; and this was the reasons for the Rotzettel (red slip) system which had to be fulfilled by me without question. In practice it turned out to be that if a factory actually didn't need any workers but Speer demanded them for that factory I had to supply these workers without being able to discuss or to tell him that it would be a waste of manpower; I just had to do it because Speer had complete domination.

Q. When it was determined in the Central Planning Commission that say a thousand workers would be required by Speer, how did these workers find their way from all over Germany and

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 12 —

SECRET

Europe into the Krupp factory, for instance?

A The orders were given from higher echelons down to lower echelons; for instance, the trains which were either turned over from one office to another or the lower echelons in Berlin for instance got orders to transfer certain men from one factory which happened to be in Berlin to another factory which was also in Berlin. This was also through the cooperation among the various offices who were in charge of Hildebrandt. The orders were discussed in a so-called daily schedule of trains which was decided upon in all these meetings.

Q Well, as I understand it, you would get a requirement for say a thousand workers for panzers, say; now, in Germany certain factories would be making tread, some would be making turrets, and some would be making other things. Now, of that thousand workers needed for tank production some would be working on treads and some would be working on other things. How did they get into the particular factories which were making the specific products?

A This was accomplished by giving orders wrecklessly through the various offices. A factory, for instance, got an order to send 20 or 30 men to another place, and they were just ordered to go there. This was the reason for the Notdienstverordnung where the workers were forced by a decree to obey any order which

SECRET

(SAUCKEL)

— Page 13 —

SECRET

was given to them.

Q. After the workers were conscripted inside the Reich and outside, they would be worked according to certain skills and technical specialties, would they not?

A As far as possible, they were used according to the profession they learned.

Q. And the local gau labor offices, etc., would have a list of all the workers according to their several skills, would they not?

A Yes, there were detailed files about this. This was the basic principle of orders: There were various offices which only were concerned about a certain kind of trade or skill.

Q So, when you got the requirement from the Central Planning Commission for a hundred thousand men for tank production, would you, through your ministry, tell the various offices that you needed

so many welders and so many machine tool people, etc., and then tell them how many of each specialty you wanted?

A When I got these orders my assistants were always present and they in turn took down the individual numbers required for this kind of work. I also received rosters which pointed out in detail how many people were needed for certain productions and how many were needed in a certain place. There was also, besides the red slip system, another one, which was a

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 14 —

SECRET

system used after the red slip system. We called this the Dringlichkeitsstufen—that means the preference of one kind of worker. These Dringlichkeitsstufen, which were divided according to place, kind of work, were given to me in the presence of my assistants and they in turn worked out these plans. The influence of Speer was so great that sometimes he specifically asked for certain specialists from a certain factory to be turned over to another place. It also happened that we were not even told about these things. If we were not able to supply him with workers from inside Germany, we had to take them from the other departments or from foreign countries. There was always a reserve of something like 500,000 people who went to schools where they were trained for the armament production.

Q That was 500,000 German and foreign workers?

A Yes.

Q When a requirement was fixed for Speer or for Milch in the Central Planning Commission and they called you in and said we need 500,000 or some number of workers, would they give at that time the break-down of what kind of workers they wanted or would they give a blanket request for 500,000 without the listing of specialties?

A Naturally, they gave a detailed breakdown. For instance, they only asked for miners, but they also asked for

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 15 —

SECRET

specialists in that kind of work.

Q The requirements would be stated in detail for the kind of work, not only whether mine worker, but a locomotive engineer in a mine, or something like that, would they?

A Naturally, since there are many kinds of professions. I, for instance, put in charge of the mining President Dr. Gaertner who was always oriented about the different jobs which were required in that field of work.

Q Then after you got the detailed specification of the qualifications of the workers desired, would you also get a statement as to what places they would work in, and so on?

A This was just the particular thing about it, especially from Speer, factories were always mentioned and they were also mentioned by priority; for instance, the ones that always were working at the so-called Fuehrer orders had priority over the others. Speer actually controlled the small places, not step by step, but directly from the highest echelon.

Q So that you would be informed at the Central Planning at least for Speer's factories the specialists and the place to which they were supposed to be sent, is that right?

A In the Central Planning only the numbers were determined for a certain time, three months or so. These orders were given to the individual offices who were working for me from all kinds

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 16 —

SECRET

of industries; the Central Planning was only met for about two weeks or so.

Q The Central Planning would decide that Speer would get so many hundred thousand and Milch would get so many hundred thousand, and that the agricultural program would get so many hundred thousand. Then, after that was agreed upon, if they all agreed upon it among themselves in the Central Planning Commission, and had no disputes on the number, and if there were disputes then the Fuehrer would decide?

A Yes.

Q Then, after they decided a hundred thousand for Speer, then the section chiefs in the rings for tanks, treads, and machine guns, etc., would meet with your section later and say we need so many hundred thousand, we need 10,000 who are welders and 10,000 who are metal workers, etc., is that right?

A Yes. There was a daily cooperation among the different offices where it was decided how many workers were needed for the individual industries. It was not like that when a factory asked for

a certain amount of men, it was like that Speer said this factory got to be supplied with so and so many workers. In peace-time it was different.

Q And the requirements of Speer were met as a matter of priority among all the other industries; first Speer and

(SAUCKEL)

SECRET

— Page 17 —

SECRET

then the others?

A Yes.

Q We will stop for now.

APPROVED: *J. J. Monigan, Jr.*

Interrogator

J. F. Landrum

Court Reporter

Gunter Kosse

Interpreter

SECRET

(SAUCKEL—END)

DOCUMENT 3722-PS

EXCERPTS FROM INTERROGATION OF FRITZ SAUCKEL, 5 OCTOBER 1945, BY MAJOR JOHN J. MONIGAN, JR., CAC, OUSCC, REGARDING QUOTAS FOR FOREIGN LABOR FROM GERMAN-OCCUPIED TERRITORIES (EXHIBIT USA-224)

Testimony of FRITZ SAUCKEL, taken at Nuremberg, Germany, on 5 October 1945, 1030-1200, by Major John J. Monigan, Jr., CAC, OUSCC. Also present: Siegfried Ramler, Interpreter, and S/Sgt William A. Weigel, Court Reporter.

— Page 10 —

- Q. For a moment, I want to turn our attention to Holland. It is my understanding that the quotas for the workers from Holland were agreed upon, and then the numbers given to the Reichskommissar Seyss-Inquart to fulfill, is that correct?
- A. Yes, that is correct. . . .

— Page 11 —

- Q. After the quota was given to Seyss-Inquart, it was his mission to fulfill it with the aid of your representatives, was it not?
- A. Yes. This was the only possible thing for me to do, and the same applied to other countries.

— Page 12 —

- Q. Was the same procedure substantially followed of allocating quotas in the General Government Poland?
- A. Yes. I have to basically state again that the only possibility I had in carrying through these matters was to get in touch with the highest German military authority in the respective country and to transfer to them the orders of the Fuehrer and ask them very urgently, as I have always done, to fulfill these orders.
- Q. Such discussions in Poland, of course, were with the General Governor Frank?
- A. Yes. I spent a morning and afternoon in Cracov twice or three times, and I personally spoke to General Governor Frank. Naturally, there was also present Secretary Dr. Goebbelle.

— Page 14 —

- Q. Was the procedure the same regarding discussions and allocations of quotas for the territory of the East with Rosenberg?
- A. As far as it concerns the Eastern territory, that was ordered through Reichsminister Rosenberg; yes. My representative was Staatsrat Peukert. Staatsrat Peukert had a very close connection with Rosenberg in his Department of Labor, and at the same time he was working for the Reichskommissar in the Ukraine, and he was also working in the Labor Staff East for General Stapf. This was an economic institution of the Four Year Plan, for the operational functions in the East which have been subordinate to the Army chiefs. In those three instances

Staatsrat Peukert was my representative, as leader for the Department of Labor.

-- Page 15 --

- Q. Was it necessary in order to accomplish the completion of the quotas given to have liaison with the OKW?
- A. I remember that the Fuehrer had given directives to Marshal Keitel, telling him that my task was a very important one, and I, too, have often conferred with Keitel after such discussions with the Fuehrer, when I asked him for his support.
- Q. It was his task to supervise the proper performance of the military commanders in the occupied countries in carrying out their assigned mission, was it not?
- A. Yes. The Fuehrer had told me that he would inform the chief of the OKW, and the Chief of the Reichschancellory, as to these matters. The same applies to the Foreign Minister.
- Q. The methods by which the quotas were filled in the occupied countries was the task of the civilian or military commander concerned, as we have just discussed before, was it not?
- A. Yes, naturally. Yes, the executive rights naturally rested with him. However, he received advice and technical expert advice from the representative of the labor administration.
-

<i>J. J. Monigan, Jr.</i>	<i>Siegfried Ramler</i>	<i>William A. Weigel</i>
INTERROGATOR	INTERPRETER	COURT REPORTER

DOCUMENT 3723-PS

EXCERPT FROM INTERROGATION OF GOTTLIEB (GOTTLOB) BERGER. 20 SEPTEMBER 1945. BY COLONEL HOWARD A. BRUNDAGE, JAGD, OUSCC, ON KALTENBRUNNER'S DUTIES AND FUNCTIONS, IN PARTICULAR HIS RESPONSIBILITY IN RESPECT TO CONCENTRATION CAMPS (EXHIBIT USA-529)

EXPLANATORY NOTE:

Carbon copy

SECRET

Testimony of GOTTLIEB BERGER, taken at Nuremberg, Germany, on 20 September 1945, 1030 - 1207, by Col. Howard A. Brundage, JAGD, OUSCC. Also present: Siegfried Ramler, Interpreter and Pvt Clair Van Vleck, Court Reporter.

COLONEL BRUNDAGE TO THE INTERPRETER:

Q Will you state your name?

A Siegfried Ramler.

Q By whom are you employed?

A Office of the U.S. Chief of Counsel.

Q What are your present duties?

A Interpreter.

Q Will you stand, please. Do you solemnly swear that you will truly and accurately translate from German into English and English into German, all of the testimony to be given at this hearing?

A I do, so help me God.

COLONEL BRUNDAGE TO THE WITNESS THROUGH THE INTERPRETER:

Q You are the same Gottlieb Berger, who appeared before me yesterday?

A Yes; I was here yesterday.

Q During 1944, will you tell me what your duties and functions were in connection with prisoners of war?

A Yes. May I first present to you for the record a chart of my chief office, as I mentioned yesterday.

Q Yes.

(BERGER)

SECRET

— Page 2 —

SECRET

A I testified under oath yesterday and I do not want to give the impression that I want to keep quiet about anything regarding my office.

Q Let the records show that the witness has presented a hand-written chart, showing the organization of the SS Office.

A SS Chief Office.

Q And on the reverse side is the whole organizational frame of the Reichsfuehrer SS Heydrich Himmler.

Was Kaltenbrunner the superior of Pohl?

A No. All these twelve chiefs that I mentioned here were always directly responsible to Himmler.

Q Do you know what the duties and functions of Kaltenbrunner were?

A He was the Chief of the whole Security Police.

Q What did he have to do with concentration camps?

A He was the man who executed orders. He was the last man because Muller was subordinate to him.

Q Then Pohl didn't fit into that chain of command?

A Yes; Pohl did not fit into that chain because the whole organization is not organic. It was a specialty of Himmler to give one task to two different people.

Q Just what did Kaltenbrunner do?

A This is very difficult to answer. He had his service post in Berlin there. The different group chiefs that I have mentioned here,

(BERGER)

SECRET

— Page 3 —

SECRET

such as Muller, Nabe, I have written it all down, Dr. Schellenberg, they conferred with him daily; and there, in this conference, all the difficulties, shall I say, the more important problems that occurred in the different groups, were discussed and decided upon. Starting early summer 1944, Kaltenbrunner personally conferred with Hitler without having Himmler there. While otherwise, Himmler was always careful to see that none of his men had conferences with the Fuehrer, without his being present too.

Q As Security Police, what were, normally, his duties?

A He was the guarantor of the interior security and order inside Germany.

Q That put him at the head of the Gestapo; is that right?

A Yes. He had all the interior police under him, not only the Gestapo, but also the criminal police and the SD under him.

Q When people were arrested and put into concentration camps, that was done with Kaltenbrunner's men?

A Yes.

Q Did he also have the authority to name the camp in which these men were going to be placed?

A Certainly.

Q Did he also have the authority to issue orders to the commandant of the camp?

A Certainly.

Q He also was superior to the Death-head Guards and, likewise, the civilian employees of the camps?

(BERGER)

SECRET

— Page 4 —

SECRET

A No; that was Glucks. May I add something to this?

Q Yes.

A When I say that he certainly had the right to give orders to the camp commandant, I mean to say that whenever I tried to get somebody out of a concentration camp, I have never been able to do so without the consent of Muller, and that also means Kaltenbrunner.

Q Muller was his direct assistant?

A Yes; directly under him.

Q Assuming, only for the purposes of this discussion, that these atrocities that we hear about are true, who do you think is primarily responsible?

Cc A The first one, the commandant; the second one, Glucks, because he was practically responsible for all the interior direction of the camps. If one wants to be exact, one would have to find out how the information service between the camp commandant and Glucks actually operated. I want to give you the following example; during the night of the 22nd and 23rd of April, I was sent to Munich. As I entered the city by plane, I met a group of perhaps 120 men dressed in the suits of the concentration camps. These people made a very starved impression on me. I asked the guard who was with them: "What about these men." He told me that these men were marching, by foot, to the Alps. Firstly, I sent him back to Dachau. Then I wrote a letter to the commandant, to send no more people by foot to any place, but whenever the Allies advanced any further, to give over the camp completely. I did that on my own responsibility and I told him that I came straight from Berlin

(BERGER)

SECRET

SECRET

and that I can be found in my service post in Munich. The commandant, or his deputy, telephoned at about twelve o'clock and told me that he had received this order from Kaltenbrunner, after he had been asked by the Gauleiter of Munich, the Reichskommissar. It could be that even Gauleiters, in their nature as Reich Defense Commissars, have directly mixed up in concentration camps and have also given direct orders to the concentration camps.

Q What was the result of this letter that you wrote to the commandant of Dachau?

A Everything went in order for two days, and about on the 28th of April, when I returned from Kesselring, I saw, perhaps, 500 men in terrible condition near Wolfratshausen, 60 kilometers south of Munich. I held them up. At that time they were at an explosive works and I gave the order to the group leader to house the men immediately in the empty barracks that were near the street and to hold up further troops. I got in touch with the Kreisleiter in Wolfratshausen myself, as I could not get in touch with the Landrat, and he promised me to care for them. He actually kept his promise, as I found out in the following days. In spite of my order to keep the men there, and in spite of the same order that came from Kaltenbrunner, the Reich Defense Commissar said that he supposedly got an order from the Fuehrer, in which it was stated that these camps have to be cleared immediately. There was quite a clear mix-up where the Gauleiter dealt with the things directly.

(BERGER)

SECRET**SECRET**

.....

APPROVED:

INTERROGATOR*Siegfried Ramler*
INTERPRETER*Clair Van Vleck*
COURT REPORTER

(BERGER)

SECRET

DOCUMENT 3724-PS

INTERROGATION OF HJALMAR SCHACHT, 11 JULY 1945, BY CLIFFORD J. HYNNING REGARDING HIS PERSONAL HISTORY, HIS SECRET RECORDS, HIS FUNCTIONS UNDER THE HITLER REGIME AND OTHER MATTERS (EXHIBIT USA-776)

EXPLANATORY NOTE:

Photo copy. All changes in handwriting

CONFIDENTIAL

HEADQUARTERS
J.S. FORCES, EUROPEAN THEATER
G-5 Division
Financial Branch

Interrogation of HJALMAR HORACE GREELEY SCHACHT

July 11, 1945, 1050 hours, at "Dustbin" by C.J. Hynning.

Q. What are the various residences you have had in Germany?

A. Since when?

Q. Since the war — 1939?

A. I have a residence in BERLIN.

Q. Street address?

A. *Badenallee*¹⁾No., 9 in CHARLOTTENBURG, and then . . .

Q. Single dwelling?

A. Single. And then I have a second on a little farm in LINDOW. It's 40 miles north of BERLIN.

Q. Do you have any other residences?

A. No.

Q. Do you have real property elsewhere?

A. I have two more houses; *Badenallee*¹⁾No. 5. Furthermore in BERLIN-ZEHLENDORF Böckelweg 15, and then I own a little house in BAVARIA.

Q. Where?

A. HÜTTENKIRCHEN, 40 miles east of MUNICH. Just a little house. It is now rented.

Q. Any other real property?

A. No, I think that is all. No real property.

Q. Now this No. 5, is that rented?

A. It is all rented. 5 is rented and 9 is *fully* bombed.

¹⁾ "Badalee" changed to "Badenallee"

- Q. Now as I understand, from the previous interrogation you were taken into custody by German police on 23 July 1944. At that time were you were living where?
- A. LINDOW.
- Q. Where are your various records and papers — papers pertaining to your private affairs and papers you took when you left the Reichsbank.
- A. All my private papers are in LINDOW, and official papers in the Reichsbank.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 2 —

CONFIDENTIAL

- Q. Do you have copies of your private papers at any other place?
- A. No.
- Q. At the time you were detained by the German police, did they take your papers?
- A. No.
- Q. At the time American authorities took you over, were there any papers?
- A. No.
- Q. There are no papers at this place in BAVARIA?
- A. No.
- Q. Any papers in any foreign country?
- A. No.
- Q. Do you have any safe deposit boxes in any bank in SWITZERLAND?
- A. No, nor have I in GERMANY.
- Q. What were your banks in GERMANY at the time of arrest in 1944?
- A. I have an account at the Reichsbank jointly with my wife. HJALMAR and wife. By proxy.
- Q. Do you have any other bank account?
- A. A little bank account for my farm in LINDOW.
- Q. What bank has that account?
- A. Raifeisenbank. Furthermore, I have a deposit with the Bavarian Mortgage Bank in MUNICH.
- Q. Any other banks?
- A. No.

- Q. You have no bank account in SWITZERLAND or SWEDEN?
Or any other neutral country, or any other country?
- A. No.
- Q. Do you have any accounts payable?
- A. On the contrary, I have a little debt.
- Q. Have you filed any reports under MG LAW 52? Or 53? Are you familiar with 52 and 53?
- A. 52, I have read here.
- Q. Have you filed any report under that law?
- A. No.
- Q. You are required to file a report. Have you read Law No. 53?
- A. I don't know the number.
- Q. It relates to foreign exchange.
- A. I have read that.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 3 —

CONFIDENTIAL

- Q. You filed no report under it?
- A. No.
- Q. Are you interested in photography?
- A. No, not at all.
- Q. Are any of your records and private papers on film?
- A. No.
- Q. You are familiar with the process?
- A. No, I have nothing of that kind.
- Q. Did you not give consideration to certain steps you might take to preserve your records in case of bombing?
- A. All my private records I have on my little farm. In my cabinet.
- Q. Do you have any safe on that farm?
- A. Yes.
- Q. Any wall safe?
- A. Yes, it is in the wall.
- Q. Who knows the combination?
- A. Key. Wife has key.
- Q. Do you have any other safes?
- A. No.
- Q. Any safe in those houses in BERLIN?
- A. No safe.

- Q. Where did you keep your securities and other valuables?
A. I think they are all in the cabinet.
Q. They are in any banking institutions?
A. No.
Q. You are quite certain that you do not have any safes other than at this farm in LINDOW? That is the only safe you have?
A. Yes, the only safe I have.
Q. Do you have any of your records buried in the ground?
A. Yes, in LINDOW. Yes, the records against HITLER. It means letters and copies of letters I wrote to him and so on and some memorandu which I made.
Q. While in the Reichsbank?
A. No afterwards. I began to write my ideas down and of course I couldn't leave them open because I was always under Gestapo supervision, and therefore I buried them.
Q. Where are these records buried?

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 4 —

CONFIDENTIAL

- A. Directly beside the house, north. Only I know the location.
Q. Approximately how far from the wall?
A. One foot.
Q. In the middle.
A. One foot from the balcony and the balcony is east.
Q. How deep?
A. A foot deep.
Q. Are they in some sort of steel box?
A. Yes, a steel box.
Q. Have you anything else buried?
A. No.
Q. For a banker you seem to have very little confidence in banks. You didn't keep your safe papers in the bank.
A. Securities are with the Reichsbank and with the Bavarian Mortgage bank.
Q. You have both money on deposit and securities.
A. These securities are at these two banks. I have securities at the Reichsbank and Bavarian Mortgage Bank and I have securities with the Gutehoffnungshütte (10,000 marks)

- Q. Is that all?
- A. Tha's all.
- Q. What sort of securities do you have in this Bavarian bank?
- A. Mortgages of the same bank—of the Bavarian bank. Mortgage bonds of the same bank. That's why I keep them there.
- Q. Do you have any other securities in the Bavarian bank?
- A. No.
- Q. Do you have any property that you are the real but not record owner?
- A. No. My wife owns a little house in ALTENBURG in SAXONY.
- Q. Where? THURINGIA?
- A. On the border of SAXONY, near CHEMNITZ.
- Q. Did you give her that house?
- A. No, she bought it from her own money.
- Q. Which you gave her?
- A. No. And in that house lives the mother of my wife. That's why she bought it.
- Q. Are there any securities belonging to your wife in that house?
- A. My wife does not own any securities as far as I know. She has an account with the Reichsbank.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 5 —

CONFIDENTIAL

- Q. At the time of your arrest in July 1944, what was the total value of your property?
- A. One million marks.
- Q. Principally in what form?
- A. I am interested in a credit arrangement in some Munich business. I am interested by a loan.
- Q. You are the creditor under a loan?
- A. With an option participation at a picture gallery in MUNICH. Zinckgraf.
- Q. Any other participation?
- A. No.
- Q. Of your million marks, how much is real estate?
- A. Little more than half.
- Q. How much is cash?
- A. Very little. I should say 10 percent and the balance is securities of various sorts. None of these is in foreign enterprises. On

German banks. Besides the 10,000 in Gutehoffnungshütte, I own 20,000 marks in the Salamander Shoe Works. All the other are mortgage bonds.

Q. You are required to file a detailed report in accordance with law 52 and you will be provided with the proper forms. When did you cease keeping your diary?

A. Never kept one.

Q. At the Reichsbank.

A. No, never.

Q. It is going to be difficult for you to write your memoirs.

A. I never intend to.

Q. Did you have any personal secretary at the time of your arrest by Gestapo?

A. No.

Q. When did you last have a personal secretary?

A. I never had a private secretary.

Q. Do you have any further statement to make with respect to your personal papers or valuables?

A. I don't think I have.

Q. Have you ever used any other name other than Schacht. Have you used an alias?

A. Never in my life.

Q. When you travelled abroad, did you not use an alias?

A. Never.

Q. Wouldn't it have been more convenient?

Scht

CONFIDENTIAL

- Page 6 -

CONFIDENTIAL

A. I have always behaved so as not to arouse attention.

Q. Opinions may differ on that. Does anyone other than your wife have a proxy?

A. No.

Q. Prior to marriage?

A. No one.

Q. You entered the HITLER government in 1933?

A. No, not the government. I became president of the Reichsbank.

Q. That was the national bank of Germany.

A. Bank of Issue.

Q. In 1933 that bank was fully under German control?

- A. The president was elected by the Reichs Chancellor, confirmed by the president of the Reich.
- Q. You were appointed then by HINDENBURG and not HITLER?
- A. On the proposal of HITLER.
- Q. And you remained at the head of the Reichsbank until 21 January 1939, when you were made Minister of Economics?
- A. I never was made Minister. I took it as a "Kommissariat".
- Q. This is not the time for technicalities. You signed document under title of the Minister of Economics. I can refer you to the law for the reorganisation of the economy in 1934, which was signed by you as Minister of Economics.
- A. I don't contest that. At that time I was not actually the minister, but I took the power of the minister.
- Q. Where does this fact appear in German documents?
- A. In the nomination - the appointment. I take all the responsibility for that. I just want to make clear.
- Q. What was the purpose of that limitation?
- A. I was member of the bank for international settlement in BASLE and as far as I remember, a minister could not be a member of that board - an active minister. And that's why I asked for not making me a minister, but commissarminister. So I was entrusted with the power but was not minister. I became minister when I left the Reichsbank. HITLER appointed me minister without portfolio.
- Q. What were the circumstances?
- A. I opposed HITLER's economic policy. He wanted to abuse economic policy to put armaments further ahead. It means he aimed at war and I was against war.
- Q. What were differences between you and HITLER in 1937 when you left the Ministry of Economics?
- A. He had put GOERING in command of the Economy - everything. He also wanted to command over the affairs of the Ministry of Economics. I was opposed to that. I objected to that and asked my dismissal.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 7 —

CONFIDENTIAL

- Q. Did you ask for a dismissal?
- A. I asked for a resignation for dismissal. He had to dismiss me. I asked for that. I told him that I did not want to conduct that ministry under the order of GOERING.

- Q. What month was that?
- A. August 1937. I think beginning of August '37. I took me two and a half months to get my resignation.
- Q. GOERING was appointed chief of Four Year Plan in October 1936. Your disagreement arose approximately one year later.
- A. Nine months later - July 1937.
- Q. And what did the issue arise over?
- A. He made a law about the opening up and operation of mines.
- Q. The Hermann Goering mine.
- A. No, generally. He wanted to promote mining more than I did, and he did that without asking me and without my agreement. I had objected to the Hermann Goering Works.
- Q. Why did you object?
- A. I told you that I was against overdoing exploitation for the war.
- Q. Well, I have read your famous new plan, September of 1934. What is the difference between you and GOERING?
- A. Have you read it?
- Q. It speaks of making GERMANY self-sufficient.
- A. On the contrary, I decline that. I say if GERMANY is cut off from world commerce, world trade, then it's a pity that we have to do this barter business which is a damn business.
- Q. Has your memory failed you before? That isn't what you said in you speech and you know it.
- A. Show me the speech. It can be produced?
- Q. The speech said that you were going to try to make GERMANY self-sufficient.
- A. I tried to make GERMANY live because we were cut off from foreign trade. what else can I do? If GERMANY is cut off from foreign trade, I have to care, as Minister of Economics, to make GERMANY live, but this is not an ideal policy. I wanted foreign trade. But in order to make GERMANY live, I had to do the barter business and buy in from foreign countries not more than I could pay for. If you call that self-sufficiency, you may use that expression, but self-sufficiency has never been my ideal. I have always been for foreign trade.
- Q. Do I take it that your difference with GOERING in July 1937 related primarily to general economic policy of GERMANY and was not related to a specific issue? Your difference with GOERING, did that arise out of a general difference of approach or out of a specific difference involving coal mining?
- A. My difference with GOERING was that I felt that the Nazi leaders were aiming at war. I didn't want war. Therefore,

when my economic powers were taken over by GOERING, I took this as a reason, or as a cause - what do you call it - I took this opportunity of asking for my resignation.

Scht

CONFIDENTIAL

- Page 8 -

CONFIDENTIAL

- Q. Who opposed your resignation at that time?
 A. HITLER.
 Q. Anyone else?
 A. I don't know.
 Q. GOERING was certainly in favor of it.
 A. He wanted me to stay only if I obeyed his orders.
 Q. GOERING told me that he asked for your dismissal.
 A. That's wrong. He may have done. I don't know.
 Q. You remained, however, as president of the Reichsbank?
 A. I remained as president of the Reichsbank. In connection with GOERING's statements, it may be interesting that HITLER opposed or objected very much to my resignation and that it took me a fight of two and a half months with him to get it. Whether GOERING has asked for my resignation or not, I don't know. The fact is that I have never known it and that I asked for my resignation without any previous discussion with GOERING. This can be proved by the letter by which I asked for my resignation.
 Q. Where is a copy of this letter?
 A. Up in the files of the Reich Chancellory, but I think I have a copy in LINDOW. I am sure of it. There must be one.
 Q. What were the circumstances surrounding your leaving the Reichsbank in January 1939?
 A. I refused to give money to HITLER from the Reichsbank in 1939.
 Q. Who asked?
 A. HITLER.
 Q. How much did he ask you for?
 A. No fixed amount. Just that I should give what he asked for.
 Q. I have talked to Count SCHWERIN VON KROSIGK and he tells me the issue arose on a very specific matter.
 A. I don't know what he means. During the years 1934, 1935 and 1936, the Reichsbank bought *industrial bills guaranteed*²⁾ by the Reich in amounts up to altogether 9 billion Reichsmarks.

²⁾ "issued" stricken out, "garanteed" inserted

- Q. One year.
- A. I dictated 1934, 1935, and 1936.
- Q. That's the sum for those three years?
- A. Yes. In March 1937 my terms as president of the Reichsbank finished and HITLER had the intention of appointing me for another four years. I then told him that I would only accept another appointment if the Reichsbank was not to buy those bills any more. He quarreled a great deal with me and said that he couldn't suddenly stop this sort of business, so we came to a compromise. I promised him to buy another 3 billion marks of those bills and he should appoint me for one year only, which he did.
- Q. Does that one year appointment appear on any document?

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 9 —

CONFIDENTIAL

- A. My appointment was for one year. It was in the newspapers, and the party was glad I was appointed for one year and I should leave, because the party was against me. The understanding was that if HITLER wanted to continue the bill purchases by the Reichsbank that I would not accept any new appointment after the year was over.
- Q. Who was present at this besides you and HITLER?
- A. I don't think anyone was present.
- Q. Wait a minute. LAMMERS was the go between. I know all that.
- A. LAMMERS had known of this. He came twice into my office with the appointment for four years and I sent him back twice without accepting.
- Q. What happened the third time?
- A. The third time the one year's appointment was handed over to me. During the year 1937, I arranged with the Finance Minister and Von KEITEL that the purchases would stop. After March 1938, the Reichsbank did not contribute a penny to armaments until my dismissal.
- Q. How much did it contribute for other government expenditures?
- A. Not one penny.
- Q. Do I understand you to state that from March 1938 to beginning of January - nine months — that the German state met its expenditures from tax and other receipts?
- A. Loans.

- Q. Raised through the Reichsbank.
- A. Not through the Reichsbank, but the Reichsbank acted as fiscal agent.
- Q. You discounted all those short terms?
- A. No, the amount of *credit to the state*³⁾ was restricted by the law of the Reichsbank. It is in the law or statute of the Reichsbank how much we are allowed to give.
- Q. That was changed in 1937.
- A. As long as I was there, the amount was restricted.
- Q. That was not required under the law.
- A. It was required under the statutes of the Reichsbank.
- Q. How were the governmental requirements for funds met in this nine-months period?
- A. That is a matter of the Finance Ministers. I don't know.
- Q. You don't know?
- A. No, I say by loans, taxes, short term bills.
- Q. Did the Reichsbank play any role in arranging?
- A. Yes, they acted as fiscal agent.
- Q. I repeat, what was the role of the Reichsbank in arranging for loans, discounting of bills, or other non-tax receipts?

Scht

C O N F I D E N T I A L

— Page 10 —

C O N F I D E N T I A L

- A. The answer is that the Reichsbank was the fiscal agent and banker of the Reich but it didn't deliver money of its own and didn't buy those things with its own money beyond the permission given by the statutes. They arranged for having these loans and bills placed in the market.
- Q. In this manner, sufficient funds, I take it, were raised to meet the fiscal requirements of the German government during that period?
- A. This a matter to be answered by the Finance Ministry.
- Q. Were any complaints made to you as president of the Reichsbank prior to January that sufficient funds were not available to meet expenditures of the Reich?
- A. The Finance Minister was short of money towards the end of 1938.
- Q. What time?

³⁾ "bills discounted" stricken out

- A. The fall of 1938. And as far as I remember, He⁴⁾ got some credit from the private banks at the time.
- Q. Did this credit arrangement go through the Reichsbank as fiscal agent?
- A. I do not remember exactly what role the Reichsbank has played in this credit arrangement; but the Reichsbank knows about it and because the Reichsbank refused to give money, the private bank credit was arranged by the Finance Minister.
- Q. Do you remember what banks?
- A. I think all the big banks were in the credit.
- Q. Who actually arranged this credit?
- A. I don't know. On the 2nd of January 1939, I was with HITLER at *Berchtesgaden*⁵⁾ and reported about my visit to London a few weeks before. In the course of the conversation, HITLER stated to me that he had now found ways and means to finance his budgetary requirements beyond the additional means. I⁶⁾ said that it would be difficult because, when the Finance Minister collected in December the first installment of the so-called Jewish Atonement Fine, the first installment of 250,000,000 had not been paid in cash, but an amount of 80 million had to be accepted in kind. *His answer was that against such kind one could issue bank notes.*⁷⁾ This showed to me that again he wanted the Reichsbank to increase the note circulation for his financial wants. And when he stated to me that he would discuss this matter with the Finance Minister and me when back in BERLIN, I said to him for this discussion the Reichsbank would give him a memorandum about the matter. This memorandum was sent to him the 7th of January and was signed by me and members of the Reichsbank Direktorium.
- Q. Where is a copy of that?
- A. A copy must be in LINDOW. but it must also be in files of the Reichsbank. In this memorandum, the Reichsbank Direktorium declined every kind of inflationary policy. The next thing I heard was my dismissal from the presidency of the Reichsbank the 21st of January.
- Q. Did you have any discussion with COUNT SCHWERIN von KROSIGK with respect to funds needed in January.
- A. No, I don't think so. I may have seen him, but I don't know.
- Q. You refused every request?

4) "I" stricken out, "He" inserted

5) "Berlin" stricken out, "Berchtesgaden" inserted

6) "He" stricken out, "I" inserted

7) Handwritten in left margin

A. If he did, I refused. I don't remember. Because at that time he said to me, "If you leave your post, I leave mine too."

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 11 —

CONFIDENTIAL

- Q. Did you have any discussion, with FRITZ REINHARDT?
- A. No, I disliked him very much.
- Q. Did you have any discussion with FUNK?
- A. No. FUNK, at the time, had nothing to do with the whole matter.
- Q. You retained, however, your position as Reichsminister without portfolio?
- A. Quite. I had a secretary and the whole budget of my Ministry was 15,000 marks a year. I used my private room as office.
- Q. Where was this room?
- A. In my house — Badenallee¹⁾ No. 9.
- Q. Did you have an office in the building of the Reichsbank?
- A. I had no other office.
- Q. That means you did not have an office in the Reichsbank.
- A. I had no office in the Reichsbank.
- Q. FUNK tells me you continued to have a room in the Reichsbank.
- A. That is not true.
- Q. What did you do as Minister without portfolio?
- A. Nothing.
- Q. This is what the English call a sinecure, a job without work. What were you paid?
- A. 15,000 marks *was the budget*.
- Q. What did your secretary do?
- A. She wrote private letters and I have even used her for all kinds of things.
- Q. You had no duties whatever?
- A. None whatever.
- Q. You were given a secretary to use as you saw fit?
- A. Quite.
- Q. Did you draw any pension?
- A. From the Reichsbank. Wait. No pension. Until 1942, I drew my full salary from the Reichsbank because I was still entitled to it by contract, and afterwards . . .

¹⁾ "Badalee" changed to "Badenallee"

- Q. What is date of the contract?
- A. 1937. From March 17th,⁸⁾ 1939, 1940, 1941, 1942. Four years. Four years contract.
- Q. You were really then given a four-year appointment.
- A. That's what I told you. After 1942, I got a pension from the Reichsbank.
- Q. What was the amount of your salary and all other income from the Reichsbank?

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 12 —

CONFIDENTIAL

- A. All the income from the Reichsbank including my fees for representation amounted to 60,000 marks a year, and the pension is 24,000. You see, I had a short contract but a high pension. As Reichsminister without portfolio, I had another — I think — also 24,000 or 20,000.
- Q. What is this other 20,000 from?
- A. As minister. The salary was *not*⁹⁾ in my budget. Was in KROSIGK's budget.
- Q. In other words, the budget of your Minister without portfolio did not include the salary of the minister, presumably the most important person in the ministry.
- A. Quite so.
- Q. As minister without portfolio, you has access, I assume, to all the important monetary statistics and memoranda of the German Government up to your dismissal as minister?
- A. No sir, this is not right. I had not the slightest knowledge of the files of any other minister, nor of the Reichsbank.
- Q. Your sources of information, then, on such matters as currency, prices, foreign exchange, were derived entirely from newspapers and periodicals?
- A. Entirely.
- Q. Did you have any discussion with FUNK on economics or monetary problems?
- A. None whatever, except one conversation during the war. This might have been in 1941, about the general economic situation of GERMANY in respect to the war.

⁸⁾ "8" stricken out, "17th" inserted

⁹⁾ "not" inserted

- Q. Then, is it correct that you know little or nothing about Germany economy since 1939?
- A. That is correct.
- Q. Do you have any idea of the amount of currency outstanding at the present time, or let us say, before the collaps of GERMANY?
- A. When I left the Reichsbank, the outstanding currency was about 8 billion marks.
- Q. Does that include Rentenmark?
- A. Not including Rentenmark, which is a trivial amount. The Rentenmark at that time was a few hundred *millions*¹⁰⁾ marks. Later increased during the war. Since I have been in custody I have not seen any figures but I have been told by people who have seen later figures that the amount had risen up to something like 50 billions. My present guess is around 70 billion. But you must have the exact figures.
- Q. How dangerous is this large amount of currency? 70 billion?
- A. My feeling is that there is no immediate danger, as long as prices are under control. But, of course, it is an enormous hindrance to any restoration of a free market. It is what I would call an impending secret inflation. It becomes still more dangerous by the enormous amount of public debt.
- Q. We will break off the interrogation. (1230 hours)

Interrogation resumed at 1350 hours.

- Q. With whom have you discussed the problem of currency and the larger problem of inflation since your detention by the Nazis in 1944?

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 13 —

CONFIDENTIAL

- A. Nobody.
- Q. What is the source of your guess.
- A. Some of my comrades in prisonship.
- Q. Who were they? Have you discussed this with OHLENDORF?
- A. Don't know him. Never saw him.
- Q. What do you think the public debt, secret and otherwise, is at present?
- A. Between 400 and 450 billions. That's my guess.
- Q. What would you say expenditures of the Reich in last year were?

¹⁰⁾ "millions" inserted

- A. Don't know.
- Q. Would a figure of 120 or 140 billion surprise you:
- A. Very much. I think it is much too high. Otherwise the debt must be much higher.
- Q. If you were to assume that the public debt was increasing around 8 to 10 billion a month in January.
- A. I don't know, perhaps more, but I think the increase is about that. Yes. I should say so.
- Q. Eight billion a month is 96 billion a year. Taxes would have to be 23-35.
- A. I didn't think of that. The expenditure figure of 120 to 140 billion would be correct.
- Q. It is probably true that you have had more experience with the prevention of inflation than almost any other man in Germany. Are not you the father of the Rentenmark?
- A. I am not. I stabilized the mark. I should say there is no one else. But I found the Rentenmark, when I became currency commissioner, already provided by law and I did not change it, and assumed Rentenmark would be equal to RM.
- Q. We would like to get from you by Tuesday a written statement insofar as you are prepared to do it, on what your judgment is of present day GERMANY. What would your plan be to prevent financial chaos in GERMANY. You will have to assume that you will write your plan for GERMANY as a whole or part of GERMANY.
- A. Can't for part of GERMANY.
- Q. What do you regard as the minimum requirements for a program for averting financial chaos? It means currency, taxes, the whole banking structure. You must bear in mind that you are dealing with a GERMANY under complete occupation and there will be demands for reparations. We will be giving you several assignments to produce written statements over a period of time. This is the first one. You will have one week and such facilities as are available here. You have said that you have reliable information on German finance only for the period prior to the war and what you know since the war is only sketchy. You have not had access to statistics and know only what you have seen in periodicals and newspapers.
- A. Yes.
- Q. Now, who do you think among Germans now alive, can tell the Allies most about German finance.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 14 —

CONFIDENTIAL

- A. KROSIGK.
- Q. I have talked to KROSIGK and FUNK and I find FUNK and KROSIGK the same.
- A. Mr. FUNK is certainly stupid and in fact has no knowledge of finance. He understands other things. I doubt if FUNK lies. He is not in a position to lie. He says I had a room in the bank, somebody might have said go into SCHACHT's room and meant my old room so that FUNK didn't know that I had no room in the bank. FUNK certainly had little knowledge of what was going on in the Reichsbank.
- Q. Who knows?
- A. The other members of the directorium. I should say PUHL.
- Q. Is he a clever man?
- A. I should say so.
- Q. What about WILHELM?
- A. He is more of a specialist.
- Q. He knows of foreign exchange?
- A. Yes. The man who know about finance and currency are HÜLSE,¹¹⁾ VOCKE, BLESSING. Those three are familiar with the whole Reichsbank policy and HÜLSE¹¹⁾ is especially familiar with finance and debts.
- Q. Not foreign exchange?
- A. PUHL is the man.
- Q. What about LANGE?
- A. He doesn't know a bit about money or anything of that kind.
- Q. What was he doing in the bank?
- A. I don't know. He draws his salary. And cares about Nazi policy.
- Q. Are there any well informed officials in the Ministry of Economics? What about HAYLER?
- A. HAYLER is not well informed, I am told.
- Q. OHLENDORF?
- A. I am told by these people in this camp and major TILLY told me he was the man, so that's all I know about the Ministry of Economics at present.
- Q. Do you know Staatssekretar KOERNER?
- A. He is one of the greatest fools and does not know anything. GRAMSCH¹²⁾ is much better.

¹¹⁾ "Helsy" changed to "Hülse"

¹²⁾ "Crampsch" changed to „Gramsch”

Q. And KEDGEIN?

A. I don't know him. But GRAMSCH¹²⁾ knows a great deal I think.

Q. Any other people whom you met that can supply information?

A. ABS of Deutsche Bank in HAMBURG. GOETZ -Dresdner Bank. HETLAGE in this camp was in SPEER Ministry for last two or three years.

Q. Any other source?

Scht

CONFIDENTIAL

- Page 15 -

CONFIDENTIAL

A. There may be some on the staff of KROSIGK, who certainly is subjectively honest.

Q. Any other names?

A. I think I got all the outstanding people.

Q. In 1938, you were no longer Minister of Economics but President of the Reichsbank. FUNK was minister and GOERING Four Year Plan. Who was the boss on foreign exchange in GERMANY? GOERING?

A. He was already in charge of the devisen authority in 1936.

Q. What authority do you mean?

A. He disposed of foreign currency. If someone wanted foreign currency, GOERING's office had to give it.

Q. How did that authority arise?

A. HITLER appointed GOERING head of the devisen office in 1936.

Q. What is the name of the devisen office in GERMANY?

A. Devisen Apportienment Commission (Devisenzuteilungskommission).

Q. And the Reichsbank acted merely in a clerical capacity?

A. Merely as accountant.

Q. Who made the decisions in 1938 on disposition of foreign exchange? GOERING?

A. I don't know.

Q. Were you member of the commission?

A. Never.

Q. Was a member of the Reichsbank directorate a member?

A. I don't think the Reichsbank was in the commission.

Q. Was this commission set up under any law?

A. Laws were so rare. There were orders.

¹²⁾ "Grampsch" changed to "Gramsch"

- Q. You don't remember any of that.
- A. The best man in the Reichsbank is VON WEDEL. I think he had most to do with these. And PUHL, of course.
- Q. Do you know an organization known as the "Devisenschutzkommando"?
- A. Never heard of it. I know that some organisation in the Gestapo or something was after the devisen, but I think it depended on KROSIGK, even if connected with Gestapo.
- Q. GOERING tells me it was under him.
- A. He collected everything he could get.
- Q. GOERING tells me all foreign exchange he got was turned over to Reichsbank.
- A. *That should have been so.*¹³⁾ But I didn't get all the devisen because the Nazi Party for instance never brought any devisen to me when they collected foreign money outside of GERMANY, never offered these devisen to me. And therefore, I asked HITLER, to vest the devisen authority with GOERING.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 16 —

CONFIDENTIAL

- Q. What did HITLER reply?
- A. HITLER did it. In 1936 already.
- Q. Before the Four Year Plan?
- A. Before the Four Year Plan had been created.
- Q. At the end of 1938, is it correct to say that the boss of foreign exchange was GOERING, that FUNK as Minister of Economics was handling routine administrative work of apportioning devisen among applicants and Reichsbank was acting in an administrative capacity pursuant to orders of GOERING. Is that a correct characterization?
- A. Yes. Only can't tell what part of orders came from FUNK or GOERING. But even the orders of FUNK were under GOERING authority. The Reichsbank had discretion only within the limits prescribed by the order.
- Q. As far as you know GOERING's power over foreign exchange continued to the very end, or did he lose those powers to SPEER?
- A. I don't know.

¹³⁾ "Quite" stricken out, "that should have been so" inserted

- Q. Have you had any conversation with HETTLAGE with respect to the battle between GOERING and SPEER?
- A. No, we avoided discussing these matters here. All of us as far as I know.
- Q. At end of 1938, what is your recollection of the amount of foreign exchange available to Germany?
- A. I have not the slightest idea.
- Q. The amount available to the German government?
- A. I don't know whether they wanted any devisen at all. If the Reich want devisen I think it should be in the accounts of the Reichsbank.
- Q. You don't recall any amounts?
- A. No. But that should be seen from the books of the Reichsbank.
- Q. In 1938, where were largest accounts of Reichsbank?
- A. I can't tell you. PUHL will give you the figures.
- Q. In which country?
- A. I don't know.
- Q. Do you know whether the Foreign Office held foreign exchange outside the Reichsbank?
- A. I don't know.
- Q. I am speaking of 1938.
- A. Yes, I don't know.
- Q. What do you know about Rowakhandelsgesellschaft?
- A. I know very little.
- Q. That's trade with SPAIN.
- A. Yes.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 17 —

CONFIDENTIAL

- Q. You know that that organisation was created to help you get some of the money back from FRANCO?
- A. I was created to get raw materials from SPAIN.
- Q. That is a form of getting money out of SPAIN.
- A. If no payments were made to FRANCO for the commodities, yes.
- Q. Germany's control of foreign exchange began in 1931, summer?
- A. Quite.
- Q. But the first comprehensive control of foreign exchange including the compulsory tender to the Reichsbank came much later, about 1934. That was under your auspices.

- A. The first was not under mine.
- Q. When were most persons subject to German jurisdiction compelled to tender their foreign exchange assets to the Reichsbank?
- A. I can't say.
- Q. Certainly not in 1931.
- A. I can't say.
- Q. You should know.
- A. I think the Reichsbank must know.
- Q. You were the head.
- A. Yes, but I am not the clerk. I have no statistics.
- Q. What is your judgement? My question is when was German control over foreign exchange effective?
- A. My guess is immediately after the law had been made to tender the devisen to the Reichsbank. But I don't remember.
- Q. You appear more stupid than FUNK or are you different from FUNK in lying?
- A. I don't lie. That's all I can say. I tell you the truth.
- Q. We shall see. And you don't know the answer.
- A. I can't remember.
- Q. What year? 1931, 1934, 1936?
- A. 1931 I was not in. I don't know all these laws.
- Q. You were the president of the Reichsbank.
- A. But I have not all the data in my mind.
- Q. It was most important question.
- A. Today, yes.
- Q. Who had the responsibility for enforcing these surrender or tender of foreign assets in GERMANY?
- A. The public prosecution.

Scht

CONFIDENTIAL

— Page 18 —

CONFIDENTIAL

- Q. Did GOERING have that authority?
- A. After, he had all authority. The Gestapo was trying to find out who hid the foreign exchange and if somebody acted against the law it was the prosecutor who sued the man.
- Q. Who took the case to the public prosecution?
- A. The man who discovered.
- Q. Regional offices of the Reichsbank?
- A. No. If the Reichsbank discovered, then they told.

- Q. Who handled questions of whether or not I. G. FARBEN should turn it to Reichsbank or not?
- A. There was a law and if I. G. acted against the law.
- Q. That law said exceptions could be made in specific cases.
- A. Reichsbank could not make exceptions. GOERING had that power. Reichsbank was fiscal agent and had no authority to apportion devisen.
- Q. I am talking about the tender of foreign exchange.
- A. That was not in the power of the Reichsbank to do that.
- Q. Let me read you paragraph 51 of the Reichsbank Law. Who in your organisation made those decisions on large powerful organisations like FARBEN?
- A. Certainly if it was question of big transactions, then I must be informed, and as to miner things, no. I should have been informed if it was the matter of big things.
- Q. You realise you had a dilemma. If you wanted foreign exchange, you wanted big powerful corporations to dispose of their foreign essets and property rights in other countries. But the other side of the dilemma was that you wanted I. G. FARBEN to retain powerful controls and interests in foreign countries. How did you resolve that dilemma?
- A. I was not in that dilemma, because I never aimed at retaining within I. G. FARBEN or any other big company an influential power in any foreign enterprise. I had nothing to do with that and I was not the least concerned about it. On the other hand, I could not and I had not the power to force I. G. FARBEN to sell their participations or what ever it might be in foreign enterprises if it was not prescribed by law.
- Q. I refer you again to 51. You had that power.
- A. No, I had not that power.
- Q. Who had the power under that law?
- A. I don't know. It has been something entirely different. It describes devisen as ready money coming in. But not participations or real estate or other assets in foreign countries.
- Q. Most of the assets of I. G. FARBEN are in the form of securities held in foreign corpatons which are presumably outside German control?
- A. Yes. I have never been concerned with this problem.
- Q. Anyone in the Reichsbank?
- A. And nobody else in the Reichsbank.

Scht

C O N F I D E N T I A L

— Page 19 —

CONFIDENTIAL

- Q. You have heard of ROBERT BOSCH of STUGART?
- A. Yes.
- Q. You know they were permitted to purchase foreign exchange in very large amounts for acquiring control of foreign companies?
- A. Maybe. I know he had foreign interests.
- Q. Do you know now they got foreign exchange from the Reichsbank?
- A. I had no authorisation in that. Certainly from GOERING. I had no authorisation to do that. I was simply the executive.
- Q. Carrying out orders?
- A. Carrying out orders, yes.
- Q. Do you know JACOB WELLENBURG?
- A. In STOCKHOLM? I know the firm and JACOB.
- Q. When did you last see them?
- A. I think im June 1943.
- Q. Have you had any transactions with them?
- A. None whatever.
- Q. Do you know the Enskilda bank in STOCKHOLM?
- A. Yes, their bank.
- Q. Do you know of any transactions of that bank?
- A. No. I have nothing to do.
- Q. Do you know of any large financial transactions that WALLENBURG had in GERMANY?
- A. Don't know.
- Q. Do you know of the detail, any other facts relating to the merger that resulted in the Vereinigte Kugellager Fabriken in 1929?
- A. No.
- Q. Ever heard of ERNST SACHS?
- A. Have met socially.
- Q. Does he have any interest in VKF or SKF?
- A. Don't know.
- Q. Know KLOECKNER?
- A. Yes.
- Q. Does he have any interest in VKF or SKF?
- A. Don't know.
- Q. THYSSEN?
- A. Don't know. He is in the camp.

Scht

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

- Q. Do you know of any German participation in SKF?
- A. I have no knowledge that such thing exists or existed.
- Q. Do you know Dr. GOERDELER?
- A. That's the man who was executed. I knew him very well.
- Q. Do you know whether he had available to him foreign funds for his conspiracy?
- A. Knew of no financing of the conspiracy. I knew that he was aiming at something but I had no contact with him since spring 1943. I knew him but distrusted his policy.
- Q. You are familiar with the fact that many large German companies (I. G. FARBEN among them) have made foreign exchange available for use of espionage or exploitation and propaganda in foreign countries.
- A. I have not the slightest idea. Knew nothing of that.
- Q. Would it surprise you to see documentary proof of that between Dr. SCHNITZLER and CANARIS?
- A. Yes. That's just what makes me hesitate. I have been out of business since beginning of 1939. If it were before 1939, it would surprise me. What has been done during the war, nobody knows what pressure has been brought on I. G. FARBEN.
- Q. You do not think I. G. FARBEN would do such a thing without pressure?
- A. I should say so.
- Q. If we want answers to some of the question you have answered "I don't know" with respect to the holding of foreign exchange by large German corporations or the acquisition of foreign exchange by large German corporations for the purposes of expanding their foreign connections, what persons could you suggest in the Reichsbank to supply answers to those questions?
- A. I don't think anyone in the Reichsbank could answer. It wasn't the business of the Reichsbank.
- Q. Whose business was it? CANARIS? I am talking about espionage now.
- A. Well, it was GOERING — GOERING and FUNK perhaps. Foreign Office perhaps if they had some interest in it.
- Q. The Reichsbank merely acted as bookkeeper?
- A. Just the accountant. But I had never confidential relations. They distrusted me very much. The Party did, and HITLER did. Very little confidence in me in a political respect. Otherwise, of course.

Q. I suggest that you carefully think over the questions I have asked you today. And I shall see you shortly when your essay is finished. Better write in English. It is a very big problem and we want a very carefully thoughtout plan and I will come back to several of the questions because I don't regard your answer as satisfactory and it may be necessary to take certain other steps. That's all. (1450 hours)

I state that the answers given by me in this statement consisting of 20 pages each initialed by me are true and correct.

Hjalmar Schacht.

DOCUMENT 3725-PS

INTERROGATION OF HJALMAR SCHACHT, 20 JULY 1945, REGARDING HIS POWERS UNDER THE NAZI REGIME AND VARIOUS FINANCIAL AND ECONOMIC MATTERS (EXHIBIT USA-615)

EXPLANATORY NOTE:

Photc copy. All changes in handwriting

— Page 21 —

Exhibit B

Interrogation of Hjalmar Schacht — 2:45 p. m., 20 July 1945.

Q. I want to discuss with you this afternoon the same matters I have discussed with Mr. Fritz Thyssen, namely your early relationships with the Nazi Party and the methods you used and the circumstances in which you later broke away from the party. When did you first hear of Hitler, as far as you can remember?

A. About November, 1923.

Q. When did you first meet Hitler or any of his associates?

A. I met Goering in the middle of *December* 1930 for the first time in my life. It was after my resignation from the *Reichsbank*.¹⁾

Q. Before we go into the Goering meeting, let me have your account of your joining up. You told Major Tilly²⁾ you resigned from the *Reichsbank* because you were opposed to Mueller's view in relation to the Young Plan?

¹⁾ "Reichstag" changed to "Reichsbank"

²⁾ "Tilley" changed to "Tilly"

A. The Young Plan was drafted in the summer of 1929, and it was accepted by the Hague Conference at the beginning of 1930, and between the draft and the acceptance, the German government gave away a good many advantages.

Q. What were they?

A. I have outlined most of these points in a written and printed memorandum which I published the sixth of December, 1929.

Q. Will you give a brief outline of the points?

A. I can't remember them. The essential one was the all inclusive reparations clause of the Young Plan, which was not kept: that all the claims which Germany had against the Poles under the Young Plan should be settled.

Q. Those were claims arising out of the resettlement of German nationals?

A. Claims of *two*³⁾ billion marks for German property which was left behind in Poland, and for which the Poles had to pay. Those claims were given up without any reciprocal advantages. Other features of the Young Plan were discussed and several other points.

Q. Do you remember the other points?

A. No, I do not. Just ask the Reichsbank to send you the memorandum. It is in the files.

Scht

— Page 22 —

Exhibit B

Q. Those advantages were gratuitously given away by the Mueller Government? Was that the primary reason for your leaving the Reichsbank?

A. Yes.

Q. Were you ever opposed to the Young Plan?

A. I could not be against it. I was never opposed to the Young Plan, which I had drafted and signed with the other experts.

Q. You regard the Young Plan then, from a German point of view as being better than the Dawes Plan?

A. I think the Young Plan was a progress towards the definite solution of the reparations problem.

Q. You know, of course, that Fritz Thyssen has quite different views, and that he regards the Dawes Plan as more satisfactory from the German point of view than the Young Plan?

A. In this respect, I differ from Thyssen.

³⁾ "a" changed to "two"

- Q. Do you have any other comment on that difference?
- A. No, I *have* not.
- Q. Are there any other prominent Germans who took Thyssen's point of view?
- A. I cannot tell you.
- Q. You don't know of any?
- A. No. His point of view was rather startling to me.
- Q. When was your resignation from the Reichsbank effective?
- A. Second of April, 1930.
- Q. And when did you meet Goering for the first time?
- A. In December, 1930.
- Q. How did you meet him?
- A. A mutual friend of ours, a Mr. v. Stauss of the Deutsche Bank, invited me to his house in order to meet Goering.
- Q. Were there any other Nazis present?
- A. Nobody else was present.
- Q. What was the nature of that conversation you had with Goering?
- A. The nature of the conversation was generally about the German financial situation and the economic difficulties.

Scht

— Page 23 —

Exhibit B

- Q. Did Goering at that time impress you as a man who understood the basic problems of Germany's economic life?
- A. No, he did not.
- Q. You left the meeting with an unfavorable reaction or attitude toward the Nazi Party?
- A. Well, no, we did not talk about the Nazi Party as a whole, and I had no special impression of the party either good or bad. Goering merely impressed me as having little knowledge or understanding of finance and economics generally.
- Q. When did you next see Goering?
- A. He invited me to a party in this house for the 5th or 6th⁴⁾ of January 1931, where I met Hitler.
- Q. Did you meet anybody else?
- A. At that party Fritz Thyssen was also present, and that evening Hitler made a long speech, for almost two hours, although the company was a small one.

⁴⁾ "first" changed to "5th or 6th"

Q. Was that a monologue?

A. An entire monologue and everything that he said was reasonable and moderate that night.

Q. What did he say?

A. Oh, ideas he expressed before, but it was full of will and spirit.

Q. What did he say?

A. He elaborated his program as it was outlined more extensively in this book.

Q. And in the party platform?

A. Yes, also the party platform. But the platform is very short and brief, it is not so full of general phrases.

Q. Were there any other prominent officers present?

A. No.

Q. Any industrialists like Fritz Thyssen?

A. No.

Q. What was your impression at the end of that evening?

A. I thought that Hitler was a man with whom one could cooperate.

Scht

— Page 24 —

Exhibit B

Q. Did you think he was a man of the future and that you had to deal with him as a man of the future?

A. Well, I could not know that at the time.

Q. Did you think it desirable to join the Nazi Party at that time?

A. I can't tell you as to that time, but if his ideas, which he developed that night, were backed by a big party, as it seemed to be, I think that one could join that group for public purposes.

Q. I take it you have read "Mein Kampf" very carefully?

A. Yes.

Q. Did he denounce and renounce any of the ideas he presented in his book "Mein Kampf"?

A. We had not mentioned the book at all.

Q. I wanted to understand whether his speech was more or less along the lines of "Mein Kampf", which is quite inconsistent with your social attitudes, as you stated to Major Tilly.²⁾ For example, the question of the Jew. You were opposed to the anti-semitic activities of the Nazi Party.

²⁾ "Tilley" changed to "Tilly"

A. Yes.

Q. Being a banker, you undoubtedly believed in law and order?

A. Yes.

Q. And you did not believe in revolution or seizure or violence which Hitler expressed in "Mein Kampf". Now, do you mean that he gave a more moderate presentation of his views?

A. I think at that particular night, he was very moderate.

Q. What was your feelings regarding the Versailles Treaty?

A. I did not approve. I think the Versailles Diktat was not a good thing.

Q. What were some of the ideas of moderation which convinced you that it might be possible to cooperate with Hitler?

A. A great deal of all this stuff in "Mein Kampf" is of course written for propoganda, and I did not think that everything which is written down is to be carried out verbally afterwards. If that were so, I would be pleased to give you more definite answers, but you see, people talk to the public in one way, and act more moderately the other way.

Scht

— Page 25 —

Exhibit B

Q. In 1931, I suppose the most difficult question confronting any German Government was the question of unemployment?

A. Yes.

Q. What did Hitler say that evening on that issue, do you remember?

A. Yes, he developed his ideas to employ people by giving work to them.

Q. What kind of work?

A. Oh, mostly in public works. There was a great program of repairs on housing, machinery and so on, and there was a program for building auto roads and similar large scale programs.

Q. What about the armaments?

A. He did not say anything about armaments that night as far as I can remember, but that was not the outstanding idea discussed, to employ people.

Q. Did he discuss the Versailles Treaty?

A. Oh, certainly.

Q. Also the necessity of becoming free?

A. Certainly.

Q. And you were generally in agreement?

A. Certainly.

Q. Did you express to him at this meeting your intention to join him or support him or help him by advice or otherwise in securing control of the German Government by lawful means?

A. I did not express views of approbation or any similar feelings, but left it to the future whether we should meet again and how things would develop.

Q. I see. When did you meet him or Goering again?

A. In the course of the year 1931, I have perhaps met Goering and Hitler once or twice only.

Q. When did you make up your mind and announce it to your friends and to Goering and to Hitler, etcetera, that you were going to support the Nazi Party?

A. In the second part of 1932.

Scht

— Page 26 —

Exhibit B

Q. What was the occasion for that announcement?

A. I think it was at the election campaign in July, 1932.

Q. Was that the presidential election?

A. No. It was the Reichstag election when Papen was Chancellor. After the elections, I met Hitler several times.

Q. When did you announce your intention to support Hitler?

A. On those occasions I told him that I was in favor of his becoming Chancellor.

Q. Was this announcement made by you to Hitler, of common knowledge?

A. It became publicly known in, I should say, November, 1932.

Q. When did you make that speech in Denmark praising Hitler?

A. In the spring, 1931.

Q. Did you support Hitler then?

A. I did not say very much about Hitler then. I said a good many things about the Versailles Treaty, but not about Hitler. I said if I were Chancellor, I would denounce reparations payments and this is still my view! This speech was in the beginning of March, three or four months before the Hoover Moratorium.

Q. You met Hitler then in January 1931?

A. Yes.

Q. Was this speech discussed with anyone in the Government?

A. No sir.

Q. Was it discussed with any of your friends in financial circles?

A. No sir.

Q. It represented your ideas exclusively?

A. Yes.

Q. Now, you said you met Hitler or Goering one or two times in 1931. Do you remember where or when?

A. No, I don't remember.

Q. Did you have any discussions with Funk in 1931?

A. I don't remember, I doubt it. I had very little relations with him at that time, and only in a private capacity.

Scht

— Page 27 —

Exhibit B

Q. Do you recall any conversations with Funk in 1932, or any time prior to March 1933, when you were reappointed to the Reichsbank, about your support of the party?

A. I don't remember.

Q. When you decided in the middle of 1932 to lend your support to Hitler's becoming chancellor, what measures did you take to carry out that intention, by speeches or by talking to influential people?

A. I did not do anything. I just expressed my own opinion, but not to any crowd or to any assembly.

Q. But you did talk to friends in financial circles?

A. Yes, occasionally. I did not do any propaganda work in 1932 nor before.

Q. Let us then direct our attention to February and March, 1933. I have been told by Goering and by Funk and Baron von Schnizler and also by Thyssen, that there was a meeting held in the house of Goering of certain prominent German industrialists at which you were also present in 1933. This was after Hitler became chancellor but before the elections of that spring. Hitler came into the meeting and made a short speech and left. Then, according to the testimony of Funk, you passed the hat. You asked the industrialists to support the Nazi Party financially to the tune of approximately 7, 8, 9 or 10 million marks. Do you recall that?

A. I recall that meeting very well. And I have answered the same question to Major Tilley. It must be in one of my former memorandums or in the hearings done by Major Tilley. As far as I remember the meeting was not in Goering's house, but in some hotel room I think, or some other more public room. After Hitler had made his

speech the old Krupp von Bohlen answered Hitler and expressed the unanimous feeling of the industrialists to support Hitler. After that I spoke for the financial part only, not on political principles or intentions. And the amount which I collected was 3 million marks. The apportionment amongst the industrialists was made not by me but by they themselves and the payments afterwards were made to the bank of Delbruck Schickler. The books will certainly show

Scht

-- Page 28 --

Exhibit B

the amounts which were paid in, and which went to the party. I had nothing to do with that account. I just played the role of cashier or financial treasurer at the meeting itself.

Q. Were there any representatives of any of the large banks or insurance enterprizes at the meeting?

A. I would say that almost nobody had been left out. All the prominent industrialists and bankers must have been present.

Q. Baron von Schnizler told me that I. G. Farben paid 700,000 marks. If that figure were true, the 3 million figure looks somewhat small. Funk told me 10 million marks. Are you certain of this 3 million mark figure?

A. I am certain of that figure, the 3 million marks. And I guess that the payments at that time from the I. G. Farben were much lower. But it could be verified by the books of the bank.

Q. We have the records of payment of the I. G. Farben accounts, which indicate payment of 700,000 marks.

A. I don't know anything about that because that was left to the firms themselves.

Q. Thyssen has told me that in steel it was based on the amount of steel production. Can you tell me anything about its apportionment in the banking world?

A. No, I cannot. I was not in a bank at that time, but I was a private man, and I had nothing to do with the apportionment. This meeting was held, I think, around the 25th of February.

Q. And you were appointed president of the Reichsbank?

A. March 17, 1933.

Q. Prior to your appointment, apparently in the month of February, you are reported as boasting privately that you were the Fuhrer's financial advisor, and that the Nazis would not undertake anything in the realm of economics and finance without your approval. Were any such commitments made by You to Hitler or Goering?

A. Never.

Q. Did you ever make any such statements as the statement just quoted?

Scht

— Page 29 —

Exhibit B

A. I think the statement is the usual exaggerated talk which grows by spreading it.

Q. What did you think the original statement was?

A. The original statement might have been that I hoped to do reasonable financing and that if I had a chance, I would see to it. I have never boasted in this way as the statement tells. It seems to me a little bit foolish.

Q. Yes, I agree with you. It seems foolish. Was there any discussion in 1932 at any time what your function in the government would be if Hitler became Chancellor?

A. Never. There was never any discussion of making use of my services.

Q. What other persons at this time were giving advice or were being sought by Hitler and Goering and Company, besides you?

A. I can't tell you.

Q. As far as you know, you were the principal financial advisor of Hitler during this period to the extent that he was willing to listen to advice.

A. He has not listened much to my advice. In 1932, I did not advise anything. We have never had any discussion along these lines, only a few in the field of politics. I did not want to be mixed up with politics too much. I wanted to remain a "Fachman", an expert in this special business.

Q. You have said that you regarded yourself primarily as a "Fachman" and you were not interested in politics?

A. Yes, not too much.

Q. I asked you whether you had any discussions with Hitler on subjects falling within your special knowledge, namely, finance, and you have said no. There was apparently nothing then in the way of your specialty that would lead you to support Hitler.

A. I discussed agricultural subjects, discussed small industries, discussed social matters, how to represent the workmen and other points of view.

Q. Well, in this respect, would it be appropriate in describing you

Scht

as one of his economic advisors, or consultant?

A. No. He did not consult with me. You asked me about my conversations with him and if there was a conversation with him. It was of course with these matters, but the conversations with Hitler were mostly monologues from his side, which is generally known in the meanwhile, I think.

Q. Was there anything that he said along economic lines or financial lines which convinced you that he might make a good leader for Germany or, were you convinced primarily on other grounds?

A. He had never objected to any of my economic ideas, or acts or actions. He let me work entirely freely. Before I became President of the Reichsbank he hadn't objected to my ideas. My ideas were the same ideas I have today in economic principles.

Q. Let us have at this time a systematic recapitulation of your economic principles?

A. Very difficult. I think that in my statements which I gave to Major Tilley there is a good deal of those principles contained. In the matter of reemployment, I was in favor of building streets and autobahn roads of all kinds, also all kinds of public works. I was in favor of extending small business and industries, not so much the big business and industries. I was in favor of certain state control of the big concerns.

Q. For what purpose?

A. For keeping them within the lines of general welfare.

Q. Did you propose changing the economic life of the nation?

A. I did not.

Q. What about cartels?

A. My views on that are known, I think.

Q. Any other ideas?

A. Along agricultural lines, I was greatly in favor of technical improvements, using more modern machines and using investments for raising the production of agricultural products. I was very much in favor of settling the workmen outside of the cities with houses and small garden properties where they could raise their own vegetables hard to procure elsewhere. They could all year round raise

Scht

vegetables and keep small animals for breeding purposes and so on. And all of these ideas were quite in the same line as Hitler expressed himself on. At least he never said to the contrary.

Q. Did you have any discussions with respect to the problem of Germany's foreign trade?

A. No. I did not believe that any change of foreign trade was discussed at this time. I have always believed that Germany's goods should be exported with other nations on a fair exchange basis. Hitler did not object to that.

Q. Did I understand your statement that Hitler's appeal to you lay in the fact that he did not object to your economic proposals?

A. Yes. He approved of them.

Q. Did he say that he would try to carry them out?

A. Yes. At least, I took that feeling from the conversations, that he would do this.

Q. What positive promises did Hitler make outside of the realm of economics, which were appealing to you.

A. None, whatever.

Q. Were you in the German Government employ at the time of the Versailles Treaty?

A. No. I was a private banker connected with the Danat Bank from 1916 to 1923.

Q. Have you written or spoken publicly on the Versailles Treaty prior to 1931?

A. Many times.

Q. Do you recall when you initially published criticism of the Versailles Treaty?

A. I think it was in 1921. At that time, I went to Paris and to London and discussed the Versailles matter with industrialists and merchants.

Q. This was in your private capacity as a banker?

A. Yes.

Q. What was the nature of your criticism of the Treaty at that time?

A. I think I put all the criticism in my book "The End of Reparations", which appeared in Germany and in England and in America.

Scht

— Page 32 —

Exhibit B

Q. Your criticisms were primarily in terms of the reparations clause of the Versailles Treaty, is that correct?

A. Primarily with the reparations problem, but I think I have also touched other problems such as the "14 Points" which were broken afterwards, which were never a part of the Versailles Treaty.

Q. With whom did you have your discussions in Paris in 1921?

A. In Paris, I had a conversation with the Finance Minister De Lasterie. He invited me to see some common friend of ours. And in London, I had talks with some members of the British commonwealth industrial union.

Q. What was the reaction to your criticisms of the treaty in France and elsewhere?

A. Well, the British people saw the difficulties which arose from the Versailles Treaty and from the reparations question.

Q. What about the French?

A. Well, De Lasterie was an official and could not admit anything.

Q. What is the next event in your criticisms of the Versailles Treaty?

A. I don't recall them all, as on every occasion I have made speeches.

Q. Which speech most fully reflected your views, the speech you made in Denmark?

A. In the course of 1930 in October and November, I made a lecture tour through the United States, and there, I think, I have outlined every point of view which I raised in criticism of the Versailles Treaty as far as economics and general ideas are concerned.

Q. Have these speeches ever been collected in a publication or are they available only through the press?

A. The press has reported on them and they form the basis of my book "The End of Reparations".

Q. Were you also a critic of the Weimar Republic?

A. No. On the contrary, I was with the "Democraten Party" until 1925 and I left the party because they wanted to take away the property of the former princes and royal houses.

Q. You realize that that was provided for in the Weimar Constitution?

Scht

A. Yes. But they wanted to do things against the constitution and they did not want to keep within the lines of the constitution. In fact, they did not succeed. They wanted to take more than they were entitled to under the Weimar Constitution.

Q. That puzzles me Mr. Schacht. I have read the Weimar Constitution and under that provision, there are no limitations on compensations or anything else.

A. Well I cannot explain to you the exact details of opinions at that time, but my feeling was that it was a bad example to show in the way of protection of private property if the desires of the "Democraten Party" would go through, and it did not go through. I cannot tell you the difference between them and me.

Q. Why do you regard this as dangerous or undesirable from the point of view of private property?

A. If a man has taken away private property against the established law, I think it is dangerous for the future development of private property principles.

Q. But these were princes. If you recall the rise of the Prussian State and undoubtedly you have studied Cameralism, the distinction between the property of the princes and the property of the state is a very tenuous one?

A. It was not that point. It was the point of the existing law and I cannot recall now what point it was, but it was not because I thought they were historically entitled to something, but because the law protected them. The existing law.

Q. The term "them" refers to the princes?

A. Yes. It refers to princes.

Q. Am I correct in understanding you that you broke with the "Democraten" Party in 1926 entirely on the issue of the treatment to be accorded the property of the former princes of the royal houses?

A. Quite so, And I stated that in the letter to the President of the Party.

Q. What party did you then join?

A. No party at all.

Scht

— Page 34 —

Exhibit B

Q. So that you were not a member of any party in the middle of 1930?

A. Correct. I have never been or become a member of the Nazi Party.

Q. You were given honorable membership?

A. Yes. In January 1937. Between 1925 and 1937, I was not a member of any party.

Q. And it is further correct that you broke with the "Democraten Party" on the issue which they conceived to be the implementation of the Weimar Constitution?

A. I don't know whether they conceived it or not. But I disagreed with the intended measure.

Q. Would you wish to reexamine that provision of the Weimar Constitution in order to answer that question in terms of whether or not it is correct, that you broke on that issue? I have asked you whether you were a critic of the Weimar Republic. Your testimony discloses that you broke away from one of the "Democraten" Party on the issue of the treatment of the property of the royal princes. I am suggesting to you that their proposals were consistent with pertinent provisions of the Weimar Constitution?

A. I simply want to state that the "Democraten" party intention at that time was not in agreement with the constitution.

Q. You are unable at this time I take it, to cite any particular language of that document?

A. Quite.

Q. In order to discuss this matter further, it will be necessary to have the document in front of us.

A. It will be necessary to have the "Democraten" proposal of the time before you and then to see whether this proposal was in agreement with the Weimar Constitution or not.

Q. Did you support publicly any political personalities in the period between 1926 and 1932, when you came out for Hitler?

A. I don't think so.

Q. That was a period of complete political inactivity?

A. Quite.

Scht

— Page 35 —

Exhibit B

Q. Did your resignation from the Reichsbank in 1930 have any effect in your mind upon the continuance in power of Herman Mueller's administration?

A. I can't tell you.

Q. How shortly after your resignation was his government replaced by Bruening?

A. I think I made my resignation known on the 7th of March.

Q. Did Bruening ask you to remain?

A. No.

Q. I have been told, Mr. Schacht, that your resignation from the Reichsbank, justified or not as the case may be, was widely construed in Germany as a repudiation of the Weimar political system. Is that correct to the best of your knowledge?

A. I do not know whether it is correct. Some people might think that or might have thought so.

Q. How do you think?

A. It was the least of my intentions to do any political action.

Q. In the period between your resignation from the Reichsbank and your reappointment, were you engaged in activities which produced income or were you living on savings?

A. I had still my contract with the Reichsbank, and I still drew a salary from the Reichsbank. I don't know how long, but it was not more than a pension which was stipulated in my contract. I had no business connections whatever.

Q. When you made up your mind in 1923 to more or less support Hitler within the framework of his program as you then understood it would it be correct to say that you were the most prominent financier or man with financial knowledge who was supporting Hitler?

A. I don't think very highly of my prominence. There might have been others. I don't know of others.

Q. I have not heard of any other either. I take it that neither you or I know of anyone else who was of your influence?

A. I know, for instance, of Herr von Schroeder in Cologne.

Scht

— Page 36 —

Exhibit B

Q. Did you have any discussions with Baron von Schroeder about supporting Hitler?

A. I don't believe so. I don't think so.

Q. You are familiar with the fact that the initial contact between von Papen and Hitler was established through the intermediary of Baron von Schroeder? I have heard of that, have you?

A. Yes, I have heard of that.

Q. There is nothing about that fact that you can tell us?

A. I heard it only afterwards. I don't know the details.

Q. Do you regard Baron von Schroeder as a competent financier?

A. I don't think that he has great experience.

Q. Is von Schroeder considered a competent financier?

A. He himself used to be an army officer before he entered the firm, but the firm is amongst the most prominent firms in the banking firms of Germany, and I think they must have considered Baron von Schroeder as competent.

Q. Did you see any reasons for doubting that judgment?

A. None, except for his former career as an army officer. I know Herr von Stein rather well and he is the real head of that firm.

Q. Did you have any discussions with von Stein in 1931 or 1932, or any time prior to March 1933 with reference to the support of Hitler?

A. I don't think so.

Q. I want you to reconsider that question?

A. I might say that I might have had, at social gatherings, general talks with Herr von Stein as well as with Herr von Schroeder, but not of any importance as to supporting Hitler or similar aims.

Q. Now what persons were you dealing with in the early part of 1933, and the later part of 1932, when you decided to throw whatever weight you might have, because of your standing in the commercial world in Germany? What were the people or circles that you were trying to persuade that it would be a good idea to perhaps support Hitler?

A. I have not held any important discussions or seen larger circles at that time.

Scht

— Page 37 —

Exhibit B

Q. Suppose we forget about large discussions and suppose you leave to me to judge whether or not the meetings were important, and suppose you answer the question in this manner. With whom in German finance or industry did you have discussions between the time you came out publicly for Hitler and the time he became Chancellor in January 1933?

A. I don't think I had any discussions of that kind with any industrial groups or financial circles.

Q. I have discussed this question at some length with Walther Funk, and he had indicated that there were 3 or 4 people who served in organizing German industry and finance to throw its weight behind Hitler. He was one of them, especially in the Ruhr Districts. Baron von Schroeder was another in the lower Rhine, and you were the third.

A. That is not correct, as far as I am concerned. I have never made propaganda for Hitler except by the public statements which went to the press.

Q. It will probably be necessary to come back to this question later. It stated here in this report: "Schacht is known to have helped some of his former Jewish friends who were oppressed by the Nazis." Is that correct?

A. That is right, very correct.

Q. "Schacht did declare publicly that the Jews must realize that there is no room for them in the Nazi economy."

A. That is entirely untrue. When in August 1934, I took over the management of the Ministry of Economics, I discussed with Hitler the problem of how to treat the Jews in the economic life. The answer of Hitler was that in the economic life, the Jews should be treated as any other citizen. This rule I have maintained very strongly against all Party desires of the opposite kind. I have had many cases where I could protect Jews against unjust claims of Party members. A good deal of those cases I had to bring before Hitler, and as long as I was in power in the Ministry of Economics, no Jews have suffered from injustice in the economic field.

Q. Your answer does not explain how someone could say that you publicly declared "Jews must realize.....etc." How was that possible?

Scht

— Page 38 —

to 45 inclusive

Exhibit B

A. I have made my answer and I believe it is very distinct. I said this statement is absolutely untrue. If I had made such a statement, it must have appeared somewhere without my knowledge, and I should like to see that source of information.

Q. We shall see.

Q. The last statement I have here is that "Schacht was awarded the Honorary Emblem of the Nazi Party" for his role in financing Germany's rearmament. He was publicly acclaimed for his contributions in this respect by General Von Blomberg who said, "Without your help, my dear doctor, none of this rearmament would have been possible."

A. The Golden Swastika was not given to me with any special motive attached to it, be it written or verbal. It was given to all the members of the cabinet at the 4th anniversary of the Party, on January 30, 1937. The public statement of thanks given to me was done by Hitler in January 1939, when I left the Reichsbank, by a letter which expressly stated that I had only financed the first period of rearmament, thus indicating that I was not willing to finance the second period. In fact, I was dismissed from the Reichsbank in January, 1939, because I refused to give money from the Reichsbank for armament, as I have stated before. I do not remember any public statement of Von Blomberg, and I doubt it very much that any such declaration was made of General Von Blomberg, about the financing of the armament, since the end of 1936.

- Q. When was the first period of the German rearmament?
- A. Approximately in the beginning of 1933, or the end of 1934.
- Q. If General Von Blomberg were to have made such a statement in January, 1937, it would have been a true statement that without your help in the Reichsbank, it would never have been possible to finance the German rearmament?
- A. It would.
- Q. So that your denial is not to the contents of the statement but only to the fact whether the statement was made at all?
- A. Yes sir.

Interrogation ended at 4:35.

I state that the answers given by me in this statement consisting of 21 to 28 pages each initialed by me are true and correct.

Hjalmar Schacht

DOCUMENT 3726-PS

EXCERPTS FROM INTERROGATION OF HJALMAR SCHACHT, 24 AUGUST 1945, BY CLIFFORD J. HYNNING, ON FOREIGN EXCHANGE AND COMMODITY CONTROL LEGISLATION AND ON GERMAN REARMAMENT (EXHIBIT USA-628)

EXPLANATORY NOTE:

Photo copy. Changes noted in handwriting.

Interrogation of Hjalmar Schacht, 24 August, 1945, at 10:45 a. m.

— Pages 83 and 84 —

- Q. This was at the Paris Conference, 16 April 1929—you are quoted as having made this statement: (Read from page 3, in German.)
- A. It may be that I have made such a statement.
- Q. It reads: "Germany can generally only pay if the Corridor and Upper Silesia will be handed back to Germany from Polish possession and if besides somewhere on the earth colonial territory will be made available to Germany". As I remember our last interrogation, those sentiments are still yours.

- A. I think the sentiment has been made useless by the following events. That Germany could not pay at the time after I made the statement has been proved, and that Germany will not be able to pay after this war will be proved in the future.

— Pages 89 to 103 —

- Q. How, under this law, was foreign exchange allocated ?
- A. All of this is in the law, and I don't know why you ask me. We can talk for years, and I cannot tell any details of these things. The provisions of the laws are there, and they had to be executed, and they were executed orderly and correctly by everybody who had to work under the law.
- Q. You were in complete sympathy with the law ?
- A. Whether I was in sympathy or not did not matter at all. I had to carry out the laws.
- Q. Did you ever take any measures to change the law or to recommend any change in the law which would be taken as evidence of your not being in sympathy with it.
- A. As long as I was in the Ministry of Economics, I had no vote in the Government at all, and did not interfere with Government.
- Q. You may have had no vote, but you had a voice.
- A. When I saw that things were intended which I did not like, I must have raised my voice, and certainly did it.
- Q. Did you raise your voice against this particular law at any time ?
- A. I don't remember.
- Q. I take it that if you had raised your voice against a law of this importance, you would remember.
- A. Maybe.

Scht

- Q. Did you have any previous knowledge of this statute ?
- A. Not the least. I don't remember the details of this statute.
- Q. You were not consulted in any way prior to its enactment ?
- A. Certainly not.
- Q. Since for some time you had to administer the Reichsbank's responsibilities under this law, did your experience result in your concluding that it had any defects and, if so, what were the nature of these defects ?
- A. It had certainly no defects big enough to alter.

Recessed for lunch

Q. I am going to ask you this afternoon regarding some statutes and regulations, and my primary interest in them is economic rather than raising the technical points of law. You were head of the Reichsbank on June 9, 1933 ?

A. Yes, sir.

Q. At that time the Reich Government decreed a law entitled "Law Governing Obligations to Pay Foreign Creditors".

A. Yes.

Q. That was a law in whose formulation you had participated ?

A. Yes.

Q. Briefly, what circumstances resulted in the proposal and adoption of this statute ?

A. The lack of devisen. We had no foreign means to pay.

Q. A quick reading of the statute would indicate that the statute was drawn in such a way as to give you, as head of the Reichsbank, very complete, almost dictatorial powers in the situation.

A. Only as far as the execution of the law was concerned.

Q. In respect to the execution of the law, it gave you very sweeping power.

A. I don't think it is sweeping power. What do you mean, sharp ?

Q. I will read several phrases to illustrate: "Rates of exchange fixed by the Reichsbank shall be deemed rates computed as defined under this law.—The Conversion Bank—is under the supervision of the Reich Directorate.—The Reichsbank Directorate appoints the responsible officials.—The time for payments of such credits shall be determined by the Reichsbank.—The Reich Minister of Economic Affairs may with the approval of the Reich Directorate permit exceptions to this law". In other words, that power was vested in you ?

A. Yes.

Q. The bank which was created—

A. It was not a bank. It was simply bookkeeping and cash office.

Scht

Q. It was a corporation ?

A. It was an institution of the Government.

Q. It was placed under the supervision of the Reichsbank ?

A. I don't remember. I think it was a Government office, but that I don't remember.

Q. And the Reichsbank Directorate appointed the responsible officials ?

- A. Yes.
- Q. As head of the Reichsbank, you would have exercised that appointing power?
- A. Certainly, if it says in the law.
- Q. It also was in your power to determine when the claims of the creditors should be paid?
- A. What does it say in the law?
- Q. "The time for payments of such credits shall be determined by the Reichsbank".
- A. Maybe, yes.
- Q. The Reich Minister of Economic Affairs, together with the Reichsbank Directorate, could grant exceptions to the law?
- A. Yes.
- Q. In view of that language, you would agree that you had very full powers under that law in respect to the foreign creditors?
- A. Yes.
- Q. Do you recall whether you signed that statute?
- A. I don't think so. It was a law, wasn't it?
- Q. Yes.
- A. Then it must have been signed by the Chancellor and the Minister of Economics. Whether I signed it or not, I agreed with it.
- Q. Under this law, exceptions were granted?
- A. I do not think any exceptions have been made. I think that was just a facility which was in the statute in case events required such exception.
- Q. There is a phrase here which I will ask you about. "The remaining legal affairs of the Conversion Bank are regulated by the by-laws issued by the Reich Minister of Economic Affairs, with the approval of the Reichsbank Directorate". What remaining legal affairs of the Conversion Bank would there be that this covers?
- A. I don't know, sir, I don't remember. Maybe the pensions of the officials, and gratuities—the payment of the officials or something. I don't know what it is. Certainly minor affairs.

Scht

- Q. In connection with this legislation, by-laws were adopted which raised some questions in my mind which I would like you to answer. I would like to have your answers provide a brief

explanation of the operation of the institution. The by-laws provided for: "The Bank may issue notes ('Schuldscheine') for deposited sums, payable in Reichsmarks and not bearing interest. Provision for the redemption of these notes shall be laid down by the Reichsbank Directorate."

- A. That term does not mean notes. It means bonds.
- Q. Then this further provides: "the Conversion Bank may issue interest-bearing scrap in the nominal amount of the obligation or its equivalent—"
- A. It is all provided. How far it was executed, I don't recall.
- Q. I will ask you for a brief description of the operations of this bank.
- A. We could not pay any more the foreign creditor, but we did not want the German debtor to become released of his debt because it was only the problem of transfer involved, so the debtor had to pay to the conversion office and thereby was released of his debt, but the conversion office held that money on account of the creditor, and the intention was to pay the creditor as far and as soon as transfer would be made possible.
- Q. It provides here: "It can accept payments from foreigners which emanate from blocked or registered accounts, and credit them to account". Can you explain that operation? This conversion bank served at times to transfer funds from Reichsmarks accounts of the foreigner to the foreigner in his own currency?
- A. Yes. You see it provides for all possibilities. If you make a statute, you have to include everything.
- Q. This statute appears to put the foreign creditor completely at the mercy of the Reichsbank.
- A. Entirely. (pause) Entirely, as far as transfer was concerned. With their money inside Germany they could do what they liked. As to their German money there were several possibilities opened up to them to place that money.
- Q. Do you wish to expand on that?
- A. I think that is sufficient. Everybody will understand.
- Q. How long did this conversion bank function?
- A. Up to now.
- Q. "Starting with July 1, 1934, the Conversion Bank offered to the foreign creditors for the amount of investment proceeds paid into the accounts in the Conversion Bank long-term interest-bearing bonds, payable in Reichsmarks which were guaranteed by the German Reich is a series of laws. These bonds could be exchanged with the Golddiskontbank for a limited amount of free exchange at a very substantial discount from the par value

of the bond". Wasn't the effect of that a substantial reduction in the payment of principal and interest to the foreign creditor?

A. I think so.

Scht

Q. You stated a little earlier in connection with this legislation that its sole purpose was to provide more devisen.

A. That was not the purpose—to provide devisen—but to state that we had no devisen. How can I get devisen by not paying? If I don't pay I can't get devisen.

Q. The purpose of this legislation was to make available for other purposes such devisen as was in the control of the Reich?

A. Yes.

Q. Would you care to elaborate on the other purposes?

A. Yes, it would be interesting. The other purposes were to get devisen for the import of foodstuffs and raw materials in order to carry on German economic life and to feed the population.

Q. At this time, the Nazi Regime having been in power for some months, devisen was needed in connection with their requirements for the beginning of the rearmament program?

A. The rearmament was started a good time later only.

Q. Measuring time in days?

A. In months.

Q. Possibly the final production, but the initial stages?

A. I don't think so.

Q. This legislation provided a basis for conserving devisen for a number of purposes which included such requirements for rearmament as there might be?

A. I don't know whether that was the intention.

Q. As I recall, you have already stated in earlier testimony that the rearmament program of the Nazis started in 1933?

A. I cannot give the exact date.

Q. It clearly was the purpose of this legislation together with the purposes which you have already stated, to free devisen for the economic and political purposes of the Nazi regime.

A. I did not say for political purposes.

Q. I am not quoting you. I am stating that it was for that purpose.

A. For an economic life, industrial life, and for feeding the people.

Q. And for political purposes of the Regime?

- A. I don't know. And I certainly don't know how many devisen were needed or wanted for political purposes unknown to me.
- Q. You wouldn't say that you were entirely ignorant of the political purposes of the Nazi Regime from the time they came into power until you left office? That would be an astounding statement.

Scht

- A. Yes. I want to make the astounding statement that Hitler hid his political intentions from his collaborators, including the Ministers and other high officials.
- Q. You designate yourself as a collaborationist?
- A. Certainly. I was in office under his Regime.
- Q. You are acquainted with the decree of September 4, 1934, entitled "Commodity Exchange Decree"?
- A. Yes. That is the first of these laws here, or decrees. I initiated it.
- Q. And I believe you signed it?
- A. Certainly.
- Q. Would you tell us the reason for its initiation?
- A. Yes. We had not sufficient devisen to let everybody buy in foreign countries what he liked, because the few devisen which we earned had to be used for those things which were most necessary for the economic life of Germany, so we had to take control of these purchases. We could not any more allow people to buy where they wanted and use the devisen therefor, but we had to buy in countries where at the same time in exchange we could sell our products in order to be able to pay for the goods we bought.
- Q. This constituted a very broad extension of your powers?
- A. Yes. This is what they have always called the barter agreements with foreign countries.
- Q. In effect, in respect to most commodities, it made you a virtual czar.
- A. Not quite, sir. The industries were organized in self-governing bodies which were called Überwachungsstellen, and the czarism was used only in close cooperation with the self-governing bodies.
- Q. To use a hypothetical example—to explain in part the mechanism and to have you interpret the statement which you just made, if for rearmament or other purposes the steel industry in Germany needed more raw material, they would state that

need to you and you would, on the basis of your discretion, approve their requirements or tell them what they could have?

- A. I cannot say here without having been in touch with my assistant officials in what way the decree functioned in any special case.
- Q. And the officials you would want to consult were, by name?
- A. I have already stated in my written statement that I do not remember who they were, but you can easily find out by asking in the Economic Ministry in Berlin.
- Q. The men that you had to consult on these major problems you do not recall?
- A. The man at the head of the total organization of Überwachungsstellen was Mr. Brinkmann.

Scht

- Q. He could answer a question of the character I just asked you?
- A. Entirely.
- Q. I will read you the first section of this decree: "Section 1. Authorization. The Reich Minister of Economic Affairs is authorized to supervise and regulate transactions in commodities, particularly to determine and adopt measures with respect to their content, distribution, storage, sale, use, and process". That language is very broad. It would appear to have given you power to channelise all raw materials and semi-finished goods so that the course of German economy was in your control under this statute. Do you agree?
- A. Yes.
- Q. How broadly was this term "storage" interpreted in the operations under this statute? In other words, under the terms of this statute, if you were to stockpile certain strategic commodities, this authorized that type of operation?
- A. Certainly.
- Q. And I take it that under this authorization you were responsible for the stockpiling of the strategic commodities?
- A. In what way responsible? What do you mean by that?
- Q. I mean by that that the statute authorized that type of action.
- A. Yes.
- Q. And that in carrying out your responsibilities, for which you had wide discretionary powers under this statute, these strategic commodities were in a number of instances stockpiled in substantial amounts?
- A. I don't know whether they have been, but the possibility was given in the law.

- Q. It wouldn't surprise you if proof were offered that it had been done?
- A. I wouldn't care. Things I don't know, don't interest me. Couldn't we perhaps shorten the whole interrogation by asking me really what you want to know? You mean that I was responsible for the armament and so on? What is it you would like me to tell you?
- Q. It may be by asking you specific questions —
- A. Will you allow me to make a statement on armament?
- Q. Go ahead.
- A. It seems to me that the answers and statements which I have given at former interrogations do not circulate among the various interrogators. It would help greatly if this could be done, because there are so many interrogators, and always new and changing, that it takes very much time to answer always the same questions. I have in former statements very frankly admitted that I was entirely in favor of rearmament. I have

Scht

given the reasons for my opinion and I have stated how far with these rearmaments I wanted to go. I have stated further that when rearmaments exceeded the amount which I had intended and when I felt that this rearmament might lead to war, I have refused all further cooperation. I have even endeavored very hard to stop further armaments because I was decidedly against war. And when I felt that Hitler wanted to go to war or might aim at war I turned 180 percent against him. Already in 1938 I participated in the first attempt to do away with Hitler. I take the full responsibility for my cooperation in the rearmament up to 1938, but now not the least for the following time.

- Q. The Munich incident was in September 1938, at which time, if historians are to be believed, on the basis of Germany's rearmament up to that time Adolf Hitler threatened the western powers with war. You did not resign prior or immediately after Munich — you continued in the Hitler Government.
- A. An official under the Hitler Regime could not resign without his approval. I had to manage it so as to be released by him, which I did and succeeded in my dismissal 21 January 1939.
- Q. Let us continue. Prior to your self-serving statement in respect to rearmament, you indicated that you did not know, and inferred that you did not have the means of knowing, anything

about any stockpiling of strategic materials under the provisions of the commodity exchange decree of September 1934. That decree gave you explicit power to get practically any information that you might want from anybody and everybody operating in the economy of the Reich, so that you had the basis for complete information about the most trivial transactions as well as those of a major character, which are the kind that you are being asked about. In drawing this statute you gave yourself such wide powers, such comprehensive powers that I think we can agree that with those

powers you must accept responsibility for everything that was-done under the terms of that statute.

A. Certainly not. It gave me the power, for instance, to look after commodities stored secretly by industrialists in order to make profits out of it. If it gave me the power to control that, I do not want to be made responsible if I had not discovered such stored commodities.

Q. To indicate this far-reaching power that you provided for yourself in this statute, I will read just a few portions of it: "The Reich Minister of Economic Affairs—may make determinations and adopt measures for the recording of business transactions, particularly accounting procedures. The Reich Minister of Economic Affairs shall appoint a Reich Commissioner for the Reich Control Office and may designate one or more deputies for the Reich Commissioner. The Reich Commissioner shall direct the Reich Control Office, subject to instructions by the Reich Minister of Economic Affairs. The Reich Commissioner shall issue the rules of procedure for the Reich Control Office—the rules of procedure require approval of the Reich Minister of Economic Affairs. The members of the Advisory Board shall be appointed by the Reich Minister of Economic Affairs. The Reich Minister of Economic Affairs shall determine the manner of collection [of funds] and the group of persons and enterprises required to make contributions." Imprisonment and fines to an unlimited amount may be imposed." Are you in agreement that those are very broad powers?

A. Yes, sir.

Scht

Q. To revert a moment to our brief mention of Munich, and your situation with respect to Munich, you testified at another time

that you accepted full responsibility for all of your acts, and that your decisions were your own and that you were not bound by others.

- A. Except by Hitler where the general political situation of the Reich was concerned.
- Q. So that your failure to leave your post prior to Munich, at which time Hitler threatened war on the basis of the armaments he then had available, your failure to do that was something for which you accept full responsibility?
- A. It was not a failure. I could only not do it immediately without great personal risk, and I told you that I had to manage it so as to induce Hitler to dismiss me, in which I succeeded between Munich and the following 21st of January.
- Q. In connection with the creation of the Devisenstellen, a high official of the Reichsbank has testified that by creating the Devisenstellen a development was started which became "more and more an instrument of economic policy and became later on a means of controlling the whole economic life and activity of Germany". He further testified that from the time of the "New Plan" of which you were the author "the devisen control system became more and more an instrument of economic politics".
- A. I fully agree with those two statements.
- Q. I take it that you would also agree with this statement which came from another source: That the purpose of this has been described as "to regulate demand and consumption and steer the scanty supply of raw materials into fields and in directions where it could do the most good, both from the political as well as the economic point of view".
- A. I do not agree with the word "political". I don't know what that source includes.
- Q. I think that might be paraphrased "would do the most good both from the standpoint of the political objectives of the Hitler Regime and its economic point of view".
- A. From that statement I take it that the economic point of view and intentions of Hitler Regime coincide, wherewith I agree.
- Q. Still another source, after a thorough-going study of the "New Plan" characterized the primary objective of it to be "devoting a maximum proportion of Germany's productive resources to rearmament and preparation for war."
- A. I disagree entirely with that statement as far as war is included. It has certainly helped rearmament.
- Q. You must agree that rearmament is preparation for war.

- A. I disagree entirely with that statement. It means defense in case of attack.
- Q. You would agree with the statement then if it were changed to read: "Devoting a maximum proportion of Germany's resources to rearmament and preparation for a defensive war".
- A. That might go.

Scht

- Q. In connection with this "New Plan" of which you were the author, in addition to the law controlling commodities which we discussed briefly, another important part of the "New Plan" as it was enacted into legislation would be this law establishing this German clearing bank. Is that correct?
- A. Yes.
- Q. This again is legislation which you initiated?
- A. Entirely. Because it was the necessary consequence of the decree of the 4th of September, because we had to establish an international banking account where the balances, because cash payment would not take place, had to be debited and credited.
- Q. The question that I am about to ask you may require a technical answer. The type of transaction in which this bank subsequently engaged had been carried on briefly to some extent by the Reichsbank, had it not?
- A. That sort of business did not exist before that decree came out.
- Q. My question arises from this section, which I will read to you: "Any rights belonging to the Reichsbank and obligations devolving upon it under clearing agreements which have been contracted by the German Government with foreign governments or by the Reichsbank with foreign central banks of issue, revert to the clearing bank. The clearing bank shall take over the management of accounts which is incumbent upon the Reichsbank".
- A. It may be that some transactions have been made before, I don't know. The difference of time between the two decrees is only five weeks.
- Q. Like the commodity control statute, this statute gave you as Reich Minister of Economic Affairs, complete control over the operations under the statute?
- A. It was a bookkeeping and accounting office, nothing else. I don't know what power would be connected therewith.

- Q. The powers, of course, are set forth in the statute which was given you by the interrogator at the previous session, and under the terms of that statute a board of directors was provided to control it, and you in turn as Reich Minister of Economic Affairs appointed that board of directors.
- A. Yes. Which means that I appointed the accountants.
- Q. There was no staff? There *were*¹⁾ only the directors?
- A. I assume that they had a staff.
- Q. The statute provides that the Reich Minister of Economic Affairs can allow exceptions. Were there any instances where these exceptions were allowed?
- A. I do not remember any one, and I do not think that there were any.
- Q. Perhaps you could tell us the extent to which you participated in the formulation of the clearing agreements which were subsequently administered under this statute?
- A. The Minister of Economics took part in all the clearing agreements as long as I was in power. After that time, I do not know.

Scht

- Q. Who were the others who generally participated during the time you were in power?
- A. My assistant officials. You want names?
- Q. No, not at this time. Were you and your assistant officials the only ones participating?
- A. Oh, no. The foreign office also participated. And sometimes the Minister of Agriculture.
- Q. Would it be correct to state that there were no clearing agreements effected during the time that you were in power which did not have your approval?
- A. That is correct.
- Q. In the self-serving statement which you made this afternoon, and in earlier statements, in respect to rearmament, you were careful to make the point that at a given time in the long process of rearmament you shifted your position and ceased to support further rearmament, and in January 1939 ceased to hold any official Government position except that of Minister without portfolio. The legislation which we have been discussing which provided the legal foundation for the "New Plan" provided a

¹⁾ "was" changed to "were"

sufficiently well-rounded and comprehensive basis of control of the economic life of Germany for political purposes so that in carrying rearmament forward after you left the Government it was not necessary to make any radical changes for some time. Is that not true?

- Scht A. I first would like to reject the word "careful statement" which you used. I make *true*²⁾ statements, and I am not aiming to be more careful than is necessary. As to your question, I think that every institution which exists in the world, and so every law, is open to abuse.
- Q. If there is any difference between the operation of these laws during your period of office, and that of your successor, it would appear from the record to have been a difference of degree rather than kind.
- A. I do not know what my successor has done, and whether he abused the law or not, and whether he abused it in degree or in kind.
- Q. You are familiar, are you not, with the general trend of economic legislation subsequent to your departure from public office?
- A. Not more than an ordinary newspaper reader.
- Q. It has been testified that even as late as the period during which you were in custody of the Reich you requested economic information from the Reichsbank or its directors, and that an effort was made to send you such information. If this is true it would indicate a continuing interest far beyond that which one might infer from your last statement.
- A. The statement is correct, but incomplete. I have asked once with the permission of my custodian to send the printed annual Reichsbank, because I filled my time in the prison with studies about the time of my former activity. The annual reports have reached me.
- Q. You raise, in your testimony, the question as to how far advanced German rearmament was at the time you left the Reichsbank in

Scht

the latter part of January 1939. Rearmament is a relatively slow process because of the time required to assemble raw material and to transform it into the complex modern instruments of warfare, and yet it was only a few months after you

²⁾ "two" changed to "true"

ceased official participation in the rearmament program that the Reich felt itself sufficiently prepared to engage in the second World War. What comment do you wish to make in respect to that relationship?

- A. Here is a misunderstanding as to the dates. All payments from the Reichsbank ceased in March 1938, a thing which I have stated in former interrogations several times already. As to the length of time for manufacturing war goods, I have no technical knowledge whatever.

I state that the answers given by me in this statement consisting of 82 to 103 pages each initialed by me are true and correct.

Hjalmar Schacht

DOCUMENT 3727-PS

EXCERPTS FROM INTERROGATION OF HJALMAR SCHACHT, 13 OCTOBER 1945, BY LIEUTENANT COLONEL MURRAY I. GURFEIN, AUS, OUSCC, REGARDING GERMAN COLONIAL POLICY AND THE AUSTRIAN ANSCHLUSS (EXHIBIT USA-663)

EXPLANATORY NOTE:
Certified carbon copy.

Testimony of HJALMAR SCHACHT, taken at
Nurnberg, Germany, 13 October 1945,
1430-1630, by Lt. Colonel M. I. Gurfein,
OUSCC.
Also Present: Miss Evelyn Low, Reporter

— Pages 1-3 —

- Q. I was looking over one of the statements that you made to Major Tilly and there was a sentence there that I wondered if you could explain. I copied it down, as follows: "In order to divert Hitler's attention from German expansion to the East which could not have been achieved without war, I started very early to win Hitler to a colonial policy." Do you remember saying that?

- A. Yes.
- Q. Now I want to ask you first how early was that when you say "very early"?
- A. I think in 1932 already. It has always been in my mind.
- Q. And you had discussions as early as 1932 about it with Hitler?
- A. Oh certainly, from 1931. About everything — many questions.
- Q. Such as what?
- A. Economic and political and whatever it was — social, unemployment.
- Q. But this particular point of foreign policy, you were the proponent, as you explained it, of the view that Germany, should get colonies rather than that there should be an expansion to the east?
- A. I don't know what it means — "proponent". The question of colonies has always been discussed by me since 1920. — Even before that.
- Q. And you wrote an article, as a matter of fact, on foreign affairs particularly?
- A. Yes.
- Q. In which you urged that Germany should obtain colonies?
- A. Yes.
- Q. In these early discussions that you had with Hitler concerning the desirability of trying to get colonies for the Reich, what position did Hitler take with respect to that?
- A. He was not so much interested in colonial matters and did not lay much stress upon the colonial question at that time — only later.
- Q. In other words, at the time of your talks with Hitler in 1931 and 1932 concerning colonial policy, you did not find him, shall we say, enthusiastic about the possibility?
- A. Not enthusiastic and not very much interested.
- Q. But he expressed to you what his views were alternatively to the possibility of obtaining colonies?
- A. No. We didn't go to other alternatives.
- Q. You told Major Tilly — that is why I read this, because I would like to get the details of it a little more clearly from an historical point of view — you told Major Tilly in substance that you started very early to talk him into a colonial policy in order to divert his attention from the east. What was there in what he said that led you to believe that he was intending to move towards the east?

- A. That is in Mein Kampf. He never spoke to me about that but it was in Mein Kampf.
- Q. In other words, as a man who had read it, you understood that Hitler's expansion policy was directed to the east?
- A. To the east.
- Q. And you thought that it would be better to try to divert Hitler from any such intention and to urge upon him a colonial policy instead?
- A. Quite.

— Pages 7-8 —

- Q. Do you remember being interrogated by Major Ziegler. Do you recall having stated that the amounts expended for the rebuilding of the German Army and for armaments from the period 1934 to 1938 were substantial — about 45 billions of Reichsmarks?
- A. Dr. Ziegler from his side gave some figures of taxes and loans and so on and we came to the conclusion that they might have reached that sum. I did not do it by my own knowledge but when he read his figures before me I have said "Well, that may be".
- Q. To go back — that figure of 45 billions was also broken down as I recall it. I don't have it right before me but you had about 15 billions raised through taxes through the Reich budget during that period for armament. You had about 12 billion mefo bills — that is 27 billion. You had 8 billions from loans — that is 35?
- A. That comes to 35 billions.
- Q. If all of the 8 billions has been spent on armaments, then this must be right. You would not say that figure of 35 billions was fantastic like the figure of 90 billions that Hitler said?
- A. No, it would certainly not be so fantastic. I don't know whether these 15 billions have been spent on armaments and whether all the 8 billions loans went into armament. That I cannot control. The 12 billion mefo bills were exclusively appropriated for armament so I knew that money was not spent for dinners and suppers.
- Q. Let us go back for a minute and reconstruct the position. You had these conversations with General von Blomberg and Count von Krosigk each year with respect to the total requirements of the Armed Forces, is that agreed?
- A. No. Only from 1936 on. I should say middle of 36.

- Q. From 36 on. And those were the total budget figures which included, as everybody has testified, not only the operating expenses of the existing Armed Forces but also the accretions including the rearmament program itself.
- A. It must have been.
- Q. So that at that time, as President of the Reichsbank being called upon to supply funds, you undoubtedly considered what proportion of the total that was being asked for by the Wehrmacht you personally as President of the Reichsbank were being asked to furnish, that is only natural?
- A. It is quite natural.
- Q. These figures that we have quoted of approximately 35 billion Reichsmarks for the period, as against 12 billion from mefo bills, would represent approximately one-third of the total amount expended for armaments?
- A. Yes, maybe.

— Pages 16-19 —

- Q. Did you feel, Dr. Schacht, at the time you went to Vienna to make the speech within the week after the Anschluss that by your financing of rearmament you had enabled Hitler to use the Wehrmacht to accomplish his purpose by these methods that you did not favour?
- A. In fact the Anschluss was made by the propaganda which Hitler did in Austria and by political pressure which he brought upon Schusnigg and others — I don't know who were the leading men at that time. He did not use the military force in order to shoot or to make war, it was just the pressure which was behind it.
- Q. Did the Wehrmacht or the fact that there was a Wehrmacht have anything to do with the result in your opinion?
- A. I don't know how far the propaganda and the pressure which came from the Austrian Nazis would have succeeded if there had been no Wehrmacht.
- Q. What I mean is did you at that time credit the Wehrmacht as an instrument for the achievement of Hitler's march into Austria?
- A. I have never thought of that.
- Q. I want you to think about that now. Logically, of course, anybody would have thought of it as the whole world did at the time?
- A. Yes but I have never thought that it was primarily the Wehrmacht which forced the Anschluss so that for the Austrians there was the alternative, I think, whether to make the Anschluss or we will be at war with Germany.

- Q. Did not Schusnigg call for a plebiscite which he had to call off by a show of arms by Hitler?
- A. I don't know what the arrangements between Schusnigg and Hitler have been at that time.
- Q. But that was a matter of common knowledge — in the press of the world at the time? You remember the ultimatum of Hitler — the ultimatum to Schusnigg?
- A. I know that.
- Q. Which was based on the fact that Hitler was prepared to march?
- A. That I didn't know.
- Q. What they stated.
- A. I believe so. I just don't remember. But you say it is public knowledge — I would like to see that.
- Q. That the Wehrmacht was strong enough at that time and in a position to impose Hitler's will on Austria in the event that Schusnigg did not comply with the ultimatum?
- A. There can be no doubt because there is the people of 60 million on one side and on the other side a people of 6 million but I do not remember that such a menace was ever made.
- Q. Let me see if I can refresh your recollection about your views on the 21st March 1938?
- A. 21 March 1938.
- Q. At the time at which you made a speech before the employees of the former Austrian National bank?
- A. Yes.
- Q. The Anschluss, you remember, was on the 13 March 1938 and this is eight days later. I will read it to you in German first and then we can translate it for the record and I want to see if you remember first making this statement in the speech. Do you remember saying it?
- A. Certainly.

(The English translation was then given, as follows):

Thank God these things have finally come to pass that they could not further hinder the great German people, for Adolf Hitler created a society of German will and thought. He supported it through a newly strengthened Wehrmacht and through them he finally brought the inner union between Austria and Germany also into this outward form".

- A. Quite, you are correct, yes.
- Q. I ask you whether that passage in the speech refreshes your recollection as to the thoughts that you had as you stood there before the employees of the Austrian National Bank in Vienna

on the 21st March 1938 with respect to the role that the Wehrmacht had played in Hitler's achievement.

- A. Yes, you remember that in 1932 I think it was, the Austrians and the German Government agreed about customs union. That customs union was prevented by the Allied Powers and not only Anschluss, which was not in question at that time, but even a mere customs union was not allowed to be contracted or closed. The fact that Hitler had put Germany on an equal international foot again with the neighbouring powers made the Anschluss possible and so one of the aims which I had always had in mind, by force of rearmament was achieved because at that moment the Foreign Powers did not any more hinder the Anschluss.
- Q. You characterised in last week's interrogation, Dr. Schacht, the method used by Hitler as "Reckless". What did you mean by that?
- A. I meant that if Hitler forced these things upon the Austrians it was not good. He should have allowed the plebiscite. The fact that he did not but that he hindered the plebiscite was certainly not favoured by me.
- Q. You still say you did not favour the methods that Hitler used?
- A. Yes. I only favoured the fact that the Foreign Powers did not any more hinder the coming together of Austria and Germany and that was due to the rearmament.
- Q. In other words, the Army stood there let us say as a weapon in the hands of the politics of Hitler, vis-a-vis the Austrians.
- A. Not vis a vis the Austrians but vis a vis the Allies—that is important.
- Q. In other words you felt that the Wehrmacht had up till March 1938 been so strengthened that it was a sufficient threat to prevent the Allies from doing anything preventive in respect of Austria?
- A. I don't know I am sure. To go to war at that time we would have been beaten the same way as we have been beaten now, but the fact that we had rearmed had the real effect that they didn't interveance.
- Q. I am a bit naive about these things I must say. You say that the main use of the Wehrmacht in 1938 as an instrument for Hitler was not vis-a-vis Austria but against the Powers?
- A. Not against the Powers but vis-a-vis the Powers.
- Q. That means that the Wehrmacht must have been strong enough to have an effect on any potential conflict. In other words no longer a negligible force?

- A. I don't say that—even in 1934 the Allies respected the rearming of Germany already so it was not comparison of force which I had in mind but simply the fact that we had armed or we were arming. We had armed.
- Q. But basically you consider, as I understand it, that by 1938 Germany had resumed what you consider its rightful position as one of the armed Powers of Europe.
- A. I was sure of that.

— Page 22 —

- Q. You may remember that I asked you last time, in the interrogation of 26 September 1945.
- “Q. Did you ever state to them that only those who had loyalty to Hitler could remain?”
- A. I never did. My speech which I made to the employees must certainly be in the files of the bank.
- Q. And the speech that you made represented your views at that time naturally?
- A. Certainly. I never said anything which I didn't mean.”
- Do you recall making those answers? Would you like to withdraw that—I just want to know where you stand?
- A. No. I would like to make clear that I have praised Hitler and appreciated what he had done in bringing Austria into the Reich, in re-establishing the international position of the Reich. I have not been in concurrence with his moral principles. And I don't think that from this speech you can take it that I approved his moral principles.
- Q. That is your explanation?
- A. Yes.

— Pages 26-29 —

- Q. In connection with that position, was it your duty to be prepared in the event of war for the control of the German economy?
- A. I think that is true—that is correct.
- Q. And is it correct to say that you then occupied a position of equal rank with the Chief of the General Staff of the Wehrmacht?
- A. Not of the General Staff, I think the War Ministry.

- Q. In other words you agree with Marshall Blomberg when he says that in your capacity as Plenipotentiary for the War Economy you were not under him but you were on a comparable footing with him?
- A. Quite.
- Q. So that the people who were charged with the responsibility in the event of war—No.1. Minister of War and the Chief of the General Staff of the Wehrmacht and No.2. on a similar footing, Dr. Schacht as Plenipotentiary for the Economics.
- A. Yes.

— Page 34 —

APPROVED:

INTERROGATOR: _____

REPORTER: _____

I certify that the above is a true, correct and complete copy of the original transcript of the interrogation of HJALMAR SCHACHT, taken at Nuremberg, Germany, 13 October 1945.

9 January 1946

Sam Harris

SAM HARRIS
Captain, JAGD

DOCUMENT 3728-PS

EXCERPTS FROM INTERROGATION OF HJALMAR SCHACHT, 16 OCTOBER 1945, BY LIEUTENANT COLONEL MURRAY I. GURFEIN, AUS, OUSCC, ON GERMANY'S REARMAMENT, AND ON SCHACHT'S RÔLE AS PLENIPOTENTIARY FOR WAR ECONOMY (EXHIBIT USA-636)

EXPLANATORY NOTE:

Certified carbon copy.

Testimony of DR. HJALMAR HORACE GREELEY SCHACHT, taken at Nurnberg, Germany, 16 October 1945, 1430 - 1630, by Lt. Col. MURRAY GURFEIN, AUS, OUSCC.

QUESTIONS BY COLONEL GURFEIN TO THE WITNESS IN
ENGLISH:

— Pages 2-9 —

Q Yes. So that, I take it, in March 1937, you were not in any way opposed to the further extension of the armament program except insofar as it was limited by technical reasons?

A No. There is another reason in addition to that. I think that any overdoing of armaments contains the danger of war in itself.

Q That is what you said last time that we talked, and I was interested in that. When did it first come to your mind that the extent of the German armament was in such a position as to cause the danger of war in itself?

A That I can't tell you, because all restrictions and thoughts in my mind, accumulated in my mind, accumulated by and by. New points always came in, and the first time that I really thought Hitler might not be willing to avert a war by all means was in the Fritsch Affair. That changed my mind entirely.

Q That was in February 1938?

A May I just add a few remarks to my last interrogation?

Q Yes.

A When I made that statement, I didn't say what I meant. I had, of course, thought of ordinary life and none of the exceptional pressure under which I came through Hitler. When I made that statement in Vienna, I was still hopeful that I would be able to check Hitler some way or another, because the Fritsch Affair was not yet cleared. It was under trial, and the acquitting of Fritsch came only, I think somewhat later. I don't remember the date exactly, but I still hoped that Fritsch would become restituted to his post, and when that was not the case, then I said something must be wrong, because at the same time the Blomberg affair also became known to me. Some people hinted to me that that also was an intrigue, played by Himmler or somebody.

Q Tell us a little more clearly, if you will, Dr. Schacht, what was there about the Fritsch affair that disturbed you?

A Fritsch was the finest character in the whole army, in my opinion. Fritsch was certainly not willing to overdo armaments and certainly he would never have agreed to an aggressive war, so I relied entirely on him, and I was on good terms with him, and I knew that he was against any extension politics of Hitler's.

Q But I thought we agreed last time that the attack on Austria was an aggressive one. Was that not your opinion?

A No, we did not agree, sir. It was an aggressive one by propoganda, but not by military aggression.

Q Just to revert to that for a moment scientifically, you recall that in your speech in Vienna you yourself said that "through the means of the German will and consciousness, and through the strength of the Wehrmacht of ours, we achieved our objectives" or something to that effect?

A I stated at the same time in our last interrogation that this was towards the allies and not towards Austria. I have never heard of any military enemies to Austria. I have heard a good deal about propoganda, and such things.

Q Let us review that for a moment. I don't want to get too deeply into the Austrian affair, but let us stick to matters that were of common knowledge. You know that the French asked the Italians, Mussolini, whether he would stand firm at the intervention in the independence of Austria? You remember that?

A I don't remember the details.

Q There was a time when Italy threatened to march sometime before, a good time before that.

A A good time before that.

Q There was this development with Schuschnigg being brought to Berchtesgaden, which was common knowledge.

A Yes.

Q And there was this whole question among the European powers as to whether this Anschluss, which was directly prohibited by treaty arrangement, would be performed. You remember that?

A Yes.

Q And you remember that the tension was extremely strong at the time on the question of whether France and Italy would move to maintain the integrity of Austria, the guarantee. You remember that?

A That was long before.

Q They guaranteed it long before, but the diplomatic statements were published at the time, were they not?

A I think that Mussolini had this for his opposition long ago.

Q What I am trying to say is, and I ask you, was it not the threat of armed force on the borders of Austria which preceeded this Anschluss?

A I don't think so.

Q Was there a mobilization? Do you remember?

A I don't know. Was there?

Q I am just wondering what you remembered about it.

A Yes, but that had nothing to do with Fritsch, because Fritsch was not in office.

Q I am not talking about Fritsch now. We went off the subject as we said we would, Dr. Schacht, when I said that it was parenthetical. I asked you in the first place whether after the withdrawal of Fritsch it was not an aggressive action against Austria, and I had thought that we had agreed last time that, although you said that you had no knowledge of it beforehand that, nevertheless, you still condemned Hitler's principles and so forth, and implied that the matter was an aggressive one.

A I would even deplore propoganda, an aggressive propoganda, inside of Austria; not only military threat.

Q But what I mean is, do you withdraw completely what you said at Vienna, where you seemed to be pleased at the success of Hitler's method of obtaining the Anschluss?

A Would I what?

Q Will you read the question?

(The question referred to was read by the reporter as set forth above).

A I stand by that statement.

Q Now, coming back to this question of aggression and whether or not there was a threat of armed force, do you recall that on March 11th, Austrian reservists were called up to meet the crisis? Does that come back to your memory? I am just trying to get the framework on the situation.

A I have not been in those details at the time.

Q Well, but you were a living man at the time. We all were, and we were very influential, as a matter of fact.

A No. I was not influential at all, not in that.

Q What I am trying to do is to ask you whether you remember—and if you don't, say so—whether you remember the tension that existed in Europe prior to the Anschluss.

A Certainly. There must have been.

Q And that tension was caused, was it not, by the poisoning of the armed forces of Germany on the borders of Austria?

A Well, I don't know that.

Q Do you remember Hitler's speech of the 20th of February of 1938, for example?

A No.

Q Where he told the Reichstag that the Germans in Austria and the Sudetenland had to have self-determination?

A No.

Q Did you attend those sessions of the Reichstag, by the way?

A I don't remember.

Q Weren't you, as a member of the government, entitled to sit on the government benches at these Reichstag meetings?

A Yes, but I have missed very, very many meetings.

Q Do you recall whether or not you were present?

A That is easily verifiable.

Q That is why I asked you.

A No, I don't know. I don't remember.

Q You don't remember?

A No, I don't remember.

Q You remember being on the Reichstag government bench at the time war was declared on Poland?

A I certainly was not.

Q You were not?

A No.

Q I just want to ask you this, a little off the beaten track: There is testimony, Dr. Schacht, to the effect that after you left the Reichsbank and retained you position as Minister without Portfolio that you still sat on the government bench in the Reichstag.

A Once, sir.

Q And when was that?

A After Hitler came back from France.

Q After the great victory?

A After the great victory over France. The reason was this: These ministers were all ordered to meet Hitler at the station. I was in Berlin at that time. I couldn't escape joining them, and because I also greeted him from the station, I couldn't escape going to the Reichstag, and I did it; but I think that is the only time I attended the Reichstag after the opening of war.

Q There weren't many sessions of course?

A Oh, there were some, for Poland, for America, for instance, for - - oh, yes there were some. After Poland, yes, but I don't think I have ever attended any, except this one.

Q That is the only one you went to, at the moment of the great victory over France?

A It is the only one I remember.

Q Coming back to what we were discussing, Dr. Schacht, you recall this tension in Europe, as you say, at the time of the Austrian Anschluss and you recall even at that time the Czechs were making statements, saying that they would defend themselves if attacked?

A (Pause).

Q You must.

A I have never been in these foreign politics and I don't remember what declarations and speeches were made.

Q These were things that were in the public press.

A I have read that as a common reader, but I wasn't very much interested in the matter.

Q Let me ask you, then: Would you deny that there was tension in Europe and the threat of a war prior to the Austrian Anschluss?

A I don't think that there was threat of war, not from our side.

Q Your intentions were to take Austria, were they not? Not your personal intentions, but the intentions of the Reich?

A I think Hitler intended to force the Anschluss.

Q If Hitler intended to force the Anschluss, it might have tended toward a general war. That was one of the risks, was it not?

A I don't think so.

Q You don't think there ever was a risk?

A No.

Q You didn't think there was a possibility that France might have protected the integrity of Austria?

A If France would have done that, then I think the right moment for any military intervention was when Germany began to rearm.

Q But again you are dealing with risks and gambles, are you not, Dr. Schacht? You are dealing with the other fellow's point of view as to what he might or might not do.

A You asked me if I think he could have done something. Of course he could.

— Page 17-26 —

Q But would you say that the existence of that Wehrmacht as it was then constituted, gave the means to Hitler to pursue this foreign policy of his?

A One of the means, yes.

Q Now I just want to ask you, because I think you said it at the time and I am just going to see if you are still of the same opinion, because if you want to change the opinion, I'd like to get

it—you made a speech I believe, to the German Academy for the Wehrwirtschaft. You had a reception on November 29, 1938, where you spoke on the theme of Finance Wonder and the New Plan. Do you remember that?

A Yes.

Q In that speech do you remember saying this: "With the help of its daring credit policy, Germany created for itself a strong armament and this in turn had made possible the success of our politics"?

A Yes, I stand by that still today.

Q Then you went on to say: "Despite this, there was no German financial wonder. The wonder was the reawakening of the German national conscience and German discipline, and for this wonder we must thank our Fuehrer, Adolf Hitler"?

A Yes.

Q Now, then, what interests me about this is that this was after the Munich agreement.

A Yes, after the Sudeten question.

Q And this was after the cessation of the Sudetenland?

A Yes.

Q And again you are in terms opposing the appeasement of Hitler?

A Yes.

Q So I take it the position you take would be what?

A (Pause)

Q The position you take is that at the time you said this publicly, you did not actually mean it, I suppose?

A I have been satisfied with the results of the Anschluss. I have disapproved the methods. I have certainly not objected in my mind nor openly to the Anschluss or the Sudeten Deutsche, but I have always disapproved of the methods. I have realized and stated publicly and privately that all this would not have been fulfilled unless the rearmament of Germany had taken place and changed the position of Germany towards the allies.

Q You realize, of course, that the Czechs had an army, and the Czechs had munition works, as well, did they not?

A Sir, the method toward the Czechs or against the Czechs I had always disapproved of.

Q But I am asking you, Dr. Schacht, this: You constantly speak of the Wehrmacht or the rearmament vis a vis the allies.

A Yes.

Q Now I ask you whether the fact of this strong standing army on the German side should not be measured against the Czechs?

A No. I would have been absolutely against that, because that was the wrong method.

Q You mean that the army would be built up to a strength so large that the allied powers would not seek to intervene?

A No, certainly not, but that it could be of some nuisance, if not justified internationally. Claims could be dealt with on peaceful basis of negotiations, as for instance, in '32, the customs union.

Q Now coming back to this Sudeten problem, you had an army here that was raised to the point where you say the allies would recognize the right of Germany to negotiate with the Czechs diplomatically?

A Yes.

Q If Germany did not have this army, the allies would not have recognized that right?

A I think that the fact that Germany at that time had an army—had great consequences with the allies.

Q In what sense?

A Why, for instance, forbid to Germany the customs union with Austria in '32 by threatening Germany with armed force and why didn't they do it in '38 when the Anschluss was committed?

Q You mean by 1938 Germany had created an army which was sufficiently large to take care of itself in any general conflict?

A Sir, don't ask me these military questions. I can't answer to that. I only say that the fact that Germany was strong again and armed has altered the politics of the allies.

Q Altered them in respect to what?

A Their attitude toward Germany.

Q Well, now, the Anschluss with Austria was not certainly by virtue of any international agreement, was it?

A No, but they tolerated it.

Q They tolerated it because Germany was strong, is that right?

A They had not tolerated the customs union, which would have been much wiser, because then probably Hitler would probably never have appeared on the surface.

Q We keep coming back to the customs union. Let's put our mind to the period of 1938, this crucial period in the world history. At that time this Wehrmacht which was created was strong enough to prevent the nations from interfering with any aggressive plans that Hitler wanted to plan?

A I don't know. I can't say whether it was militarily strong enough. I can only say that it influenced, certainly must have influenced, the politics and the policies of the allies.

— Page 21 —

Q Let's come back to the turning. Obviously you must have had certain conflicts of conscience for quite a long time with respect to this problem.

A Yes, certainly.

Q And those conflicts of conscience must have been revolving themselves in your mind, I should have thought, for some years.

A Sir, my first moral doubts about Hitler originated in '34. I have tried to make sure whether I was right in judging him that way. That can't be done from one day to another. It takes a long time, because I have seen him every few months or so, I mean. My doubts about the overdoing of the German economic and financial strength originated in the year about '36. Here, again, it took me some time to talk things over with Blomberg and Krosigk, and so on. Then I had to hope that on this field, which was my field, I was able to check him. That was why I held my position as managing man of the Ministry of Economics until the fall of '37. Then I went out, because I say I couldn't hold it against Goering.

— Page 24-29 —

Q In November '38 in that same speech that I referred to: "At the beginning of the year, the spring of 1938 showed a change in our financing policy because German economy had finally reached the point of full employment."

A Yes.

Q "On the first of April 1938, the credit creations through the bank of issue were stopped and the financing of the State requirements were now put on to the way of taxes and loans."

A Exactly what I said.

Q Yes. So that it was clear that at that time at least it was felt that the difference in methods which you had predicted a long time before would ultimately come through the recreation of employment and so forth, and would enable a change of policy, isn't that correct?

A But within the limits.

Q But within the limits.

A Within the given limits, certainly.

Q Now the limits, however, you have always maintained, that is, the limits of armaments, you never knew.

A No.

Q That is what I don't know. What limits are you talking about, Dr. Schacht?

A I doubt very much that any further armaments could have been financed unless he abused the Reichsbank. New loans could not any more be found. All that could be levied from the financial market and from the German economy, so that a further continuation of armaments would not have been possible.

Q You mean that there would have been no income from loans and no income from taxes sufficient to have any armament program?

A Not beyond the stage reached.

Q In your speech of November 29th, '38, you certainly did not imply that, did you?

A I don't?

Q I don't think so.

A What did I say?

Q You say here, following that? "Therefore, the only correct way was for the bank of issue at the beginning to place at the disposal the necessary credits for work and rearmament and only up to the point where the economy again developed itself into a position where a considerable condition of savings and consolidation was possible. Only from that point on should the, and in fact it must be, financing be changed over to the financing through taxes and loans.

A Yes, certainly. That was one of the best speeches I ever made.

Q What I am trying to get at is that that was a position that you held back as far as 1935, was it not, that you would give credit for a limited time in order to prime the pump, as we say in America?

A Yes.

Q And when the time came, when the economy itself, through the creation of savings, and through the act of business and the workers to absorb higher taxes, that at that time it would be unnecessary to either have notes printed or to have an expansion of credit through the Reichsbank, but that instead you would rely on normal budgetary and loan revenues? That was always your position?

A Yes. Always.

Q So nothing changed in the interim?

A No.

Q That is what I am trying to get at. So that there was nothing startling in 1937 about your refusal to give Hitler any more monies from the bank, because that had always been your position?

A Because in '37 I say already that the - -

Q That the time had come?

A That everybody way employed.

Q That did not mean, I ask you again, that you were then opposed to further armaments if by some magic the money could be obtained from another source?

A Sir, the money could not be obtained from some other source, because they had to repay the mefo bills. There were lots of other things to do. We had to assume a foreign debt payment on all this.

Q There was nothing that said that that was inevitable?

A What is that?

Q Why did you have to resume the foreign debt payment? You had defaulted before.

A I wanted to change the default. I wanted to become an honest debtor again.

Q Actually, as a matter of fact, let me ask you this: At the time when you started the mefo bills, for example, there were no ready means available for financing the armament.

A Quite.

Q That is to say, through normal budget finance methods?

A Not enough.

Q Also you were limited at that time by the statute of the Reichsbank which did not permit you to give anything near the sufficient credit which was required for the armament program?

A Quite.

Q And yet you found a way?

A Yes.

Q And the way you found was by creating a device in effect which enabled the Reichsbank to lend by a subterfuge to the government what it normally or legally could not do?

A Right.

Q So I think for a resourceful man like yourself, it is difficult for me to understand how at a given moment of time in 1938, a situation had so altered itself that some way could not be found for some continuation of armaments.

A Colonel, my impression was now it was enough.

Q What was enough?

A Money. Enough armaments. Enough money.

Q I ask you again: You have always maintained that you did not know the size of the armaments. How did you know it was enough?

A I didn't know. It simply was my feeling.

Q Just a feeling?

A Yes. But I knew, for instance, that with General Thomas I was always in agreement, and he was the man of the Ruestungsamt.

Q Coming back to this business of your conflict of conscience that you were talking about, it finally resolved itself with respect to the Ministry of Economics in your departure from Goering in November of 1937. Now, for how long before that would you say had you begun to have substantial doubts whether you could carry on this post as Minister of Economics?

A After the Four Years Plan.

Q And the Four Years Plan came in when?

A It was announced in September '36, on the Party day.

Q Do you say that from the time that the Four Years Plan came in in September 1936, you were already to rid yourself of your economic duty?

A No. At that time I thought that I might maintain my position even against Goering.

Q Yes. In what sense?

A That he would not interfere with affairs which I had to manage in my ministry.

Q As a matter of fact, his appointment was not met with favor by you?

A I would not have appointed a man like Goering who didn't understand a bit about all these things.

Q But you had originally, I take it, suggested to Hitler that he be appointed the Commissar for raw materials and devisen.

A Not for raw materials, but for devisen. That was because I had not the least authority with the Party, and the Party always deceived me in devisen.

Q But, nevertheless, you say that at the time when Goering became delegate for the Four Year Plan you were not in sympathy with the appointment?

A No, not at all.

Q How long did it take for you to crystalize in your mind the feeling that you could not go along with Goering and maintain your position as Minister of Economics?

A The first moment that it happened that Goering interferred with my business I drew the consequences, and that was in July '37, when he gave out a law about mining. I don't know the details any more, but it was about the State interffering with mining, something like that. That was the end of July. This law he brought out without even informing me before hand of any intention to do so, or without discussing the law or the method of executing the law,

and immediately after that beginning of August, I wrote a long letter to him, stating my differences of opinion. This letter is somewhere; perhaps you have it. I sent a copy of that letter to the Fuehrer and asked for my resignation as Commissar for the Ministry.

Q That was towards the end of August?

A No. The 11th of August. I remember the date.

Q 11th of August. But before this July incident with respect to the mining that you speak about, had there been a series of developments with Goering since 1936?

A I have stated at some former interrogation—I don't know whether it was with you—that in the middle of December '36, Goering for the first time in his new position assembled an assembly of industrialists and outlined his ideas about German economy before them, saying several foolish things, and that on the 22nd of January the following year, five weeks later at the occasion of my birthday—that is why I remember the date—my 60th birthday, in a public speech I refuted those ideas of Goerings, so that the difference of opinion between Goering and myself became already public at that time.

— Page 34-39 —

Q Let me ask you: Did you in July 1937 have a discussion with Goering or indeed an argument with Goering about your retaining your position as Plenipotentiary for the War Economy?

A It was never mentioned.

Q I want you to think carefully about that, Doctor.

A It was never mentioned, because I remember that very well. When I retired as Minister of Economics, at the same time I was withdrawn as Reichsverteidungskommissar. That is what you mean.

Q No. It was Generalbevollmaechtigter der Kriegswirtschaft.

A General?

Q General Plenipotentiary for the War Economy.

A It had been information gotten in the document which relieved me from my post as Minister of Economics, and a few days later Lammers came and said, "Now here is the other document about the Plenipotentiary." As to Goering, I have not discussed it with him. Nobody had thought about it.

Q Now, let's go back very carefully. Set your mind on this, because it may turn out to be important. I am not talking now of the time when you resigned or was dismissed as Minister of Economics in November of 1937. I am now talking of the time when you were functioning as Minister of Economics in July 1937.

A Yes.

Q I ask you whether at that time before you had given up the position as Minister of Economics you did not have a dispute with

Goering with respect to your maintaining or retaining the position of General Plenipotentiary for the War Economy?

A I don't remember that I had it.

Q Do you remember any discussion with Goering and with Hitler concerning your desire to continue in the post as Minister of the War Economy?

A It is absolutely untrue, absolutely untrue.

Q Did you have any discussion on that subject of any kind with Hitler or with Goering?

A None whatever.

Q Did you to anybody assert or maintain that you were entitled to retain the position of General Plenipotentiary for the War Economy in July or thereabout of 1937?

A Not that I remember. None whatever, because I didn't lay any stress upon such a position.

Q Now, let me refresh your recollection as to this point, and see if it does. Did you have a discussion with Hitler and Goering in which you pointed out that in case of war Goering would be busy with the Luftwaffe and hence probably be in the field and that, therefore, he could not run the War Economy in the event of war, and that, therefore, you had better be left in that position?

A Not after my dismissal.

Q This is before your dismissal.

A No. Such a conversation is possible, because I had always objected to Goering's abilities of managing the Economics, and that can only have been at the time when my dismissal was not yet discussed.

Q Your dismissal was not yet discussed?

A Yes.

Q But I asked you, did you urge upon the Fuehrer that you be permitted to retain the position of Plenipotentiary for the War Economy in the event of war?

A Certainly not.

Q That is your best recollection?

A My best recollection and conviction.

Q See if this refreshes your recollection, Dr. Schacht: I just want to see if it does. This is a document that is marked Exhibit A of 15 October 1945, Edlow, and bears the date, "Berlin" 7 of July 1937. It is a copy signed "Hermann Goering" and "Dr. Hjalmar Schacht," and I ask you if you will refresh your recollection from this document.

A (Examining document) What does it mean?

Q I am asking you. Does it refresh your recollection about the incident?

A No. That has nothing to do with the question you have asked me.

Q Why not?

A What does it state?

Q Would you mind reading it? Translate it into English for the record.

A "At the request of the Fuehrer and Reich Chancellor, and examination"—

Q Let me read it. It may be easier for you, "At the request of the Fuehrer and Reich Chancellor, and examination by both undersigned of the previously presented fundamental question which is hereby resolved had resulted that the tasks of the delegates of the Four Years Plan and the tasks of the Plenipotentiary for War Economy be resolved in closest cooperation. Additional the fact is agreed to that the Plenipotentiary for War Economy has without doubt the position of the highest Reich authority." Signed "Goering" and "Schacht."

A Yes. Now can you give me an explanation of it?

Q You remember first signing the document?

A Certainly. I don't remember it, but there is no question about it.

Q All right. You remember, then, having a further discussion with Goering about the situation?

A No. But I can absolutely now explain how it has come about.

Q Please do.

A After Goering had taken over the Four Years Plan, and I must say after he had taken over the control of Devisen already since April '36, but still more after the Four Years Plan, September '36, he has always tried to get control of the whole economic policy. One of the objects, of course, was that as Plenipotentiary for War Economy in the case of war, and he being only too anxious to get everything into his hands, he tried to get that away from me. Certainly as long as I had the position of Minister of Economics I have certainly objected to that, because after he had got the Devisen and after he had got the Four Years Plan, I didn't want to give away one thing after the other and then remain as nothing. Therefore, the last sentence about the Plenipotentiary, I didn't want to dwindle down, and that is all.

Q Now, Goering's explanation of the last sentence might amuse you. He says that made it definite that you would be under his jurisdiction, because all the Obersten Behörde were under him.

A It may amuse you if I tell you that the last conversation that I had with Goering on these topics was in November '37, when

Luther for two months had endeavored to unite Goering and myself and to induce me to further cooperate with Goering and maintain my position as Minister of Economics. Then I had a last talk with Goering, and at the end of this talk Goering said, "But I must have the right to give orders to you." Then I said, "Not to me, but to my successor." I have never taken orders from Goering, and I would never have done it, because he was a fool in economics, and I knew something about it, at least.

Q Well, I gather that was a culminating, progressive, personal business between you and Goering. That seems perfectly obvious.

A Certainly.

Q That was the fundamental reason why you could not keep your position any more, because you would have been in a position to take orders from a man whom you did not respect in economic matters?

A Absolutely, and this is one of the stages where he tried to take something away from me, and immediately after my dismissal, after my resignation, this was also taken.

Q What I am trying to analyze now, if I may for a moment, is what was it that he was trying to take away from here?

A He wanted to become Plenipotentiary for the War Economy.

A Let's go into the duties of that job for a moment and see what he was trying to take away from you. There are only two possibilities as it has been explained to me. If I am wrong, correct me. One would be the preparation for a mobilization, and the other would be the actual taking charge of this in the event of war. Otherwise the post had no meaning. So the things you resisted his taking away from you, as I see it was the right to be in charge of the preparation for mobilization, and, secondly, the right to control in the event of war?

A Correct.

— Page 52-54 —

Q Do you recall why you were discussing as early as 1936 this mobilization business?

A But sir, I was, as you have stated, Plenipotentiary for War Economics, and I have considered this as a routine method for the General Staff of the War Ministry, and certainly we had discussed these methods.

Q In other words, you didn't consider it a negative or negligible task, as I think you first said the first time I asked you about it?

A I have never thought of any possibility of mobilization, but, nevertheless, as a routine work, you have to deal with it.

Q That is the only explanation you have of that?

